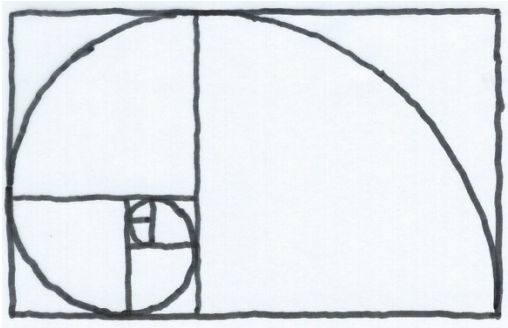
Der gelungene Platz

Eine empirische Untersuchung anhand ausgewählter Beispiele

von Stadtplätzen in Berlin

Ingo Kuna

Dissertation in der
Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen
der Technischen Universität Dortmund
Dortmund 2022



“Beauty, science and art will always triumph.”

„Schönheit, Wissenschaft und Kunst werden immer triumphieren.“

Christo Vladimirov Javacheff

Dank

Um es mit Victor Hugo zu sagen: Nichts ist mächtiger als eine Idee, deren Zeit gekommen ist. So erging es mir mit meinem seit dem Ende des Studiums herumgetragenen Wunsch vielleicht doch noch zu promovieren. Irgendwann waren dann – noch recht diffuse – Überlegungen herangereift, eine Arbeit über innerstädtische Plätze zu schreiben. Hiermit wandte ich mich an Prof. Christoph Mäckler, der mir direkt nach dem ersten persönlichen Gespräch seine Unterstützung als Doktorvater zusagte. Zeitgleich fragte er Prof. Dr. Wolfgang Sonne, ob er das Thema ebenfalls unterstützen würde.

Gerade in der Anfangsphase der Arbeit waren die Gespräche mit Prof. Christoph Mäckler zur genauen Abgrenzung des Themas und seine fachlichen Hinweise und inhaltlichen Ratschläge sehr hilfreich. Während der gesamten Bearbeitungszeit, wann immer es notwendig war, stand mir Prof. Dr. Wolfgang Sonne als Gesprächspartner zur Klärung inhaltlicher Fragen genauso zur Verfügung wie auch zur Diskussion des wissenschaftlich-methodischen Ansatzes. Beiden möchte ich ganz herzlich dafür danken, dass sie es mir ermöglicht haben, meine Ideen zu dieser Arbeit umzusetzen.

Ebenfalls möchte ich Dr. Benedikt Frielinghaus danken, der für mich die technische Datenkonvertierung der ALKIS-Daten, in ein für mich persönlich bearbeitbares grafisches Dateiformat – zum Aufbau der Schwarzkarten – vorgenommen hat.

Ein ganz besonderer Dank gebührt meiner Frau Elke. Sie hat mein Promotionsprojekt über die ganzen Jahre begleitet und dafür in dieser Zeit selber auf vieles verzichtet. Bei allen, vielfach mehrfachen Exkursionen zu den untersuchten und den nicht untersuchten Plätzen, war sie mir bei jedem Wind und Wetter immer eine treue und unermüdliche Begleiterin. Darüber hinaus hat sie mich in ‚zähen Phasen' immer wieder motiviert und angespornt, war mir jederzeit eine kritische Gesprächspartnerin und hat am Ende auch noch das Korrekturlesen übernommen.

Kurzfassung

Das Ergebnis meiner Arbeit zeigt, dass es weder ‚den' gelungenen Platz gibt, noch eine einzelne herausragende Eigenschaft, die einen Platz zu einem gelungenen Platz machen würde. Vielmehr ist es das Zusammenspiel einer Vielzahl von Eigenschaften bzw. Kriterien, die erfüllt sein sollten, um dem Ideal eines gelungenen Platzes möglichst nahe zu kommen.

Ausgehend von der Feststellung, dass es offensichtlich immer weniger innerstädtische Plätze gibt, die wir Nutzer als schön oder gar gelungen empfinden, gehe ich in meiner Arbeit der Frage nach, welche Dinge dieses mehr beeinflussen und welche weniger. Meine Untersuchung stützt sich dabei auf eine Auswahl von unterschiedlichen Plätzen in Berlin. Zur Gewinnung der notwendigen Daten greife ich nicht auf vorhandene Beschreibungen der Plätze in der Literatur – sofern überhaupt verfügbar – zurück, sondern baue die Untersuchung auf Basis einer empirischen Untersuchung und damit eigenständig erhobenen Daten auf. Alle Feststellungen basieren damit auf der gleichen intersubjektiven Wahrnehmung und sind von daher untereinander besser vergleichbar.

Die Gesamtarbeit teilt sich in vier Abschnitte. In den ersten beiden Abschnitten werden die, für die eigentliche Untersuchung unverzichtbaren Grundlagen, geschaffen. Zum einen ist dieses die Erläuterung der Begriffe ‚schön' und ‚gelungen', wie ich sie für diese Arbeit interpretiere und zum anderen geht es um die Ermittlung der Platzeigenschaften, die unser Empfinden für einen Platz hinsichtlich der genannten Begriffe maßgebend beeinflussen. Um mich bei der Auswahl der Platzeigenschaften nicht von subjektiven Einschätzungen leiten zu lassen, habe ich eine umfangreiche Analyse von Texten von 18 anerkannten Platztheoretikern, wie z.B. Vitruv, Camillo Sitte oder Albert Erich Brinckmann, vorgenommen. Die dabei gefundenen platzrelevanten Kriterien wurden in 21 einzelne Kategorien aufgeteilt. Die 11 wichtigsten Kategorien hiervon bilden für mich den Untersuchungsrahmen bei die anschließenden Felduntersuchungen.

Der Abschnitt der Felduntersuchungen bildet den Hauptteil der Arbeit. Eingangs erfolgt die Auswahl der 27 Untersuchungsobjekte aus einer Gesamtheit von über 600 Plätzen, die in Berlin identifiziert wurden. Die Untersuchungsobjekte werden 8 verschiedenen Platztypen, wie z.B. Repräsentationsplatz oder Quartiersplatz zugeordnet. Anschließend habe ich für alle Untersuchungsobjekte ‚Platzsteckbriefe' erstellt, die sowohl allgemeine Angaben aus der städtebaulichen Analyse umfassen, als auch die Ergebnisse der vor Ort gewonnenen Feststellungen beinhalten. Hierbei beziehen sich die Feststellungen auf die im vorherigen Abschnitt ausgewählten Kategorien. Zur besseren Nachvollziehbarkeit der Feststellungen wurden zahlreiche Skizzen und Fotos angefertigt. Platztypenweise findet dann ein ‚Abgleich' (Bewertung) statt, wie gut oder schlecht ein Platz die Kriterien, die den jeweiligen Kategorien zugeordnet wurden, erfüllt. Inhaltlich dicht beieinanderliegende Kategorien werden hierfür zu insgesamt 6 Kategoriengruppen zusammengefasst. Das Ergebnis dieser Bewertung wird

für alle Plätze eines Platztypus in einer gemeinsamen Tabelle dargestellt. Zum Abschluss erfolgt eine phänomenologische Beschreibung der Ergebnisse je Kategoriengruppe.

Im vierten und letzten Abschnitt suche ich nach Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Platztypen, um daraus auf die wichtigeren oder unwichtigeren Kategoriengruppen für einen gelungenen Platz rückschließen zu können. Als Ansätze hierfür verwende ich Auswertungen nach Häufigkeiten, Zielerfüllungsfaktoren und mittels Netzdiagrammen. Das resultierende Gesamtergebnis zeigt, dass sowohl die Kategoriengruppen, die die dreidimensionalen Aspekte betreffen (Raumkörper, Raumbildung und Raumerleben) als auch die Kategoriengruppe Erlebnisraum einen stärkeren Einfluss auf die Gesamtqualität eines Platzes haben, als diejenigen, die sich mit zweidimensionalen Flächen (Fassadengestaltung und Platzfläche) beschäftigen. Die sich hieraus ergebende einfache Formel ‚Raumerlebnis und Erlebnisraum' ist jedoch nicht hinreichend für den gelungenen Platz, wie die Untersuchung zeigt. Nur wenn sich alle Kategoriengruppen gleichermaßen ausgewogen und auf einem überdurchschnittlich hohen Niveau bewegen, kann ein Platz dem ‚gelungenen' Platz nahe kommen.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung VII

Inhaltsverzeichnis IX

Abbildungsverzeichnis XI

Anlagenverzeichnis XIX

1 Einleitung 1
1.1 Motivation 1
1.2 Einführung 2
1.3 Stand der Forschung 7
1.4 Erkenntnisgewinn 10
1.5 Aufbau der Arbeit 11
1.6 Methodik 12
1.7 Begriffsdefinitionen 14
1.7.1 Öffentlicher Raum und Platz 14
1.7.2 Schönheit und die Frage nach „dem Gelungenen“ 17

2 Platztheoretiker und ihre Thesen 21
2.1 Auswahl der Platztheoretiker und der zugehörigen Texte 21
2.2 Textanalyse ausgewählter Schriften und Auswertung 23
2.3 Untersuchungskategorien und -kriterien 27
2.3.1 Kurzbeschreibung der Untersuchungskategorien 27
2.3.2 Positiveigenschaften (Kriterien) für die Untersuchung 29

3 Felduntersuchungen 35
3.1 Berlin als Untersuchungsraum 35
3.2 Auswahl der Untersuchungsobjekte 35
3.2.1 Anmerkungen zur Platzauswahl 35
3.2.2 Darstellung Auswahlverfahren 36
3.3 Untersuchungsobjekte 38
3.3.1 Zusammenstellung der Platzeigenschaften 38
3.3.2 Gruppenbildung nach Platztypen 45
3.4 Aufbau Platzsteckbriefe und Grundlagen der Bewertung 47
3.4.1 Datenaufbereitung und Platzbegehungen 47
3.4.2 Entscheidungs- und Bewertungsmethodik 52
3.5 Platzsteckbriefe 55
3.5.1 Geteilter Platz 55
3.5.1.1 Leipziger Platz 55
3.5.1.2 Mexikoplatz 68
3.5.1.3 Alice-Salomon-Platz 79
3.5.1.4 Hansaplatz 86
3.5.1.5 Oranienplatz 94
3.5.1.6 Savignyplatz 105
3.5.1.7 Wittenbergplatz 116
3.5.1.8 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Geteilter Platz‘ 128
3.5.2 Repräsentationsplatz 132
3.5.2.1 Bebelplatz 132
3.5.2.2 Pariser Platz 144
3.5.2.3 Schinkelplatz 154

3.5.2.4 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Repräsentationsplatz' ... 165
3.5.3 Platz mit Platzbebauung ... 168
3.5.3.1 Gendarmenmarkt ... 168
3.5.3.2 Mehringplatz ... 183
3.5.3.3 Zionskirchplatz ... 194
3.5.3.4 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Platz mit Platzbebauung' ... 205
3.5.4 Verkehrsfreier Platz ... 208
3.5.4.1 Walter-Benjamin-Platz ... 208
3.5.4.2 Alexanderplatz ... 218
3.5.4.3 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Verkehrsfreier Platz' ... 228
3.5.5 Großer Verkehrsplatz ... 230
3.5.5.1 Strausberger Platz ... 230
3.5.5.2 Ernst-Reuter-Platz ... 243
3.5.5.3 Frankfurter Tor ... 254
3.5.5.4 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Großer Verkehrsplatz' ... 273
3.5.6 Kleiner Verkehrsplatz ... 275
3.5.6.1 Hausvogteiplatz ... 275
3.5.6.2 Prager Platz ... 288
3.5.6.3 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Kleiner Verkehrsplatz' ... 298
3.5.7 Quartiersplatz ... 300
3.5.7.1 Kollwitzplatz ... 300
3.5.7.2 Anton-Saefkow-Platz ... 313
3.5.7.3 Chamissoplatz ... 321
3.5.7.4 Lipschitzplatz ... 331
3.5.7.5 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Quartiersplatz' ... 337
3.5.8 Schmuckplatz ... 339
3.5.8.1 Rüdesheimer Platz ... 339
3.5.8.2 Viktoria-Luise-Platz ... 353
3.5.8.3 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Schmuckplatz' ... 364

4 Schluss ... 367
4.1 Gesamtergebnis ... 367
4.2 Ergebnisdiskussion ... 381
4.3 Rückblick / Ausblick ... 387

5 Literaturverzeichnis ... 391

Anhang ... 405

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Aufbau der Arbeit 12
Abb. 2: Methodik 13
Abb. 3: Vergleich unterschiedlicher Definitionen zum öffentlichen Raum 15
Abb. 4: Vergleich unterschiedlicher Definitionen zum Platz 16
Abb. 5: Verortung der untersuchten Plätze im Raumgefüge 17
Abb. 6: Ablaufschema zur Ermittlung der Untersuchungskriterien 21
Abb. 7: Zusammenstellung der ausgewählten Schriften 22
Abb. 8: Kategorien für die Textanalyse der ausgewählten Schriften 23
Abb. 9: Textanalyse – Anzahl Einzelnennungen der einzelnen Kriterien nach Schriften 25
Abb. 10: Textanalyse – Gesamtanzahl Nennungen der einzelnen Kriterien 26
Abb. 11: Vorauswahl Untersuchungsobjekte 36
Abb. 12: Endauswahl Untersuchungsobjekte 37
Abb. 13: Verteilung der Untersuchungsobjekte innerhalb Berlins 38
Abb. 14: Untersuchungsobjekte – Entstehungszeit 41
Abb. 15: Untersuchungsobjekte – geometrische Eigenschaften 42
Abb. 16: Untersuchungsobjekte – morphologische Eigenschaften 43
Abb. 17: Untersuchungsobjekte – Funktionen und performatives Potenzial 44
Abb. 18: Untersuchungsobjekte – Gruppenbildung 46
Abb. 19: Hermann Maertens – Augenaufschlagswinkel (Maertens 1890, 7-8) 49
Abb. 20: Augenaufschlagswinkel – optischer Eindruck 50
Abb. 21: Maertens bei Kostof 50
Abb. 22: Aggregation von Kategorien zu Gruppen 52
Abb. 23: Paarvergleich Kriteriengruppen 53
Abb. 24: Leipziger Platz, um 1800 (nach Friedrich August Calau) (Stadtbild_Deutschland_Forum_260, 13) 55
Abb. 25: Leipziger Platz, 1900 (Mauter 1993, 35) 55
Abb. 26: Leipziger Platz, um 1928 (Kaufhold und Hohmuth 2010, 117) 56
Abb. 27: Leipziger Platz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_1) 56
Abb. 28: Leipziger Platz – Luftbild 56
Abb. 29: Leipziger Platz – Schwarzkarte 57
Abb. 30: Leipziger Platz – Laufweg Platzbegehung 57
Abb. 31: Leipziger Platz – Winkelmessungen nach Maertens 58
Abb. 32: Leipziger Platz – Fotodokumentation (21 Fotos) 58
Abb. 33: Leipziger Platz – Geschlossenheit 1 59
Abb. 34: Leipziger Platz – Geschlossenheit 2 60
Abb. 35: Leipziger Platz – Sichtachsen durch die Raumwandöffnungen in den Platzraum 62
Abb. 36: Leipziger Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 66
Abb. 37: Leipziger Platz – Blickrichtung A - C (4 Fotos) 66
Abb. 38: Mexikoplatz, um 1910 (Heimatverein_Zehlendorf) 68
Abb. 39: Mexikoplatz, um 1912 (Unbekannt um 1912) 68
Abb. 40: Mexikoplatz – Luftbild 69
Abb. 41: Mexikoplatz – Schwarzkarte 69
Abb. 42: Mexikoplatz – Laufweg Platzbegehung 70
Abb. 43: Mexikoplatz – Winkelmessungen nach Maertens 71
Abb. 44: Mexikoplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 71
Abb. 45: Mexikoplatz – Blickrichtung A - D (4 Fotos) 72
Abb. 46: Mexikoplatz – Fotodokumentation (15 Fotos) 72
Abb. 47: Mexikoplatz – Geschlossenheit 73
Abb. 48: Mexikoplatz – Sichtachsen durch die Raumwandöffnungen in den Platzraum 74
Abb. 49: Alice-Salomon-Platz — Luftbild 79

Abb. 50: Alice-Salomon-Platz – Schwarzkarte 80
Abb. 51: Alice-Salomon-Platz – Orientierungsskizze 80
Abb. 52: Alice-Salomon-Platz – Winkelmessungen nach Maertens 81
Abb. 53: Alice-Salomon-Platz – Fotodokumentation (10 Fotos) 81
Abb. 54: Alice-Salomon-Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 84
Abb. 55: Alice-Salomon-Platz – Blickrichtung A - B (3 Fotos) 85
Abb. 56: Hansaplatz, um 1900 (Wehner) 86
Abb. 57: Hansaplatz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_2) 86
Abb. 58: Hansaplatz – Luftbild 87
Abb. 59: Hansaplatz – Schwarzkarte 87
Abb. 60: Hansaplatz – Orientierungsskizze 88
Abb. 61: Hansaplatz – Winkelmessungen nach Maertens 88
Abb. 62: Hansaplatz – Fotodokumentation (9 Fotos) 89
Abb. 63: Hansaplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 92
Abb. 64: Hansaplatz – Blickrichtung A (3 Fotos) 93
Abb. 65: Oranienplatz, 1908 (Klünner 2008, 86) 94
Abb. 66: Oranienplatz – Luftbild 95
Abb. 67: Oranienplatz – Schwarzkarte 95
Abb. 68: Oranienplatz – Orientierungsskizze 96
Abb. 69: Oranienplatz – Winkelmessungen nach Maertens 97
Abb. 70: Oranienplatz – Fotodokumentation (19 Fotos) 97
Abb. 71: Oranienplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 102
Abb. 72: Oranienplatz – Blickrichtung A – C (3 Fotos) 103
Abb. 73: Savignyplatz, 1907 (Klünner 2008, 122) 105
Abb. 74: Savignyplatz, um 1935 (Bezirksamt_Charlottenburg-Wilmersdorf, Savignyplatz XXXXb) ... 105
Abb. 75: Savignyplatz, um 1953 (Bezirksamt_Charlottenburg-Wilmersdorf, Savignyplatz XXXXc) 105
Abb. 76: Savignyplatz – Luftbild 106
Abb. 77: Savignyplatz – Schwarzkarte 106
Abb. 78: Savignyplatz – Orientierungsskizze 107
Abb. 79: Savignyplatz – Winkelmessungen nach Maertens 108
Abb. 80: Savignyplatz – Fotodokumentation (18 Fotos) 108
Abb. 81: Savignyplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 113
Abb. 82: Savignyplatz – Blickrichtung A – C (3 Fotos) 114
Abb. 83: Wittenbergplatz – Planung Erwin Barth (E. Barth 1913) 116
Abb. 84: Wittenbergplatz, 1920 (Unbekannt_(WBP_1) 1920) 116
Abb. 85: Wittenbergplatz, 1927 (Klünner 2008, 81) 117
Abb. 86: Wittenbergplatz, 1968 (Unbekannt_(WBP_2) 1968) 117
Abb. 87: Wittenbergplatz – Luftbild 117
Abb. 88: Wittenbergplatz – Schwarzkarte 118
Abb. 89: Wittenbergplatz – Orientierungsskizze 118
Abb. 90: Wittenbergplatz – Winkelmessungen nach Maertens 119
Abb. 91: Wittenbergplatz – Fotodokumentation (20 Fotos) 120
Abb. 92: Wittenbergplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 125
Abb. 93: Wittenbergplatz – Blickrichtung A – C (3 Fotos) 125
Abb. 94: Platztypus ‚Geteilter Platz' – Bewertungsmatrix 128
Abb. 95: Bebelplatz, 1905 (Klünner 2008, 50) 132
Abb. 96: Bebelplatz, 1935 (Laubner und Schneider 2003, 66) 132
Abb. 97: Bebelplatz, um 1990 (Stadtmodell_Berlin_2) 133
Abb. 98: Bebelplatz – Luftbild 133
Abb. 99: Bebelplatz – Schwarzkarte 134
Abb. 100: Bebelplatz – Platzraum 135
Abb. 101: Bebelplatz – Laufweg Platzbegehung 135
Abb. 102: Bebelplatz – Winkelmessungen nach Maertens 136

Abb. 103: Bebelplatz – Fotodokumentation (14 Fotos) 136
Abb. 104: Bebelplatz – Geschlossenheit 137
Abb. 105: Bebelplatz – Gebäude 138
Abb. 106: Bebelplatz – Sichtachsen durch die Raumwandöffnungen in den Platzraum 140
Abb. 107: Bebelplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 142
Abb. 108: Bebelplatz – Blickrichtung A – D (4 Fotos) 143
Abb. 109: Pariser Platz, 1925 (Kokoschka) 144
Abb. 110: Pariser Platz, 1928 (Klünner 2008, 64) 144
Abb. 111: Pariser Platz, um 1930 (Laubner und Schneider 2003, 22) 144
Abb. 112: Pariser Platz, 1966 (Kaufhold und Hohmuth 2010, 80) 145
Abb. 113: Pariser Platz, vor 1989 (Stadtmodell_Berlin_3) 145
Abb. 114: Pariser Platz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_2) 145
Abb. 115: Pariser Platz – Luftbild 146
Abb. 116: Pariser Platz – Schwarzkarte 146
Abb. 117: Pariser Platz – Orientierungsskizze 147
Abb. 118: Pariser Platz – Fotodokumentation (20 Fotos) 147
Abb. 119: Pariser Platz – Winkelmessungen nach Maertens 148
Abb. 120: Pariser Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 148
Abb. 121: Pariser Platz – Blickrichtung A - B (2 Fotos) 148
Abb. 122: Schinkelplatz, erste Planung, 1831 (Parzinger 2016, Ausschnitt) 154
Abb. 123: Schinkelplatz, um 1860 (Stadtbild_Deutschland_Forum_260, 36) 154
Abb. 124: Schinkelplatz, 1898 (Parzinger 2016) 154
Abb. 125: Schinkelplatz, 1943 (Stadtbild_Deutschland_Forum_260, 36) 154
Abb. 126: Schinkelplatz, 1967 (Koard 1967) 155
Abb. 127: Schinkelplatz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_1) 155
Abb. 128: Schinkelplatz – Luftbild 155
Abb. 129: Schinkelplatz – Schwarzkarte 156
Abb. 130: Schinkelplatz – Orientierungsskizze 157
Abb. 131: Schinkelplatz – Fotodokumentation (18 Fotos) 157
Abb. 132: Schinkelplatz – Winkelmessungen nach Maertens 158
Abb. 133: Schinkelplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 163
Abb. 134: Schinkelplatz – Blickrichtung A - B (2 Fotos) 163
Abb. 135: Platztypus ‚Repräsentationsplatz' – Bewertungsmatrix 165
Abb. 136: Gendarmenmarkt, um 1785 (Senat_von_Berlin 1981, 162) 168
Abb. 137: Gendarmenmarkt, nach 1815 (Senat_von_Berlin 1981, 163) 168
Abb. 138: Gendarmenmarkt, um 1840 (Akademie_der_Künste_Berlin 1981, 289) 169
Abb. 139: Gendarmenmarkt, um 1875 (Stiftung_Stadtmuseum_Berlin 2006, 125) 169
Abb. 140: Gendarmenmarkt, 1909 (Klünner 2008, 58) 169
Abb. 141: Gendarmenmarkt, um 1990 (Stadtmodell_Berlin_3) 169
Abb. 142: Gendarmenmarkt – Luftbild 170
Abb. 143: Gendarmenmarkt – Schwarzkarte 170
Abb. 144: Gendarmenmarkt – Laufweg Platzbegehung 171
Abb. 145: Gendarmenmarkt – Teilräume 172
Abb. 146: Gendarmenmarkt – Winkelmessungen nach Maertens 172
Abb. 147: Gendarmenmarkt – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 173
Abb. 148: Gendarmenmarkt – Blickrichtung A - C (4 Fotos) 173
Abb. 149: Gendarmenmarkt – Fotodokumentation (32 Fotos) 174
Abb. 150: Gendarmenmarkt – Hauptblickrichtungen 175
Abb. 151: Gendarmenmarkt – Aufgespannter Freiraum 181
Abb. 152: Mehringplatz, um 1740 (Akademie_der_Künste_Berlin 1981, 175) 183
Abb. 153: Mehringplatz, 1885 (Stadtbild_Deutschland_Forum_260, 13) 183
Abb. 154: Mehringplatz, 1904 (Klünner 2008, 61) 183
Abb. 155: Mehringplatz, 1976 (Kaufhold und Hohmuth 2010, 30) 184

Abb. 156: Mehringplatz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_1) 184
Abb. 157: Mehringplatz – Luftbild 184
Abb. 158: Mehringplatz – Schwarzkarte 185
Abb. 159: Mehringplatz – Orientierungsskizze 185
Abb. 160: Mehringplatz – Winkelmessungen nach Maertens 186
Abb. 161: Mehringplatz – Fotodokumentation (17 Fotos) 186
Abb. 162: Mehringplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 192
Abb. 163: Mehringplatz – Blickrichtung A - D (4 Fotos) 193
Abb. 164: Zionskirchplatz – Planung 1864 (Orth 1864) 194
Abb. 165: Zionskirchplatz – um 1900 (Unbekannt_(ZKP)) 194
Abb. 166: Zionskirchplatz – Luftbild 195
Abb. 167: Zionskirchplatz – Schwarzkarte 195
Abb. 168: Zionskirchplatz – Orientierungsskizze 196
Abb. 169: Zionskirchplatz – Fotodokumentation (21 Fotos) 196
Abb. 170: Zionskirchplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 197
Abb. 171: Zionskirchplatz – Blickrichtung A – C (3 Fotos) 197
Abb. 172: Zionskirchplatz – Winkelmessungen nach Maertens 203
Abb. 173: Platztypus ‚Platz mit Platzbebauung' – Bewertungsmatrix 205
Abb. 174: Walter-Benjamin-Platz – Luftbild 208
Abb. 175: Walter-Benjamin-Platz – Schwarzkarte 209
Abb. 176: Walter-Benjamin-Platz – Laufweg Platzbegehung 209
Abb. 177: Walter-Benjamin-Platz – Winkelmessungen nach Maertens 210
Abb. 178: Walter-Benjamin-Platz – Fotodokumentation (16 Fotos) 210
Abb. 179: Walter-Benjamin-Platz – Geschlossenheit 211
Abb. 180: Walter-Benjamin-Platz – Öffnungen in den Raumgrenzen 212
Abb. 181: Walter-Benjamin-Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 216
Abb. 182: Walter-Benjamin-Platz – Blickrichtung A – B (3 Fotos) 217
Abb. 183: Alexanderplatz, 1906 (Klünner 2008, 42) 218
Abb. 184: Alexanderplatz, um 1935 (Laubner und Schneider 2003, 74) 218
Abb. 185: Alexanderplatz, um 1973 (Kaufhold und Hohmuth 2010, 68 (Ausschnitt)) 219
Abb. 186: Alexanderplatz, vor 1989 (Stadtmodell_Berlin_3) 219
Abb. 187: Alexanderplatz – Luftbild 219
Abb. 188: Alexanderplatz – Schwarzkarte 220
Abb. 189: Alexanderplatz – Orientierungsskizze 220
Abb. 190: Alexanderplatz – Neubau von Sauerbruch Hutton (Sauerbruch_Hutton_Architects kein Datum) 221
Abb. 191: Alexanderplatz – Fotodokumentation (16 Fotos) 221
Abb. 192: Alexanderplatz – Winkelmessungen nach Maertens 222
Abb. 193: Alexanderplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 227
Abb. 194: Alexanderplatz – Blickrichtung A – D (6 Fotos) 227
Abb. 195: Platztypus ‚Verkehrsfreier Platz' – Bewertungsmatrix 228
Abb. 196: Strausberger Platz – Richtplatz Rabenstein (Moldt 2015, 1) 230
Abb. 197: Strausberger Platz, 1903 (Moldt 2015, 3) 230
Abb. 198: Strausberger Platz, um 1948 (Moldt 2015, 2) 231
Abb. 199: Strausberger Platz, 1954 (Weiß 1954) 231
Abb. 200: Strausberger Platz, 1967 (Uhlenhut 1967) 231
Abb. 201: Strausberger Platz – Luftbild 232
Abb. 202: Strausberger Platz – Schwarzkarte 232
Abb. 203: Strausberger Platz – Laufweg Platzbegehung 233
Abb. 204: Strausberger Platz – Fotodokumentation (21 Fotos) 233
Abb. 205: Strausberger Platz – Winkelmessungen nach Maertens 234
Abb. 206: Strausberger Platz – Abknicken Achse Karl-Marx-Allee 237
Abb. 207: Strausberger Platz – Flächenaufteilung 239

Abb. 208: Strausberger Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 241
Abb. 209: Strausberger Platz – Blickrichtung A – D (4 Fotos) 241
Abb. 210: Strausberger Platz – Blickachsen 242
Abb. 211: Ernst-Reuter-Platz, ca. 1930 (Kaufhold und Hohmuth 2010, 166) 243
Abb. 212: Ernst-Reuter-Platz, 1963 (Laubner und Schneider 2003, 36) 243
Abb. 213: Ernst-Reuter-Platz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_2) 243
Abb. 214: Ernst-Reuter-Platz – Luftbild 244
Abb. 215: Ernst-Reuter-Platz – Schwarzkarte 244
Abb. 216: Ernst-Reuter-Platz – Orientierungsskizze 245
Abb. 217: Ernst-Reuter-Platz – Winkelmessungen nach Maertens 245
Abb. 218: Ernst-Reuter-Platz – Fotodokumentation (21 Fotos) 246
Abb. 219: Ernst-Reuter-Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 251
Abb. 220: Ernst-Reuter-Platz – Blickrichtung A – B (6 Fotos) 252
Abb. 221: Frankfurter Tor (Kreuzung Große Frankfurter Straße mit Petersburger und Warschauer Straße), 1907 (Franke) 254
Abb. 222: Frankfurter Tor, 1958 (Probst 1958) 254
Abb. 223: Frankfurter Tor, aktuell (Stadtmodell_Berlin_2) 254
Abb. 224: Frankfurter Tor – Luftbild 255
Abb. 225: Frankfurter Tor – Schwarzkarte 255
Abb. 226: Frankfurter Tor – Orientierungsskizze 256
Abb. 227: Frankfurter Tor – Fotodokumentation (8 Fotos) 256
Abb. 228: Frankfurter Tor – Winkelmessungen nach Maertens 257
Abb. 229: Frankfurter Tor – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 260
Abb. 230: Frankfurter Tor – Blickrichtung A - C (4 Fotos) 261
Abb. 231: Potsdamer Platz, um 1901 (Bellmann 1997, 88-8) 262
Abb. 232: Potsdamer Platz, 1926 (Laubner und Schneider 2003, 52) 262
Abb. 233: Potsdamer Platz, 1955 (Stadtbild_Deutschland_Forum_260, 13) 263
Abb. 234: Potsdamer Platz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_1) 263
Abb. 235: Potsdamer Platz – Luftbild 263
Abb. 236: Potsdamer Platz – Schwarzkarte 264
Abb. 237: Potsdamer Platz – Orientierungsskizze 264
Abb. 238: Potsdamer Platz – Winkelmessungen nach Maertens 265
Abb. 239: Potsdamer Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 265
Abb. 240: Potsdamer Platz – Blickrichtung A – B (2 Fotos) 265
Abb. 241: Potsdamer Platz – Fotodokumentation (21 Fotos) 266
Abb. 242: Platztypus ‚Großer Verkehrsplatz' – Bewertungsmatrix 273
Abb. 243: Hausvogteiplatz, um 1895 (Klünner 2008, 13) 275
Abb. 244: Hausvogteiplatz, um 1920 (Landesarchiv_Berlin) 275
Abb. 245: Hausvogteiplatz, um 1989 (Stadtmodell_Berlin_3) 276
Abb. 246: Hausvogteiplatz – Luftbild 276
Abb. 247: Hausvogteiplatz – Schwarzkarte 276
Abb. 248: Hausvogteiplatz – Laufweg Platzbegehung 277
Abb. 249: Hausvogteiplatz – Winkelmessungen nach Maertens 278
Abb. 250: Hausvogteiplatz – Geschlossenheit 278
Abb. 251: Hausvogteiplatz – Fotodokumentation (20 Fotos) 279
Abb. 252: Hausvogteiplatz – Hausnummern 279
Abb. 253: Hausvogteiplatz – Stellung der Raumwände 281
Abb. 254: Hausvogteiplatz – Sichtachsen durch die Raumwandöffnungen in den Platzraum 282
Abb. 255: Hausvogteiplatz – Flächenaufteilung 284
Abb. 256: Hausvogteiplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 286
Abb. 257: Hausvogteiplatz – Blickrichtung A – B (2 Fotos) 286
Abb. 258: Prager Platz – Carstenn-Figur (Academic, bearbeitet) 288
Abb. 259: Prager Platz, 1913 (Klünner 2008, 117) 288

Abb. 260: Prager Platz, 1946 (Lampugnani 1981, 76) 289
Abb. 261: Prager Platz, 1978 (Lampugnani 1981, 76) 289
Abb. 262: Prager Platz – Luftbild 289
Abb. 263: Prager Platz – Schwarzkarte 290
Abb. 264: Prager Platz – Orientierungsskizze 290
Abb. 265: Prager Platz – Winkelmessungen nach Maertens 291
Abb. 266: Prager Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 291
Abb. 267: Prager Platz – Blickrichtung A – B (4 Fotos) 292
Abb. 268: Prager Platz – Fotodokumentation (17 Fotos) 292
Abb. 269: Platztypus ‚Kleiner Verkehrsplatz' – Bewertungsmatrix 298
Abb. 270: Kollwitzplatz, ca. 1920er Jahre (Wörter_Platz_(alte_Postkarte)) 300
Abb. 271: Kollwitzplatz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_2) 300
Abb. 272: Kollwitzplatz – Luftbild 301
Abb. 273: Kollwitzplatz – Schwarzkarte 301
Abb. 274: Kollwitzplatz – Laufweg Platzbegehung 302
Abb. 275: Kollwitzplatz – Winkelmessungen nach Maertens 303
Abb. 276: Kollwitzplatz – Optischer Eindruck 303
Abb. 277: Kollwitzplatz – Geschlossenheit 303
Abb. 278: Kollwitzplatz – Fotodokumentation (21 Fotos) 304
Abb. 279: Kollwitzplatz – Öffnungen in den Raumwänden 305
Abb. 280: Kollwitzplatz – Flächenaufteilung 308
Abb. 281: Kollwitzplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 311
Abb. 282: Kollwitzplatz – Blickrichtung A - D (4 Fotos) 311
Abb. 283: Anton-Saefkow-Platz – Luftbild 313
Abb. 284: Anton-Saefkow-Platz – Schwarzkarte 313
Abb. 285: Anton-Saefkow-Platz – Orientierungsskizze 314
Abb. 286: Anton-Saefkow-Platz – Winkelmessungen nach Maertens 314
Abb. 287: Anton-Saefkow-Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 314
Abb. 288: Anton-Saefkow-Platz – Blickrichtung A - B (3 Fotos) 315
Abb. 289: Anton-Saefkow-Platz – Fotodokumentation (15 Fotos) 315
Abb. 290: Chamissoplatz, 1977 (Henschel 1977) 321
Abb. 291: Chamissoplatz – Luftbild 321
Abb. 292: Chamissoplatz – Schwarzkarte 322
Abb. 293: Chamissoplatz – Orientierungsskizze 322
Abb. 294: Chamissoplatz – Winkelmessungen nach Maertens 323
Abb. 295: Chamissoplatz – Fotodokumentation (23 Fotos) 323
Abb. 296: Chamissoplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 329
Abb. 297: Chamissoplatz – Blickrichtung A – D (4 Fotos) 330
Abb. 298: Lipschitzplatz – Luftbild 331
Abb. 299: Lipschitzplatz – Schwarzkarte 331
Abb. 300: Lipschitzplatz – Orientierungsskizze 332
Abb. 301: Lipschitzplatz – Fotodokumentation (10 Fotos) 332
Abb. 302: Lipschitzplatz – Winkelmessungen nach Maertens 333
Abb. 303: Lipschitzplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 333
Abb. 304: Lipschitzplatz – Blickrichtung A - C (4 Fotos) 334
Abb. 305: Platztypus ‚Quartiersplatz' – Bewertungsmatrix 337
Abb. 306: Rüdesheimer Platz, um 1912 (Bezirksamt_Charlottenburg-Wilmersdorf, Rüdesheimer_Platz) 339
Abb. 307: Rüdesheimer Platz, 1913 (Klünner 2008, 23) 339
Abb. 308: Rüdesheimer Platz – Luftbild 340
Abb. 309: Rüdesheimer Platz – Schwarzkarte 340
Abb. 310: Rüdesheimer Platz – Laufweg Platzbegehung 341
Abb. 311: Rüdesheimer Platz – Winkelmessungen nach Maertens 341

Abb. 312: Rüdesheimer Platz – Fotodokumentation (33 Fotos) 342
Abb. 313: Rüdesheimer Platz – Geschlossenheit..... 342
Abb. 314: Rüdesheimer Platz – Verengung des Raumkörpers..... 344
Abb. 315: Rüdesheimer Platz – Öffnungen in den Raumbegrenzungen..... 344
Abb. 316: Rüdesheimer Platz – Flächenaufteilung..... 347
Abb. 317: Rüdesheimer Platz – Höhenprofil (Prinzipskizze) 347
Abb. 318: Rüdesheimer Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 350
Abb. 319: Rüdesheimer Platz – Blickrichtung A - C (4 Fotos)..... 351
Abb. 320: Viktoria-Luise-Platz, 1900 (Unbekannt_(VLP) 1900) 353
Abb. 321: Viktoria-Luise-Platz, 1904 (Klünner 2008, 103)..... 353
Abb. 322: Viktoria-Luise-Platz – Luftbild 354
Abb. 323: Viktoria-Luise-Platz – Schwarzkarte 354
Abb. 324: Viktoria-Luise-Platz – Orientierungsskizze..... 355
Abb. 325: Viktoria-Luise-Platz – Winkelmessungen nach Maertens..... 355
Abb. 326: Viktoria-Luise-Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive 355
Abb. 327: Viktoria-Luise-Platz – Blickrichtung A - C (4 Fotos)..... 356
Abb. 328: Viktoria-Luise-Platz – Fotodokumentation (30 Fotos) 356
Abb. 329: Platztypus ‚Schmuckplatz' – Bewertungsmatrix 364
Abb. 330: Auswertung Häufigkeiten – nur die jeweils besten Plätze (H1)..... 368
Abb. 331: Auswertung Häufigkeiten – nur die jeweils zwei besten Plätze (H2)..... 368
Abb. 332: Auswertung Häufigkeiten – alle Plätze (H3) 369
Abb. 333: Auswertung Häufigkeiten – alle Plätze (H4) 369
Abb. 334: Auswertung Häufigkeiten – relative Ergebnisse (H5) 370
Abb. 335: Auswertung Zielerfüllungsfaktoren – alle Platztypen (Z1)..... 371
Abb. 336: Auswertung Zielerfüllungsfaktoren – alle Platztypen ohne 2er-Gruppen (Z2)..... 371
Abb. 337: Auswertung Zielerfüllungsfaktoren – alle Platztypen ohne 2er- und 3er-Gruppen (Z3)..... 371
Abb. 338: Musterbeispiel Netzdiagramm..... 372
Abb. 339: Platztypus ‚Geteilter Platz' - Netzdiagramm..... 373
Abb. 340: Platztypus ‚Geteilter Platz' – Netzdiagramm, paarweise Auflösung (6 Einzeldiagramme) 374
Abb. 341: Platztypus ‚Repräsentationsplatz' – Netzdiagramm 375
Abb. 342: Platztypus ‚Bebauter Platz' – Netzdiagramm 376
Abb. 343: Platztypus ‚Verkehrsfreier Platz' – Netzdiagramm..... 376
Abb. 344: Platztypus ‚Großer Verkehrsplatz' – Netzdiagramm 376
Abb. 345: Platztypus ‚Kleiner Verkehrsplatz' – Netzdiagramm 377
Abb. 346: Platztypus ‚Quartiersplatz' – Netzdiagramm..... 377
Abb. 347: Platztypus ‚Schmuckplatz' – Netzdiagramm..... 377
Abb. 348: Zwei Beispiele für die Auswertung der Netzdiagramme..... 378
Abb. 349: Auswertung Netzdiagramme – ‚Durchbrechen der äußeren Linie' 380
Abb. 350: Auswertung Netzdiagramme – Verteilung Bewertungsstufen 384

Anlagenverzeichnis

Anlage 01: Einzelergebnisse der Thesenanalysen der Platztheoretiker 407
Anlage 02: Platzauswahl 433

1 Einleitung

1.1 Motivation

Monika Zimmermann (1983) schreibt anlässlich einer Rezension in der FAZ von Camillo Sittes ‚Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen', dass die Beispiele gelungener Platzanlagen seit Jahrhunderten eigentlich immer dieselben sind und nicht mehr hinzukommen, sondern eher die eine oder andere Platzgestaltung durch eine heillose Modernisierung noch bröckelt. „Viele unserer modernen öffentlichen Plätze sind zwar als lebendige Foren gedacht, in Wirklichkeit sind sie aber öd und ausgestorben" (Alexander, Ishikawa und Silverstein 1995, 643). Im Beitrag des Radiosenders Bayern 2 vom 09.07.2005, ‚Platz den Plätzen! Von der Kunst schöne Stadträume zu planen', geht der Architekt Prof. Christoph Mäckler (2005) noch einen Schritt weiter und behauptet, dass die Architektur des 20. Jahrhunderts keinen einzigen gelungenen Platz hervorgebracht hat! Zu einer vergleichbaren Einschätzung kommen Krier und Pahl, dass eben seit Ende des 19. Jahrhunderts keine Platzanlagen mehr entstanden sind, die ihren berühmten Vorgängern vergleichbar wären (Krier 1975, 5) und dass die Stadt gestaltlos geworden und von Zufall und Willkür geprägt wird (Pahl 1963, 7). Es bleibt nur noch Horror und Tristesse (Matzig 2012)!

Diese exemplarischen Beispiele, zur Hypothese der seit mehr als 100 Jahren anhaltenden Unfähigkeit gelungene Plätze zu realisieren, bilden den Ausgangspunkt für meine Arbeit über innerstädtische Plätze.

Ganz offensichtlich hat die Theoretisierung der Stadtplanung im 20. Jahrhundert zu vermehrt negativen Ergebnissen geführt. Nie zuvor wurde mit einem so hohen wissenschaftlichen Anspruch an den Städten und seinen Plätzen herumgedoktert. Und die Bilanz sieht dabei ernüchternd aus, ein wachsender Misserfolg bei der Bewältigung der städtischen Realität, geht einher mit der gleichermaßen schwindenden Schönheit von Stadt und Platz (Fürst, Himmelbach und Potz 1999, 77), (Piccinato 1983, 1), (Reiß-Schmidt und Zwoch 1991, 31).

Dabei sind Plätze nichts Neues, keine Erfindung, nichts künstlich Entstandenes, sondern sind die Siedlungsgeschichte der Menschheit begleitend, erst als einfache Versammlungs- und/oder Kultplätze entstanden, später dann in der Antike schnell zu Orten des kulturellen und politischen Lebens herangewachsen. Im Mittelalter war eine zentrale Bedeutung der Plätze, Raum innerhalb der Städte für Märkte, Handel, Versammlungen und Veranstaltungen zu bieten. Es waren hier vielfach die Plätze des einfachen Volkes. Die Renaissance und der Barock entdeckten das Konstrukt des Platzes neu, als mehr oder weniger wichtiges Ausdrucksmittel politischer Repräsentation und Macht. Der Platz mit seiner bislang zentralen Aufenthaltsfunktion für die Bürger der Stadt, erfuhr dann im 19. Jahrhundert einen Funktionswandel, wie es ihn bislang nicht gegeben hatte. Plätze dienten auf einmal vermehrt rein dekorativen Zwecken und der Betonung großangelegter Verkehrsachsen und -knoten.

Man erkennt sehr schnell, dass die Funktionen der innerstädtischen Plätze, parallel mit der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung, einem stetigen Wandel unterworfen waren und sind. Aber dieses allein kann nicht erklären, warum wir seit mehr als 100 Jahren die Fähigkeit gelungene Plätze zu bauen, verloren haben.

Verschiedene Kritiker argumentieren, dass es nicht nur die falschen Inhalte städtebaulicher Visionen sind, die in ihrer Ausführung für die Nutzer zu einem herzlosen Stadt- und Platzdesign geführt haben, sondern dass wir uns darüber hinaus, insbesondere seit der Nachkriegszeit, in einer städtebaulichen Welt verlorener Maßstäbe wiederfinden (Fürst, Himmelbach und Potz 1999, 4), (Hoffmann-Axthelm 1991, 24), (Zwoch 1991, 8-9). „Schönheit im Sinne von ‚gelungen' ist in der Vergangenheit immer mehr misslungen. Stadt und Platz wurden einer Zerstörung zur strukturlosen Tristesse preisgegeben. Ein Umdenken ist notwendig, der Blick muss wieder freigemacht werden, für die Magie der Stadt" (Reiß-Schmidt und Zwoch 1991, 40-41).

Aber nicht jeder funktionierende Platz ist schön, nicht jeder schöne Platz ist gelungen, das Empfinden wie Plätze sind, ist zudem sehr unterschiedlich. Und „was der Architekt gelungen findet, muss in der Alltagswelt noch lange nicht als urbaner Ort funktionieren" (Brandl kein Datum). Aber was ist es dann, was einen Platz zu einem gelungenen Platz macht? Ist es die rein technische Erfüllung seiner ihm zugedachten Funktion(en)? Ist es seine Schönheit? Was bedeutet in diesem Zusammenhang Schönheit? Sind es einfach seine Proportionen? Ist es das Leben und Treiben auf ihm? Oder steckt noch mehr dahinter? Ist es eine Mischung aus allem, wenn ja, aber welche? Warum üben gerade die alten mittelalterlichen Plätze, ausgestattet mit historischer Bausubstanz, eine geradezu mystische Anziehungskraft auf uns aus (Siebel 2010, 121)? Oder ist alles nur ein subjektiver, bei näherer Betrachtung nicht haltbarer Eindruck?

Michael Webb (1990, 12) beschreibt den gelungenen Platz so: „Stockt Ihnen der Atem, wenn Sie ihn betreten? Hebt sich Ihre Stimmung, wenn Sie auf ihm herumspazieren? ... Spürt man den Atem der Geschichte? ... Weckt er Vorstellungen von dem, was städtisches Leben alles sein kann?" Beantworten wir seine Fragen alle positiv und wir haben einen gelungenen Platz? Und können wir dann auch sagen: „Oh, a day in the city square, there is no such pleasure in life!" (Ach, ein Tag auf dem Platz einer Stadt, ein größeres Vergnügen bietet das Leben nicht.) (Browning 1855)?

1.2 Einführung

Auch wenn sich die Geschichte der Plätze siedlungsgeschichtlich bis in die Sesshaftwerdung im Neolithikum zurückverfolgen lässt, so konnten sich städtische Siedlungsformen in Mitteleuropa erst durch die Verbreitung der römischen Zivilisation durchsetzen (Krüssmann 2017, 13). Als natürliche Ursprungsorte der europäischen Stadt, boten Markt- und Kultplätze dabei schon immer den Raum, auf dem sich ein großer Teil des öffentlichen Lebens unter freiem Himmel abspielte. Hierbei ist insbesondere der Marktplatz ein narrativer, theatralischer Raum gewesen, der später zu Zeiten der Renaissance und des Barocks schon fast legendäre Inszenierungs- und Bühnenqualitäten aufweist – mit den Bürgern als Darsteller und Zuschauer zugleich. Diese Vergangenheit können wir sicherlich so nicht zurückholen, aber wir können aus ihr lernen (Hassenpflug 2010, 133), (Kostof 1992, 221), (Maier-Solgk und Greuter 2004, 6), (Webb 1990, 7).

„Es ist eine Tatsache, dass die meisten Städte alte Gründungen sind, die architektonischen Stile belegen unterschiedliche Bauepochen, und ihre Anlage zeugt von ebenso vielen Zufällen" (Cullen 1991, 11). Unsere historischen Altstädte sind dabei weit mehr als nur romantische Stadtbilder, sondern das Ergebnis eines oftmals jahrhundertelangen Entwicklungsprozesses von Versuch und Irrtum, von baulichem Nebeneinander und sich überlagernden Epochen, von Prozessen, die beabsichtigt oder nicht,

eine gewachsene urbane Realität geformt haben – z.T. unter schwierigsten sozialen und ökonomischen Bedingungen – die heute noch genauso lebendig ist wie in alten Zeiten (Benevolo 1993, 95 u. 244), (Haffner 2005, 24), (Sieverts 2010, 363).

In der Vergangenheit sind Plätze immer auch ein Mittel zur Gestaltung der Stadt gewesen, welches die komplexen Chiffren der Machtverhältnisse und der kollektiven Bedürfnisse und Träume der Menschen widergespiegelt hat (G. Schröder 1992, 10), (Rossi 1998, 108). Folglich war der Platz an die Aufgaben der städtischen Gesellschaft gebunden, seien sie gemeinschaftlicher, religiöser, wirtschaftlicher oder einfach nur spielerischer Natur. Dabei können sich alle diese Funktionen in Gänze oder in Teilen überlagern oder der Platz hat tatsächlich nur eine einzige Funktion (Miotto 1994, 78).

Die mittelalterliche Stadtbaukunst hat sowohl gestaltete als auch ‚zufällig entstandene Räume' hervorgebracht, die auf uns heute fast ohne Ausnahme natürlich, auf den Menschen bezogen, seinem Maßstab verpflichtet, erscheinen (Krier 1975, 48), (Rauda 1956, 18). „Die Bedeutung und Funktion historischer Plätze konnte sich [hierbei] über lange Zeiträume entwickeln und immer wieder anpassen. Neuen Plätzen ist dieses Privileg nicht gegeben, sie werden geplant, gebaut und sollen funktionieren. Anstelle von evolutionärem Wachstum haben wir es bei ihnen mit einer Inhaltssuche zu tun" (Favole 1995, 12). Oftmals genügen sie dann nur einem Selbstzweck, ohne irgendeinen Bezug zu den Wünschen und Vorstellungen der Menschen, die sie nutzen (Rossi 1998, 91).

Anders dagegen in historischen Zeiten, als sich Plätze häufig noch als Variation wichtiger städtischer Funktionen zeigten – Funktionen jenseits der Ästhetik, vielmehr bestimmt durch das tägliche Leben, wie z.B. öffentliche Gebäude die einerseits durch ihren Auftritt platzbildend wirkten und anderseits durch ihre Fassaden und deren Gestaltung maßgeblich zur Raumbildung beitrugen. Oftmals ungewöhnliche bzw. unregelmäßig entstandene Platzformen, gepaart mit Perspektivenwechseln, die Geschlossenheit der Platzwände und eine Einheitlichkeit der Raumumfassung verleihen historischen Plätzen oftmals auch heute noch eine Prägnanz und Aufenthaltsqualität, die seines Gleichen sucht. Wenn dann noch die Gebäude so gestellt werden, dass ein Raum um den anderen, eine Nutzung nach der anderen sich entfaltet, dann sind das die Dinge die die Seele einer Stadt ausmachen (Cullen 1991, 145), (Maier-Solgk und Greuter 2004, 7-8). Hierbei ist zu beachten, dass dem Raum im eigentlichen Sinne, im Mittelalter keinerlei eigene ästhetische Bedeutung zukam. Er war eben nur Abstand, Distanz, Zwischen-Raum, das zwischen den Dingen Liegende (Pahl 1963, 48).

Die Gestalt historischer Plätze wie wir sie heute erleben, ist i.d.R. nur zu Beginn auf den Einzelwillen eines Architekten, Auftraggebers oder Künstlers zurückzuführen. Das heutige Gesicht wurde geprägt durch den Lauf der Geschichte und stellt sich oftmals ganz anders dar, als das, was ursprünglich mal gewollt war (Thoenes 1994, 128).

Und doch bleibt der historische Kern der Stadt oftmals der maßgebende Identifikationsort für die Bürger einer Stadt. Zu allen Zeiten geht es dabei auch um die Förderung des gesellschaftlichen Austauschs und um die Regelung öffentlicher Angelegenheiten. Die Vielseitigkeit und die ständige Veränderung des gesellschaftlichen Lebens stellt hierbei hohe Ansprüche nicht nur an die städtebaulich-räumliche Komposition von Stadt und Platz, sondern auch an flexible funktionale Änderungen (BMVBS 2010, 35), (Kostof 1993, 123), (Lässig, Linke und Wessel 1968, 5).

Plätze bestehen aus den sie umgebenden Gebäuden und den Menschen die sie nutzen. Im Gegensatz zu früheren Zeiten finden wir heute häufig eine große Nutzungsmischung auf kleinem Raum vor. Die Platzräume stellen sich dar als Kulissen, die den alltäglichen Ritualen – früher wie heute – ihren Raum geben, Raum für personaler Selbstdarstellung und Inszenierung, Raum für Märkte und anderen ‚Open-Air-Veranstaltungen', Raum für Geselligkeit, Begegnung und Kommunikation, ob wichtig oder unwichtig, Raum um des Raums Willen. Dabei müssen wir erkennen, dass die Schönheit oder die Qualität des städtischen Raumes, des innerstädtischen Platzes nicht allein ein ästhetisches Problem ist, sondern auch ein Soziologisches (Cullen 1991, 107), (Kaltenbrunner 2010, 45), (Kostof 1992, 16), (Reiß-Schmidt und Zwoch 1991, 31).

Heutige Stadtkerne und ganz besonders ihre Plätze, dürfen zur Erfüllung ihre sozialen Funktionen nicht nur wie häufig üblich konserviert werden, sondern müssen wieder in den Lebenskreislauf der Menschen zurückfinden. Denn das, was heute noch auf Plätzen geschieht, ist nicht mehr als ein blasses Abbild jener vitalen Vorgänge, für die Plätze in früheren Zeiten unentbehrlich waren. Public Viewing ganz allgemein, ist eigentlich alles, was im Normalfall auf europäischen Plätzen noch los ist. Dabei dient der öffentliche Raum des Platzes als entscheidender Imageträger und als ‚die Adresse' in einer Stadt (Benevolo 1993, 243), (BMVBS 2010, 243), (Pehnt 2018, 39-40).

Historische Plätze und Stadträume zu revitalisieren ist das Eine. „Reale Stadträume neu zu gestalten ist eine Kunst. Stadträume, insbesondere Stadtplätze, werden doppelt genutzt. Zum einen für ein ‚Handeln', also für gerichtete und ungerichtete Handlungen und Aktivitäten, die mit Bewegung und Ruhe von Körpern verbunden, eher physisch-technisch und objektiv messbar sind. Zum anderen als Reflektor und Träger von Informationen sowie als Auslöser von Emotionen, quasi als ein Kommunikationsmedium, das eher immaterielles, Gefühl und Empfindung ansprechendes Geschehen und Reagieren zulässt, also dem ‚Erleben' Raum gibt. ‚Körper und Seele' sind beteiligt. Es geht um physische und psychische Nutzungsformen" (Machule, et al. 2003, 20). A. W. Faust (2018, 94) beschreibt dieses anschaulich als Dreipol aus Atmosphäre, Raum und Funktion eines Platzes. Dass der innerstädtische Platz im Internetzeitalter Konkurrenz bekommen hat, lässt sich nicht bestreiten, doch vielerorts ist eine Renaissance urbanen Lebens zu beobachten (Rauterberg 2010, 174).

Auch wenn die Probleme nicht alleine an den Planern liegen, die sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts immer stärker weg vom Baumeister, dem Generalisten, hin zum Spezialisten, dem Architekten, dem Verkehrsplaner, dem Städtebauer orientiert haben, so ist doch „eine grundsätzliche Unsicherheit von Architekten bei der Gestaltung von Straßen und Plätzen festzustellen. Es scheint, dass Architekten und Städtebauer diesen Teil ihres Handwerks verlernt haben" (Alexander 2009). Michael Mönninger (1991) drückte sich 18 Jahre früher, anlässlich einer Ideenwerkstatt zur Neugestaltung des Herzens von Berlin, noch klarer aus, wenn er schreibt, dass die Zeiten, als Architekten noch Städte bauen konnten, längst vorbei sind und den Verfall einer großen künstlerisch-handwerklichen Kompetenz beklagt. Neuerungssucht, ein häufig fehlendes Gefühl für harmonische Proportionen und für das Zusammenspiel der Einzelelemente aus denen öffentlicher Raum besteht, sind nicht die alleinigen Gründe für den Mangel an gelungenen Plätzen, aber doch einige. Die faktischen Stadtrealitäten und die Stadt, der Raum, der Platz, wie sie sich in theoretischen Reflexionen zeigen, stehen sich heute mehr denn je unversöhnlich gegenüber (Braunfels 1976, 9) (Eisinger 2005, 9). „Das Problem des Planers liegt ... in der Erschaffung eines umfassenden Erlebnisses, das alles einbezieht" (Bacon 1968, 23). Schon die Beschäftigung mit Plätzen an sich, hat an Bedeutung verloren, „typologische Ord-

nungsmuster sollen das verlorengegangene Urbanitätsgefühl, das entschwundene Raum-Zeit-Empfinden wiedererwecken, ein frommer Wunsch, der weltfremd ist“ (Ullmann 1989, 16), was aber nicht bedeutet, dass die Erfahrungen, die die Geschichte der Stadtbaukunst bei der Anlage von Plätzen bisher erworben hat, ihren Wert verloren hätte (Lässig, Linke und Wessel 1968, 35).

„Was immer zu einem bestimmten Zeitpunkt geplant und gestaltet wurde, trägt die Wesenszüge dieser Zeit und verliert seine Aktualität mit ihr“ (Braunfels 1976, 130). Unser Wahrnehmungsempfinden für öffentliche Räume und damit für Plätze, scheint sehr stark von zeitlichen Strömungen, von einer kollektiven gesellschaftlichen Befindlichkeit beeinflusst zu werden (Humpert 1994, 30). Orte verschwinden und Orte kehren mit veränderter Form und Funktion wieder zurück. Dabei führen modische, spekulative und narzisstische Projekte zu gewollten und harten Kontrasten zu ihrer Umgebung – die die Menschen aber als Verlust an sinnlich-ästhetischer Raumqualität empfinden. Was dabei bleibt, ist die Gestalt, ob historisch, einfach oder neu, aber immer ist es auch Gestalt (Curdes 1993, VII), (Hassenpflug 2010, 138), (Hilpert 1984, 71).

Eine rein historisierende Betrachtungsweise wird nur Kulissen erzeugen. Die ehemals vorhandenen Möglichkeiten gesellschaftlicher und sozialer Begegnung werden damit nicht zurückgebracht. Ohne die Akzeptanz, dass die historische Innenstadt einen gewollten oder ungewollten Bedeutungsverlust erlitten hat, lässt sich öffentlicher Raum zukünftig nicht neu entwickeln. Dabei sind selbstverständlich ästhetische Qualität, Nutzbarkeit und Nutzung wichtige Kriterien, aber auch der allgemein pflegliche Umgang mit Platz und Raum, der uns sehr viel über die ‚Kultur einer Stadt’, der Verfasstheit ihrer Stadtgesellschaft erzählen kann (Battisti 1992, 74), (Selle, Stadträume im Wandel 2010a, 22), (Sieverts 2010, 358).

Ob die Entwicklung der Innenstädte und ihrer Plätze eine Frage der richtig getroffenen Wahl formalästhetischer Konzepte ist oder nicht oder nur zum Teil, ist komplex und vielleicht auch nicht abschließend und eindeutig zu beantworten. Aber nur noch selten findet man den geometrisch scharf umgrenzten Stadtraum, der mit seinem Spannungsverhältnis zwischen Enge der Straßen und der Weite der sich öffnenden Plätze für ein besonders Raumerleben sorgt (Eisinger 2005, 120), (Haffner 2005, 15). „Betrachtet man die Moderne Stadt hinsichtlich ihrer Wahrnehmbarkeit, kann sie, mit Gestalt-Kriterien beurteilt, sicherlich nur verurteilt werden“ (Colin und Koetter 1984, 91).

Bedeutet das alles, dass der Platz im klassischen Sinn, als Platz der Begegnung und Kommunikation, als Spiegel der städtischen Gesellschaft tot ist? Sicherlich nicht! Auch wenn Kommunikation inzwischen in zunehmendem Maße etwas Abstraktes geworden ist, kulturelle, soziale, politische u.a. Informationen im Normalfall nicht mehr auf der Straße ausgetauscht und gehandelt werden, so ist unbestritten festzustellen, dass je mehr man sich der Gegenwart nähert, desto häufiger auch von der Kommunikations- und Integrationsfunktion öffentlicher Plätze die Rede ist (Pehnt 1983, 10), (Spiegel 2003, 175). Es gibt viele Ideen und Ansätze, gut gemeinte Ratschläge und Expertenmeinungen was zu tun ist. „Die Lust an allgemein zugänglichen Plätzen ist ungebrochen“ (Humpert 1994, 41)! Die fast verloren geglaubte Bedeutung des öffentlichen Raumes mit ihren Plätzen, findet dabei auch einen Auftrieb aus den Modernisierungsprozessen unserer Gesellschaft. Hierbei ergibt sich eine neue Ausdifferenzierung hinsichtlich Zugänglichkeit, Verhaltensregeln, Nutzungsmöglichkeiten und sozialer Adressaten. Damit ist es die Gesellschaft selbst, die immer mehr als die reinen architektonischen stadträumlichen Veränderungen, zu einer Neubestimmung der Bedeutung innerstädtischer, öffentlicher Plätze führt (Altrock 2010, 213), (Paravicini 1999, 402), (Rauterberg 2010, 180).

Unabhängig von der Hypothese des starken gesellschaftlichen Einflusses auf die Entwicklung der Plätze und damit auch auf das Gelingen eines Platzes, ist eines sicher: „Plätze haben nur dann eine Chance, wenn es gelingt, kollektive Erinnerungen, gute Architekturen, ... zu bauen. Dabei ist die Sinndimension erfolgreicher Platzarchitektur nicht in sich selbst, sondern im räumlichen Angebot für ein soziales und kulturelles Verhalten der Menschen verankert“ (Aminde 1994, 68). Auch wenn Paolo Favole (1995, 20) vom Gegenteil überzeugt ist, so ist es doch unbestritten, dass Raum und Masse die städtebauliche Gestalt maßgeblich beeinflussen. Die Schaffung von erlebbaren Räumen sollte im zeitgenössischen Städtebau dabei zu einer Raumerfahrung führen, die die unterschiedlichsten sinnlichen Wahrnehmungs- und Erlebnisbedürfnisse befriedigt und dadurch eine Intensivierung des Lebensgefühls bewirkt (Bacon 1968, 15,98), (Brandl 2013, 194). Diese bauen allerdings noch lange keine ästhetische Spannung im Alleingang auf (Hoffmann-Axthelm 1991, 28).

„Platzräume sind Ideenträger wechselnder gesellschaftlicher Systeme. Während sich Gesellschaftsformen ändern, wahrt der architektonische Raum in der äußeren Form eine gewisse Stabilität – trotz gewandelter Nutzung“ (Ullmann 1989, 14). Wahre Stadtbaukunst ist dann das, was früher vermocht hat, „... jedes Neue in die bestehende Situation ohne Dissonanz einzufügen ...“ (Brinckmann 1921, 132). Diese Form der Stadtbaukunst ist irgendwann und irgendwo verloren gegangen. Die notwendigen Werkzeuge für einen Neuanfang sind nicht mehr neu und deshalb vielfach aus dem Blick geraten. Wenn sie sich den jeweiligen Anforderungen sich ändernder Zeiten anpassen, dann wird es möglich sein, dass unsere innerstädtischen vorhandenen und auch neuen Plätze nicht zu musealen Arealen erstarren (Cullen 1991, 197), (Curdes 1993, 99).

Was ist bei allen guten Vorschlägen aber das Verbindende, das alles zusammenführt? Es ist der Mensch, der Mensch in seiner Umwelt, in seinem Bewusstsein Raum zu erfahren, mit seinem ästhetischen Empfinden, seiner perspektivischen Raumwahrnehmung, seinem im Verlauf der Zeit geänderten Verhalten und Bedürfnissen. Nicht mehr, aber ganz gewiss auch nicht weniger (Cullen 1991, 198f)!

Richtig und wichtig für den Weg hin zu gelungenen Plätzen, ist die Kenntnis der Vergangenheit, die einen Vergleich mit der Gegenwart und einen Maßstab für die Zukunft ergibt (Rossi 1998, 26). Auch wenn keiner dieser ‚alten‘ öffentlichen Räume an anderer Stelle einfach reproduziert werden kann, weil er immer auch einzigartig und unwiederholbar ist, so lassen sich aus jedem Einzelnen wichtige Lehren für den Entwurf zukünftiger Plätze herausdestillieren (Lampugnani 2018, 12). Hierbei interessieren die Hintergründe, die auslösenden Parameter, die Zusammenhänge zwischen Nutzung und Gestaltung, die Wirkungen, die Plätze erzeugen und die am Ende einen gelungenen Platz ausmachen. Die Innenstädte selbst schaffen dabei den Identitätsrahmen, identitätslose Plätze führen allerdings zur Orientierungslosigkeit ihrer Bürger (Machule, et al. 2003, 12,17).

Mit dem was Klaus Selle (2010a, 33) zum Zustand und zur Entwicklung von Stadträumen allgemein geschrieben hat, lässt sich der Stand zur Beurteilung von innerstädtischen Plätzen einfach zusammenfassen: „Zahlreiche Einzelbeobachtungen stehen nebeneinander – fügen sich aber nicht zu einem Gesamtbild“. Das Wissen um Platz-Architektur ist grundsätzlich vorhanden. Die Werkzeuge zur Anwendung dieses Wissens sind ebenfalls vorhanden. „Und doch ... wenn am Ende die Stadt dumpf, uninteressant und seelenlos erscheint, dann hat es sich nicht erfüllt. Es ist gescheitert. Das Feuerwerk stand bereit, aber niemand hat es entzündet“ (Cullen 1991, 7).

Aus den schlaglichtartig dargestellten Meinungen und Diskussionen um den ‚gelungenen Platz' lassen sich grundsätzliche Aussagen herausfiltern, die in ihrer Summe das Problem des ‚gelungenen Platzes' – hier in der Gegenüberstellung ‚alter Platz' vs. ‚neuer Platz' – veranschaulichen:

- Die alten Plätze sind schön – die neuen Plätze sind gestaltlos
- Raumwirkung und Spannung alter Plätze beruht auf dem harmonischen Zusammenspiel von Raum und gestalteter Masse – neue Plätze sind häufig nur noch Freiraum ohne wohlproportionierte Umfassung
- Alten Plätzen wohnte der menschliche Maßstab inne – neue Plätze sind sich selbst so wichtig, dass das menschliche verlorengegangen ist
- Die alten Plätze hatten multifunktionale Aufgaben – neue Plätze bilden einen Spiegel der Funktionstrennung
- Die alten Plätze sind ein Quell des gesellschaftlichen Austauschs und sozialer Begegnung – neue Plätze bieten keine Bühne mehr für das gesellschaftliche Leben
- Der alte Platz ist ein ‚Erlebnisraum' – neue Plätze degenerieren zu sozialen Problembereichen

Heutige Plätze bewegen sich dabei in einem Dauerspagat zwischen Gestaltungsanspruch und Funktionsvielfalt sowie zwischen Lebendigkeit und Ort der Ruhe (Spiegel 2003, 180). Am Ende scheitern alle Versuche den perfekten Platz zu schaffen, an ihren eigenen Ansprüchen, Ansprüchen, die das Wichtigste vergessen, die Menschen, die den Platz nutzen werden.

1.3 Stand der Forschung

Beschreibungen wie Plätze geplant werden sollten, um zu gelingen, gibt es schon fast so lange wie Plätze selbst.

Die grundsätzlichen Überlegungen die Aristoteles laut Camillo Sitte hinsichtlich des Städtebaues angestellt hat, sind in der von Sitte verwendeten – und immer wieder zitierten – Form allerdings falsch, wenn er schreibt: „An einer solchen Stelle begreifen wir auch die Worte des Aristoteles, der alle Grundsätze des Städtebaues dahin zusammenfasst, dass eine Stadt so gebaut sein soll, um die Menschen sicher und zugleich glücklich zu machen" (Sitte, Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen 2002, 2). Camillo Sitte bezieht sich mit seiner Aussage auf Aristoteles' neun Bücher zur Politik, hier insbesondere auf die Bücher VII und VIII, die sich inhaltlich mit „dem besten Staat" beschäftigen. Er übersetzt hier den von Aristoteles in allen Büchern gleichermaßen verwendeten Begriff ‚polis' unzutreffend mit ‚Stadt' (Schütrumpf 1991, 171-174). Vielmehr geht es Aristoteles aber um die staatliche Gemeinschaft, die er an keiner Stelle der ‚Stadt' gleichstellt. Aristoteles entwickelt in ‚Politik' seine Idee einer politischen und sozialen Ordnung, unter der es jedem möglichst gut gehen soll, so dass er in Glück leben kann (Schütrumpf, Aristoteles, Politik, Buch VII/VIII 2005, 63).

Konkret und eindeutig belegbar, hat sich später Vitruv, um das Jahr 30 v. Chr., zur Planung von Plätzen geäußert, als er u.a. genaue Angaben für eine, wie er meinte, gelungene Platzgröße machte (Vitruv 1987, 201). In der Frührenaissance, vermutlich zwischen 1443 und 1452, verfasste das italienische Universalgenie Leon Battista Alberti, nicht ganz ohne auf Vitruv zu schauen, seine 10 Bücher des Bauens (De re aedificatoria) in denen er u.a. seine Theorie der Schönheit entwickelt und diese auch

im Zusammenhang mit öffentlichen Räumen (Plätzen) verstanden wissen wollte. Solange in den Epochen die Künste gepflegt wurden, entstanden dann nach Camillo Sitte auch ansehnliche Plätze. Geendet hat alles, als im 19. Jahrhundert Stadterweiterungen und Städteanlagen beinahe eine rein technische Angelegenheit wurden (Sitte, Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen 2002, 2).

Auch wenn Camillo Sitte Aristoteles für seine Zwecke in einer ganz und gar nicht dem Sinn von Aristoteles' entsprechenden Weise nutzt, er dem Leser schon direkt zu Beginn suggeriert, dass es schon seit der Antike so war, dass die gebaute Umwelt nach künstlerischen Gesichtspunkten nur dazu diente, den Menschen glücklich zu machen und er damit die Inhalte Aristoteles' auf reine Objekte reduziert und vollkommen die Dinge negiert, die Aristoteles mit seinen Äußerungen tatsächlich gemeint hat, nämlich politische Stabilität, Demokratie, soziale Sicherheit, Erziehung und Arbeit, so kann Sitte trotzdem als der Stadtplaner bezeichnet werden, der sich als einer der Ersten systematisch mit der Gestaltung innerstädtischer Plätze beschäftigt hat. In seinem Standardwerk ‚Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen' von 1889 beschreibt er eine große Zahl von Plätzen nach unterschiedlichsten Kriterien.

Josef Stübben beschreibt in seinem 1890 erschienenen Buch ‚Der Städtebau', ebenfalls verschiedene Arten von Plätzen. Hierbei zeigt sich eine, im Gegensatz zu Sitte, schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts sehr starke Fokussierung, auf den Verkehr gewidmete, reine Funktionsplätze. Selbst für die Marktplätze propagiert er, daß der Hauptverkehr wenigstens an einer Seite vorbeiführen muss, für die monumentalen Gebäuden vorgelagerten Plätze, ist es nicht nur wichtig, daß der Bau in vorteilhafter Perspektive erscheint, sondern, daß dieses vor allem ohne die Verkehrsbewegungen zu stören, geschieht. Der gegenüber Camillo Sitte unterschiedliche Schwerpunkt, nämlich das Abzielen auf die reine Funktion, lässt sich auch daran festmachen, dass sich nirgends ein Hinweis bei Josef Stübben auf das Werk von Camillo Sitte findet.

Auf Theodor Fischer, auch bekannt als Mitbegründer des Rufes der ‚Stuttgarter Schule', gehen aus seiner Zeit als Leiter des Stadtentwicklungsbüros in München (1893 – 1901) mehr als 400 einzelne Planungen für Straßen und Platzräume hervor, die nicht nur den neuen verkehrlichen, sondern auch baukünstlerisch-gestalterischen Ansprüchen gerecht wurden – nicht zuletzt auch deshalb, da Theodor Fischer den Ideen von Camillo Sitte zugetan war. Dokumentiert hat seine Arbeit aus dieser Zeit Sophie Wolfrum mit dem 2012 erschienenen Theodor Fischer Atlas (Wolfrum 2012).

Anders dagegen Albrecht Erich Brinckmann in seinem 1908 erschienenen Buch ‚Platz und Monument', in dem er die Leistungen Sittes zwar würdigt, aber doch dahingehend kritisiert, daß er „mehr aus einem feinen Gefühl heraus, als daß er sich um die Erkenntnis der architektonischen Logik bemüht" (Brinckmann 1908, 165), argumentiert. Doch auch er sieht die städtebaulichen Probleme der damaligen Zeit, wenn er schreibt: „Hat man aber in unserer Zeit, in der sich die Architektur erst langsam wieder besinnt eine Kunst zu sein, die Kraft, im großen eine einheitliche Platzanlage zu schaffen, statt alles zu verzetteln" (Brinckmann 1908, 168)?

Werner Hegemann verschaffte sich und der noch jungen Fachrichtung des Städtebaus, mit seinem zweibändigen Werk ‚Der Städtebau', erschienen 1911 und 1913 als Dokumentation der ‚Allgemeinen Städtebauausstellung in Berlin 1910', eine ganz besondere Aufmerksamkeit. In seinen späteren Jahren machte er sich vor allem als Architekturkritiker und Verfechter einer humanen und lebenswerten Stadt einen Namen.

Cornelius Gurlitt, der als einer der ersten Hochschullehrer schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts über Städtebau dozierte und dessen ‚Handbuch des Städtebaues' 1920 erschien, dachte bzgl. der Gestaltung von Plätzen im Grundsatz ähnlich wie Brinckmann. Er berücksichtigte allerdings bei seinen Überlegungen neben den künstlerischen, zusätzlich auch kunsthistorische Aspekte der Platzgestaltung. Auch finden die, sich massiv ändernden Funktionen und Nutzungen von Plätzen, Eingang in seine Betrachtungen.

1937 wurde Karl Grubers Werk ‚Die Gestalt der deutschen Stadt' erstmals herausgebracht. 1952 erschien unter dem gleichen Titel eine wesentlich erweiterte Neuauflage, die auch die Inhalte seines schon 1914 erschienenen Werkes ‚Eine deutsche Stadt, Bilder zur Entwicklungsgeschichte der Stadtbaukunst' aufnahm. Seine Entwürfe und Wiederaufbauplanungen kriegszerstörter Städte zeigen seine Bewunderung für die Ideen von Camillo Sitte (Wikipedia_(Karl_Gruber)).

Mit ‚Die Entwicklung des Stadtbildes' von 1929 unternimmt Paul Zucker den Versuch einer Analyse der gewachsenen Stadt in ihrer Erscheinung als Gesamtheit. Städtische Freiräume sieht er hierin als zu gestaltende ästhetische Wirkungsräume. 30 Jahre später knüpft er mit ‚Town and Square. From the Agora to the Village Green' nochmals hieran an (Wendling 2010, 6).

In den 1950er Jahren publizierte Wolfgang Rauda gleich drei Werke, in denen er sich mit städtebaulichen Raumbildungen auseinandersetzt: ‚Raumprobleme im europäischen Städtebau', ‚Lebendige städtebauliche Raumbildung - Asymmetrie und Rhythmus in der deutschen Stadt' und ‚Die historische Stadt im Spiegel städtebaulicher Raumstrukturen'.

Nachdem der Kunsthistoriker Wolfgang Braunfels schon 1953 seine ‚Mittelalterliche Stadtbaukunst in der Toskana' veröffentlicht hatte, erschien 1976 sein Buch ‚Abendländische Stadtbaukunst', in dem er u.a. versucht, aufzuzeigen, dass die Gestaltung der Räume keine zufälligen Ereignisse sind, sondern diese das Ergebnis eines Entwicklungsprozesses aus Sozialstrukturen, Herrschaftsformen und einfachem Zusammenleben der Stadtbewohner darstellen.

Fast zeitgleich stellt Rob Krier 1975 eine große systematische Sammlung von städtischen Raumstrukturen und Strukturelementen in seinem Buch ‚Stadtraum in Theorie und Praxis', vor. Er bietet darin in Teilen eine Wertung unterschiedlicher Elemente zur Stadtraumgestaltung an, belässt es aber hierbei, ohne die Kombination einzelner Elemente auf ihren Beitrag für den gelungenen Platz näher zu untersuchen. In Teilen aufbauend auf den Arbeiten von Rob Krier, führt Gerhard Curdes die Gedanken der Strukturierung in seinem 1993 erschienen Buch ‚Stadtstruktur und Stadtgestaltung' weiter, sieht aber wesentlich stärker das gesamte Stadtbild, als ‚nur' den Platz innerhalb der Stadt. Dennoch definiert er ein klares Profil mit acht Hauptanforderungen zur Planung von Plätzen.

Bis zu den Arbeiten von Krier und Curdes ging es in Bezug auf innerstädtische Plätze im Wesentlichen immer um Strukturen und Gestaltung. Unabhängig davon ist aber festzustellen, dass sich der Platz, als Untersuchungsobjekt der Stadtforschung, in den letzten knapp 100 Jahren sukzessive immer weiter aus dem Blickfeld entfernt hat. An seine Stelle ist vielfach der übergeordnete ‚öffentliche Raum' gerückt. Gebaute Strukturen als Basis für die Qualität eines Platzes stehen nicht mehr im Mittelpunkt des Interesses, sondern vielmehr soziale, ökonomische und politische Aspekte werden für das Funktionieren öffentlichen Raums in den Vordergrund gerückt. Eine Reihe aktueller Beiträge zu

diesem Themenkreis findet sich beispielsweise in ‚Plätze, Parks und Co.' (Havermann und Selle 2010). Auch städtebauliche Forschungsprojekte des Bundes, wie ‚Gestaltung urbaner Freiräume' (BMVBS/BBR 2008) oder ‚Reurbanisierung der Innenstädte' (BMVBS 2010) beschäftigen sich fast ausschließlich mit sozialen und nutzungsorientierten Fragestellungen. Platzraumgestaltung als Basis für die weitergehenden Betrachtungen wird hierbei ausgeklammert.

Als Gegenpol dieser Bewegung sind zwei neuere Platz-Atlanten, ‚Platzatlas – Stadträume in Europa' (Wolfrum 2015) und der ‚Atlas zum Städtebau, Band 1 – Plätze' (Lampugnani, Stühlinger und Tubbesing 2018) zu nennen. In den Atlanten werden in unterschiedlicher Ausprägung, aber doch ähnlich strukturiert, verschiedene positive Beispiele von Plätzen in ihren wesentlichen Elementen, wie z.B. Proportionen, Geschlossenheit, Fassadenabwicklungen, Schwarzkarten und Grundrissen dargestellt. Beide Atlanten bieten eine Vielzahl von Gestaltungsbeispielen, die geeignet sind, dem Planer neuer Plätze als Anregung und Hilfsmittel zu dienen.

Weitere neue Arbeiten zur Platzforschung gibt es nur vereinzelt, wie z.B. die Dissertationen ‚Symbol und Bühne der Stadt – Die historische Mitte im Wandel städtebaulicher Leitbilder' (Schöffel 2003), ‚Zwischen Tradition und Innovation – Historische Plätze in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945' (MacNeille 2004), ‚Plätze in einem geteilten Land' (Glabau 2010) oder ‚Die sinnliche Wahrnehmung von Stadtraum. Städtebautheoretische Überlegungen' (Brandl 2013).

1.4 Erkenntnisgewinn

Die Ansätze in der Platzforschung sind seit Camillo Sitte, zwar in immer neuen Variationen, aber doch vielfach die immer Gleichen geblieben. Alle bisherigen Arbeiten zu innerstädtischen Plätzen – auch weitere hier nicht explizit genannte – haben sich in der Vergangenheit letztlich immer nur mit Einzelaspekten der Gestaltung, der Katalogisierung von Strukturelementen, der Systematisierung von Platzfunktionen oder in neuerer Zeit auch mit sozialen Aspekten auseinandergesetzt. Aber die Beantwortung der Frage, welche Kriterien konkret erfüllt sein müssen, damit ein gelungener Platz entstehen kann, bleiben sie dabei schuldig. Trotz letztlich immer individuell unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Entwicklungsgeschichten für jeden einzelnen Platz ist zu vermuten, dass es im Kern eine Auswahl der immer gleichen maßgebenden Dinge sind, die zu einem gelungenen Platz führen.

Was bis heute allerdings fehlt, ist die Überprüfung dieser Hypothese und damit die Beantwortung der Frage warum der eine Platz gelungen ist und der andere nicht. Welche Einflussfaktoren machen den Unterschied aus? Welche sind letztlich die entscheidenden, die die Basis bilden, um einen Platz zu einem gelungenen Platz werden zu lassen? Ohne die Beantwortung dieser Fragen in der Rückschau gibt es auch nicht die Möglichkeit, schon in der Planungsphase eines neuen Platzes besser und sicherer als bislang Einfluss auf das tatsächliche, spätere Ergebnis nehmen zu können – Einfluss auf die Dinge, die den Unterschied machen, zwischen ‚irgendeinem' Platz und einem gelungenen Platz.

Der positive Beitrag zur Weiterentwicklung der städtebaulichen Forschung, im Bereich der Gestaltung innerstädtischer Plätze, basiert auf folgender Grundidee:

(i) Die Einflussfaktoren, die Eingang in die Untersuchung finden, werden nicht nach eigenem Ermessen festgelegt, sondern aus den Überlegungen maßgeblicher Platztheoretiker hierzu, abgeleitet.

(ii) Die ausgewählten Untersuchungsobjekte werden hinsichtlich der Einflussfaktoren untersucht.

(iii) Die Ergebnisse der Untersuchung werden auf mögliche Gesetzmäßigkeiten geprüft, aus denen sich ggfls. Rückschlüsse darauf ziehen lassen, was für einen gelungenen Platz wichtiger und was weniger wichtig ist.

Damit unterscheidet sich der gewählte Ansatz wesentlich von bisherigen Betrachtungen und Untersuchungen, die den Schwerpunkt auf der reinen Platzbeschreibung und Systematisierung gelegt haben.

Zur Umsetzung des beschriebenen Forschungsansatzes sind im Wesentlichen folgende Einzelpunkte zu klären:

- Auswahl der Platztheoretiker, auf deren Urteil sich die weitere Untersuchung stützt
- Analyse wesentlicher Veröffentlichungen der ausgewählten Platztheoretiker, zur Extrahierung der Einflussgrößen für die weitere Untersuchung
- Auswahl der Untersuchungsobjekte
- Durchführung von Felduntersuchungen zum Abgleich der Einflussfaktoren mit den örtlichen Gegebenheiten
- Auswertung der Felduntersuchungen und Prüfung bzgl. möglicher Haupteinflussfaktoren

1.5 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist in vier Kapitel gegliedert (vgl. Abb. 1). Dabei umfasst das erste Kapitel die Einführung, Ausführungen zum Stand der Forschung und zum Erkenntnisgewinn der Arbeit und legt die für diese Arbeit besonders wichtigen Definitionen fest.

Das zweite Kapitel hat zum Ziel, die Einflussfaktoren zu ermitteln, die bei den Felduntersuchungen betrachtet werden. Hierzu werden von anerkannten Platztheoretikern ausgewählte Veröffentlichungen, bzgl. ihrer Aussage zur Anlage und Gestaltung von Plätzen, ausgewertet. Daraus leiten sich die wesentlichen Einflussfaktoren und in einem weiteren Schritt, die zugehörigen Untersuchungskriterien ab.

Das dritte Kapitel bildet mit den Felduntersuchungen den Kern der Arbeit. Am Anfang findet die grundsätzliche Auswahl der zu untersuchenden Plätze statt. Um einen hinreichenden Eindruck von den einzelnen Untersuchungsobjekten zu bekommen, werden für jeden einzelnen Platz ausgewählte Daten (Abriss der Entwicklung, Schwarzkarten etc.) zusammengetragen und aufbereitet. Der nächste Schritt schafft mit der eigentlichen Feldarbeit und deren Niederschrift, die Verbindung zwischen den in Kapitel 2 ermittelten Untersuchungskriterien und den Plätzen als Untersuchungsobjekte. Den Abschluss dieses Kapitels bildet die platztypenweise Ergebnisdarstellung und Bewertung.

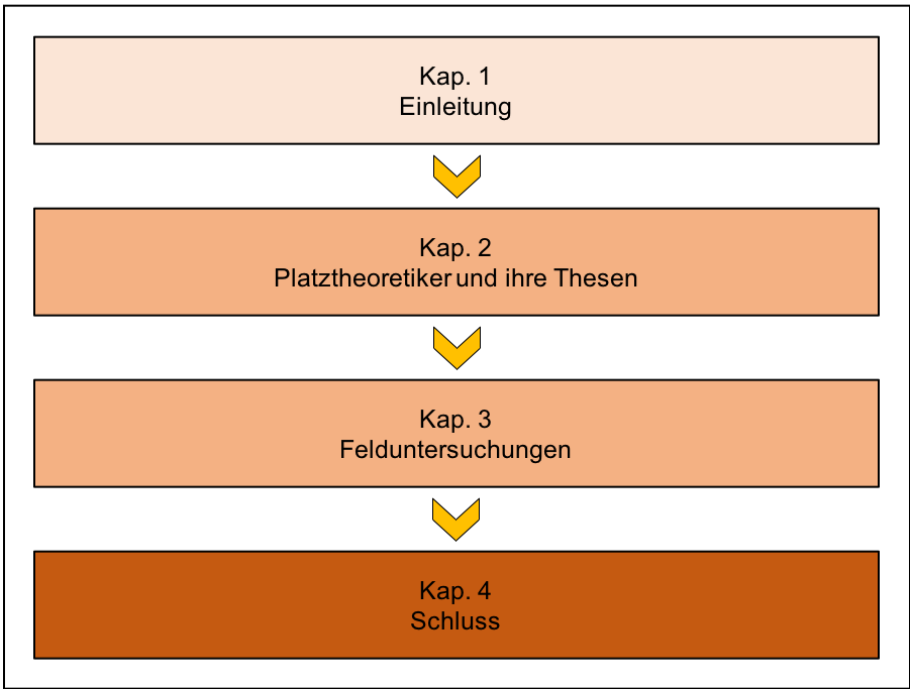


Abb. 1: Aufbau der Arbeit

Im letzten Kapitel werden die gewonnenen Ergebnisse platztypenübergreifend, bzgl. möglicher Gemeinsamkeiten oder Gesetzmäßigkeiten untersucht, die ggfls. Rückschlüsse auf die Relevanz von einzelnen Einflussfaktoren für einen gelungenen Platz zulassen. Den Abschluss der Untersuchung bildet die anschl. kritische Ergebnisdiskussion.

1.6 Methodik

Die Forschungsfrage nach dem gelungenen Platz lässt keine quantifizierbare Antwort zu. Angelegt als empirische Feldstudie soll die Arbeit Erkenntnisse über Strukturen, Zusammenhänge, Gesehenem und Gespürten liefern, die der Beobachter vor Ort aufnimmt und die zur Beantwortung der Frage beitragen. Am häufigsten werden in der Forschung qualitative Methoden verwendet, wenn es darum geht, Erkenntnisse über Strukturen und Funktionsweisen der Realität zu gewinnen (Pohl 1998, 96). Ziel ist es hierbei, die Wirklichkeit anhand der subjektiven Sicht des Beobachters abzubilden und so mögliche Ursachen und Zusammenhänge zu verstehen (S. Winter 2000).

Die wesentlichen Methoden, die an den verschiedenen Stellen der Arbeit eingesetzt werden, haben ihren Ursprung im Städtebau, der Sozialforschung und der Entscheidungstheorie. Alle eingesetzten Verfahren verbindet, dass es sich um qualitative Verfahren handelt. Welche konkreten Methoden dabei an welcher Stelle eingesetzt werden, zeigt Abb. 2. Der wissenschaftliche Methodenansatz der Gesamtarbeit ist damit als qualitativ-empirisch zu charakterisieren.

Um die platzbestimmenden Einflussfaktoren zu ermitteln, wird auf die bekannte Platzforschung zurückgegriffen, wobei in einem ersten Schritt die Platztheoretiker, auf deren Erkenntnissen die weitere Arbeit aufbaut, ausgewählt werden. Im zweiten Schritt werden aus ausgewählten Veröffentli-

chungen der Platztheoretiker, mittels Kodieren und anschl. Auswertung, die Einflussfaktoren ermittelt, die die Grundlage für die weitere Untersuchung bilden. Den methodischen Schwerpunkt bildet in dieser Phase die Literaturrecherche und Textanalyse.

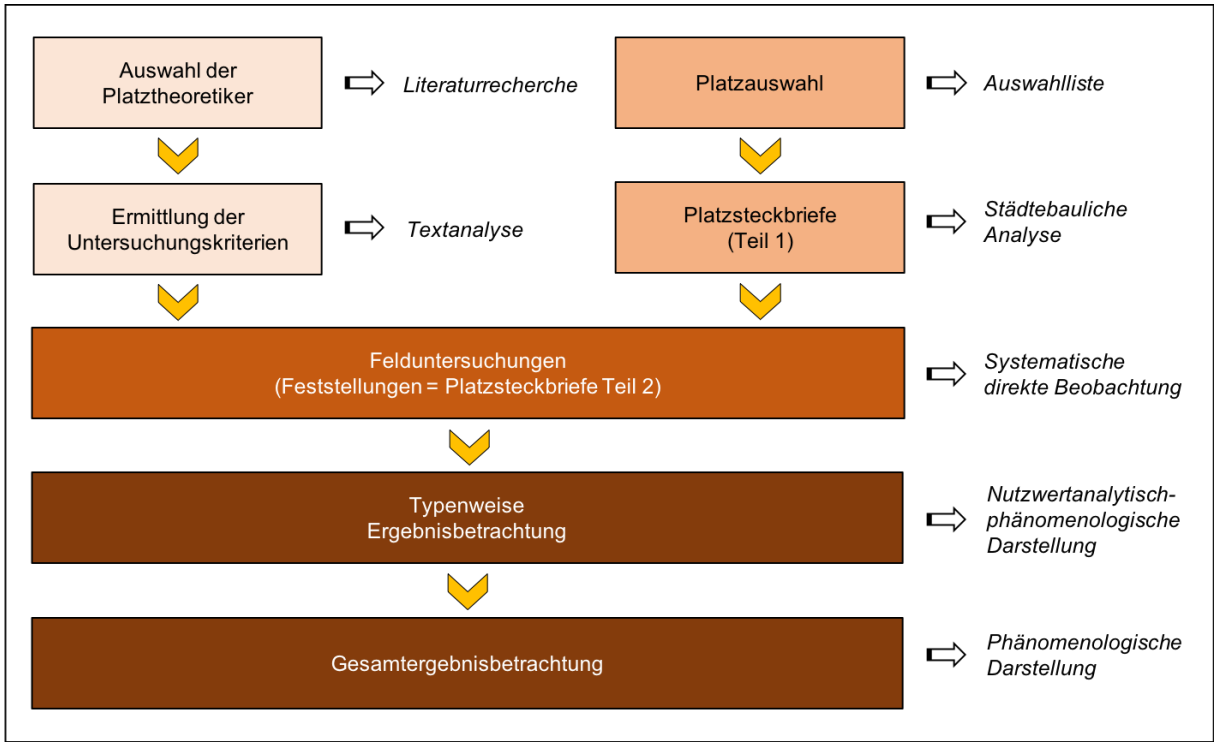


Abb. 2: Methodik

Unabhängig von den bisherigen Arbeitsschritten erfolgt die Auswahl der Untersuchungsobjekte mittels Auswahlliste und Abgleich gegen unterschiedliche Anforderungen an die Platzauswahl. Als nächstes wird für alle Untersuchungsobjekte, der erste Teil der Platzsteckbriefe erstellt. Ziel ist es dabei, mittels einer kurzen Darstellung der geschichtlichen Entwicklung, Schwarzkarten, Luftbildern etc. den Platz vorzustellen, um einen ersten Eindruck von den Untersuchungsobjekten zu vermitteln. Methodisch entspricht dieses Teilaspekten der Stadtanalyse.

Die eigentlichen Felduntersuchungen sind von ihrer Methodik an die Sozialforschung angelehnt und werden als systematische direkte Beobachtung mit einem passiven Beobachter durchgeführt. „Denn so sehr wir von der Wirksamkeit unserer Darstellungen und Erläuterungen überzeugt sind, die persönliche Erfahrung von Architektur, Städtebau und Raum ist durch nichts zu ersetzen“ (Stühlinger 2018, 21). Ziel ist das systematische Erfassen und einordnen der sinnlich wahrnehmbaren Indikatoren, die in einem vorherigen Arbeitsschritt als wesentliche platzbestimmende Faktoren identifiziert wurden. Die Beobachtungen und Feststellungen, die während der Felduntersuchungen gemacht wurden, bilden den zweiten Teil der Platzsteckbriefe.

Die Aufbereitung der gewonnenen Feststellungen geschieht in zwei Stufen. In der ersten Stufe wird auf Basis einer ordinalen Skala und nutzwertanalytischer Methoden eine Bewertung der einzelnen Untersuchungsobjekte vorgenommen und die Ergebnisse anschl. platztypenweise betrachtet. Als zweite Stufe wird mittels der platztypenübergreifenden Betrachtung das Gesamtergebnis der Untersuchung abgeleitet. Darstellung und Diskussion sowohl der platztypenweisen als auch der platztypenübergreifenden Erkenntnisse erfolgt phänomenologisch.

Ergänzende Verfahrensbeschreibungen zu den jeweiligen Vorgehensweisen finden sich am Anfang der entsprechenden Abschnitte.

1.7 Begriffsdefinitionen

„Die Anlage und die Ausbildung der öffentlichen Plätze bildet die künstlerisch wichtigste Aufgabe des Städtebaues. Die glückliche Lösung dieser Aufgabe gehört zu den Grundbedingungen für die befriedigende Gestaltung der Stadt“ (Stübben 1907, 200).

In diesem einen Satz von Josef Stübben finden sich alle Begriffe die für den weiteren Verlauf der Arbeit zu bestimmen sind, da sie im allgemeinen Sprachgebrauch mit verschiedensten Vorstellungen verbunden sind. Es beginnt mit den auf den ersten Blick so einfachen Begriffen wie ‚öffentlich‘ oder ‚Platz‘ – oder im Rahmen dieser Arbeit bezeichnet als ‚öffentlicher Raum‘ und den zu untersuchenden ‚innerstädtischen Plätzen‘. Als weiteres Begriffspaar findet sich im o.g. Zitat die ‚künstlerische Aufgabe‘ und die ‚glückliche Lösung‘. Dem entsprechen in der Arbeit ‚Schönheit‘ als Ausdruck künstlerischer Tätigkeit und die ‚gelungene Lösung‘.

Im Folgenden werden für die o.g. Begriffe die Kerngedanken, die sich hierzu in verschiedensten Veröffentlichungen finden, zusammengestellt und daraus eine für diese Arbeit verwendete Definition abgeleitet.

1.7.1 Öffentlicher Raum und Platz

Grundsätzlich bezieht sich der Begriff ‚öffentlicher Raum’ auf einen Raum innerhalb von Stadt- und Gemeindeflächen, im Gegensatz zum Außenraum, dem Raum außerhalb von Stadt- oder Gemeindeflächen.

Von dem, was der öffentliche Raum ist, hat jeder eine konkrete Vorstellung, doch sind diese Vorstellungen häufig nicht deckungsgleich, wie die exemplarische Auswertung verschiedener Literaturstellen hierzu zeigt (vgl. Abb. 3).

Klaus Selle hat die Schwierigkeiten und Probleme der unterschiedlichen Definitionsversuche sehr genau und kritisch betrachtet (Selle 2010a, 18-23). So stellt er bzgl. des ‚kommunalen Eigentums‘ fest, dass dadurch Flächen wie Kirch- und Bahnhofsplätze, Universitätsumfelder u.a.m. ausgeschlossen würden, was damit das Eigentumskriterium für eine Definition unbrauchbar macht. Auch die Forderung in vielen Definitionen, dass die Räume ‚für jedermann und jederzeit frei zugänglich‘ sein müssen, hält er für nicht haltbar. In der Praxis gibt es kaum städtische Räume, für die es nicht Einschränkungen in irgendeiner Art und Weise gibt, seien es beispielsweise explizite Verbote für bestimmte Gruppen oder Nutzungen, zeitliche Beschränkungen oder Hausordnungen.

Die normativen, wertsetzenden Bestandteile vieler Definitionen zum öffentlichen Raum führen dazu, dass, wenn man sie definitorisch anwendet, Räume also nur dann öffentlich sind, wenn die Bedingungen erfüllt werden, nicht mehr viele Stadträume übrigbleiben – was der realen Wahrnehmung aber zuwider läuft (Selle 2010b, 29).

Für diese Arbeit wird als Begriffsbestimmung für den öffentlichen Raum daher die Definition von Selle zugrunde gelegt. Dabei handelt es sich ziemlich genau um den Raum, den Gianbattista Nolli 1748 in seiner „Weißkarte“ von Rom erstmals so darstellte (Selle 2010b, 30).

Der öffentliche Raum ist der ‚öffentlich nutzbare Raum‘.

Normative Erweiterungen, die aber nicht der Gegenstandsbestimmung dienen, können – müssen aber nicht – hinzukommen. Dieses könnten z.B. sein, dass sich grundsätzlich alle Menschen hier aufhalten können, dass das Ausschlußprinzip des Marktes hier nicht gelten soll (Selle 2010, 21) oder dass es Orte der sozialen Begegnung und Kommunikation sein sollen (‚Markt und Politik‘).

	Öffentlicher Raum ...								
	... ist in öffentlichem Eigentum (Gemeinde / Körperschaft öffentl. Rechts)	... wird von der Gemeinde bewirtschaftet und gepflegt	... ist als Raum definiert	... weist Mindestaufenthaltsqualitäten auf	... muss für jedermann jederzeit frei zugänglich und verfügbar sein	... ermöglicht baulich und rechtliche Nutzungsvielfalt/-möglichkeiten	... ist ohne Nutzungsentgelt nutzbar	... unterliegt öffentlichem Recht	... ist sozialer Raum zur Kommunikation und Begegnung („Markt und Politik“)
Biwer (Biwer 2011, 7)	◆	◆			◆		◆		
Feldtkeller (Feldtkeller 2002, 199-203)			◆		◆	◆			◆
Frick (Frick 2011, 58-66)				◆	◆				
Reiß-Schmidt (Reiß-Schmidt kein Datum)			◆		◆		◆		◆
Schneider (Schneider 2002, 255-256)					◆				◆
Wehrheim (Wehrheim 2011, 167-177)	◆				◆	◆		◆	◆
Wentz (Wentz 2002, 191-194)	◆		◆		◆	◆			◆
Wikipedia (Wikipedia_(Öffenticher_Raum))	◆	◆			◆				

Abb. 3: Vergleich unterschiedlicher Definitionen zum öffentlichen Raum

Der Begriff Platz geht zurück auf den lateinischen Begriff platea ‚Straße’ und dieser wiederum auf den griechischen Begriff plateia (hodós), die breite (Straße) zurück.

Die Betrachtung der Definitionen in verschiedenen Lexika zeigt (vgl. Abb. 4), dass sich diese immer auch auf die Verortung im Raum beziehen und damit eine Schnittmenge mit dem zuvor definierten öffentlichen Raum bilden.

Deutsches Wörterbuch der Brüder Grimm (Grimm 1854-1961, Sp. 1917-1918)	„platz, ... eine offene, gröszere oder kleinere raumfläche ... ein offener oder eingeschlossener freier raum zu verschiedenen zwecken ... öffentlicher platz eines ortes zu zusammenkünften, märkten u. dergl. ... gmeiner platz und ort, da man sich versamlet.“
Stadtplätze (Barth 1972, 153)	„Ein Stadtplatz ... eine öffentlich allgemein zugängliche innerstädtische Freifläche ... meist nach allen Seiten ... durch Verkehrsflächen und Gebäuden begrenzt ...“
Brockhaus Enzyklopädie (A-Z) (Brockhaus_Enzyklopädie 1992a, 242)	„Platz, ... von Bebauung umschlossene, öffentlichen Zwecken dienende Fläche in Siedlungen.“
Lexikon der Weltarchitektur (Pevsner, Honour und Fleming 1992, 492)	„Platz. Ein Gestaltungselement der Stadtbaukunst ... durch Freihaltung von Bebauung. ... Ursprünglich ausschließlich kommerziellen, repräsentativen und kultischen Zwecken dienend, ... oft ... durch markante Umbauung hervorgehoben ....“
Brockhaus Enzyklopädie (Deutsches Wörterbuch) (Brockhaus_Enzyklopädie 1995b, 2566)	„Platz, ... größere ebene Fläche (für bestimmte Zwecke, z.B. Veranstaltungen, Zusammenkünfte).“
Wikipedia (Wikipedia_(Platz))	„Ein Platz ist in städtebaulichem Kontext eine in der Regel von Gebäuden umbaute freie Fläche in Städten.“

Abb. 4: Vergleich unterschiedlicher Definitionen zum Platz

Aus der Summe der Definitionen lässt sich für innerstädtische Plätze ableiten, dass sie in ihrer Ausdehnung überschaubar und in der einen oder anderen Art und Weise (z.B. durch Verkehrsflächen, Gebäude, Baumreihen, Gewässer etc.) begrenzt sind. Dadurch ergibt sich eindeutig zu den zwei Dimensionen der Platzfläche eine dritte Dimension zur Raumbildung.

Daraus abgeleitet, ergibt sich für diese Arbeit die Definition des Platzes als Platzraum:

Ein Platz(-raum) ist eine offene, größere oder kleinere, von raumbildenden Elementen umschlossene Teilfläche des öffentlich nutzbaren Raums.

Die Verortung der untersuchten Plätze im Raumgefüge zeigt Abb. 5.

„Als perfektes Sinnbild für den öffentlichen Raum einer Gemeinschaft war der Platz wechselweise Ausdrucksträger der kommunalen Freiheiten, der kirchlichen Macht und der Handelsmacht. Er diente der Selbstinszenierung von Monarchen und Regierungen, bevor sich Sozialstruktur und Stadtgefüge im 19. Jahrhundert grundlegend veränderten. Dabei wurden dem Platz neue Funktionen zugewiesen oder alte modifiziert. Das Spektrum reichte von der Parkanlage bis zum Verkehrsknotenpunkt ...“ (Feraboli 2007, 8).

Die Gesamtheit der städtischen Platz (-räume), so wie sie zuvor definiert wurden, lässt sich weiter hinsichtlich ihrer Funktionen gliedern in Marktplätze, Verkehrsplätze, Schmuckplätze, Grünplätze, Repräsentationsplätze, Ankunftsplätze, Stadtteilplätze etc. und eine Vielzahl von Mischformen der unterschiedlichen Typen. Aus dieser funktionalen Vielzahl von Plätzen werden im Rahmen dieser Ar-

beit Beispiele ausgewählt, die unabhängig von ihrer Funktion eine unterschiedlich lange geschichtliche Entwicklung, verschieden intensiv ausgeprägt Merkmale von sozialer Begegnung und Kommunikation zeigen oder die eine unterschiedlich starke städtebauliche Dominanz aufweisen.

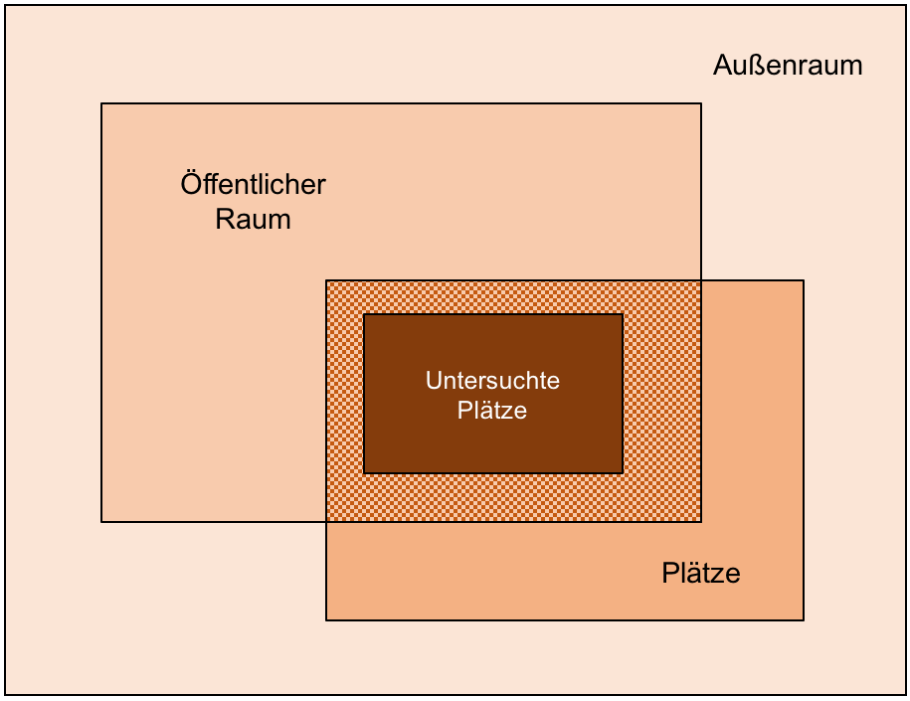


Abb. 5: Verortung der untersuchten Plätze im Raumgefüge

1.7.2 Schönheit und die Frage nach „dem Gelungenen“

Eine Annäherung an den Begriff Schönheit ist nicht möglich, ohne dieses im Zusammenhang mit dem Begriff Ästhetik zu machen. Bis Alexander Gottlieb Baumgarten, deutscher Philosoph im 18. Jahrhundert, mit seiner Dissertation „Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema potinentibus“ 1735 Ästhetik als eigenständige philosophische Disziplin begründete, wurde von Philosophen, Architekturtheoretikern, Künstlern etc. fast ausschließlich von Schönheit gesprochen.

„Ästhetik ist die wissenschaftliche, auf philosophischen Fundamenten ruhende Lehre vom ‚Schönen’; sie dient den Menschen dazu, sich auf intellektuelle oder künstlerisch-schöpferische Weise mit der sinnlich wahrnehmbaren Wirklichkeit auseinanderzusetzen“ (GEO_Themenlexikon 2008, 58). Anders ausgedrückt geht es um ein durch komplexe Sinneswahrnehmung des Menschen gewonnenes Erlebnis des Schönen. Wird dieser Begriff der Ästhetik um den Qualitätsbegriff als wert-, güte-, beschaffenheits- und brauchbarkeitsbestimmendes Merkmal erweitert, wird von „ästhetischer Qualität“ gesprochen, die die Vollkommenheit der Beschaffenheit, in Kombination mit der Schönheit der Erscheinung, zum Ausdruck bringt (Jesberg 1986, 11).

Aber damit wird noch nicht klar, was Schönheit als Teil ästhetischer Wahrnehmung konkret ist. Die Frage was schön ist, beschäftigt den Menschen schon seit der Antike auf unterschiedlichsten Ebenen. „Schönheit hängt wortgeschichtlich mit scheinen, glänzen, schauen zusammen und ist ein Schlüsselbegriff der Philosophie überhaupt. Zuerst wird er im Kontext der Metaphysik, der Kosmologie und

Theologie verwendet, später erst im Kontext auch der Kunstphilosophie und der Ästhetik“ (Henckmann und Lotter 1992, 214).

Entstanden sind im Verlauf der Zeit unterschiedliche Theorien des Schönen, die sich mal mehr mit objektiven Kriterien der Sinneswahrnehmung und mal mehr mit philosophisch-existentiellen Grundfragen des Göttlichen und Vollkommenen beschäftigt haben. Begrifflich wurde dabei unterschieden zwischen dem idealen und dem realen Schönen, dem subjektiven oder dem objektiven Schönen, dem historisierenden oder existientiellen Schönen oder auch dem Naturschönen, um nur einige Beispiele zu nennen (Brockhaus_Enzyklopädie 1992b, 486-488).

Für diese Arbeit wir der Begriff Schönheit mit ästhetischer Qualität gleichgesetzt und somit auf objektivierbare, mit der Sinneswahrnehmung des Sehens wahrnehmbare Kriterien, reduziert. Nach Platon war dieses vor allem „das Ebenmaß – das ist die richtige Proportion, das richtige Maßverhältnis der Teile zu einem Ganzen und untereinander, und zwar in Hinblick auf Größe, Quantität und Qualität. ... Schön ist demnach dasjenige, dessen Teile in harmonischer Proportion zueinander und zum Ganzen stehen“ (Liessmann 2009, 17-18).

Auch Vitruv hat sich später in vergleichbarer Art und Weise zur Schönheit geäußert. „Die Schönheit aber wird erreicht, wenn das Werk einen angenehmen, geschmackvollen Anblick gewährt, und die Verhältnisse der Theile das gehörige Ebenmaaß haben. ... Dieses entsteht aus dem guten Verhältnisse, ... Dieses gute Verhältniß ist eines bestimmten Theils der Glieder eines Gebäudes, und des Ganzen Übereinstimmung ..., wodurch das Ebenmaaß hervorgebracht wird“ (Vitruv 1987, 31 u. 114).

Schon früh in der Antike wurde somit erkannt, dass die wichtigsten Elemente architektonischen Gestaltens zur Verwirklichung harmonischer Gesetzmäßigkeiten, zur Erreichung ebenmäßiger Baukörper, Ensemble oder Räume, Zahl, Maß und Proportion sind (Naredi-Rainer 1986, 9).

Von Augustinus von Hippo (Aurelius Augustinus, 354 – 430 n. Chr.), einem lateinischen Kirchenlehrer und Philosoph, dessen Wirken in die Zeit zwischen Spätantike und Frühmittelalter fällt, stammt eine einfache aber im Mittelalter umso erfolgreichere Definition der Schönheit: „Worin besteht die körperliche Schönheit? Im richtigen Verhältnis der Teile zueinander in Verbindung mit einer gewissen Lieblichkeit der Farben“ (Eco 1991, 49). Im weiteren Verlauf des Mittelalters manifestiert sich damit eine außerordentliche Empfänglichkeit für die sinnlich wahrnehmbaren Aspekte der Realität, die nicht nur auf Proportions-Schönheit beruhen, sondern die Unmittelbarkeit und Einfachheit von Licht und Farbe zu wichtigen Bestandteilen empfundener Schönheit werden ließen (Eco 1991, 68). Robert Grosseteste, Bischof von Lincoln (1170 – 1253), hat in seinen Werken eine Definition der Schönheit entwickelt, die sowohl Ebenmaß als auch Licht in Einklang bringen wollte. Im Wesentlichen geht es bei seinen Überlegungen darum, dass er das Licht als die vollkommenste aller Proportionen definiert, als Harmonie in sich. Da Schönheit Harmonie der Proportionen bedeutet, lässt sich schlussfolgern, dass Licht als vollkommenste aller Proportionen ein wesentlicher Bestandteil von Schönheit sein muss (Eco 1991, 74).

Die vorgenannten Beispiele zeigen, dass es im Wandel ästhetischer Wertungen eine beständige Konstante, etwas Bleibendes und alle Zeiten Überdauerndes gibt. „Zuerst sind da die Gesetze der Form, die Gesetze der Zahl, von Maß und Wert, das Gesetz der Harmonie, das vom Klang des Tones bis zur vollkommenen Proportion reicht“ (Jesberg 1986, 13). Später kamen Licht und Farbe dazu.

Damit erhalten wir als Definition von Schönheit der sinnlich wahrnehmbaren Realität, im Sinne dieser Arbeit:

Schönheit ergibt sich dann, wenn einzelne Teile, seine Teile zueinander und zu einem Ganzen, ebenmäßig und unter Berücksichtigung von Licht und Farbe, gestaltet sind.

Bzgl. der Qualität von Plätzen wird in dieser Arbeit neben dem Begriff ‚Schönheit' auch der Begriff ‚gelungen' verwendet. Was aber unterscheidet einen schönen Platz von einem gelungenen Platz?

„Orte ziehen uns aus Gründen an, die jenseits der Wahrnehmung unserer fünf Sinne liegen. Irgend eine tiefere Erkenntnis ist am Werk, die durch die nicht auszulöschenden animalischen Empfindungen wahrgenommen wird" (Smithson und Smithson 1996, 64). Anders formuliert üben Plätze – neben den räumlichen und ästhetischen Qualitäten – eine in emotionaler Hinsicht nachhaltige Wirkung auf uns aus (Weidinger 2018, 13-14). Umschreiben lässt sich dieses Phänomen mit dem Begriff „Atmosphäre". Atmosphäre verstanden als Ausstrahlung und Stimmung (Brockhaus_Enzyklopädie 1995a, 270), als etwas, was positiv berührt. Dabei entstehen Atmosphären nicht nur in rein gedanklichen Assoziationen, sondern werden gefühlt oder erlebt als Teil der Wahrnehmung, die ohne die Beteiligung von Gefühlen nicht funktioniert (Hauskeller 2018, 51).

Gleichzeitig haben wir es mit einer Wechselwirkung zwischen dem Raum selbst, seiner Gestalt, Enge, Weite, Höhe, Geschlossen- oder Offenheit und den angesprochenen Sinnen wie Sehen, Hören und Riechen zu tun. Je intensiver diese Wechselwirkung ist, umso dichter wird die Atmosphäre wahrgenommen (Hauskeller 2018, 60-61). Wolfgang Meisenheimer hat dieses in sechs Worten zusammengefasst: „Ein architektonischer Ort wird atmosphärisch erlebt" (2004, 22). Das Atmosphärische, das damit gemeint ist, welches ein Platzraum ausstrahlt, könnte auch als emotionale Qualität bezeichnet werden (Faust 2018, 102). Emotionen, als subjektiv erlebbare Empfindungen, sind aber nur für den Wahrnehmenden subjektiv. Was wahrgenommen wird, die Atmosphäre des umgebenden Platzraums ist quasi objektiv. Die Wahrnehmung des Atmosphärischen kann man mit anderen teilen, nicht exakt, aber doch so, dass es dem Inhalt nach nicht subjektiv ist (Böhme kein Datum).

Strahlt ein schöner Platz – schön im Sinne der Definition von Schönheit für diese Arbeit – zusätzlich noch Atmosphäre aus, so wird er zu einem gelungenen Platz. Je dichter hierbei die Atmosphäre ist, je größer sich die emotionale Qualität eines Platzraums präsentiert, als desto gelungener wird der Platz empfunden werden.

In der Literatur finden sich vielfältige Beispiele für Beschreibungen von gelungenen Platzräumen:

Gelungene Stadtplätze sind ...

„ ... Erlebnisräume, sie sind die eigentlichen Zentren von Stadtkultur ..." (Ullmann 1989, 21).
„ ... Mikrokosmen städtischen Lebens. Sie bieten Anregungen und Entspannung; hier finden Märkte und öffentliche Veranstaltungen statt, man trifft Freunde und lässt die Welt an sich vorüberziehen" (Webb 1990, 9).
„ ... Bühnen, bespielt vom Publikum. Sie sind Sammelpunkte, Konzentrationspunkte urbanen Lebens, Orte, an denen die Geschwindigkeit der Stadt gedrosselt, rasante Geradeausbewegung in Kreisbewegung überführt wird – nicht Stillstand, aber Ruhe. Die schönsten und gelungensten Plätze vermitteln

ein Gefühl des Ankommens. Auf Ihnen wird repräsentiert, geschlendert, sinniert, gespielt, demonstriert, gehandelt und kommuniziert – wenn sie funktionieren“ (Maier-Solgk und Greuter 2004, 6).

Versetzen wir uns gedanklich auf diese Stadtplätze, so können wir förmlich die Atmosphäre atmen, die diese Räume ausstrahlen. Sie könnten synonym für ‚gelungen‘ auch als ‚geglückt‘ beschrieben werden, womit ein gelungener Platz zu einem Ort wird, der auf die eine oder andere Art unser Wohlbefinden positiv beeinflusst, durch seine Aufenthaltsqualität, den Möglichkeiten zum Sehen und Gesehen werden, durch das Treffen von Freunden, durch all die Dinge, die schon seit der Antike mit „Markt und Politik“ umschrieben werden. Das bedeutet aber nichts anderes als das atmosphärisch dichte Räume das Potential haben, uns glücklich zu machen.

Le Corbusier hat dieses sehr einfach und treffend zusammengefasst: „Stets hat man hier den menschlichen Maßstab geachtet und das Lächeln der Dinge geliebt“ (1945, 102).

Die Frage nach ‚dem Gelungenen‘ soll damit für diese Arbeit wie folgt beantwortet werden:

Ein Platz(-raum) wird zu einem gelungenen Platz(-raum),
wenn er nicht nur schön im ästhetischen Sinne ist, sondern wenn er zusätzlich eine positive Atmosphäre vermittelt und dadurch den Nutzer auf die eine oder andere Art glücklich macht.

2 Platztheoretiker und ihre Thesen

Texte der ‚praktischen Städtebautheorie' und damit Texte, die eine Entwurfsdimension aufweisen (Brandl 2013, 27) oder anders ausgedrückt eine Handlungsempfehlung beinhalten – für diese Arbeit in Bezug auf das Forschungsobjekt Plätze – bilden die Grundlage zur Ermittlung der Kriterien, auf die sich später die Felduntersuchungen stützen.

Die Schriften, die dazu herangezogen werden, wurden verfasst von Baumeistern, Architekten, Ingenieuren, Städtebauern, (Kunst-) Historikern etc.. Als Sammelbegriff für diese Personen wird im Rahmen dieser Arbeit der Begriff ‚Platztheoretiker' verwendet.

Die einzelnen Arbeitsschritte, die für die Ermittlung der Untersuchungskriterien notwendig sind, ist in Abbildung 6 vereinfacht dargestellt und entspricht dem ‚linken Eingangsast' aus Abbildung 2 zur Gesamtmethodik.

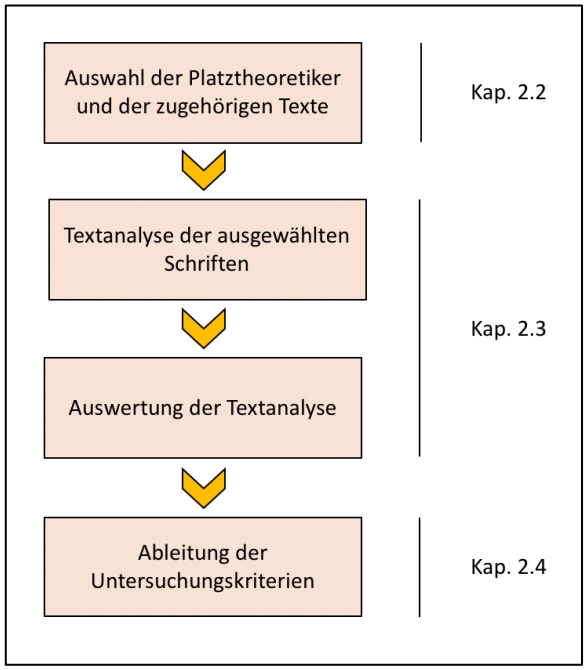


Abb. 6: Ablaufschema zur Ermittlung der Untersuchungskriterien

2.1 Auswahl der Platztheoretiker und der zugehörigen Texte

Die Auswahl der Platztheoretiker orientiert sich stark an den in der Fachliteratur immer wieder genannten Personen, die entsprechende Schriften zur Städtebautheorie verfasst haben. Dabei bringen sie langjährige Denk- und Handlungsprozesse zum Ausdruck, greifen dabei zeitlich vor und zurück, stellen Altbewährtes und Neues dar und sind vielfach zeitlos in ihren Handlungsempfehlungen (Albrecht, et al. 2017a, 15). Auf 10 der ausgewählten Platztheoretiker wird z.B. bei Albers (1997), Albrecht et al. (2017b), Brandl (2013), Curdes (1993), Jöchner (kein Datum) oder Pehnt (2018) gleich mehrfach Bezug genommen. Hierbei handelt es sich um Reinhard Baumeister (*1833 †1917), Wolfgang Braunfels (*1911 †1987), Albert Erich Brinckmann (*1881 †1958), Cornelius Gurlitt (*1850 †1938), Werner Hegemann (*1881 †1936), Fritz Schumacher (*1869 †1947), Camillo Sitte (*1843 †1903), Josef Stübben (*1845 †1936), Raymond Unwin (*1863 †1940) und Paul Zucker (*1888

†1971). Ergänzt wurde diese Auswahl aus dem gleichen Zeitraum noch um Theodor Fischer (*1862 †1938), Karl Gruber (*1885 †1966) und Wolfgang Rauda (*1907 †1971). Aus älteren Zeiten wurden die Werke von Vitruv (*ca. 82 v.Chr. †ca. 15 n.Chr.) und Leon Battista Alberti (*1404 †1472) betrachtet und aus jüngerer Zeit Hans-Joachim Aminde (*1936 †2020), Gerhard Curdes (*1933) und Rob Krier (*1938) berücksichtigt.

Bücher / Schriften	**Erstveröffentlichung** (verwendete Ausgabe)	**Verfasser**
Baukunst, Bücher I – V	um 30 v. Chr.	Vitruv
Zehn Bücher über die Baukunst	1452	Alberti
Stadterweiterungen in technischer, baupolizeilicher und wirtschaftlicher Beziehung	1876	Baumeister
Der Städtebau nach seinen künstlerischen Gesichtspunkten	1889	Sitte
Der Städtebau	1890 (Ausg. 1907)	Stübben
Zur Befreiung der Baukunst	1900	Gurlitt
Platz und Monument	1908	Brinckmann
Town Planning in Practice	1909	Unwin
Deutsche Stadtbaukunst in der Vergangenheit	1911 (Ausg. 1921)	Brinckmann
Der Städtebau nach den Ergebnissen der allg. Städte-Bau-Ausstellung in Berlin	1911	Hegemann
Sechs Vorträge über Stadtbaukunst	1920	Fischer
Handbuch des Städtebaues	1920	Gurlitt
The American Vitruvius	1922	Hegemann, Peets
Entwicklung des Stadtbildes	1929	Zucker
Die Gestalt der deutschen Stadt	1937 (Ausg. 1952)	Gruber
Der Geist der Baukunst	1938	Schumacher
An dieser Hoffnung habe ich bis zuletzt festgehalten. Über Probleme der Großstadt	1940	Schumacher
Die Sprache der Kunst	1942	Schumacher
Baukunst	1956	Brinckmann
Raumprobleme im europäischen Städtebau	1956	Rauda
Lebendige städtebauliche Raumbildung	1957	Rauda
Town and Square. From the Agora to the Village Green	1959	Zucker
Stadtraum in Theorie und Praxis	1975	Krier
Abendländische Stadtbaukunst	1976	Braunfels
Platznutzung – Platzfeste	1987	Aminde
Stadtstruktur und Stadtgestaltung	1993	Curdes
Auf die Plätze … Zur Gestalt und zur Funktion städtischer Plätze heute	1994	Aminde
Stadtplätze	1996	Aminde

Abb. 7: Zusammenstellung der ausgewählten Schriften

Keine Berücksichtigung fanden z.B. Schriften wie der „Stadtatlas – Stadträume in Europa“ von Sophie Wolfrum und Alban Janson (2015) oder der „Atlas zum Städtebau – Band 1 – Plätze“ von Vittorio

Magnago Lampugnani, Harald R. Stühlinger und Markus Tubbesing (2018). Beide ‚Atlanten' bezeichnen sich auch als Sammlungen von Referenzbeispielen, beschreiben dabei präzise eine Vielzahl von Plätzen, geben aber keinerlei konkrete Handlungsempfehlungen.

2.2 Textanalyse ausgewählter Schriften und Auswertung

Die Schriften werden mittels der Methode der quantitative Inhaltsanalyse bzgl. der Fragestellung nach den wesentlichen platzbestimmenden Kriterien untersucht (Mayring 2015, 11-16). Die deduktive Kategorienbildung ist als Sammlung aus der umfangreichen Beschäftigung mit dem Thema entwickelt worden (vgl. Abb. 8) (Brandl 2013, 31), (Pfister 2007, 79).

Kategorien für die Textanalyse der Schriften der Platztheoretiker

1. Geografische Parameter
    a. Ausrichtung (Licht / Schatten / Wind)
    b. Oberflächengestalt
2. Raumbildende Parameter
    a. Form
    b. Geometrie und Proportionen des Raumkörpers
    c. Geschlossenheit
    d. Baukörper und andere Raumbegrenzungen
3. Raumabschluss betreffende Parameter
    a. Öffnungen in den Raumbegrenzungen
    b. Parzellierung / Stückelung der Raumbegrenzungen
    c. Fassadengestaltung
    d. Material und Farbe
4. Platzfläche betreffende Parameter
    a. Flächenaufteilung (Verkehr, Fußgänger, Treppenanlagen, Bepflanzung etc.)
    b. Wegebeziehungen
    c. Oberflächengestaltung (Material und Farbe)
    d. Brunnen und Kunstobjekte
    e. Bepflanzung
    f. Möblierung und künstliches Licht
5. Raumerleben betreffende Parameter
    a. Statische Raumwirkung / Blickachsen
    b. Dynamische Raumwirkung
6. Nutzung und Aktivitäten
    a. Platznutzungen, Aktivitätsmöglichkeiten
    b. Nutzung der angrenzenden Gebäude
    c. Kommunikationsmöglichkeiten

Abb. 8: Kategorien für die Textanalyse der ausgewählten Schriften

Die Codierung erfolgt als inhaltliche Zuordnung einer entsprechenden Textstelle zu einer der Kategorien entsprechend Abbildung 8. Als Regel gilt hierbei, dass der Autor im weitesten Sinne eine Handlungsempfehlung/Wertung hierzu abgibt.

Folgende Beispiele sollen dieses verdeutlichen:

- Die Platzproportionen sollten zwischen l = b und l = 3b liegen (Sitte 2002, 55).
- Die Blickrichtungen der zulaufenden Straßen sollten sich nicht in einem Punkt treffen, d.h. reine Sternplätze sind zu vermeiden (Stübben 1907, 150).
- Brunnen und Monumente sind außerhalb der Mitte anzuordnen (Gurlitt 1920, 331).

Nicht immer ist eine Zuordnung zu einer einzelnen Kategorien so eindeutig möglich, wie in den vorgenannten Beispielen. In diesen Fällen erfolgte die Zuordnung zu einer Kategorie danach, welche am ehesten passt.

Die reine Beschreibung eines Zustands/einer örtlichen Gegebenheit findet keine Berücksichtigung.

Das detaillierte Ergebnis der Textanalyse, mit den paraphrasierten Textstellen, findet sich im Anhang, als Anlage 01.

Die Auswertung geschieht durch Auszählung der Textstellen, die einer einzelnen Kategorie zugeordnet wurden (vgl. Abb. 9 u. 10) (Kuckartz 2012, 15). Hierbei wird ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit und ihrer Bedeutung unterstellt (Titscher, et al. 1998, 80). D.h., die Anzahl der Einträge in einer Kategorie gibt Auskunft über die Wichtigkeit, die dieser Kategorie beigemessen wird (Klingemann 1989, 122).

Für die Auswahl, welche platzbestimmenden Kategorien für die weitere Untersuchung verwendet werden, werden nur die Unterkategorien der Hauptkategorien 1 - 5 herangezogen. Sie beschäftigen sich mit den Voraussetzungen, die für einen schönen Platz relevant sind.

Die Hauptkategorie 6 beinhaltet dagegen die sozialen und kommunikativen Eigenschaften, die erst in der neueren Forschung Eingang gefunden haben. I.d.R. handelt es sich dabei um Untersuchungen, die losgelöst von den anderen Platzeigenschaften der Hauptkategorien 1 - 5, erfolgt sind. Gleichzeitig repräsentieren sie einen Teil derjenigen Eigenschaften, die per Definition aus Kap. 1.7.2, aus einem schönen, einen gelungenen Platz machen können – und sind somit für die Untersuchung ‚gesetzt'.

Kategorien			1. Baukunst, Bücher I - V	2. 10 Bücher über die Baukunst	3. Stadterweiterungen in technischer, ...	4. Der Städtebau nach seinen künstl ...	5. Der Städtebau	6. Zur Befreiung der Baukunst	7. Platz und Monument	8. Town Planning in Practice	9. Dt. Stadtbaukunst in der Vergangenheit	10. Der Städtebau .... Bau-Ausstellung	11. Sechs Vorträge über Stadtbaukunst	12. Handbuch des Städtebaus	13. The American Vitruvius	14. Entwicklung des Stadtbildes	15. Die Gestalt der dt. Stadt	16. Der Geist der Baukunst	17. An dieser Hoffnung habe ich bis ...	18. Die Sprache der Kunst	19. Baukunst	20. Raumprobleme im europ. Städtebau	21. Lebendige städtebauliche Raumbildung	22. Town and Square	23. Stadtraum in Theorie und Praxis	24. Abendländische Stadtbaukunst	25. Platznutzung – Platzfeste	26. Stadtstruktur und Stadtgestaltung	27. Auf die Plätze ...	28. Stadtplätze
1a	Geo-grafisch	Ausrichtung	2	2		1					1											1	1	2	1				2		
1b		Oberflächengestalt					3														1	1		1					2	2	
2a	Raum-bildend	Form		1	1	2	3	2	2	2	1	1		2			1							1	1	1			2		
2b		Geometrie/Proportion	1	4	1	5	4	1	2	2	3	1		3	3		1			1	6	2	1	3	4			4	1	
2c		Geschlossenheit	1	1		2	2	1	4	3	2	2		2	1		2				2			1	1		1	1	3	
2d		Baukörper/Raumgrenzen	2	1	1	4	7	2	1	6	4		1	2	4		3	2		1	2	1	3	2	1	2		1	1	
3a	Raumab-schluss	Öffnungen in Wänden		1		3	3			4				1	1		1						3	1				1	1	
3b		Parzellierung				1																	1	1				1		
3c		Fassadengestaltung	1	4		3	2			2	1	1	1	2		1	1		1	1	2	3	8	1	2			2	1	
3d		Material/Farbe				1																1	2							
4a	Platz-fläche	Aufteilung			1		4	1					3	2			2				2							4	1	1
4b		Wegebeziehungen					1						1	1														1		
4c		Gestaltung des Bodens		2			1		1																			3		
4d		Brunnen/Kunstobjekte			1	2	3		5	1	1			1	1						1		2	3		1	1	2	2	1
4e		Bepflanzung			3	4	3		2			2	2	4													1		1	
4f		Möblierung				1	1					2		1							1						1	1	2	1
5a	Raum-erleben	Statische Wirkung			2	4	3			3	1			1	2			1		1	1		4			1				
5b		Dynamische Wirkung									1			1				2				2		3				1		
6a	Nutzung Aktivität	Platznutzung/Aktivität		1										1											1	1		2		
6b		Nutzung Gebäude		1																					1			1	1	
6c		Kommunikation																			1									

Abb. 9: Textanalyse – Anzahl Einzelnennungen der einzelnen Kriterien nach Schriften

Kategorien / Kriterien			Anzahl Nennungen	Block
1a	Geo-grafisch	Ausrichtung	13	4
1b		Oberflächengestalt	10	4
2a	Raum-bildend	Form	23	3
2b		Geometrie/Proportion	53	1
2c		Geschlossenheit	32	2
2d		Baukörper/Raumgrenzen	54	1
3a	Raumab-schluss	Öffnungen in Wänden	20	3
3b		Parzellierung	4	4
3c		Fassadengestaltung	40	1
3d		Material/Farbe	4	4
4a	Platz-fläche	Aufteilung	21	3
4b		Wegebeziehungen	4	4
4c		Gestaltung des Bodens	7	4
4d		Brunnen/Kunstobjekte	28	2
4e		Bepflanzung	22	3
4f		Möblierung	11	4
5a	Raum-erleben	Statische Wirkung	24	3
5b		Dynamische Wirkung	10	4

Abb. 10: Textanalyse – Gesamtanzahl Nennungen der einzelnen Kriterien

Vor weiteren Überlegungen zur Auswertung ist die Plausibilität der Ergebnisse zu prüfen. Eingangs wurde entsprechend Titschler, et al. (1998) unterstellt, dass zwischen der Anzahl der Textstellen, die einer Kategorie zugeordnet werden und der Wichtigkeit dieser Kategorie, ein direkter Zusammenhang besteht. Dabei ist die Möglichkeit auszuschließen, dass es Kategorien gibt, die einerseits sehr wichtig für die Gestaltung eines Platzraumes sind, anderseits aber so selbstverständlich sind, dass sie nur selten genannt werden – und daher bei der Auswahl der Kategorien für die folgenden Felduntersuchung nicht berücksichtigt würden. Zur Klärung dieser Fragestellung werden die eher weniger bis selten genannten Kategorien betrachtet. Die Idee ist dabei, dass sich hierunter die ‚sehr wichtigen, aber gleichzeitig so selbstverständlichen und deshalb nicht besonders erwähnten Kategorien', wiederfinden.

Betritt man als Platzbesucher einen beliebigen Platzraum und durchschreitet diesen, würden die Ausrichtung bzgl. der Himmelsrichtungen, die Parzellierung der umgebenden Grundstücke, die Wegebeziehungen durch den Platzraum oder die Möblierung kaum in besonderer Erinnerung bleiben. Gleiches gilt sicherlich für die Oberflächengestaltung und die reine Material-/Farbwahl der Fassaden. Alle diese Dinge sind zwar direkt wahrnehmbar, bleiben aber nicht als prägende Elemente des Platzraums in Erinnerung. Diese Feststellung deckt sich auch mit der persönlichen Erfahrung, die während des Besuchs einer großen Anzahl von Platzräumen, im Zuge der Auswahl der Untersuchungsobjekte, gemacht wurde. Vor diesem Hintergrund erscheint das Ergebnis der Textanalyse bzgl. der wesentlichen platzbestimmenden Kategorien plausibel und nachvollziehbar, weswegen dieses somit die Basis für die weiteren (Feld-) Untersuchungen darstellt.

Insgesamt lässt die Auswertung (vgl. Abb. 10) erkennen, dass es bezüglich der Anzahl der Nennungen der einzelnen Kategorien, eine grobe Vierteilung gibt.

Block 1, mit den mit Abstand am meisten Nennungen, bilden die Kategorien:

- Geometrie/Proportion (53)
- Baukörper/Raumgrenzen (54)
- Fassadengestaltung (40)

Block 2:

- Geschlossenheit (32)
- Brunnen/Kunstobjekte (28)

Block 3:

- Form (23)
- Öffnung in Wänden (20)
- Aufteilung (21)
- Bepflanzung (22)
- Statische Wirkung (24)

Die verbleibenden Kriterien (Block 4) werden gegenüber den Kriterien des dritten Blocks nochmals erheblich seltener genannt (4 -13).

Die Grundlage der nachfolgenden Felduntersuchungen sollen einerseits die Kategorien bilden, die für die Gestaltung eines Platzraums am wichtigsten sind. Andererseits ist die Anzahl der zu berücksichtigenden Kategorien auf eine für die Untersuchung noch praktikable Anzahl zu begrenzen. Nach der Textanalyse der Schriften der Platzhistoriker und deren Auswertung finden sich im Block 1 drei, im Block 2 zwei und im Block 3 fünf Kategorien. In Summe sind dieses 10 Kategorien. Gleichzeitig ergibt sich zwischen den Blöcken 3 und 4 ein signifikanter Abstand zwischen der Anzahl der Nennungen, so dass entschieden wird, für die weitere Untersuchung die Kategorien des Blocks 4 nicht weiter explizit zu betrachten. Ergänzt werden die 10 Kategorien der Blöcke 1 - 3 noch um die Hauptkategorie 6 (vgl. Abb. 8).

2.3 Untersuchungskategorien und -kriterien

2.3.1 Kurzbeschreibung der Untersuchungskategorien

Nachfolgend wird erläutert, wie die Begriffe zur Benennung der ausgewählten Kategorien konkret zu verstehen sind. Die Reihenfolge orientiert sich an der Einteilung in Haupt- und Unterkategorien entsprechend Abb. 8.

Raumbildende Parameter

- 2a – Form
  ... bezeichnet die geometrische Form der Grundfläche des Raumkörpers.
- 2b – Geometrie/Proportion
  ... betrachten sowohl im zwei- als auch im dreidimensionalen Raum die Abmessungen Länge, Breite und Höhe und deren Verhältnisse.
- 2c – Geschlossenheit
  ... betrachtet im Gegensatz zu den Raumgrenzen nicht, womit der Platzraum umfasst wird, sondern den Anteil der visuell wirksamen Raumgrenzen am Gesamtumfang des Platzes. Die rein messbare Größe ist hierbei allerdings nicht alleine ausschlaggebend für den Eindruck der Geschlossenheit. Auch die Anordnung und Ausrichtung der Öffnungen in den Raumwänden haben hierauf einen Einfluss.
- 2d – Baukörper und andere Raumgrenzen
  ... bezieht sich darauf, um was für raumbildende Elemente es sich handelt. Sind es einzelne Gebäude, aneinandergereihte Gebäude, raumgrenzenbildende Bäume und Pflanzungen oder ganz andere Dinge.

Raumabschluss betreffende Parameter

- 3a – Öffnungen in den Raumbegrenzungen
  ... betrachten die Anzahl, Anordnung und Art und Ausgestaltung der Öffnungen innerhalb des Raumkörpers.
- 3c – Fassadengestaltung
  ... geht auf die Textur einer Fassade, seine Aufteilung, Unterteilung, seine „Auswüchse“ in Form von Erkern und Balkonen, seine Gleichförmigkeit oder Vielseitigkeit etc. ein.

Platzfläche betreffende Parameter

- 4a – Flächenaufteilung
  ... zwischen Verkehr, Fußgängern, Grünflächen etc.
- 4d – Brunnen/Kunstobjekte
  ... die auf dem Platz errichtet/aufgestellt sind.
- 4e – Bepflanzung
  ... sowohl bzgl. Menge, Größe, Art und Anordnung.

Raumerleben betreffende Parameter

- 5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen
  ... betrifft die klassische Sichtweise des Raumes unter perspektivischen Gesichtspunkten von festen Standpunkten aus

2.3.2 Positiveigenschaften (Kriterien) für die Untersuchung

Aus der Textanalyse der Schriften der Platztheoretiker sind nachfolgend die dort bzgl. der einzelnen Untersuchungskategorien formulierten Anforderungen zusammengefasst. Sie bilden damit die Kriterien, hinsichtlich derer die Untersuchungsobjekte im Rahmen der Felduntersuchungen betrachtet werden.

2a – Form

- Bei mittleren oder großen Plätzen ist eine eher regelmäßige/rechteckige Platzform zu bevorzugen, die zu einem positiven Raumeindruck führt.
- Bei kleineren Plätzen sind unregelmäßige Formen interessanter/stimmungsvoller, dieses gilt ganz im Besonderen für geschichtlich gewachsene Plätze.
- Eine dreieckige Grundform ist ohne erkennbare Restriktionen zu vermeiden.
- Kreisförmige Grundrisse sind besonders empfindlich, da alle Teile gleichwertig sind, sternförmige Plätze sind hierbei nur als Verkehrsplätze geeignet.
- Unregelmäßige Plätze verzeihen eher architektonische Einzelfehler.

2b – Geometrie und Proportion des Raumkörpers

- Die max. Größe von Stadtplätzen liegt bei ca. 50.000 m².
- Je größer die Öffnungen im Raumkörper sind, desto größer muss der Platz sein, um noch als Platz wahrgenommen zu werden.
- Eine allgemein gute Platzproportion (im Grundriss) ergibt sich bei ca. 3 : 1 > l : b > 3 : 2, bei kleinen Plätzen auch bis 1 : 1. Bei Verhältnissen von etwa 4 : 1 und größer erscheint ein Platz häufig eher als Straßenraum.
- Die Höhe der umgebenden Raumwände (h_W) kann bei eher intimen Plätzen $h_W \sim b$ betragen, bei öffentlichen Plätzen bis zu $h_W \sim 1/8\ b$; grundsätzlich gilt, dass zu hohe Wände bei kleinen Plätzen genauso unglücklich sind, wie zu niedrige Wände bei großen Plätzen.
- Eine grob einheitliche Höhe der Raumwände verstärkt positiv den Eindruck des Raumkörpers, wobei eine rhythmische Variation/eine nicht überall absolut gleiche Höhe des oberen Abschlusses, eine zusätzliche positive Spannung erzeugt.
- Die 2-fache Höhe eines den Platz dominierenden Hauptgebäudes in Bezug zur Platzbreite bei Breitenplätzen, bzw. zur -tiefe bei Tiefenplätzen, ist allgemein ein gutes Maß; bei besonderen Gebäuden, wie z.B. Kirchen, verträgt der Platz hiervon abweichend auch erheblich größere Gebäudehöhen.

2c – Geschlossenheit

- Geschlossenheit ist Voraussetzung für eine zusammenhängende Platzwirkung, zur Erzeugung eines saalartigen Charakters mit einer dreidimensionalen Räumlichkeit.
- Geschlossenheit verleiht dem Platz Ruhe.
- Geschlossenheit muss von den wichtigsten Standpunkten erlebbar sein, d.h. Einsichten in Öffnungen (Straßen etc.) sollten möglichst kurz sein.

- Geschlossenheit muss nicht durch eine Ummauerung hergestellt werden, die raumbildenden Elemente müssen nur widerstandsfähig genug sein.
- Geschlossene Ecken sind für den Raumeindruck von besonderer Bedeutung.
- Eine lückenlose Geschlossenheit der Raumwände ist keine zwingende Voraussetzung für eine gute Platzwirkung.

2d – Baukörper und andere Raumbegrenzungen

- Ein Raumabschluss durch ‚echte' Raumbegrenzungen verleiht dem Platz mehr ‚Körperlichkeit' und ist zu bevorzugen.
- Platzbeherrschende Gebäude sollten i.d.R. nicht freigestellt oder gar in der Platzmitte angeordnet werden, sondern in die Raumgrenzen eingebunden werden; bei ansteigenden Plätzen sollten diese Gebäude oben angeordnet sein.
- An platzbestimmenden Gebäuden sollen sich nur ‚zierende Alltagsgebäude' als Fassung anschließen; ihre verbundene Stellung soll die Begreifbarkeit der Größe durch bekannte Proportionen ermöglichen, Großes wird dadurch in seiner Wirkung noch größer.
- Feste Raumgrenzen geben öffentlichen Gebäuden einen Rahmen, dabei sollten die Gebäude gut sichtbar sein.
- Säulenhallen, Arkadengänge, Kolonnaden sind, besonders für eine angenehme Maßstäblichkeit auf Fußgängerebene, als Platzabschluss geeignet.
- Die Raumgrenzen bildenden Gebäude sollen ihre eigenen bautypischen Charakteristika haben, der Verzicht auf Einheitlichkeit kann belebend wirken, dabei soll aber trotzdem die Raumkörperbegrenzung als Ganzes harmonieren.
- Rhythmische Raumgrenzen und/oder eine rhythmische obere Abschlusslinie zur Belebung erfordern eine gewisse Regelmäßigkeit.
- Wechselndes Ausrichten von Baukörpern kann den Platzraum beleben.
- Herausschwenken von einzelnen Gebäuden/-teilen aus der Wandflucht erhöht deren Bedeutung und macht den Raumabschluss interessanter.
- Die Raumgrenzen sollten eher konkav als konvex verlaufen.
- Durchgänge, insbesondere neben platzbestimmenden Gebäuden, sollten möglichst unauffällig sein.
- Die Platzecken sollten für den Fußverkehr durchgängig sein.
- Brunnen können als Abschluss in zu großen Öffnungen der Raumgrenzen dienen.

3a – Öffnungen in den Raumbegrenzungen

- Viele Öffnungen/Einmündungen, insbesondere wie häufig bei komplexen Verkehrs- und Sternplätzen vorhanden, sind zu vermeiden.
- Die Öffnungen/Zugänge dürfen im Verhältnis zu den umgebenden Wandflächen nicht zu groß/breit sein.
- Zufahrten/Zugänge durch Bögen o.ä. erzeugt mehr Geschlossenheit.
- Vorteilhaft sind an den Ecken und nicht innerhalb der Wandflächen, einmündende Straßen; hierbei sind ‚Kreuzungen' in den Ecken zu vermeiden und ‚windmühlenartig' angeordnete Einmündungen zu bevorzugen.

- Abschrägen der Ecken führt zu einem Rückverlagern der Einmündung hinter die Hauptfluchtlinien der Platzbegrenzungen.
- Die Sehrichtung einer einmündenden Straße sollte an einer Wand/Begrenzung enden; die Straße nicht geradlinig über den Platz hinweg fortgesetzt werden, so dass gegenüber wieder herausgeschaut werden kann.
- Einmündende Straßen sind gestalterisch mit einzubinden.

3c – Fassadengestaltung

- Die Fassadengestaltung sollte ebenmäßig sein.
- Fassadenschmuck kann einen ‚Ausgleich' bei nicht ebenmäßigen Fassaden bieten.
- Die Fassaden sollen vielfältige, wechselnde Eindrücke vermitteln und keine langweilige Wiederholung des immer Gleichen; jedoch sollte keine Fassade ein Eigenleben führen, sondern sich der Gesamtgestaltung unterordnen – und damit den Platz zu einem ‚äußeren Raum' machen.
- Je mehr stark differenzierende, eigenständige Fassaden und/oder reliefbildende Fassaden mit starkem ‚Schattenspiel' vorhanden sind, desto schwieriger ist es, eine zusammenhängende Raumwirkung zu erzeugen.
- Raumfassaden sollen charakteristisch durchformt und nicht plastisch unergiebig sein.
- Eine rhythmische vertikale Gliederung der Raumfassaden ist freundlicher als eine insgesamt geschichtete horizontale Gliederung.
- Der einzelne Baukörper ist hinsichtlich seiner Fassade durch ausbalancierte vertikale und horizontale Leitlinien zu gliedern.
- Zerstörende Reklame und ‚Aufreißen' von Fassaden für Ladenfronten ist zu vermeiden.
- Raumelemente wie Freitreppen, Aufgänge, Loggien, Erker und Giebel machen Fassaden interessanter und verleihen dem Platz, als teilweise architektonische Innenelemente, einen besonderen Reiz.
- Erker sind auch zur Raumabgrenzung geeignet.
- Rücksprünge, Ausbuchtungen und Unregelmäßigkeiten können zur Belebung der Fassaden beitragen und eine Steigerung von Eindrücken bewirken.

4a – Flächenaufteilung

- Grundsätzlich sollten Plätze möglichst frei von Verkehr sein.
- Das Zerschneiden von Plätzen durch Straßen ist zu vermeiden; Hauptverkehre sollten nur am Rand eines Platzes vorbeigeführt werden.
- Die mittlere Platzfläche darf nicht ringsherum durch Straßen von den umliegenden Gebäuden abgetrennt werden; die Übergangszonen von Gebäuden zur Platzfläche sind von besonderer Bedeutung; Arkaden sind hierfür besonders geeignet.
- Die Trennung von Pkw-Verkehr und Platzfläche sollte mit möglichst wenigen, die Platzgestaltung nicht zerstörenden, Einbauten geschehen.
- Ruhender Verkehr (Parkplätze) schädigt den Platzraum und das Erleben seiner Raumproportionen.
- Plätze sollten nicht überall begrünt werden wo kein Verkehr ist.
- In den Laufbereichen sind keine Einbauten vorzusehen.

- Verkehrsplätze sind mit Inseln für Fußgänger zu versehen.

4d – Brunnen und Kunstobjekte

- Brunnen, Denkmäler, Skulpturen etc. sollten als klassischer Platzschmuck zur Gestaltung und zur Steigerung des Platzeindrucks/der Emotionalität eingesetzt werden.
- Brunnen erhöhen die Großflächigkeit eines Platzes.
- Freihalten der Mitte; i.d.R. bevorzugtes Aufstellen in den ‚toten' Platzbereichen; auch ein Aufstellen am Rand kann u.U. die Platzwirkung steigern.
- Wegebeziehungen auf dem Platz sollen nicht verstellt werden.
- Die Anordnung soll keine ungewollten Teilräume entstehen lassen.
- Die Aufstellungsorte sind so zu wählen, dass sie perspektivischen Grundsätzen genügen und Brunnen und Kunstobjekte in Ruhe betrachtet werden können.
- Können dazu beitragen, die räumliche Differenz zwischen beherrschendem Gebäude und der Platzfläche zu mindern.
- Sollten nie mittig vor einer ‚wertvollen Fassade' aufgestellt werden; wenn doch z.B. Wasser gewünscht ist, Anordnung von zwei Brunnen links und rechts.
- Für einen zwanglosen Aufenthalt im Bereich von Brunnen und Kunstobjekten sind dort Stufen, auf denen gesessen werden kann, sinnvoll.
- Bei Verkehrsplätzen Positionierung in den Blickachsen.
- Die Größe von in der Mitte von Verkehrsplätzen angeordneten Brunnen und/oder Kunstobjekten muss zu den einmündenden Straßen und dem gesamten Platzraum in einem vernünftigen Verhältnis stehen.

4e – Bepflanzung

- Pflanzen und Beete erhöhen die Behaglichkeit.
- Bepflanzung sollte, abgesehen von Schmuck- und Quartiers-/Stadtteilplätzen, nur verhalten und nicht zu üppig ausfallen.
- Bäume und Bewuchs als Schattenspender bevorzugt bei Quartiers-/Stadtteilplätzen.
- Buschwerk als Hemmnis für die Platzübersicht ist zu vermeiden.
- Bäume und Baumgruppen sind wie Brunnen und Kunstwerke zu platzieren; sie dürfen kein Blickhindernis auf künstlerisch wertvolle Architektur oder Monumente etc. darstellen; bevorzugt Pflanzung im Randbereich.
- Der Pflanzenwuchs sollte sich der Architektur unterordnen.
- Überflüssiger Baumwuchs/Bepflanzung schadet/zerstört die Raumwirkung.
- Bäume sind auf Marktplätzen für Schatten und zur Platzeinteilung geeignet.
- Für Verkehrsplätze sind besonders dekoratives Grün mit Wasser geeignet.

5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen

- Kleine Plätze wirken i.d.R. behaglicher.
- Was zusammen gesehen wird, sollte zusammenpassen.

- Die Platzausrichtung sollte so sein, dass aus der/den Hauptblickrichtung/en beherrschende Gebäude möglichst optimal zu sehen sind.
- Überdominante Gebäude können die Raumwirkung zerstören.
- Raumspannung durch nicht gegenüberliegende Gebäude.
- Vielfältige Raumeindrücke führen zu Überraschungsmomenten und lassen einen Platz häufig größer erscheinen als er tatsächlich ist.
- Gestaltete Konkavität verstärkt die Raumwirkung; konkave Ausbildung will häufig etwas betonen oder auf etwas Wesentliches innerhalb des Raumkörpers hinweisen.
- Zu viele einspringende Ecken zerstören die Raumwirkung.
- In den Hauptblickachsen keine Brunnen, Monumente, Bäume etc. aufstellen, es sei denn, die Blickachse endet hier.
- Blickachsen sollten nicht ins Leere laufen.
- Von den Hauptstandpunkten aus sollte der Betrachter nicht in/entlang einmündende/r Straßen schauen.
- Unerwartete und gut gewählte Sichtachsen verstärken den Eindruck auf den Betrachter.

Zusatzparameter entsprechend Hauptkategorie 6 (vgl. Abb. 8) bzw. Kap. 1.7.2 für den ‚gelungenen Platz'

Gelungen ist der Platz dann, wenn er nicht nur schön, sondern auch ...
- Erlebnis- und Aufenthaltsraum ist.
- Treffpunkt für Freunde und Bekannte ist.
- Handels- und Kommunikationsraum ist.
- Wohlfühlatmosphäre vermittelt.
- Öffentlichen Veranstaltungen eine ‚Bühne' gibt.
- Möglichkeiten zum Sehen und Gesehen werden gibt.
- den Nutzer einfach auf die eine oder andere Art glücklich macht.

3 Felduntersuchungen

3.1 Berlin als Untersuchungsraum

An dieser Stelle soll kurz erläutert werden, warum sich die Felduntersuchungen ausschließlich auf Beispiele aus Berlin beziehen. Die ursprünglichen Überlegungen gingen ausschließlich von der Betrachtung von Markplätzen aus. Damit wäre eine Verallgemeinerung der Ergebnisse kaum möglich gewesen. Zusätzlich würde sich eine ausreichende Anzahl an geeigneten Marktplätzen nur auf viele weit auseinanderliegende Orte verteilt finden, was zu organisatorischen und logistischen Problemen geführt hätte. Daher kristallisierte sich die Idee heraus, nicht nur Marktplätze zu betrachten. Durch die damit erheblich größere Auswahlmenge an geeigneten Untersuchungsobjekten ist es zusätzlich möglich, sich hierbei auf nur einen geografischen Raum zu beschränken.

Mit seiner Geschichte – wenn auch ohne echte mittelalterliche Platzrelikte – bot sich Berlin hierfür besonders an. Schon unter Friedrich I. wurde Berlin Anfang des 18. Jh. zur preußischen Hauptstadt und auch später unter Otto von Bismarck zur Hauptstadt des deutschen Nationalstaats, wie auch zur Hauptstadt der Weimarer Republik. In der Zeit des Nationalsozialismus war Berlin ebenfalls Reichshauptstadt und nach Beendigung des II. Weltkriegs im geteilten Deutschland Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik. Nach der Teilung Berlins und deren weiterer Entwicklung unter unterschiedlichen ideologischen Systemen, ergab sich eine städtebaulich getrennte Entwicklung im westlichen und östlichen Teil der Stadt. Im Anschluss an die Öffnung der Mauer am 9. November 1989 und die deutsche Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990, ergaben sich weitere interessante städtebauliche Entwicklungen.

Aus der kurz umrissenen Geschichte Berlins ergeben sich vielfältige geschichtliche Wendungen, die eine ausreichende Anzahl an interessanten Platzbeispielen hervorbringen sollte, um für die Felduntersuchungen dieser Arbeit geeignet zu sein. Ein besonderes Augenmerk – wenn auch nicht ausschließlich – gilt hier den Plätzen, die sich im Laufe ihrer Geschichte, sehr verschieden dargestellt haben und über die Zeit unterschiedlichen Entwicklungen ausgesetzt waren.

3.2 Auswahl der Untersuchungsobjekte

3.2.1 Anmerkungen zur Platzauswahl

Die Auswahl der Plätze, die die Grundlage für diese Untersuchung bilden, kann aufgrund der großen Anzahl an Berliner Plätzen, letztlich nur eine subjektive Auswahl sein. Die Auswahl wurde dabei von verschiedenen Überlegungen geleitet, die das Ziel hatten, dass sich am Ende des Auswahlprozesses ein möglichst breites Spektrum unterschiedlicher Platztypen in der Untersuchungsgruppe wiederfindet.

Die Geschichte des Platzes und seine Erscheinung als Platz stehen dabei immer am Anfang. Damit im Zusammenhang steht auch die Frage ob er – in seiner heutigen Erscheinung – vielleicht auch für ei-

nen speziellen städtebaulichen Stil steht. Weitere Gesichtspunkte bei der Auswahl sind z.B. die Bekanntheit oder Unbekanntheit des Platzes oder Besonderheiten im Großen oder auch im Detail, die den Platz von anderen unterscheiden.

Der gesamte Auswahlprozess erfolgte dabei in mehreren Stufen, wie nachfolgend dargestellt wird.

3.2.2 Darstellung Auswahlverfahren

Im ersten Schritt wurden über das Wikiprojekt „Straßen und Plätze in Berlin“ (wikipedia.de) und den dortigen Querverweisen auf Übersichten der Straßen und Plätze in Berliner Ortsteilen, 593 Plätze in Berlin identifiziert. (Die Ursprungsgesamtheit, mit Darstellung der verschiedenen Auswahlstufen, findet sich im Anhang als Anlage 02) Anschl. wurden diese Plätze – insbesondere unter Nutzung von „Google Earth“ – einer ersten näheren Betrachtung, hinsichtlich einer möglichen Eignung für die Untersuchung, unterzogen.

Hieraus ergaben sich 107 Plätze, die im Rahmen mehrerer Exkursionen persönlich besucht wurden, um sich einen ersten Eindruck von den örtlichen Verhältnissen zu verschaffen und damit eine fundiertere Auswahl sicherzustellen. Dabei kommt dem persönlichen Besuch eine ganz besondere Bedeutung bei der Auswahl zu, denn „erst in dieser intensiven Phase der Platzbegehung entwickelt der Besucher ein Raumgefühl, das ihn befähigt, von der begrifflichen Ebene räumlicher Abstraktion auf eine sinnliche Erfahrungsebene zu wechseln“ (Ullmann 1989, 16). Auf der Grundlage der Exkursionsergebnisse und unter Berücksichtigung der o.g. Anmerkungen, wurde die Anzahl der möglichen Plätze für die Felduntersuchungen weiter auf 43 reduziert. Nach Josef Stübben lassen sich Plätze grob in Verkehrs-, Nutz-, Garten- und Architekturplätze einteilen (Stübben 1907, 147-200). Auf dieser Grundlage erfolgte eine erste Gruppierung der 43 verbliebenen Plätze (vgl. Abb. 11). Zu beachten ist

Verkehrsplätze	**Nutzplätze**	**Gartenplätze**	**Architekturplätze**
Askanischer Platz Ernst-Reuter-Platz Fehrbelliner Platz Frankfurter Tor Hansaplatz Hausvogteiplatz Mexikoplatz Oranienplatz Potsdamer Platz Prager Platz Savignyplatz Straußberger Platz Wittenbergplatz	Alexanderplatz Alice-Solomon-Platz Anton-Saefkow-Platz Elisabeth-Schwarzhaupt-Platz Hugenottenplatz Lehniner Platz Lipschitzplatz Walter-Benjamin-Platz	Arkonaplatz Arnswalder Platz Chamissoplatz Kollwitzplatz Leipziger Platz Rüdesheimer Platz Viktoria-Luise-Platz	Bebelplatz Breitscheidplatz Brunnenplatz Gendarmenmarkt Leopoldplatz Lustgarten Mehringplatz Ludwigkirchplatz Michaelkirchplatz Nikolaikirchplatz Pariser Platz Reformationsplatz Schinkelplatz Zietenplatz Zionskirchplatz
13	**8**	**7**	**15**

Abb. 11: Vorauswahl Untersuchungsobjekte

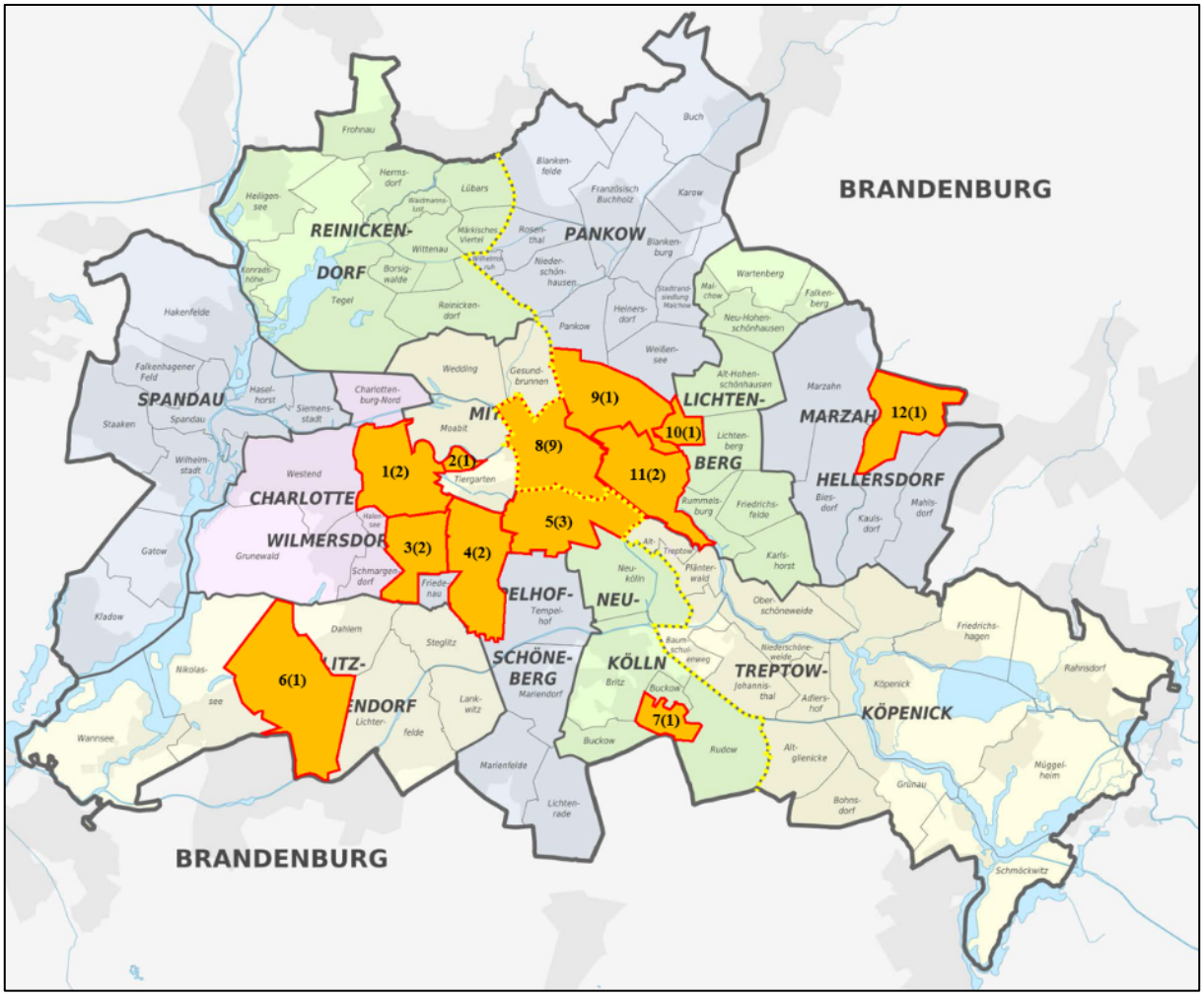
hierbei, dass sich der Zweck des Platzes im Laufe der Geschichte womöglich geändert hat oder dass der Platz auch nicht eindeutig in die eine oder andere Gruppe einzuteilen ist. Insofern spiegelt die erfolgte Einteilung sowohl die heutige Nutzung wider, als auch die Einschätzung, was bei mehreren möglichen Nutzungen die Hauptnutzung darstellt.

Für die weiteren Auswahlschritt wurden in aktuellen Luftbildern der Plätze (Fis-Broker) die raumbildenden Elemente hervorgehoben. Gemeinsam mit den Fotos, die bei den Ortsbesichtigungen gemacht wurden, bildete dieses die Grundlage für die Reduktion auf die endgültigen 27 Untersuchungsobjekte (vgl. Abb. 12).

Verkehrsplätze	**Nutzplätze**	**Gartenplätze**	**Architekturplätze**
Ernst-Reuter-Platz Frankfurter Tor Hansaplatz Hausvogteiplatz Mexikoplatz Oranienplatz Potsdamer Platz Prager Platz Savignyplatz Straußberger Platz Wittenbergplatz	Alexanderplatz Alice-Solomon-Platz Anton-Saefkow-Platz Lipschitzplatz Walter-Benjamin-Platz	Chamissoplatz Kollwitzplatz Leipziger Platz Rüdesheimer Platz Viktoria-Luise-Platz	Bebelplatz Gendarmenmarkt Mehringplatz Pariser Platz Schinkelplatz Zionskirchplatz
11	**5**	**5**	**6**

Abb. 12: Endauswahl Untersuchungsobjekte

Die Verteilung der Untersuchungsobjekte über das Stadtgebiet von Berlin zeigt Abb. 13. Von den 27 Plätzen befinden sich 12 im ehemaligen Westberlin und 15 im ehemaligen Ostberlin, wobei sich hiervon wiederum 9 im Ortsteil Mitte befinden.



Erläuterungsbeispiel: 6(1) / ‚6' gibt den Ortsteil an und ‚(1)' die Anzahl der Untersuchungsobjekte in diesem Ortsteil.
Ortsteile: 1 Charlottenburg, 2 Hansaviertel, 3 Wilmersdorf, 4 Schöneberg, 5 Kreuzberg, 6 Zehlendorf, 7 Gropiusstadt, 8 Mitte, 9 Prenzlauer Berg, 10 Fennpfuhl, 11 Friedrichshain, 12 Hellersdorf

Abb. 13: Verteilung der Untersuchungsobjekte innerhalb Berlins

3.3 Untersuchungsobjekte

3.3.1 Zusammenstellung der Platzeigenschaften

Im Folgenden sind die unterschiedlichen Eigenschaften der Untersuchungsobjekte in mehreren Tabellen zusammengestellt. Dieses geschieht in Anlehnung an die Systematik des ‚Platzatlas' von Sophie Wolfrum (2015). Die von ihr verwendete Systematik zur Beschreibung der morphologischen Eigenschaften, der Platznutzungen und zum performativen Potential wurde übernommen (Wolfrum 2015, 10-11). Für die Ermittlung der Anteilswerte der Raumgrenzen, der Platzgrößen, Längen und Längen-/Breitenverhältnisse wird auf die Erläuterungen hierzu in Kap. 3.4.1 verwiesen.

Die nachfolgenden Erläuterungen dienen zur Verbesserung der Plausibilität der Eintragungen in den Tabellen mit den Eigenschaften der Untersuchungsobjekte.

Abb. 14 – Entstehungszeit

Berlin wurde im 2. Weltkrieg in weiten Teilen zerstört und damit auch viele seiner Platzräume. Erfolgte der Wiederaufbau weitestgehend in den alten stadträumlichen Strukturen und Dimensionen (z.B. Pariser Platz, Leipziger Platz), wird dieses durch eine ‚unausgefüllte Raute' markiert. Wurde der Platz im Zuge des Wiederaufbaus in seiner Struktur oder den Dimensionen der umgebenden Bebauung (z.B. Ernst-Reuter-Platz, Potsdamer Platz) stark verändert, wird dieses durch eine ‚ausgefüllte Raute' markiert.

Abb. 15 – geometrische Eigenschaften; hier: Grundform

Der Kreis als Grundform für den Ernst-Reuter-Platz ergibt sich nicht aus der markierten Platzfläche in den Schwarzkarten, sondern durch den sehr großen und den Gesamtplatz dominierenden Kreisverkehr.

Die Zuordnung des Viktoria-Luise-Platzes hätte, bei einer nur flüchtigen Betrachtung, auch zum Quadrat (Rechteck) erfolgen können. Betrachtet man die Schwarzkarten aber im Detail, erkennt man, dass insbesondere an den schmalen Seiten des Platzes die Gebäude konkave Fassaden besitzen, ihn dadurch zum Oval werden lassen.

Abb. 15 – geometrische Eigenschaften; hier: Längen-/Breitenverhältnis

Es fällt auf, dass 23 der 27 Untersuchungsobjekte ein Längen-/Breitenverhältnis von kleiner 2,0 aufweisen, bei zwei weiteren Plätzen das Verhältnis 2,1 bzw. 2,6 beträgt. Nur zwei Plätze fallen hier durch Verhältnisse von 4,5 bzw. 5,3 besonders auf.

Abb. 15 – geometrische Eigenschaften; hier: Platzgröße

Die Abstufung der Platzgrößen wurde 1:1 aus dem ‚Platzatlas' (Wolfrum 2015, 11) übernommen. Da diese in gewisser Weise willkürlich ist, ergeben sich einige Zuordnungen, die nicht mit dem gewonnenen Platzeindruck vor Ort übereinstimmen. Dieses gilt ganz besonders für den Schinkelplatz, der sicherlich besser zu den kleinen Plätzen passt. Gleiches gilt für den Mehringplatz. Durch seine Bebauung kann seine tatsächliche Größe nicht in Gänze erfasst werden, weswegen er vielleicht noch als großer Platz, eher sogar als mittlerer Platz wahrgenommen wird, aber auf keinen Fall zu den sehr großen Plätzen gerechnet würde. Ebenfalls kleiner als er objektiv ist, wird der Strausberger Platz empfunden, da alle seine Proportionen so aufeinander abgestimmt sind, dass seine wahre Größe nicht direkt offensichtlich wird. Auch der Wittenbergplatz wird kleiner wahrgenommen als er tatsächlich ist. Mit ausschlaggebend hierfür ist u.a. das zentral gelegene Zugangsgebäude zur U-Bahn.

Abb. 16 – morphologische Eigenschaften

Viele Zuordnungen sind klar und verständlich. Bei manchen anderen gibt es einen persönlichen Interpretationsspielraum, was ich am Beispiel des ‚Knotens' erläutere. Als Beschreibung wird hierfür angegeben: „Mehrere Wege treffen auf dem Platz zusammen, er ist ein Verteiler von Verkehrsströmen und Bewegungslinien" (Wolfrum 2015, 10). Wenn diese Definition so interpretiert wird, dass als Bewegungslinien auch alle Wegebeziehungen auf und über einen Platz gezählt werden, dann würde

quasi jeder Platz diese Eigenschaft besitzen. Daher wird die Definition in dieser Arbeit dergestalt verwendet, dass es sich einerseits um Verkehrswege (Straßen) handelt, die an der Stelle des Platzes zusammenlaufen und andererseits diese Straße ähnlich klassifiziert sind (z.B. jeweils Hauptverkehrsstraßen, Nebenstraßen, Erschließungsstraßen). Die Plätze, die nur von einer Hauptstraße durchschnitten werden, erhalten daher – trotz weiterer auf den Platz einmündender Straßen – nicht die morphologische Eigenschaft ‚Knoten' zugeordnet. Dieses betrifft die Plätze Alice-Salomon-Platz, Hansaplatz, Leipziger Platz, Mexikoplatz, Oranienplatz, Savignyplatz und Wittenbergplatz.

Abb. 17 – Funktionen und performatives Potential

Insbesondere der Bereich ‚performatives Potential' bietet einen größeren subjektiven Interpretationsspielraum, was bei den vorgenommenen Zuordnungen zu berücksichtigen ist.

		Entstehungszeit					
		17. Jh.	18. Jh.	19. Jh.	1900 - 1945	1945 - 1990	nach 1990
1	Alexanderplatz	◆				◆	
2	Alice-Salomon-Platz						◆
3	Anton-Saefkow-Platz					◆	
4	Bebelplatz		◆				
5	Chamissoplatz			◆			
6	Ernst-Reuter-Platz			◆		◆	
7	Frankfurter Tor		◆			◆	
8	Gendarmenmarkt	◆				◇	
9	Hansaplatz			◆		◆	
10	Hausvogteiplatz		◆				◇
11	Kollwitzplatz			◆			
12	Leipziger Platz		◆				◇
13	Lipschitzplatz					◆	
14	Mehringplatz		◆			◆	
15	Mexikoplatz				◆		
16	Oranienplatz			◆	◆	◇	
17	Pariser Platz		◆				◇
18	Potsdamer Platz		◆				◆
19	Prager Platz			◆		◇	
20	Rüdesheimer Platz				◆		
21	Savignyplatz			◆			
22	Schinkelplatz			◆			◇
23	Strausberger Platz		◆			◆	
24	Viktoria-Luise-Platz				◆		
25	Walter-Benjamin-Platz						◆
26	Wittenbergplatz			◆		◇	
27	Zionskirchplatz			◆			

Abb. 14: Untersuchungsobjekte – Entstehungszeit

		Grundform nach Krier (1975, 15)			Anteil geschlossene Raumgrenzen [in %]	Verhältnis mittl. Länge / mittl. Breite	Platzgröße [in Tsd. m²]			
		Quadrat	Dreieck	Kreis			Klein < 5	Mittel 5 bis 15	Groß 15 bis 25	Sehr groß > 25
1	Alexanderplatz	◆			70(78)	1,8			19,1	
2	Alice-Salomon-Platz	◆			49(61)	1,2		14,0		
3	Anton-Saefkow-Platz	◆			72	4,5		9,9		
4	Bebelplatz	◆			69	1,8		10,3		
5	Chamissoplatz	◆			73	1,4		9,1		
6	Ernst-Reuter-Platz			◆	53	1,1				40,2
7	Frankfurter Tor	◆			52	1,4			22,7	
8	Gendarmenmarkt	◆			71	2,1				49,2
9	Hansaplatz	◆			61	1,0				32,2
10	Hausvogteiplatz		◆		77	1,3		8,3		
11	Kollwitzplatz		◆		70	1,1			20,0	
12	Leipziger Platz	◆			85	1,1			23,8	
13	Lipschitzplatz	◆			71	1,2	4,3			
14	Mehringplatz			◆	60	1,0				25,4
15	Mexikoplatz			◆	50(70)	1,7		11,8		
16	Oranienplatz	◆			56	1,1			21,8	
17	Pariser Platz	◆			88	1,0		14,3		
18	Potsdamer Platz	◆			57	1,8			21,2	
19	Prager Platz			◆	53	1,1		5,8		
20	Rüdesheimer Platz	◆			69(85)	1,8		14,6		
21	Savignyplatz	◆			48(71)	1,4			20,9	
22	Schinkelplatz		◆		48(85)	2,6		5,5		
23	Strausberger Platz			◆	67	1,3				25,2
24	Viktoria-Luise-Platz			◆	66	1,6		13,9		
25	Walter-Benjamin-Platz	◆			73	4,9	4,8			
26	Wittenbergplatz	◆			67	1,4				26,2
27	Zionskirchplatz	◆			71	1,3			15,1	

Abb. 15: Untersuchungsobjekte – geometrische Eigenschaften

		Morphologische Eigenschaften															
		Entrée	Vorplatz	Breitenplatz	Tiefenplatz	Knoten	Gelenk	Naht	Stadtinnenraum	Saal	Innenhof	Feld	Schmuckplatz	Garten	Belvedere	Weite	Offen
1	Alexanderplatz								◆								
2	Alice-Salomon-Platz	◆						◆									
3	Anton-Saefkow-Platz								◆								
4	Bebelplatz		◆	◆	◆												
5	Chamissoplatz									◆				◆			
6	Ernst-Reuter-Platz					◆											◆
7	Frankfurter Tor	◆				◆											
8	Gendarmenmarkt								◆			◆					
9	Hansaplatz																◆
10	Hausvogteiplatz					◆			◆								
11	Kollwitzplatz								◆					◆			
12	Leipziger Platz	◆						◆		◆							
13	Lipschitzplatz								◆								◆
14	Mehringplatz	◆						◆	◆		◆						
15	Mexikoplatz	◆											◆				
16	Oranienplatz													◆			◆
17	Pariser Platz	◆	◆					◆		◆			◆				
18	Potsdamer Platz	◆				◆		◆									◆
19	Prager Platz					◆											
20	Rüdesheimer Platz								◆					◆			
21	Savignyplatz								◆					◆			
22	Schinkelplatz		◆		◆								◆				
23	Strausberger Platz	◆				◆			◆								
24	Viktoria-Luise-Platz					◆			◆				◆				
25	Walter-Benjamin-Platz								◆								
26	Wittenbergplatz								◆								
27	Zionskirchplatz					◆			◆			◆		◆			

Abb. 16: Untersuchungsobjekte – morphologische Eigenschaften

		Funktionen und Programme					Performatives Potential								
		Handel	Verkehr	Wohnen	Repräsentation	Öff. Programme	Flanieren	Korso	Bühne	Zeremoniell	Verweilen	Im Inneren sein	Treffpunkt	Versammlung	Leere
1	Alexanderplatz	◆					◆					◆	◆	◆	
2	Alice-Salomon-Platz	◆											◆		◆
3	Anton-Saefkow-Platz	◆		◆			◆				◆		◆		
4	Bebelplatz				◆	◆				◆				◆	
5	Chamissoplatz			◆							◆	◆	◆		
6	Ernst-Reuter-Platz		◆												◆
7	Frankfurter Tor		◆	◆											◆
8	Gendarmenmarkt	◆				◆	◆			◆			◆		
9	Hansaplatz		◆	◆									◆		◆
10	Hausvogteiplatz	◆									◆	◆	◆		
11	Kollwitzplatz	◆		◆			◆				◆		◆		
12	Leipziger Platz	◆										◆	◆		
13	Lipschitzplatz			◆									◆		◆
14	Mehringplatz	◆		◆							◆	◆	◆		
15	Mexikoplatz	◆		◆			◆				◆		◆		
16	Oranienplatz	◆									◆		◆		
17	Pariser Platz				◆	◆				◆			◆	◆	
18	Potsdamer Platz		◆										◆		
19	Prager Platz			◆									◆		
20	Rüdesheimer Platz			◆				◆			◆	◆	◆		
21	Savignyplatz	◆					◆				◆		◆		
22	Schinkelplatz				◆						◆				
23	Strausberger Platz	◆	◆	◆								◆	◆		
24	Viktoria-Luise-Platz	◆		◆			◆				◆	◆	◆		
25	Walter-Benjamin-Platz	◆		◆				◆				◆			
26	Wittenbergplatz	◆					◆				◆		◆		
27	Zionskirchplatz			◆						◆		◆	◆		

Abb. 17: Untersuchungsobjekte – Funktionen und performatives Potenzial

3.3.2 Gruppenbildung nach Platztypen

Für die eigentliche Untersuchung werden die Untersuchungsobjekte in Gruppen aufgeteilt. Hintergrund dieser Überlegung ist, dass es wenig sinnvoll erscheint, z.B. große Verkehrsplätze mit Quartiersplätzen zu vergleichen. Jede Gruppe wird anschl. in einem ersten Schritt alleine für sich betrachtet. Je nach Gruppenstärke werden ein oder zwei Plätze für eine ausführliche Beschreibung der gemachten Feststellungen ausgewählt. Die Beschreibungen für die weiteren Gruppenmitglieder erfolgen anschl. nur noch in verkürzter Form. Hintergrund dieser Vorgehensweise ist, dass sich keinerlei zusätzliche Erkenntnisse daraus ergeben, wenn bei Plätzen einer Gruppe die gleichen oder ähnliche Feststellungen mehrfach gleich ausführlich dargestellt werden.

Eine Gruppenbildung anhand der morphologischen Eigenschaften, der Platzfunktionen oder des performativen Potentials (vgl. Abb. 16 und 17) erscheint nicht zielführend, da fast alle Untersuchungsobjekte immer gleichzeitig mehrere Eigenschaften aufweisen. Ähnlich verhält es sich mit einer Gruppierung nach Kategorien wie Entstehungszeit oder geometrischen Größen (vgl. Abb. 14 und 15). Als Alternative hierzu wurde überlegt, was die Plätze bei einer einfachen Betrachtung (vor Ort und/oder Luftbild) verbindet, was für Gemeinsamkeiten sie haben. Folgt man diesem Ansatz, finden sich 8 unterschiedliche Gruppen zur Einteilung der Untersuchungsobjekte:

1. Der Platz wird durch eine dominante (Hauptverkehrsstraße) in zwei ‚Teilplätze' geteilt.
2. Der Platz hat eine historische Dimension und einen repräsentativen Charakter.
3. Der Platz ist bebaut.
4. Der Platz ist vollkommen verkehrsfrei und dient dem Handel und der Kommunikation
5. Bei dem Platz handelt es sich um einen großen Verkehrsplatz.
6. Der Platz liegt im Quartier, aber auch hier ist der Verkehr das dominierende Merkmal.
7. Der Platz ist ein Quartiersplatz.
8. Der Platz ist ein Schmuckplatz.

Die in der nachfolgenden Abb. 18 vorgenommene Zuordnung der Plätze zu den genannten Gruppen ist ziemlich eindeutig, bis auf zwei Ausnahmen:

Der Gendarmenmarkt wurde der Gruppe von Plätzen mit Bebauung zugeordnet, was auf den ersten Blick auch offensichtlich ist. Als alternative Gruppe wäre für den Gendarmenmarkt aber auch die Gruppe der Repräsentationsplätze in Betracht gekommen. Der Prager Platz wurde der Gruppe der kleinen Verkehrsplätzen zugeordnet, was seiner grundsätzlichen Struktur entspricht. Durch umfangreiche Verkehrsberuhigungsmaßnahmen im Umfeld des Platzes, hätte er alternativ aber auch als Quartiersplatz eingruppiert werden können.

Die aus jeder Gruppe für die ausführlichen Beschreibungen ausgewählten Plätze sind in Abb. 18 farblich gekennzeichnet. Bei der Auswahl dieser 9 markierten Plätze (von insgesamt 27 Untersuchungsobjekten) wurde bewusst darauf geachtet, nicht ausschließlich die bekanntesten Plätze einer Gruppe herauszugreifen. Daher befindet sich der Mexikoplatz anstelle des Savigny- oder Wittenbergplatzes, der Walter-Benjamin- anstelle des Alexanderplatzes, der Strausberger Platz anstelle des Ernst-Reuter-Platzes und der Rüdesheimer Platz anstelle des Viktoria-Luise-Platzes in dieser Auswahl.

		1	2	3	4	5	6	7	8
		Geteilter Platz (durch Straße)	Repräsentations-plätze	Platz mit Platzbebauung	Verkehrsfreier Platz	Großer Verkehrsplatz	Kleiner Verkehrsplatz	Quartiersplatz	Schmuckplatz
1	Alexanderplatz				◆				
2	Alice-Salomon-Platz	◆							
3	Anton-Saefkow-Platz							◆	
4	Bebelplatz		◆						
5	Chamissoplatz							◆	
6	Ernst-Reuter-Platz					◆			
7	Frankfurter Tor					◆			
8	Gendarmenmarkt			◆					
9	Hansaplatz	◆							
10	Hausvogteiplatz						◆		
11	Kollwitzplatz							◆	
12	Leipziger Platz	◆							
13	Lipschitzplatz							◆	
14	Mehringplatz			◆					
15	Mexikoplatz	◆							
16	Oranienplatz	◆							
17	Pariser Platz		◆						
18	Potsdamer Platz					◆			
19	Prager Platz						◆		
20	Rüdesheimer Platz								◆
21	Savignyplatz	◆							
22	Schinkelplatz		◆						
23	Strausberger Platz					◆			
24	Viktoria-Luise-Platz								◆
25	Walter-Benjamin-Platz				◆				
26	Wittenbergplatz	◆							
27	Zionskirchplatz			◆					
Anzahl Gruppenmitglieder		7	3	3	2	4	2	4	2

Abb. 18: Untersuchungsobjekte – Gruppenbildung

3.4 Aufbau Platzsteckbriefe und Grundlagen der Bewertung

3.4.1 Datenaufbereitung und Platzbegehungen

Wie in Kap. 1.6 ausgeführt, sind alle Platzsteckbriefe gleich aufgebaut und bestehen inhaltlich aus zwei Teilen.

Im Rahmen der städtebaulichen Analyse wurden folgende Daten zusammengestellt:

- Informationen zur Entwicklungsgeschichte
- Luftbilder
- Schwarzkarten
- Spezielle Fotos mit der natürlichen Perspektive des menschlichen Auges
- Winkelmessungen nach Maertens

Die Datenaufbereitung erfolgte wie nachfolgend dargestellt:

Allgemeines

Alle Fotos und Karten sind grundsätzlich mit dem heutigen Platznamen bezeichnet, unabhängig davon, ob es in der Vergangenheit für den betrachteten Platz auch andere Bezeichnungen gegeben hat. Auf wechselnde Platznamen wird in der stichwortartigen Zusammenfassung zur Entwicklungsgeschichte des Platzes hingewiesen.

Die teilweise verwendeten Fotos von Berlin-Modellen sind Ausschnitte aus den jeweiligen Stadtmodellen. Diese sind als Dauerausstellung der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Am Kölnischen Park 3 (Lichthof), zu besichtigen.

Luftbilder

Das ‚aktuelle' Luftbild stammt aus Google Earth Pro (Aufnahmedatum 06.11.2016).

Schwarzkarten

Die aufbereiteten Schwarzkarten wurden selbst erstellt. Die Basisdaten hierfür (ALKIS Berlin s/w) stammen aus dem Amtlichen Liegenschaftskatasterinformationssystem der Stadt Berlin (über: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/geoinformation/fis-broker/).

Die Flächenangaben für die Untersuchungsobjekte variieren in der Literatur z.T. erheblich. Für den Gendarmenmarkt finden sich z.B. folgende Angaben:

Berlin.de	3 ha
Wikipedia (Gendarmenmarkt)	3,3 ha
Platzatlas (Wolfrum 2015)	43.000 m²
Wikipedia (Liste d. Straßen und Plätze in Berlin)	60.000 m²

Um zu vergleichbaren Werten für die ausgewählten Plätze zu kommen, wurden die Flächengrößen, die sich jeweils auf die markierten Bereiche in den Schwarzkarten beziehen (die Bereiche, die bei den Ortsbesichtigungen als Platzfläche wahrgenommen wurden), selbst aus den o.g. ALKIS-Daten, mit Hilfe der integrierten Funktionen zum Messen von Längen und Flächen, ermittelt. Die angegebenen Flächengrößen sind auf 100 m² symmetrisch (geodätisch, wissenschaftlich) gerundet. Die festen Raumgrenzen durch massive Baukörper sind in den Schwarzkarten durch rote Linien markiert. Existieren den Raumkörper abschließende Begrenzungen anderer Art (z.B. Bäume o.ä.) sind diese als gestrichelte Linie gekennzeichnet.

Die Berechnung des Anteils der geschlossenen Raumbegrenzung am gesamten Platzrand erfolgt sowohl ohne die gestrichelten Bereiche (Werte ohne Klammer) als auch unter Hinzunahme der gestrichelten Bereich (Werte in Klammern). Die hierzu notwendigen Längenmessungen erfolgten ebenfalls aus den ALKIS-Daten, mit Hilfe der integrierten Messfunktionen.

Fotos mit natürlicher (statischer) Perspektive

Ziel ist es, den Platz oder Teile des Platzes so zu zeigen, wie es dem normalen Sehvermögen des menschlichen Auges entspricht.

Das maximale Gesichtsfeld (Sehfeld) beträgt im Maximum ca. 200° – 220° in der Horizontalen und 130° – 150° in der Vertikalen. Allerdings ist nur im zentralen Bereich des Gesichtsfeldes scharfes Sehen möglich, der Rest dient nur der Wahrnehmung von Bewegungen und Lichtreizen. Der Bereich, der von Maertens (1890, 9-10) hierfür für das Anfertigen von ‚wahren Bildern' angegeben wird, beträgt ca. 36° bis max. 52 ° für den horizontalen Bildwinkel. Neuere Quellen gehen hierfür eher von ca. 40° aus (c't_Fotografie).

Die mathematische Formel zur Beschreibung des Zusammenhangs zwischen Bildwinkel und Objektivbrennweite lautet allgemein:

$$Bildwinkel(horizontal, vertikal\ oder\ diagonal) = 2\ \times\ arctan\left(\frac{Bildbreite, -vertikale\ oder - diagonale}{2\ \times\ Brennweite}\right)$$

Für den horizontalen Bildwinkel folgt daraus:

$$Horizontaler\ Bildwinkel = 2\ \times\ arctan\left(\frac{Bildbreite}{2\ \times\ Brennweite}\right)$$

$$\Leftrightarrow\ Brennweite\ =\ \frac{Bildbreite}{2\ \times \tan\left(\frac{Horizontaler\ Bildwinkel}{2}\right)}$$

Die verwendete Digitalkamera (Nikon D7000) besitzt einen Sensor im DX-Format, was einer Größe von 23,6 x 15,6 mm² entspricht. Bei Annahme des horizontalen Bildwinkels von 40° und der Sensorbreite von 23,6 mm, ergibt sich eine Objektivbrennweite von ca. 32 mm.

Mit dieser Objektiveinstellung wurden die ‚Fotos mit natürlicher Perspektive (statisch)', die gleichzeitig alle in Schwarzweiß gehalten sind, aufgenommen.

Die Standorte von denen aus die Fotos aufgenommen wurden und die jeweilige Blickrichtung sind in einem Ausschnitt des schon bekannten Luftbildes markiert. Um die Aufnahmestandorte korrekt zu übertragen wurden die Koordinaten der Punkte mittels eines GPS-Empfängers (Garmin GPSMAP 64st; Messgenauigkeit 1 - 3 Meter) festgehalten und über die Website ‚geoplaner.de' in die Luftbilder übertragen [Anm.: Die nichtkommerzielle website ‚geoplaner.de' kann seit Mitte 2018 nicht mehr auf kostenlose Google-Maps-Daten zugreifen und wurde mit Inkrafttreten der EU-DGSVO, wegen eigener Bedenken bzgl. der Erfüllbarkeit der notwendigen Anforderungen, vom Netz genommen.]

Winkelmessungen nach Maertens

Für die Wahrnehmung eines innerstädtischen Platzes ist nicht allein die statische Momentaufnahme, die ein eher zweidimensionales Bild liefert, maßgebend, sondern vielmehr die Bewegung im Raum, die zu einer permanenten Veränderung des optischen Eindrucks führt (Wolfrum und Janson 2016, 18). Erst durch die Bewegung entsteht für den Beobachter der Eindruck von Dreidimensionalität (Winter 1988, 60). Gleichwohl unterliegen alle „Einzelbilder" den gleichen Gesetzmäßigkeiten, die Hermann Maertens erstmals 1877, aufgrund systematischer Beobachtungen, formuliert hat.

Die unterschiedlichen optischen Wirkungen, die sich aufgrund des Abstands des Beobachters vom betrachteten Objekt und der Höhe des Objektes ergeben, wurden von Hermann Maertens später nochmals zusammenfassend dargestellt (Maertens 1890).

Hiernach ist für den Gesamteindruck den eine Fassade, ein Gebäude oder ein einzelnes plastisches Kunstwerk im städtischen Raum auf den Beobachter ausübt, alleine der Augenaufschlagswinkel maßgebend, d.h. der Winkel der sich aus der Augenrichtung senkrecht, oberhalb einer horizontalen Ebene in Höhe der Augen, ergibt (Maertens 1890, 5).

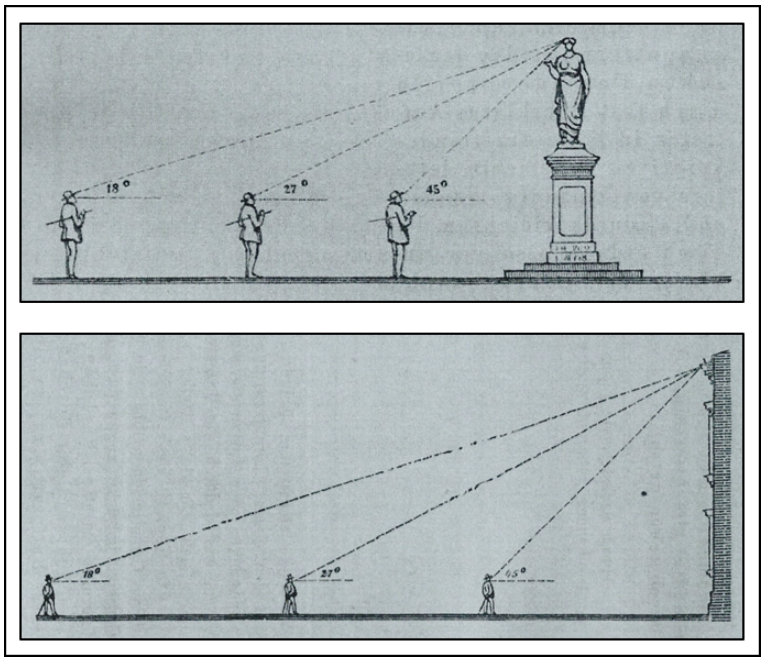


Abb. 19: Hermann Maertens – Augenaufschlagswinkel (Maertens 1890, 7-8)

In Abhängigkeit der Augenaufschlagswinkel ergeben sich nach Maertens folgende optische Eindrücke (Maertens 1890, 6-7):

Augenaufschlagswinkel	Optischer Eindruck
45°	Betrachtungsabstand entspricht der einfachen Höhe des Betrachtungsgegenstands – der Beobachter kann nicht mehr das Ganze übersehen, sondern konzentriert sich auf Einzelheiten.
27°	Betrachtungsabstand entspricht ungefähr der doppelten Höhe des Betrachtungsgegenstands – der Beobachter kann den Gegenstand komplett in seiner Gesamtheit übersehen, ohne störende Einflüsse der Umgebung.
20° - 18°	Betrachtungsabstand entspricht ungefähr der dreifachen Höhe des Betrachtungsgegenstands – die Umgebung rahmt den Gegenstand malerisch ein, es entsteht ein „architektonisch-malerischer“ Eindruck.
12° - 10°	Betrachtungsabstand entspricht ungefähr der vierfachen Höhe des Betrachtungsgegenstands – die Umgebung wirkt vollständig gleichwertig, es entsteht ein „rein-malerischer“ Eindruck.

Abb. 20: Augenaufschlagswinkel – optischer Eindruck

Spiro Kostof hat dieses sehr gut am Beispiel von S. Andrea in Mantua visualisiert (Kostof 1993, 140):

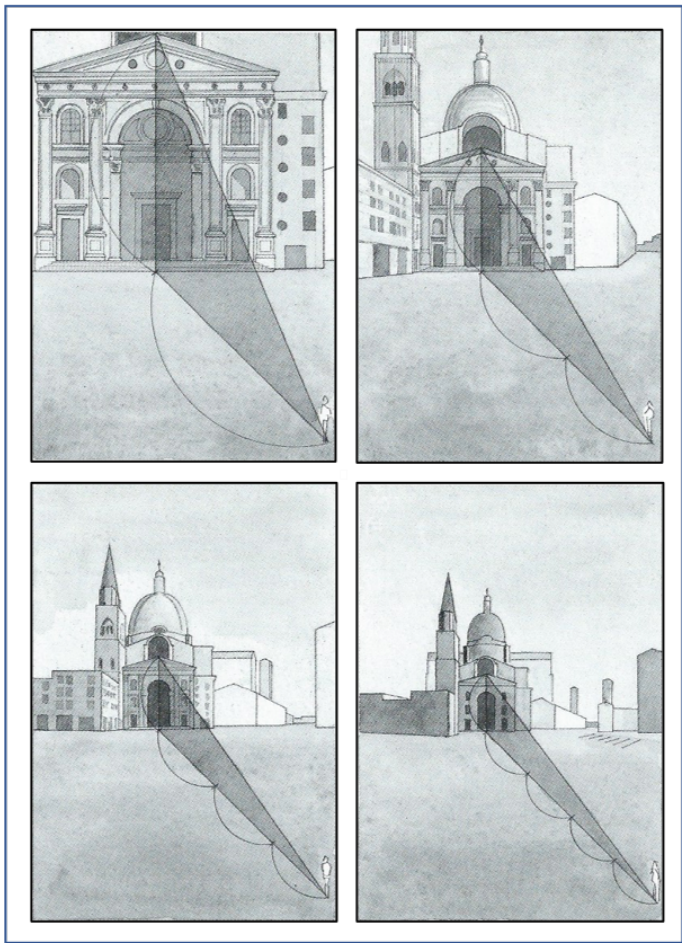


Abb. 21: Maertens bei Kostof

Die Standorte für die durchgeführten Winkelmessungen sind i.d.R. die gleichen, wie für die Fotos mit natürlicher Perspektive. Die Markierung erfolgt identisch wie bei den Fotos. Für die Darstellung wurde allerdings eine 3-D-Ansicht verwendet, da hier die Höhendifferenzierungen zwischen den verschiedenen Bauwerken besser erkennbar sind. Die eigentliche Messung der Höhenwinkel erfolgte entsprechend der Darstellung bei Maertens (1890, 8). Die Augenhöhe betrug hierbei ca. 1,70m. Als

Visiereinrichtung für die Winkel wurde ein einfaches Dreikantlineal benutzt. Die Winkelmessung selbst erfolgte mit einem aufgesetzten iphone 6s, mit der installierten App ‚Winkelmesser und Wasserwaage', Version 2.2 von JRSoftWorx.

Innerhalb der einzelnen Platzsteckbriefe finden sich die Angaben zur Entwicklungsgeschichte, das Luftbild und die aufbereitete Schwarzkarte jeweils zu Beginn. Die Fotos mit natürlicher (statischer) Perspektive und die Winkelmessungen nach Maertens finden sich innerhalb der Systematik der Platzsteckbriefe bei den entsprechenden Feststellungen, die während der Platzbegehungen gemacht wurden.

Platzbegehungen

Die Platzbegehungen selbst fanden in mehreren zeitlichen Blöcken, im Jahr 2019, statt. Den ersten Block bildeten die anschl. sehr ausführlich dokumentierten Begehungen der exemplarisch für die jeweiligen Gruppen ausgewählten Plätze (vgl. markierte Plätze in Abb. 18). Diese fanden vom vom 22.02. – 24.02.2019 statt. Die Begehungen der weiteren Plätze, deren Feststellungen in verkürzter Form beschrieben werden, erfolgten vom 19. – 22.04.2019 und am 05.09., 06.09. und 09.09.2019.

Um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, sind alle Platzbegehungen nach dem gleichen Muster durchgeführt worden. Zuerst wurde der Platzraum intensiv begangen, Eindrücke und Beobachtungen wurden sowohl mittels eines Diktiergerätes und/oder handschriftlich als auch in skizzierter Form festgehalten. Anschließend wurden vor Ort, die in Kapitel 2.3.2 formulierten Positiveigenschaften, mit der Örtlichkeit abgeglichen. Als Beleg für die gemachten Feststellungen wurden – bis auf ganz wenige gekennzeichnete Ausnahmen – eigene Fotos verwendet, die in der Phase der Platzauswahl, während der Platzbegehungen oder später, bei einem zusätzlichen Platzbesuch, gemacht wurden.

Die Dokumentation der Feststellungen zu den Plätzen des ersten ‚Begehungsblocks' (markierte Plätez entsp. Abb. 18) beginnen mit einer Skizze, die sowohl den eingeschlagenen Weg über den Platz darstellt, als auch mit Zahlen gekennzeichnete Orte, auf die im Weiteren Bezug genommen wird. Anschließend erfolgt die systematische Zusammenstellung der Beobachtungen in Bezug auf die Positiveigenschaften. Diese folgt dabei den grundsätzlichen Überlegungen von Wolfgang Rauda zur Rangfolge der wesentlichen Elemente einer städtebaulichen Komposition, vom Großen zum Kleinen, von der großen Kompositionsordnung (Form, Proportion) ausgehend, über die Stellung der Baukörper (Geschlossenheit, Raumöffnungen), der anschließenden Fassadengestaltung, bis zu architektonischen Details, Ausstattungen (Brunnen, Kunstobjekten) und Bepflanzung (Rauda 1957, 15).

Die in verkürzter Form erfolgten Dokumentationen für die weiteren Plätze beginnen mit einer Orientierungsskizze zur Örtlichkeit, verzichten im Weiteren aber auf die zusätzlichen Skizzen der ausführlichen Darstellungen, folgen bei der eher stichwortartigen Darstellung der Feststellungen aber der gleichen Systematik wie die ausführlichen Darstellungen. Ebenfalls, wie bei den ‚Langfassungen', werden die gemachten Feststellungen mit zahlreichen Fotos belegt.

Während der verschiedenen Besuche der Plätze (Allgemein, Platzauswahl, Vorbereitung Platzsteckbriefe und Platzbegehung für Datenaufnahme) hat jeder Platz – unabhängig von den systematischen

Beobachtungen – einen eigenen, subjektiven Eindruck auf den Beobachter hinterlassen. Eine kurze Zusammenfassung dieses persönlichen Eindrucks bildet den Abschluss aller Platzsteckbriefe.

Die Skizzen, die zur Unterstützung der verschiedenen Ausführungen angefertigt wurden, sind – soweit nicht anders vermerkt – alle nach Norden ausgerichtet.

3.4.2 Entscheidungs- und Bewertungsmethodik

Die Datenaufnahme vor Ort hat gezeigt, dass viele, der in der Theorie eigentlich eindeutig zuordenbaren Feststellungen, sich in der Praxis nicht immer eindeutig zuordnen lassen. Ebenfalls erscheinen elf einzelne Kategorien für einen rein phänomenologischen Vergleich und die darauf abhebende Beurteilung als wesentlich zu komplex und damit in ihrer Argumentation kaum nachvollziehbar.

Andererseits verlangt die Forschungsfrage nach dem gelungenen Platz nach einer Beurteilung der gemachten Feststellungen. Beurteilung bedeutet hierbei Bewertung und Entscheidung. Um diesen Prozess nachvollziehbar darzustellen, erfolgt zur Verdeutlichung und Strukturierung der phänomenologischen Ergebnisbetrachtung eine nutzwertbasierte Systematisierung der gewonnenen Erkenntnisse, zur Schaffung einer Präferenzordnung (Jacoby und Kistenmacher 1998, 147), (Controlling_Wiki_(Nutzwertanalyse) 2019).

Als Grundlage für die typenweisen Betrachtungen sind damit die folgenden Punkte vorab zu klären:

1. Aggregation der Einzelkategorien zu neuen Kategoriengruppen, um damit die Anzahl der zu betrachtenden Gruppen zu reduzieren.
2. Prioritätenanalyse zwischen den Kategoriengruppen mittels Paarvergleich
3. Festlegung einer ordinalen Bewertungsskala zur Abschätzung des Erfüllungsgrades der jeweiligen Kategoriengruppe

Aggregation der Einzelkategorien

Einzelkategorien	aggregierte Kategoriengruppe
2a – Form 2b – Geometrie / Proportion	A – Raumkörper
2c – Geschlossenheit 2d – Baukörper / Raumgrenzen 3a – Öffnungen in den Raumgrenzen	B – Raumbildung
3c – Fassadengestaltung	C – Fassadengestaltung
4a – Flächenaufteilung 4d – Brunnen und Kunstobjekte 4e – Bepflanzung	D – Platzfläche
5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen	E – Raumerleben
Zusatzparameter	F – Erlebnisraum

Abb. 22: Aggregation von Kategorien zu Gruppen

Prioritätenanalyse der Kategoriengruppen

Die Prioritätenanalyse erfolgt mittels Paarvergleich, die Auswertung der Ergebnisse in einer Präferenzmatrix. Hierbei wird jede Kategoriengruppe mit allen anderen verglichen. Erscheint Gruppe X wichtiger als Gruppe Y, so erhält X zwei Punkte und Y null Punkte. Werden die Gruppen als gleichwertig eingeschätzt, erhalten beide jeweils einen Punkt.

		A	B	C	D	E	F	Σ
A	... ist wichtiger als ...		0/0/0/0 **0**	1/1/1/1 **1**	2/1/2/1 **1**	1/0/0/0 **0**	0/1/1/0 **1**	13 **3**
B		2/2/2/2 **2**		1/2/1/2 **1**	2/2/2/1 **2**	1/1/1/2 **1**	1/1/1/1 **1**	30 **7**
C		1/1/1/1 **1**	1/0/1/0 **1**		2/1/2/0 **1**	1/2/1/1 **1**	0/1/0/0 **0**	17 **4**
D		0/1/0/1 **1**	0/0/0/1 **0**	0/1/0/2 **1**		2/2/2/1 **2**	1/0/1/0 **1**	15 **5**
E		1/2/2/2 **2**	1/1/1/0 **1**	1/0/1/1 **1**	0/0/0/1 **0**		0/1/1/1 **1**	17 **5**
F		2/1/1/2 **1**	1/1/1/1 **1**	2/1/2/2 **2**	1/2/1/2 **1**	2/1/1/1 **1**		28 **6**

Abb. 23: Paarvergleich Kriteriengruppen

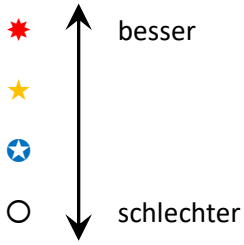
Der Paarvergleich wurde viermal, zu verschiedenen Zeitpunkten und unabhängig voneinander, wiederholt (vgl. Abb. 23). Die Einzelergebnisse befinden sich jeweils oben in den Tabellenfeldern, der darunter befindliche Wert bildet das resultierende Gesamtergebnis. Die Einzelauswertungen, die Summenbildung über alle Einzelergebnisse und das resultierende Gesamtergebnis zeigen dabei sehr ähnliche Ergebnisse. In allen Fällen sieht es so aus, dass die Kategoriengruppen Raumbildung und Erlebnisraum wichtiger sind als die anderen Gruppen. Gleichzeitig bildet die Kategoriengruppe Raumkörper ziemlich eindeutig das Schlusslicht. Die drei anderen Gruppen liegen zwischen diesen beiden Polen.

Für die konkrete Auswertung bedeutet dieses, dass die Kategoriengruppen Raumbildung (B) und Erlebnisraum (F) ein etwas höheres Gewicht haben als alle anderen Kategoriengruppen. Gleichzeitig erscheint die Kategoriengruppe Raumkörper (A) als etwas weniger wichtig als alle anderen Gruppen.

Ordinale Bewertungsskala

Für die ordinale Bewertungsskala werden vier Stufen gewählt. Eine stärkere Differenzierung erscheint aufgrund der mit steigender Differenzierung sinkenden Nachvollziehbarkeit nicht sinnvoll. Mittels der vier Stufen werden die Plätze eines Platztyps untereinander verglichen und festgestellt, wie gut oder schlecht ein Platz, im Vergleich zu den jeweils anderen Plätzen, die Positiveigenschaften der betrachteten Kategoriengruppe erfüllt.

Zur Kennzeichnung innerhalb der Bewertungsmatrix werden die nachfolgenden Symbole verwendet.



Ein direkter Vergleich zwischen den einzelnen Bewertungsmatrixen der verschiedenen Platztypen ist nicht möglich.

3.5 Platzsteckbriefe

3.5.1 Geteilter Platz

3.5.1.1 Leipziger Platz

Entwicklungsgeschichte
(Klünner 2008, 71), (Stiftung_Stadtmuseum_Berlin 2006, 98), (Stimmann 2008, 24-26), (Wikipedia_(Leipziger_Platz))

- 1732 - 1734 bei der Stadterweiterung von Philipp Gerlach als ‚Octogon am Potsdamer Thor' angelegt
- 1814 zur Erinnerung an die Völkerschlacht in Leipzig in ‚Leipziger Platz' umbenannt
- 1823/24 Errichtung der Wachhäuser von Karl Friedrich Schinkel
- 1828 Umgestaltung zum Schmuckplatz von Peter Josef Lenné
- Ab ca. 1850 werden die ursprünglich einfachen Wohnhäuser, die den Platz umgeben haben, durch Adels- und Bürger-Palais' sowie Geschäftshäusern ersetzt.



Abb. 24: Leipziger Platz, um 1800 (nach Friedrich August Calau) (Stadtbild_Deutschland_Forum_260, 13)



Abb. 25: Leipziger Platz, 1900 (Mauter 1993, 35)

- 1905/06 erreicht das Warenhaus Wertheim mit der Errichtung seines neuen Haupteingangs den Leipziger Platz. Damit wird der Leipziger Platz endgültig zu einer gefragten Geschäftsadresse in Berlin.
- Nach den Zerstörungen des II. Weltkriegs wurde die umgebende Bebauung abgerissen. Seine Lage nach dem Mauerbau innerhalb der Grenzanlagen, ließ weder einen Wiederaufbau noch alternative Planungen zu.
- 1989, nach dem Mauerfall, fiel sehr schnell die Grundsatzentscheidung das markante Oktogon wieder zu rekonstruieren
- Die Neuerstellung der eigentlichen Platzfläche wurde 2002 abgeschlossen, die Gestaltung orientiert sich dabei sehr stark an die historischen Vorbilder von Schinkel und Lenné



Abb. 26: Leipziger Platz, um 1928 (Kaufhold und Hohmuth 2010, 117)



Abb. 27: Leipziger Platz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_1)

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 28: Leipziger Platz – Luftbild

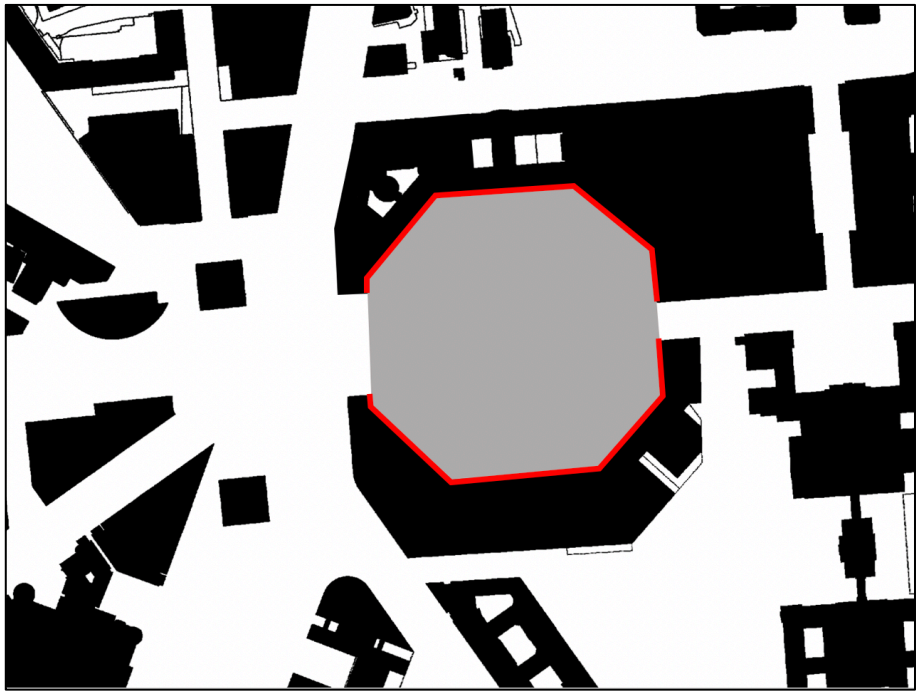


Abb. 29: Leipziger Platz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 23.800 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 85 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

Der Leipziger Platz wird durch die Leipziger Straße, die den Platz von West nach Ost durchquert, in zwei symmetrische Hälften geteilt.

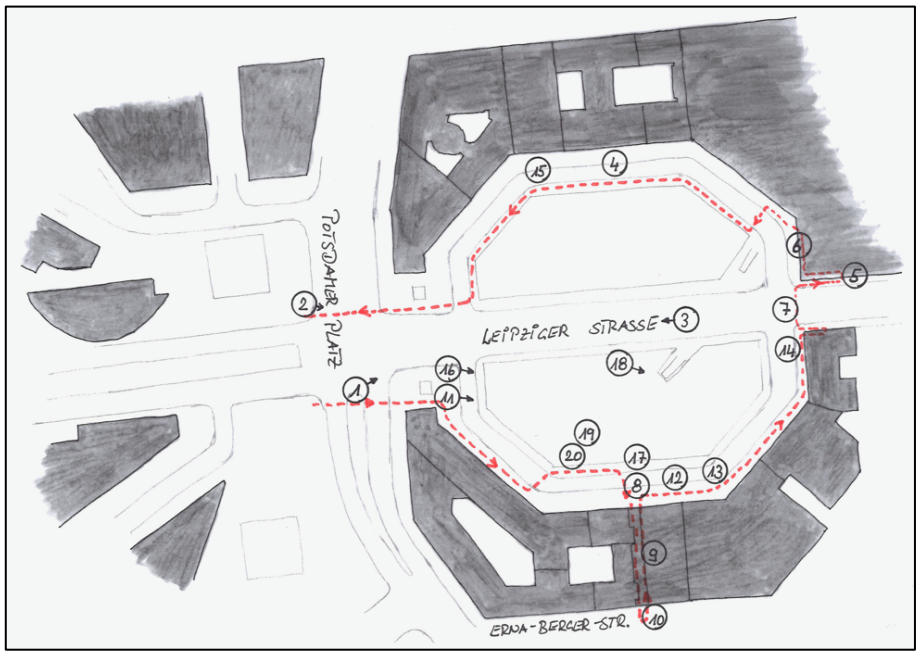


Abb. 30: Leipziger Platz – Laufweg Platzbegehung

2a – Form

Der Platz hat die Form eines regelmäßigen Achtecks (Oktogon).

2b – Geometrie und Proportion des Raumkörpers

Das Längen-Breiten-Verhältnis beträgt 1,1 : 1. Bei alleiniger Betrachtung dieses Verhältnisses, liegen die Platzproportionen damit nicht im als günstig angesehenen Bereich. Die Raumwandhöhe beträgt ziemlich gleichmäßig ca. 35 m, bei einer Platzbreite von ca. 165 – 175 m (je nachdem welche gegenüberliegenden Wände betrachtet werden). Damit beträgt h_W ~ 1/5 b. Zusammen mit der nicht quadratischen sondern achteckigen Form ergibt sich so allerdings doch ein in seinen Gesamtproportionen harmonischer Raumkörper. Durch die starke Symmetrie des Platzes sind alle Standorte auf dem Platz (abgesehen von der Achse Leipziger Straße) als gleichberechtigt anzusehen. Damit ergibt aus den Winkelmessungen nach Maertens kein einheitlicher Eindruck, sondern dieser variiert je nach Standort und Blickrichtung zwischen rein-malerisch und architektonisch-malerisch.

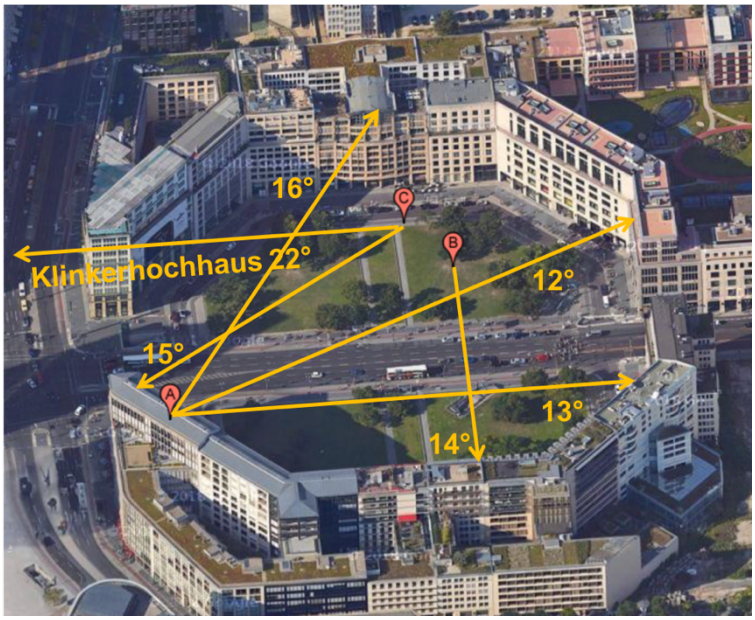


Abb. 31: Leipziger Platz – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

Die Platzwände werden, bis auf die Öffnungen für die den Platz von West nach Ost durchquerende Leipziger Straße, als vollkommen geschlossen wahrgenommen [1, 2]. Dieses belegt auch der Anteil an


[1]


[2]

Abb. 32: Leipziger Platz – Fotodokumentation (21 Fotos)

geschlossenen Raumwänden von 85 %. Bezogen auf die Blickachsen vom Platz entlang der einmündende Leipziger Straße ergeben sich auf der Ost- und Westseite sehr unterschiedliche Eindrücke. Auf der Ostseite fällt der Blick bei Bewegung um den Platz nicht sehr weit in die Straße hinein. Auch sind

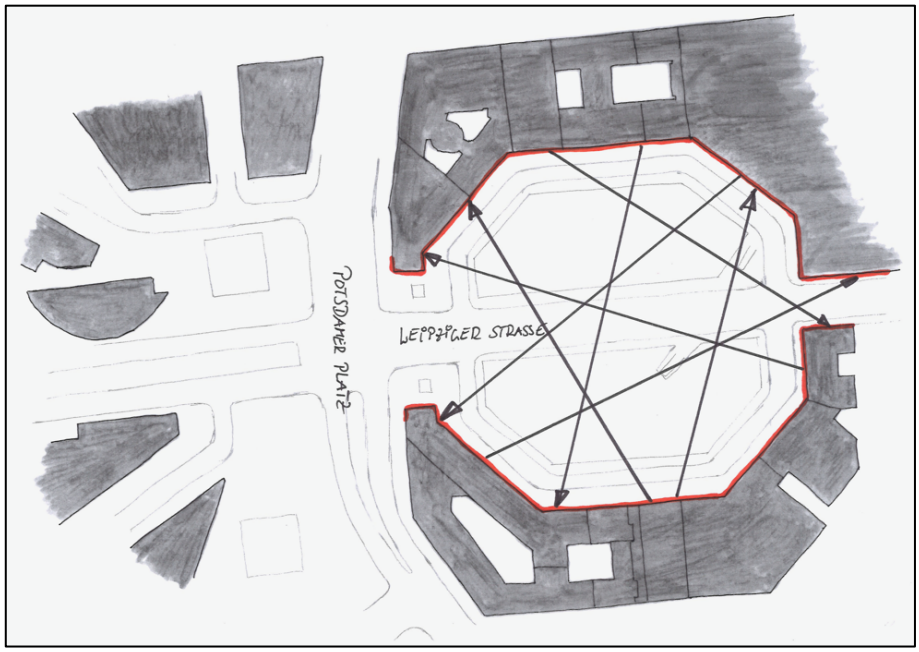


Abb. 33: Leipziger Platz – Geschlossenheit 1

die dabei sichtbaren Gebäude ähnlich gestaltet wie am Platz. Auf der Westseite geht der Blick dagegen weit über den Potsdamer Platz. Eine besondere Wirkung haben dabei die beiden markanten Hochhäuser, Kollhoff-Tower und BahnTower. Schaut der Beobachter aus einem seitlichen Platzbereich in Richtung Potsdamer Platz, wird die Blickachse durch die Türme angezogen, geht der Blick von einem Standort im Bereich der Leipziger Straße in Richtung Potsdamer Platz, wird er, in Abhängigkeit von der Entfernung zu den Hochhäusern, optisch verengt [3], was dazu führt, dass die Öffnung nicht mehr als sehr breit oder zu breit wahrgenommen wird und damit der Eindruck der Geschlossenheit verstärkt wird.


[3]

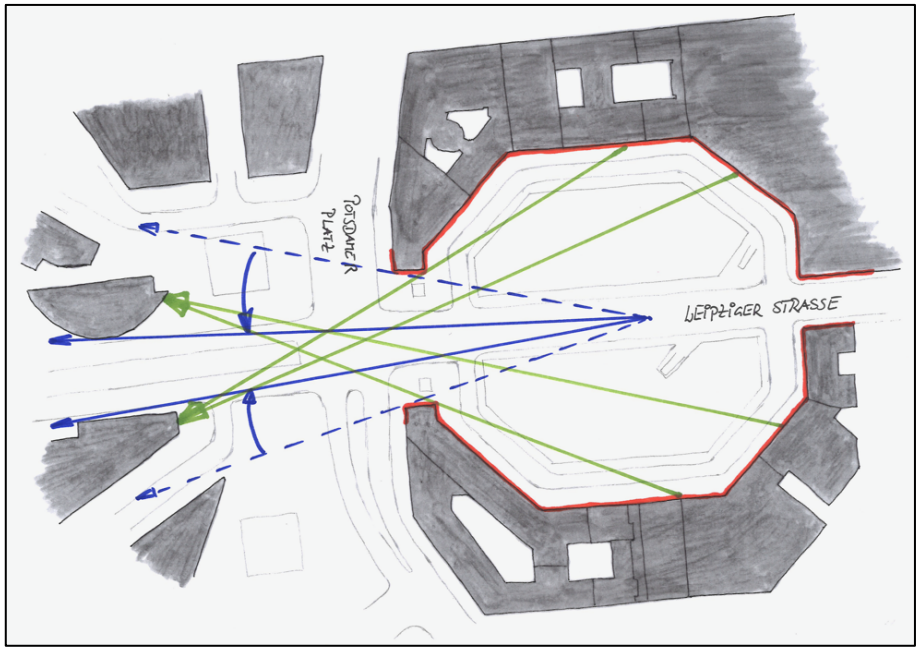


Abb. 34: Leipziger Platz – Geschlossenheit 2

2d – Baukörper und andere Raumbegrenzungen

Das Achteck führt insgesamt zu einer konkaven Raumbegrenzung. Die Randbebauung des Platzes folgt dabei der städtebaulichen Gesamtplanung von Hilmer + Sattler aus dem Jahr 1991, was sich in der Ähnlichkeit der auf den verschiedenen Parzellen entstandenen Gebäuden widerspiegelt. Ein einzelnes, den Platz dominierendes Gebäude, gibt es nicht, vielmehr sind alle Raumbegrenzungen gleichberechtigt. Einzig das Mosse-Palais in der Mitte der Nordseite sticht durch seine andere Dachlinie ein klein wenig heraus [4], ansonsten ist die obere Abschlusslinie wenig bis gar nicht rhythmisch.


[4]

Im Bereich des östlichen Platzzugangs werden die Fußgänger auf beiden Seiten durch in die Gebäude integrierte Arkaden geleitet [5]. An der nordöstlichen Platzseite, ziehen sie sich in den Platz hinein, entlang der ‚Mall of Berlin' [6].


[5]

[6]

3a – Öffnungen in den Raumbegrenzungen

Der Leipziger Platz besitzt nur zwei direkt erkennbare Öffnungen, die von der querenden Leipziger Straße herrühren. Auffällig ist, dass trotz eines gleichen Straßenquerschnitts, die östliche Öffnung nur ungefähr halb so breit ist, wie die auf der gegenüberliegenden Seite. Die, die östliche Öffnung flankierenden Gebäude, sind im oberen Bereich abgestuft [7], womit optisch die torartige Situation unterstützt wird. Die westliche Öffnung wird in der Nahsicht durch die zwei Aufzugstürme der S-Bahn-


[7]

Station optisch eingeengt. Sie wirken ein wenig wie Platzhalter für die nicht wieder aufgebauten Schinkel'schen Wachhäuser, fallen in der Gesamtperspektive aber nicht weiter ins Gewicht. Eine dritte, kaum wahrnehmbare Öffnung, befindet sich mittig in der südlichen Platzwand. Hierbei handelt es sich um einen Durchgang für Fußgänger zwischen Leipziger Platz und Erna-Berger-Straße [8, 9, 10].



[8]


[9]


[10]

Der Blick in den Platz hinein, endet – mit Ausnahme in der Achse der Leipziger Straße – immer an einer Raumwand.

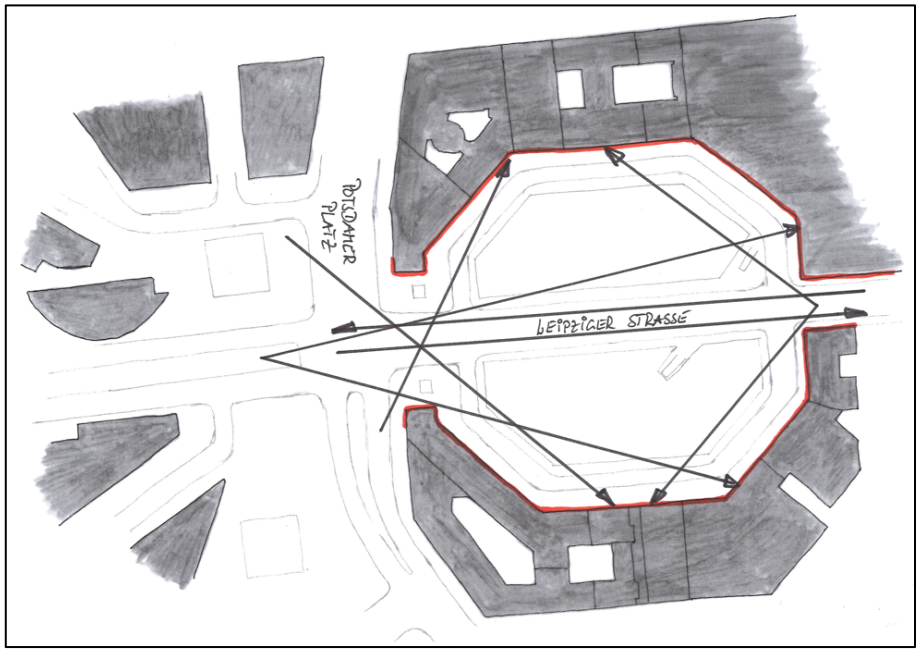
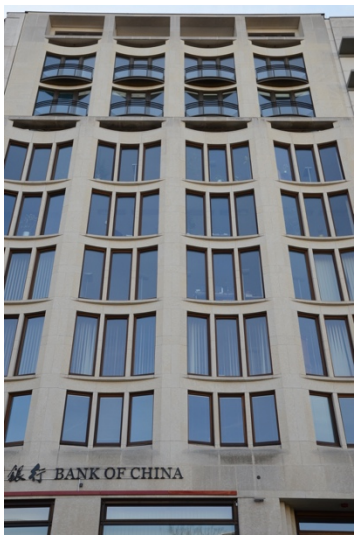


Abb. 35: Leipziger Platz – Sichtachsen durch die Raumwandöffnungen in den Platzraum

3c – Fassadengestaltung

Die Fassaden um den Platz herum folgen alle einem einheitlichen Muster. Die Raumwände haben um den ganzen Platz herum einen nahezu gleichen Aufbau. Über einem hohen Erdgeschoss befinden sich, je nach gewählter Geschosshöhe, 5 – 6 Obergeschosse und darüber, einmal zurückgesetzt, nochmals 3 – 4 Geschosse als Staffel. Der komplett den Platz umlaufende Rücksprung der Fassaden, auf einer Höhe von ungefähr 2/3 h_W, belebt die Fassade, was insbesondere in der Schrägansicht, zu einer Steigerung des optischen Eindrucks führt [11]. Sämtliche Fassaden verfügen entweder über starke vertikale, horizontale oder Fassadengliederungen in beiden Richtungen [12, 13, 14, 15].


[11]



[12



[13]


[14]


[15]

Sowohl die Parzellierung um den Platz herum als auch die unterschiedlichen verwendeten Materialien unterstützen dabei eine rhythmische vertikale Gliederung der Raumwände im Ganzen [16]. Die Fassaden erscheinen dabei überall als Lochfassaden mit unterschiedlichen rechteckigen Öffnungen und einem unterschiedlich engen Lochraster.


[16]

4a – Flächenaufteilung

Die Leipziger Straße teilt den Platz in zwei Hälften. Parallel zu den Raumwänden verläuft eine untergeordneten Straße, die ausschließlich Anliegern dient, mit einem breiten Gehweg zu den Fassaden und einem schmaleren entlang der mittig gelegenen Grünflächen. Die Trennung von Fußgängern und Kraftfahrzeugen geschieht durch Bordsteinanlagen, wobei die den Anliegern dienende Straße nicht als reiner Verkehrsraum erlebt wird, sondern aufgrund des sehr geringen Fahrzeugaufkommens auch von Fußgängern mitgenutzt wird. Die relativ wenigen, in diesem Bereich parkenden Fahrzeuge, wirken auf den Beobachter nicht sehr störend. Der restliche Innenraum besteht aus zwei sehr großen, symmetrischen, durch die mittige Teilung durch die Leipziger Straße, sechseckigen Grünflächen, durch die in der Mitte noch zwei parallele Fußwege verlaufen [17]. Die gegenüber der eigentlichen Platzfläche leicht erhöhten Flächen, sind mit breiten Granitwerksteinen eingefasst [18].


[17]


[18]

4d – Brunnen und Kunstobjekte

Diagonal über die Fläche des heute wiedererstandenen Leipziger Platzes verlief die Berliner Mauer. Ihr Verlauf ist durch eine Doppelreihe aus Naturgroßpflastersteinen gekennzeichnet. Zusätzlich wurden hier mehrere originale Mauerelemente aufgestellt [19, 20]. Ansonsten sind keine weiteren Brunnen oder Kunstobjekte am Leipziger Platz zu finden.


[19]

[20]

4e – Bepflanzung

Die großen Grünflächen sind komplett als Rasenflächen angelegt, ungleichmäßig verteilte japanische Schnurbäume lockern die strenge Gesamtgestaltung auf. Gleichzeitig wurden die Bäume so ‚arrangiert', dass sie – auch wenn sie größer sind – vielfältige Blickachsen auf die Gebäude zulassen. Im Sommer spenden sie Schatten und laden zum Verweilen auf der Rasenfläche ein [21].


[21] (Eder 2014)

5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen

Bei einer Größe des Platzes von über zwei Hektar ist es nicht mehr möglich ihn mit einem Blick zu erfassen, wie die Fotos mit natürlicher Perspektive (vgl. Abb. 37) belegen. Aufgrund der hohen Raumwände stellt sich trotz der Platzgröße nicht von allen Standpunkten ein rein-malerischer Raumeindruck ein, sondern häufig auch ein eher architektonisch-malerischer (vgl. *2b*). Die Konkavität des Oktogons verstärkt die Raumwirkung. Die rundherum gleichberechtigten Gebäude lassen allerdings keine zusätzliche Raumspannung entstehen. Sowohl die Blickachsen innerhalb des Platzes (vgl. Abb. 33) als auch aus dem Platz (vgl. Abb. 34) laufen nicht ins Leere. Einzige Ausnahme bilden hier die Standorte mit Blickrichtung entlang der Leipziger Straße.

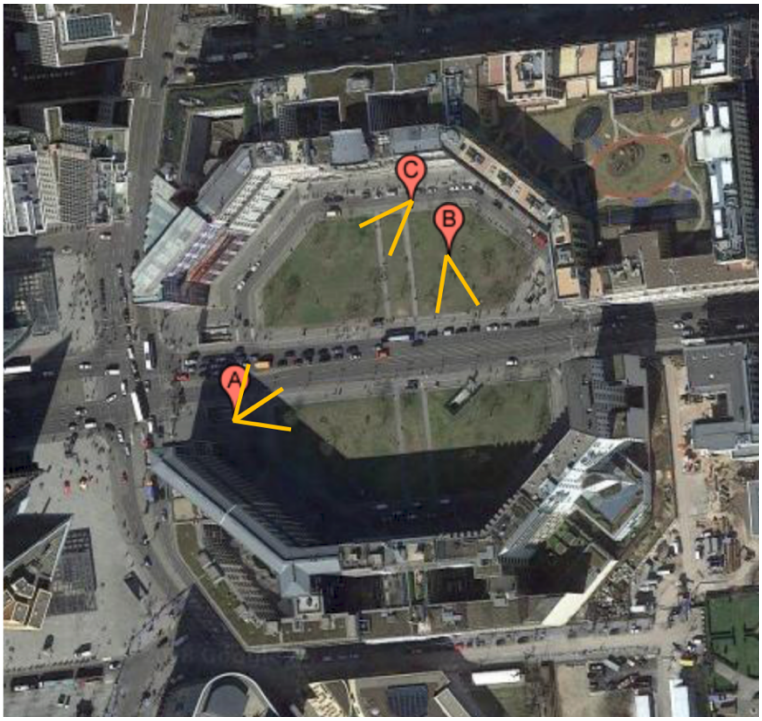


Abb. 36: Leipziger Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/Nordost



Blickrichtung A/Ost



Blickrichtung B



Blickrichtung C

Abb. 37: Leipziger Platz – Blickrichtung A - C (4 Fotos)

Zusatzparameter

Der Leipziger Platz besitzt eine eher untergeordnete Erlebnis- und Aufenthaltsqualität. Als Treffpunkt ist er aufgrund fehlender gastronomischer Angebote und Sitzmöglichkeiten kaum geeignet. Um den Platz herum findet man im Erdgeschoß das Museum Salvadore Dali, das Spionagemuseum, eine Vertretung von Air China, die kanadische Botschaft, Banken u.ä.m., Geschäfte für den täglichen Bedarf sucht man vergebens. Die einzige Einkaufsmöglichkeit ergibt sich am nordöstlichen Platzrand mit einem der Eingänge zur ‚Mall of Berlin'.

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Der Leipziger Platz wurde von mir seit den 1990er Jahre in all seinen Phasen des Wiederaufbaus immer wieder besucht bzw. überquert. Zu allen Zeiten bestand der Eindruck, dass der Platz sehr stark vom Verkehr dominiert wird. Auch das bewusste Ausweichen in die seitlichen Bereiche, ließ mir den Platz bei längerem Aufenthalt laut vom Verkehrslärm erscheinen. Die meisten Menschen, die beobachtet wurden, überqueren den Platz in Eile, Verschwinden in den Eingängen zur S-Bahn oder warten auf den Bus. Ein Verweilen einiger Weniger konnte ich nur im Sommer, im Schatten der Bäume, feststellen. Trotz seiner besonderen Form, seiner großen Geschlossenheit kommt hier keine Wohlfühlatmosphäre auf.

3.5.1.2 Mexikoplatz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Mexikoplatz)), (Architekten-_und_Ingenieurverein_Berlin 1972, 288), (Lange 2017)

- 1905 – 1910 entstandener Vorplatz für den Bahnhof Zehlendorf-Beerenstraße an der neuen Bahnlinie von Berlin nach Potsdam. Der städtebauliche Entwurf und die einheitliche Bebauung für den Platz ist von Otto Kuhlmann, die gärtnerische Gestaltung vom damaligen Zehlendorfer Gartenbaudirektor Emil Schubert.
- Der symmetrisch angelegte Platz wird im Zweiten Weltkrieg in Teilen in Mitleidenschaft gezogen und verliert beim notdürftigen Wiederaufbau in weiten Teilen seinen damaligen Prunk und Schmuck.
- 1959 erhält der bis dahin namenlose Platz den Namen ‚Mexikoplatz'.
- 1985 – 1987 erhält der Platz seine historische Gestalt zurück.



Abb. 38: Mexikoplatz, um 1910 (Heimatverein_Zehlendorf)

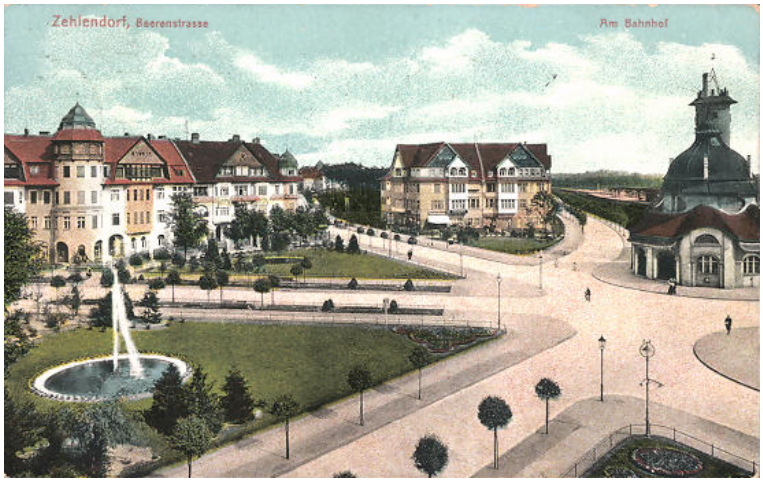


Abb. 39: Mexikoplatz, um 1912 (Unbekannt um 1912)

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 40: Mexikoplatz – Luftbild

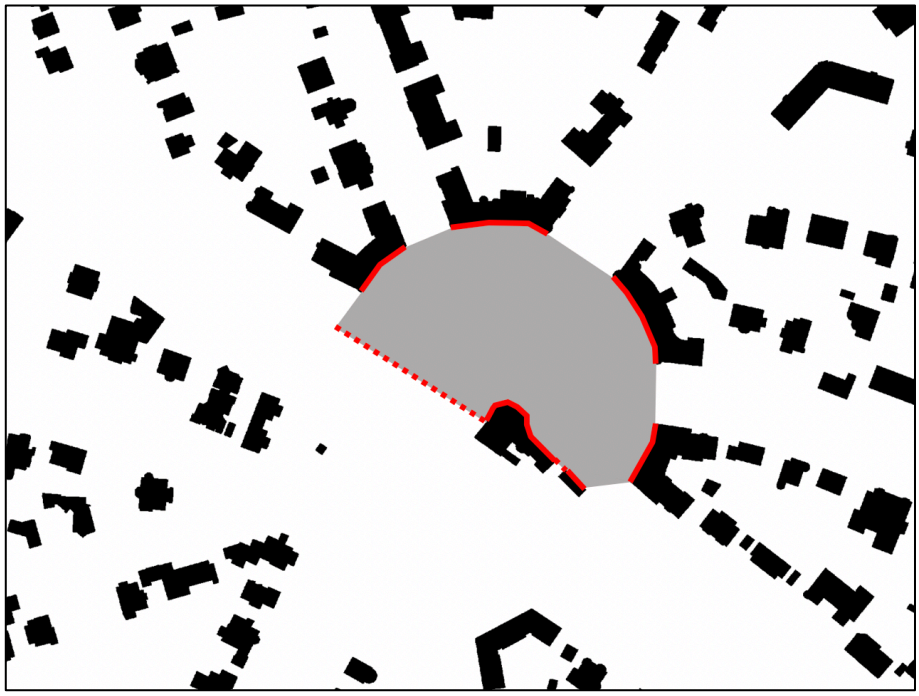


Abb. 41: Mexikoplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 11.800 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 50 % (70 %) des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

Die den Platz teilende Hauptverkehrsstraße wird durch die Achse Lindenthaler Allee – Argentinische Allee gebildet.

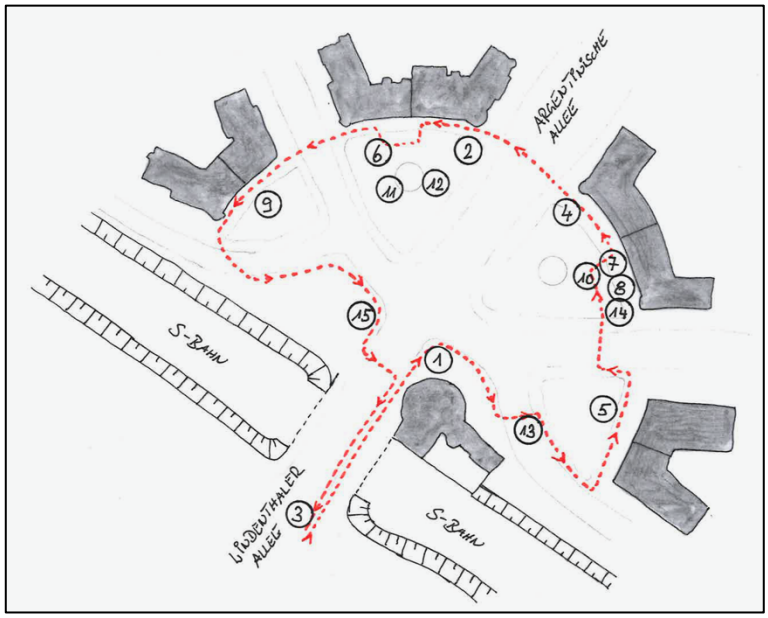


Abb. 42: Mexikoplatz – Laufweg Platzbegehung

2a – Form
Der Platz besitzt einen halbkreisförmigen Grundriss.

2b – Geometrie und Proportion des Raumkörpers
Das Längen-Breiten-Verhältnis beträgt 1,7 : 1. Damit liegen die Proportionen voll im allgemein als gut angesehenen Bereich. Die gemessenen Höhenwinkel nach Maertens betragen, bei einer Distanz, die ungefähr dem Radius des Halbkreises entspricht, ca. 11 Grad (vgl. Abb. 43). Damit ergibt sich für den Beobachter ein rein-malerischer Eindruck. Dieses belegen auch die Fotos mit der natürlichen Perspektive (vgl. Abb. 45).

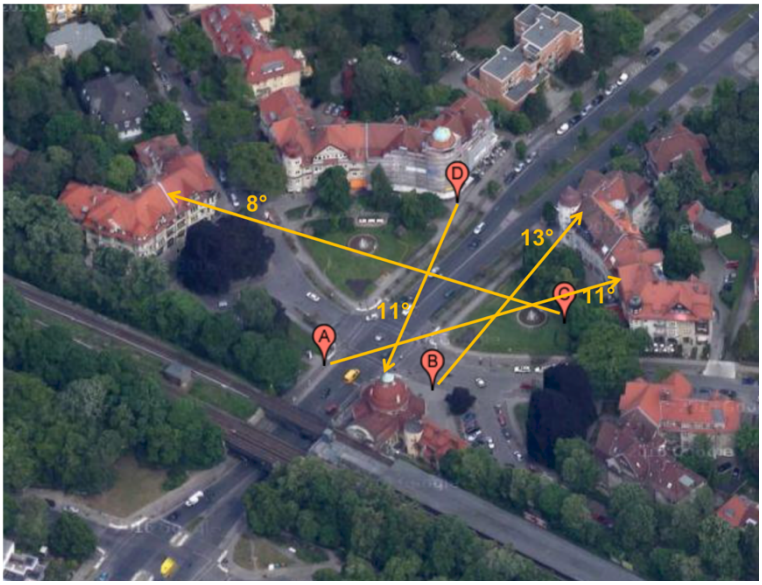


Abb. 43: Mexikoplatz – Winkelmessungen nach Maertens

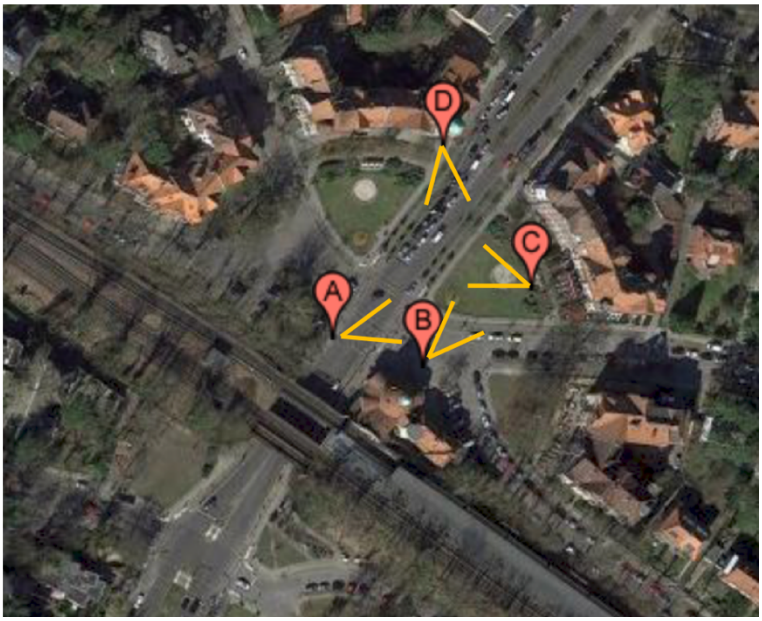


Abb. 44: Mexikoplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B



Blickrichtung C



Blickrichtung D

Abb. 45: Mexikoplatz – Blickrichtung A - D (4 Fotos)

2c – Geschlossenheit

Der Mexikoplatz wirkt mit seiner halbrunden Form und seinen konkaven Raumwänden, trotz sechs einmündenden Straßen, geschlossen. Der Bahndamm, als Grundlinie des Halbkreises, bildet gemeinsam mit den ihm vorgelagerten Bäumen und dem historischen Zugangsgebäude [1] – auch ohne



[1]

Abb. 46: Mexikoplatz – Fotodokumentation (15 Fotos)

durchgängige Bebauung – einen entsprechend widerstandsfähigen Abschluss. Trotz sechs einmündender Straßen reicht der Blick, wo er standortabhängig vom Platz in eine einmündende Straße fällt (bei Bewegung des Beobachters in der Hauptlaufrichtung entlang der Gebäude), nicht sehr weit in diese hinein. Die dabei sichtbaren Gebäude sind ähnlich gestaltet wie am Platz selbst.

Die optische Geschlossenheit (vgl. Abb. 47) erscheint dem Beobachter insgesamt größer, als es die ausgemessenen Raumwandanteile von 70 % vermuten lassen.

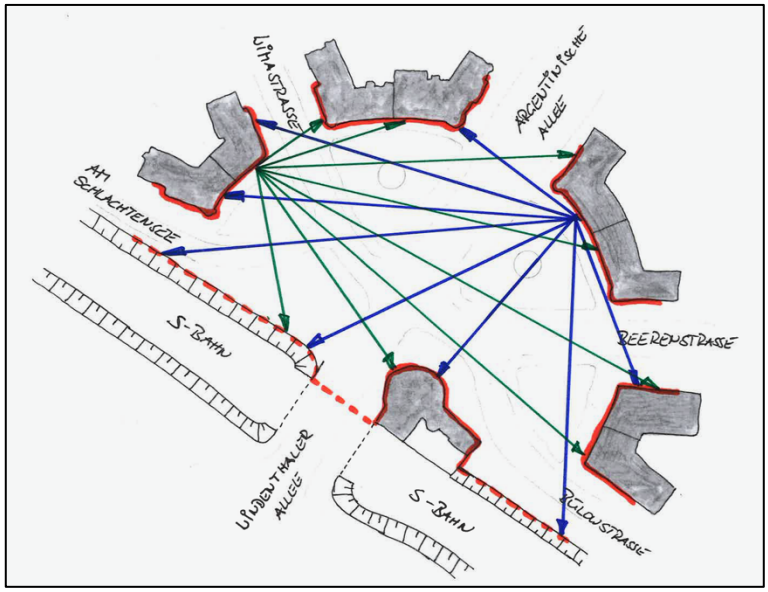


Abb. 47: Mexikoplatz – Geschlossenheit

2d – Baukörper und andere Raumbegrenzungen

Die gesamte umgebende Bebauung im konkaven Halbrund folgt einem insgesamt einheitlichen Baustil, die Raumwände bestehen hierbei in weiten Teilen aus Sockelgeschoß, zwei Vollgeschossen und einem ein- bis zweigeschossigen Dachausbau, mit unterschiedlichen Giebeln und Erkern. Die verschiedenen Dachausbauten und Giebel bilden eine gute rhythmische, obere Abschlusslinie. Besonders markante Gebäude am Platz sind das Eckhaus mit dem ‚Turm' [2] und das historische Eingangsgebäude zur S-Bahn [1]. Der ‚Turm' ist aufgrund seiner Höhe auch schon von weitem, von der Lindenthaler Allee, über die S-Bahn-Brücke hinausragend, zu sehen [3]. Die seitlichen Gebäudeteile


[2]


[3]

des historischen Eingangsgebäudes zur S-Bahn, bieten einen guten Anhalt um die Größe des Gebäudes zu begreifen. Seine Lage diagonal gegenüber zum ‚Eckhaus mit Turm' führt zu einer imaginären Verbindung über die teilende Verkehrsachse.

3a – Öffnungen in den Raumbegrenzungen

Der Platz besitzt sechs Zufahrten. Die südwestliche Zufahrt (Lindenthaler Allee) erhält durch die Brücke der S-Bahn-Trasse einen torbogenartigen Charakter, der noch durch die alten schmiedeeisernen Geländer unterstützt wird. Die zweite Zufahrt der Hauptachse (Argentinische Allee) auf der gegenüberliegenden, nordöstlichen Seite, ist wesentlich breiter. Auch an dieser Stelle wird der optische Eindruck einer torartigen Situation erzeugt, wenn auch in wesentlich abgeschwächter Form. Maßgebend hierfür sind der ‚Turm' [2] auf der einen und der ‚turmartige Erker' [4] auf der gegenüber-


[4]

liegenden Seite. Die vier weiteren, seitlich einmündenden Straßen, fallen optisch nicht besonders stark ins Gewicht und werden durch die vorhandenen Bäume noch weiter optisch eingeengt. Standortabhängig erscheinen die Öffnungen – bis auf die axiale Blickrichtung nach Nordosten – als nicht zu breit oder den Platz aufreißend. Wird von den einmündenden Straßen in den Platzraum geschaut, endet der Blick – bis auf die durchgehende Hauptverkehrsstraße – immer an einer Raumbegrenzung.

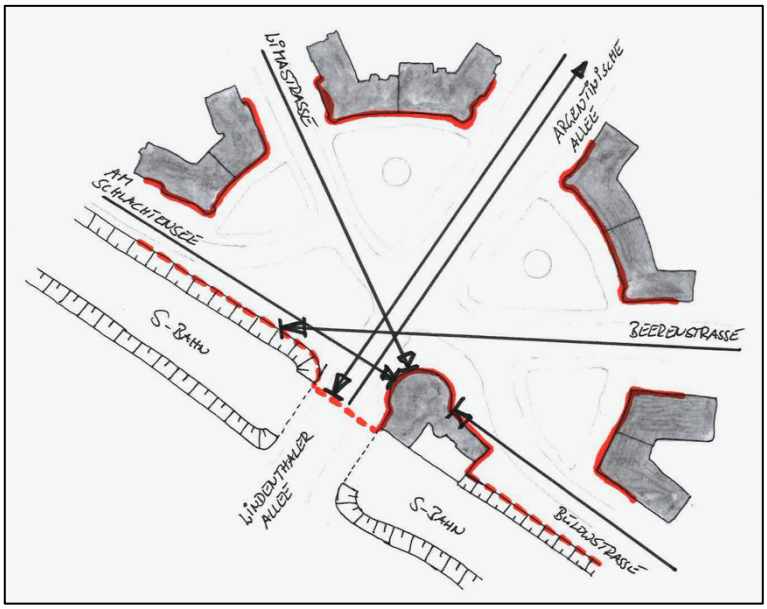


Abb. 48: Mexikoplatz – Sichtachsen durch die Raumwandöffnungen in den Platzraum

3c – Fassadengestaltung

Die gesamten Fassaden der umgebenden Gebäude wirken insgesamt sehr einheitlich und harmonisch ohne dabei vollkommen gleich zu sein [5, 6]. Vielmehr handelt es sich um eigenständige


[5]


[6]

Variationen eines einheitlichen architektonischen Grundgedankens. Sämtliche Gebäude haben eine ähnliche Gestaltung mit großen Giebeln und giebelartigen Dachausbauten. Einige Fassaden sind zudem mit zusätzlichen schmückenden Elementen versehen [7, 8]. Dabei bilden Licht und Schatten,


[7]


[8]

durch die Öffnung der (Platz-)Konkave nach Südwesten (Haupteinfallsrichtung der Sonne somit in die Konkave hinein), keine zu großen Kontraste. Die einzelnen Fassaden der verschiedenen Baukörper sind klar durch horizontale und vertikale Leitlinien gegliedert [9], Erker, Loggien und verschiedene Giebel verleihen den Fassaden einen besonderen Reiz und steigern die Attraktivität der den Platz umgebenden Bebauung.


[9]

4a – Flächenaufteilung

Die mittig den Platz durchschneidende Hauptverkehrsstraße teilt den Platz im Grundriss in zwei Hälften. Schaut der Beobachter von einer der umgebenden Sitzbänke über den Platz, so stellt sich die Zweiteilung bei weitem nicht so gravierend dar, wie es nach dem Grundrissplan zu erwarten wäre [10]. Ein Teil der verkehrsfreien Flächen ist als Grünanlage gestaltet, Fußwege umsäumen den gesamten Platz. Die Trennung des Verkehrs von den verkehrsfreien Bereichen geschieht ausschließlich


[10]

mittels Bordsteinen ohne weitere Einfriedungen. Der eigentliche Platzraum ist im Wesentlichen frei von ruhendem Verkehr, so dass dieser das Raumerleben nicht negativ beeinflusst.

4d – Brunnen und Kunstobjekte

Auf jeder Platzhälfte befindet sich ein großes, flaches Rundbecken mit einer Wasserfontäne in der Mitte [11]. Die Anordnung der Becken ist symmetrisch in Bezug auf die Hauptverkehrsachse,


[11] (Rückers 2016)

gleichzeitig liegen sie innerhalb der Grünanlage und außerhalb der Wegebeziehungen, so dass hierdurch keine ungewollten Teilungen des Platzraums entstehen. Die Becken befinden sich in einem

großen Abstand zu den umliegenden Gebäuden, so dass es hier keinerlei Konflikte gibt. Ein Aufenthalt direkt an den Becken ist nicht vorgesehen, jedoch gibt es im Bereich der Fußwege Sitzbänke, die einen perfekten Blick auf die Wasserfontänen und über den Platz bieten.

4e – Bepflanzung
Der innere Platzraum ist eher verhalten bepflanzt [12]. Bäume befinden sich im Randbereich, im Be-


[12]

reich der Zufahrten und vor dem Bahndamm. Die Bäume, die sich auch vor den Gebäuden befinden, sind mittlerweile so groß, dass sie belaubt, die Gebäude stark verdecken. Im Sommer spenden die Bäume, die den umlaufenden Hauptfußweg säumen, den dort angeordneten Sitzbänken, ausreichend Schatten. Buschwerk, welches die Platzübersicht beeinträchtigt, ist so gut wie nicht vorhanden.

5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen
Die Platzbestandteile, die gemeinsam mit einem Blick erfasst werden, fügen sich sehr gut zu einem rein-malerischen Raumeindruck zusammen (vgl. *2b*). Die gestaltete Konkavität verstärkt die positive Raumwirkung. Durch die diagonale, imaginäre Verbindung zwischen dem ‚Turm' und dem Eingangsgebäude zur S-Bahn, entsteht zusätzlich eine positive Raumspannung. Das Eingangsgebäude selbst, das ‚Hauptgebäude am Platz', ist für den Beobachter von allen wesentlichen Standpunkten gut sichtbar. Die großen Brunnen mit ihren Fontänen sind außerhalb der Hauptblickachsen, in den ruhigen Bereichen des Platzraums, angeordnet. Sowohl die Blickachsen in den Platz (vgl. Abb. 48) als auch aus dem Platz (vgl. Abb. 47) laufen nicht ins Leere. Einzige Ausnahme bilden hier Standorte mit Blickrichtung entlang der Hauptdurchgangsstraße.

Zusatzparameter
Der Platz ist mit einer Vielzahl von Geschäften, gastronomischen Betrieben (im Sommer auch mit Außengastronomie), einem wöchentlichen kleinen Markt und dem S-Bahn-Haltepunkt geeignet, sowohl Treffpunkt als auch Handels- und Kommunikationsraum zu sein. Die gesamte Gestaltung vermittelt eine Wohlfühlatmosphäre die zum Verweilen einlädt.

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter
Der Platz wurde von mir zu verschiedenen Jahreszeiten erlebt. Immer hat er auf mich einen besonderen Reiz ausgeübt. Sei es in den eher kühleren Jahreszeiten, wenn durch das fehlende Laub der Bäume die komplette Platzrandbebauung in Gänze zu sehen war oder in den Sommermonaten mit den plätschernden Brunnenanlagen, Außengastronomie und einem nicht überschwänglichen aber doch lebhaften Treiben, was zu einem nicht unerheblichen Grad auf die Vielzahl unterschiedlichster

kleinerer Geschäfte (z.B. Gemüsehändler, Bäcker, Augenoptiker, Tierfriseur, Schreib- und Spielwarengeschäft u.a.m.) und die vorhandenen gastronomischen Angebote zurückzuführen ist. Gleichzeitig konnte ich beobachten, dass die Sitzbänke zum Verweilen und sich Treffen gut genutzt werden. Des Weiteren sind mir am Mexikoplatz insbesondere die Gehweggestaltungen aus Naturstein-Mosaikpflaster [13], Vorgarteneinfriedungen mittels alter schmiedeeiserner Zäune [14] und weitere historisierende Zierelemente, wie z.B. die speziell dem Eingangsgebäude angepasste Litfaßsäule [15] oder die schönen Laternen aufgefallen. Zu jeder Zeit strahlte der Platz auf mich eine insgesamt harmonische Wohlfühlatmosphäre aus, die – erstaunlicher Weise – durch die Hauptverkehrsachse kaum gemindert wurde. Alles in allem ein Platz, der einen dörflichen Charakter vermittelt und auf dem nicht nur ich mich sondern offensichtlich auch viele andere Menschen sich gerne aufhalten.


[13]


[14]


[15]

3.5.1.3 Alice-Salomon-Platz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Helle_Mitte))

Der Alice-Salomon-Platz ist im Rahmen der Neuentwicklung des Bezirkszentrums für Berlin-Hellersdorf entstanden. Nach einem städtebaulichen Wettbewerb war 1995 Baubeginn für das seinerzeit zweitgrößte Bauprojekt Berlins. Es umfasste ein Areal von 31 Hektar. Dabei wurde das neue Stadtteilzentrum von einer Reihe von Straßen und Plätzen erschlossen. Der Alice-Salomon-Platz bildet hierbei im Kreuzungsbereich der Riesaer/Stendaler Straße mit der U-Bahnlinie 5 den zentralen Bereich des neu entstandenen Stadteilzentrums.

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 49: Alice-Salomon-Platz — Luftbild

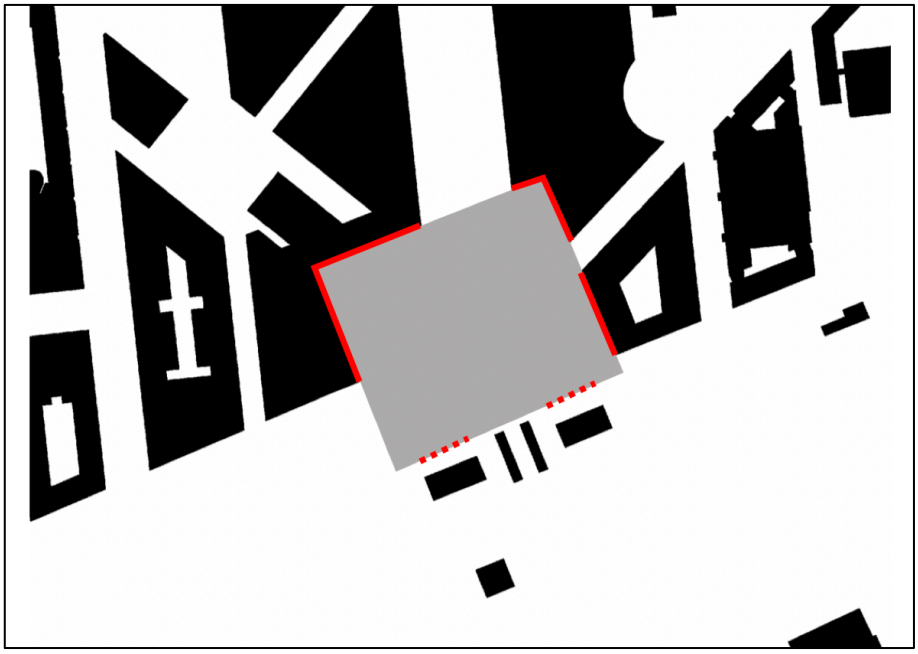


Abb. 50: Alice-Salomon-Platz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 14.000 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 49 % (61 %) des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

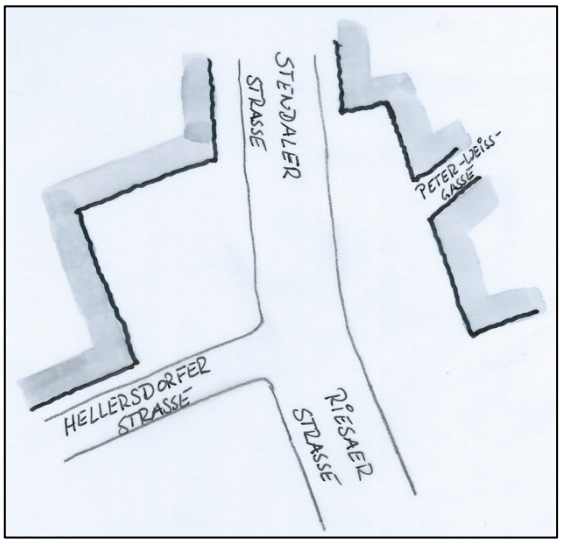


Abb. 51: Alice-Salomon-Platz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ Rechteckig, fast quadratisch
2b – Geometrie / Proportion	▪ Flächenproportionen mit 1,2 : 1 für mittlere Platzgrößen im eher ungünstigen Bereich ▪ gemessene Höhenwinkel von unter 10° quer und diagonal über den Platzraum führen zu einem ‚rein-malerischen' optischen Eindruck (vgl. Abb. 51)

- die Raumwände – wo vorhanden – wirken für die Platzgröße zu niedrig
- die Raumwände haben eine relativ einheitliche Höhe

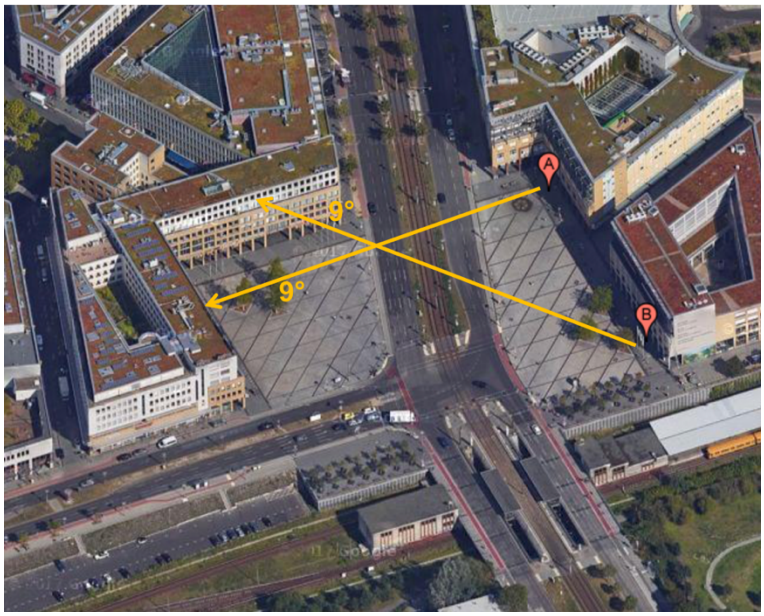


Abb. 52: Alice-Salomon-Platz – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

- Geschlossenheit ist nur bei ausgewählten Blickrichtungen erlebbar [1, 2]
- weite Einsicht in Straßen von vielen Standpunkten möglich
- südliche Raumbegrenzung (Bäume) kaum wirksam


[1]


[2]

Abb. 53: Alice-Salomon-Platz – Fotodokumentation (10 Fotos)

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- massive Raumbegrenzungen nur in Teilbereichen vorhanden
- kein platzbeherrschendes Gebäude
- im Bereich der raumabschließenden Gebäude befindet sich über die komplette Länge ein Arkadengang [3, 4]
- die Gebäude auf der West- und Ostseite sind jeweils gleich gestaltet und folgen insgesamt einer einheitlichen Architektur
- die obere Abschlusslinie verläuft auf einer einheitlichen Höhe

- im Bereich der nördlichen Platzbegrenzung befindet sich eine Passage als Durchgangsmöglichkeit zum rückwärtig gelegenen Fritz-Lang-Platz


[3]


[4]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- widerstandsfähige Raumwände (massiv) machen weniger als die Hälfte der gesamten Raumgrenzen aus
- die Öffnungen sind im Verhältnis zu den Raumwänden sehr breit [5]
- Abknicken der Achse Stendaler/Riesaer Straße im Platzraum führt bei Zufahrt von Süden dazu, dass die Blickachse an einem Gebäude endet; bei Zufahrt von Westen (Hellersdorfer Straße) endet die Blickachse ebenfalls an einem Gebäude
- durch die gemeinsame Neuerrichtung des gesamten Stadtbereichs sind die einmündenden Straßen vergleichbar gestaltet


[5]

3c – Fassadengestaltung

- alle Gebäude besitzen ein hohes Sockelgeschoss mit Arkadengängen, darüber zwei bzw. drei Vollgeschosse und zwei bzw. drei Staffelgeschosse; in Summe überall einheitlich sechs Geschosse
- Lochfassaden mit großer Einheitlichkeit und wenig Abwechslung

- Sockelgeschoss und Staffel führen zu eher horizontal geschichteten Fassaden [3, 6]
- keine unangenehm auffallende Werbung der Geschäfte
- keine zierenden oder die Fassaden belebenden Elemente


[6]

4a – Flächenaufteilung

- die sich im Platzraum treffenden Straßen dominieren diesen sehr stark
- die Fußgängerbereiche reichen bis an die Raumgrenzen
- nur Bordsteine als bauliche Trennung zwischen Fahrbahn und Fußgängerbereich
- kein ruhender Verkehr im Platzbereich
- keine Querungsmöglichkeiten im Bereich des nördlichen Raumabschlusses

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- es gibt keine Kunstobjekte im Platzraum
- im nordöstlichen Platzbereich befindet sich eine flächengleiche Brunnenanlage [7]



[7] (Unbekannt_(ASP) 2012)

4e – Bepflanzung

- keine Grünflächen, nur einzelne Bäume in Baumscheiben oder Hochbeeten [1, 8, 9]



[8]



[9]

5a – Statische Raumwirkung

- keine vielfältigen Raumeindrücke
- Platz wirkt von Süden wie ein umgekehrtes ‚U', wie ein Vorplatz vor einem Eingang (Stadttor zum neuen Stadtteil)

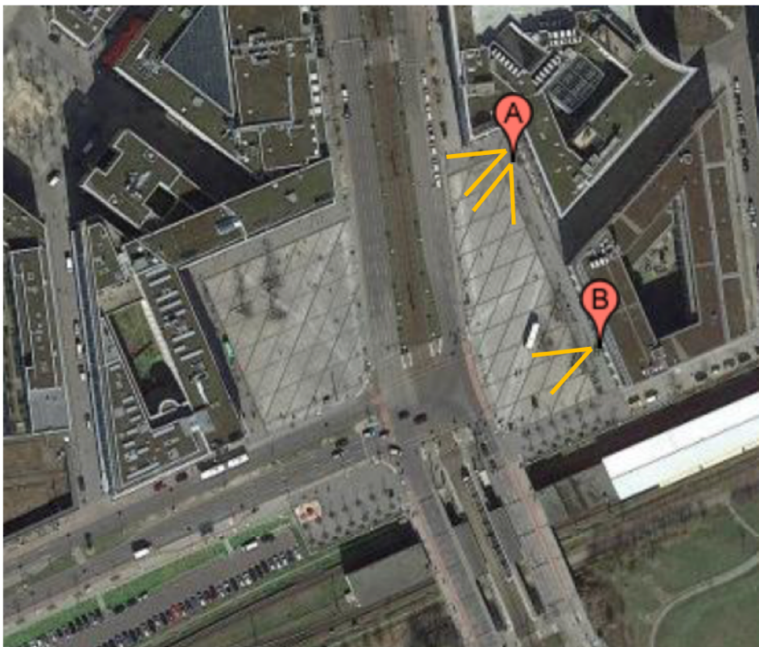


Abb. 54: Alice-Salomon-Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/West



Blickrichtung A/Süd



Blickrichtung B

Abb. 55: Alice-Salomon-Platz – Blickrichtung A - B (3 Fotos)

Zusatzparameter

- eine Reihe von Sitzbänken und Einfassungen von Hochbeeten [8] laden zum Verweilen ein; gleichzeitig wirkt der Platz steril und wenig einladend
- sowohl die umgebenden Geschäfte als auch die Funktion eines Verkehrsknotens (zus. am südlichen Platzrand gelegene S-Bahn-Station) lassen den Platz ‚etwas' zum Treffpunkt und Handelsraum werden
- Platz bietet Möglichkeiten für Veranstaltungen [10]



[10]

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Positiv ist mir das leichte Verschwenken der Platzfläche gegenüber der Stendaler Straße und die damit einhergehende zusätzliche Raumspannung aufgefallen, wie auch die umlaufenden breiten Arkadengänge, die einen guten Übergang zwischen Innen und Außen bieten. Ansonsten wirkte der Platz auf mich – unabhängig von der Jahreszeit oder dem Wetter – bei verschiedenen Besuchen immer kahl, steril, leer und weitestgehend verlassen. Ich hatte den Eindruck, dass die Menschen die eigentliche Platzfläche scheuen und sich bevorzugt in ‚den Schutz der Arkadengänge' zurückziehen. Gleichermaßen konnte ich immer das ungünstige Verhältnis zwischen Raumwandhöhen und Platzgröße spüren. Die Weite der Platzfläche wirkte damit auf mich eher noch weiter und als Besucher des Platzes kam ich mir auf der Platzfläche fast schon verloren vor. Was hier vielleicht als ‚neues Tor' zum Stadtteil gut gedacht war, ist am Ende durch zu viel Größe und zu wenig Berücksichtigung von Proportion und menschlichem Maßstab einfach schlecht gemacht.

3.5.1.4 Hansaplatz

Entwicklungsgeschichte
(Schulz und Schulz 2008), (Wikipedia_(Hansaplatz_(Berlin)))

- Ab 1874 entstand das Hansaviertel auf den bis dahin unbebauten und sumpfingen Schöneberger Wiesen. Die Bebauung sollte ausschließlich mit Wohngebäuden erfolgen. Als zentraler Punkt des neuen Viertels entwickelte sich die Kreuzung von Altonaer Straße, Klopstockstraße und Lessingstraße. Das Hansaviertel galt mit seinen aufwendigen Fassadengestaltungen und dem allgemein hohen Wohnstandard, als vornehmes Viertel.
- 1878 erhielt diese Kreuzung den Namen ‚Hansaplatz'.
- Im November 1944 wurde das Hansaviertel bei Bombenangriffen stark zerstört.
- Im Zuge der gegensätzlichen städtebaulichen Ideen in den damaligen politischen Systemen in Ost- und Westberlin wurde für das Hansaviertel beschlossen, es nicht wieder in seiner ursprünglichen Gestalt aufzubauen, sondern ein neues, modernes und offenes Hansaviertel zu schaffen, welches sich an den Gedanken der ‚Charta von Athen' orientiert.
- 1953 wurde vom West-Berliner Senat ein Wettbewerb zum Wiederaufbau des Hansaviertels ausgelobt. Der erste Preis ging an Gerhard Jobst, gemeinsam mit Willy Kreuer und Wilhelm Schließer.
- Auf der Grundlage des Masterplans der Wettbewerbssieger entstanden in den folgenden Jahren durch eine Vielzahl bekannter Architekten aus dem In- und Ausland die verschiedenen Einzelgebäude. Die Entstehung des neuen Hansaviertels war dann auch das zentrale Thema der internationalen Bauausstellung (Interbau) 1957 in Berlin.
- Auch in dem neuen, südlich der S-Bahn-Trasse gelegenen Teil des Hansaviertels, bildete der neu entstandene Hansaplatz den Mittelpunkt. Eine geänderte Straßenführung und die aufgelockerte Bebauung lassen den Platz nur noch unscharf erkennen. Die sich bis an die einzelnen umgebenden und zurückliegenden Gebäudekörper erstreckenden Freiflächen wurden im Wesentlichen von Herta Hammerbacher und Edvard Jacobsen geplant.



Abb. 56: Hansaplatz, um 1900 (Wehner)



Abb. 57: Hansaplatz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_2)

Luftbild und Schwarzkarte

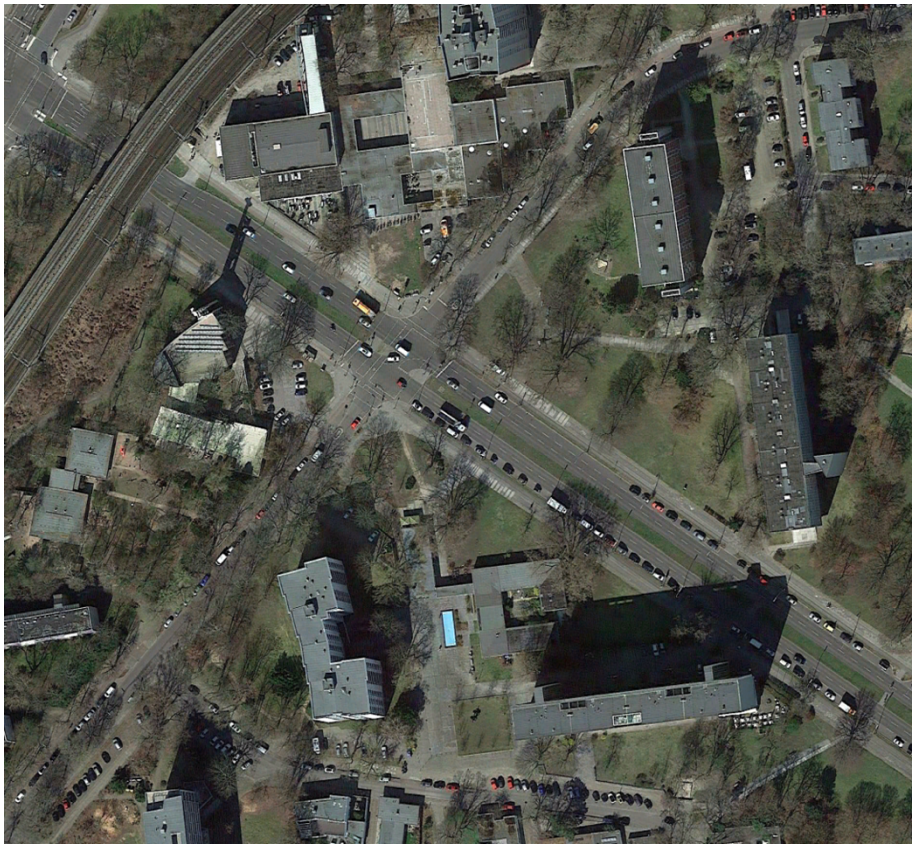


Abb. 58: Hansaplatz – Luftbild



Abb. 59: Hansaplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 32.200 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 61 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

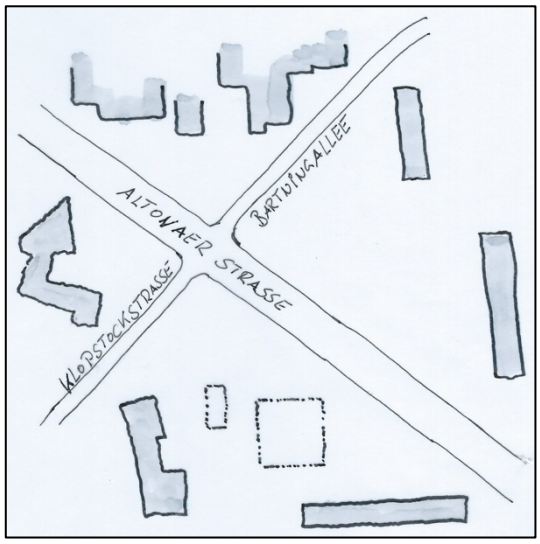


Abb. 60: Hansaplatz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ Rechteckig, leicht verzerrtes Quadrat
2b – Geometrie / Proportion	▪ Flächenproportionen von ca. 1 : 1 sind für große Plätze eher ungünstig ▪ wenn die Einzelgebäude als Teilstücke einer Raumwand aufgefasst werden, dann führt das aufgrund der Höhe der Gebäude zu besseren (Raum-)Proportionen als bei alleiniger Betrachtung der Fläche ▪ hohe Wohnblöcke als Raumbegrenzung führen trotz der Platzgröße nicht nur zu einem ‚rein-malerischen' optischen Eindruck, sondern je nach Standort auch durchaus zu einem ‚architektonisch-malerischen' Eindruck (vgl. Abb. 61) ▪ die den Platzraum umgebenden Einzelgebäude haben ähnliche Höhen

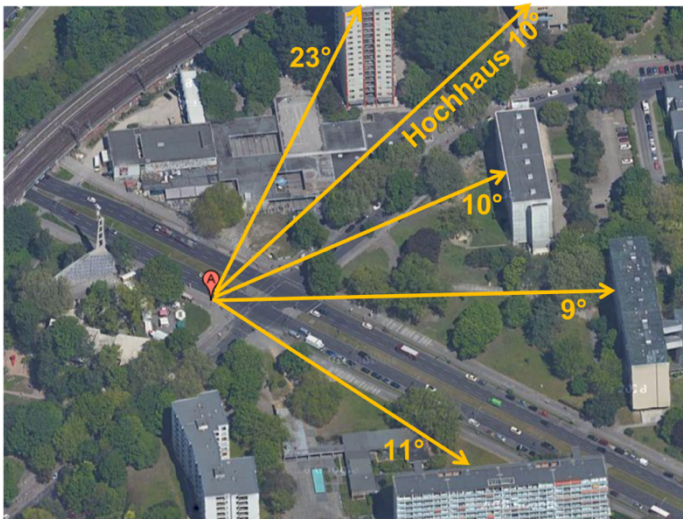


Abb. 61: Hansaplatz – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

- keine Geschlossenheit erlebbar
- Einblicke in Öffnungen sehr weit möglich [1, 2]
- keine durchgängige Raumgrenze, nur Einzelgebäude umgeben den Platzraum
- die Straßenöffnungen befinden sich größtenteils in den imaginären Eckbereichen des Platzes


[1]


[2]

Abb. 62: Hansaplatz – Fotodokumentation (9 Fotos)

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- keine platzbeherrschenden Gebäude; wobei jedoch die St.-Ansgar-Kirche ein besonderes Gebäude am Platz darstellt [3]
- alle den Platzraum umgebenden Gebäude entsprechen dem seinerzeit modernen Architekturbild im Westen der 1950er und 1960er Jahre
- durch die Masterplanung (Interbau 1957), die durch viele verschiedene Architekten interpretiert wurde, findet sich eine große Vielfalt in ‚Einheitlichkeit'
- die den Platzraum umgebenden Gebäude sind parallel oder orthogonal zueinander angeordnet
- innerhalb des Platzraums befinden sich einige, im Verhältnis sehr niedrige und kleine Gebäude für Allgemeinnutzungen (z.B. Bibliothek, ‚Stadtteilzentrum) [4,5]


[3]


[4]


[5]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- Öffnungen zwischen allen Gebäuden, da diese immer als Einzelgebäude, ohne direkte Nachbarn, den Platzraum begrenzen
- Öffnungen sind vielfach sehr breit [1, 6]
- entlang der Altonaer Straße verläuft der Blick in den Platzraum ohne Unterbrechung oder der Wahrnehmung eines Platzraums, durch diesen hindurch [7]



[6]


[7]

3c – Fassadengestaltung

- die den Platz direkt umgebenden Gebäude sind Wohnblöcke mit 8 bzw. 9 Geschossen
- ausgewogene vertikale und horizontale Fassadengliederungen [8, 9]
- alle Gebäude besitzen Lochfassaden
- die Fassaden der verschiedenen Gebäude sind auf den ersten Blick sehr ähnlich, auf den zweiten zeigt sich jedoch eine große individuelle Vielfalt [8, 9]
- außenliegende Treppentürme, Lisenen, Loggien und Balkonanlagen verlaufen z.T. über die gesamten Fassadenflächen [9, 10]
- für Gebäudetypus aufwendige Fassaden mit jeweils eigenem Charakter


[8]


[9]


[10]

4a – Flächenaufteilung

- die diagonal durch den Platzraum verlaufenden und sich hier kreuzenden Straßen, dominieren den gesamten Raum
- in den verbleibenden dreieckigen Zwickeln finden sich unterschiedliche Nutzungen (Kirchen- [3] und Theatervorplatz, kleines ‚Stadtteilzentrum', U-Bahn-Station und Stadtteilbibliothek, parkähnlich bepflanzter Bereich)
- bis auf die Grünflächen sind alle anderen Bereiche weitestgehend für Fußgänger befestigt

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- ein kleines Wasserbassin befindet sich am Bibliotheksgebäude [11]
- mehrere Metallskulpturen sind in den verschiedenen Grünflächen [12, 13] aufgestellt


[11]


[12]


[13]

4e – Bepflanzung	▪ im Platzraum befinden sich viele große Bäume, die den Raum mittlerweile dominieren und bei Belaubung die Raumgrenzen nicht mehr klar erkennen lassen ▪ der östlich gelegene ‚grüne Zwickel' ist landschaftsparkähnlich bepflanzt, wobei es keinerlei Blumenbeete sondern nur Rasenflächen gibt
5a – Statische Raumwirkung	▪ keine besondere (Platz-)Raumwirkung ▪ Wirkung einer ‚freien' Kreuzung ohne direkte Bebauung ▪ Platz/Platzraum wird nicht als solcher wahrgenommen, sondern als Kreuzung von Altonaer Straße mit Klopstockstraße und Bartningallee

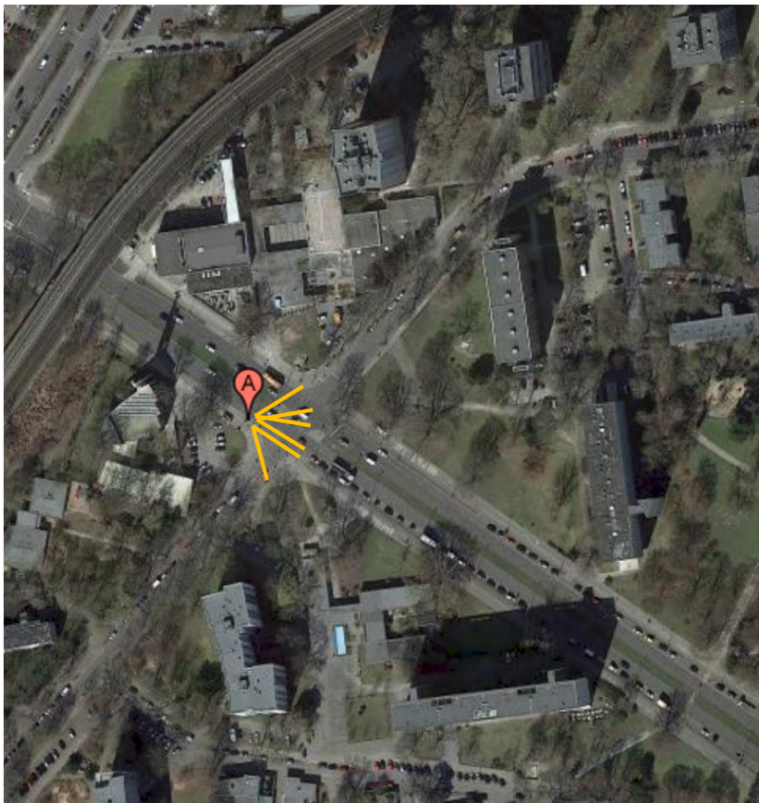


Abb. 63: Hansaplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/Nordost



Blickrichtung A/Ost



Blickrichtung A/Südost

Abb. 64: Hansaplatz – Blickrichtung A (3 Fotos)

Zusatzparameter

- keine sonderliche Aufenthaltsqualitäten
- das kleine ‚Stadtteilzentrum' lädt nicht zum Bummeln ein, eher Charakter einer Ansammlung von Kiosken
- der Raum wird ‚emotionslos' durchquert

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Den Hansaplatz habe ich nie als Platzraum erlebt, vielmehr ist er mir anfangs immer nur als das erschienen, was er heute ist – eine Kreuzung mit umgebender Bebauung. Aufgefallen ist mir nur die lockere Bebauung und die großen Abstände der einzelnen Baukörper untereinander und zur Kreuzung. Eine zusammenhängende Gestaltung, die die einzelnen ‚Raumstücke' zu einem Ganzen verbinden würde, war für mich nicht erkennbar. Je häufiger ich allerdings an diesem Ort war, desto mehr spürte ich versteckte Qualitäten in verschiedenen Teilräumen auf. Doch trotz dieser durchaus interessanten Bereiche, ist dieser Raum im städtischen Gefüge für mich nicht als Raumkörper wahrnehmbar.

3.5.1.5 Oranienplatz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Oranienplatz)), (Wikipedia_(Luisenstädtischer_Kanal)), (Architekten-_und_Ingenieurverein_Berlin 1972, 289)

- 1841 erste Ideen für den Platz von Friedrich Wilhelm IV. Im weiteren Verlauf planerische Ausarbeitung von Peter Josef Lenné, als Teil seiner Gesamtplanung für die Luisenstadt.
- 1852 wird der Platz zeitgleich mit der Eröffnung des Luisenstädtischen Kanals, der den Platz mittig durchschnitt und Spree und Landwehrkanal verband, fertiggestellt.
- 1862 wird der Oranienplatz Teil des neu fertiggestellten Promenadenzugs vom Stralauer Platz bis zum heutigen Südstern, der sich im Wesentlichen entlang des Luisenstädtischen Kanals erstreckte.
- 1906 Bau einer breiten Straßenbrücke über den Kanal. Aufgrund des Brückenbaus wird der Platz von Hermann Mächtig umgestaltet.



Abb. 65: Oranienplatz, 1908 (Klünner 2008, 86)

- 1926 wird der Kanal aus technisch-hygienischen Gründen zugeschüttet.
- 1928 entsteht auf der ehemaligen Kanaltrasse nach Plänen von Erwin Barth ein Grünzug. Dabei wird der Oranienplatz umgestaltet und erhält u.a. seine noch heute vorhandene elliptische Mittelinsel.
- Nach den Kriegszerstörungen wird der Platz in seinen alten städtebaulichen Strukturen wieder hergestellt.
- In den 1960er Jahren entsteht im Rahmen der West-Berliner Autobahnplanungen die Idee, ein Autobahnkreuz mit einem großen Kreisverkehr auf dem Oranienplatz und im Bereich der umgebenden Bebauung anzulegen. Diese Überlegungen finden sich sowohl im FNP von 1965 als auch im fortgeschriebenen Arbeitsplan zum FNP (Fassung 1986).
- Nach dem Fall der Mauer werden die Planungen für das Autobahnkreuz auf dem Oranienplatz nicht mehr länger weiter verfolgt. Stattdessen gibt es mehrere kleinere Umgestaltungen. Die aktuell letzte fand im Jahr 2007 statt.

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 66: Oranienplatz – Luftbild

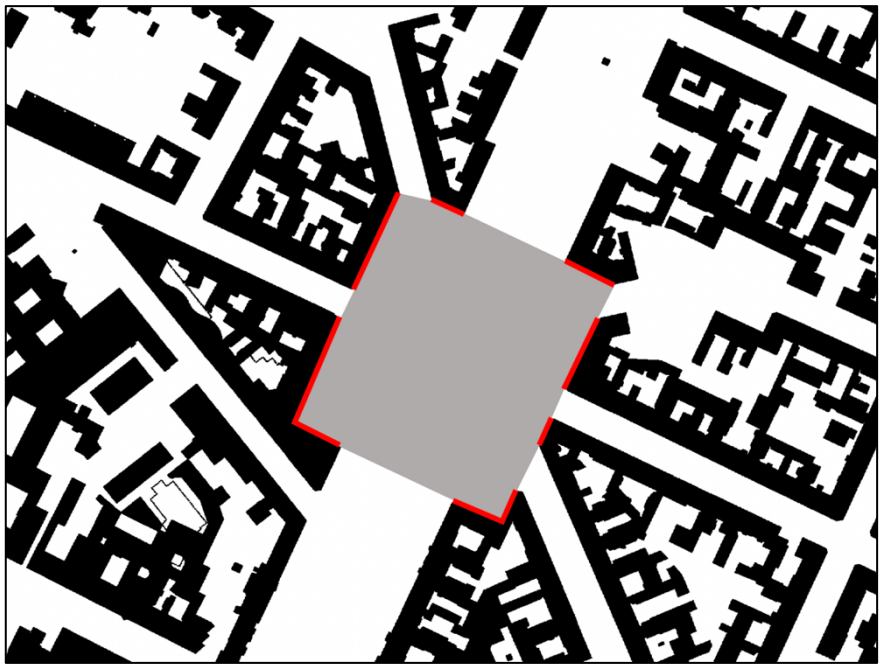


Abb. 67: Oranienplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 21.800 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 56 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

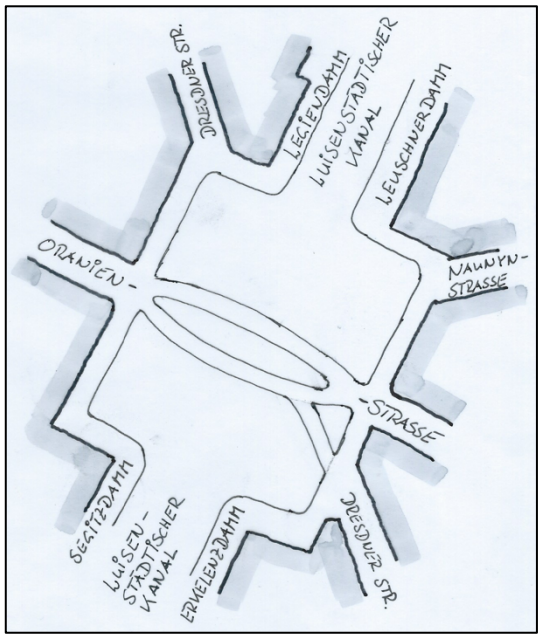


Abb. 68: Oranienplatz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ Rechteckig, fast quadratisch
2b – Geometrie / Proportion	▪ streng regelmäßige Form ▪ Flächenproportionen mit 1 : 1,1 für einen knapp 2,2 ha großen Platz eher im ungünstigen Bereich ▪ die Raumwandhöhen ergeben sich bei den gemessenen Höhenwinkeln zu h_W > 1/8 b und damit zu besseren (Raum-)Proportionen als bei alleiniger Betrachtung der Fläche ▪ mit den gemessenen Höhenwinkeln ergibt sich für Betrachtungen quer oder diagonal über den Platz nach Maertens ein ‚rein-malerischer' optischer Eindruck ▪ die Raumwandhöhen sind relativ ähnlich, wobei die obere Abschlusslinie aufgrund teils unterschiedlicher Geschosshöhen und Dachformen, leicht rhythmisch variiert [1, 2]

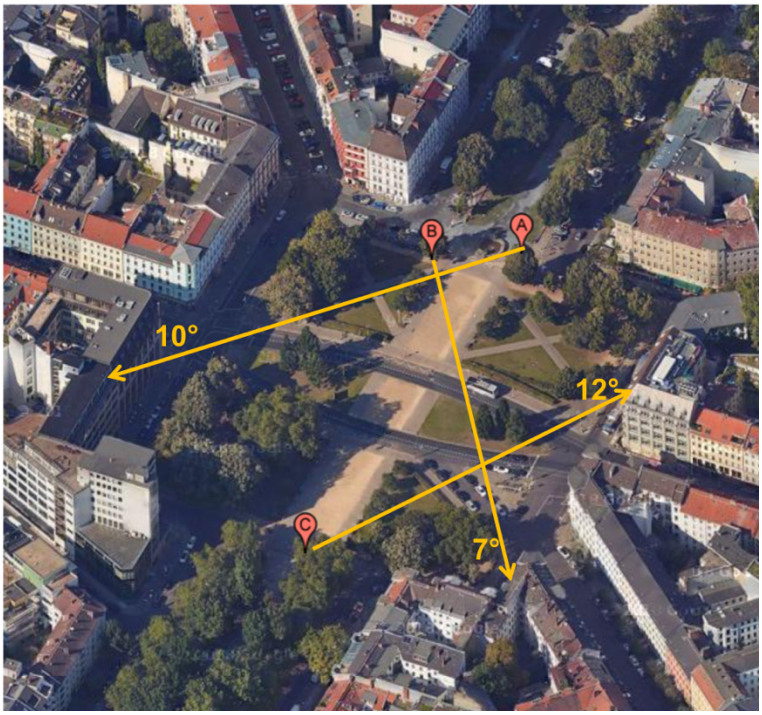


Abb. 69: Oranienplatz – Winkelmessungen nach Maertens


[1]

[2]

Abb. 70: Oranienplatz – Fotodokumentation (19 Fotos)

2c – Geschlossenheit

- der gemessene Anteil geschlossener Raumwände beträgt nur 56 %, was aber beim Begehen des Platzes nicht auffällt
- die z.T. schräg in den Platz laufenden Straßen werden von vielen Standorten nicht als Öffnungen wahrgenommen
- die Raumecken sind auf der Südseite geschlossen, auf der Nordseite wirken sie durch die dort diagonal einmündenden Straßen wie geschlossen
- zur Verstärkung des Eindrucks der Geschlossenheit, insbesondere in der breiten Achse des Luisenstädtischen Kanals, trägt ganz besonders die Bepflanzung bei, die hier die Öffnung wirksam verkleinert/schließt [3]


[3]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- keine platzbeherrschenden, aber doch einige markante Gebäude [4, 5, 6]
- Parzellierung um den Platz führt zu einer Vielzahl von einzelnen Gebäuden, die – mit Ausnahme des südwestlichen Bereichs – alle einem ähnlichen Baustil folgen und gut miteinander harmonieren, wobei jedes einzelne Gebäude seine eigenen Charakteristika hat
- die z.T. schräg in den Platz laufenden Straßen führen zu interessanten Gebäudegrundrissen, die sich auch in den Baukörpern wiederspiegeln [7]
- mittig in der breiten nördlichen Öffnung befindet sich der Drachenbrunnen [8]


[4]


[5]


[6]


[7]


[8]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- der Platzraum hat sieben Öffnungen, die sich in drei Gruppen aufteilen lassen: Oranienstraße, Luisenstädtischer Kanal und die drei eher untergeordneten, schräg in den Platz laufenden Straßen
- die durch den Luisenstädtischen Kanal historisch breiten Öffnungen sind sehr breit, ansonsten wirken die anderen Öffnungen nicht zu breit, auch nicht von der Oranienstraße als den Platz teilende Hauptverkehrsstraße
- viele Ecken an einmündenden Straßen sind abgeschrägt oder abgerundet [7, 9, 10, 11, 12]
- Sehstrahl (bis auf Nord-Süd-Achse) endet jeweils an den Raumwänden; gilt durch das elliptische Aufweiten der Oranienstraße und das damit verbundene Ablenken des Sehstrahls, auch für diese Achse
- die Gestaltung der Platzrandbebauung setzt sich in den einmündenden Straßen fort


[9]


[10]


[11]


[12]

3c – Fassaden-gestaltung

- alle den Platz umgebenden Gebäude besitzen Lochfassaden
- die Fassaden teilen sich auf in ein Sockelgeschoss, 4 – 5 Obergeschosse und einem darüber befindlichen, z.T. ausgebauten Dachgeschoss
- die Fassaden sind sich nicht unähnlich [4 und 11, 10 und 12] und gut proportioniert
- Fassaden vermitteln vielfältige Eindrücke und keine langweiligen Wiederholungen [4 - 6, 10, 11, 13, 14]
- sind vielfach charakteristisch durchformt
- die Fassaden nehmen häufig Bezug auf ihre Lage durch abgeschrägte oder abgerundete Ecken
- Vor- und Rücksprünge führen zu guter vertikaler Gliederung und zur Belebung der Raumwände
- um den Platz herum findet sich keine störend auffallende Reklame
- Erker, Balkone und weitere Fassadenzierelemente wie Fensterüberdachungen, Gesimse, Friese u.a.m. finden sich überall um den Platz herum [6, 7, 9, 10, 11, 12, 15, 16]


[13]


[14]



[15]


[16]

4a – Flächenaufteilung

- Hauptachse Oranienstraße mit markanter elliptischer Verkehrsinsel teilt den Platz
- um den gesamten Platz – unter Aussparung der Bereiche des Luisenstädtischen Kanals im Norden und Süden – verläuft entlang der Gebäude eine Anliegerstraße
- ruhenden Verkehr findet man entlang der den Platz einfassenden Anliegerstraße
- eigentliche Platzfläche teilt sich in vier Quadranten und die zentrale Ellipse in Platzmitte [17]
- die vier Quadranten sind begrünt, die Achse des Luisenstädtischen Kanals in mit einer wassergebundenen Decke und Natursteinkleinpflaster befestigt [18]
- Verkehrsflächen werden durch Bordsteine und/oder Poller von den Fußgängerbereichen getrennt
- die gesamten Fußgängerbereiche im Platzraum sind großzügig bemessen


[17]


[18]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- zentral am nördlichen Platzrand befindet sich der Drachenbrunnen von Wigand Wittig [8]

4e – Bepflanzung

- Grünflächen sind nur mit Rasen bewachsen [19, 20]
- an verschiedenen Stellen gibt es niedrige Hecken [19]
- ansonsten befinden sich im Platzraum viele Bäume, die den Grünzug des Luisenstädtischen Kanals über den Platz fortsetzen

- viele ältere und sehr große Bäume verdecken im belaubten Zustand die Raumwände [20]


[19]


[20]

5a – Statische Raumwirkung

- die zusammen sichtbaren Teile passen gut zusammen
- der Platz als Raumkörper wird erst auf ‚den zweiten Blick' als solcher wahrgenommen
- die Hauptblickachsen laufen nicht ins Leere bzw. werden gebrochen



Abb. 71: Oranienplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B



Blickrichtung C

Abb. 72: Oranienplatz – Blickrichtung A – C (3 Fotos)

Zusatzparameter

- Platz wird durch den querenden Grünzug des Luisenstädtischen Kanals zum Aufenthaltsraum
- vielfältige Sitzgelegenheiten, die Brunnenanlage und verschiedene gastronomische Angebote machen den Platz zu einem Treffpunkt für Freunde und Bekannte
- zusätzlich finden sich um den Platz herum unterschiedliche Geschäfte und ein Hotel
- eine richtige Wohlfühlatmosphäre kommt eher weniger auf, der Platzraum wirkt trotz der Oranienstraße kahl und irgendwie tot, das ‚Leben' ist eher in seinen Randbereichen zu finden

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Die erste Begegnung mit dem Oranienplatz war ernüchternd. Kommend über die Achse des Luisenstädtischen Kanals wirkte der Platz, mit seiner in dieser Achse breit angelegten wassergebundenen Oberfläche, sehr puristisch und einfach, fast schon öde. Beim nächsten Mal, vom Moritzplatz kommend, war der Eindruck ein ganz anderer. Die Altbebauung entlang der Oranienstraße führte mich zum sich dann vor mir öffnenden Platzraum. Die vollkommen andere Perspektive gab mir das Gefühl an einem gänzlich anderen Platz zu sein. So wie die unterschiedlichen Zugangsrichtungen auf den Platz auf mich eine vollkommen andere Wirkung hatten, so gilt das auch für die Platzränder auf der Ost- bzw. Westseite des Platzes. Die östliche Seite empfand ich hierbei als angenehmer. Ein wenig Atmosphäre und Charme verbreitet dabei sicherlich die Raumwandgestaltung mit seinen Fassaden

und interessanten ‚Eckbereichen' durch die schräg einmündenden Zufahrtsstraßen. In seiner Gesamtheit ist der Oranienplatz für mich ein Platz der durchaus auch als Treffpunkt und zum Verweilen einlädt. Potential ist vorhanden, aber es wird bei weitem nicht genutzt.

3.5.1.6 Savignyplatz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Savignyplatz)), (Bezirksamt_Charlottenburg-Wilmersdorf, Savignyplatz XXXXa)

- In den 1870er Jahren, auf Grundlage des Hobrecht-Plans zur Stadterweiterung Berlins, entstandener Platz.
- 1887 erhält der Savignyplatz seinen heutigen Namen.
- 1892 erfolgt die Begrünung und Umgestaltung zu einem Schmuckplatz durch den städtischen Garteninspektor Ludwig Neßler.
- 1896 nimmt die S-Bahn, die am Savignyplatz als Hochbahn auf steinernen Bögen verläuft, ihren Betrieb auf.
- Auf Grundlage des 1926 vom Berliner Gartenbaudirektor Erwin Barth vorgestellten Entwurfs, wird der Platz neu gestaltet.



Abb. 73: Savignyplatz, 1907 (Klünner 2008, 122)



Abb. 74: Savignyplatz, um 1935 (Bezirksamt_Charlottenburg-Wilmersdorf, Savignyplatz XXXXb)

- Nach den Kriegszerstörungen wird der Platz in einfacherer Form wieder hergestellt.
- 1987 wird die komplette Platzanlage, im Stil der historischen Pläne von Barth, rekonstruiert.



Abb. 75: Savignyplatz, um 1953 (Bezirksamt_Charlottenburg-Wilmersdorf, Savignyplatz XXXXc)

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 76: Savignyplatz – Luftbild

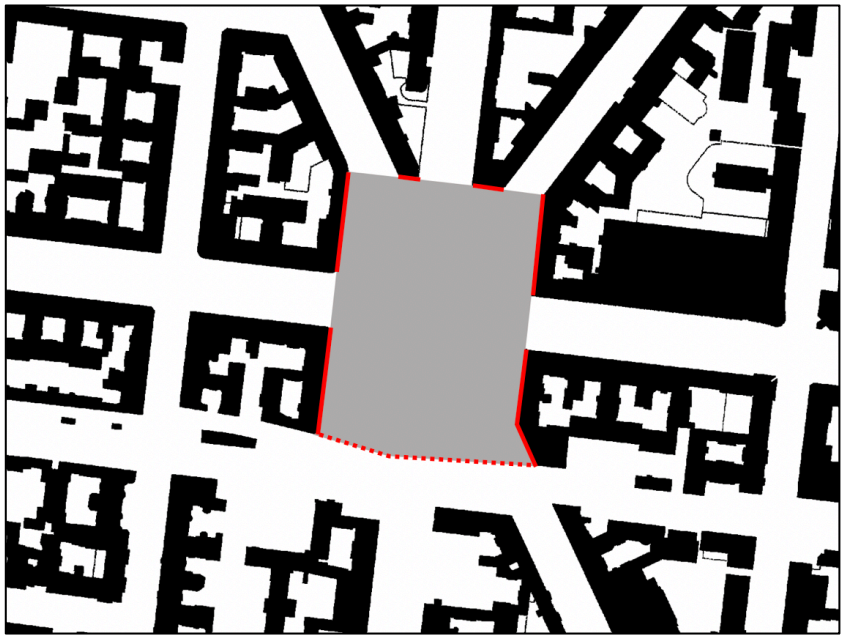


Abb. 77: Savignyplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 20.900 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 48 % (71 %) des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung



Abb. 78: Savignyplatz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ Rechteckig
2b – Geometrie / Proportion	▪ Flächenproportionen nur wenig ungünstiger als 3 : 2, damit noch an der Grenze der allgemein als gut angesehenen Proportionen ▪ Raumwandhöhen ergeben sich bei den gemessenen Höhenwinkeln (vgl. Abb. 79) zu $h_W > 1/8$ b und bestätigen damit auch als Raumkörper die recht guten Gesamtproportionen des Platzes ▪ Raumwände sind grob einheitlich hoch ▪ beide Platzhälften wirken jeweils wie eigenständige Seitenplätze

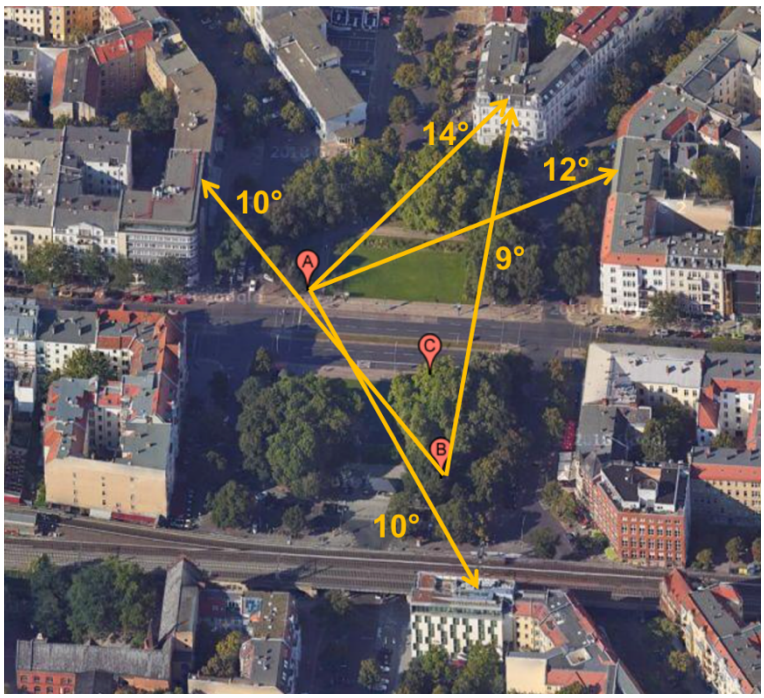


Abb. 79: Savignyplatz – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

- Geschlossenheit ist von den meisten Standorten aus erlebbar [1]
- südlicher Raumabschluss durch S-Bahn (mit dahinter liegender Bebauung) bildet ausreichend widerstandsfähigen Raumabschluss [2, 3]
- Einsichten in einmündende Straßen nicht sehr weit
- Brücken im Bereich der S-Bahn bilden torartige Zugänge [4]
- unter Berücksichtigung der S-Bahn-Trasse sind über 70 % der Raumgrenzen geschlossen und das trotz der sehr breiten Kantstraße, die den Platzraum durchschneidet
- die Platzinnenräume beider Platzhälften strahlen Ruhe aus


[1]

[2]

Abb. 80: Savignyplatz – Fotodokumentation (18 Fotos)



[3]


[4]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- es befindet sich am Savignyplatz kein platzbeherrschender Baukörper
- die den Platz umgebenden Gebäude sind abwechslungsreich in ihrer individuellen Gestaltung, harmonieren aber als Ganzes und bilden einen festen Raumabschluss
- unterschiedliche Dachformen und -gestaltungen führen zu einer rhythmischen oberen Abschlusslinie
- steinerne S-Bahn-Trasse mit gemauerten (und ‚gefüllten') Bögen [5]



[5]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- es befinden sich 9 Öffnungen in den Raumwänden: zwei durch die querende Kantstraße, drei durch einmündende Straßen auf der nördlichen Platzhälfte, zwei weitere auf der südlichen Hälfte und zwei Fußwege, die entlang der S-Bahn-Trasse nach Osten bzw. Westen (hier Eingang zur S-Bahn-Station) verlaufen
- die Öffnung mittig in der nördlichen Platzwand ist eher breit [6], die Öffnungen im Osten und Westen (Kantstraße) sind sehr breit, im südlichen Bereich nimmt die Durchfahrt unterhalb der S-Bahn-Trasse die Breite
- eher günstig sind die in den nördlichen Ecken schräg in den Raumkörper einmündenden Straßen
- Sehstrahlen der einmündenden Straßen und Wege enden immer im Platz oder an einer Raumwand, mit Ausnahme Blick von der Kantstraße

 [6]

3c – Fassaden-gestaltung

- die Gebäude besitzen Lochfassaden und bestehen jeweils aus dem Erdgeschoss und vier bis fünf Vollgeschossen
- Fassaden sind wohlproportioniert und gut gegliedert [7, 8]
- rhythmische vertikale Gliederung der Raumfassaden, u.a. durch Vor- und Rücksprünge und gebäudehohe Erker [8 - 10]
- vielfach finden sich Fenster mit klassischen Fensterkreuzen [7 - 11]
- unterschiedliche obere Abschlüsse, vom aufwendigen Fries bis zum einfachen Dachrand [7, 8, 12]
- Eckausbildungen mit ‚Türmchen', öffnungsverengenden Erkern und abgerundeten Gebäudeecken [11 - 13]
- Balkone, z.T. mit besonders gestalteten Gittern, Erkern, Loggien, Gesimse u.a.m. als belebende Fassadenelemente [7 ,8 ,10 ,11]
- in Summe finden sich viele Fassaden, die alle charakteristisch durchformt sind und in Summe ein stimmiges Gesamtbild bilden
- Reklame der Geschäfte und Gastronomiebetriebe nimmt sich eher zurück und wirkt angemessen



[7]

 [8]


[9]


[10]


[11]


[12]


[13]

4a – Flächenaufteilung

- um den gesamten Platz verläuft eine Anliegerstraße, die mit den einmündenden Straßen verbunden ist
- fast komplett um den inneren Platzbereich finden sich Senkrechtparker für einen umfangreichen ruhenden Verkehr [14]
- Innenbereich jeweils mit Rasen begrünt und von Blumenbeeten umsäumt [15]

- für Fußgänger gibt es sowohl auf beiden Seiten der Anliegerstraße als auch im Platzinnenbereich breite Fußwege, die ansprechend mit Natursteinmosaikpflaster befestigt sind, an denen sich zahlreiche Sitzbänke, z.T. unterhalb von Pergolen, befinden [16]


[14]


[15]


[16]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- es gibt keinen Brunnen
- am Rand des nördlichen Platzinnenraums befinden sich zwei Exemplare der bronzenen Skulptur ‚Knabe mit Ziege' von August Kraus [17]
- in der Mitte des südlichen Platzendes befindet sich in der Rekonstruktion des ehemaligen Stromhäuschen das Kunstwerk ‚Through the Looking Glass' von Ute Lindner [18]


[17]


[18]

4e – Bepflanzung

- in den inneren Platzbereichen jeweils Rasenflächen, z.T. umgeben von Blumenbeeten [1]
- darum herum und entlang der Anliegerstraße Bäume, die z.T. sehr groß sind [1, 2]
- die zahlreichen Bäume im Platzbereich beeinträchtigen im belaubten Zustand sehr stark den Blick auf die eigentlichen Raumwände
- Bäume spenden im Sommer Schatten zum Verweilen

5a – Statische Raumwirkung

- von der platzteilenden Kantstraße erscheinen die beiden Teilplätze wie Seitenplätze, die als Vorplatz für ein nicht existierendes, besonderes Gebäude angelegt wurden
- bei Umrundung des Platzes entlang der Raumgrenzen wirkt der Platz eher als Grünanlage, denn als innerstädtischer Platz (vgl. Abb. 82)
- standortabhängig vielfach unterschiedliche Raumeindrücke, die den Platz damit nicht langweilig erscheinen lassen
- die Hauptblickachsen laufen schon aufgrund der großen Bäume – mit Ausnahme entlang der Kantstraße – nie ins Leere
- die schräg einmündenden Straßen lassen den Sehstrahl ebenfalls schnell an einer Fassadenfläche halt finden

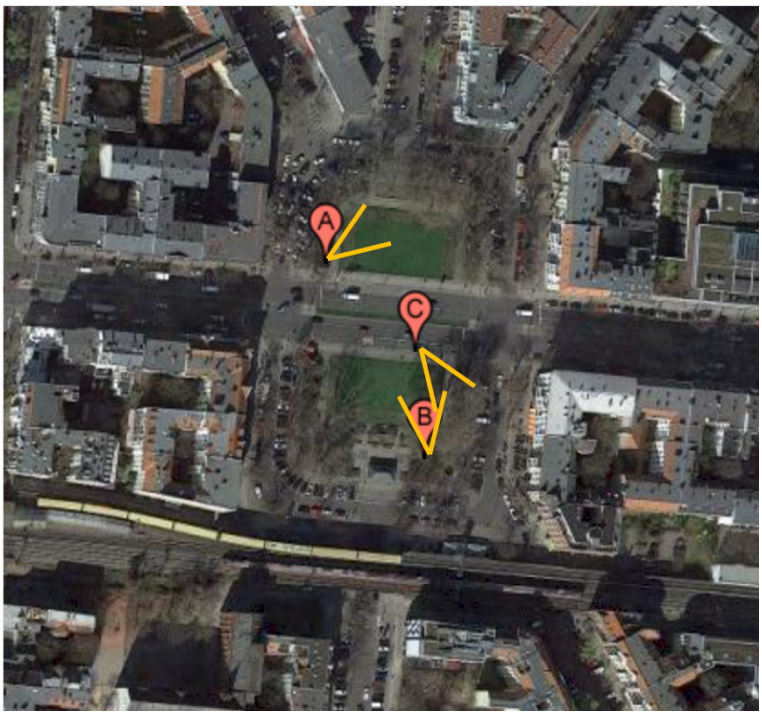
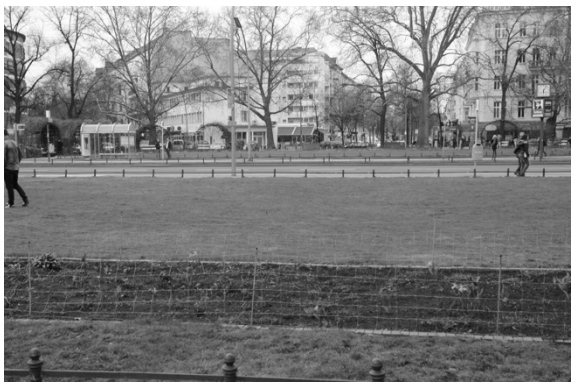


Abb. 81: Savignyplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B



Blickrichtung C

Abb. 82: Savignyplatz – Blickrichtung A – C (3 Fotos)

Zusatzparameter

- besitzt Aufenthaltsqualität und als Treffpunkt geeignet durch Grünanlage mit Verweilmöglichkeiten und vielfältiger (Außen-)Gastronomie (8 Restaurants, 2 Coffeeshops und 2 Imbisse)
- zahlreiche kleine Geschäfte (keine ‚Ketten'), mit niveauvollem Sortiment (Bekleidung, Schuhe, Wohn-Interieur, Hausrat, Bücher etc.)
- zus. Bedarfe des täglichen Lebens wie z.B. Friseur, Schreibwaren, Eisenwaren)
- um den Platz herum zeigt sich eine ‚ruhige' Geschäftigkeit
- strahlt eine gewisse Gemütlichkeit und Wohlfühlatmosphäre aus

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Die große Breite der Kantstraße bewirkt eine starke Trennwirkung zwischen den beiden Straßenseiten. Der Savignyplatz erscheint mir hier immer als verbindende Spange über diese breite Trennlinie. Damit wird er für mich gleichzeitig zum Bindeglied zwischen den nördlich und südlich der Kantstraße gelegenen Ortsteilen. Die unterschiedlichen Ortsteile zeigen sich dabei auch in einem etwas anderen Charakter der beiden Platzhälften. Der nördliche, ist der auf mich ruhiger wirkende Teil. Der südliche ist dagegen der geschäftigere Teil, was sicherlich auch an der S-Bahn-Haltestelle Savignyplatz liegt, die sich unmittelbar an der südwestlichen Platzecke befindet. In den kleinen Geschäften, die sich um den Platz verteilen, lässt sich auch mal nur Stöbern, und die verschiedenen gastronomischen Angebote bieten sich als Treffpunkt zu allen Tageszeiten an. Gleichzeitig bietet der Platz in seinen begrünten Bereichen zahlreiche Sitzmöglichkeiten, die ebenfalls zum Verweilen einladen und im Sommer

ausreichend beschattet sind. Insgesamt bietet mir der Platz damit eine angenehme Aufenthaltsqualität und Atmosphäre. Genauso wie ich schon früher gerne hier gewesen bin, bin ich es auch heute noch. Der einzige kleine Wermutstropfen ist der Kraftfahrzeugverkehr, der sich um beide Platzteile herum bewegt. Nicht zwingend zu stark aber mit dem umfangreichen ruhenden Verkehr wurde dieses von mir häufig als störend wahrgenommen, wodurch sich dann zudem eine Restriktion zwischen innerem und äußerem Platzraum ergibt.

3.5.1.7 Wittenbergplatz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Wittenbergplatz)), (Wikipedia_(Brunnen_auf_dem_Wittenbergplatz)), (Architekten-_und_Ingenieurverein_Berlin 1972)

- Auf Grundlage des Hobrechtplans von 1862 wird der Wittenbergplatz von 1889 – 1892 angelegt. Er stellt einen Teil des ‚Grundzugs', einer Straßen- und Platzfolge zur Verbindung von Schöneberg und Kreuzberg, dar.
- 1902 wird im Zuge des U-Bahnbaus der U-Bahnhof Wittenbergplatz in Betrieb genommen. Schon 10 Jahre später wird die U-Bahn, im Bereich des Platzes, erstmalig erweitert. Gleichzeitig entsteht die neue kreuzförmige Zugangshalle von Alfred Grenander.
- 1913, nach Abschluss der Arbeiten für die U-Bahn, erfolgt die gärtnerische Neugestaltung des Platzes durch Erwin Barth.

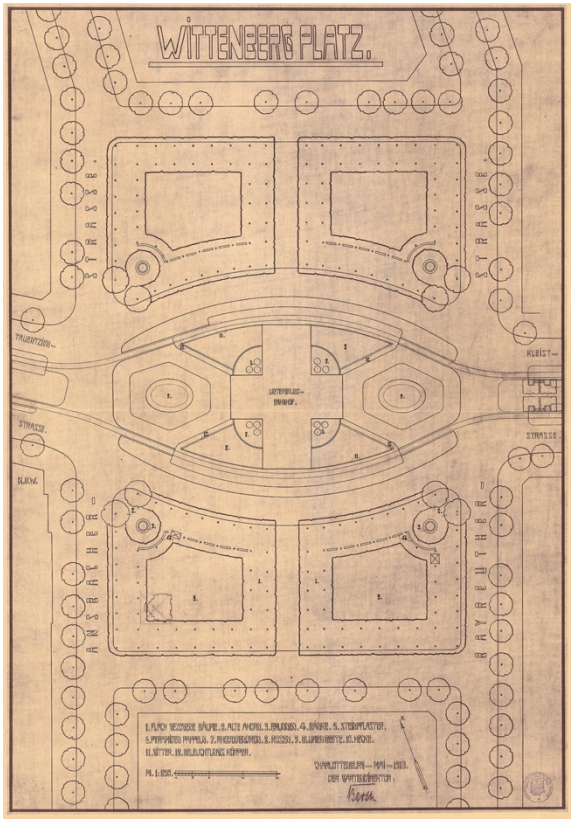


Abb. 83: Wittenbergplatz – Planung Erwin Barth (E. Barth 1913)

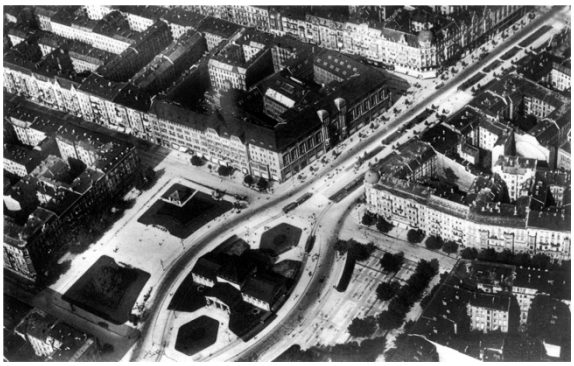


Abb. 84: Wittenbergplatz, 1920 (Unbekannt_(WBP_1) 1920)

- Das im Zweiten Weltkrieg stark zerstörte Zugangsgebäude zur U-Bahn wird 1951 wieder aufgebaut.
- 1980 gibt es einen Entwurfswettbewerb zur Konzeption von zwei Brunnenanlagen auf dem Platz, den der Bildhauer Waldemar Grzimek gewinnt. Die Fertigstellung der Brunnen erfolgt erst 1985.
- Seine heutige Gestaltung erhält der Platz in den 1990er Jahren.



Abb. 85: Wittenbergplatz, 1927 (Klünner 2008, 81)

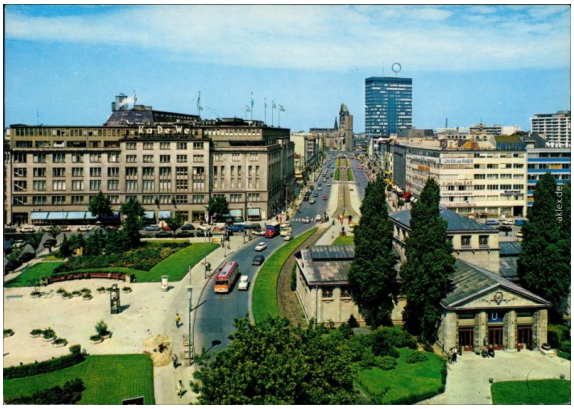


Abb. 86: Wittenbergplatz, 1968 (Unbekannt_(WBP_2) 1968)

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 87: Wittenbergplatz – Luftbild



Abb. 88: Wittenbergplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 26.200 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 67 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

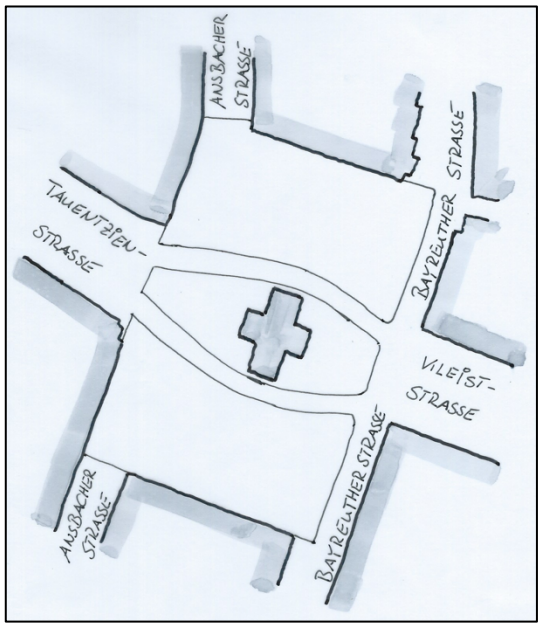


Abb. 89: Wittenbergplatz – Orientierungsskizze

2a – Form

- Rechteckig

2b – Geometrie / Proportion

- Flächenproportionen nur wenig ungünstiger als 3 : 2, damit noch an der Grenze der allgemein als gut angesehenen Proportionen
- trotz der Platzgröße wurden Höhenwinkel bis 17 Grad gemessen. Damit ergibt sich nach Maertens ein ‚architektonisch-malerischer' Eindruck
- aus den Winkelmessungen ergeben sich Raumwandhöhen, die allesamt größer sind als 1/8 b
- insgesamt ergibt sich ein gut proportionierter Raumkörper
- die Raumwände haben eine grob einheitliche Höhe

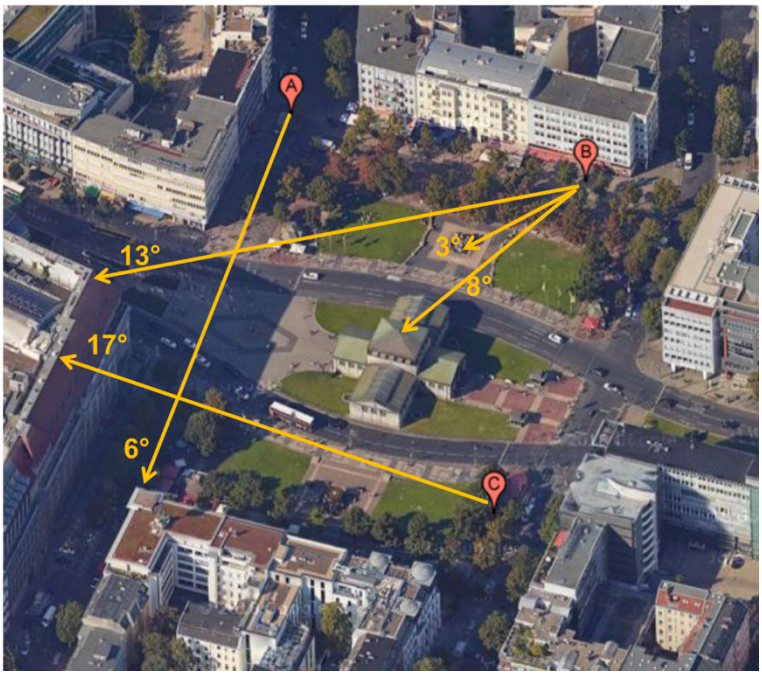


Abb. 90: Wittenbergplatz – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

- der Raumkörper wird als weitestgehend geschlossen erlebt [1, 2]
- Hauptachse und auch die einmündenden Straßen auf der nördlichen Platzseite knicken ab, wodurch sich nur kurze Einblicke in die jeweiligen Straßen ergeben
- die Hauptachse (Tauentzien-/Kleiststraße) weitet elliptisch auf, wobei das zentrale Eingangsgebäude zur U-Bahn zus. den Durchblick verstellt [3]


[1]

[2]

Abb. 91: Wittenbergplatz – Fotodokumentation (20 Fotos)


[3]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- die raumbildenden Elemente bestehen komplett aus massiven Gebäuden
- das zentral gelegene Eingangsgebäude zur U-Bahn ist nicht zwingend platzbestimmend, aber doch – auch wegen seiner Lage – sehr markant [3, 4]
- das KaDeWe, das den südwestlichen Platzrand darstellt, ist ebenfalls markant, aber doch nicht platzbestimmend
- Raumkörpergrenzen um den Platz herum erscheinen nicht durchgängig als ein Ganzes; einige Baukörper fallen etwas aus dem ‚allgemeinen Rahmen'
- pro Seite zeigen die einzelnen Baukörper ein ganz gutes Zusammenspiel [5, 6, 7]
- die obere Abschlusslinie wirkt in weiten Teilen eher nicht rhythmisch [5]



[4]

[5]



[6]



[7]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- der Platzraum besitzt sechs Öffnungen (zwei durch die Hauptachse und zus. jeweils eine in den Ecken an der Nord- und Südseite des Platzes
- die Öffnungen machen rein rechnerisch ca. 1/3 der gesamten Raumwandlänge aus, optisch wirkt es jedoch als wäre es wesentlich weniger
- die nördlichen Straßen stoßen nicht orthogonal auf den Platz, die zentrale Achse knickt im Platzbereich ab und mittig in der Achse befindet sich das Eingangsgebäude zur U-Bahn, so enden alle Blicke an einer nahe gelegenen Platzwand oder am zentralen Gebäude; für die südlichen Straßen endet der Sehstrahl spätestens auf der gegenüberliegenden Platzseite, kann jedoch durch die abknickenden Straßen dort, nicht viel weiter laufen
- Die Gestaltung der einmündenden Straßen entspricht der Bebauung um den Platz
- Die Ecken an den Einmündungen sind nur an einer einzigen Stelle abgeschrägt [9], ansonsten finden sich ausschließlich ‚scharfkantige' Ecken [6 - 8]


[8]



[9]

3c – Fassaden-gestaltung

- Raumwände bestehen aus Erdgeschoß, fünf bis sechs Obergeschossen und z.T. zusätzlich ausgebauten Dachbereichen
- die beiden Platzhälften unterscheiden sich in der Gestaltung der Raumwände
- nördliche Platzhälfte eher horizontal gegliedert [7, 8, 13], die südliche vielfach eher vertikal [5, 10, 11]; geht einher mit einer unterschiedlichen Parzellierung, im Norden größere, im Süden kleinere Gebäudeparzellen
- kleinteiligere Parzellierung auf der Südseite positiv für differierende Fassaden mit eigenständiger charakteristischer Gestaltung [9 - 11]
- die verschiedenen Raumwandabschnitte (von Öffnung zu Öffnung) sind untereinander eher heterogen gestaltet, für sich genommen aber stimmig [5 - 7]
- die um den Platzraum verteilten Fassaden sind eine Zeitreise durch die Architektur der letzten gut 100 Jahre – vom neoklassizistischen KaDeWe [12], über Bauten der Nachkriegsmoderne [8, 13] bis zu Gebäuden mit modernen Glasfassaden [6]
- besonders hervorzuheben sind das KaDeWe [12] mit seiner Natursteinfassade und die kreuzförmige Eingangshalle zur U-Bahn [3, 4], beide errichtet zu Beginn des 20. Jahrhunderts
- auf der Südseite finden sich zwischen Ansbacher Straße und Bayreuther Straße weitere plastisch durchformte Raumwandabschnitte [9 - 11]
- auffällige Reklame findet sich nur an der südlichen Ecke Kleiststraße/Bayreuther Straße



[10]



[11]



[12]


[13]

4a – Flächenaufteilung

- elliptische ‚Aufspreizung' der Hauptachse [3]führt zu einer Dreiteilung des Platzes – Nordseite, Mitte mit Eingangshalle zur U-Bahn und Südseite
- von den weiteren Zufahrten ist nur die Bayreuther Straße vollständig von Kraftfahrzeugen befahrbar, die Ansbacher Straße wird im Norden und Süden jeweils zur Sackgasse
- der Großteil des Platzes ist den Fußgängern vorbehalten und nicht durch umlaufende Straßen von den Gebäuden getrennt [15, 16]
- nur entlang der Bayreuther Straße ist ruhender Verkehr möglich
- breite Querungsmöglichkeiten der Hauptachse an beiden Seiten des elliptischen Platzmittelteils [14]
- die grundsätzliche Platzgestaltung ist zu den beiden Hauptachsen der Eingangshalle der U-Bahn symmetrisch angelegt
- die Fußgängerbereiche sind mit unterschiedlichem Natursteinpflasterbelägen befestigt [16]


[14]


[15]


[16]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- auf beiden Platzhälften befindet sich eine große Brunnenanlage von Waldemar Grzimek [17, 18]


[17]


[18]

4e – Bepflanzung

- rundherum ist der Platz mit Bäumen bepflanzt, die aufgrund ihrer Größe gut Schatten spenden, aber nicht zu groß sind um die Maßstäblichkeit der Raumwände zu wahren [1, 2, 5, 14, 19]
- ansonsten bestehen die großen Grünflächen nur aus Rasen ohne weitere zierende Grünanlagen mit Büschen, Stauden, Blumen o.ä. [1, 2, 19]
- die Fotos mit natürlicher Perspektive (vgl. Abb. 93) lassen andererseits erkennen, dass aus den Randbereichen des Raumkörpers – aufgrund der Bäume – vielfach kein vollständiges Raumerleben möglich ist



[19]

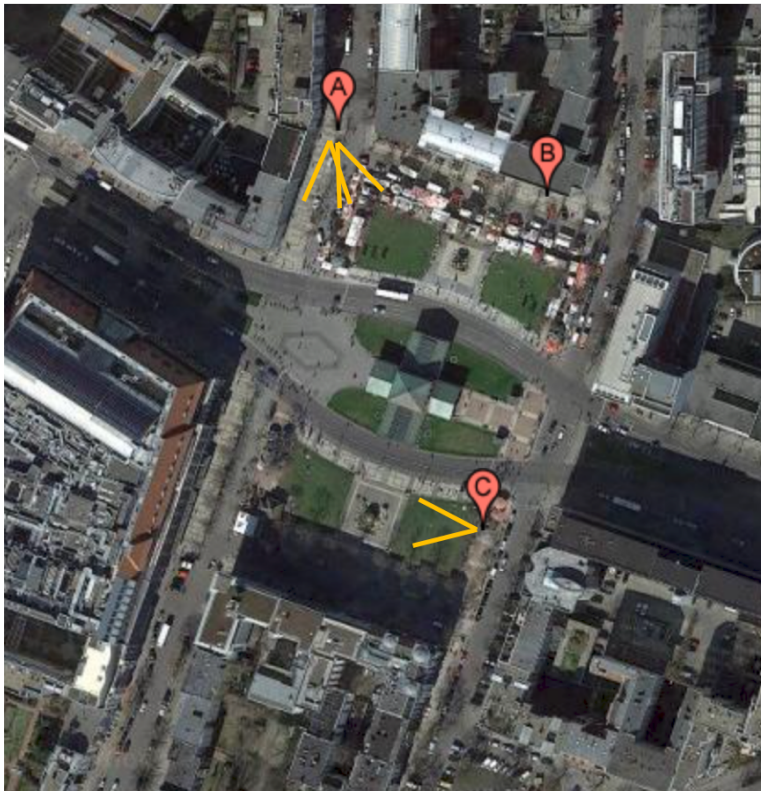


Abb. 92: Wittenbergplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/Süd



Blickrichtung A/Südost



Blickrichtung C

Abb. 93: Wittenbergplatz – Blickrichtung A – C (3 Fotos)

5a – Statische Raumwirkung

- das zentral gelegene Eingangsgebäude zur U-Bahn ordnet sich den Platzproportionen unter [20], ist aber für die Raumwirkung sehr wichtig, zieht es doch die Blicke aus allen Richtungen immer wieder auf sich und verhindert damit auch zu weite Blicke durch den großen Platzraum
- Eingangsgebäude zur U-Bahn erzeugt eine besondere positive Raumspannung
- gute Positionierung der großen Brunnenanlagen außerhalb der Hauptblickachsen
- der Platz wird von den meisten Standorten als Platzraum wahrgenommen


[20]

Zusatzparameter

- dreimal wöchentlich findet auf der nördlichen Platzhälfte ein Markt statt (zwei Tage klassischer Wochenmarkt und einen Tag ein Bauernmarkt)
- weitere gastronomisches Angebote um den Platz (im Sommer mit Außengastronomie) machen ihn zum Treffpunkt und Kommunikationsraum
- da sich die ‚Hauptsitzplätze' jeweils vor der Nord- bzw. Südfassade – weit von der querenden Hauptachse entfernt – befinden, ergeben sich hier auch Möglichkeiten zum ungestörten Sehen und Gesehenwerden
- verschiedene Geschäfte um den Platz sorgen für zusätzliche Lebendigkeit
- der Platz vermittelt in Teilbereichen, vornehmlich auf der Südseite, eine gewisse Wohlfühlatmosphäre
- der Platz wird nicht nur einfach überquert, sondern man kommt bewusst hierher

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Egal von wo aus ich den Platzraum betrete, er ist für mich immer zweigeteilt, verstärkt oder vielleicht auch ausgelöst, wird dieses durch das zentral gelegene Zugangsgebäude zur U-Bahn. Versuche ich den Raumkörper als Ganzes zu erfassen, erscheint er mir überdimensioniert, ein Raumgefühl bezogen auf den Gesamtplatz entwickelt sich bei mir nur schwerlich. Beide Platzhälften üben eine unterschiedliche Wirkung auf mich aus, hierbei empfinde ich die südliche Hälfte als einladender, die Seite,

die mich persönlich mehr anspricht und wo ich eher Verweilen würde. Die nördliche Hälfte kommt mit ihren großflächigen Fassaden einfacher daher, punktet mit dem regelmäßigen Markt, macht aber weniger Angebote, die mich zum Bleiben motivieren.

3.5.1.8 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Geteilter Platz'

besser ↑ / ↓ schlechter		Leipziger Platz	Mexikoplatz	Alice-Salomon-Platz	Hansaplatz	Oranienplatz	Savignyplatz	Wittenbergplatz
A - Raumkörper	2a 2b	★	★	✪	✪	✪	★	✪
B - Raumbildung	2c 2d 3a	✸	✸	✪	○	★	★	★
C - Fassadengestaltung	3c	★	✸	✪	★	★	★	★
D - Platzfläche	4a 4d 4e	★	★	✪	✪	✪	★	★
E - Raumerleben	5a	✸	✸	✪	○	✪	★	★
F - Erlebnisraum		✪	★	✪	○	★	★	★

Abb. 94: Platztypus ‚Geteilter Platz' – Bewertungsmatrix

Allen Plätzen dieses Typus gemein, ist die restriktive Teilung durch eine Hauptverkehrsstraße. Dieses führt in allen Fällen zur Aufspaltung des Raumkörpers in zwei Hälften, allerdings nicht bei allen dazu, das der Platzraum als zwei separate Räume wahrgenommen wird.

A – Raumkörper

Ausschließlich Geometrie und Proportionen betreffend, werden Leipziger Platz, Mexikoplatz und Savignyplatz als gut und die restlichen Plätze etwas schlechter eingeschätzt. Trotz seiner Größe und dem damit eigentlich ungünstigen Längen-/Breitenverhältnis kann der Leipziger Platz dieses durch seine ungewöhnliche Form und die proportional guten (hohen) Raumwände ausgleichen. Der Mexikoplatz punktet mit seinem Halbrund und dem guten Längen-/Breitenverhältnis, der Savignyplatz mit insgesamt gut ausgewogenen Proportionen des gesamten Raumkörpers. Dagegen fehlt dem Alice-Salomon-Platz eine ausreichend hohe Raumwand um insgesamt zu besseren Proportionen des Raumkörpers zu gelangen, der Raumkörper des Hansaplatzes ist als solcher nur sehr abstrakt erkennbar, ist dann aber rein formal nicht gravierend schlechter zu bewerten. Das Oranien- und Wittenbergplatz vergleichbar bewertet werden, liegt an der Größe der Plätze, bei der die Raumwände als eher zu niedrig empfunden werden, wodurch der Raumkörper für den Beobachter an vielen Stellen im Platzraum nur schwer spürbar wird.

B – Raumbildung

Die Untersuchungsobjekte decken das gesamte Spektrum von ‚besonders gut' bis ‚eher schlecht' ab. Als besonders gut schneiden der Leipziger Platz und der Mexikoplatz ab. Beim Leipziger Platz verwundert das kaum, beim Mexikoplatz mit seinen sechs Öffnungen innerhalb der Raumwände schon. Andererseits zeigt dieses, dass ein guter Raumeindruck nicht nur mittels durchgängig massiven Raumwänden erzeugt werden kann. Oranien-, Savigny- und Wittenbergplatz sind sich hier sehr ähnlich. Alle drei verbindet die gleiche rechteckige Grundform und eine weitestgehend vergleichbare Zugangs-/Öffnungssituation innerhalb der Raumwände, die alle aus massiven Baukörpern bestehen. Insgesamt ist die Raumbildung dieser drei Plätze als gut zu bewerten. Eindeutig schlechter präsentiert sich der Alice-Salomon-Platz. Der fehlende widerstandsfähige Abschluss nach Süden ist durch nichts auszugleichen, auch nicht durch die Arkadengänge entlang der Baukörper, die einen sehr guten Übergang zwischen Innen und Außen schaffen. Den schlechtesten Eindruck hinsichtlich Raumbildung hinterlässt der Hansaplatz. Erkennbare Raumwände um einen definierten Platzraum sind nur schwerlich auszumachen.

C – Fassadengestaltung

Der einheitliche Gesamtentwurf des Mexikoplatzes zeigt sehr schön, dass Einheitlichkeit nicht Gleichheit und Langeweile bedeuten muss. Die Fassaden bieten dem Betrachter überall interessante Variationen von Erkern, Balkonen, Fassadenschmuck etc. Damit setzt sich der Mexikoplatz eindeutig von den anderen Plätze ab. Die Fassadengestaltung am Savignyplatz und am Oranienplatz ist in weiten Teilen stimmig, einige schlechtere Bereiche werden insgesamt gut von den angrenzenden Teilen kompensiert. Auch die modernen Fassaden am Leipziger Platz werden insgesamt gut bewertet, auch wenn sie dem Auge insgesamt weniger zu bieten haben. Der Wittenbergplatz stellt sich als sehr schwierig dar, was eine klare Festlegung betrifft. Die südliche Seite ist die eindeutig stärkere Seite und bietet mit der guten Parzellierung die Basis für eine im Wesentlichen abwechslungsreiche Raumwandgestaltung. Die nördliche Seite fällt dagegen stark ab, was sicherlich auch an der weiträumigeren Parzellierung und den eher horizontalen Fassadengliederungen liegt. Da eine insgesamt weniger gute Einschätzung des Platzes, gegenüber den Vorgenannten, ihm nicht gerecht würde, wird er wie die vorherigen Plätze eingestuft. Was auf den ersten Blick sehr verwundern wird, aber auch der Hansaplatz erhält diese Bewertung. Die Fassaden der umgebenden Gebäude sind vielleicht am ehesten mit den modernen Fassaden am Leipziger Platz vergleichbar. Wohlproportionierte Hochhausfassaden mit klarer vertikaler Gliederung. Unterschiedliche Architekten zur Ausformulierung eines Masterplans haben unterschiedliche Lösungen für die gleiche Aufgabenstellung hervorgebracht. Dieses macht die Fassaden auch heute noch, mehr als 60 Jahre nach der Interbau für den Betrachter interessant. Am wenigsten können die Fassaden am Alice-Salomon-Platz überzeugen. Gleichförmig horizontal geschichtet, wobei die verschiedenen Schichten untereinander hinsichtlich ihrer Proportionen nicht harmonieren wollen.

D – Platzfläche

Gut aufgeteilte und gestaltete Platzflächen finden sich am Leipziger Platz, Mexiko-, Savigny- und Wittenbergplatz. Am Leipziger Platz ist es eine Kombination aus einer sehr stringenten Flächenanlage mit bewusst gesetzten Bäumen und Original-Mauerstücke an der den Platz diagonal durchziehenden Markierung zum ehemaligen Mauerverlauf. Der Mexikoplatz besticht durch seine symmetrisch angeordneten Brunnenanlagen und der im Wesentlichen dem Halbrund folgenden Bepflanzung. Savigny- und Wittenbergplatz besitzen großzügige Bereiche auch für die Außengastronomie. Der Savignyplatz

bietet im inneren Bereich nicht nur schön angelegte Beetflächen sondern auch vielfache Möglichkeiten zum Verweilen. Als Kunstobjekte fallen am Wittenbergplatz die beiden großen Brunnen ins Auge, wohingegen die Kunstwerke am Savignyplatz dem Beobachter höchstens beim zweiten Hinsehen auffallen. Die Platzflächen der drei anderen Plätze ist im Vergleich zu den Vorgenannten schlechter einzustufen. Der Oranien- und Hansaplatz lassen beide keine vollständige Gestaltungsidee erkennen und der Alice-Salomon-Platz wirkt eher kalt, steril und abweisend und wenig einladend zum Verweilen.

E – Raumerleben
Auch hier liegen Leipziger Platz und Mexikoplatz eindeutig ganz vorne. Der Spannung der Konkavität beider Räume kann man sich nicht entziehen. Der Savignyplatz bietet vielfach unterschiedliche Raumeindrücke. Für positives Raumerleben am Wittenbergplatz wäre ohne das zentrale Zugangsgebäude zur U-Bahn nur schwer vorstellbar. So hat das Gebäude nicht nur eine ganz normale Funktion als Eingang, sondern bildet gleichzeitig den Kristallisationspunkt sehr vieler Sichtachsen. Weniger gut wirken der Alice-Salomon-Platz, der ein Raumerleben überhaupt nur aus einer Richtung ermöglicht und der Oranienplatz, dessen Körperlichkeit erst auf den zweiten Blick wahrgenommen wird. Der große Anteil an ‚grünen Raumwänden' durch die breite Trasse des ehemaligen Luisenstädtischen Kanals, die den Platz durchquert, ist ebenfalls eher negativ für ein echtes Raumerleben. Das Schlusslicht bildet bei diesem Kriterium der Hansaplatz, der in seiner Ausgestaltung kein Raumerleben ermöglicht.

F – Erlebnisraum
Vier Plätze werden insgesamt als gut eingestuft, wobei sich der Mexiko- und Savignyplatz innerhalb dieser Gruppe noch etwas positiver präsentieren als die beiden anderen Plätze. Beide verströmen, jeder auf seine Art, eine gewisse Wohlfühlatmosphäre, die sich durchaus über den gesamten Platz erstreckt. Dahingehend ist dieses beim Wittenbergplatz und beim Oranienplatz nur einseitig spürbar. Der Hansaplatz bildet bzgl. der Zusatzparameter eindeutig das Schlusslicht, Alice-Salomon-Platz und Leipziger Platz sind hier zwar besser als der Hansaplatz, können mit den vier Erstgenannten jedoch nicht mithalten.

<u>Gesamtbetrachtung</u>
Bei Betrachtung der Bewertungsmatrix ist sofort erkennbar, dass hiernach der Mexikoplatz, unter den Beispielen für den Platztypus ‚Geteilter Platz', einem gelungenen Platz am nächsten kommt. Man erfährt den Platz als räumlich dicht, präsent, aktiv und lebendig, als einen Ort zum Verweilen, an dem man sich trifft, wo man aus dem Halbrund heraus den ganzen Platz mit seiner lebendigen Szenerie im Blick hat (Janson und Bürklin 2002, 76). Als nächstes folgen der Leipziger Platz und der Savignyplatz. Trotz ihres vollkommen unterschiedlichen Erscheinungsbildes zeigt die Bewertungsmatrix insgesamt nur einen geringen Unterschied. Der Leipziger Platzes schneidet besonders gut bei der Raumbildung ab, der Savignyplatz dagegen bei den Zusatzparametern (Erlebnisraum). Und der restliche Unterschied ist nicht so groß oder gravierend, dass hierdurch der eine Platz eindeutig als der gelungenere oder der weniger gelungene bezeichnet werden könnte. Nach der Bewertungsmatrix nicht signifikant schlechter, folgt der Wittenbergplatz. Allerdings fehlt es ihm – insbesondere im Vergleich mit dem Savignyplatz – an Atmosphäre, was sicherlich auch mit seiner großen Größe zu tun hat. Für die drei weiteren Platzbeispiele ergibt sich eine eindeutige Reihenfolge, die mit dem Oranienplatz beginnt und dem Hansaplatz endet, was letztlich nicht verwundert. Der jüngste Platz dieser Beispiele, der Alice-Salomon-Platz, wirkt auf den Beobachter abstrakt, dünn, leer und passiv. Seine schwer fassbare

Blässe gibt ihm einen eigentümlichen Charakter, der ihm aber nicht zum Vorteil gereicht (Janson und Bürklin 2002, 77).

3.5.2 Repräsentationsplatz

3.5.2.1 Bebelplatz

Entwicklungsgeschichte
(Brinckmann 1921, 85-86), (Klünner 2008, 50-51), (Stimmann 2008, 28-33), (Wikipedia_(Bebelplatz)), (Wikipedia_(Forum_Fridericianum))

- Friedrich II. wollte zu Beginn seiner Regierungszeit in den 1740er Jahren die Friedrichstadt nicht nur ausbauen, sondern auch neue städtebauliche Akzente setzen. In diesem Zusammenhang entstanden die ersten Pläne für das Forum Fridericianum – wobei diese Bezeichnung erst sehr viel später gebräuchlich wurde.
- 1741/42 entsteht als erstes Gebäude, auf der Ostseite, das Opernhaus.
- 1766 wird nach 18-jähriger Bauzeit das den nördlichen Abschluss bildende Prinz-Heinrich-Palais (das heutige Hauptgebäude der Humboldt-Universität) fertiggestellt.
- 1775 – 1786 entsteht auf der Westseite die Königliche Bibliothek.
- Die südliche Platzbegrenzung besteht, bis zum repräsentativen Neubau der Geschäftszentrale der Dresdner Bank im Jahr 1889, aus dreigeschossigen Wohnhäusern.
- Bis zur Umbenennung im Jahr 1910 in „Kaiser-Franz-Josef-Platz“ (nach Kaiser Franz Josef I. von Österreich), trug der Platz den Namen „Platz am Opernhaus“ bzw. umgangssprachlich „Opernplatz“.
- Der ursprünglich sandige Platz wurde zwischen 1845 und 1850 von Peter Joseph Lenné in einen Schmuckplatz umgestaltet.
- 1928 wurde der Schmuckplatz wieder zurückgebaut und die Platzfläche mit Platten befestigt, so dass er auch aus Parkplatz genutzt werden konnte.



Abb. 95: Bebelplatz, 1905 (Klünner 2008, 50)



Abb. 96: Bebelplatz, 1935 (Laubner und Schneider 2003, 66)

- 1936 findet eine Verlängerung des Boulevards „Unter den Linden“ – über den „Kaiser-Franz-Josef-Platz“ hinweg, bis zur Schloßbrücke statt. Dadurch reduziert sich die eigentliche Platzfläche auf den dann südlich des Straßenraums befindlichen Teil.
- 1947 wird der Platz erneut umbenannt. Seitdem trägt er den Namen „Bebelplatz“.
- Nach dem Mauerfall (bis 2006) erhält der querende Boulevard „Unter den Linden“ ein erheblich schmaleres, dem Profil auf der Schloßbrücke angeglichenes Straßenprofil. Damit entfallen auch

die vormals vorhandenen Parkflächen. Andererseits gewinnen die beidseitigen Gehwege erheblich an Breite und können gestalterisch in die Platzfläche integriert werden. Ziel dieser Maßnahmen ist es, die räumliche Qualität des ehemaligen Forum Fridericianum möglichst wieder herzustellen.

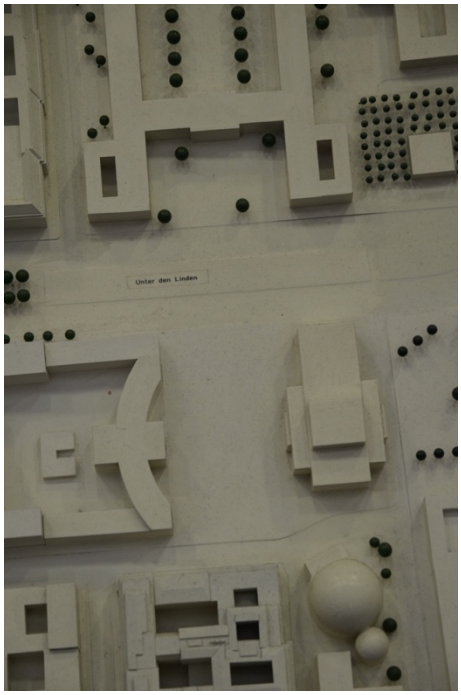


Abb. 97: Bebelplatz, um 1990 (Stadtmodell_Berlin_2)

Luftbild und Schwarzkarte

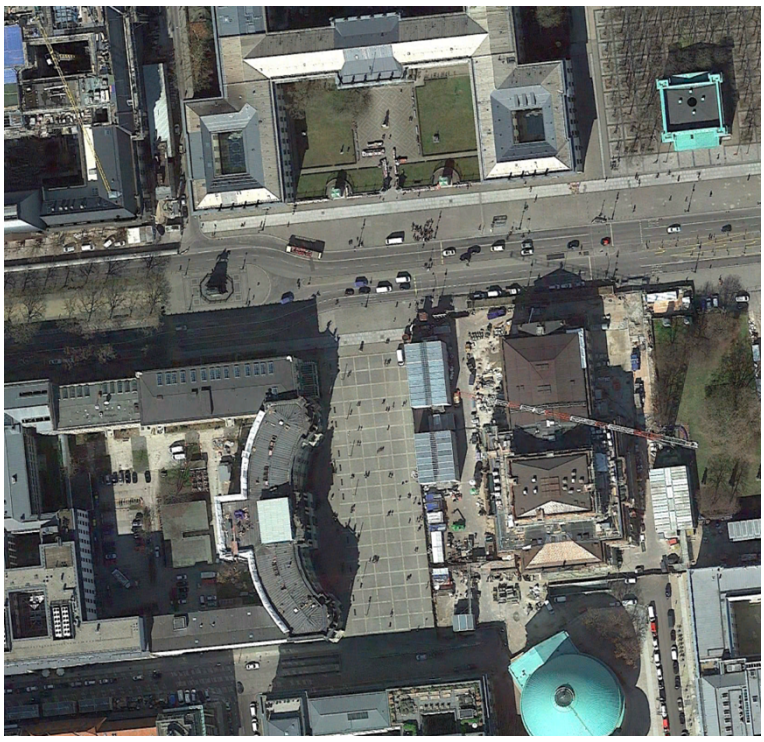


Abb. 98: Bebelplatz – Luftbild

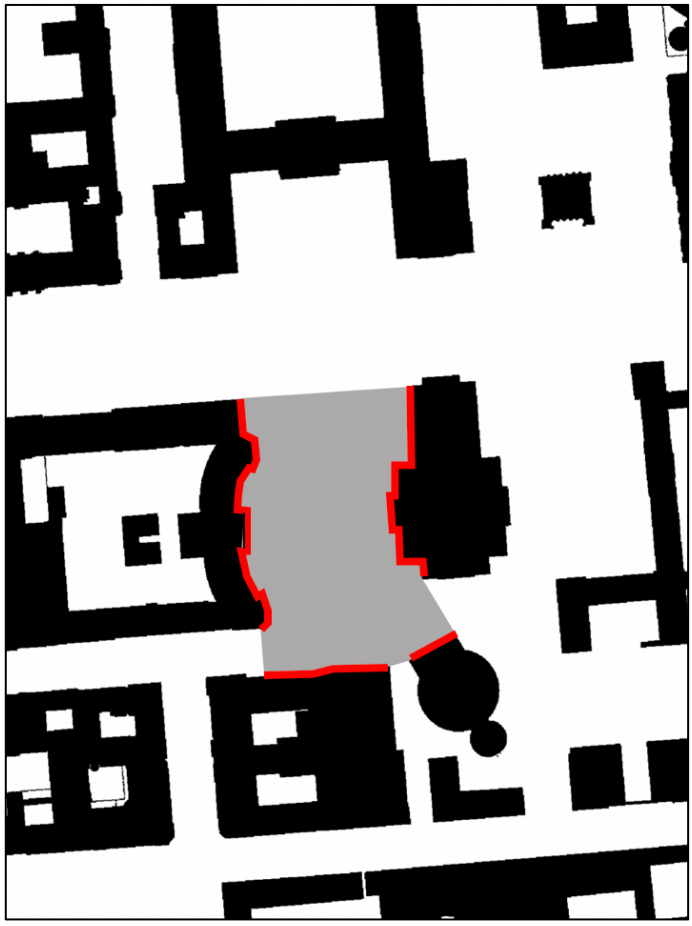


Abb. 99: Bebelplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 10.300 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 69 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

Der Bebelplatz ist der südlich der Straße Unter den Linden gelegene Teil eines größeren Platzraums, der im Norden von der Humboldt-Universität (Palais des Prinzen Heinrich) und im Süden vom Hotel du Rome begrenzt wird (vgl. Abb. 100).

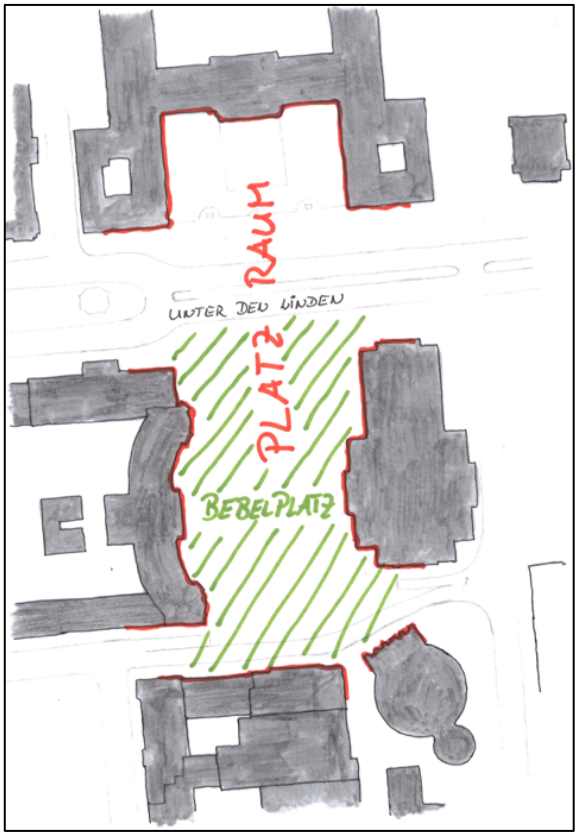


Abb. 100: Bebelplatz – Platzraum

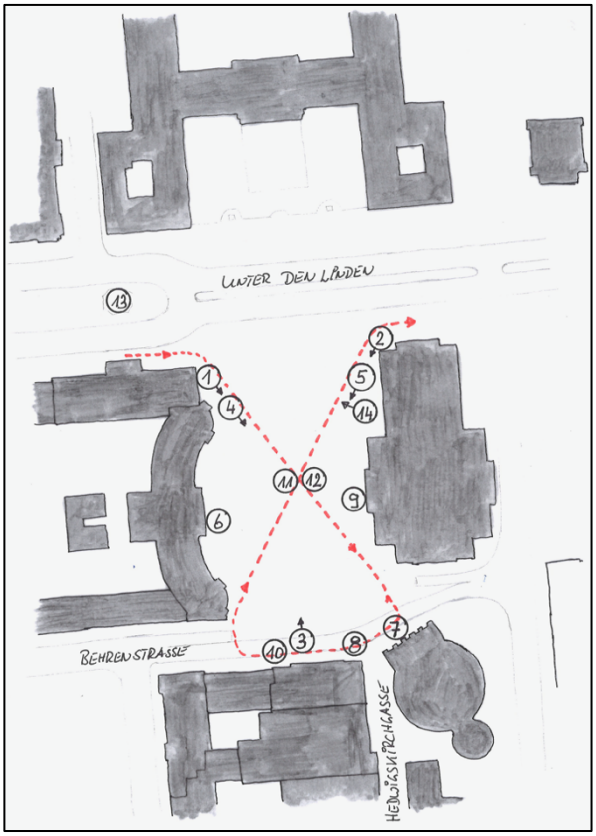


Abb. 101: Bebelplatz – Laufweg Platzbegehung

2a – Form

Der Bebelplatz hat eine rechteckige Grundform.

2b – Geometrie und Proportion des Raumkörpers

Die Platzproportionen des Bebelplatzes betragen l : b = 1,8 : 1. Wird der gesamte Raumkörper betrachtet, vergrößert sich das Verhältnis auf ca. 3,2 : 1. Damit liegen, auch bei Betrachtung des Gesamtraums, die Proportionen immer noch gerade im als allgemein gut angesehenem Bereich. Die gemessenen Höhenwinkel nach Maertens (vgl. Abb. 102) bestätigen einen optischen Eindruck der gesamten Platzsituation, der sich zwischen rein-malerisch und architektonisch-malerisch (je nach Standort und Blickrichtung) bewegt. Bei Bewegung des Beobachters entlang der Längsachse des Platzes, steigert sich dieser Eindruck bei Betrachtung der sich dann links und rechts befindlichen Gebäude (Juristische Fakultät und Staatsoper), die dann das gesamte Gesichtsfeld füllen.

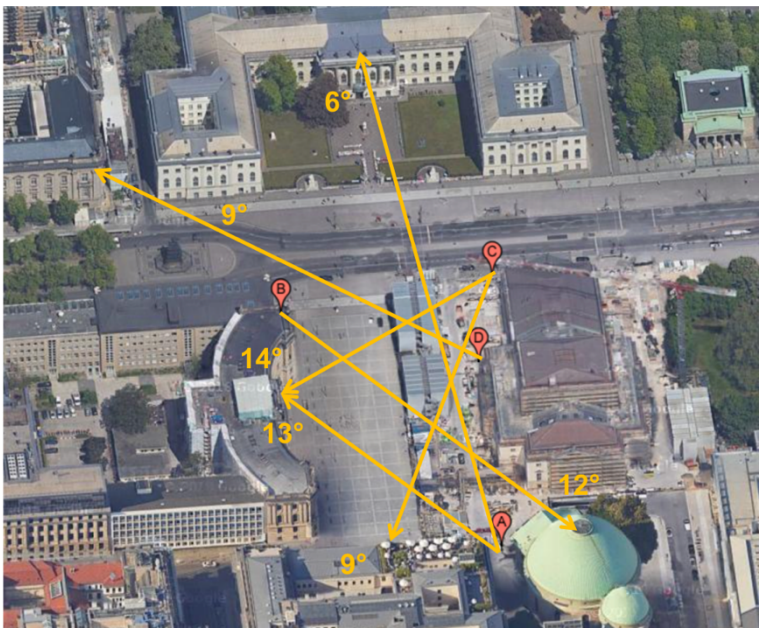


Abb. 102: Bebelplatz – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

Von vielen Standorten wirkt der Bebelplatz geschlossen. Das gilt insbesondere bei Blick in Richtung


[1]


[2]

Abb. 103: Bebelplatz – Fotodokumentation (14 Fotos)

Süden [1, 2]. In umgekehrter Richtung bildet die Humboldt-Universität den optisch wirksamen Raumabschluss [3]. Dieses gilt allerdings nur bis zu einer gedachten Linie, die sich bei ca. 1/3 der Platztiefe,


[3]

gemessen von Norden, von den Gebäudeecken der Staatsoper und der Juristischen Fakultät, befindet. Nähert sich der Beobachter – von Süden kommend – in Richtung Unter den Linden dieser imaginären Linie, so verliert sich der Eindruck eines zusammenhängenden großen Platzes. Das Gebäude



Abb. 104: Bebelplatz – Geschlossenheit

der Humboldt-Universität, welches den Platzabschluss bildete, umfasst mit seinen Flügelbauten nicht mehr die nördliche Platzseite, sondern steht nur noch als großes Gebäude an einer großen Straße. Damit geht der Zusammenhang des großen, über den eigentlichen Bebelplatz hinausgehenden Platzraums verloren. Der zuvor an dieser Seite geschlossen wirkendende Bebelplatz verliert ab hier seine feste Raumbegrenzung und hat einen offenen Abschluss zur Straße.

Die gemessenen Raumwandanteile betragen bei Betrachtung des eigentlichen Bebelplatzes mit seinem offenen Abschluss 69 %, bei Betrachtung des gesamten Raumkörpers steigt dieser Anteil auf 74 % an. Für den Beobachter erscheint die optische Geschlossenheit erheblich größer, als es die Zahlen suggerieren [4, 5].



[4]



[5]

2d – Baukörper und andere Raumbegrenzungen

Der gesamte Platzraum wird nur durch fünf einzeln stehende Gebäude gefasst. Vier davon (Juristische Fakultät, Staatsoper, St. Hedwigs-Kathedrale und Hotel du Rome) umschließen den Bebelplatz an drei Seiten. Obwohl aus einer ursprünglich ganzheitlichen Planung zum Forum Fridericianum entstanden, stellt jeder Baukörper ein individuelles Einzelstück, mit eigenen bautypischen Charakteristika dar. Losgelöst von der tatsächlichen Bauzeit, finden sich Architekturstile aus der Zeitspanne

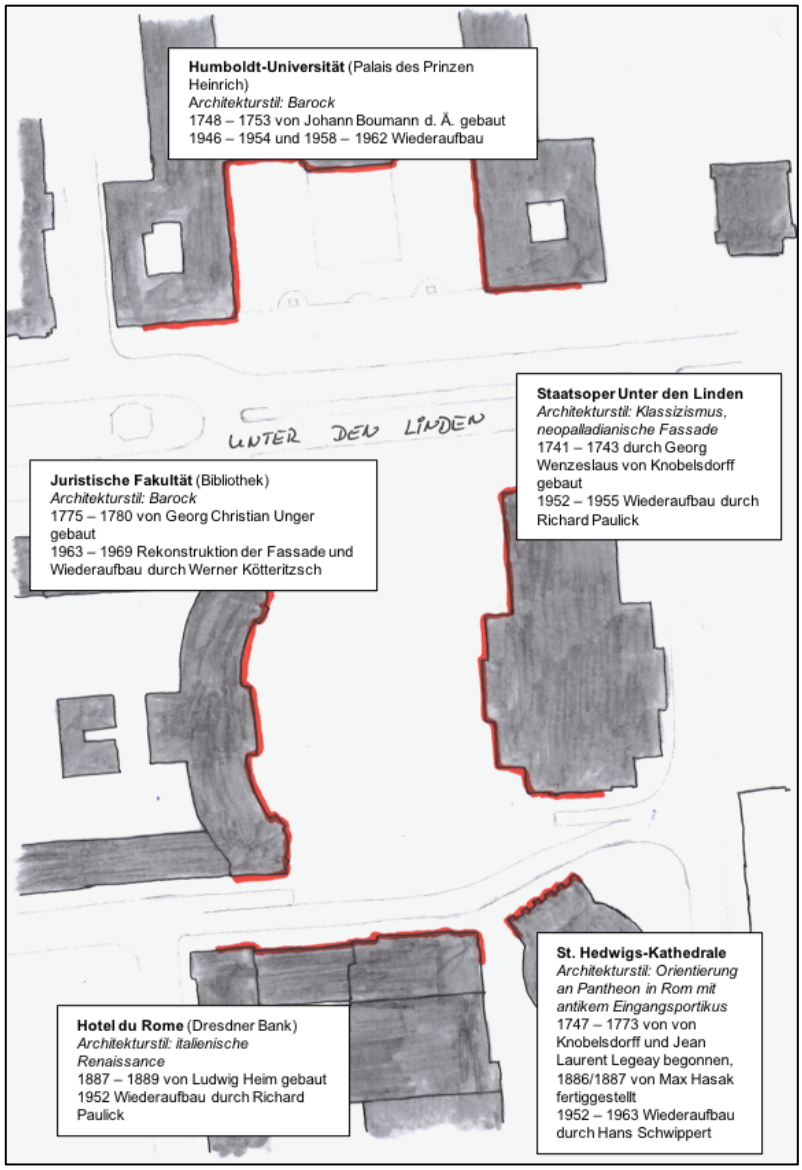


Abb. 105: Bebelplatz – Gebäude

Renaissance über Barock bis zum Klassizismus. Am Bebelplatz ist die ‚Kommode', die ehemalige Bibliothek und heutiger Sitz der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität, das platzbestimmende Gebäude [6], weswegen der Platz als Breitenplatz wirkt. Sein leicht konkav geschwungener Baukörper führt dabei zu einer erhöhten Spannung. Das zweite Gebäude, welches besonders


[6]


[7]

auffällt, ist die St. Hedwigs-Kathedrale [7]. Die St. Hedwigs-Kathedrale in der südöstlichen Platzecke wirkt im Grundriss leicht zurückversetzt, in die Ecke gedrängt. Bei Betrachtung über die Platzfläche, stellt sich ein gänzlich anderer optischer Eindruck ein. Sie füllt perfekt die Lücke und zieht den Blick, des aus westlicher Richtung den Platz betretenden Beobachters, durch ihre Schrägstellung auf sich [4]. Darüber hinaus bildet die Schrägstellung einen optischen Abschluss bei Zugang zum Platz über die südliche Behrensstraße [8]. Am gesamten Platzraum gibt es keine ‚Alltagsgebäude', weswegen hier ein direkter Vergleich zur Begreifbarkeit der Gebäudegrößen fehlt. Die verschiedenen Einzel-


[8]

gebäude bieten dem Beobachter mit ihrer Individualität, nicht zuletzt durch die unterschiedlichen Architekturstile, eine rhythmisch abwechslungsreiche obere Abschlusslinie. „Trotz unterschiedlichster Stilvariationen vereinen sich alle Gebäude des Forums zu einem Ganzen" (Nielebock 1996, 56).

3a – Öffnungen in den Raumbegrenzungen

Der Raumkörper des Bebelplatzes hat vier Öffnungen. Drei Öffnungen befinden sich dabei auf der Südseite. Die nördliche Platzseite ist – bei Bezug auf die Straße Unter den Linden – komplett offen, so dass sich der Platz von hier als Seitenplatz darstellt. Die schräg gestellte St. Hedwigs-Kathedrale und die dadurch versetzt geführte Behrenstraße, führen dazu, dass der Blick von der Behrenstraße in den Platzraum, unabhängig von der Richtung aus der geschaut wird, immer an einer Raumwand endet. Der Blick aus der Hedwigskirchgasse endet an der in den Platzraum hineinragenden Fassade der Staatsoper. Gleichzeitig versperrt sie auch den Blick aus Nordwesten zwischen Staatsoper und St. Hedwigs-Kathedrale hindurch [4].

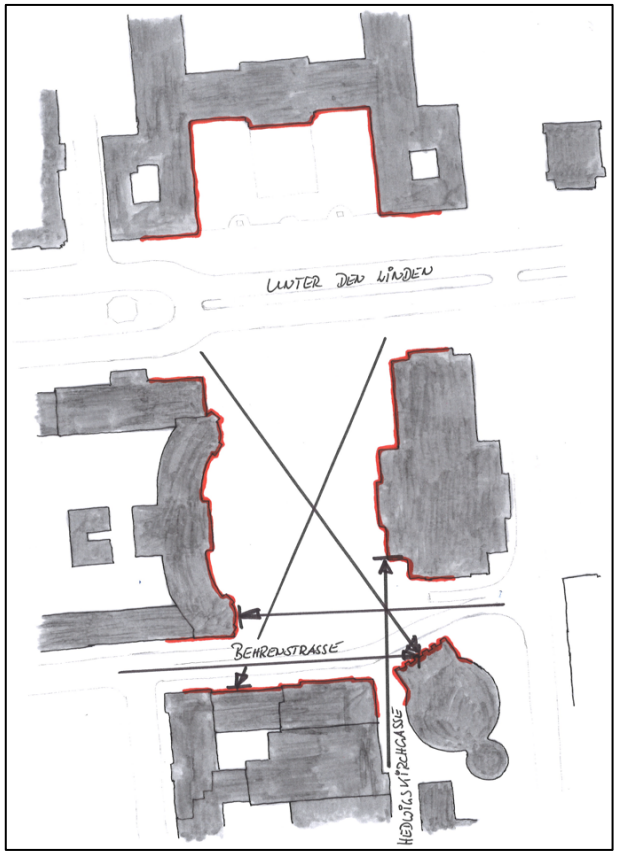
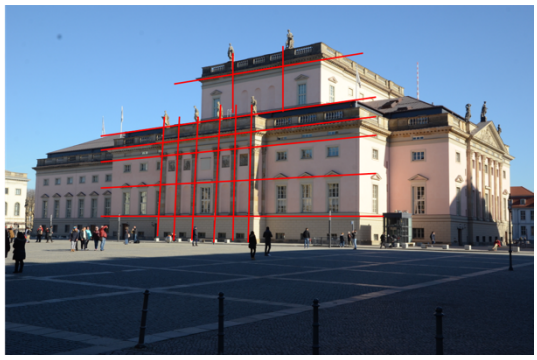


Abb. 106: Bebelplatz – Sichtachsen durch die Raumwandöffnungen in den Platzraum

3c – Fassadengestaltung

Die Fassaden der vier/fünf Gebäude, die den Bebelplatz/Platzraum bilden, haben alle eine individuelle Fassade entsprechend ihrem architektonischen Baustil (vgl. Abb. 105). Sämtliche Fassaden sind wohlproportioniert und ebenmäßig. Markante horizontale und vertikale Leitlinien stützen eine ausbalancierte Fassadengliederung [9, 10]. Die schmückenden und reliefbildenden Elemente entsprechen der jeweiligen Gesamtgestaltung der Gebäude. Verschiedene Vor- und Rücksprünge der Fassaden, die auch im Grundriss gut sichtbar sind (vgl. Abb. 99), führen zu einem gesteigerten optischen Eindruck.


[9]


[10]

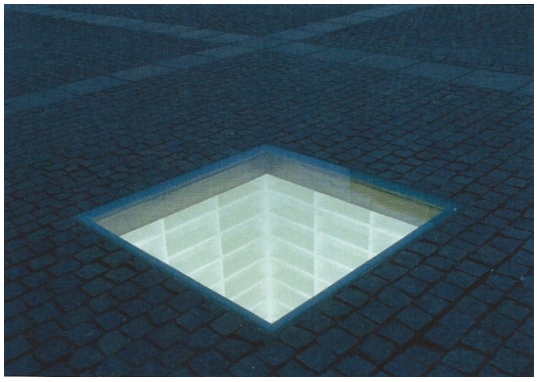
4a – Flächenaufteilung

Der eigentliche Bebelplatz ist im Wesentlichen komplett frei von Verkehr. Nur an seinem südlichen Ende verläuft die in diesem Bereich untergeordnete Behrenstraße vor den Gebäuden entlang. In ers-

ter Linie dient sie hier als Vorfahrt zum Hotel du Rome [8]. Die Platzfläche spannt sich unterbrechungsfrei zwischen der Juristischen Fakultät und der Staatsoper auf. Die gesamte Platzfläche ist frei von störenden Einbauten [3]. Grünflächen oder eine Bepflanzung gibt es nicht.

4d – Brunnen und Kunstobjekte

Auf dem Bebelplatz befinden sich keine Brunnen und direkt sichtbaren Kunstobjekte, wie z.B. Skulpturen. Beim Überqueren des Platzes in einer der Hauptgehrichtungen – von Nordwesten in Richtung auf die St. Hedwigs-Kathedrale – stößt der Beobachter allerdings auf eine Glasplatte im Natursteinbelag, worunter sich ein beleuchteter Raum befindet. Hierbei handelt es sich um ein Denkmal von Micha Ullmann, zur Erinnerung an die Bücherverbrennung am 10.05.1933 durch die Nazis am selben Ort [11, 12]. Obwohl unterirdisch und nicht direkt sichtbar, führt die gewählte Lage des Denkmals dazu, dass man bei einer Vielzahl von natürlichen Querungsmöglichkeiten der Platzfläche, hierauf stößt.


[11] (Stimmann 2008, 32)



[12]

4e – Bepflanzung

Auf dem Bebelplatz gibt es keinerlei Bepflanzung.

5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen

Dadurch, dass der Bebelplatz nicht identisch mit dem gesamten Raumkörper ist, erscheint er größer als er tatsächlich ist. Die Platzteile, die mit einem Blick erfasst werden (vgl. Abb. 108), harmonieren sehr gut miteinander und fügen sich mehrheitlich zu einem architektonisch-malerischen Gesamteindruck zusammen (vgl. *2b*). Die den Platz dominierenden Gebäude (Juristische Fakultät und St. Hedwigs-Kathedrale) liegen sich nicht gegenüber sondern quasi über Eck. Unterstützt durch die konkave Fassade der Juristischen Fakultät, ergibt sich hiermit eine positive Raumspannung zwischen den einzelnen Gebäuden. Von den wichtigsten Standpunkten aus verbleiben alle Blickachsen innerhalb des

Platzraums, die Einblicke in denselben enden an Raumwänden. Einzige Ausnahme ist hier ein Standort im oberen Platzdrittel mit Blick nach Nordwesten bzw. Nordosten (vgl. *2c*). Bei Blick nach Nordwesten kann sich die Blickachse vom außerhalb des eigentlichen Platzraums befindlichen Reiterstandbild Friedrichs des Großen – je nachdem wie weit sich der Beobachter dazu befindet – fangen lassen und bietet in diesen Fällen eine zurückgesetzte indirekte Raumbegrenzung [13, 14].


[13]


[14]

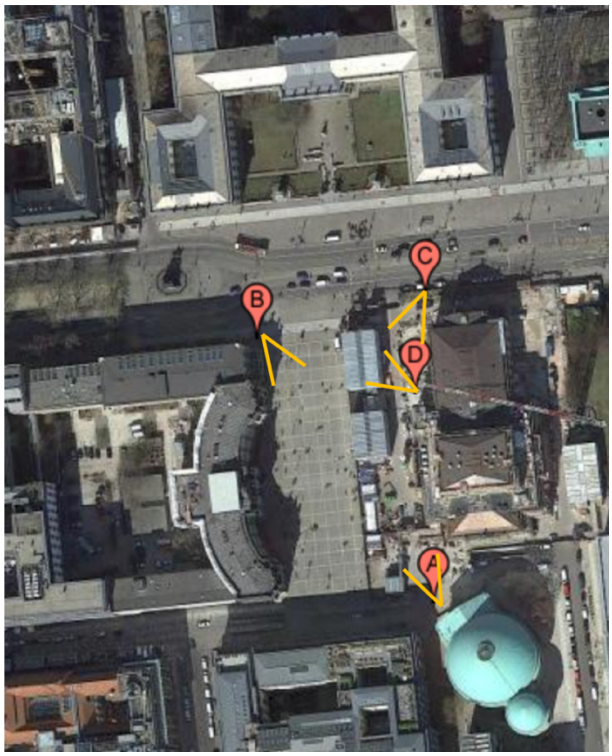


Abb. 107: Bebelplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B



Blickrichtung C



Blickrichtung D

Abb. 108: Bebelplatz – Blickrichtung A – D (4 Fotos)

Zusatzparameter

Den Bebelplatz könnte man als ‚kulturellen Erlebnisraum' bezeichnen. Als Teil des ehemaligen Friedericianum atmet er förmlich den Geist der Geschichte und wäre grundsätzlich auch geeignet öffentlichen Veranstaltungen eine Bühne zu liefern. Als Treffpunkt, zum Sehen und Gesehen werden und zum Verweilen ist er eher weniger geeignet. Es gibt hier keinerlei Cafés o.ä. und die einzigen Sitzmöglichkeiten sind einige Steinquader und einfachste Sitzgelegenheiten [5, 14]. Der Platz wird überquert oder man kommt, schaut und geht wieder.

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Auch dieser Platz wurde über die Jahre zig-fach erlebt. Entweder beim Passieren mit dem Bus zu allen Jahres-, Tages- und Nachtzeiten oder beim vielfachen Überqueren des Platzes. Das erste was mir dabei immer wieder in den Sinn kommt, ist, dass der Platz Ruhe ausstrahlt. Das zweite ist, dass der Platz eher kahl wirkt. Das dritte ist, dass hier eine Inszenierung stattfindet. Auch wenn diese gut und gelungen erscheint, weckt der Platz dabei bei mir keine besonderen Gefühle und verbreitet für mich auch keine Wohlfühlatmosphäre. Die wenigen, sehr großen Gebäude lassen mich klein vorkommen, nichts entspricht dem menschlichen Maßstab, alles ist groß und soll mich auf die eine oder andere Art und Weise beeindrucken. Doch dabei bleibt es auch, beeindruckt und emotionslos verlasse ich jedes Mal den Platz.

3.5.2.2 Pariser Platz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Pariser_Platz)), (Kaufhold und Hohmuth 2010, 73)

- 1732 – 1734 von Philipp Gerlach, im Zuge der Erweiterung der Dorotheenstadt, unter Friedrich Wilhelm I angelegt. Entsprechend seiner quadratischen Grundform war sein ursprünglicher Name ‚Quarrée'. Er war neben dem Octogon (Leipziger Platz) und dem Rondell (Mehringplatz) einer der drei repräsentativen Empfangsräume der barocken Stadterweiterung. Gleichzeitig mit der Anlage des Platzes entstand auch ein Vorgängerbau des heutigen Brandenburger Tores.
- 1788 beginnt der Bau des Brandenburger Tores nach Plänen von Carl Gotthard Langhans. Vollendet wird das Bauwerk 1794 mit dem Aufstellen der Quadriga auf dem Tor.
- 1814 wird der Platz umbenannt in ‚Pariser Platz'.
- Ab den 1850er Jahren erfolgt eine sukzessive Vereinheitlichung der Platzrandbebauung im klassizistischen Stil.
- 1880 Umgestaltung des Platzes durch Hermann Mächtig zu einem Schmuckplatz.



Abb. 109: Pariser Platz, 1925 (Kokoschka)



Abb. 110: Pariser Platz, 1928 (Klünner 2008, 64)



Abb. 111: Pariser Platz, um 1930 (Laubner und Schneider 2003, 22)

- Im Zweiten Weltkrieg wird der Platz sehr stark zerstört. In den ersten Jahren nach dem Krieg wird die umgebende Bebauung weitestgehend abgetragen und damit das Brandenburger Tor freigestellt.
- Durch die Lage des Platzes im ehemaligen Grenzsperrgebiet, blieb der Platz bis zum Fall der Mauer unbebaut.

- Ab den 1990er Jahren Wiederbebauung unter gestalterischen Vorgaben, die zu einem einheitlichen Erscheinungsbild führen sollen.
- Ab 2002 Umgestaltung der Platzfläche nach historischem Vorbild.



Abb. 112: Pariser Platz, 1966 (Kaufhold und Hohmuth 2010, 80)

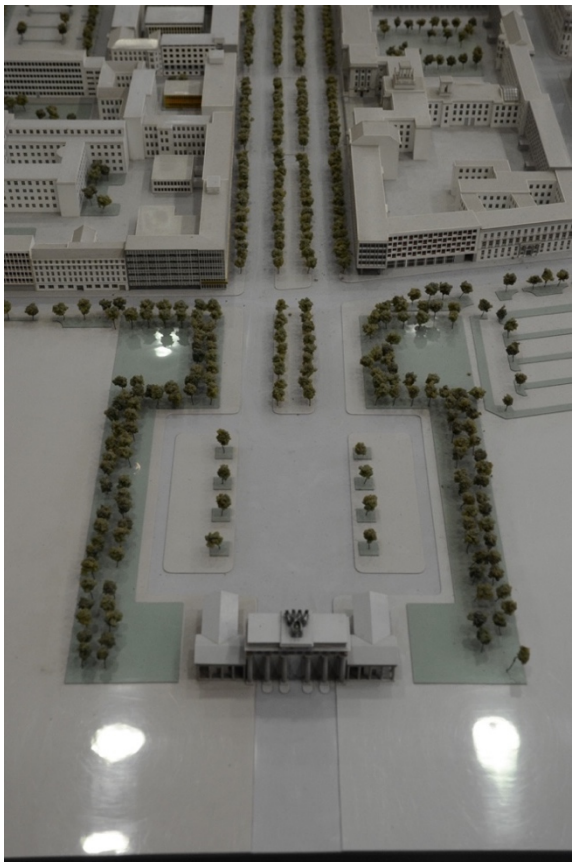


Abb. 113: Pariser Platz, vor 1989
(Stadtmodell_Berlin_3)

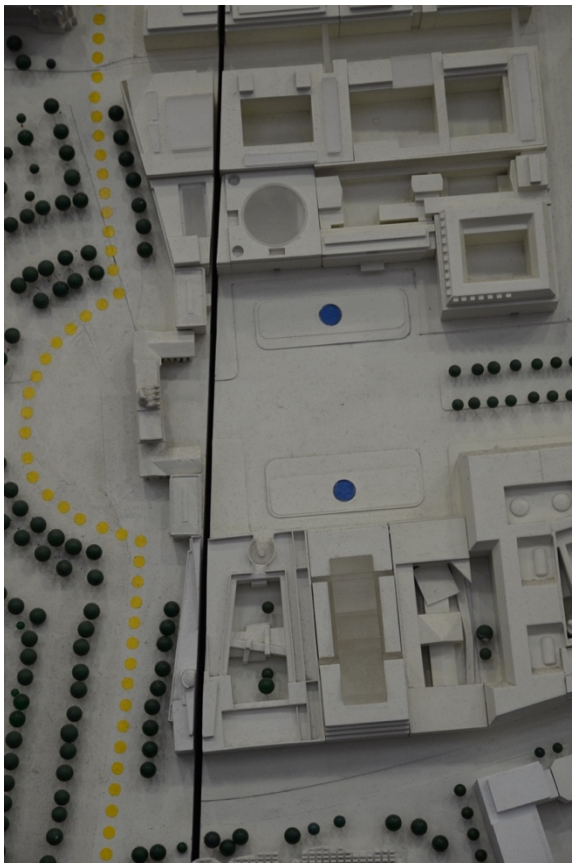


Abb. 114: Pariser Platz, aktuell
(Stadtmodell_Berlin_2)

Luftbild und Schwarzkarte

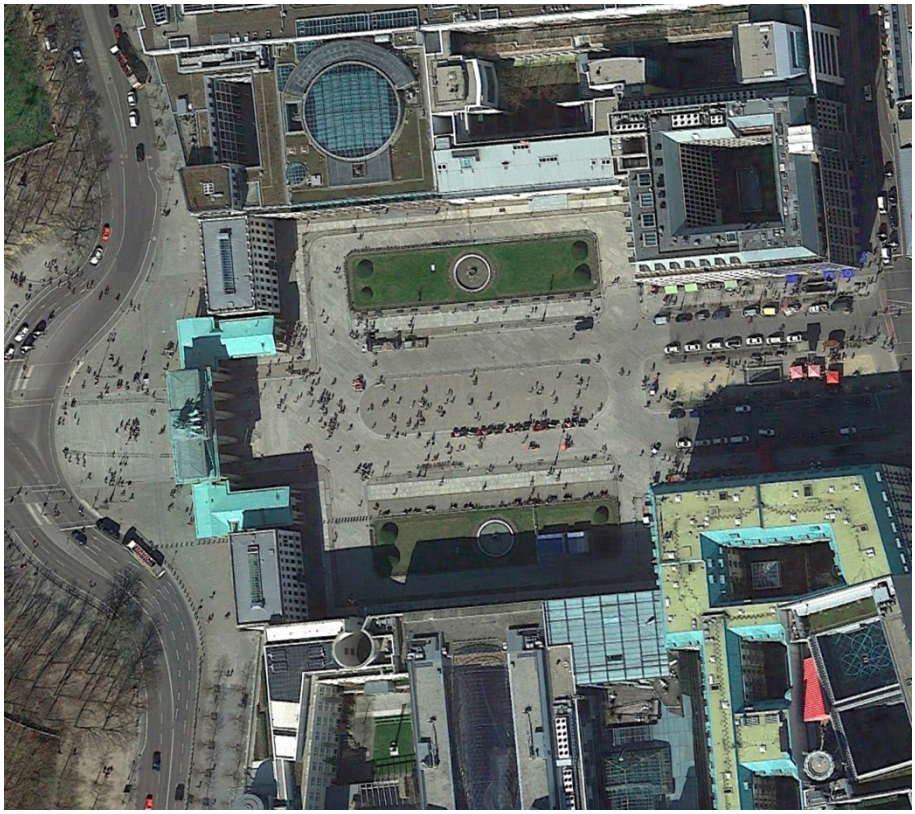


Abb. 115: Pariser Platz – Luftbild

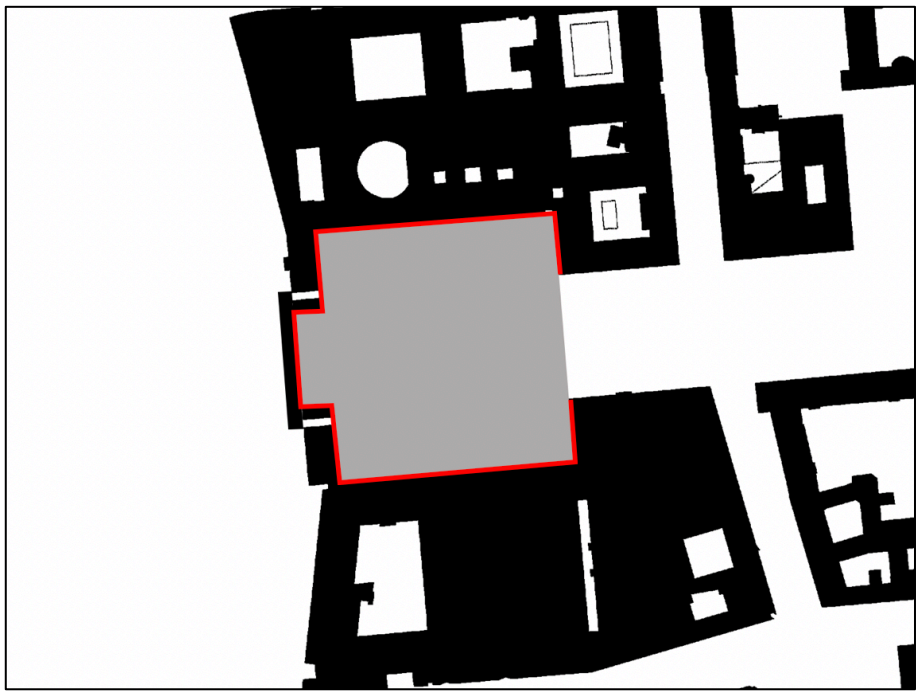


Abb. 116: Pariser Platz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 14.300 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 88 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

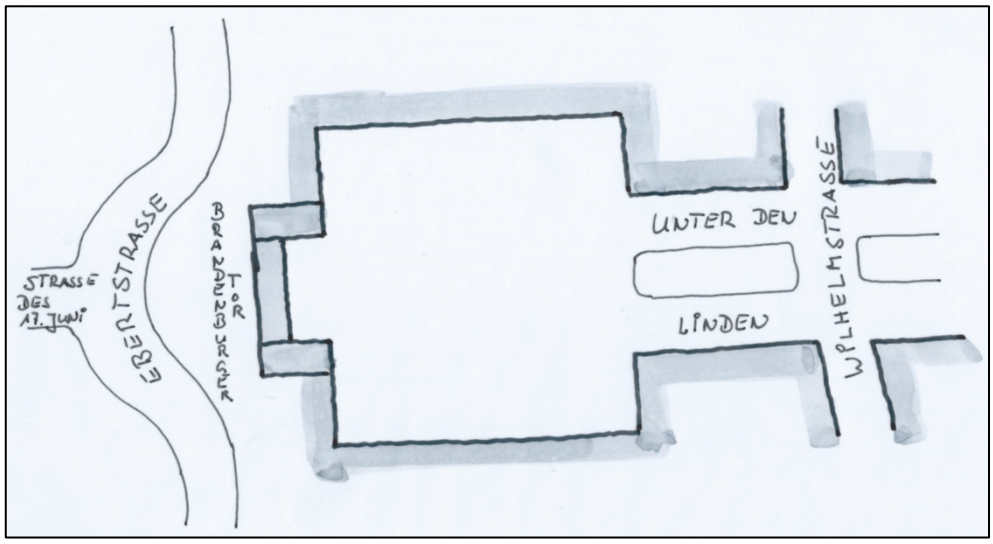


Abb. 117: Pariser Platz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ Quadratisch
2b – Geometrie / Proportion	▪ die Flächenproportionen alleine sind mit 1 : 1 und einer Größe von ca. 14.300 m^2 als eher ungünstig anzusehen; im Zusammenhang mit Raumwandhöhen von h_W > 1/8 b ergibt sich jedoch ein gut proportionierter Raumkörper ▪ Blickrichtungen durch den gesamten Platzraum führen nach Maertens zu einem ‚rein-malerischen' Eindruck, was sich durch die Fotos mit natürlicher Perspektive gut belegen lässt ▪ Raumwände im Norden und Süden mit gleicher Traufhöhe, im Osten, am Zugang von Unter den Linden, sind die Gebäude etwas höher [1], im Westen, zum Brandenburger Tor, etwas niedriger [2]. ▪ der gesamte Raumkörper vermittelt einen positiven Eindruck, die Differenzen zwischen den verschiedenen Raumwändhöhen bilden einen subtil rhythmischen oberen Abschluss


[1]


[2]

Abb. 118: Pariser Platz – Fotodokumentation (20 Fotos)

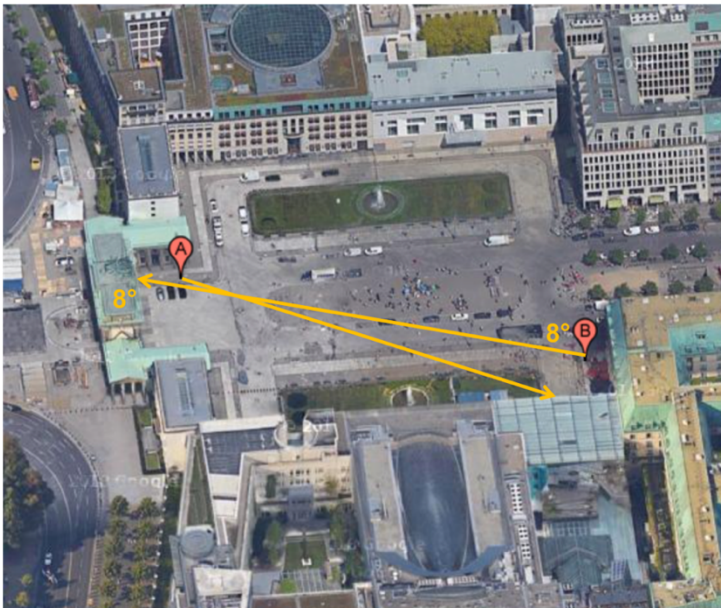


Abb. 119: Pariser Platz – Winkelmessungen nach Maertens

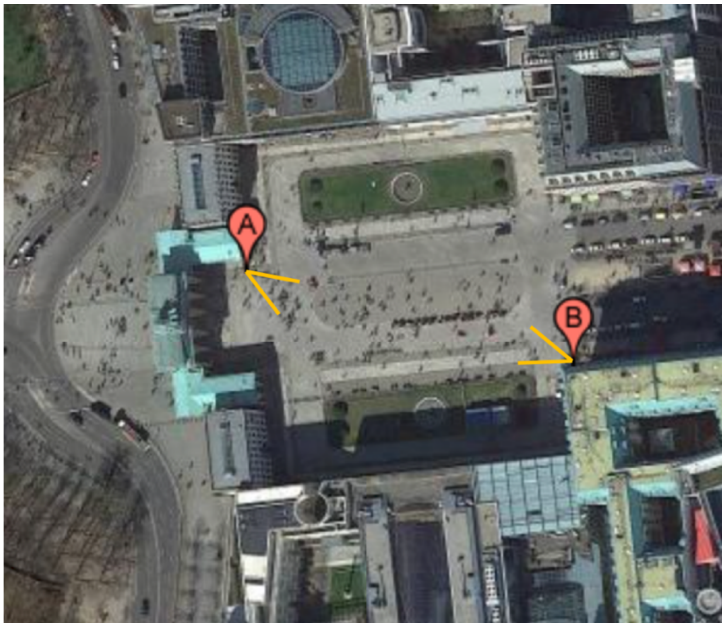


Abb. 120: Pariser Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B

Abb. 121: Pariser Platz – Blickrichtung A - B (2 Fotos)

2c – Geschlossenheit

- der Pariser Platz ist mit 88 % fester Wände (unter der Annahme, dass das Brandenburger Tor als feste Wand gerechnet wird) sehr geschlossen
- Geschlossenheit ist von den meisten Standpunkten sehr gut erlebbar, insbesondere unter dem Gesichtspunkt, dass aufgrund der Dominanz des Brandenburger Tores, quasi alle Blickachsen eher westlich ausgerichtet sind [3]; nur bei bewusst umgekehrtem Blick in Richtung Unter den Linden, erscheint der Platz als Bestandteil dieses Boulevards, insbesondere in den Jahreszeiten, in denen die 4-reihige Bepflanzung mit Bäumen keine Blätter trägt [4]
- in den Zeiten mit Belaubung bilden die zuvor genannten Bäume einen ausreichend widerstandsfähigen optischen Abschluss des Platzraums, verstärkt wird dieses noch durch den Kontrast der Baumpflanzungen zum gänzlich baumlosen Platz [5]
- das Brandenburger Tor bildet – trotz optischer Durchsichtmöglichkeiten – ebenfalls einen widerstandsfähigen Raumabschluss; alle Blicke haften förmlich am und um das Tor und laufen nicht hindurch
- alle vier Platzecken sind geschlossen



[3]



[4]



[5]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- das Brandenburger Tor als platzbeherrschendes Bauwerk ist ähnlich hoch, wie der größte Teil der Raumwände; es ist von jedem Standort sehr gut sichtbar; seine Wichtigkeit wird von der axialen Stellung nochmals unterstrichen

- das Brandenburger Tor ist fester Bestandteil der Raumwand, die ‚Teilfreistellung' durch die kleineren/niedrigeren Flügelbauten verstärkt/erhöht die Wirkung des Tores [6] und verleiht ihm Größe, die sich nicht nur in messbaren Werten widerspiegelt
- alle anderen Gebäude am Pariser Platz ordnen sich dem Tor unter, was im Wesentlichen durch die sachliche, jedoch nicht einfache Fassadengestaltung geschieht [4, 7, 8]
- alle den Platzraum abschließenden Gebäude sind Unikate mit starker eigener Charakteristik und dennoch bilden sie gemeinsam ein Ganzes


[6]


[7]


[8]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- nur zu Unter den Linden befindet sich eine richtige vollständige Öffnung innerhalb der Raumwände
- weitere Öffnungen im Bereich des Brandenburger Tores (fünf einzelne Durchgänge) und zusätzlich beidseitig in den Flügelbauten
- Einsicht nur von Osten in den Platzraum; ohne Durchsicht, Sehstrahl läuft nicht durchs Tor, sondern bleibt hier haften oder endet an einer der anderen Raumwände

3c – Fassadengestaltung

- die verschiedenen Gebäudefassaden zeigen unterschiedliche Interpretationen von Lochfassaden [7, 9] (bis auf Akademie der Künste, Glasfassade) [10]
- entsprechend der Gebäudenutzung wirken die Fassaden geschlossener (Botschaften) [11, 12] oder offener [1, 13, 14]

- alle Fassaden erscheinen wohlproportioniert und vermitteln vielfältige, wechselnde Eindrücke
- Gestaltung und Materialität vermitteln einen hochwertigen Eindruck
- vertikale Gliederungen dominieren, platzumlaufend zusätzlich eine starke obere horizontale Leitlinie [7, 9]
- keinerlei Reklame um den Platz
- spezielle Eingangssituationen bilden z.T. zusätzliche belebende Raumelemente [11, 12, 15]
- weitere Gestaltungselemente wie Balkone, schattenspendende ‚Fensterdächer'[13 - 15] u.ä.m. finden sich immer erst auf den ‚zweiten Blick' , wie auch das Aufbrechen von völlig gleichmäßig gestalteten Fassaden (z.B. Commerzbank, dreiteiliges Fenster rechts) [16]


[9]



[10]


[11]


[12]


[13]


[14]

 [15]

 [16]

4a – Flächenaufteilung

- Platzfläche ist symmetrisch zur Achse Brandenburger Tor – Unter den Linden angelegt
- frei von Durchgangs- und ruhendem Verkehr
- in den Seitenbereichen befindet sich jeweils eine große Grünfläche mit einer mittig angeordneten großen Fontäne [3, 18, 19]
- die Grünflächen sind mit einem schlichten Geländer von den umliegenden Bereichen getrennt [12, 17]
- die länglichen Grünflächen schirmen die Gebäude etwas von der zentralen Platzfläche ab [18, 19]
- entlang der Grünflächen zur Platzinnenseite, befinden sich Sitzbänke [20], wobei auch das Geländer entsprechend genutzt wird [17]

 [17]

 [18]

 [19]

 [20]

4d – Brunnen / Kunstobjekte	▪ in der Mitte der beiden länglichen Grünflächen befindet sich jeweils eine Wasserfontäne mit einem flachen Wasserbecken [17, 18] ▪ das Brandenburger Tor als Gesamtkunstwerk im optischen Mittelpunkt des Platzes
4e – Bepflanzung	▪ jeweils zwei Formschnittgehölze an den Enden der Grünflächen [18, 19] ▪ Grünflächen ansonsten im Wesentlichen mit Rasen und niedrigen saisonalen Blumen/Stauden bepflanzt [18, 19]
5a – Statische Raumwirkung	▪ der Pariser Platz als Raumkörper funktioniert sehr gut, was sich auch darin zeigt, dass er als kleiner empfunden wird, als er tatsächlich ist ▪ was zusammen gesehen wird, passt zusammen ▪ das alles dominierende Brandenburger Tor ist von überall optimal zu sehen ▪ die Einbindung des Tores in die Raumwand verstärkt die Raumwirkung ▪ Hauptblickachsen sind durch nichts verstellt ▪ Wasserfontänen befinden sich außerhalb der Hauptblickachsen ▪ höhere Gebäude links und rechts des Ausgangs Unter den Linden bilden eine zusätzliche leichte Torsituation
Zusatzparameter	▪ ein sehr spezieller Ort, der Geschichte spürbar macht und kaum jemanden unberührt lässt ▪ vermittelt nicht unbedingt eine Wohlfühlatmosphäre, aber das Gefühl von Freiheit trotz seiner Geschlossenheit ▪ kein Platz wo man sich länger niederlässt, man kommt, schaut, fühlt und spürt den ‚Atem der Geschichte' – und geht wieder

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Der Pariser Platz hat für mich ‚zwei Gesichter'. Ist er sehr stark mit Besuchern gefüllt, degeneriert er zu einer Touristenattraktion. Ist er aber leerer, hat er auf mich eine ganz andere Wirkung. Räumlichkeit und Geborgenheit sind für mich erlebbar ohne dass ich mich gefangen oder eingeengt fühle. Nehme ich mir die Zeit, mich auf den Ort einzulassen, der Blick wandert dabei zum und durch das ehemalige Stadttor, kommen mir unweigerlich Gedanken zu Frieden und Freiheit. Atmosphäre und Symbolkraft dieses Ortes werden für mich in diesen Momenten spürbar.

3.5.2.3 Schinkelplatz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Schinkelplatz)), (Klünner 2008, 52-53)

- 1831 erscheint der Schinkelplatz erstmalig auf einer Zeichnung von Karl Friedrich Schinkel als Vorplatz der von ihm geplanten Bauakademie. Bis zur Fertigstellung des Gebäudes im Jahr 1836 ist die dreieckige, noch ungestaltete Anlage, ein Teil der ‚Niederlagstraße'.
- 1836 erhält der Platz einen eigenständigen Namen, ‚Platz an der Bauakademie'.
- 1837 wird der Platz von Peter Joseph Lenné zu einem Schmuckplatz umgestaltet.
-



Abb. 122: Schinkelplatz, erste Planung, 1831 (Parzinger 2016, Ausschnitt)

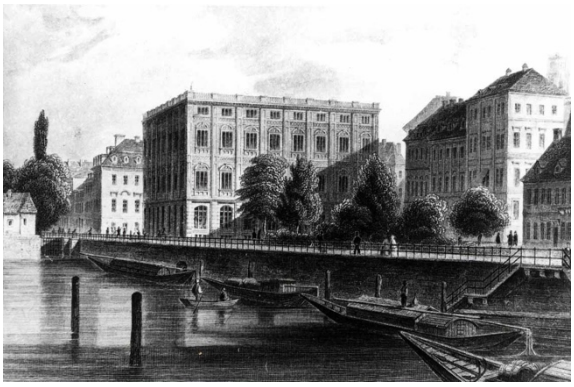


Abb. 123: Schinkelplatz, um 1860 (Stadtbild_Deutschland_Forum_260, 36)

- 1869 erfolgt die Aufstellung eines Denkmals zu Ehren von Karl Friedrich Schinkel. Gleichzeitig erhält der Platz seinen heutigen Namen, ‚Schinkelplatz'.
- 1886/1887 wird der Platz durch die Ministerial-Baukommission umgeplant. Diese Gestaltung hat Bestand bis zu den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg.



Abb. 124: Schinkelplatz, 1898 (Parzinger 2016)



Abb. 125: Schinkelplatz, 1943 (Stadtbild_Deutschland_Forum_260, 36)

- Nach den schweren Zerstörungen entschied die damalige DDR-Führung, den Platz und die umgebende Bebauung nicht wieder aufzubauen, sondern errichtete 1964-1967 auf dem Gelände der ehemaligen Bauakademie und dem Schinkelplatz das Außenministerium der DDR.
- 1995 – 1996 erfolgte der Abriß des Gebäudes des ehemaligen Außenministeriums der DDR

- 2007 – 2008 wird der Platz umfassend rekonstruiert. Als Grundlage dient dabei die letzte Gestaltung, die aus den Jahren 1886/1887 datiert.



Abb. 126: Schinkelplatz, 1967 (Koard 1967)



Abb. 127: Schinkelplatz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_1)

<u>Luftbild und Schwarzkarte</u>

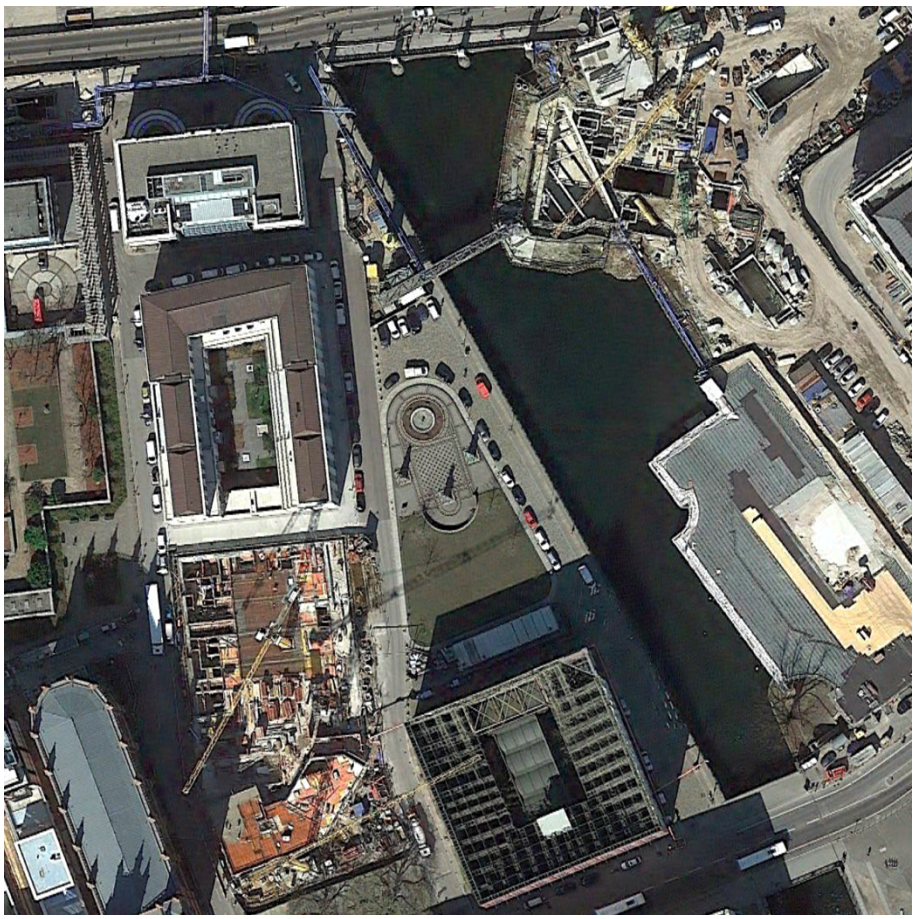


Abb. 128: Schinkelplatz – Luftbild

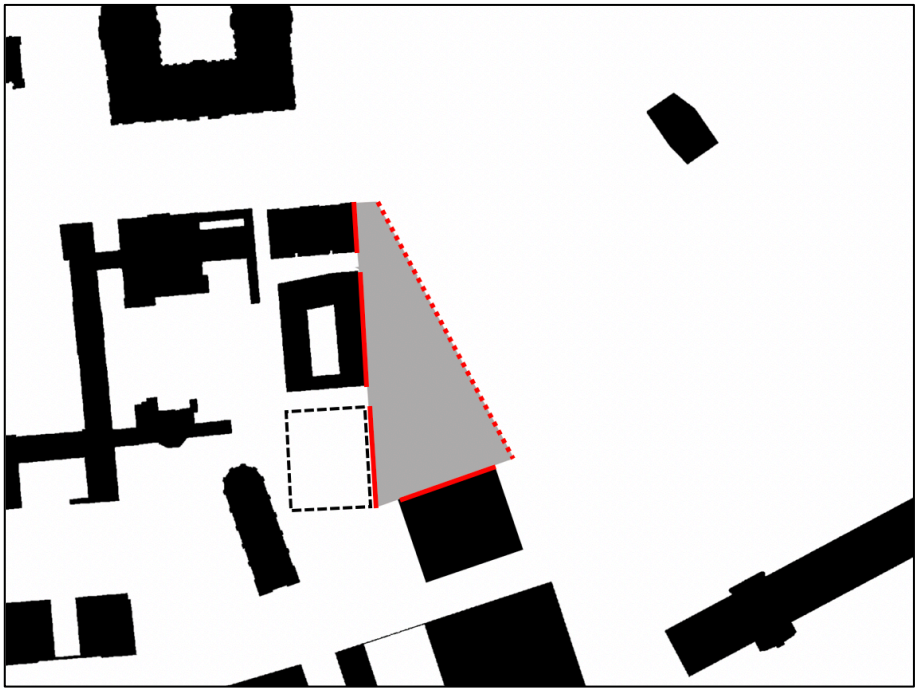


Abb. 129: Schinkelplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 5.500 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 48 % (85 %) des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

Bei der Betrachtung des Schinkelplatzes wird unterstellt, dass die ehemalige Bauakademie entsprechend dem aufgebauten „1 : 1 – Gerüstmodell“ rekonstruiert wird. Dieser hypothetische Zustand stellt die Basis der Betrachtungen dar.

Anmerkung:
Leider ist nicht auf allen Fotos das komplette ‚Gerüstmodell‘ zu sehen, z.T. ist nur noch die gemauerte Musterecke sichtbar. Hintergrund hierzu ist, dass die Fotos verteilt über einen längeren Zeitraum aufgenommen wurden, wobei zwischenzeitlich das ‚Gerüstmodell‘, mit der Bespannung zur Visualisierung der Fassade der Bauakademie, abgebaut wurde.

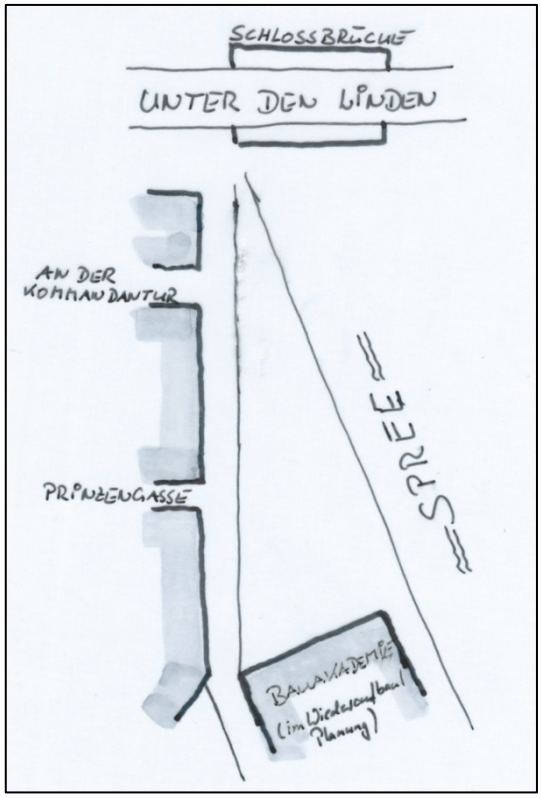


Abb. 130: Schinkelplatz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ Dreieckig (rechtwinkelig – Spree/kurze Seite)
2b – Geometrie / Proportion	▪ das Längen/Breiten-Verhältnis des gesamten Platzraums beträgt 2,6 : 1, das des inneren, als Vorplatz zur Bauakademie zu sehenden Bereichs 1,7 : 1; damit liegen die Flächenproportionen für die vorgefundene Platzgröße im eher als positiv angesehen Bereich ▪ kurze Blickachsen auf die zwei bebauten Platzseiten (an der dritten Seite verläuft die Spree) führen von den meisten Standorten zu einem eher ‚architektonisch-malerischen' optischen Eindruck [1, 2] ▪ die, die Raumwand bildenden Gebäude haben eine grob einheitliche Höhe


[1]

[2]

Abb. 131: Schinkelplatz – Fotodokumentation (18 Fotos)

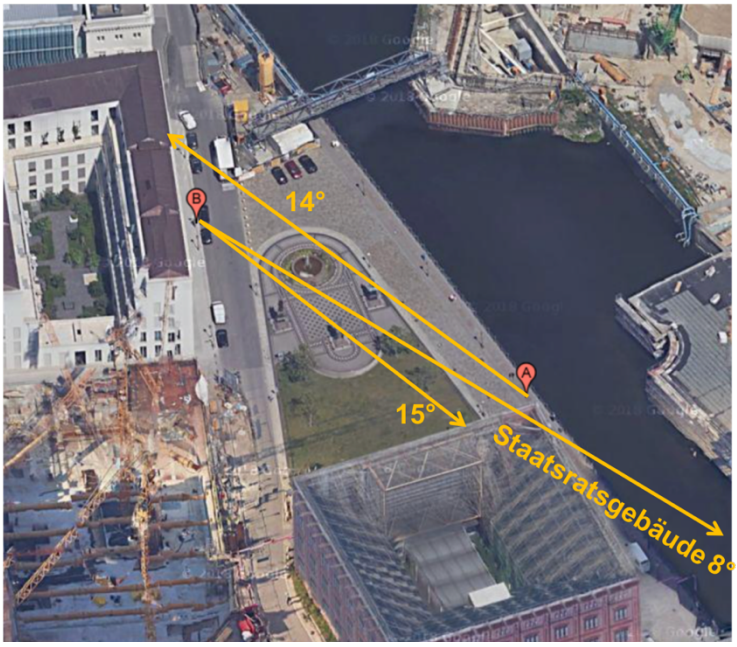


Abb. 132: Schinkelplatz – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

- keine echte Geschlossenheit, da die östliche Seite durch die hier vorbeifließende Spree, komplett offen ist [3]
- mit Spree aber auch keine echte Offenheit, da der Fluss hier eine unüberquerbare Restriktion darstellt
- Platzraum vermittelt Ruhe, trotz seiner ‚nur fiktiven' Geschlossenheit



[3]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- massive Raumbegrenzungen nur auf der westlichen und südlichen Platzseite [1, 2]
- die Bauakademie (z.Zt. nur 1 : 1 – Modell) ist das platzbeherrschende Gebäude; es steht frei an der kurzen (südlichen) Dreiecksseite [2, 4]
- als platzbestimmendes Gebäude ist die Bauakademie von überall gut sichtbar; der schlanke Platzraum weitet sich zum Gebäude immer weiter auf; der innere Teil des Platzraums bildet hierbei den Vorplatz dieses Gebäudes [2, 5]

- die Gebäude entlang der westlichen Raumwand sind eher schlicht gehalten [1, 6, 7] und ordnen sich der dominierenden Bauakademie gestalterisch unter, wodurch der Eindruck des roten Ziegelbaus noch verstärkt wird
- die einzelnen Gebäude an der westlichen Raumwand harmonieren gut miteinander


[4]


[5]


[6]


[7]

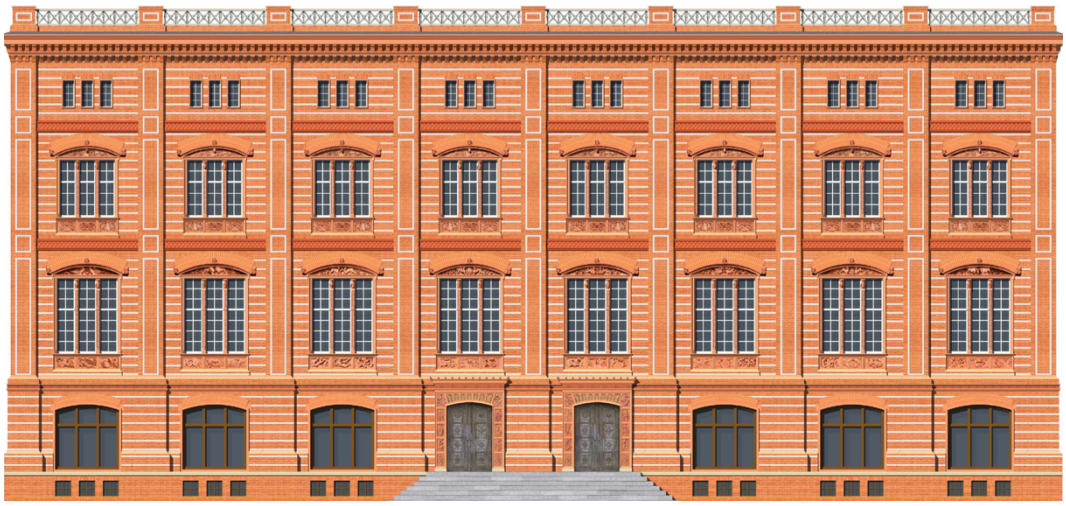
3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- rein formal gibt es fünf Öffnungen (eine an der nördlichen Spitze, zwei in der westlichen Raumwand und auf beiden Seiten der Bauakademie); die spreeseitigen Öffnung zu Unter den Linden und neben der Bauakademie fallen optisch jedoch nicht als eigenständige Öffnung auf, sie werden als Bestandteil der ‚offenen Seite' wahrgenommen
- Blickachsen in den Platzraum enden nur bei Blickrichtung von Unter den Linden im Platzraum bzw. an der raumwandbildenden Bauakademie [3, 7]; alle anderen laufen über den Platzraum hinaus [4]

3c – Fassadengestaltung

- alle Gebäude am Schinkelplatz haben Lochfassaden
- Fassade des ‚hypothetischen Wiederaufbaus' der Schinkelschen Bauakademie ist ebenmäßig als rote Backsteinfassade gestaltet [8]
- die anderen Gebäude interpretieren die Backsteinfassade oder Teile davon in moderner schlichter Form (z.B. mehrteilige Fenster) [6, 9, 10]

- Lisenen und Gesimse finden sich an allen Raumwänden als zierende Elemente
- Fassade der Bauakademie ist mit vielen weiteren Zierelementen ausgestattet [8]
- es gibt keine Reklame am Schinkelplatz
- insgesamt vermitteln die Fassaden an der Längsseite einen eher strengen, schlichten Charakter



[8] (Bornemann und Rox 2017)



[9]



[10]

4a – Flächenaufteilung

- entlang der langen massiven Raumwand verläuft eine Anliegerstraße mit ruhendem Verkehr auf der Gebäudeseite
- restliche Platzfläche ist Fußgängern vorbehalten bzw. als Grünfläche gestaltet
- innerer Platzbereich sehr aufwendig historisch wieder hergestellt (Natursteinmosaikpflaster mit aufwendigen Mustern) [11]
- alle umlaufenden Bereiche ebenfalls aufwendig mit neu versetztem Natursteingroßpflaster befestigt [2]
- zwischen dem Bereich mit Brunnen und Skulpturen und dem Gebäude der Bauakademie, befindet sich eine schlicht gestaltete Grünfläche


[11]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- wiedererstellte historische Brunnenanlage mit einer kleinen Wasserfontäne [12]
- drei im Halbkreis aufgestellte Denkmäler für Thaer, Beuth und Schinkel, an den Sockeln mit zusätzlichen Relieftafeln versehen [13, 14]
- große Natursteinsitzbank in die Gestaltung integriert [15]


[12]


[13]



[14]


[15]

4e – Bepflanzung

- die einzige vorhandene Grünfläche befindet sich vor der Bauakademie und ist nur mit einigen nicht zu großen Bäumen bepflanzt [16]



[16]

5a – Statische Raumwirkung

- der Platzeindruck, der sich dem Beobachter über die Blickachse der spitzen Dreiecksseite über die Brunnenanlage und die Skulpturen bis zum Gebäude der Bauakademie bietet, ist insgesamt stimmig [5]
- das platzbeherrschende Gebäude wird hierbei gut ‚in Szene' gesetzt; die Skulpturen rahmen es durch ihre räumliche Stellung quasi ein [12]
- Brunnen und Skulpturen sind nicht exakt auf die zentrale Achse der Bauakademie ausgerichtet, sondern hierzu leicht verdreht, was zu einer positiven zusätzlichen Raumspannung führt
- die Hauptblickachsen verlaufen nicht in oder entlang von einmündenden Straßen, da die Geometrie des Platzes dieses nur von untergeordneten Standpunkten aus erlaubt
- die offene Flanke zur Spree bietet von der Schloßbrücke eine zusätzliche interessante Perspektive auf den Schinkelplatz [3, 7]
- die sich durch das Aufweiten des schlanken Dreiecks ergebenden schrägen Fluchten, ergeben eine zusätzliche Raumspannung
- trotz der ‚offenen Flanke' wirkt der Platz eher klein und gemütlich



Abb. 133: Schinkelplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B

Abb. 134: Schinkelplatz – Blickrichtung A - B (2 Fotos)

Zusatzparameter

- Platz lädt zum Verweilen ein
- vermittelt Atmosphäre, auch wenn diese dem Beobachter z.Zt. noch etwas künstlich vorkommt; während Begehung noch Teile der raumwandbildenden Gebäude im Bau
- bietet sich zukünftig als perfekte ‚Aussichtsterrasse' für den Blick auf den Dom und das neue Stadtschloss an (nach Abschluss aller Arbeiten möglicherweise auch optische Interaktion der Räume beidseitig der Spree) [17, 18]
- abends entfaltet sich eine ganz besondere, romantisch anmutende Atmosphäre [11, 12, 15]
- keinerlei Gastronomie, insofern nur bedingt als Treffpunkt geeignet

- ein nach vorne gerichteter Wiederaufbau der Bauakademie im historischen Gewand (wie vom Förderverein und der Errichtungsstiftung vorgesehen) könnte das Potential haben, diesen Platz, der sich heute noch wie im ‚Dornröschenschlaf' zeigt, aufzuwecken und mit Leben zu füllen


[17]


[18]

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Dieser relativ neu wiederentstandene Platz hat mich sehr positiv überrascht. Trotz seiner zentralen Lage in direkter Nachbarschaft zur Museumsinsel / Unter den Linden ist er noch weitgehend unbekannt und nur wenig frequentiert – noch ein ‚Geheimtipp'! Kommt er auf den ersten Blick unscheinbar daher, ist es auf den zweiten Blick ein kleiner, feiner Platz mit einer detailreichen Gestaltung der Platzmitte, die ihresgleichen sucht. Für mich einerseits ein wohltuender Ruheraum abseits des sich in unmittelbarer Nähe abspielenden ‚touristischen Lebens', andererseits die perfekte Tribüne für den Blick über die Spree auf das Humboldt-Forum / Berliner Schloss. Und abends wird der Platz zu einem romantischen und fast schon intimen Raum. Mit Realisierung der ‚neuen Bauakademie' ist es für mich denkbar, dass dadurch ausgelöste, weitere positive Einflüsse (z.B. ein fachlich orientiertes Literaturcafe) diesen Platz zu etwas ganz Besonderem werden lassen.

3.5.2.4 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Repräsentationsplatz'

besser ↑ / ↓ schlechter		Bebelplatz	Pariser Platz	Schinkelplatz
A - Raumkörper	2a 2b	★	★	★
B - Raumbildung	2c 2d 3a	✸	★	✪
C - Fassadengestaltung	3c	✸	★	★
D - Platzfläche	4a 4d 4e	★	✸	★
E - Raumerleben	5a	✸	✸	★
F - Erlebnisraum		★	★	★

Abb. 135: Platztypus ‚Repräsentationsplatz' – Bewertungsmatrix

A – Raumkörper

Die Proportionen der betrachteten Plätze liegen alle im eher positiven Bereich. Beim Bebelplatz gilt dieses sowohl für die Flächenproportionen als auch für die Raumproportionen. Dagegen würde der Pariser Platz, bei ausschließlicher Betrachtung der Fläche, nicht mehr als gut proportioniert empfunden werden. Der Schinkelplatz liegt – bei Betrachtung der mittleren Länge und Breite – ebenfalls noch im insgesamt als positiv angesehen Bereich. Seine langgestreckte dreieckige Form lässt ihn zwar in der Örtlichkeit länger und damit ungünstiger hinsichtlich der Gesamtproportionen erscheinen, aufgefangen wird dieses jedoch durch die ‚offene Seite', die den Platz hier nicht in der Breite begrenzt, sondern optisch aufweitet, wodurch in der Summe wieder eher gute Proportionen entstehen.

B – Raumbildung

Sowohl Bebelplatz als auch Pariser Platz bieten von den meisten Standorten einen sehr geschlossenen Eindruck. Dieses wird auch von den Anteilen fester Raumwände bestätigt. Einsichten aus einmündenden Straßen enden zudem beim Bebelplatz immer an entsprechenden Raumwänden. Nähert sich der Beobachter dagegen vom Bebelplatz Unter den Linden, so wird nur in dieser Bewegungsrichtung und dann auch nur bei Blick nach links oder rechts, eine Öffnung des Raumkörpers erfahrbar. Der Pariser Platz erlaubt dagegen, bei Betreten durch das Brandenburger Tor, den Blick entlang Unter den Linden, damit aus dem Platzraum wieder heraus. Gemildert wird diese ‚Durchsicht' durch die vierreihige Baumbepflanzung des Boulevards. Der Schinkelplatz mit seiner ‚offenen Seite' kann dagegen nicht den Eindruck richtiger Geschlossenheit vermitteln. Mit dem auf der anderen Spreeseite befindlichen Gebäude des Humboldt-Forums/Berliner Schlosses erhält der Platz trotzdem einen – wenn

auch weiter entfernt liegenden – Abschluss, so dass die Raumbildung letztlich als nicht ganz schlecht bewertet wird.

C – Fassaden
Die Fassaden um den Bebelplatz sind jede für sich und alle gemeinsam stimmig. Auch wenn sie unterschiedliche Architekturstile repräsentieren, so fügen sich die einzelnen Teile der Raumwände zu einem Ganzen zusammen. Die Fassaden um den Pariser Platz sind ebenfalls alle für sich gut und wohlproportioniert. Wichtige Hauptlinien ziehen sich auch unabhängig von den einzelnen Parzellen, um den gesamten Raumkörper. Und doch lässt die Unterschiedlichkeit der Einzelfassaden die Raumwände nicht so stark als Ganzes erscheinen, wie das beim Bebelplatz der Fall ist. Der Schinkelplatz wird (wenn zukünftig in historischem Kleid wiederaufgebaut) vom Gebäude der Bauakademie dominiert. Sowohl was Fassadengestaltung als auch Materialwahl betrifft, setzt sich dieses Gebäude sehr markant von allen anderen Bauwerken im Sichtbereich des Platzes ab. Die weiteren Fassadenflächen nehmen hiervon verschiedene Gestaltungselemente auf, um sie modern zu interpretieren. Auch wenn das ganz große Ganze nicht spürbar wird, sind die vorhandenen Raumwände insgesamt gut gestaltet.

D – Platzfläche
Die Platzfläche des Bebelplatzes ist schlicht, ohne erkennbaren Schmuck durch Denkmäler, Brunnen etc. gestaltet. Aufgrund der fünf großen und markanten Gebäude die ihn umgeben, wäre allerdings das Meiste, was diesem Platz zugefügt würde, zu viel. Die Gestaltung des Pariser Platzes bildet eine Symmetrieachse durch das Brandenburger Tor und weiter in Achse Unter den Linden. Beidseitig befindet sich jeweils eine sehr zurückgenommene längliche Grünfläche, in der sich jeweils eine größere Wasserfontäne, in einem flachen Rundbecken befindet. Die flachen Grünanlagen schirmen einerseits die längsseitigen Gebäude von der zentralen, stark frequentierten Platzfläche ab, andererseits geben sie aber den uneingeschränkten Blick auf die Raumwände frei. Gleichzeitig verstärken sie die Fokussierung auf das Brandenburger Tor. Der Schinkelplatz ist hinsichtlich der Platzfläche komplexer, sie teilt sich in einen zweigeteilten inneren Bereich und eine umgebende Fläche auf. Der innere Bereich besteht dabei aus einer der Bauakademie vorgelagerten Grünanlage (Rasen mit einigen Bäumen) und der Hauptgestaltung mit großer Sitzbank aus Naturstein, den drei überlebensgroßen Skulpturen, dem kleinen Brunnen und der in diesem Bereich sehr aufwendigen Bodengestaltung. Der zuletzt genannte Bereich allein genommen ist herausragend, die weiteren Flächen können dieses Niveau allerdings nicht halten, weswegen die Bewertung für den Gesamtraum etwas abgemindert werden muss.

E – Raumerleben
Sowohl Bebelplatz als auch Pariser Platz bestätigen bzgl. dieses Kriteriums, was sich aufgrund der anderen Kriterien schon abgezeichnet hat. Beide funktionieren sehr gut als Ganzes und lassen den Beobachter in den Raumkörper ‚eintauchen'. Der Schinkelplatz kann hier nicht mithalten, punktet aber mit anderen positiven Aspekten.

F – Erlebnisraum
Bebelplatz und Pariser Platz lassen Geschichte spürbar und zum Erlebnis werden. Der Bebelplatz macht dieses auf eine eher zurückhaltende Art und der Pariser Platz mit dem Brandenburger Tor wirkt durch die starke Frequentierung mit auswärtigen Besuchern eher touristisch. Einen längeren Aufenthalt ermöglichen beide nur sehr eingeschränkt. Als stiller, wenig bekannter Platz mitten in der Innenstadt Berlins, hat er schon heute das Zeug zum Treffpunkt und angenehmen Aufenthaltsort zu

werden. Doch auch hier sind die aktuellen Möglichkeiten für ein längeres entspanntes Verweilen eingeschränkt. Mit der Vision der wiedererrichteten Bauakademie könnte sich das aber ändern. Die Bewertung erfolgt somit auch mit einem kleinen Zukunftsbonus.

Gesamtbetrachtung

Die Betrachtung der Beispiele für den Platztypus ‚Repräsentationsplatz' lässt keinen eindeutig gelungensten Platz erkennen. Vielmehr sind der Bebelplatz und der Pariser Platz in der Gesamtbewertung ähnlich gut. Ihr Charakter ist dabei allerdings sehr unterschiedlich. Als Besonderheit bietet der Bebelplatz, aus Richtung der Hedwig-Kathedrale kommend, mit der Ergänzung des Gebäudes der Humboldt-Universität jenseits Unter den Linden, einen vollkommen gefassten Raum (Janson und Bürklin 2002, 102). Der Schinkelplatz ist in Bezug auf die Erfüllung der Positivkriterien ebenfalls überdurchschnittlich gut, kann mit den beiden anderen Plätzen aber nicht mithalten.

3.5.3 Platz mit Platzbebauung

3.5.3.1 Gendarmenmarkt

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Gendarmenmarkt)), (Architekten-_und_Ingenieurverein_Berlin 1972), (Stiftung_Stadtmuseum_Berlin 2006)

- Die Platzanlage wurde ab 1688 als Teil der Friedrichstadt, ursprünglich als Markt (‚Lindenmarkt'), nach Plänen von Johann Arnold Nering, angelegt.
- Ab 1701 entstehen auf dem Platz die Neue (Deutsche) Kirche und die Französische Friedrichstadtkirche. Beide Kirchen hatten zur damaligen Zeit noch nicht ihre markanten Turmbauten.
- 1773 erhält der Platz nach Abriß der damaligen Bebauung, die vielfach aus Stallungen und einfachen Wohnhäusern etc. bestand, eine einheitliche Randbebauung mit dreigeschossigen Häusern, die zum Teil palastartige Fassaden hatten und nun auch öffentlichen Bestimmungen dienten. Zurück geht dieses auf Pläne von Georg Christian Unger.
- 1774 wird zwischen die beiden Kirchenbauten das Französische Komödienhaus gebaut.
- 1781 – 1785 entstehen die beiden gleichartigen Kuppeltürme für die beiden Kirchen nach Plänen von Karl von Gontard.
- 1800 – 1802 wird das lange Jahre leerstehende Französische Komödienhaus, durch ein neues Nationaltheater von Carl Gotthard Langhans, ersetzt.



Abb. 136: Gendarmenmarkt, um 1785
(Senat_von_Berlin 1981, 162)



Abb. 137: Gendarmenmarkt, nach 1815
(Senat_von_Berlin 1981, 163)

- Nach einem zerstörerischen Brand im Jahr 1817 wird das Nationaltheater als Königliches Schauspielhaus von Carl Friedrich Schinkel neu errichtet. Die Eröffnung findet im Jahr 1821 statt.
- 1871 werden, mit dem Aufstellen des Schillerdenkmals von Reinhold Begas vor dem Schauspielhaus erste Grünanlagen nach den Entwürfen von Gustav Meyers angelegt.
- 1889 weitgehende Neugestaltung des Gendarmenmarktes, nach Plänen von Hermann Mächtig, zu einem Schmuckplatz.
- Nach 1920 Umgestaltung, insbesondere der Grünanlagen mit einfacheren Rasenflächen, um die künstlerisch bemerkenswerten Gebäude besser zur Wirkung kommen zu lassen.
- 1936 Entfernung des Schillerdenkmals und der gärtnerischen Anlagen. Befestigung der Flächen vor dem Schauspielhaus mit Natursteinplatten. Diese Gestaltung ist trotz weiterer späterer Umbaumaßnahmen im Wesentlichen noch heute vorhanden.

- 1950 Umbenennung des Platzes in ‚Platz der Akademie'.
- Ende der 1970er Jahre lässt der Magistrat von Berlin den Platz nochmals leicht umgestalten.
- 1991 erhält der Platz seinen alten Namen ‚Gendarmenmarkt' zurück.



Abb. 138: Gendarmenmarkt, um 1840 (Akademie_der_Künste_Berlin 1981, 289)



Abb. 139: Gendarmenmarkt, um 1875 (Stiftung_Stadtmuseum_Berlin 2006, 125)



Abb. 140: Gendarmenmarkt, 1909 (Klünner 2008, 58)



Abb. 141: Gendarmenmarkt, um 1990 (Stadtmodell_Berlin_3)

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 142: Gendarmenmarkt – Luftbild

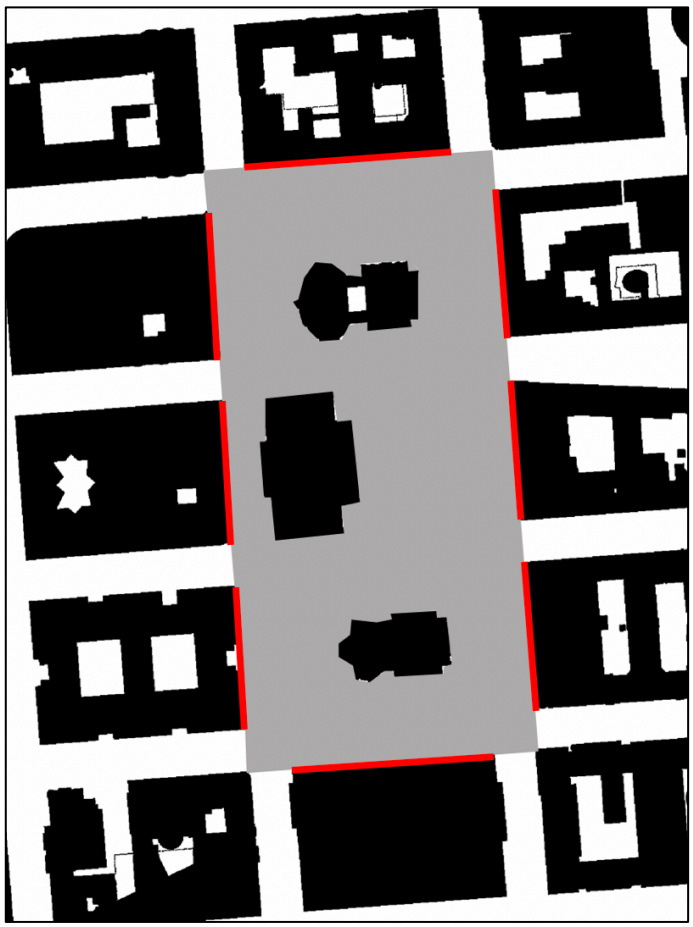


Abb. 143: Gendarmenmarkt – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 49.200 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 71 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

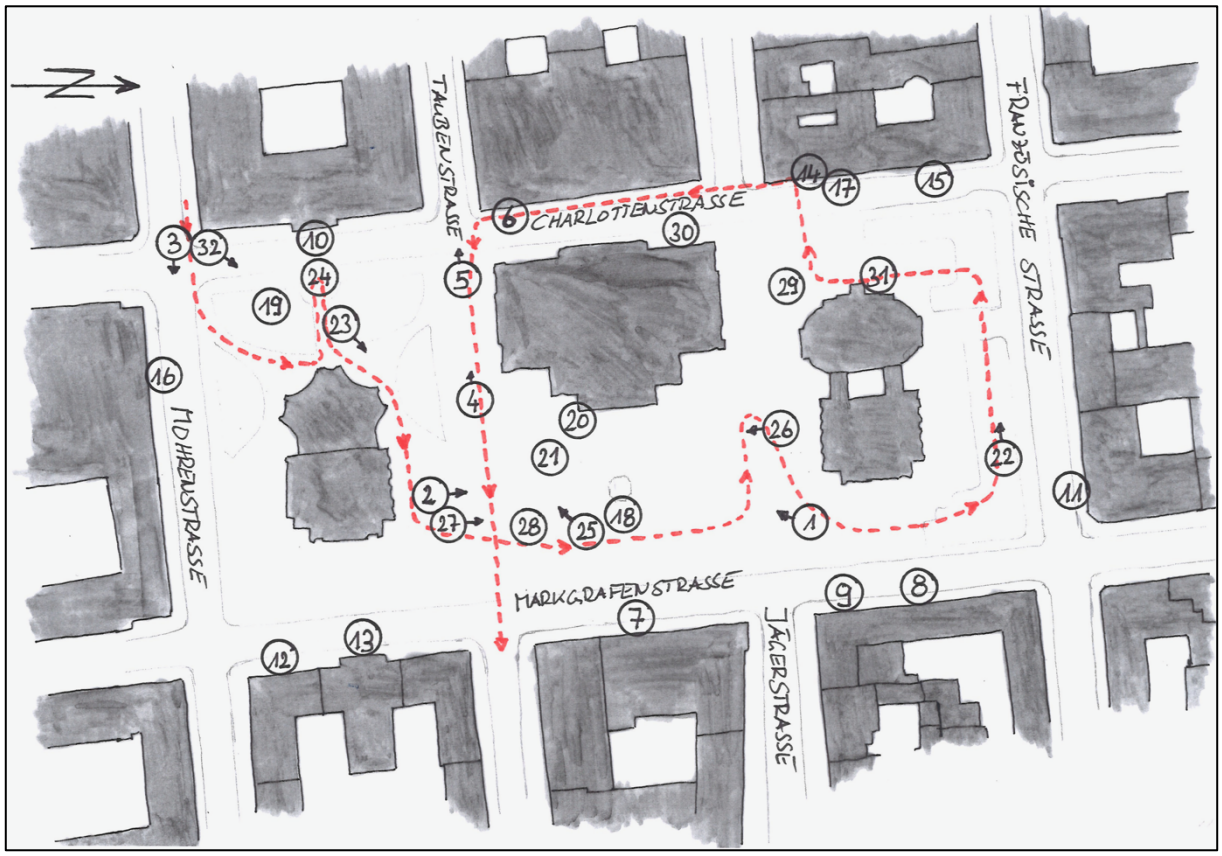


Abb. 144: Gendarmenmarkt – Laufweg Platzbegehung

2a – Form

Der Platzraum hat eine rechteckige Form.

2b – Geometrie und Proportion des Raumkörpers

Die Platzproportionen des Gendarmenmarktes betragen l : b = 2,1 : 1. Damit liegen die Proportionen im Bereich der allgemein als gut angesehenen Platzproportionen. Aufgrund der besonderen Situation, dass sich drei große Gebäude (von Nord nach Süd: Französischer Dom, Konzerthaus und Deutscher Dom) innerhalb des Platzraums befinden, fällt die Größe des Platzes, die knapp 5 ha beträgt, nicht negativ ins Gewicht, vielmehr „... muß man rühmend anerkennen, daß seine Abmessungen zu den drei Gebäuden vortrefflich passen“ (Stübben 1907, 179). Durch die Stellung der Gebäude wird der Gesamtraum zudem in mehrere Teilräume aufgeteilt (vgl. Abb. 145). Die gemessenen Höhenwinkel nach Maertens zeigen zweierlei: erstens einen optischen Eindruck, der sich zwischen architektonisch-malerisch und blickfeldfüllend, in Bezug auf die drei den Platz beherrschenden Gebäude bewegt und zweitens eine dagegen optisch zurückgenommene Raumbegrenzung, die in Bezug auf wesentliche Standorte einen eher rein-malerischen Eindruck auf den Betrachter hinterlässt (vgl. Abb. 146 - 148). Die quasi einheitliche Höhe der Raumwände/Raumbegrenzungen verstärkt den positiven Eindruck des Raumkörpers, wobei sie gleichzeitig den perfekten Hintergrund, zur Hervorhebung der Gebäude auf der Platzfläche, bietet [1].

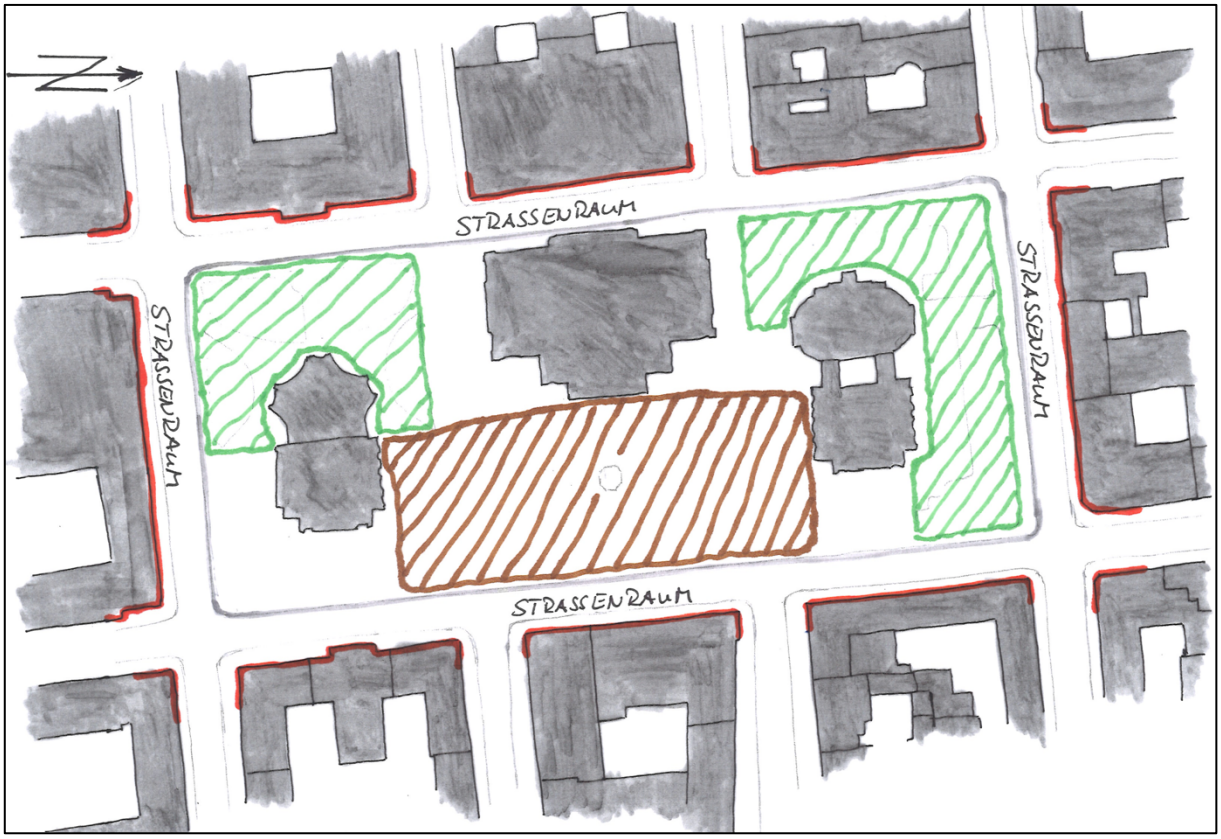


Abb. 145: Gendarmenmarkt – Teilräume

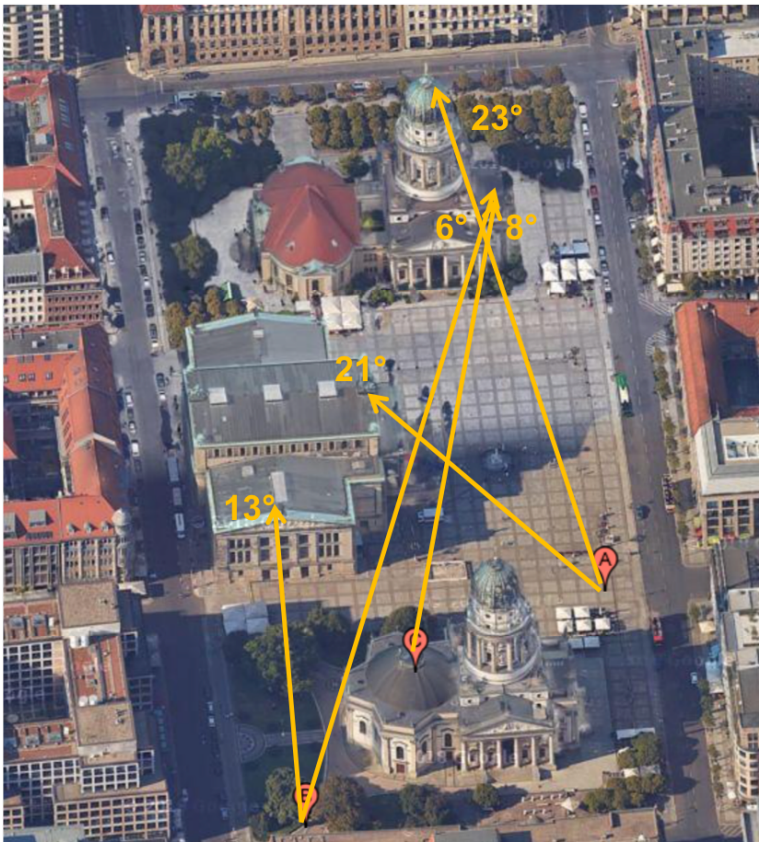


Abb. 146: Gendarmenmarkt – Winkelmessungen nach Maertens



Abb. 147: Gendarmenmarkt – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/Nord



Blickrichtung A/Nordwest



Blickrichtung B



Blickrichtung C

Abb. 148: Gendarmenmarkt – Blickrichtung A - C (4 Fotos)


[1]

Abb. 149: Gendarmenmarkt – Fotodokumentation (32 Fotos)

2c – Geschlossenheit

Der Gendarmenmarkt wirkt sehr geschlossen. In den Raumwänden gibt es, bis auf die blockbildenden Straßen, die die Raumwände unterbrechen, keinerlei Fehlstellen. Von den meisten Standorten wird eine vollkommene Geschlossenheit erlebt, d.h. Einsichten in Straßen sind entweder verdeckt oder nur kurz. ‚Lange Durchsichten' gibt es nur von ganz speziellen Standorten – im Straßenbereich der umlaufenden Straße oder in den Achsen der zwei den Platz durchschneidenden Achsen von Jäger- und Taubenstraße, wobei hier der Durchblick – je nach Standort – noch von Bäumen eingeengt wird.

2d – Baukörper und andere Raumbegrenzungen

Der Platzraum, entstanden „... aus drei Karrees des regelmäßigen Straßenrasters der Friedrichstadt ..." (R. Schneider 1988, 141), wird umlaufend durch Gebäude eingefasst. Die platzbeherrschenden Gebäude stehen frei – aber nicht zufällig angeordnet – auf der Platzfläche [1, 2]. Entgegen dem


[2]

allgemeinen Grundsatz, dass die platzbeherrschenden Gebäude in die Raumgrenzen eingebunden werden sollten, ist hier das genaue Gegenteil gemacht worden. Und dann auch noch mit drei Gebäuden gleichzeitig – und es funktioniert! Die den gesamten Platzraum abschließenden Gebäude bilden dabei mit ihrem ‚normalen menschlichen' Maßstab einen guten Vergleich zur Erfassung der Größe der freigestellten Bauwerke. Trotz einer quasi einheitlichen Traufhöhe sind die Gebäude, die die Platzraumwände bilden, nicht uniform oder gar gleich. Jedes einzelne Gebäude ist als solches erkennbar und weist seine eigenen bautypischen Charakteristika auf, bildet mit den anderen Gebäuden

aber eine insgesamt harmonische Fassung der Platzfläche. Unterschiedliche Dächer und Dachkonstruktionen, mit und ohne Gauben, mit Staffelgeschoss oder als klassisches Sattel- oder Walmdach führen zu einer rhythmischen oberen Abschlusslinie.

3a – Öffnungen in den Raumbegrenzungen
Drei freie Blöcke im gleichmäßigen Straßenraster bedeutet, dass jeweils an den Platzecken zwei Straßen, rechtwinklig zueinander, in den Platzraum führen und es zusätzlich von West und Ost jeweils zwei Einmündungen gibt. Damit ergeben sich insgesamt 12 Straßenzugänge zum Gendarmenmarkt. Trotz der großen Anzahl, erscheinen sie im Verhältnis zu den umgebenden Raumwänden nicht zu groß. Aufgrund der strengen Rasterung sind die einmündenden Straßen an den Ecken nicht windmühlenartig angeordnet und der Blick kann hier komplett entlang aller Platzwände laufen, von außen in den Platzraum hinein, entlang der Platzwände und auf der gegenüberliegenden Seite wieder hinaus. So stellt es sich im abstrakten Grundriss dar. In der Örtlichkeit ist festzustellen, dass von den meisten entsprechenden Punkten aus, der Blick so stark von den drei platzbestimmenden Gebäuden eingefangen wird, dass die ‚Platzdurchsicht' in der realen Bewegung eigentlich nicht auftritt [3].

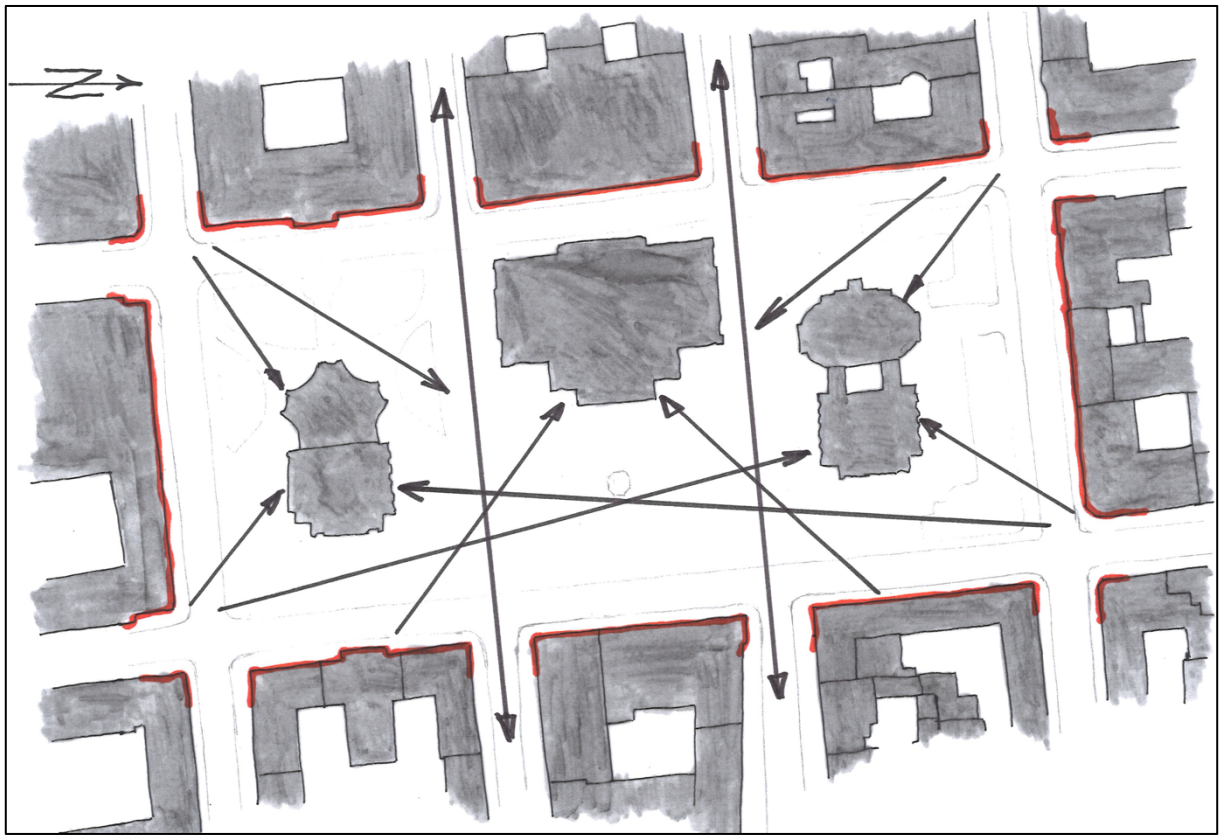


Abb. 150: Gendarmenmarkt – Hauptblickrichtungen


[3]

Dort, wo Blicke dennoch in eine Straße laufen, ist allerorts die gleiche Gestaltung erkennbar wie entlang der eigentlichen Platzraumbegrenzung [4, 5].


[4]


[5]

3c – Fassadengestaltung

Die Fassaden sind so vielfältig, wie die Gebäude, die den Platz umgeben. Und doch führt der Konsens bzgl. Traufhöhe und Lochfassade zu einer großen ‚Einheitlichkeit in der Vielfalt'. Die differierenden Fassaden sind nicht zuletzt auf die sehr unterschiedlichen Entstehungszeitpunkte zurückzuführen. So finden sich Gebäude, die aus der Zeit zum Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts stammen oder


[6]



[7]

daran erinnern [6,7], Gebäude, die nach dem Krieg auf Basis der klassischen Plattenbauten – jedoch als solche auf den ersten Blick nicht erkennbar – neu errichtet wurden [8, 9] und Gebäude, die erst nach dem Fall der Mauer gebaut wurden [10, 11, 12, 13]. Die Beispielfotos der Fassaden zeigen,


[8]


[9]


[10]


[11]


[12]


[13]

dass die einzelnen Baukörper zu einem ganz überwiegenden Teil gute Fassadengliederungen aufweisen. Gerade die Gebäude, die nach dem Krieg entstanden oder wiederaufgebaut wurden, weisen gute rhythmische vertikale Gliederungen auf. Insgesamt ist die, den Platzraum abschließende Fassadenfläche abwechslungsreich durch vertikale und horizontale Leitlinien gegliedert. Ladenfronten, die sich um große Teile des Platzes ziehen, reißen nirgends die Fassaden auf oder stören durch eine unpassende Reklame. Vielmehr nehmen sie sich eher zurück, so dass hierdurch der optische Gesamteindruck des Platzes nicht negativ gestört wird. In einem kleinen Teilbereich gibt es zudem einen

 [14]

schönen Arkadenbereich [14]. Die meisten Fassaden sind mit schmückenden Elementen, Vor- oder Rücksprüngen reliefartig ausgeformt [6 - 9, 15 - 17].

 [15]

 [16]

 [17]

4a – Flächenaufteilung

Der gesamte Platzraum teilt sich in mehrere Teilflächen (vgl. Abb. 145). Zwischen der eigentlichen Platzfläche, die verkehrsfrei ist, und den Raumwänden befindet sich an allen Seiten eine Straße. Die damit einhergehende Abtrennung der Platzfläche von den Raumgrenzen wird nicht als sonderlich negativ empfunden. Dieses liegt im Wesentlichen daran, dass die Raumwände an diesem speziellen Platz kein Hauptelement der Platzgestaltung bilden, sondern eher nur die räumliche – gleichwohl vielfach ebenmäßig gestaltete – Fassung des Raumes darstellen, in dem der Platz gleichsam frei aufgespannt ist. Die Trennung der Platzfläche von der umgebenden Straße geschieht durch einen Bordstein. Entlang der umgebenden Straße gibt es ruhenden Verkehr, der aber die eigentliche Platzfläche

nicht sonderlich stark stört. Dieses liegt sicherlich auch an der Größe der Platzfläche. Der Hauptbereich des Platzes zwischen den drei Gebäuden ist unbegrünt. Mit Bepflanzungen gestaltete Teilflächen gibt es sowohl im nördlichen Platzbereich als auch im südöstlichen Bereich.

4d – Brunnen und Kunstobjekte

Das Schiller-Denkmal von Reinhold Begas (erstmalig aufgestellt 1871), im Kreuzungspunkt der Spannungslinien (vgl. Abb. 151), ist das zentrale Denkmal auf dem Gendarmenmarkt [18]. Ein weiteres, kleineres und etwas versteckt liegendes Denkmal, E.T.A. Hoffmann von Carin Kreuzberg befindet sich


[18]


[19]

hinter dem Deutschen Dom, integriert in die rekonstruierte Grünfläche. Das Denkmal für Friedrich Schiller ist zentral angeordnet, liegt aber trotzdem nicht in den Hauptwegebeziehungen. Der hohe Treppenaufgang zum Konzerthaus verhindert – trotz zentraler Stellung des Schiller-Denkmals vor dem Gebäude – dass die Fassade verdeckt wird. Am Rand des Denkmals gibt es keinen Sockel o.ä., der zum Sitzen und Verweilen einladen könnte. Viel geeigneter ist an dieser Stelle allerdings auch ein Sitzplatz auf den Stufen des Konzerthauses, der nicht nur den Blick auf das Denkmal ermöglicht, sondern die gesamte Platzfläche zwischen Französischem und Deutschem Dom überblicken lässt. Zwei große Plastiken von Christian Friedrich Tieck befinden sich auf den Sockeln, links und rechts der Treppenanlage des Konzerthauses [20]. Auf dem Platzbereich befinden sich zudem große, kunstvolle gestaltete Laternen [21].


[20]


[21]

4e – Bepflanzung

Die zwei sehr unterschiedlich gestalteten Bereiche mit Bepflanzungen, sind beide erst ab den 1980er Jahren neu angelegt worden. Die nördliche Bepflanzung wurde 1984 als ‚Baumdach' [22] an-

 [22]

gelegt, wie auch die zweite Fläche hinter dem Deutschen Dom. Mit der kompletten Rekonstruktion des Deutschen Doms, Mitte der 1990er Jahre, wurde dieser Bereich in Anlehnung an die Gestaltung von Mächtig (1895), in der heutigen Form umgestaltet [23, 24]. Die Bepflanzungen sind so, dass sie

 [23]

 [24]

die Architektur an den entscheidenden Stellen nicht verdecken und sich in die Gesamtgestaltung einfügen. Einzelne große Solitäre verdecken Teile der Raumwände, die ansonsten bei freier Durchsicht (von den entsprechenden Standorten) den optischen Gesamteindruck mindern würden [25].

 [25]

5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen

Die Gesamtgröße des Platzes und die freie Stellung der drei großen Gebäude im Platzraum, machen es unmöglich den gesamten Raum von einem Standort aus komplett zu überblicken. Im Grundriss ist dagegen die Stellung der drei, frei auf der Platzfläche stehenden Gebäude zueinander, gut zu erkennen. Danach verläuft die Längsachse der beiden Dome in West-Ost-Richtung, die des Konzerthauses dagegen in Nord-Süd-Richtung. Befindet sich der Beobachter auf der Fläche zwischen den Gebäuden, so ist der Eindruck allerdings ein völlig anderer, alle Gebäude sind auf den Freiraum ausgerichtet, der durch die drei Gebäude aufgespannt wird. Verstärkt wird die Wirkung durch die orthogonale

Oberflächengestaltung, die die Spannungslinien zwischen den Domen einerseits und zwischen dem Konzerthaus, über das Schiller-Denkmal hinaus andererseits, in seinem Muster abbildet [26, 27].

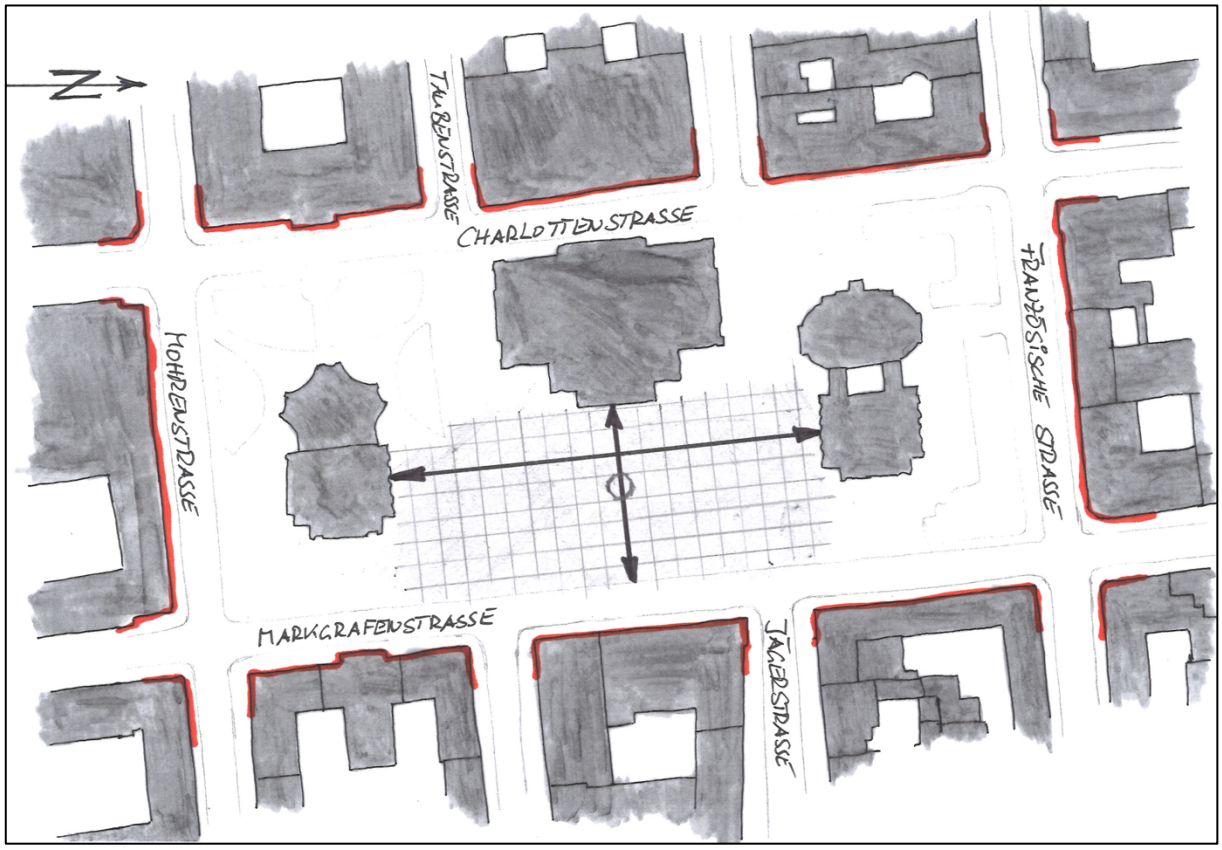


Abb. 151: Gendarmenmarkt – Aufgespannter Freiraum


[26]


[27]

Zusatzparameter

Der Gendarmenmarkt ist in seiner Ausgestaltung ein ganz besonderer Ort. Einerseits Erlebnis- und Aufenthaltsraum und andererseits Treffpunkt für vielfältige Aktivitäten. Der Blick von den Stufen des Konzerthauses oder den Sitzbänken [28] über den Platz, lassen ihn als Bühne erscheinen. Gerne beobachtet man von hier aus das Treiben auf dem Platz. Dabei bietet der Platz nicht nur den zufälligen Begegnungen eine Bühne sondern ist auch häufig Ort unterschiedlichster Veranstaltungen, politisch motivierter, kultureller, für einen großen Weihnachtsmarkt u.a.m. Vielfältige gastronomische Angebote in den Sockelgeschossen der Raumwände und im Platzbereich – im Sommer auch mit Aussengastronomie – laden zum Verweilen und genießen der Atmosphäre ein, die der Platz vermittelt [29].


[28]


[29]

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter:
Der Gendarmenmarkt ist ein ganz besonderer Platz. Egal von welcher Seite man ihn betritt, er zieht einen sofort in seinen Bann. Selbst die Rückseite der eigentlichen Hauptfläche (also Zutritt von Westen) bietet dem Eintretenden eine gelungene Gestaltung [30 - 32]. Die Gebäudeanordnung zieht den


[30]


[31]


[32]

Passanten förmlich zwischen den Gebäuden hindurch, in den aufgespannten Raum (vgl. Abb. 52). Die drei Hauptgebäude auf dem Platz, sind jedes für sich und in der Gruppe ganz im Besonderen schon sehr beeindruckend, aber nicht erdrückend. Denn ganz egal wo man sich auf dem Gendarmenmarkt befindet, es kommt immer so etwas wie eine Wohlfühlatmosphäre auf, d.h. der Platz wirkt positiv auf den Beobachter, er ist lichtdurchflutet, er vermittelt etwas Beruhigendes, man ist gerne hier und würde hier auch gerne noch länger verweilen. Eingangs wurde Michael Webb mit seiner emotionsorientierten Beschreibung eines aus seiner Sicht gelungenen Platzes zitiert (vgl. Kap. 1.1, Seite 13 ?). Auf diesen Platz würde die Beschreibung aus Sicht des Beobachter zutreffen, er atmet Geschichte, er hebt die Stimmung und vielleicht stockt einem sogar der Atem ...

3.5.3.2 Mehringplatz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Mehringplatz)), (Architekten-_und_Ingenieurverein_Berlin 1972, 287)

- 1734 - 1737 nach den Plänen von Philipp Gerlach, im Rahmen der Erweiterung der Friedrichstadt, als Markt und Exerzierfeld am Halleschen Tor entstanden. Aufgrund der runden Grundform wurde der Platz als ‚Das Rondell' bezeichnet.
- 1815 Umbenennung in ‚Belle-Alliance-Platz'.
- 1829, nach einer Überschwemmung, Erhöhung des Platzes um 1,25 m.
- 1842 wird der Platz von Peter Josef Lenné zu einem Schmuckplatz umgestaltet, 1843 die zentrale Friedenssäule von Gottlieb Christian Cantian fertiggestellt.

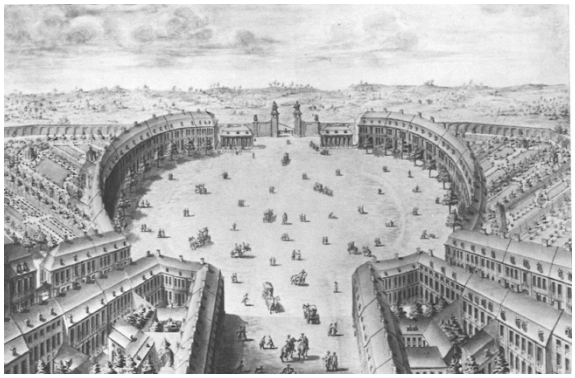


Abb. 152: Mehringplatz, um 1740 (Akademie_der_Künste_Berlin 1981, 175)



Abb. 153: Mehringplatz, 1885 (Stadtbild_Deutschland_Forum_260, 13)

Ab Anfang des 20. Jahrhunderts verkehrt die U-Bahn mit der Haltestelle Hallesches Tor am Belle-Alliance-Platz. Die Bebauung um den Platz herum wird von großbürgerlichen Wohnhäusern bestimmt. Der Belle-Alliance-Platz gilt zu der Zeit als einer der schönsten Plätze in Berlin.



Abb. 154: Mehringplatz, 1904 (Klünner 2008, 61)

- Im Zweiten Weltkrieg wird der Platz vollkommen zerstört.
- 1946 erst Umbenennung des Platzes in ‚Franz-Mehring-Platz' und dann 1947 nochmal nur in ‚Mehringplatz'.
- Von 1967 – 1971 wird der Mehringplatz als soziales Wohnprojekt, nach Plänen von Hans Scharoun, mit zwei konzentrischen Ringen aus Wohngebäuden bebaut.
- Ab 1989 gab es verschiedene Projekte zur Sanierung der Gebäude und für eine grundsätzliche Aufwertung des sich zum sozialen Brennpunkt entwickelten Platzes und seiner Umgebung.



Abb. 155: Mehringplatz, 1976 (Kaufhold und Hohmuth 2010, 30)



Abb. 156: Mehringplatz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_1)

<u>Luftbild und Schwarzkarte</u>

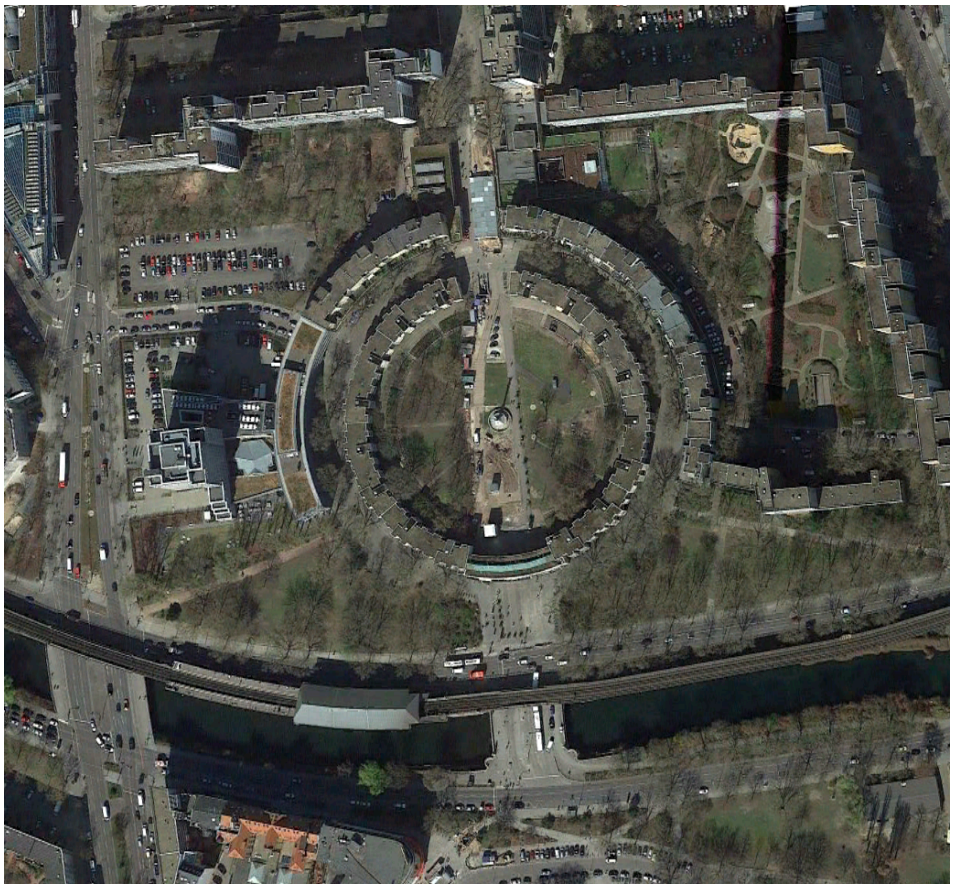


Abb. 157: Mehringplatz – Luftbild



Abb. 158: Mehringplatz – Schwarzkarte

Platzbegehung

Bei den Betrachtungen zum Mehringplatz wird unterstellt, dass die derzeitige Umgestaltung des Platzes schon entsprechend der Entwurfsplanung der ARGE Lavaland GmbH & Treibhaus, Berlin abgeschlossen ist.

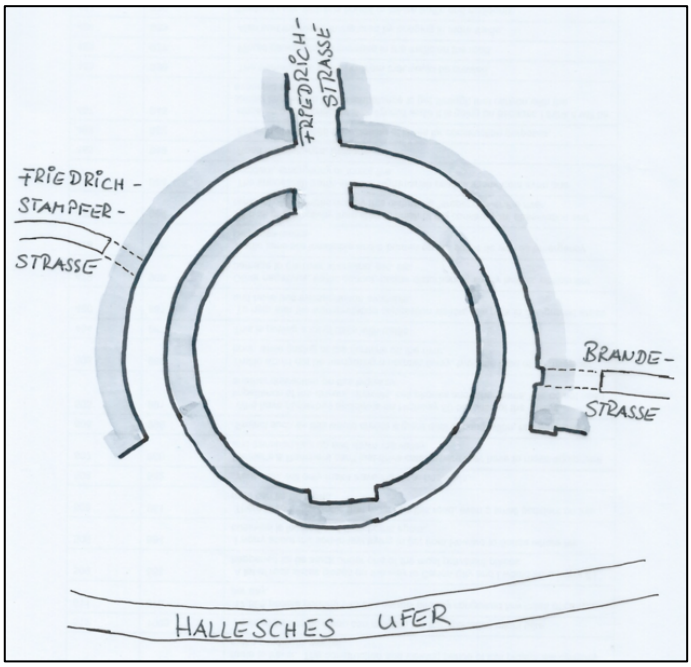


Abb. 159: Mehringplatz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ kreisförmig
2b – Geometrie / Proportion	▪ äußerer (unvollständiger) Ring stellt die eigentliche Raumwand des Platzes dar; der innere Ring entspricht damit der Platzbebauung ▪ Raumwandhöhe des äußeren Rings (6 Vollgeschosse) ist höher als die Gebäudehöhe des inneren Rings (4 Vollgeschosse – mit Ausnahme über dem südlichen Ausgang Richtung Hallesches Ufer) ▪ der höhere äußere Ring ist, bezogen auf den inneren Bereich, kaum raumwirksam, da er zu weit zurückliegt und daher oberhalb des inneren Rings nur von wenigen Standorten optisch in Erscheinung tritt ▪ mit Höhenwinkeln im inneren Ring von ca. 7° ergeben sich Raumwandhöhen $h_W < 1/8\ DU_i$ ▪ die Gebäude beider Ringe sind jeweils gleich hoch, Vor- und Rücksprünge führen dabei zu einer Rhythmik der oberen Abschlusslinie [1]

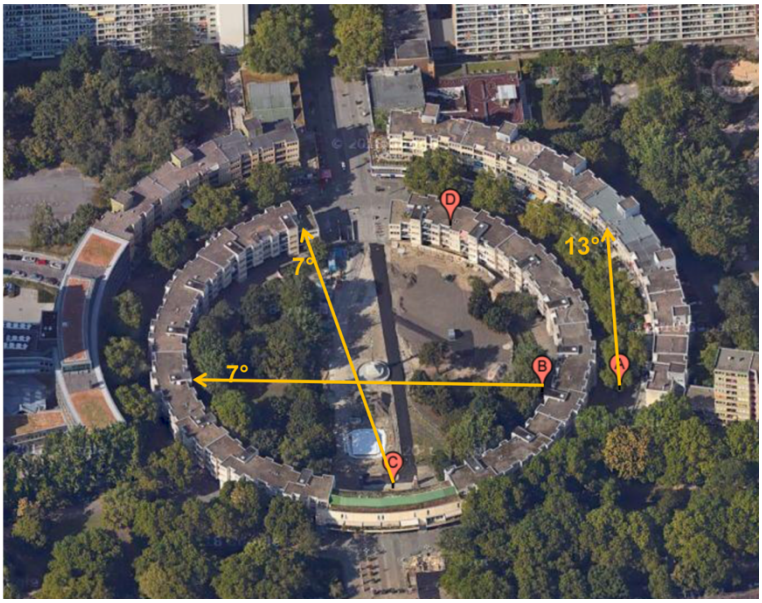


Abb. 160: Mehringplatz – Winkelmessungen nach Maertens



[1]

Abb. 161: Mehringplatz – Fotodokumentation (17 Fotos)

2c – Geschlossenheit

- äußerer Ring als Raumwand des Platzes nicht geschlossen; öffnet sich nach Süden mit einem Öffnungswinkel von $\alpha \sim 130°$
- zwischen den zwei Ringen kein Platzerleben, Eindruck einer Fußgängerstraße [2]
- Platzerleben nur innerhalb des bis auf den nördlichen Zugang vollkommen geschlossenen inneren Rings
- verschiedene Durchgangsmöglichkeiten zwischen Innenraum und Zwischenraum der Ringe im EG der Gebäude des inneren Rings
- die Durchgänge im EG fallen kaum auf [1], so dass der Eindruck der Geschlossenheit nicht gestört wird



[2]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- Raumabschluss ausschließlich durch ‚echte' Raumbegrenzungen
- die Ringe sind jeweils einheitlich in ihrer Gestaltung und wirken wie ein zusammenhängendes Gebäude
- Rhythmik der oberen Abschlusslinie kann nur vom Innenraum wahrgenommen werden
- Raumwände (äußerer und innerer Ring) mit vielen regelmäßigen Vor- und Rücksprüngen
- die raumbildenden Gebäudefassaden sind alle konkav geformt
- Durchgänge unterhalb der Gebäude eher unauffällig [1]
- Hauptdurchgang nach Süden sehr breit und dadurch optisch sehr gedrungen/niedrig [3, 4]



[3]



[4]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- abgesehen vom offenen südlichen Bereich des äußeren Rings gibt es nur eine vollständige Öffnung im Norden (Friedrichstraße)
- zusätzlich im äußeren Ring zwei Gebäudedurchgänge in Verlängerung der Friedrich-Stampfer-Straße (Westen) und der Brandestraße (Osten)
- als Verbindung zwischen Innen- und Zwischenraum gibt es im EG zahlreiche Öffnungen [5]
- ein Sehstrahl in den inneren Platzraum hinein endet entweder in der Mitte an der zentral aufgestellten Friedenssäule oder an einer gegenüberliegenden Wand


[5]

3c – Fassadengestaltung

- die Fassaden der beiden Ringe sind jeweils gleich, wie aus einem Guss, gestaltet [1, 2]
- im inneren Ring dominieren vertikale Leitlinien durch die Vor- und Rücksprünge über die gesamte Fassadenhöhe [1]
- im äußeren Ring befinden sich mit den umlaufenden Balkonanlagen zwei starke horizontale Leitlinien [2], oberhalb der Balkonanlagen ist die Gestaltung ähnlich der im inneren Ring
- äußerer Ring im 1. + 2. Obergeschoss mit umlaufenden, markanten Balkonanlagen, die wie zwei weiße Bänder entlang der gesamten Fassade verlaufen [2]
- viele Balkonanlagen, Geländer, Laubengänge und Loggien erzeugen ein lebhaftes Relief [1, 5, 6]
- Fassaden insgesamt schlicht und zweckmäßig ohne Schmuckelemente
- im äußeren Ring im Erdgeschoss Einzelhandel; Ladenfronten zurückliegend unterhalb der umlaufenden Balkonanlagen; keine störende Reklame im Bereich der eigentlichen Fassaden [2]


[6]

4a – Flächenaufteilung

- sowohl die Flächen zwischen den Ringen [7] als auch entlang des inneren Rings sind als Fußgängerbereiche gestaltet [8]; zusätzlich können Fahrräder den Zwischenraum mit nutzen
- der mittlere Platzbereich ist als kreisförmige Grünfläche ausgebildet
- im gesamten Platzbereich gibt es keinen laufenden oder ruhenden Kfz-Verkehr
- zusätzlich befindet sich im Innenraum eine Aufzugsanlage als Zugang zum U-Bahnhof Hallesches Tor, der sich unterhalb des Mehringplatzes in der Achse Friedrichstraße befindet [9]


[7]


[8] (Lavaland Berlin 2015)


[9]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- in der Mitte des Platzraums befindet sich der kreisrunde Mehringbrunnen mit der knapp 19 m hohen Friedenssäule in seiner Mitte [10]
- zwei zusätzliche Skulpturen (‚Klio' und ‚Friede') ergänzen Brunnen und Säule; sie flankieren den südlichen Ausgang [6, 11, 12]
- am nördlichen Ausgang des Platzraums befinden sich zu beiden Seiten großflächige Fassadenmalereien [13, 14]


[10] (Unbekannt_(OTFW) 2017)


[11]


[12]



[13]


[14]

4e – Bepflanzung

- der Platzraum ist im Innenbereich mit zahlreichen Bäumen bepflanzt [8, 15, 16]
- ebenfalls zwischen den Ringen befinden sich eine größere Anzahl an Bäumen [7, 17], die im Sommer nicht nur Schatten spenden, sondern diesen Bereich z.T. schon zu sehr verdunkeln
- ansonsten ist die zentrale Fläche (zukünftig) nur mit Rasen begrünt [8]


[15]


[16]


[17]

5a – Statische Raumwirkung

- gesamte Platzanlage erscheint wie aus einem Guss
- die historischen Brunnen- und Denkmalelemente stehen im positiven Kontrast zur Architektur der Nachkriegsmoderne
- die kreisförmige Bebauung richtet alles auf den zentralen Aufstellungsort der Friedenssäule aus
- die eher zufällig wirkende Verteilung der Bäume bildet einen Gegenpol zur strengen architektonischen Gestaltung

- Blickachsen im inneren Platzbereich laufen nicht ins Leere, da die Bebauung fast vollständig geschlossen ist

Zusatzparameter

- Platzinnenraum als Aufenthalts- und Ruheraum [8]
- Bereich zwischen den Ringen Handel, Gastronomie [2]
- Treffpunkt und Kommunikationsraum
- Gebäude vermitteln keine Wohlfühlatmosphäre, was sich auf den Platzcharakter auswirkt, unabhängig von der Qualität der neuen ‚flächigen' Gestaltung
- zweimal wöchentlich findet ein Markt statt

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Meine ersten Begegnungen mit dem Mehringplatz sind alle aus der Zeit vor der aktuell noch laufenden Umgestaltung. Weder zwischen den Ringen noch im Inneren konnte ich zu irgendeinem Zeitpunkt auch nur im Ansatz eine Wohlfühlatmosphäre spüren. Vielmehr stellte sich ein Unwohlsein ein, welches ich bislang an kaum einem anderen Ort in Berlin gespürt habe. Der gesamte Raum, seine Gebäude und die gedrungenen Durchgänge haben für mich immer etwas Abweisendes gehabt. Eine Gestaltung des Raumkörpers bzw. seines Innenraums gab es praktisch – bis auf die verlassen in einer ‚Brachfläche' stehende Friedenssäule – nicht (vgl. Abb. 163). Somit nutzte ich den Raum bislang ausschließlich zur Querung, da er sich in der Hauptbewegungsachse am südlichen Ende der Friedrichstraße befindet. Die ersten Ergebnisse der Umgestaltung zwischen den Ringen, die ich schon sehen und ‚benutzen' konnte, stimmen mich allerdings positiv, dass dieses Sanierungsprojekt tatsächlich eine positive Wirkung entfalten kann. Abzuwarten bleibt die Annahme und der Umgang mit der neuen Gestaltung ...

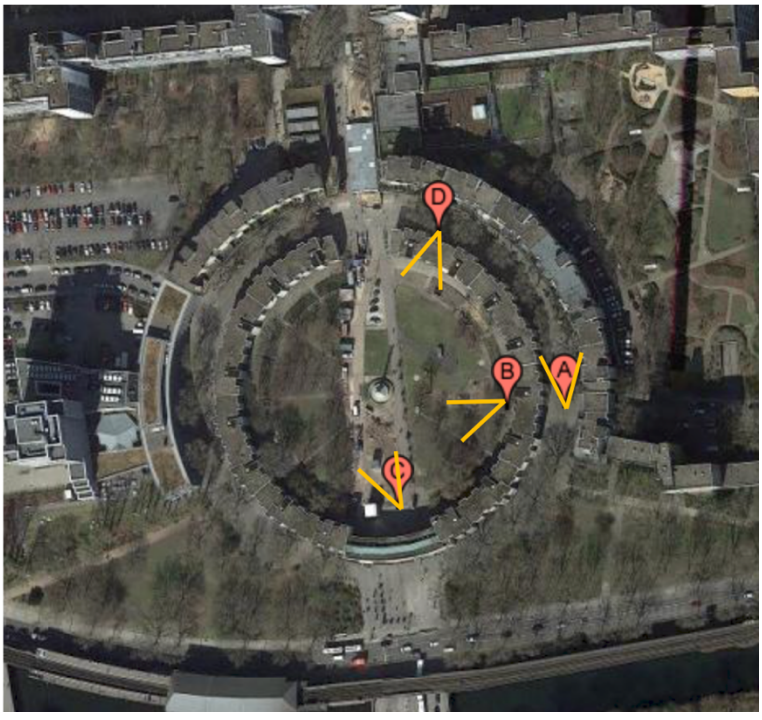


Abb. 162: Mehringplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B



Blickrichtung C



Blickrichtung D

Abb. 163: Mehringplatz – Blickrichtung A - D (4 Fotos)

3.5.3.3 Zionskirchplatz

Entwicklungsgeschichte
(Senatsverwaltung_für_Stadtentwicklung_und_Wohnen_Berlin 2016),
(Förderverein_Zionskirche_Berlin)

- Die Ursprungsplanung geht auf den Berliner Bebauungsplan von James Hobrecht aus dem Jahr 1862 zurück.
- 1864 erfolgen die ersten Planungen für einen Kirchenbau auf dem Platz durch August Orth.
- 1866 – 1873 wird die, für den Platz namensgebende Zionskirche, gebaut. Im direkten Anschluss an die Fertigstellung wird der Platz als Schmuckplatz gestaltet.

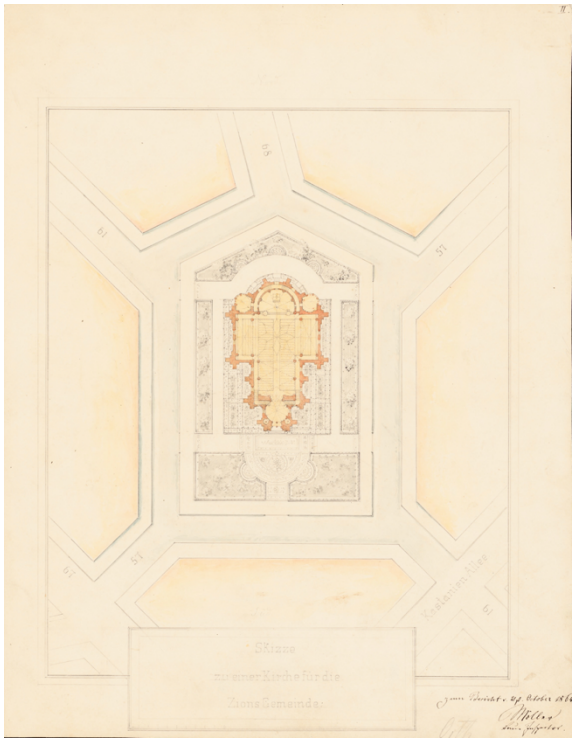


Abb. 164: Zionskirchplatz – Planung 1864 (Orth 1864)



Abb. 165: Zionskirchplatz – um 1900 (Unbekannt_(ZKP))

- Nach starken Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wird die Kirche 1953 nur notdürftig repariert, was in den Folgejahren zu einem weiteren Verfall der Kirche führte.
- 1960 wird das Umfeld der Kirche in Teilbereichen umgestaltet.
- Ab 1988 erfolgt die systematische stückweise Instandsetzung der Kirche, die bis heute noch nicht abgeschlossen ist.
- 2012 – 2014 wird der Platz denkmalgerecht, in Anlehnung an die Gestaltung aus den 1880er Jahren, wiederhergestellt.

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 166: Zionskirchplatz – Luftbild

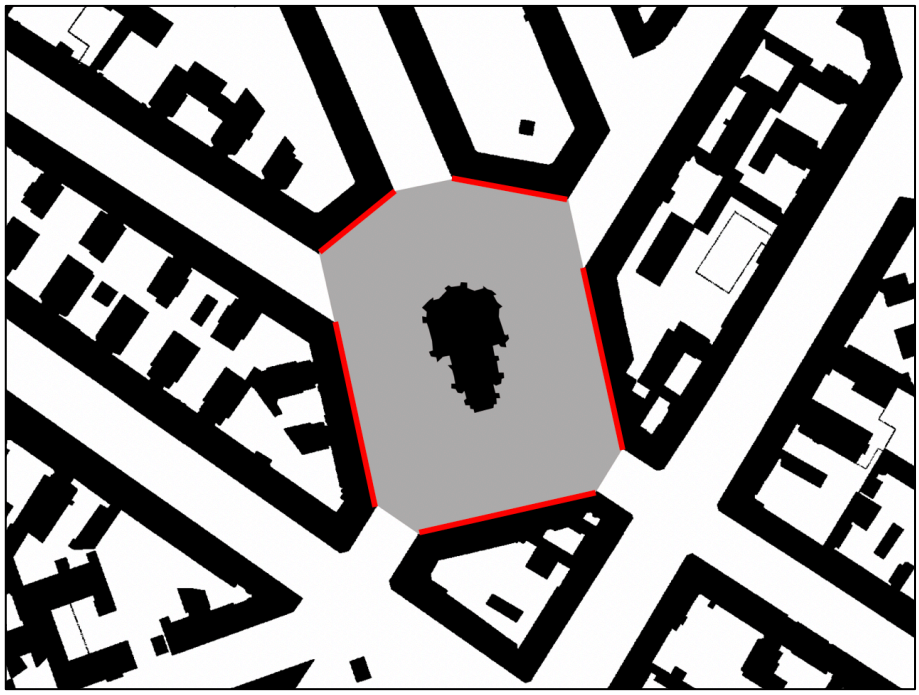


Abb. 167: Zionskirchplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 15.100 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 71 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

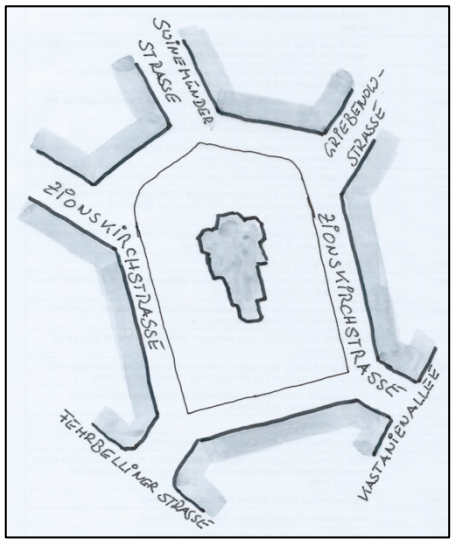


Abb. 168: Zionskirchplatz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ fünfeckig (rechteckige Grundform)
2b – Geometrie / Proportion	▪ das Flächenverhältnis des gesamten Raumkörpers von nur 1,3 : 1 ist in der Örtlichkeit nicht erlebbar ▪ die zentral im Raum platzierte Zionskirche teilt den Platz in Teilräume (vgl. Abb. 171), die eigene Flächenproportionen zwischen ca. 1 : 2,3 bis 1 : 3,4 aufweisen und sich damit im als positiv angesehen Bereich befinden ▪ die Berliner Traufhöhe von 22 m führt zu $h_W \sim 1/5b$ ▪ die umgebenden Raumwände haben eine ungefähr gleiche Höhe ▪ die Traufhöhe der Zionskirche entspricht grob der Höhe der Aussichtsplattform unterhalb der Turmuhr und ist damit insgesamt höher als die der umgebenden Bebauung [1]


[1]

Abb. 169: Zionskirchplatz – Fotodokumentation (21 Fotos)



Abb. 170: Zionskirchplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B



Blickrichtung C

Abb. 171: Zionskirchplatz – Blickrichtung A – C (3 Fotos)

2c – Geschlossenheit

- Platzraum wird von den meisten Standorten als sehr geschlossen wahrgenommen
- trotz der Öffnungen in den Raumwänden beträgt der Anteil vollkommen geschlossener Raumwände 71 %
- der Platz strahlt Ruhe aus [2, 3]
- an allen fünf Platzecken befinden sich Einmündungen; alle Straßen münden schräg in den Platzraum, wodurch von den meisten Standpunkten aus nur kurze Einsichten in die Straßen möglich sind [4]



[2]



[3]



[4]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- die Zionskirche ist das platzbestimmende Gebäude; freigestellt und leicht erhöht in der Platzmitte stehend
- der Kirchturm der Zionskirche hat mit 67 m die dreifache Höhe der umgebenden Raumwände mit einer Traufhöhe von 22 m [5]
- die ‚echten' Raumgrenzen verleihen dem Platz eine ausgeprägte Körperlichkeit, die durch den massiven zentralen Bau der Zionskirche noch unterstützt wird [6]


[5]


[6]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- fünf Straßen münden in den Platzraum
- auf der südlichen Achse (zwischen Fehrbelliner Straße über den Zionskirchplatz zur Kastanienallee) verkehrt zusätzlich eine Straßenbahn [7]
- Blicke aus allen einmündenden Straßen enden an der zentral gelegenen Zionskirche; ist die Sehrichtung nicht axial zu den einmündenden Straßen, enden die Sehstrahlen an einer festen Raumbegrenzung
- die Gestaltung im Bereich der einmündenden Straßen entspricht der den Platz umgebenden Bebauung


[7]

3c – Fassadengestaltung

- die Gebäude der äußeren Raumwände haben fast durchgängig ein unterschiedlich ausgeprägtes Sockelgeschoss, 4 bis 5 Vollgeschosse und ein i.d.R. ausgebautes Dachgeschoss [8]
- alle Fassaden als Lochfassaden mit einem meistens guten Verhältnis zwischen Wand- und Fensteranteil [2, 8,10]
- alle Fensteröffnungen haben durchgängig klassische Fensterkreuze [1, 2 8, 9]
- einige Gebäude mit Balkonanlagen [9, 10]
- als Fassadenschmuck finden sich unterschiedliche Varianten von Gesimsen, Faschengestaltungen (mit und ohne Vorsprüngen), echte und reliefartige Fensterdächer u.a.m. [9 - 12]
- Parzellierung führt um den Platz herum zu einer dominierenden vertikalen Gliederung; für das einzelne Objekt ist allerdings eher

die horizontale Gliederung durch die vielfachen Gesimse bestimmend; insgesamt entsteht eine harmonisch gestaltete Raumwand

- die Kirche in der Platzmitte weist ebenfalls eine wohlgestaltete und abwechslungsreiche Fassadengestaltung auf [5, 6, 13]
- roter Backstein der Kirche kontrastiert zu den umgebenden Putzfassaden
- im Platzraum findet sich keine auffallende Reklame für Geschäfte etc.

 [8]

 [9]

 [10]

 [11]

 [12]


[13]

4a – Flächenaufteilung

- umfangreicher ruhender Verkehr, z.T. auch beidseitig, entlang der gesamten, den inneren Platzraum umgebenden Zionskirchstrasse [14, 15]
- Trennung zwischen Verkehrs- und Fußgängerflächen durch Bordsteinanlagen und Poller [4, 15]
- innerer Platzbereich schon fast als Schmuckplatz ausgeführt [2]; dabei mit sehr schönen Natursteinpflasterarbeiten für den Vorplatzbereich der Zionskirche [16] und die Wegbereiche [17]


[14]


[15]


[16]


[17]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- auf der Westseite der Kirche befindet sich ein Denkmal für Dietrich Bonhoeffer (gestaltet von Karl Biedermann) [18]



[18]

4e – Bepflanzung

- im Platzraum befindet sich eine Vielzahl von großen Bäumen, die im belaubten Zustand kaum Blicke auf die Fassaden ermöglichen und für eine sehr starke Beschattung des Raums führen [4, 19 - 21]
- im direkten Umfeld der Kirche zusätzlich niedrige Büsche und Rasen [2]



[19]



[20]



[21]

5a – Statische Raumwirkung

- der Platzraum entfaltet aufgrund seiner Proportionen ein gewisses Geborgenheitsgefühl und wirkt behaglich, die Höhenwinkelmessungen nach Maertens belegen dieses mit einem ‚rein-malerischen Eindruck' zur entfernten Raumwand und mit der ‚blickfüllenden' Zionskirche in der Platzmitte (vgl. Abb. 172)
- die Zionskirche bildet den gestalterischen Mittelpunkt, verstärkt wird dieses durch die ganz leicht erhöhte Stellung der Kirche [2]
- Platzraum überrascht beim Eintreten durch das sehr hohe Gebäude in seiner Mitte und die andersartige Gestaltung (Ziegel und Naturstein) gegenüber der umgebenden Bebauung
- Blickachsen laufen nirgends ins Leere

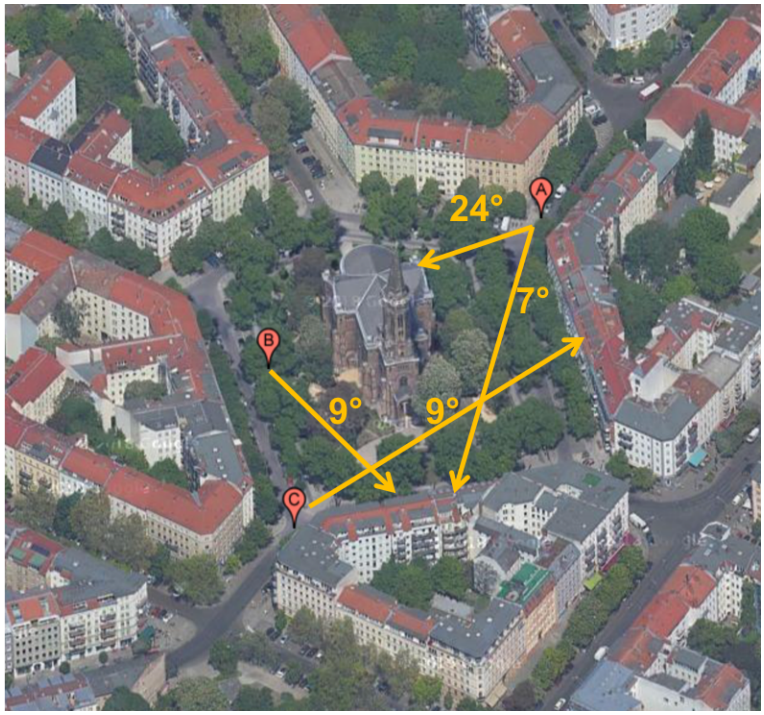


Abb. 172: Zionskirchplatz – Winkelmessungen nach Maertens

Zusatzparameter

- Platz wirkt als Ruheraum; jedoch ohne ausreichendes Ruhemobilar
- vermittelt positive Atmosphäre
- vielleicht geeignet den einen oder anderen Besucher auf eine eher subtile Art glücklich zu machen, wenn er bereit ist, sich hierfür innerlich zu öffnen
- viermal Gastronomie und zweimal Bekleidung und ein sonstiges Geschäft – alle eher klein und unscheinbar – verteilen sich um den Platzraum; Hauptfunktion ist Wohnen

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Mein erster Eindruck von diesem Platz entsprach vornehmlich dem tristen und düsteren Wetter, dass diesen Besuch begleitete. Am Ende ist dieser Eindruck auch nicht gänzlich verschwunden, denn die großen, für diesen Raum mittlerweile schon übergroßen Bäume, die im Sommer mehr als genug Schatten verbreiten, reduzieren erheblich die licht- und sonnendurchfluteten Bereiche, so dass in der Mehrzahl der Fälle bei mir eine irgendwie dunkel geartete Grundstimmung verblieb. Andererseits gefiel mir der Platzraum, je häufiger ich hier war, als ein förmlich in sich selbst ruhender Körper, immer besser. Der Zionskirchplatz ist für mich ein sehr gutes Beispiel für einen Platz, der erst auf den zweiten Blick seine positiven Seiten zeigt, ein Platz für den man sich Zeit lassen und auf den man sich einlassen muss. Auch wenn es hier nur eine sehr überschaubare Anzahl an kleinen Geschäften und gastronomischen Angeboten gibt, so macht auch dieses Wenige viel in positiver Weise aus. Alles in allem ein interessanter weil auch nicht alltäglicher Platzraum.

3.5.3.4 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Platz mit Platzbebauung'

besser ↑ / ↓ schlechter		Gendarmenmarkt	Mehringplatz	Zionskirchplatz
A - Raumkörper	2a 2b	✸	✪	★
B - Raumbildung	2c 2d 3a	★	★	★
C - Fassadengestaltung	3c	★	○	★
D - Platzfläche	4a 4d 4e	✸	✪	✪
E - Raumerleben	5a	★	✪	★
F - Erlebnisraum		✸	✪	★

Abb. 173: Platztypus ‚Platz mit Platzbebauung' – Bewertungsmatrix

A – Raumkörper
Trotz seiner Größe erscheint der gesamte Raumkörper des Gendarmenmarktes mit seinen drei Baukörpern nahezu perfekt in seinen Gesamt- und Teilproportionen. Der eigentliche Mehringplatz dagegen besteht aus einem Raumkörper, der kaum als solcher wahrnehmbar ist. Die rein geometrischen Abmessungen des Platzes sind zwar nicht schlecht, aber wenn der eigentliche Platzraum für den Beobachter überhaupt nicht erkennbar ist – er wird fälschlicherweise mit dem Innenraum der Platzbebauung gleichgesetzt – so kann das nur zu einer Abwertung führen. Der Zionskirchplatz bietet dagegen ausgewogene Abmessungen, die die Wirkung der zentral gelegenen Kirche verstärken.

B – Raumbildung
Sowohl Gendarmenmarkt als auch Zionskirchplatz wirken gut geschlossen. Das Fünfeck als Grundrissform führt beim Zionskirchplatz im nördlichen Bereich zusätzlich zu einer Konkavität, die den positiven Raumeindruck der Geschlossenheit noch verstärkt. Auch der Mehringplatz ist in weiten Teilen geschlossen wenn der Verschluss der großen südlichen Öffnung durch die ringförmige Platzbebauung, als Begrenzung des Raumkörpers betrachtet wird.

C – Fassadengestaltung
Die Fassadengestaltung am Gendarmenmarkt und am Zionskirchplatz ist sehr unterschiedlich, in beiden Fällen aber durchweg gut proportioniert und gestaltet. Insgesamt erscheinen die Fassaden um den Zionskirchplatz noch etwas harmonischer untereinander als am Gendarmenmarkt. Aufgrund der enormen Größe und damit der Länge der Gesamtfassaden am Gendarmenmarkt, fällt dieses aber

kaum ins Gewicht. Das was jeweils zusammen gesehen wird, passt auch zusammen. Beim Mehringplatz ist darauf zu achten, dass nur die Fassadenflächen des äußeren Rings die Raumwand repräsentieren. Diese Flächen sind um den Platzraum fast vollständig einheitlich gestaltet, immer mit zwei sehr markanten horizontalen Leitlinien in Form von umlaufenden Balkonbrüstungen. Der Rest der Fassaden ist etwas zurückgesetzt und unscheinbar. Aus dem inneren Bereich betrachtet wirken die Fassaden des inneren Rings einfach nur zweckmäßig, wenn auch stark gegliedert, wirken dabei insgesamt gedrungen oder zusammengestaucht, in Teilbereichen, wie am südlichen Durchgang auch merkwürdig abweisend.

D – Platzfläche

Die Aufteilung der Platzfläche und die Positionierung der drei freistehenden Baukörper hierauf, ist beim Gendarmenmarkt sehr gut gelöst worden. Zusätzlich ist jeder Teilbereich für sich überdurchschnittlich gut gestaltet. Auch ohne das Schillerdenkmal und weitere Kunstobjekte würde dieses Ensemble funktionieren, mit ihnen kommt der Gendarmenmarkt einem Optimum bzgl. dieses Kriteriums sehr nahe. Der Mehringplatz kann ohne Frage mit seiner Verkehrsfreiheit punkten und die in Ausführung befindliche Gesamtplanung für die Neugestaltung zeigt eine insgesamt gute Aufteilung und Gestaltung der befestigten und begrünten Bereiche. Die kreisförmige Platzbebauung entwickelt aber – trotz der umfangreichen Unterquerungsmöglichkeiten des Gebäudes – eine sehr starke Barriere, die die innere Platzfläche vollkommen von der umgebenden, ringförmigen Fläche zwischen den Gebäuden abgetrennt. Eine sehr klassische Flächenaufteilung für einen Platz mit Platzbebauung findet sich am Zionskirchplatz. Der zentrale Platzbereich mit der Kirche ist von der umgebenden Bebauung durch eine wenig frequentierte, aber mit starkem ruhenden Verkehr belasteten Anliegerstraße getrennt. Die die Zionskirche umgebende Grünfläche ist einfach aber mit Bedacht gestaltet und harmoniert sehr gut mit dem Kirchenbau. Allerdings finden sich hier schon zu viele, zu große Bäume in diesem dafür zu kleinen Raumkörper.

E – Raumerleben

Die Raumwirkung des Gendarmenmarktes ist im ‚aufgespannten zentralen Bereich' zwischen den drei Gebäuden am stärksten. In den anderen Teilräumen ist diese hohe Qualität nicht so gegeben, weswegen es in Bezug auf den gesamten Platzraum zu einer etwas reduzierten Beurteilung kommt. Beim Mehringplatz entsteht eine, rein formal, positive Raumwirkung in Bezug auf einen Platzraum nur innerhalb des inneren Rings. Zwischen den Ringen ist die Raumwirkung die einer schmalen Straße oder Gasse, aber nicht eines Teils eines Platzraums. Die Raumwirkung beim Zionskirchplatz lässt sich als ausgewogen positiv beschreiben.

F – Erlebnisraum

Der Gendarmenmarkt kann hier mit einer Fülle der als positiv beschriebenen Kriterien aufwarten. Für den Mehringplatz gilt dieses – auch nach Fertigstellung der Umgestaltung – sicherlich nur sehr eingeschränkt. Eine Kriterienerfüllung durch Dinge, die sich zwischen den Ringen abspielen kann dem inneren Bereich – als ausschließlich erlebbare Platzfläche – nicht zugerechnet werden. Auch wenn es rein formal richtig wäre, würde es den Beobachtungen und Feststellungen vor Ort vollkommen widersprechen. Der Zionskirchplatz sortiert sich bewertungstechnisch zwischen Gendarmenmarkt und Mehringplatz ein.

Gesamtbetrachtung

Der Gendarmenmarkt geht aus dieser Dreiergruppe eindeutig als der insgesamt gelungenste Platz hervor. Die freistehenden Gebäude schaffen einerseits auf dem Platz einen ‚Platz im Platz' und andererseits wird der Weg durch unterschiedlich enge und weite Raumabschnitte gegliedert. Die Bewegung durch den Raum gewinnt durch diese rhythmischen Gliederungen Intensität und ein gesteigertes Raumerleben (Janson und Bürklin 2002, 232). Der Mehringplatz mit seinen ineinanderliegenden Ringen und dem dadurch ebenfalls entstehenden ‚Platz im Platz' erinnert an eine Matrjoschka. Er bildet insgesamt das Schlusslicht. In fast allen Kategorien wird er mindestens eine Stufe schlechter eingeschätzt als der Zionskirchplatz, der bis auf die Kategorie ‚Platzfläche' überall gleichmäßig positiv eingeschätzt wird.

3.5.4 Verkehrsfreier Platz

3.5.4.1 Walter-Benjamin-Platz

Entwicklungsgeschichte
(Hartbaum 2013), (BauNetz 1998)

- Das Gelände, auf dem sich heute der Walter-Benjamin-Platz und seine flankierende Bebauung befindet, ist schon seit ca. 1880, der Zeit der ersten Bautätigkeiten in diesem Gebiet, unbebaut geblieben. Verschiedene temporäre Nutzungen über die Jahrzehnte und seit 1962 als Parkplatz, prägten diesen Ort.
- 1984 wird ein Wettbewerb zur Bebauung dieser wertvollen Stadtbrache zwischen Wieland- und Leibnizstraße ausgelobt. Der gemeinsame Entwurf von Hans Kollhoff und Helga Timmermann geht aus dem Wettbewerb als Sieger hervor. Aufgrund von Protesten und Klagen gegen den Entwurf – der in der Folgezeit mehrfache Überarbeitungen erfährt – kann erst im Laufe des Jahres 1997 mit den ersten Arbeiten begonnen werden. 2001 erfolgt die Fertigstellung.
- Seinen Namen erhält der Platz im Jahr 2000.
- Nach Ansicht von Hans Kollhoff ist der Walter-Benjamin-Platz „der einzige wirkliche Platz, der nach dem Kriege in Deutschland gebaut wurde“ (Kollhoff 2013, 59).

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 174: Walter-Benjamin-Platz – Luftbild

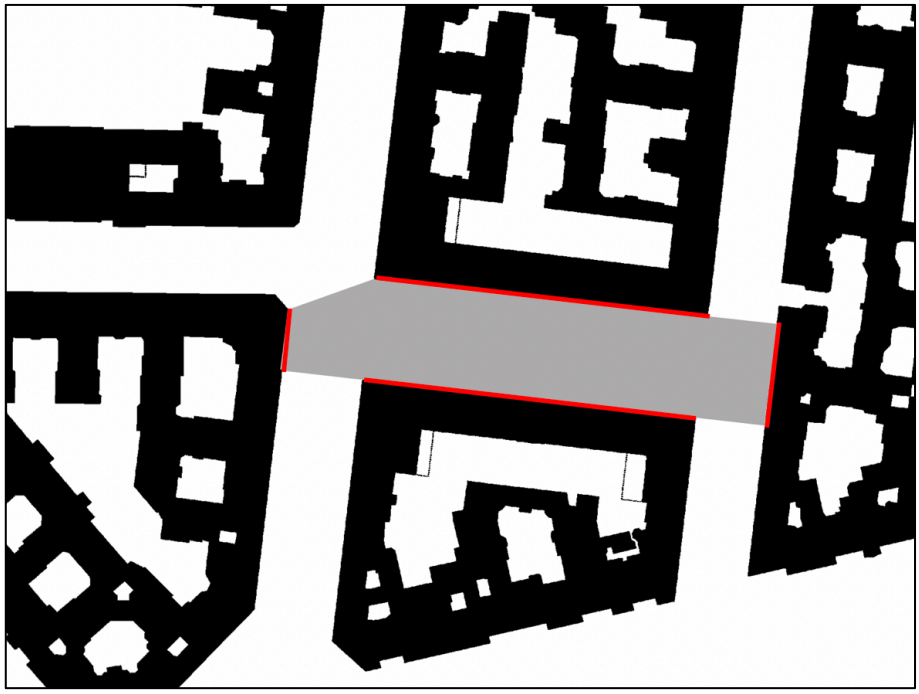


Abb. 175: Walter-Benjamin-Platz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 4.800 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 73 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

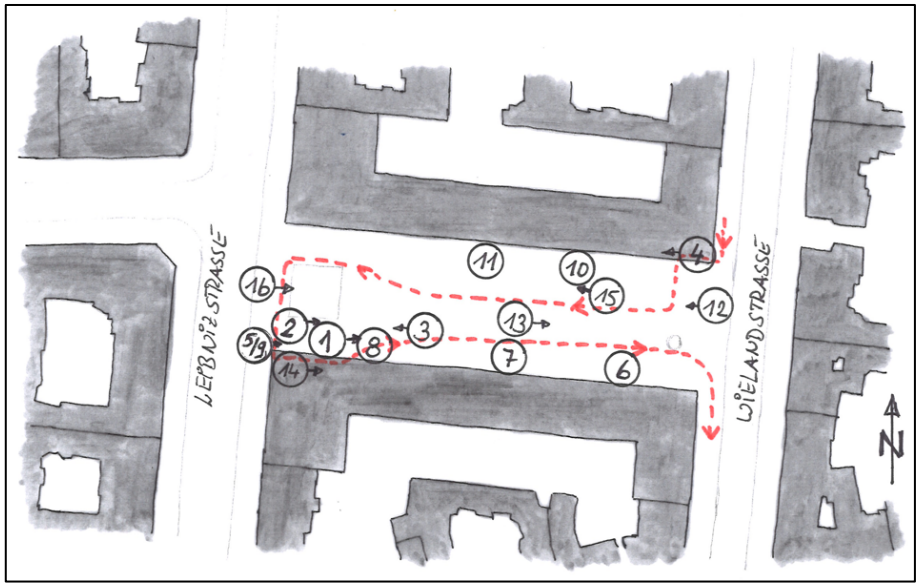


Abb. 176: Walter-Benjamin-Platz – Laufweg Platzbegehung

2a – Form
Der Platzraum hat eine länglich rechteckige Form.

2b – Geometrie und Proportion des Raumkörpers

Das Längen-Breiten-Verhältnis des Platzraums beträgt beim Walter-Benjamin-Platz 4,9 : 1, bei Zurechnung der Kolonnaden zur Platzbreite, verringert sich der Verhältniswert auf 4,0 : 1. Damit liegt das Verhältnis außerhalb des allgemein als gut angesehenen Bereichs. Trotz dieses eher ungünstigen Verhältnisses wird der Raumkörper nicht wie ein Straßenraum wahrgenommen, sondern wie ein Platz. Die gemessenen Höhenwinkel nach Maertens bestätigen zwei völlig unterschiedliche optische Eindrücke. In Längsrichtung des Platzes führen die gemessenen Höhenwinkel zu einem rein-malerischen bis architektonisch-malerischen Eindruck. In Querrichtung beträgt der Höhenwinkel mehr als 45 Grad, was bedeutet, dass der obere Abschluss der Raumwand nur noch durch ein bewusstes Heben des Kopfes wahrgenommen werden kann (vgl. Abb. 177). Aufgrund seiner geringen Gesamtfläche, der geringen Platzbreite und den dazu im Verhältnis hohen Raumwänden, entsteht ein eher intimer Raumeindruck [1].

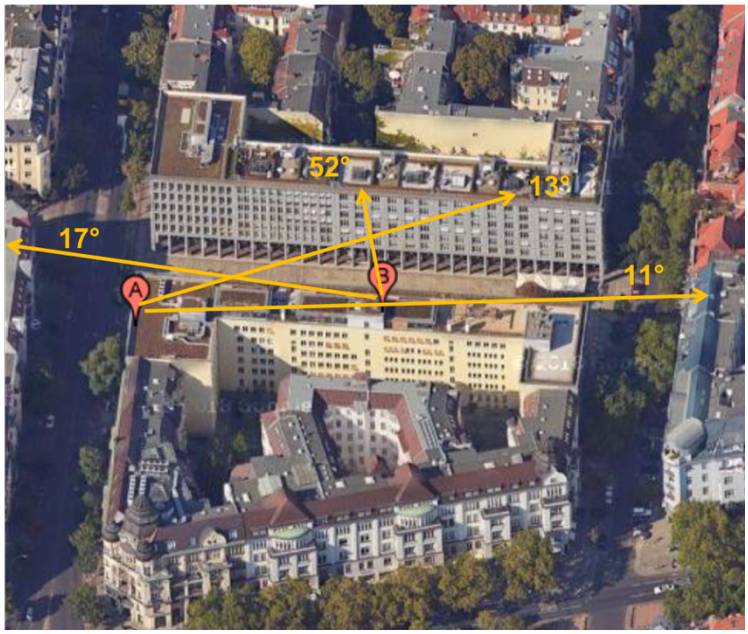


Abb. 177: Walter-Benjamin-Platz – Winkelmessungen nach Maertens


[1]

Abb. 178: Walter-Benjamin-Platz – Fotodokumentation (16 Fotos)

2c – Geschlossenheit

Der tatsächliche Anteil der geschlossenen Raumgrenzen, der mit 73 % ermittelt wurde, ist schon im oberen Bereich, der tatsächliche Eindruck vor Ort, vermittelt allerdings eine noch erheblich größere, nämlich quasi vollständige Geschlossenheit. Die Längsseiten sind durch die sich gegenüber befindli-

chen großen Baukörper, vollkommen geschlossen, die Öffnungen vor den Kopfseiten für die beidseitig tangierenden Straßen – Wielandstraße im Osten, Leibnizstraße im Westen – sind nur bei einem Standort am einen oder anderen Ende des Platzes erkennbar.

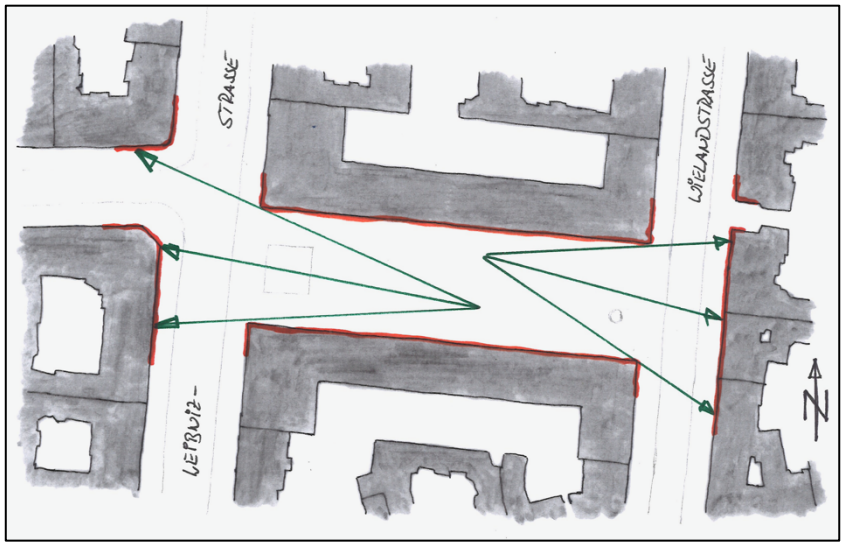


Abb. 179: Walter-Benjamin-Platz – Geschlossenheit

2d – Baukörper und andere Raumbegrenzungen

Der Walter-Benjamin-Platz wird an beiden Längsseiten durch jeweils nur einen großen Baukörper abgeschlossen [2]. An den Kopfseiten erfolgt der Abschluss durch die bestehende Quartiersbebauung [1, 3]. Kolonnaden verlaufen beidseitig über die komplette Länge der eigentlichen Platzfläche [4]. Die beiden großen platzbegrenzenden Baukörper weisen insgesamt eine große Einheitlichkeit und Strenge auf, sind dabei aber doch im Detail nicht gleich. Der ‚luftige' Blick zwischen den Säulen hindurch, in die Kolonnaden, nimmt ihnen im Erdgeschoss, welches im Wesentlichen im Blickfeld des Betrachters liegt, einen Teil ihrer Wuchtigkeit [5]. Der bodengleiche ‚Brunnen' am westlichen Ende der Platzfläche und der sich am gegenüberliegenden Ende befindliche einzelne Baum, bilden keinen erkennbaren Beitrag als raumabschließende Elemente.


[2]


[3]



[4]



[5]

3a – Öffnungen in den Raumgrenzen

Die Kopfseiten der eigentlichen Platzfläche sind vollkommen offen, der optische Abschluss des Raumkörpers findet sich hier allerdings in der entlang den tangierenden Straßen verlaufenden Quartiersbebauung [1, 3]. Wieland- und Leibnizstraße, mit ihren Zu- bzw. Ausfahrten in den Eckbereichen des Raumkörpers, tangieren die Platzfläche jeweils nur, weswegen die Sehrichtung dieser Straßen den eigentlichen Platz überhaupt nicht berührt (vgl. Abb. 60). Bewegt sich der Beobachter längs dieser Straßen, so öffnet sich der Walter-Benjamin-Platz ohne jede Vorankündigung, plötzlich und unvermittelt, seitlich von ihm.

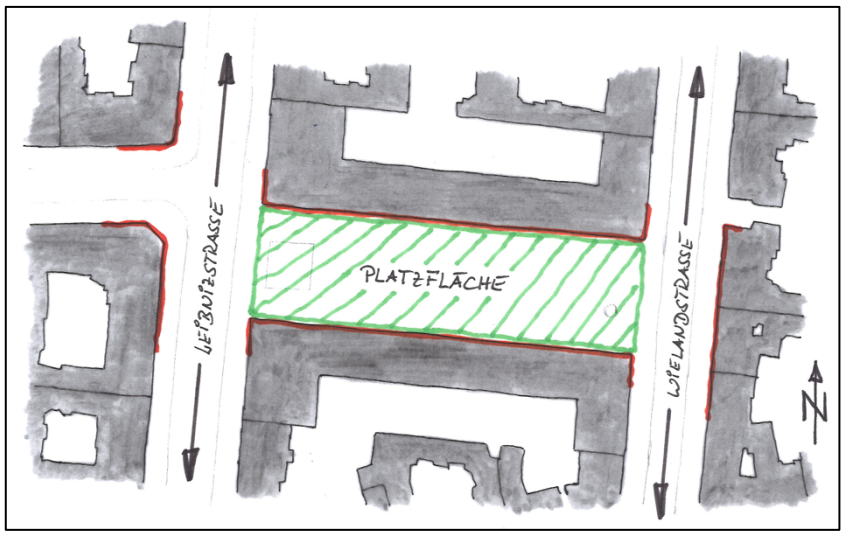


Abb. 180: Walter-Benjamin-Platz – Öffnungen in den Raumgrenzen

3c – Fassadengestaltung

Den Fassaden, die sich entlang der eigentlichen Platzfläche erstrecken, sieht man sofort ihre gemeinsame Gestaltung an. Im Erdgeschoß ziehen sich auf beiden Seiten, über die volle Gebäudelänge, mit einer Höhe von eineinhalb Geschossen, die Leibnitz-Kolonnaden entlang. Darüber erstrecken sich sechs Vollgeschosse. Den oberen Abschluss bildet eine optisch wirksame Balustrade. Mit einer Gesamthöhe von ca. 26 m, überragen die Fassaden die ‚normale Berliner Traufhöhe' von 22 m spürbar. Die Gesamtfassaden sind in mehrere Abschnitte unterteilt, die im Wesentlichen auf drei unterschiedlichen, aber sehr ähnlichen Gestaltungen basieren [6, 7, 8]. Die obere und untere Fassung der Fas-


[6]


[7]


[8]

sade – durch die Balustrade und das Sockelgeschoss mit den großen Kolonnaden – führt dazu, dass aus den meisten Blickwinkeln die horizontale Gliederung dominiert [9]. Nur bei einem Blickwinkel, der fast senkrecht zur Fassade ist, überwiegt der Eindruck einer vertikalen [10] oder gleichberechtigt horizontalen und vertikalen Gliederung [11]. Als die optische Gliederung unterstützende Elemente


[9]


[10]


[11]

werden Gesimse und Lisenen verwendet. Hiermit wird eine reliefartige Oberfläche bei gleichzeitig charakteristischer Durchformung der Gesamtfassade geschaffen. Die strenge Gestaltung der Lochfassaden wird durch die Wahl eines grüngräulichen Natursteinmaterials noch verstärkt. Auch gibt es an den äußeren Fassaden keinerlei Reklame der Geschäfte und Ladenlokale, die sich in den Kolonnaden befinden. Damit bleiben die Fassaden betont schlicht. Einziger ‚Schmuck' vor den bodentiefen Fenstern sind die Gitter zur Absturzsicherung, die z.T. auch die Möglichkeit zum Einhängen von Blumenkästen bieten [6, 7, 8]. Insgesamt wirken die Fassaden gut proportioniert und in sich stimmig. Die an den schmalen Enden befindlichen Raumfassaden, gebildet aus der umgebenden Quartiersbebauung, stehen mit ihren dominierenden vertikalen Gliederungen und dem rhythmischen oberen Abschluss, in starkem, aber wohltuendem Kontrast zu den Neubauten von Kollhoff und Timmermann [1, 3].

4a – Flächenaufteilung

Die eigentliche Platzfläche ist komplett als vollkommen verkehrsfreie Fläche für Fußgänger angelegt. Die beiden tangierenden Straßen verlaufen am Rand des Raumkörpers ohne die Platzfläche zu stören. Grünflächen gibt es auf dem Walter-Benjamin-Platz nicht. Nur ein einzelner, bewusst platzierter Baum, am östlichen Ende der komplett mit Naturwerksteinplatten belegten Fläche, befindet sich als ‚organisches Gestaltungselement' auf dem Platz [12]. In unmittelbarer Nähe dazu befindet sich ein


[12]


[13]

kleiner Kiosk [13]. Besonders hervorzuheben sind die beidseitig auf ganzer Länge verlaufenden Kolonnaden, die eine ganz besondere Übergangszone, zwischen der eigentlichen Platzfläche und den Geschäften und Gastronomiebetrieben im Erdgeschoß, bilden [4, 14, 15].


[14]


[15]

4d – Brunnen und Kunstobjekte

Denkmäler und Skulpturen im klassischen Sinn gibt es auf dem Walter-Benjamin-Platz nicht. Einen Brunnen mit Wasserbecken oder dergleichen auch nicht. Allerdings befindet sich am westlichen Ende des Platzes eine bodengleiche ‚Brunnenanlage', die aus einer Vielzahl von Bodendüsen gespeist wird [16]. Computergesteuert ermöglichen die 115 Düsen abwechslungsreiche Wasserspiele – von Szenarien für spielende Kinder im Sommer bis zu spektakulär großen Wasserfiguren ist alles möglich. Die


[16] (KHMM 2011)

Anlage ist nicht nur ein Blickfang für den Platznutzer, sondern kann aufgrund der Größe der möglichen Wasserfiguren auch einen temporären Platzabschluss bilden und damit auch eine Quasi-Verbindung zwischen den beiden großen Gebäudeteilen herstellen. Durch die fehlenden Sockel von Skulpturen und klassischen Brunnenanlagen gibt es keine derartigen ‚natürlichen' Sitz- und Verweilmöglichkeiten. Allerdings liegen die kompletten Kolonnaden gegenüber der angrenzenden Platzfläche um eine Stufe höher, wodurch auf beiden Seiten entlang des gesamten Platzes, eine sehr lange und niedrige ‚Sitzbank' entsteht [15].

4e – Bepflanzung

Als Bepflanzung auf dem eigentlichen Platz gibt es nur den einen einzelnen Baum am östlichen Platzende [13]. Im Bereich der tangierenden Straßen gibt es noch weitere Straßenbäume, die sich aber nicht auf dem Walter-Benjamin-Platz befinden, gleichwohl im Raumkörper, vor den begrenzenden Fassaden als Hintergrund des Blickfeldes über den Platz wirken. Darüber hinaus gibt es keinerlei Beete oder sonstige Grünflächen.

5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen:

Der Walter-Benjamin-Platz ist ein eher kleiner Platz. Es gibt keine dominierenden Gebäude. Der Platzraum spannt sich zwischen den gleichberechtigten Platzwänden an den Längsseiten auf. Überraschungsmomente durch besondere Blickachsen gibt es auf dem Platz nicht, aber der Blick läuft auch nirgends ist Leere. Die ruhige und ebenmäßige Fassadengestaltung entlang beider Seiten des Platzes führt dazu, dass immer alles zusammenpasst, was gesehen wird. Dieses gilt auch im Zusammenhang mit der kontrastierenden Bebauung, die an den Schmalseiten den Raum abschließen.



Abb. 181: Walter-Benjamin-Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B/West



Blickrichtung B/Ost

Abb. 182: Walter-Benjamin-Platz – Blickrichtung A – B (3 Fotos)

Zusatzparameter:
Der Platz überrascht über die verschiedenen Jahreszeiten mit einem unterschiedlichen Nutzerverhalten. Im Sommer sieht man Kinder auf ihm – und besonders an der Brunnenanlage – spielen, Eltern treffen sich währenddessen zum zwanglosen Gespräch. Es herrscht z.T. Betriebsamkeit wie auf einem stark frequentierten Quartiersplatz. In den kühleren Monaten geht es ruhig und eher beschaulich auf dem Platz zu. Unter den Kolonnaden befinden sich eine Vielzahl von unterschiedlichen Geschäften wie z.B. Bekleidungs-, Buch- und Musikgeschäfte, Cafés, Gastronomie und Lottogeschäft, Antikladen, Bank und Immobilienmakler. Und auch eine Kita gibt es hier. Überdies hinaus vermittelt der Platz auch eine ganz besondere Wohlfühlatmosphäre. Dieses geschieht nicht ‚auf den ersten Blick', sondern erst auf den zweiten, wenn sich das Auge an die angenehm schlicht gestalteten Platzwände gewöhnt hat, Flächen, die nicht durch bunte und flackernde Leuchtreklamen entstellt werden. Mit der Aussengastronomie der Cafés und Restaurants gibt es in den Sommermonaten auch Gelegenheit zum Sehen und Gesehenwerden. Dabei strahlt der gesamte Platzraum eine besondere Ruhe aus, die den Einen oder Anderen sogar berühren mag.

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter:
Der Walter-Benjamin-Platz ist kein Platz der lauten Töne, seine Qualitäten erschlossen sich mir auch eher auf den zweiten Blick. In unmittelbarer Nähe zum hektischen Treiben auf dem Kurfürstendamm strahl dieser Platz Ruhe aus und bildet damit für mich einen Ort im städtischen Gefüge, der einen förmlich durchatmen lässt. André Paul umschreibt ihn als „eine italienische Piazza zwischen den Leibnitz-Kolonnaden" (1999). Genauso habe ich ihn erlebt, als einen Raum der das Zeug hat, südländische Lebensart zu vermitteln. Die schön gestalteten Kolonnaden mit ihren aufwendigen Bodenbelägen und den einheitlichen Leuchten [14] tun ein Übriges. Komme ich nach hier, so zieht es mich nicht gleich wieder fort, vielmehr verspüre ich den Drang an diesem Ort länger zu verweilen.

3.5.4.2 Alexanderplatz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Alexanderplatz))

- Historischer Platz vor dem ehemaligen Georgentor.
- Ab Mitte des 17. Jh. Nutzung als Vieh- und später auch als Wochenmarkt. Bezeichnung des Platzes zu der Zeit ‚Ochsenmarkt' oder ‚Ochsenplatz'.
- Nach der Krönung von Friedrich I zum König zog dieser 1701 durch das Georgentor in die Stadt ein. Ihm zu Ehren erhielt der Platz die offizielle Bezeichnung ‚Königs Thor Platz'.
- Im Oktober 1805 wurde auf dem Platz der russische Zar Alexander I zu einem Besuch empfangen, woraufhin der Platz in Alexanderplatz umbenannt wurde.
- Schon Mitte des 19. Jh. wurde der Alexanderplatz zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt.
- 1899 erhielt der südliche Teil durch den Gartendirektor Hermann Mächtig erstmals eine einheitliche Gestaltung als Schmuckplatz.
- Aufgrund des stark steigenden Verkehrs wurde der Platz um das Jahr 1932 zu einem reinen Verkehrsplatz, mit einer großen elliptischen Rasenfläche im Zentrum, umgestaltet.



Abb. 183: Alexanderplatz, 1906 (Klünner 2008, 42)

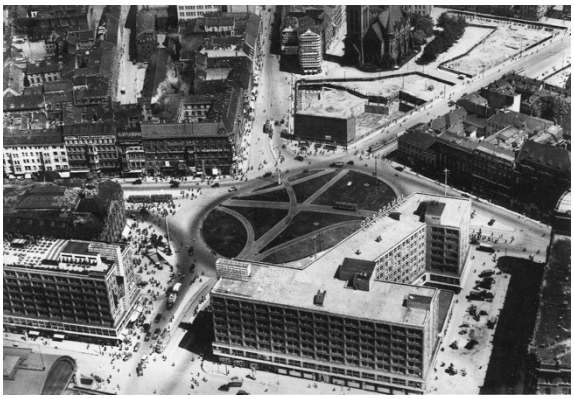


Abb. 184: Alexanderplatz, um 1935 (Laubner und Schneider 2003, 74)

- Im 2. Weltkrieg wurde die den Platz umgebende Bebauung fast vollständig zerstört und der Platz bis ca. 1969 sukzessive — im Sinne einer sozialistischen Stadtplanung — neu und vom fließenden Verkehr befreit, erstellt.
- Nach der Wende erfolgten mehrere Architektenwettbewerbe zur Umgestaltung des gesamten Areals um den Alexanderplatz. Der Platz selbst erhielt in diesem Zusammenhang in den Jahren 2006 - 2007 seine heutige Gestaltung.



Abb. 185: Alexanderplatz, um 1973 (Kaufhold und Hohmuth 2010, 68 (Ausschnitt))



Abb. 186: Alexanderplatz, vor 1989 (Stadtmodell_Berlin_3)

Luftbild und Schwarzkarte

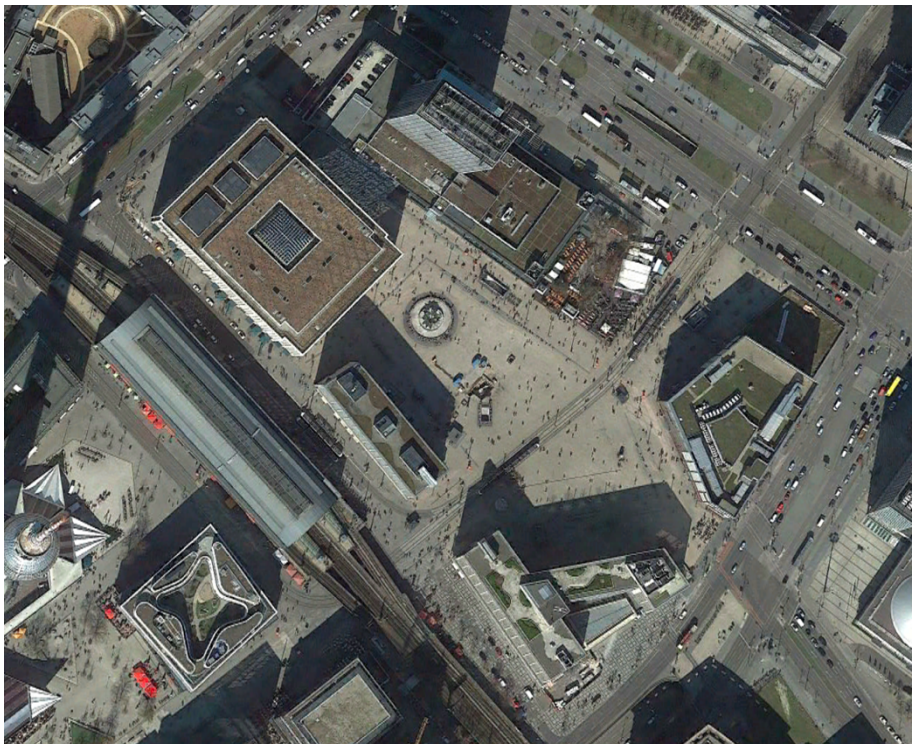


Abb. 187: Alexanderplatz – Luftbild

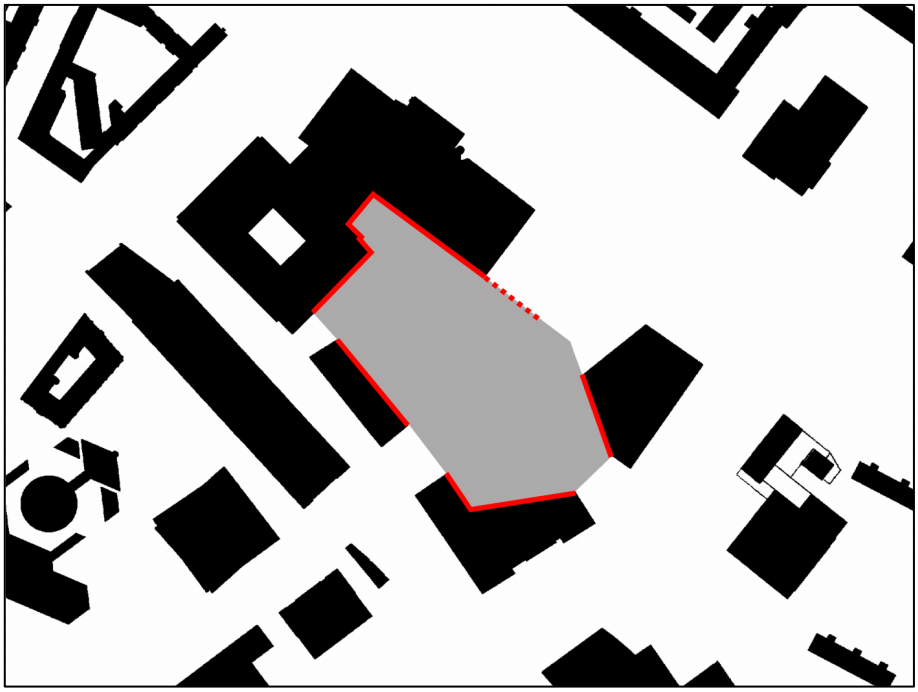


Abb. 188: Alexanderplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 19.100 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 70 % (78 %) des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

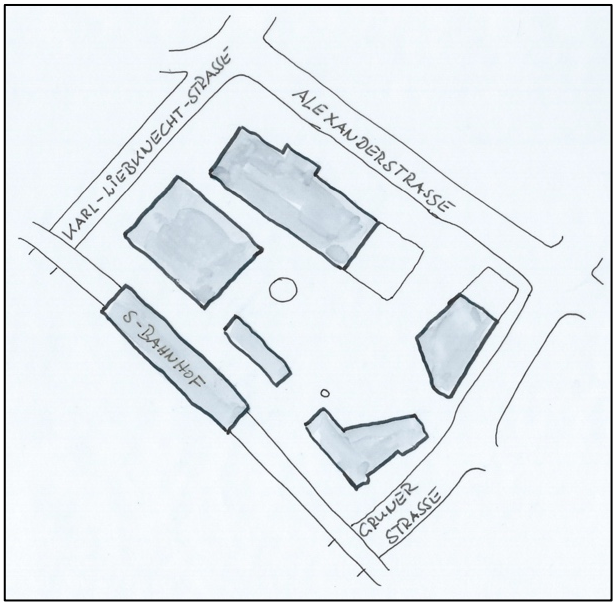


Abb. 189: Alexanderplatz – Orientierungsskizze

Bei den Ausführungen zum Alexanderplatz wird unterstellt, dass das aktuell im Bau befindliche Gebäude von Sauerbruch Hutton (vgl. Abb. 190) schon fertiggestellt ist. (Der Bauplatz befindet im Bereich der punktierten Linie in Abb. 188, [1])



Abb. 190: Alexanderplatz – Neubau von Sauerbruch Hutton (Sauerbruch_Hutton_Architects kein Datum)



[1]

Abb. 191: Alexanderplatz – Fotodokumentation (16 Fotos)

2a – Form	▪ fünfeckig (rechteckige Grundform)
2b – Geometrie / Proportion	▪ Flächenproportionen mit 1 : 1,8 i.M. im allgemein als günstig angesehen Bereich ▪ die gemessenen Höhenwinkel lassen auf Raumwandhöhen von > 1/8 b schließen, was sich mit dem optischen Eindruck vor Ort deckt ▪ die eigentlichen Raumwandhöhen sind ähnlich hoch ▪ es gibt am Platz kein dominierendes Gebäude im klassischen Sinn

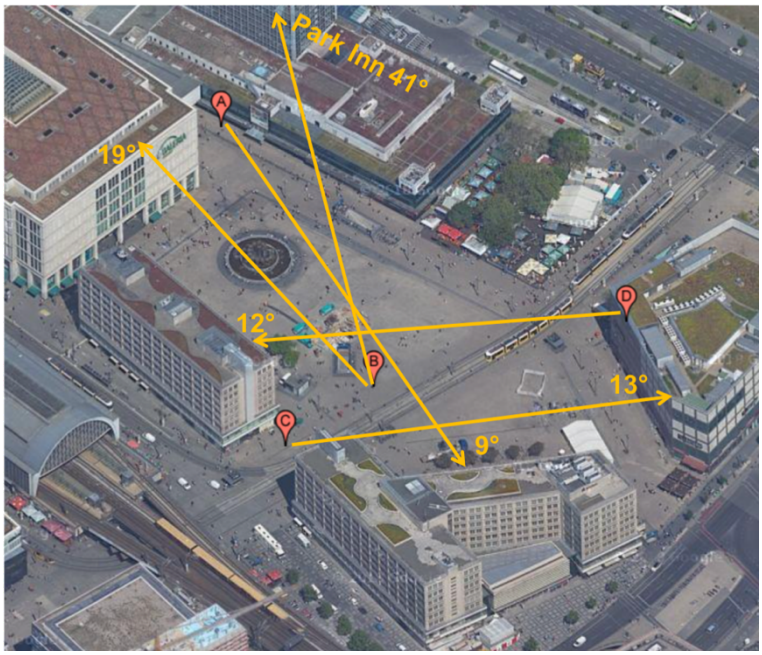


Abb. 192: Alexanderplatz – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

- die feste Umbauung des Raumkörpers macht ca. 70 % des gesamten Umfangs aus
- von vielen Standorten ist Geschlossenheit erlebbar
- Blicke durch die westlichen Eingänge enden vor dem parallel verlaufenden Bahnhof Alexanderplatz, was hier den Eindruck der Geschlossenheit verstärkt [2]
- einzig der Bereich der Ost-West-Achse, die auch als Haupt-Straßenbahntrasse fungiert, wirkt nicht geschlossen [3]
- in vier der fünf Ecken befinden sich Zugänge für Fußgänger


[2]



[3]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- feste Baukörper umgeben den Platzraum (bislang mit Ausnahme Bereich nördlich neben der östlichen Zufahrt [4], zukünftig geschlossen durch Neubau von Sauerbruch Hutton)
- die Raumgrenzen bildenden Gebäude haben alle ihren eigenen bautypischen Charakter [Abb. 190, 5, 6]

- mehrere Gebäude harmonieren untereinander [5], andere wirken eher als ‚unpassend' [6]
- die relativ große Parzellen gehen einher mit ebenfalls nur wenigen architektonischen Differenzierungen
- die den Platzraum umgebenden Gebäude haben alle Flachdächer und durch die sehr ähnlichen Höhen ergibt sich nur eine geringe Rhythmik in der oberen Abschlusslinie, erzeugt durch z.B. Technikaufbauten [7]
- nicht orthogonal zueinander stehende Raumwände wirken eher belebend [8]
- die fünfeckige Form führt z.T. zu ‚eckig konkav' geformten Raumwänden (insbesondere Südosten und Nordosten)



[4]


[5]



[6]


[7]


[8]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- der Alexanderplatz hat fünf Zugänge
- mit Ausnahme in der Ost-West-Achse endet der Blick in den Platzraum immer an einer Gebäudewand und läuft nicht ins Leere
- der nordwestliche Zugang, der zusätzlich noch zurückgesetzt ist, verläuft unterhalb der Gebäude hindurch und bildet damit einen torartigen Zugang [9]



[9]

3c – Fassadengestaltung

- die Mehrzahl der Fassaden sind als Lochfassaden gestaltet [10, 11]
- Fassaden der älteren Gebäude wirken ausgewogen und wohlproportioniert
- neuere Fassaden sind keine Lochfassaden mehr [Abb. 190, 12]
- die neueren Bestandsfassaden (z.B. unterhalb des Park Inn und an der südöstlichen Platzecke [12]) fallen gestalterisch gegenüber den älteren Fassaden sehr stark ab
- im Durchgangsbereich ‚Wandscheibe' als Raumwand [9]
- die Raumfassaden der älteren Gebäude sind charakteristisch durchformt und besitzen viele reliefbildende Elemente
- die geringe Parzellierung und die homogenen Fassadenflächen führen zu einer leichten Dominanz der horizontalen Leitlinien [5, 8]
- es findet sich nur wenig Reklame an den Fassaden
- Fassadengliederungen durch reliefartig zurückgesetzte Fensterfronten [10]


[10]



[11]



[12]

4a – Flächenaufteilung

- Fläche ist bis auf die querende Straßenbahntrasse [13] komplett dem Fußgänger vorbehalten [5, 6]
- insbesondere der Sockelbereich um die Brunnenanlage herum, lädt zum Verweilen ein [14]
- kaum gliedernde Elemente innerhalb der Platzfläche


[13]


[14]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- auf dem Platz befinden sich zwei markante Objekte:
  - große Brunnenanlage (Brunnen der Völkerverständigung von Walter Womacka) [14]
  - Weltzeituhr von Erich John [8, 15]


[15]

4e – Bepflanzung	▪ im Platzraum gibt es einige ganz vereinzelte Bäume, die schon fast ‚mickrig' in Relation zu den großen Gebäuden oder auch irgendwie ‚deplatziert' wirken [8, 11]
5a – Statische Raumwirkung	▪ durch stumpfe Winkel an der nordöstlich und südlichen Raumecke ergibt sich eine Konkavität der Seiten ▪ Brunnen und Weltzeituhr stehen in den ‚leeren Bereichen' des Raumes und verstellen dadurch keine Sichtachsen ▪ Blickachsen (bis auf Zugang Richtung Nordosten) verlaufen nicht ins Leere; in westlicher Richtung Begrenzung durch Bahnhof Alexanderplatz, im Norden durch torartigen Durchgang
Zusatzparameter	▪ Treffpunkt, aber dann geht man woanders hin; kein bewußt längeres Verweilen im Platzraum ▪ Ort für Handel/Konsum (große Einzelhandelsgeschäfte) und Kommunikation ▪ Ort für Veranstaltungen (z.B. jahreszeitliche Märkte u.a.m.) [Abb. 194, 5, 13, 16] ▪ Verkehrsknotenpunkt; viele Menschen nutzen den Platz nur zum Transfer zwischen verschiedenen Verkehrsträgern


[16]

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Wenn ich den Alexanderplatz betrete, stehe ich auf einem großstädtischen, wuseligen, dem ‚schnellen und preiswerten Konsum (ex und hopp)' gewidmeten Platz. Die älteren Gebäude, die Architekturgeschichte erzählen, lohnen den Besuch, aber sonst? Er kommt mir irgendwie zusammengestückelt und damit letztlich konturlos vor. Nichts Besonderes ist zu entdecken, ich finde keine gemütliche Ecke zum Verweilen und Schauen und eine Wohlfühlatmosphäre kommt bei mir hier schon gar nicht auf. Genauso schnell wie ich gekommen bin, verschwinde ich hier auch wieder! Ob die Vielzahl der Projekte, die in den kommenden Jahren im Bereich des Alexanderplatzes realisiert werden sollen, zu einer echten Aufwertung führen, ist für mich noch vollkommen unklar. So wie er sich mir heute darstellt, ist er einer der Orte, die mich in Berlin am wenigsten anziehen.

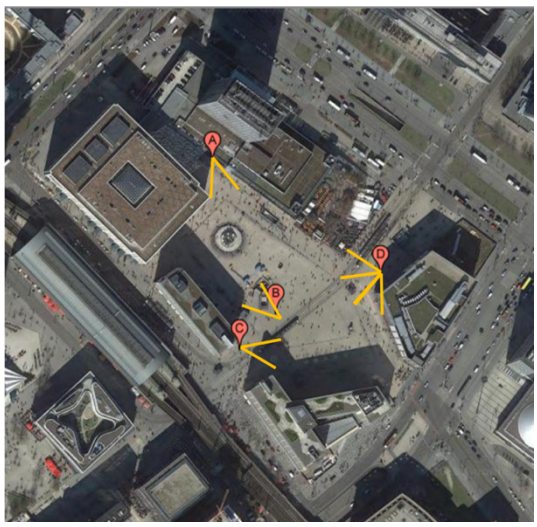


Abb. 193: Alexanderplatz – Blickrichtung
Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B



Blickrichtung C



Blickrichtung D/Süd



Blickrichtung D/Südwest



Blickrichtung D/West

Abb. 194: Alexanderplatz – Blickrichtung A – D (6 Fotos)

3.5.4.3 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Verkehrsfreier Platz'

besser ↑ / ↓ schlechter		Walter-Benjamin-Platz	Alexanderplatz
A - Raumkörper	2a 2b	★	★
B - Raumbildung	2c 2d 3a	✸	★
C - Fassadengestaltung	3c	★	✪
D - Platzfläche	4a 4d 4e	★	✪
E - Raumerleben	5a	★	★
F - Erlebnisraum		★	✪

Abb. 195: Platztypus ‚Verkehrsfreier Platz' – Bewertungsmatrix

A – Raumkörper

Die Gesamtproportionen des Alexanderplatzes bewegen sich insgesamt im positiv angesehenen Bereich. Dieses gilt rein formal nicht so für den Raumkörper des Walter-Benjamin-Platzes, der bis an die kopfseitigen Gebäudefronten reicht und damit ein ganzes Stück länger ist als der eigentliche Platz. Unter Berücksichtigung der jeweils ca. 3,50 m breiten Kolonnaden beidseitig der Platzfläche reduziert sich das Längen-Breiten-Verhältnis auf 4 : 1. Mit den hohen Platzwänden entsteht damit ein Raumkörper, der – wenn auch ungewöhnlich – entgegen den alleinigen Zahlenverhältnissen – als überaus positiv empfunden wird.

B – Raumbildung

Der Platzraum des Walter-Benjamin-Platzes erscheint von den meisten Standpunkten aus vollkommen geschlossen. Im Gegensatz hierzu ist der Alexanderplatz offener. Die Bewegung im Platzraum vermittelt hier allerdings eine erheblich stärkere Geschlossenheit (vgl. Abb. 194), als es die Schwarzkarte vermuten lässt.

C – Fassadengestaltung

Beim Walter-Benjamin-Platz sind die Fassaden entlang den Platzlängsseiten aus einem Guss. Trotzdem wirken sie durch Variation der gestalterischen Grundidee nicht langweilig, sondern eher wohltuend ruhig. Die auf voller Länge verlaufenden Kolonnaden bieten dabei einen perfekten Übergang zwischen Außen und Innen. Im Gegensatz dazu zeigt sich der Alexanderplatz sehr unterschiedlich. Einige Gebäude haben ebenfalls gut proportionierte Fassaden, andere sind dagegen mit langweiligen, beliebig austauschbaren Glasfassaden reiner Nutzbauten ausgestattet.

D – Platzfläche

Die Gestaltung der gesamten Platzfläche, einschl. der angrenzenden Kolonnaden vermittelt einen insgesamt hochwertigen, gleichzeitig aber selbstverständlichen Eindruck ohne Protzerei. ‚Schlichte Vornehmheit' beschreibt dieses vielleicht ganz gut. Dagegen ist die Platzfläche des Alexanderplatzes im Wesentlichen nur emotionslose Lauffläche. Lichtblicke bilden hier die große Brunnenanlage und die Weltzeituhr.

E – Raumerleben

Das am Ende beide Plätze bzgl. dieser Kategorie ähnlich eingeschätzt werden, liegt jeweils an unterschiedlichen positiven Kriterien. Der eine ist kleiner und behaglicher, der andere erhält durch das Fünfeck als geometrische Form eine positive Konkavität. Die meisten Hauptblickachsen laufen bei beiden nicht ins Leere und die (noch) fehlenden Raumwandabschnitte an der nordöstlichen Seite des Alexanderplatzes werden durch das gerade gestartete Hochhausprojekt von Sauerbruch Hutton bald der Vergangenheit angehören.

F – Raumerlebnis

Das was der Walter-Benjamin-Platz an Ruhe und Wohlfühlatmosphäre versprüht, sucht man am Alexanderplatz vergebens. Senatsbaudirektorin Regula Lüscher fasst diesen Aspekt wie folgt zusammen: „Der Alex ist ... ein Ort des Kommerzes, des Konsums, der Bewegung, des metropolitanen Alltags. Es ist jetzt nicht ein schöner Ort, an dem man sich jetzt bei Vogelgezwitscher irgendwie erholt, sondern es ist genau das andere, das Pulsierende, was eine Metropole einfach hat" (Lüscher 2020).

Gesamtbetrachtung

Die Beurteilung welcher der beiden Plätze der gelungenere ist, fällt angesichts der Bewertungsmatrix relativ leicht. Auf dem Walter-Benjamin-Platz befindet sich der Beobachter im Spannungsgefüge eines zwischen den Längsseiten aufgespannten Raumes, wobei Licht und Schatten der Stützenreihen die eigene Vorwärtsbewegung takten (Janson und Bürklin 2002, 60 u. 165). Dagegen stellen Größe, Frequenz und Bekanntheit keinen Garant für städtebauliche Qualität im Sinne dieser Arbeit dar, weswegen der Alexanderplatz insgesamt nicht zu einer besseren Bewertung kommt.

3.5.5 Großer Verkehrsplatz

3.5.5.1 Strausberger Platz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Strausberger_Platz)), (Moldt 2015)

- Seit dem 14. Jahrhundert befindet sich im Bereich des heutigen Strausberger Platzes der Richtplatz Berlins (Rabenstein).
- 1730 wird in diesem Bereich die Akzisemauer errichtet. Der Platz liegt seitdem nicht mehr vor den Toren Berlins, sondern auf dem erweiterten Stadtgebiet.
- Im 19. Jahrhundert ist der Platz nur noch eine Straßenkreuzung (Große Frankfurter Straße mit Kant-, Weber- und Strausberger Straße), die sich ca. 50 m östliche seiner heutigen Lage befindet.



Abb. 196: Strausberger Platz – Richtplatz Rabenstein (Moldt 2015, 1)



Abb. 197: Strausberger Platz, 1903 (Moldt 2015, 3)

- Im Zweiten Weltkrieg wird der gesamte städtische Bereich um den Strausberger Platz und darüber hinaus, fast vollständig zerstört.
- 1952 – 1955 realisieren mehrere Architekten unter der Federführung von Hermann Henselmann die Neubebauung am Strausberger Platz. Die realisierte Planung basiert auf dem städtebaulichen Wettbewerb von 1951 für einen sozialistischen Prachtboulevard entlang der Stalinallee (heute Karl-Marx-Allee und Frankfurter Allee).
- 1967 wird der ursprünglich mit Rasen und einfachen Blumenbeeten gestaltete Innenraum des Platzes aufwendig neugestaltet. Seitdem schmückt die markante Brunnenanlage von Fritz Kühn den Platzinnenraum.



Abb. 198: Strausberger Platz, um 1948 (Moldt 2015, 2)



Abb. 199: Strausberger Platz, 1954 (Weiß 1954)



Abb. 200: Strausberger Platz, 1967 (Uhlenhut 1967)

Luftbild und Schwarzkarte

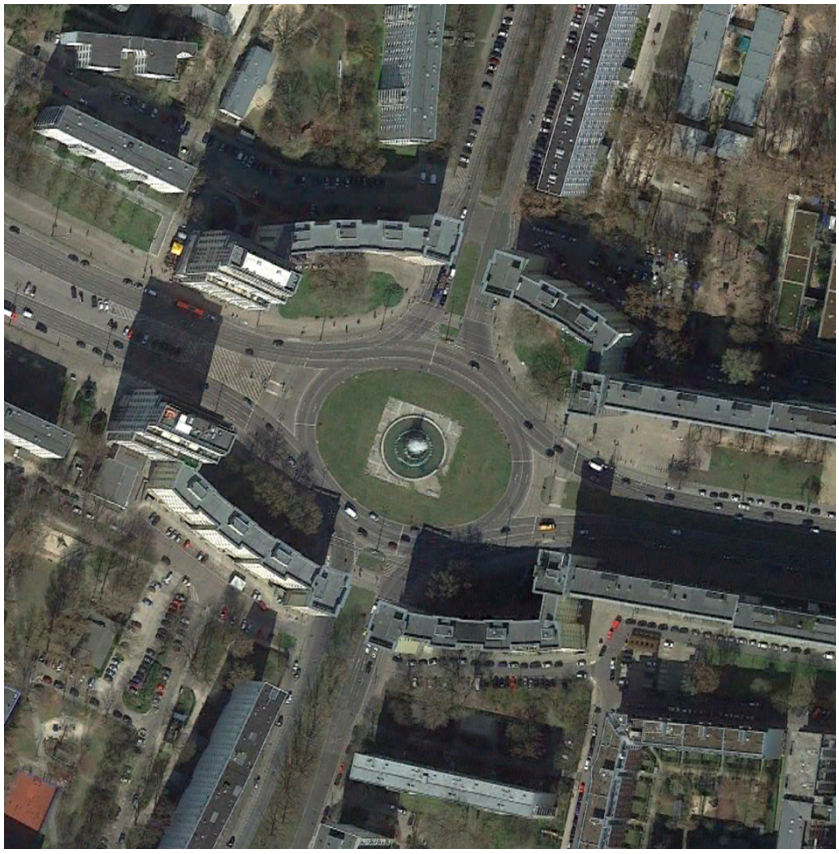


Abb. 201: Strausberger Platz – Luftbild



Abb. 202: Strausberger Platz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 25.200 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 67 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

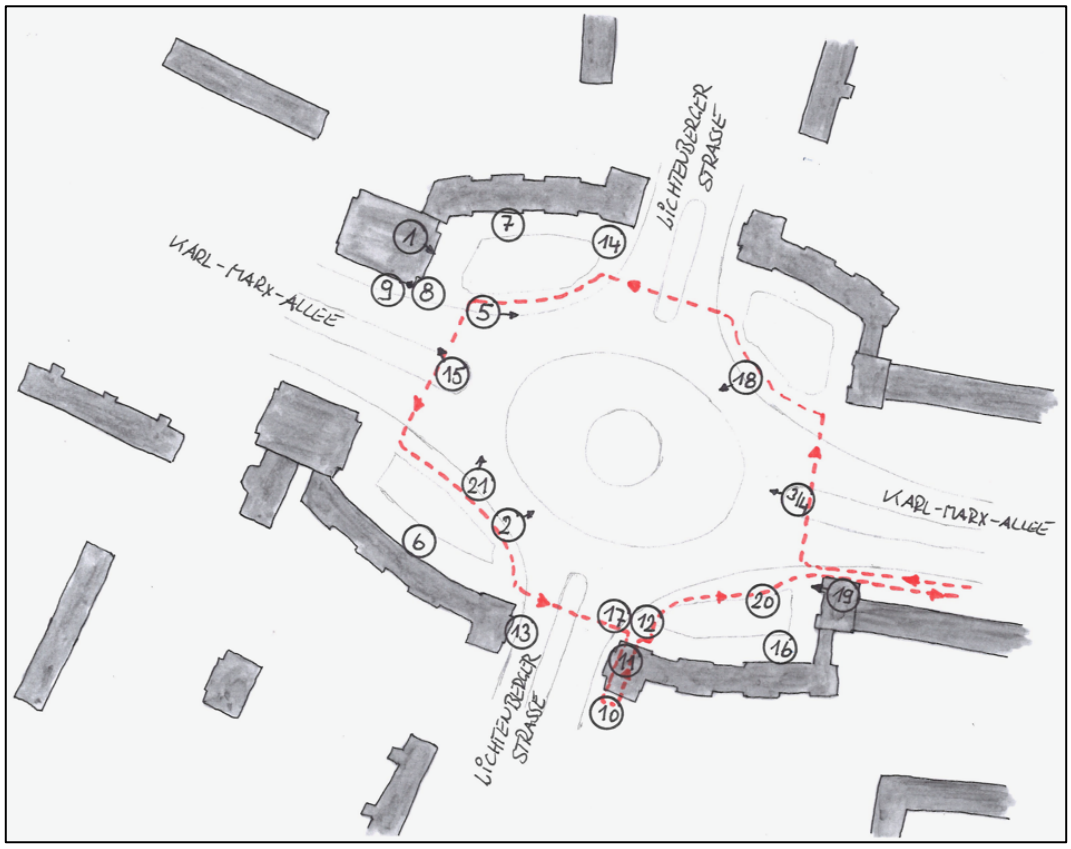


Abb. 203: Strausberger Platz – Laufweg Platzbegehung

2a – Form

Die Form des Platzraums ist eine Mischung aus rechteckig und elliptisch (vgl. Abb. 202). Für den Beobachter vor Ort überwiegt aufgrund verschiedener Gestaltungselemente jedoch der Eindruck einer elliptischen Form [1].

 [1]

Abb. 204: Strausberger Platz – Fotodokumentation (21 Fotos)

2b – Geometrie und Proportion des Raumkörpers

Das Längen-Breiten-Verhältnis des Platzraums beträgt, gemessen über die Hauptachsen, beim Strausberger Platz 1,3 : 1. Die elliptische Form der nördlichen und südlichen Raumwände führt zu einer Verringerung der Platzbreite an den jeweiligen Enden in Längsrichtung. Hier rückt das Längen-Breiten-Verhältnis in den Bereich von 1,6 : 1. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Proportionen im Grundriss damit im allgemein als gut angesehenen Bereich liegen. Mit einer Fläche von über 25.000 m^2 gehört der Strausberger Platz zu den großen Plätzen. Die Höhe h_W der umgebenden Raumwände beträgt i.M. ~ 2/11 b. Damit bestätigt sich auch anhand dieses Verhältniswertes, dass der Platz eher kleiner und ‚intimer' wirkt, als es die reine Größe vermuten lässt. Die gemessenen Höhenwinkel nach Maertens, die sich auf typische Sichtbeziehungen über den Platz beziehen, bestätigen dieses durch Ergebnisse, die auf einen tendenziell architektonisch-malerischen optischen Eindruck hinweisen.

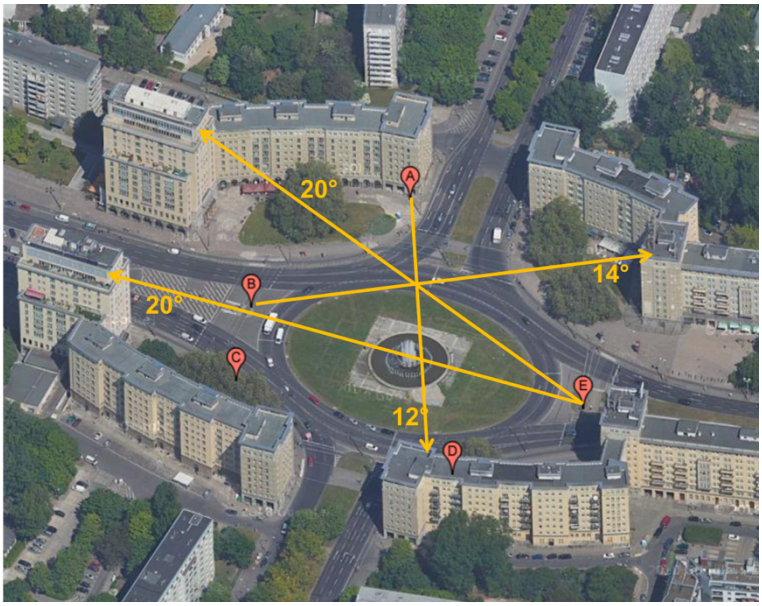


Abb. 205: Strausberger Platz – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

Befindet sich der Beobachter im Platzraum, so sind seine bevorzugten Standorte eher im Bereich vor den Raumwänden, mit ihren unterschiedlichen Geschäften im Sockelgeschoss, zu finden. Aus diesen Perspektiven wirkt der Platz geschlossener als es die Messwerte erwarten lassen. Hiernach hat der Platz nur eine geschlossene Raumwandlänge von 67 %. Der in der Praxis abweichende Eindruck beruht auf zwei Dingen: in den warmen Monaten, wenn die große Fontäne in der Mitte des Platzes in Betrieb ist, verwehrt sie einen Blick auf die ggfls. offene Raumwand hinter ihr und zweitens endet der Blick bei Verlassen des Raumkörpers in seiner Längsrichtung an Gebäuden der gleichen Gestaltung wie die den Platz umgebende Bebauung [2]. Selbst in den Hauptachsen erscheint der Platz, bei Betrieb der mächtigen Brunnenanlage, eher geschlossen als offen [3]. Ein weiterer Pluspunkt zur Erzeugung eines geschlossenen Eindrucks ist der konkave Raumabschluss auf den Längsseiten. Wie mit ‚schützenden Händen', die den eigentlichen Platzraum umschließen, wird hierdurch Geschlossenheit erzeugt. Die Eckbereiche des Platzes sind hierbei geschlossen, die vier Zufahrten führen – einzeln betrachtet – zu sehr großen Öffnungen in den Platzwänden, was der Raumkörper aufgrund seiner eigenen Größe aber gut verkraftet.


[2]


[3]

2d – Baukörper und andere Raumbegrenzungen

Die Raumwände des Strausberger Platzes bestehen ausschließlich aus massiven Baukörpern. Die Räumlichkeit wird hierbei nochmals durch die schon erwähnte konkave Formgebung verstärkt. Platzbeherrschende Gebäude im klassischen Sinn gibt es nicht, jedoch bilden die markanten Eckgebäude am westlichen Platzausgang, die mit 13 Stockwerken 5 Stockwerke höher sind als die anschließende Bebauung, eine markante Torsituation [4]. An den Ecken des östlichen Platzzugang gibt es ebenfalls zwei Baukörper, die um 2 Stockwerke höher ausfallen, als die anderen Raumwände mit 8 Stockwerken [5].


[4]


[5]

Das Sockelgeschoß mit seinen nachempfundenen Arkadengängen [6, 7] bildet einen guten maßstäblichen Platzrand auf der Fußgängerebene. Der obere Abschluss der komplett einheitlich gestalteten Raumwände weist im Wesentlichen eine einheitliche Höhe auf.


[6]


[7]

3a – Öffnungen in den Raumbegrenzungen

An diesem großen Verkehrsplatz kreuzen sich zwei Hauptverkehrsachsen. In West-Ost-Richtung verläuft die Karl-Marx-Allee und in Nord-Süd-Richtung die Lichtenberger Straße. Die vier sich hieraus ergebenen Öffnungen in den Raumbegrenzungen sind einzeln betrachtet sehr groß, die des als sozialistischer Prachtboulevard geplante Karl-Marx-Allee ist dabei nochmals fast doppelt so breit wie die Zufahrten für die Lichtenberger Straße. Durch seine Größe und die ansonsten sehr gute Geschlossenheit und Räumlichkeit des Platzes, ‚hält er das aber aus'. Die breiten Gehwege entlang der Straßen werden durch die Gebäudestellung an den Platzzugängen optisch eingeengt und durch zusätzliche Arkadengänge (nicht im Bereich des östlichen Zugangs) in den Platzraum geführt. Auf der westlichen Seite findet sich hierfür ein eher schmal gehaltener Arkadengang [8, 9], am nördlichen und südlichen



[8]



[9]

Zugang dagegen zweiachsige Kolonnaden, die sich zum Platzraum hin auf drei Achsen aufweiten [10, 11, 12]. Die breiten Öffnungen für die Straßen lassen einen vollkommen freien Durchblick über den


[10]


[11]


[12]

Platzraum erwarten. Dieses bestätigt sich aber nur in Teilen, da die Achse der Karl-Marx-Allee im Strausberger Platz um ca. 15 Grad abknickt (vgl. Abb. 206). Hierdurch wird der Blick aus weiterer Entfernung gebrochen, erst bei Annäherung an den Platz, ist der Blick wieder entlang des monumentalen Boulevards frei. Ansonsten wird der Sehstrahl von der großen Brunnenanlage im Zentrum des Platzes unterbrochen bzw. von dieser angezogen. Der optische Eindruck einer Durchsicht durch den Platzraum bietet sich dem Beobachter nur in kürzeren Bereichen vor Einfahrt in den Raumkörper (vgl. Abb. 210, Bereich zwischen Standpunkt 1 und 2).

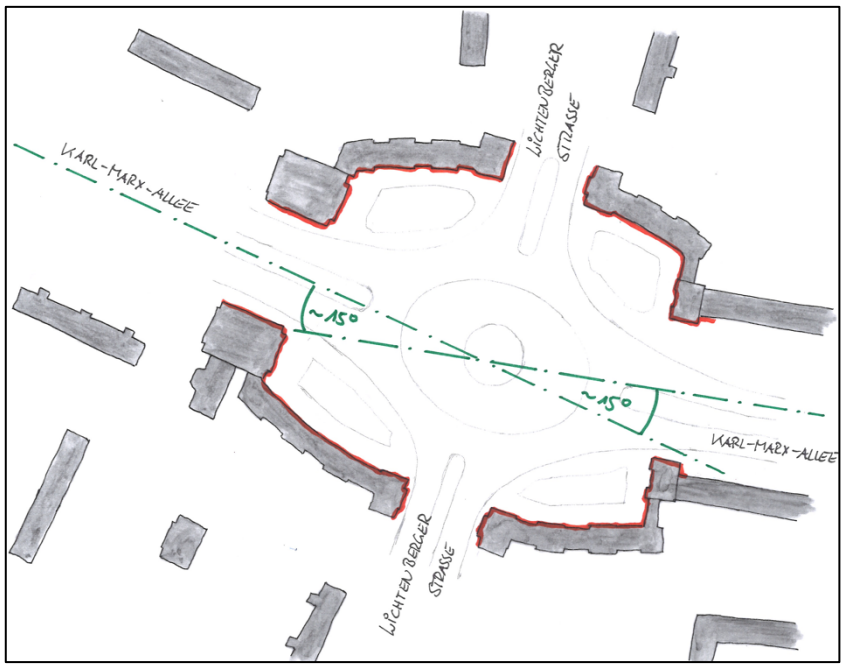


Abb. 206: Strausberger Platz – Abknicken Achse Karl-Marx-Allee

3c – Fassadengestaltung

Der Strausberger Platz mit seinen umgebenden Gebäuden und ihren Fassaden, ist Teil der Hensel-mann'schen Planung für einen sozialistischen Prachtboulevard, der in den 1950er Jahren realisiert wurde. Die Gestaltung am Strausberger Platz entspricht dabei der Gesamtgestaltung des ersten Bauabschnitts, der sich vom Frankfurter Tor, über ca. 1,6 km, bis zum Strausberger Platz erstreckt. Um den gesamten Strausberger Platz sind die Fassaden gleich aufgebaut, ein größeres Sockelgeschoß und darüber sieben weitere Stockwerke [13, 14]. Ausnahme bilden hier nur die Eckgebäude an den Zufahrten der Karl-Marx-Allee, wo wir insgesamt 10 bzw. 13 Stockwerke [15] vorfinden. Alle Fassadenflächen sind als Lochfassaden ausgebildet, die unterstützt durch Vor- und Rücksprünge [6, 13, 16, 17], eine gute rhythmisch-vertikale Gliederung aufweisen. Unterschiedliche Fenstergliederungen, die


[13]


[14]


[15]


[16]


[17]

sich in unregelmäßigen Abständen wiederholen, beleben die Fassadenansichten. Die z.T. bodentiefen Fensteröffnungen sind als französische Balkone mit entsprechenden Gittern ausgestattet, einige Fassadenabschnitte zeigen zusätzliche Zierelemente [13]. Als Fassadenmaterialien wurden im Erdgeschoß Naturstein und für die darüber befindlichen Stockwerke keramische Fliesen verwendet [7, 14, 17]. Ausnahme bilden hiervon nur die beiden torbildenden Gebäude, die über dem Natursteinsockelgeschoß eine großflächig geputzte und gestrichene Fassade aufweisen [15].

4a – Flächenaufteilung

Der gesamte Platzraum wird von den großzügigen Verkehrsflächen dominiert. Im Bereich der Zufahrten bieten großzügige Verkehrsinseln Fußgängern gute Querungsmöglichkeiten. Zusätzlich sind die Überwege durch Signalanlagen gesichert. In den vier Seitenbereichen gibt es jeweils eine größere Grünfläche. Diese ist umgeben von Bereichen die ausschließlich dem Fußgänger dienen und die sich komplett entlang der Fassaden erstrecken. Die Platzmitte besteht aus einer schlichten Rasenfläche aus deren Mitte sich die große Brunnenanlage erhebt. Die Abtrennung des fließenden Verkehrs

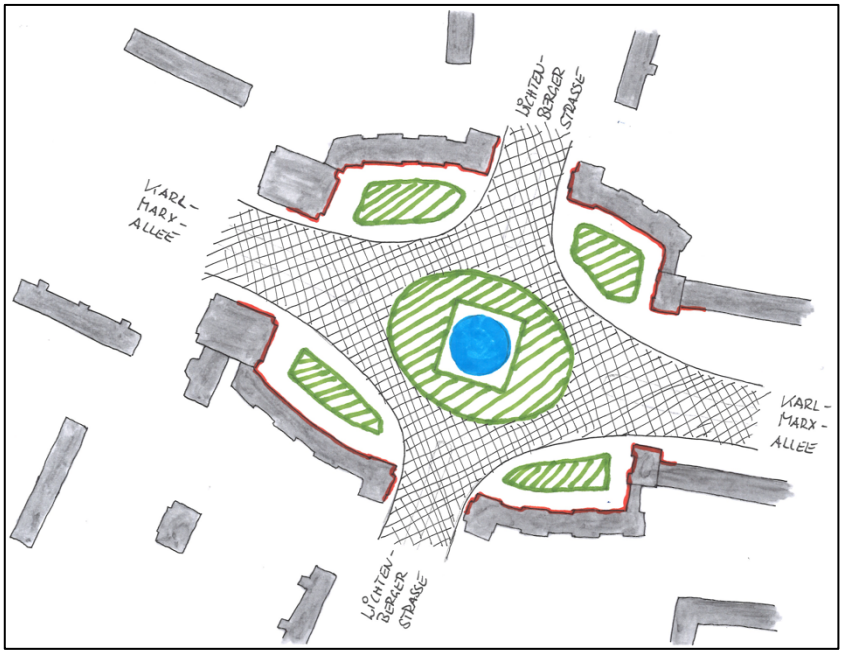


Abb. 207: Strausberger Platz – Flächenaufteilung

von den Fußgängerbereichen geschieht durch einfache Bordsteinanlagen. Anlagen für den ruhenden Verkehr gibt es innerhalb des Platzraums keine und zur Verhinderung des kurzzeitigen Haltens oder Parkens auf den Fußgängerflächen, sind diese durch schlichte Metallpoller vom Straßenverkehr abgetrennt [18].


[18]

4d – Brunnen und Kunstobjekte

Im Zentrum aller Blickachsen befindet sich auf dem Strausberger Platz eine große Brunnenanlage [19]. „Imposant tosen 43 Wasserfontänen aus dem ‚Schwebenden Ring'. Die mittlere Wassersäule sprudelt fast 18 m in den blauen Himmel" (Mad_B 2017). Damit wirkt die Brunnenanlage trotz der Platzgröße nicht als unterdimensioniert, sondern als ‚angemessen' und passend – eine gute Maßstäblichkeit zum gesamten Raumkörper ist mit dieser Anlage gegeben. Im Platzraum findet sich im Bereich der südöstlichen Grünfläche noch ein kleines unscheinbares Denkmal zur Erinnerung an den heutigen Namensgeber der Karl-Marx-Allee [20].



[19] (Mad_B 2017)



[20] (Mad_B 2017)

4e – Bepflanzung

In allen vier ‚Platzecken' befinden sich bepflanzte Grünflächen. Auf der nördlichen Platzseite dient die Bepflanzung in den Sommermonaten zum Teil als Schattenspender für die sich hinter ihr befindlichen Geschäfte und Gastronomiebetriebe. Da der Platz ansonsten als Verkehrsplatz eher kahl ist, beleben die großen Bäume (Platanen) die Ansicht auf die Raumwände durch organische Formen. Normalerweise würden Platanen, alleine aufgrund ihrer Größe, jede Fassadenansicht zerstören. Nicht aber an diesem Platz, mit seiner überdurchschnittlich hohen Randbebauung. Das gezeigte Foto kann exemplarisch für alle vier Quadranten angesehen werden [21]. Bezogen auf die gesamte Platzfläche ist die Bepflanzung nicht zu üppig. Buschwerk, welches die Durchsicht verhindert, gibt es in den Grünflächen kaum.



[21]

5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen

Die Platzgröße von weit über zwei Hektar macht es unmöglich den Platz von irgendeiner Stelle mit einem Blick in seiner Gesamtheit zu erfassen (vgl. Abb. 209). Die sehr hohen Raumwände führen dazu, dass von den meisten Standorten sich tendenziell ein architektonisch-malerischer optischer Eindruck ergibt (vgl. *2b*). Die konkav geformten Längsseiten verstärken zusätzlich die Wirkung des Raumkörpers. Die beiden am westlichen Platzende gelegenen Torbauten führen, gemeinsam mit den kleineren Eckbauten am östlichen Platzende und der großen Brunnenanlage im Zentrum dieser vier Gebäude zu einer spürbaren positiven Raumspannung. Die Hauptblickachsen aus allen vier Zugangsrichtungen in den Raumkörper hinein, treffen sich an der großen Brunnenfontäne in der Platzmitte und laufen damit nicht ins Leere. Bei Durchfahrt des Beobachters durch den Raumkörper, wird der

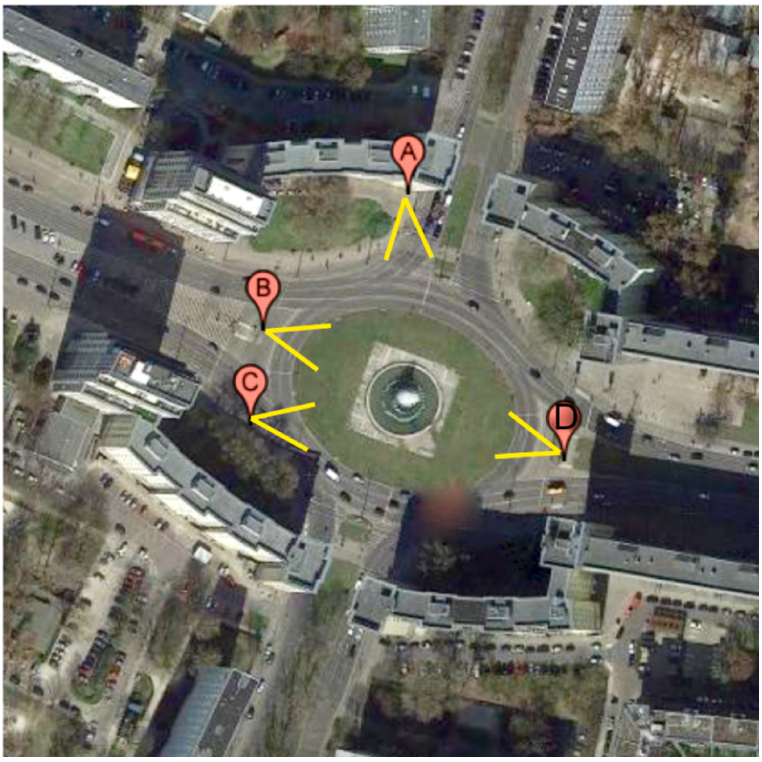


Abb. 208: Strausberger Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B



Blickrichtung C



Blickrichtung D

Abb. 209: Strausberger Platz – Blickrichtung A – D (4 Fotos)

Blick um die Brunnenanlage herum geführt und endet dann an den Raumwänden. Die Gesamtgestaltung führt dazu, dass der Betrachter von den Hauptstandpunkten aus eigentlich nie entlang der vier einmündenden Straßen schaut – es sei denn, er tut dieses bewusst.

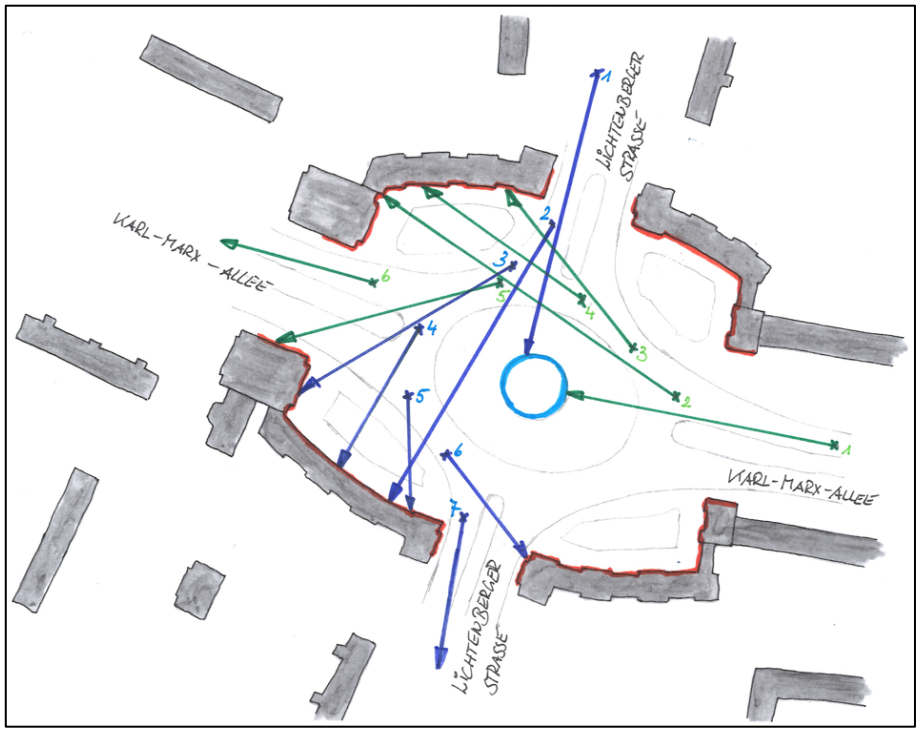


Abb. 210: Strausberger Platz – Blickachsen

Zusatzparameter

Rund um den Platz gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Geschäfte und Gastronomiebetriebe. Die großzügigen Fußgängerbereiche in den Raumecken mit ihren Grünflächen und Sitzbänken schaffen eine gute Aufenthaltsqualität, die in Teilbereichen durchaus auch zum bewussten Verweilen geeignet ist. Trotz des Verkehrs verströmt der Platz eine positive Atmosphäre und der Beobachter fühlt sich hier durchaus wohl. Das was der Beobachter zu sehen bekommt, ist in seiner Zusammengehörigkeit gut geeignet dem Nutzer im positiven Sinne zu gefallen.

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Als ich mich das erste Mal diesem großen Verkehrsplatz, mit seiner beeindruckenden Fontäne in der Mitte, mit einem Auto genähert habe, war der erste Gedanke, ‚toll'! Bei der anschließenden Durchfahrt durch den Platzraum mit seiner zusammenhängenden Gestaltung und den konkaven Raumwänden, die die Fahrbewegung quasi parallel begleiten, war ich überwältigt von den unbewusst aufgenommenen positiven Eindrücken, bei der Passage dieses Verkehrsplatzes. Zu Fuß und damit verringerter Geschwindigkeit, erlebte ich den Platz sehr viel bewusster und konnte auch die kleineren positiven Gestaltungselemente wahrnehmen. Beeindruckt setzte ich mich noch eine Weile auf eine der zahlreichen Bänke und ließ das Gesehene auf mich wirken. Das Besondere, dass dieser Verkehrsplatz ausstrahlt ist in solchen Momenten fast körperlich spürbar. Und dieses ist nicht ein spezielles Detail, die Fontäne in der Mitte oder die Ladenfronten. Es ist der Platz als Ganzes, der auf mich einfach ein hohes Maß an Vollkommenheit ausstrahlt.

3.5.5.2 Ernst-Reuter-Platz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Ernst-Reuter-Platz)), (Bodenschatz 2011)

- Die barocken Achsen vom Berliner Stadtschloss und von Schloss Charlottenburg trafen an der Stelle des heutigen Ernst-Reuter-Platzes aufeinander. Der Knick, der die axiale Verbindung der beiden Schlösser vermittelte, wurde zuerst ‚Umschweif' und ab 1831 ‚Am Knie' genannt.
- Mit dem rasanten Wachstum Berlins, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, wurde diese Kreuzung komplexer. Nicht weniger als sechs Straßen gingen von hier ab und mehrere Straßenbahnlinien trafen an dieser Stelle aufeinander.



Abb. 211: Ernst-Reuter-Platz, ca. 1930 (Kaufhold und Hohmuth 2010, 166)

- Nach den Zerstörungen des zweiten Weltkriegs gab es verschiedene Planungen, die den Platz schon als Kreisverkehr für eine autogerechte Stadt sahen.
- 1953 wurde das ‚Knie' zu Ehren des ersten Regierenden Bürgermeisters von West-Berlin in ‚Ernst-Reuter-Platz' umbenannt.
- Die Planungen für die Neuausrichtung des Platzes konkretisierten sich Ende 1955 mit den Plänen von Bernhard Hermkes, dessen Planung auch die umgebende Bebauung mit modernen Solitär-bauten umfasste. Die Planungen zur Gestaltung der riesigen Mittelinsel mit Brunnenanlage und der den Kreisverkehr umgebenden Oberflächen erfolgte durch Werner Düttmann.
- 1960 wurden die Gesamtarbeiten am Ernst-Reuter-Platz abgeschlossen.



Abb. 212: Ernst-Reuter-Platz, 1963 (Laubner und Schneider 2003, 36)

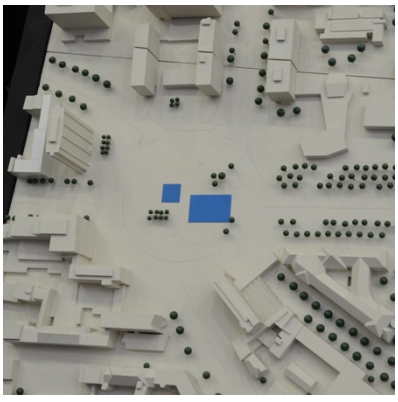


Abb. 213: Ernst-Reuter-Platz, aktuell (Stadtmodell_Berlin_2)

Luftbild und Schwarzkarte

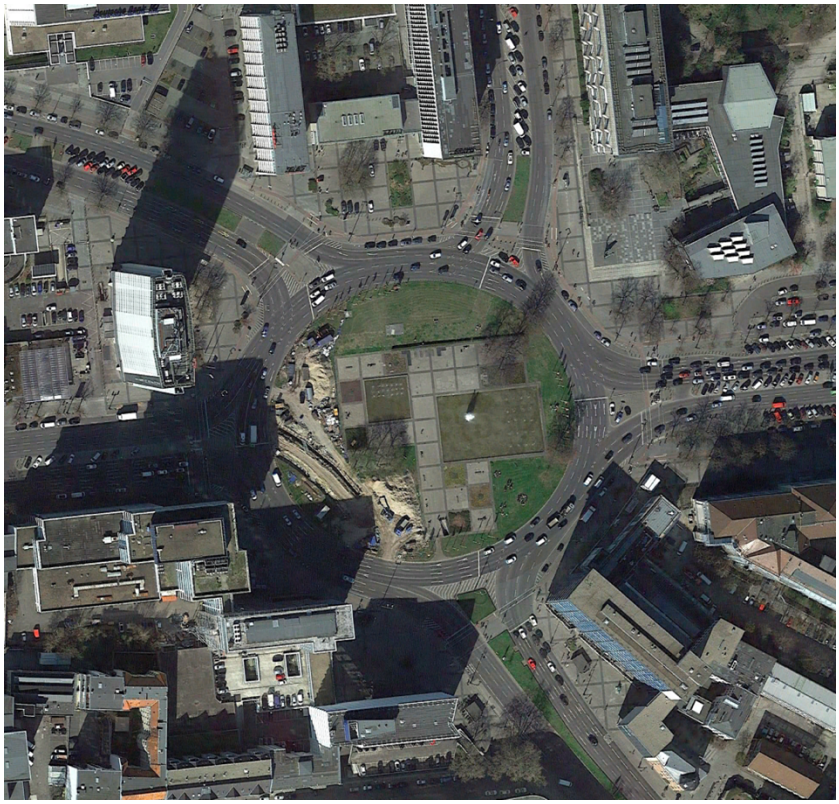


Abb. 214: Ernst-Reuter-Platz – Luftbild

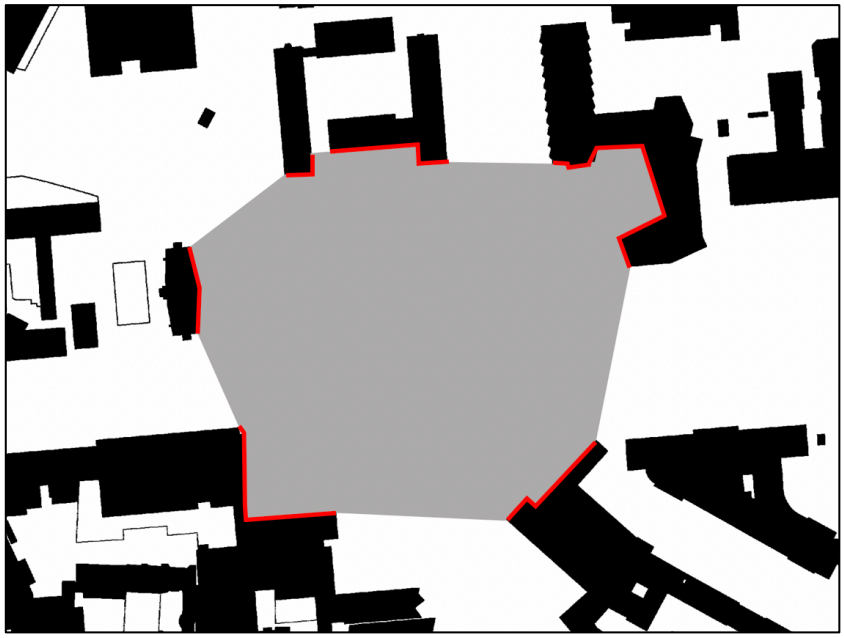


Abb. 215: Ernst-Reuter-Platz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 40.200 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 53 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

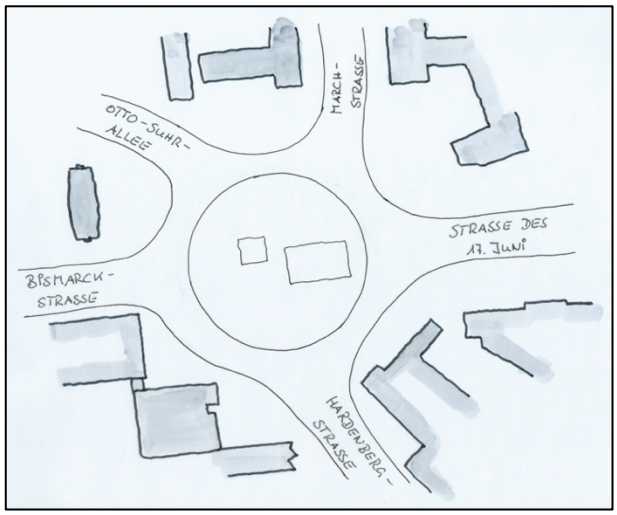


Abb. 216: Ernst-Reuter-Platz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ kreisförmig
2b – Geometrie / Proportion	▪ das Längen-/Breitenverhältnis von 1 : 1,1 unterstreicht die kreisförmige Grundform, die sich optisch im Wesentlichen durch den großen Kreisverkehr darstellt ▪ die sehr großen Öffnungen erfordern eine große Grundfläche des Raumkörpers, die mit ca. 4 ha grundsätzlich gegeben ist ▪ von den aus der Raummitte gemessenen Höhenwinkeln lässt sich zurückschließen auf Raumwandhöhen von $h_W \geq 1/8$ des Platzdurchmessers, die damit im allgemein für große Plätze als positiv angesehen Bereich bewegen ▪ auch wenn die den Platz umgebenden Gebäude einzeln stehen, bilden ihre unterschiedlichen Höhen einen gewissen rhythmischen oberen Abschluss

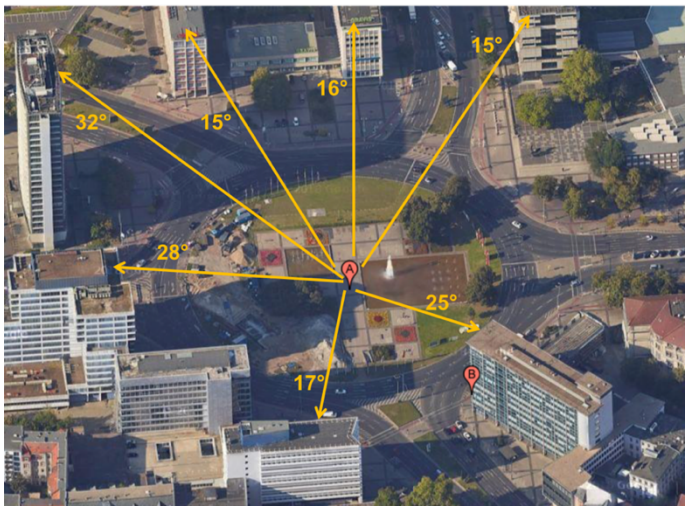


Abb. 217: Ernst-Reuter-Platz – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

- der Anteil fester Gebäudefronten am Gesamtumfang des Platzraums beträgt gerade einmal ca. 50 %
- Geschlossenheit des Platzraums ist nicht erlebbar
- alle einmündenden Straßen lassen weite Einblicke entlang ihrer Achsen zu [1], insbesondere gilt dieses aus der Platzmitte heraus
- von den Seitenbereichen kann man nur max. in eine Straße schauen (Ausnahme Ost-West-Achse), der Blick in die anderen Straßen ist nur kurz [2]


[1]


[2]

Abb. 218: Ernst-Reuter-Platz – Fotodokumentation (21 Fotos)

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- ein eindeutig platzbeherrschendes Gebäude gibt es nicht, wobei sich das Telefunken-Hochhaus (TU Berlin) auf der westlichen Platzseite mit einer Traufhöhe von 80 m, als das markanteste Gebäude am Platz, von den anderen abhebt [3]
- die einzelnen Gebäude, die den Platzraum umgeben haben jedes für sich ihre eigenen bautypischen Charakteristika
- die Platzbebauung als Ganzes ist durchgängig im Stil der Nachkriegsmoderne ausgeführt [4]
- die einzelnen Baukörper sind wechselnd ausgerichtet [5]
- die Stellung der Gebäude um einen fiktiven Kreis vermittelt einen eher konkaven Eindruck der Raumgrenzen
- die Raumgrenzen springen z.T. vor und zurück und vermitteln dadurch den Eindruck einer gewissen Rhythmik [6, 7]



[3]


[4]


[5]


[6]


[7]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- der Platzraum hat fünf große Öffnungen, durch die jeweils eine große Straße auf den Platzraum trifft
- selbst für die z.T. sehr breiten Straßenquerschnitte (Bsp. Straße des 17. Juni) sind die Öffnungen nochmals breiter [8]
- die Sehrichtung in den Platz geht von vielen Standorten durch den Platzraum hindurch [8, 9], es sei denn die Fontänen in der Platzmitte laufen [10]



[8]



[9]

(Unbekannt_(ERP) kein Datum)



[10]

(Unbekannt_(ERPB) 2010)

3c – Fassaden-gestaltung

- die meisten Fensteröffnungen in den Fassaden sind als Fensterbänder in unterschiedlicher Gestaltung ausgeführt [3, 6, 11, 12]
- statische Elemente sind in einigen Fassaden außen bewusst sichtbar gemacht [13, 14]
- die unterschiedlichen Fassaden vermitteln abwechslungsreiche Eindrücke trotz einer übergeordneten Einheitlichkeit des gestalterischen Grundgedankens
- die einzelnen Fassaden sind jede für sich im Wesentlichen harmonisch gestaltet und wirken wohlproportioniert
- die Rhythmik der unterschiedlichen Gebäudehöhen führt zu einer verstärkten vertikalen Gliederung; die Betrachtung der Einzelgebäude zeigt eine häufig stärkere horizontale Gliederung [11, 15]
- die Fassaden sind in Teilen stark reliefbildend ausgeformt [13, 16]
- es finden sich keine aufgerissenen Fassaden für Ladenfronten und auch keine störende Reklame im Platzbereich


[11]


[12]


[13]



[14]


[15]


[16]

4a – Flächenaufteilung

- die Raummitte wird beherrscht von einem sehr großen, mehrspurigen Kreisverkehr
- die große zentrale Fläche innerhalb des Kreisverkehrs ist ausschließlich über einen Fußgängertunnel zu erreichen; hier befinden sich eine große Wasserfontäne, zwei Wasserbecken und niedrig bepflanzte Grünflächen
- für Fußgänger gibt es Querungsmöglichkeiten der Zufahrtstraßen, aber nicht oberirdisch zum zentralen Platzbereich
- Bereiche außerhalb des Kreisverkehrs sind ausschließlich den Fußgängern vorbehalten

- Flächengestaltung der Fußgängerbereiche erstreckt sich schachbrettartig über den gesamten Platzraum, unter Einbeziehung der nicht bepflanzten Bereiche in der Mitte des Kreisverkehrs und z.T. bis in die Zufahrtsstraßen hinein [17]
- kein ruhender Verkehr im Bereich des Platzraums


[17]
(Nielebock 1996, 127)

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- große Wasserfontäne mit zusätzlichen Wasserspielen und zwei großen Wasserbecken in der Platzmitte [10, 17]
- die Wasserfontäne befindet sich mittig in der Achse Bismarckstraße – Straße des 17. Juni
- Skulptur ‚Die Flamme' von Bernhard Heiliger [18]


[18]

4e – Bepflanzung

- der zentrale Bereich besteht aus Rasenflächen, gepflasterten Bereichen und saisonal bepflanzten Blumenbeeten [19]
- im mittleren Bereich und zusätzlich in den Nebenflächen finden sich einige Bäume, die in Größe und Anzahl dem Platzraum als angemessen erscheinen ohne ihn zu dominieren [5, 16]



[19]

5a – Statische Raumwirkung

- eine richtige Raumwirkung ist nicht erlebbar (vgl. Abb. 220), obwohl die gesamtgestalterische Grundidee einen Raumkörper erkennen lässt
- die relativ hohen umgebenden Gebäude vermitteln einen großstädtischer Gesamteindruck
- die Achse Richtung Siegessäule/Brandenburger Tor vermittelt einen starken Eindruck
- bei laufender Brunnenanlage bleiben alle in den Platzraum laufenden Blickachsen ‚hier hängen' und laufen damit nicht ins Leere

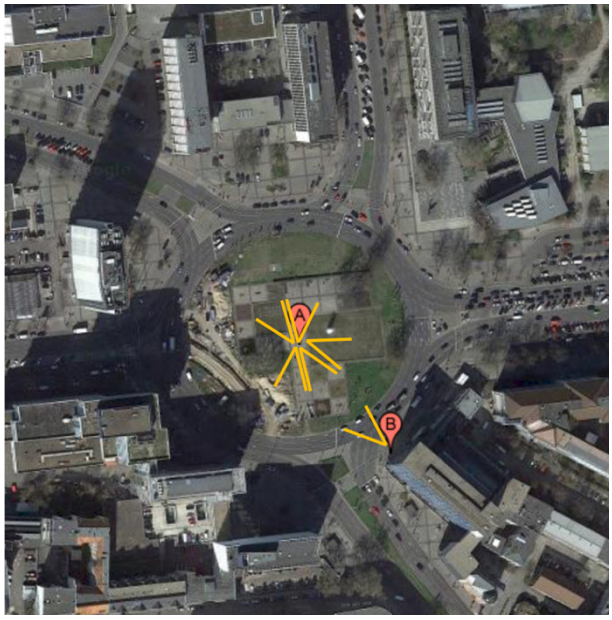


Abb. 219: Ernst-Reuter-Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/Nordwest



Blickrichtung A/Nord



Blickrichtung A/Ost



Blickrichtung A/Südost



Blickrichtung D/Süd.



Blickrichtung B

Abb. 220: Ernst-Reuter-Platz – Blickrichtung A – B (6 Fotos)

Zusatzparameter

- Platz vermittelt nur in seiner Mitte eine gewisse Aufenthaltsqualität, die aber durch den umlaufenden Kreisverkehr eher ‚vorgespielt' wirkt
- fehlende Geschäfte und Gastronomie lassen den Platz in seinen äußeren Bereichen eher abweisend als einladend erscheinen [2, 12, 20
- Temporärer Ausstellungspavillon BHR OX bauhaus reuse auf der großen Mittelinsel [21]


[20]

[21]

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

So oft ich auch in der Vergangenheit an diesem Platz war, so wenig konnte und kann ich mich für ihn erwärmen. Mit dem Auto ist er eben ‚nur' ein großer Kreisverkehr, zu Fuß wirkt alles auf mich kahl, kalt und abweisend. Bisher hat mich hier nie etwas zu einem längeren oder bewussten Aufenthalt angeregt. Immer war der Ernst-Reuter-Platz für mich ein Paradebeispiel für einen Platz der autogerechten Stadt. Doch bei meinen letzten beiden Besuchen entdeckte ich etwas, was mir Hoffnung gibt, dass es für den Ernst-Reuter-Platz vielleicht doch noch eine etwas positivere Entwicklung geben kann – die BHR OX bauhaus reuse. Hierbei handelt es sich um ein temporäres Gebäude aus alten wiederverwendeten Fassaden-Elementen aus dem Bauhaus Dessau und ist geplant als öffentliches Zentrum und Stadtlabor für transdisziplinäre Bildung, Forschung und Beteiligung (zukunftsgeraeusche_GbR 2019). So gut dieses Projekt auch sein mag, mehr als eine kleine Initialzündung kann es für den Platz nicht sein ...

3.5.5.3 Frankfurter Tor

Entwicklungsgeschichte

(Heubner), (Senatsverwaltung_für_Stadtentwicklung_und_Wohnen_Berlin, Platz Frankfurter Tor, Senatsverwaltung_für_Stadtentwicklung_und_Wohnen_Berlin, Berlin schafft Frei-Räume 2004)

- Das erste ‚Frankfurter Tor' wurde 1716 als Pforte in der ehemaligen Stadtmauer erbaut und befand sich in etwa dort, wo sich heute der Strausberger Platz befindet.
- Mit dem allgemeinen Wachsen der Stadt verschob sich auch die Stadtmauer weiter nach außen. 1802 war das neue ‚Frankfurter Tor' in den Bereich des heutigen U-Bahnhofs Weberwiese gewandert.
- 1867 erfolgte der Abriß der Stadtmauer und damit auch des ‚Frankfurter Tors'.
- Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die ehemalige ‚Große Frankfurter Straße' als sozialistischer Prachtboulevard ausgebaut.
- Nach den Entwürfen von Hermann Henselmann entstand im Zeitraum von 1954 bis 1960 an der Kreuzung der Karl-Marx-Allee (damals Stalinallee) mit Warschauer und Petersburger Straße, flankiert von zwei Turmbauten, ein neuer städtebauliches Entrée in das Zentrum von Berlin. Der dabei entstandene Platz war ursprünglich namenlos.
- 1957 erhielt der Platz dann den alten Namen ‚Frankfurter Tor' um damit nochmals den Eingangscharakter dieser Stelle zu unterstreichen.



Abb. 221: Frankfurter Tor (Kreuzung Große Frankfurter Straße mit Petersburger und Warschauer Straße), 1907 (Franke)



Abb. 222: Frankfurter Tor, 1958 (Probst 1958)

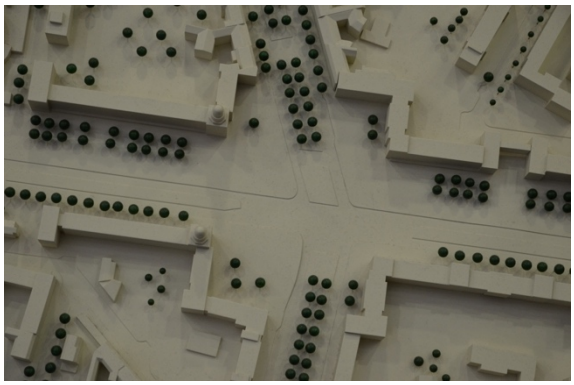


Abb. 223: Frankfurter Tor, aktuell (Stadtmodell_Berlin_2)

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 224: Frankfurter Tor – Luftbild



Abb. 225: Frankfurter Tor – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 22.700 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 52 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

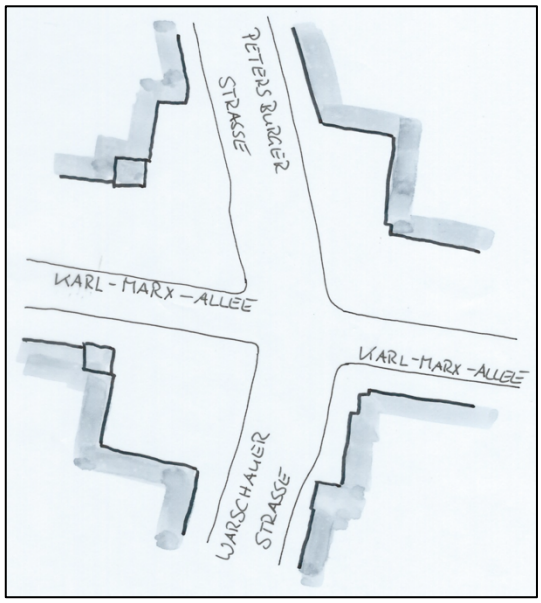


Abb. 226: Frankfurter Tor – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ rechteckig
2b – Geometrie / Proportion	▪ unter Berücksichtigung der Platzgröße (knapp 23.000 m^2) liegt das Längen-/Breitenverhältnis mit 1 : 1,4 im noch als günstig angesehen Bereich ▪ Höhenwinkel nach Maertens von 8 – 10 Grad, gemessen über die Platzbreite, lassen auf Raumwandhöhen von $h_W \geq 1/8$ b schließen (vgl. Abb. 229) ▪ mit Ausnahme der Tortürme (Karl-Marx-Allee, westl. Platzseite) sind die Raumwände ungefähr einheitlich hoch [1, 2] ▪ die Tortürme sind mit ca. 60 m Höhe ungefähr doppelt so hoch wie die restlichen, den Platzraum umgebenden Gebäude [3]


[1]


[2]

Abb. 227: Frankfurter Tor – Fotodokumentation (8 Fotos)



[3]

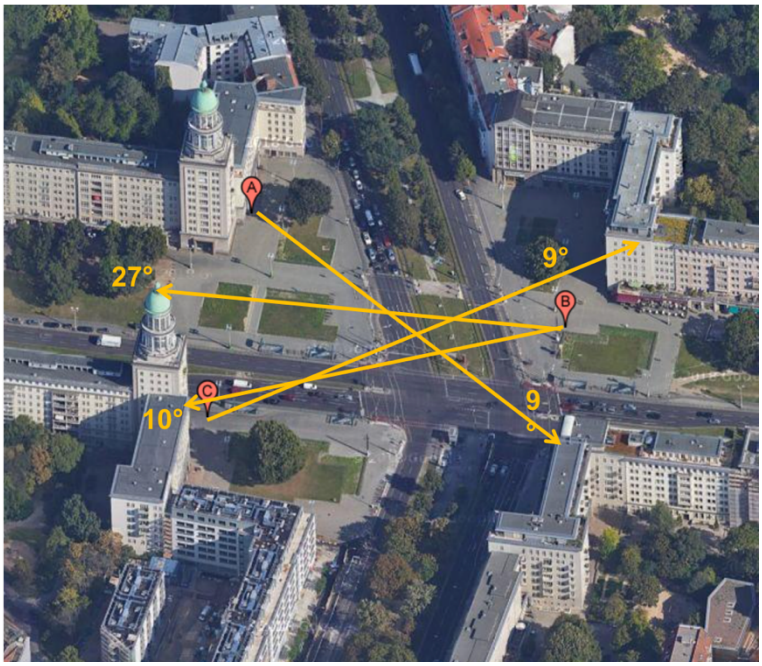


Abb. 228: Frankfurter Tor – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

- echte Geschlossenheit wird von den meisten Standpunkten aus nicht erlebt [4, 5]
- das Raumgefühl, welches trotz der großen Öffnungen entsteht, resultiert im Wesentlichen durch die geschlossenen vier Ecken [1, 2]



[4]



[5]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- der Raumabschluss geschieht ausschließlich durch massive Raumbegrenzungen
- die torbildenden Türme auf der Westseite sind platzbeherrschend [3]
- die Türme bilden mit den anschließenden Gebäuden eine Einheit, die sich auch gestalterisch entlang der Karl-Marx-Allee fortsetzt, ganz im Besonderen Richtung Westen
- im Erdgeschoß aller vier Eckbebauungen befinden sich kolonnadenartige Durchgänge [1, 2]
- die raumgrenzenbildenden Gebäude haben eine weitestgehend einheitliche Höhe
- die Türme springen in beiden Richtungen aus der Raumwandflucht heraus (zur Durchfahrt und Richtung Westen)
- die den Türmen entgegengesetzten Eckbauten verspringen ebenfalls, hier allerdings nur nach Osten
- insgesamt bilden sich mit den beschriebenen und weiteren Vor- und Rücksprüngen rhythmische Raumgrenzen [6]
- durch die kolonnadenartigen Durchgänge sind die Ecken für Fußgänger durchlässig
- die Durchgänge sind in Bezug auf die gesamten Raumgrenzen eher unscheinbar, nicht zuletzt aufgrund der relativ engen Stellung der säulenartigen Stützen [1]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- sowohl die Karl-Marx-Allee als auch die Nord-Süd-Achse, die den Platz kreuzt, sind sehr breit, so dass sie den Raumkörper dominieren
- die vier Zufahrten machen knapp 50 % der gesamten Raumgrenzen aus
- die Ost-West-Achse ist so angelegt, dass der Blick – von Osten in den Platz gehend – fokussiert durch die beiden Turmbauten, direkt wieder aus dem Platz heraus und entlang des großen Boulevards ‚weiterläuft'; ein ‚Einfangen' des Sehstrahls im Platzinneren ist hierbei nicht gewollt
- Petersburger und Warschauer Straße stoßen leicht schiefwinkelig in den Platzraum, wodurch die Blickachse jeweils an einer gegenüberliegenden Raumwand endet
- der Platzraum stellt einen Teil der Gesamtgestaltung entlang der Karl-Marx-Allee dar

3c – Fassadengestaltung

- fast vollständig umlaufend befindet sich ein hohes Sockelgeschoß, darüber vier Vollgeschosse, das 5. OG, ebenfalls weitestgehend umlaufend mit einer Loggia ausgeführt, darüber in Teilbereichen, zurückgesetzt und nicht direkt erkennbar, ein weiteres Geschoß [1, 3, 6]
- der Großteil der Fenster in den Lochfassaden ist mit ein- oder mehrteiligen Fensterkreuzen ausgebildet [1, 6, 7]

- insgesamt wirkt die Fassadengestaltung ebenmäßig
- Vor- und Rücksprünge und Variation der Fassadengestaltung bilden vertikale Leitlinien, die im Zusammenspiel mit den ansonsten eher horizontalen Leitlinien, in Summe zu einer ausbalancierten Gesamtgestaltung führen
- die Vor- und Rücksprünge und Variationen der Fassadengestaltung führen zu einer Belebung der gesamten Raumwände
- rhythmische Wechsel der Fensterbreiten [1, 6]
- es finden sich z.T. zusätzliche Zierelemente an den Fassaden, wie z.B. das Herausziehen von Fassadenteilen [6], das Einfassen von ganzen Fassadenteilen durch mit Naturstein verkleidete Gebäudeecken [7], Ornamente u.a.m. [8]
- Sockelgeschoß der Turmbauten aus Bossenmauerwerk (streifenartige Struktur)
- der Großteil der Fassadenflächen ist mit Fliesen verkleidet, das Sockelgeschoß fast vollständig mit Naturstein
- keinerlei ‚aufgerissene' Fassaden für Ladenfronten oder störende Reklame


[6]


[7]


[8]

4a – Flächenaufteilung	▪ dominierender Teil als Straßenraum (große Kreuzung) ▪ zusätzlich quert eine Straßenbahntrasse den Platzraum (Petersburger Straße – Warschauer Straße) ▪ kein ruhender Verkehr ▪ Seitenbereiche für Fußgänger mit integrierten Grünflächen ▪ keine störenden Einbauten in den Hauptlaufrichtungen
4d – Brunnen / Kunstobjekte	▪ im Platzraum befinden sich keinerlei Brunnen oder Kunstobjekte
4e – Bepflanzung	▪ Grünflächen als flache, einfach bepflanzte Flächen gestaltet ▪ nur ganz wenige Bäume innerhalb des Platzraums, deren Größe gut proportioniert zu den hohen Fassaden ist [1] ▪ gesamte Bepflanzung eher verhalten und zurückgenommen
5a – Statische Raumwirkung	▪ die Gesamtgestaltung ist ‚aus einem Guss' ▪ der Platzraum kann aufgrund seiner Größe nur ‚stückweise' wahrgenommen werden; was sich dann dem Beobachter zeigt, passt immer zusammen und bildet insgesamt ein Ganzes ▪ auch der Neubau an der südwestlichen Seite/Ecke integriert sich mit Übernahme wesentlicher Gestaltungselemente (Staffelgeschoß, horizontale Leitlinien, Fensterteilungen etc.) in die Gesamtgestaltung [2] ▪ Platz ist nicht ‚Selbstzweck' sondern ‚Auftakt' (der großen Ost-West-Achse) ▪ Fokussierung auf Achse Richtung Stadtmitte entlang dem sozialistischen Prachtboulevard ▪ von den Hauptstandpunkten ist der Blick entlang der Hauptachse möglich

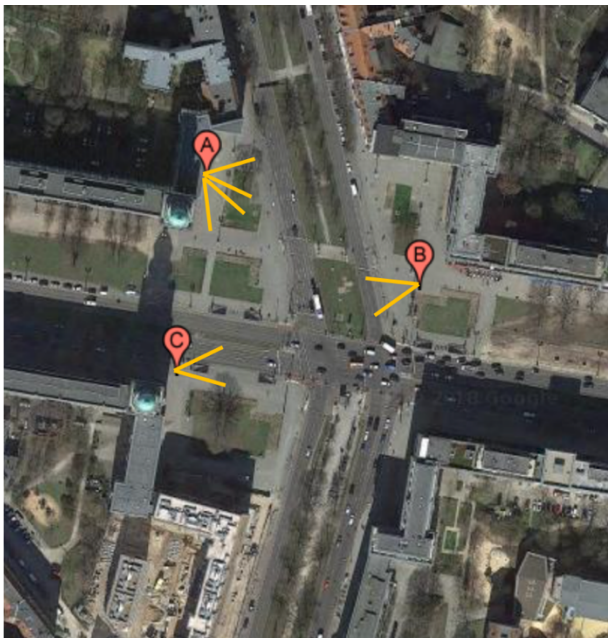


Abb. 229: Frankfurter Tor – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/Ost.



Blickrichtung A/Süd



Blickrichtung B.



Blickrichtung C

Abb. 230: Frankfurter Tor – Blickrichtung A - C (4 Fotos)

Zusatzparameter

- reiner Verkehrsraum, der aber durch seinen ‚Auftaktcharakter' für den Boulevard, den Beobachter immer wieder beeindruckt
- Zusätzliche Qualitäten zum Aufenthalt, als Treffpunkt oder gar sich wohlfühlen, sind für den Beobachter nicht erkennbar

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Das Frankfurter Tor war für mich nie ein Platz, sondern immer ‚nur' eine große Verkehrskreuzung, die allerdings den Auftaktpunkt für den Prachtboulevard bildet. Den sich im Grundriss darstellenden Raumkörper habe ich nie als solchen empfunden und bei der Bewegung durch diesen Raumkörper kam bei mir auch zu keinem Zeitpunkt ‚Platzatmosphäre' o.ä. auf. Erst nachdem ich mich bewusst mit der Architektur und Geschichte des Prachtboulevards beschäftigt hatte, entstand bei mir ein Verständnis für diesen Raumkörper als Platzraum – Verständnis ja, aber Empfinden? Nein.

Potsdamer Platz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Potsdamer_Platz)), (Lampugnani und Schneider 1994)

- 1738 mit der Errichtung des Potsdamer Tores in der neuen Berliner Akzisemauer entstandener Platz vor dem Tor. Hier trafen fünf Straßen aus unterschiedlichen Richtungen sternförmig zusammen.
- 1824 wird das Potsdamer Tor durch zwei klassizistische Torhäuschen, errichtet von Karl Friedrich Schinkel, ersetzt.
- 1831 erhält der Platz seinen heutigen Namen ‚Potsdamer Platz'.
- 1838 Eröffnung des Potsdamer Bahnhofs in unmittelbarer Nähe zum Potsdamer Tor. Durch den immer stärker ansteigenden Verkehr von Menschen und Waren an diesem Ort, entwickelt sich der Platz zum geschäftigsten Ort ganz Berlins.
- Ab den 1870er bis in die 1890er Jahre eröffnen rund um den Platz eine Reihe von Hotels und Cafés.
- In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt sich die Gegend um den Potsdamer Platz zum Amüsierviertel.
- 1924 wird hier aufgrund des sehr hohen Verkehrsaufkommens (damals einer der verkehrsreichsten in ganz Europa), die erste Ampelanlage Berlins aufgestellt.



Abb. 231: Potsdamer Platz, um 1901 (Bellmann 1997, 88-8)



Abb. 232: Potsdamer Platz, 1926 (Laubner und Schneider 2003, 52)

- Nach schweren Bombardements im Zweiten Weltkrieg zeigt sich der Platz zum Ende des Kriegs stark zerstört. Ein Großteil der umgebenden Gebäude wird abgerissen, andere Teile notdürftig instandgesetzt. Beim Volksaufstand 1953 brannten weitere Gebäude ab. Ein Wiederaufbau fand anschl. nicht mehr statt.
- 1961 verschlechtert sich die Situation am Potsdamer Platz, durch den Bau der Berliner Mauer, weiter. Der Platz, der zuvor die pulsierende Mitte von Berlin dargestellt hat, liegt nun am Rand des amerikanischen Sektors, direkt am Mauerstreifen.
- In den kommenden 20 Jahren kaufte der Senat von Berlin, Zug um Zug die vorhandenen Ruinengrundstücke im Bereich des Potsdamer Platzes auf. Zum damaligen Zeitpunkt sahen die Berliner Verkehrsplanungen vor, den Bereich des ehemaligen Potsdamer Platzes, entlang der innerdeutschen Grenze, für den Bau einer Stadtautobahn zu nutzen.

- 1990, nur kurze Zeit nach der Maueröffnung, findet im Bereich des Potsdamer und Leipziger Platzes das bis dahin größte Rockkonzert aller Zeiten statt. Walter Rogers (Pink Floyd) „The Wall“ ist das bis heute einzige Konzert, dass jeweils gleichzeitig auf zwei Staatsgebieten stattgefunden hat.
- 1991-1994 wird über verschiedene städtebauliche Wettbewerbe, Master- und Realisierungspläne die Grundlage für die anschl. Neubebauung, der durch die Teilung der Stadt entstandenen Leere an dieser Stelle, gelegt.
- Mit der sukzessiven Realisierung der den Platz umgebenden Gebäude, erhält er Stück für Stück sein heutiges Aussehen. Ein letztes Gebäude an der Schnittstelle zwischen Potsdamer und Leipziger Platz ist aktuell im Bau befindlich.

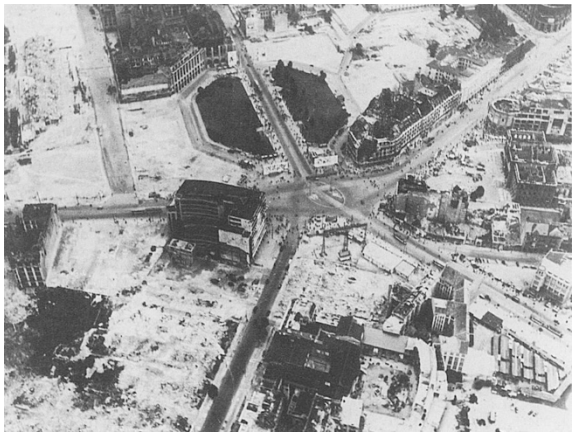


Abb. 233: Potsdamer Platz, 1955
(Stadtbild_Deutschland_Forum_260, 13)



Abb. 234: Potsdamer Platz, aktuell
(Stadtmodell_Berlin_1)

<u>Luftbild und Schwarzkarte</u>

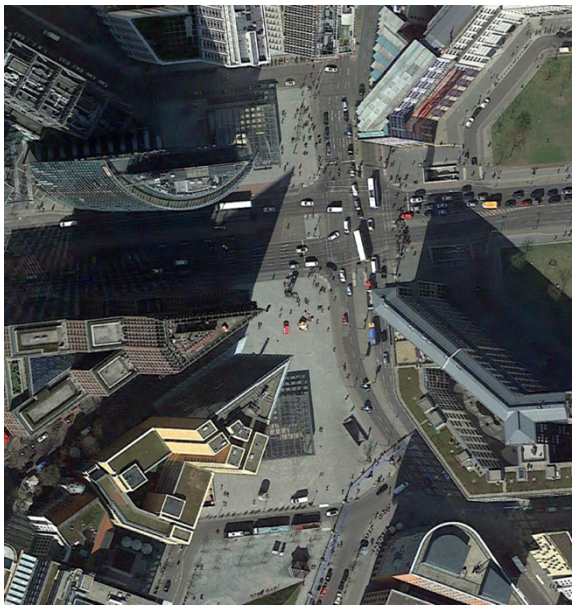


Abb. 235: Potsdamer Platz – Luftbild

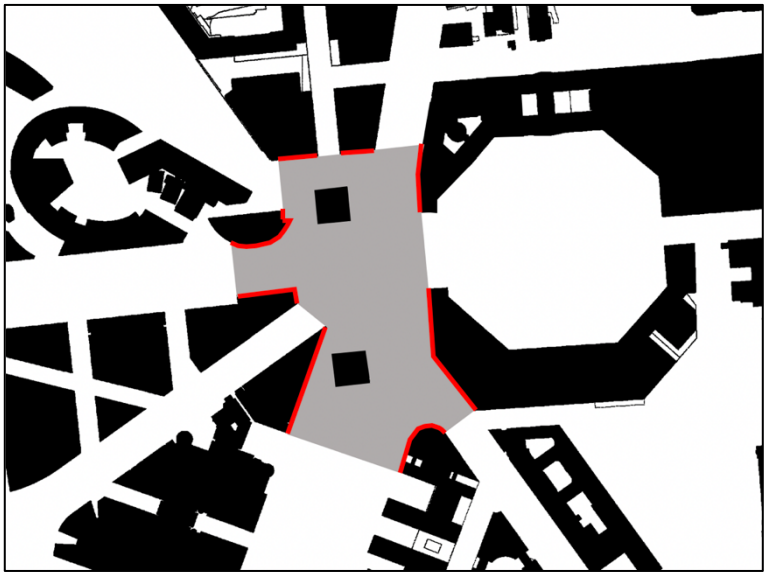


Abb. 236: Potsdamer Platz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 21.200 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 57 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

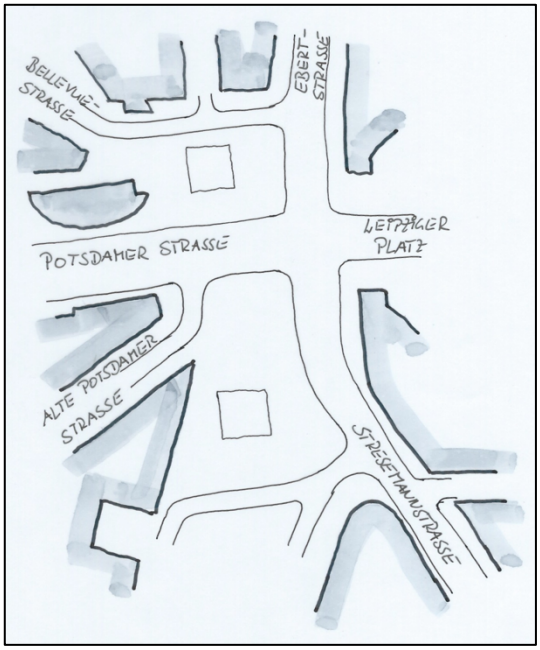


Abb. 237: Potsdamer Platz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ (unregelmäßiges) Rechteck
2b – Geometrie / Proportion	▪ das als Platzraum wahrgenommene Areal hat ein Längen-/Breitenverhältnis von 1 : 1,8 und liegt damit im allgemein als positiv angesehen Bereich ▪ aufgrund der zahlreichen Öffnungen in den Raumwänden ist die Raumgröße von über 2 ha nicht zu groß

- Blickrichtungen nach Westen führen von ‚bildfeldfüllenden' bis hin zu nur noch Teilaspekte erfassenden optischen Eindrücken, was die Fotos mit natürlicher Perspektive gut belegen – die Gebäude sind ohne eine Kopfbewegung nur in Ausschnitten erfassbar (vgl. Abb. 238, 240)
- große Höhendifferenzen der Platzrandbebauung (große Hochhäuser im Westen [1], hohe Gebäude im Norden [3] und Südwesten, ‚niedrige' Gebäude im Osten und Südosten [2, 4], zum Leipziger Platz
- die Gebäudehöhen steigen jeweils von Osten über Norden bzw. Süden nach Westen (mit den markanten Hochhäusern) an
- differierende Gebäudehöhen lassen den Platzraum abwechslungsreich erscheinen
- Kollhoff-Tower (‚Klinkerhochhaus') und BahnTower sind als besonders markante Gebäude dominierend [1]

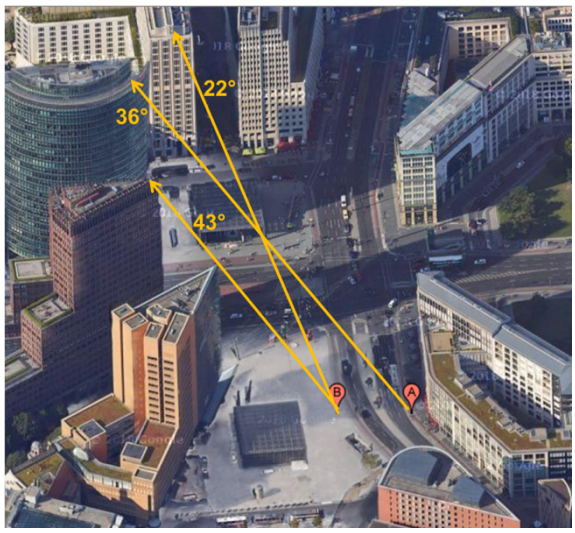


Abb. 238: Potsdamer Platz – Winkelmessungen nach Maertens

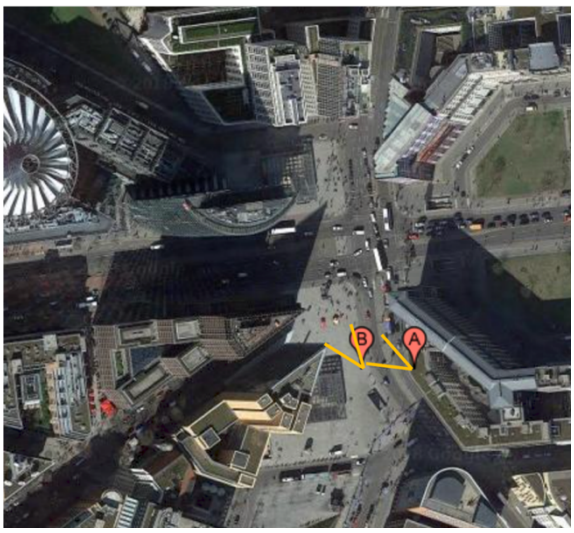


Abb. 239: Potsdamer Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B

Abb. 240: Potsdamer Platz – Blickrichtung A – B (2 Fotos)


[1]

[2]

Abb. 241: Potsdamer Platz – Fotodokumentation (21 Fotos)


[3]

[4]

2c – Geschlossenheit

- echte Geschlossenheit wird nicht erlebt
- Platzraum wird von verschiedenen Einzelgebäuden/Gebäudegruppen umgeben, zwischen denen der Platzraum als ‚freigelassene Fläche' entsteht
- der freie Raum wird von vielen Standorten als Platzraum wahrgenommen
- Einsichten in einmündende Straßen nur vom Schnittpunkt der in den Platz laufenden Straßenachsen; gilt nicht für Bellevuestraße die hierbei vom nördlichen Eingangsgebäude zum Bahnhof ‚abgeschirmt' wird [5]


[5]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- wo ein Raumabschluß vorhanden ist, wird er durch massive Baukörper gebildet
- der eigentlich offene, südliche Bereich wird vom südlichen Zugangsgebäude zum Bahnhof optisch geschlossen [6]
- raumabschlussbildende Gebäude laufen z.T. sternförmig auf den Platzraum zu [7]
- Baukörper wirken z.T. freigestellt, sind aber tatsächlich ‚nach hinten' angebaut [7, 11]
- in den Hochhäusern finden sich im Erdgeschoss teilweise Arkadengänge (z.B. Kollhoff-Tower [8 - 10])
- alle Gebäude haben ihre eigenen bautypischen Charakteristika; jeder Baukörper ist individuell durchgeplant
- alle einzelnen Baukörper bilden trotz ihrer Individualität ein spürbares Ganzes
- große Höhenunterschiede der Gebäude, die von Westen, über Nord bzw. Süd nach Osten abnehmen [1 - 4], verleihen der Raumbegrenzung eine gewisse Spannung
- zum Teil sternförmiges Zulaufen der Baukörper auf den Platzraum führt zu einer unterschiedlichen Gebäudeausrichtung
- die Verbindungslinie vom nördlich gelegenen Ritz-Carlton-Hotel über die ‚Spitzen' der westlichen Hochhäuser und das südliche Eingangsgebäude zum Bahnhof bildet eine imaginäre Konkave


[6]


[7]


[8]


[9]



[10]



[11]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- es befinden sich 8 Öffnungen zwischen den raumwandbildenden Gebäuden
- die Summe der Einzelöffnungen beträgt 43 % der gesamten Raumwandlänge
- die sternförmig auf den Platzraum treffenden Straßen sind sehr unterschiedlich breit; hierbei dominiert die Ost-West-Achse Leipziger Platz – Potsdamer Straße [12]
- die Blickrichtungen in den Platzraum enden im Wesentlichen an einem gegenüberliegenden Gebäude, Ausnahme die Ost-West-Achse, wobei nur der Blick von Westen in Richtung Osten durch den Platzraum läuft, von der Gegenseite wird er von den beiden flankierenden Hochhäusern ‚festgehalten' (vgl. Kap. 3.5.1.1 Leipziger Platz)



[12]

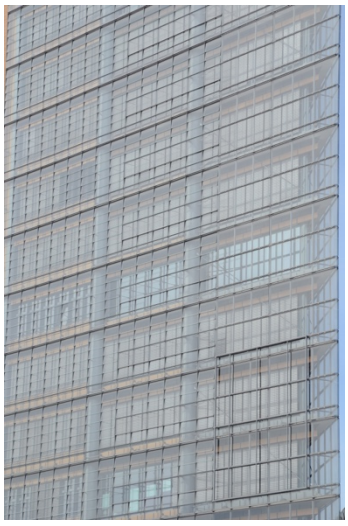
3c – Fassaden-gestaltung

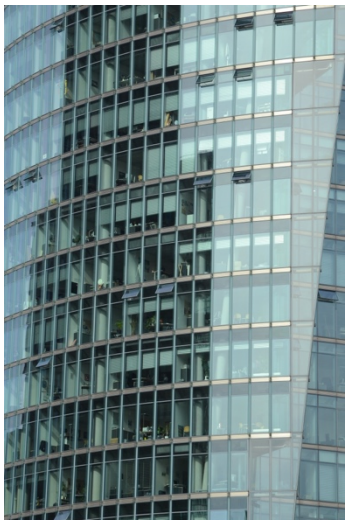
- klassische Lochfassaden aus unterschiedlichen Materialien [2, 13, 14] und verschiedene Glasfassaden [15, 16]
- die Fassaden vermitteln vielfältige Eindrücke, da jedes Gebäude seiner eigenen Gestaltungsidee folgt
- Fassaden vermitteln einen schlichten, fast zeitlosen Eindruck

- eine rhythmische vertikale Gliederung dominiert um den Platzraum – nicht zuletzt auch wegen der schlank erscheinenden Hochhäuser
- ruhige, gleichmäßige Gestaltungen jeweils über die gesamten Fassadenflächen
- lisenenartige Vor- und Rücksprünge, tiefer liegende Fensteröffnungen, doppelte Fassaden u.a.m. finden sich als Gestaltungselemente der großen Fassadenflächen [2, 3, 13 - 16]
- verschiedene ‚Ecken, Kanten, Abschrägungen' beleben die Fassadenansichten
- alle Fassadenflächen können ohne störende Reklame ganzheitlich wirken


[13]


[14]


[15


[16]

4a – Flächenaufteilung

- die Hauptverkehrsachsen Potsdamer Straße – Leipziger Platz und Ebertstraße – Stresemannstraße beherrschen den Raumkörper

- Platzraum besteht aus zwei Bereichen mit unterschiedlichem Charakter; der größere, nördliche Teil, der bis zum südlichen Zugangsgebäude reicht, ist geschäftiger und hektischer, der sich hieran südlich anschl. Teil ist ruhiger und bildet einen fließenden Übergang zum Tilla-Durieux-Park
- z.T. große Fußgängerflächen zwischen allen Verkehrsflächen [17]
- große Zugangspavillons zum unterirdischen Bahnhof innerhalb des Platzraums [6]
- mit Ausnahme im Bereich vor dem Ritz-Carlton Hotel kein ruhender Verkehr innerhalb des Platzraums



[17]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- Rekonstruktion des Verkehrsturms von 1924 [18]
- Light-Pipes (zur Belichtung des unterirdischen Bahnhofs mit Tageslicht über drehbare Spiegel); hier wird ‚Daylight Engineering' zum ‚ingenieurtechnischen Kunstwerk' [19]


[18]


[19]

4e – Bepflanzung

- sichtbare Bepflanzung nur als ‚Endpunkt' der Straßenbegleitbegrünung (z.B. Bäume an der Alten Potsdamer Straße) der einmündenden Straßen [20]
- keine platzeigene Bepflanzung

 [20]

5a – Statische Raumwirkung

- Platz wirkt eher als ‚freier Raum', denn als Platzraum
- großstädtischer Verkehrsplatz, der mit seinen architektonisch herausragenden Hochhäusern punktet
- Raumspannung durch ‚sternförmige Anordnung' der Gebäude auf der Westseite; dadurch wird auf dieser Seite zusätzlich eine konkave Raumwirkung erzeugt
- viele Blickachsen laufen nicht ins Leere
- von den Hauptstandpunkten laufen die Blickachsen in den meisten Fällen nur kurz in einmündende Straßen
- unerwartete Sichtachsen [21] verstärken den Eindruck auf den Beobachter

 [21]

Zusatzparameter

- Verkehrsplatz zum Überqueren, zum Wechsel des Verkehrsmittels oder als Ausgangspunkt ins neue Quartier um den Potsdamer Platz
- Besucher kommen, schauen und staunen vielleicht auch – und gehen weiter
- kein Aufenthaltsraum
- bedingt Ausstellungsraum (zur Teilung Berlins/Berliner Mauer)

- im Winter auch Veranstaltungsraum (kleiner Weihnachtsmarkt und Rodelbahn)

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Auch wenn ich den Potsdamer Platz nie als klassischen Platz wahrgenommen habe, so ist er doch mit seiner Hochhausarchitektur ein beeindruckender Ort. Besonders sehenswert ist für mich, wie in ihrer Architektursprache sehr unterschiedliche Gebäude sich zu einem Ganzen zusammenfügen können. Geradezu spürbar ist es, dass das kein Zufall ist, aber nicht jedes städtebauliches Experiment funktioniert am Ende, dieses tut es. Für mich repräsentiert der Potsdamer Platz damit die gelungene Revitalisierung eines großstädtischen (Verkehrs-)Raums, der durch seine mannigfaltigen Verkehrsbeziehungen als Treffpunkt, nicht aber zum bewussten Verweilen geeignet ist. Die ‚Luftigkeit und Offenheit' des Platzraums wirkt sich für mich positiv auf die Gesamtatmosphäre aus, die dadurch nicht durch die hohen Gebäude etwas ‚Bedrückendes oder Einschüchterndes' bekommt.

3.5.5.4 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Großer Verkehrsplatz'

besser ↑ / ↓ schlechter		Strausberger Platz	Ernst-Reuter-Platz	Frankfurter Tor	Potsdamer Platz
A - Raumkörper	2a 2b	★	★	★	★
B - Raumbildung	2c 2d 3a	✸	○	★	✪
C - Fassadengestaltung	3c	★	✪	✪	★
D - Platzfläche	4a 4d 4e	✸	★	○	✪
E - Raumerleben	5a	✸	✪	★	★
F - Erlebnisraum		★	○	○	✪

Abb. 242: Platztypus ‚Großer Verkehrsplatz' – Bewertungsmatrix

A – Raumkörper
Obwohl die rein geometrischen Raumkörper der vier betrachteten Plätze alle unterschiedlich sind, so werden sie doch sehr ähnlich eingeschätzt. Dieses gilt auch für den Potsdamer Platz, obwohl hier die Klarheit des Raumkörpers etwas weniger ausgeprägt erkennbar ist.

B – Raumbildung
Hier gibt es eine recht klare Reihenfolge. An der Spitze liegt ziemlich eindeutig der Strausberger Platz, gefolgt vom Frankfurter Tor, bei dem sich besonders die geschlossenen Ecken positiv bemerkbar machen. Beim Potsdamer Platz trägt die sternförmige Ausrichtung der Hochhäuser zum Platzraum hin, zu einer positiven Raumbildung bei, die ansonsten nicht besser zu bewerten wäre als beim Ernst-Reuter-Platz, mit seinen mehr oder weniger frei um den Platzraum arrangierten Gebäuden.

C – Fassadengestaltung
Alle Fassaden haben ihre spezifischen Eigenarten. Die Fassaden um den Strausberger Platz und das Frankfurter Tor sind jeweils ‚aus einem Guß' und tragen die Handschrift eines Architekten. Dieses führt zu einer vollkommen durchgängigen Gestaltung. Trotzdem wird der Bereich um den Strausberger Platz noch besser beurteilt, mit seinen Bögen im Sockelbereich und einem insgesamt besseren Übergang zwischen Sockelgeschoss und den weiteren oberen Geschossen. Auch gibt es um den Strausberger Platz keinerlei ‚Fehlstellen', die durch neue, andersartige Gebäude gefüllt wurden. Die beiden anderen Plätze sind nicht einheitlich von jeweils einem Architekten gestaltet worden. Allerdings fügen sich alle Baukörper in eine übergeordnete Masterplanung und folgen den Architekturrichtungen ihrer Zeit. Insgesamt wirken hierbei die Fassaden am Potsdamer Platz allerdings perfekter

und aufwendiger durchplant als beim Ernst-Reuter-Platz. Somit werden Strausberger Platz und Potsdamer Platz ähnlich beurteilt, die beiden weiteren Plätze werden demgegenüber etwas schlechter gesehen.

D – Platzfläche
Die vier Plätze zeigen drei sehr unterschiedliche Flächenaufteilungen. Bei Strausberger Platz und Ernst-Reuter-Platz handelt es ich um große Kreisverkehre mit einer Mittelinsel und Randbereichen bis zur Bebauung. Die Gestaltung der Mittelinsel mit der markanten Brunnenanlage beim Strausberger Platz ist dabei klarer in seiner Gestaltung, die Randbereiche folgen einer einheitlichen Idee, die in allen vier Quadranten ähnlich umgesetzt wird. Die aus der Vogelperspektive beim Ernst-Reuter-Platz erkennbare, verbindende Oberflächengestaltung mittels der quadratischen Pflasterflächen, ist für den Beobachter aus normaler Fußgängerperspektive nicht oder nur kaum wahrnehmbar. Gleiches gilt für die Gestaltung der Platzmitte, die hier weder vom fahrenden Auto noch aus den Randbereichen wirklich erfassbar ist. Trotz einer ähnlichen Idee zur ‚Grundgestaltung', ist die Umsetzung beim Ernst-Reuter-Platz schlechter als beim Strausberger Platz einzustufen. Der Potsdamer Platz teilt sich ähnlich wie die ‚geteilten Plätze' in zwei Teilbereiche. Beide Hälften sind weitläufig dem Fußgänger vorbehalten, in ihrer Gesamtgestaltung allerdings sehr schlicht und einfach. Dem Besucher bieten sie keinerlei Aufenthaltsmöglichkeiten. Dominiert wird der Platz vom Straßenverkehr. Die Platzfläche am Frankfurter Tor ist noch stärker dem Autoverkehr vorbehalten. Wo beim Potsdamer Platz die Nord-Süd-Verbindung noch am äußersten Platzrand verläuft, ist beim Frankfurter Tor die eigentliche Kreuzung der Mittelpunkt. Die verbleibenden Restflächen bis zur Bebauung sind nicht besonders gestaltet und wirken eher wie normale Seitenbereiche von Hauptverkehrsstraßen, nicht aber wie die Teile einer Platzfläche.

E – Raumerleben
Eindeutig am besten erfüllt der Strausberger Platz dieses Kriterium, gefolgt vom Frankfurter Tor und Potsdamer Platz. Bei beiden lässt die Bebauung – wenn auch auf sehr unterschiedliche Art und Weise – eine Raumwirkung erlebbar werden. Das Schlusslicht bildet der Ernst-Reuter-Platz.

F – Erlebnisraum
Für einen großen Verkehrsplatz bietet der Strausberger Platz erstaunlich viel in diesem Bereich. Selbst Außengastronomie und eine große Anzahl an Sitzmöglichkeiten gibt es neben zahlreichen Geschäften. Trotz der sehr starken Verkehrsströme, die durch diesen Platzraum fließen, fühlt sich der Nutzer hier wohl. Der Potsdamer Platz ist in jedem Fall noch besser zu beurteilen als Ernst-Reuter-Platz und Frankfurter Tor, so dass er damit hinter dem Strausberger Platz in der Bewertung liegt.

Gesamtbetrachtung
Insgesamt erfüllt der Strausberger Platz am besten die Positivkriterien. Auf dem zweiten Platz findet sich ziemlich eindeutig der Potsdamer Platz. Nach der Bewertungsmatrix (vgl. Abb. 241) werden Ernst-Reuter-Platz und Frankfurter Tor ähnlich bewertet und finden sich gemeinsam hinter den beiden vorgenannten Plätzen.

3.5.6 Kleiner Verkehrsplatz

3.5.6.1 Hausvogteiplatz

Entwicklungsgeschichte
(Stimmann 2008, 56-57), (Wikipedia_(Hausvogteiplatz))

- 1733 begann die Schleifung der Wallanlagen der Stadtbefestigung. Auf dem Gelände der ehemaligen Bastion III entsteht der heutige Hausvogteiplatz.
- Von etwa 1740 trug der Platz den Namen Quarree, ab 1750 Jerusalemplatz, bis er 1789 seinen heutigen Namen erhielt – nach dem damals an seiner Ostseite befindlichen königlichen Hofgericht (Hofvogtei).
- Angelegt war der Platz als schmuckloser, befestigter Stadtplatz, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts einen Brunnen erhielt. 1857 wurde Peter Josef Lenné damit beauftragt einen Entwurf zur Verschönerung des Platzes anzufertigen, der allerdings in der Folgezeit nicht umgesetzt wurde.
- 1875 sprach man erneut über eine Umgestaltung, die letztlich erst zu Beginn der 1890er Jahre, auf der Grundlage von Plänen von Hermann Mächtig, fertiggestellt werden konnte. Dabei entstand in der Mitte des Platzes eine kleine aber repräsentative Schmuckanlage.
- Nach nur 16 Jahren musste die Anlage dem Bau der U-Bahn-Linie 2 weichen und wurde 1908 mit einer neuen Gestaltung wieder errichtet. Bis zu den Zerstörungen des Kriegs blieb der Platz so erhalten.



Abb. 243: Hausvogteiplatz, um 1895 (Klünner 2008, 13)



Abb. 244: Hausvogteiplatz, um 1920 (Landesarchiv_Berlin)

- Ohne Brunnenanlage wurde der Platz in den 1950er Jahren wieder neu angelegt. Sowohl 1962/1963 als auch 1983 erfuhr er weitere Umgestaltungen.
- 1997 starteten mit der Erstellung eines Gutachtens zur städtebaulich-freiraumplanerischen Geschichte des Platzes und anschl. gartenarchäologischen Grabungen die Rekonstruktionsarbeiten am Hausvogteiplatz. Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse wurde entschieden, daß die Wiederherstellung auf Basis des Entwurfs von 1908 erfolgen sollte. 2001 wurden die Arbeiten am eigentlichen Platz abgeschlossen, die Brunnenanlage wurde 2 Jahre später wieder in Betrieb genommen.



Abb. 245: Hausvogteiplatz, um 1989 (Stadtmodell_Berlin_3)

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 246: Hausvogteiplatz – Luftbild

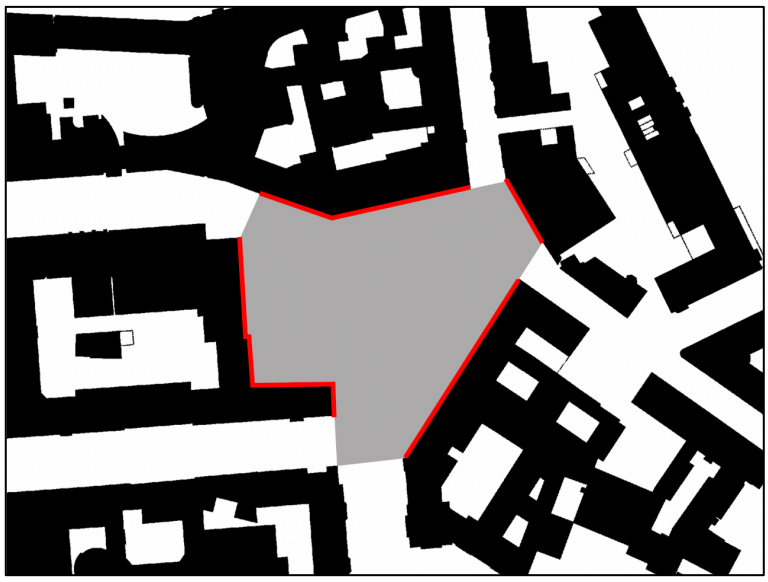


Abb. 247: Hausvogteiplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 8.300 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 77 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

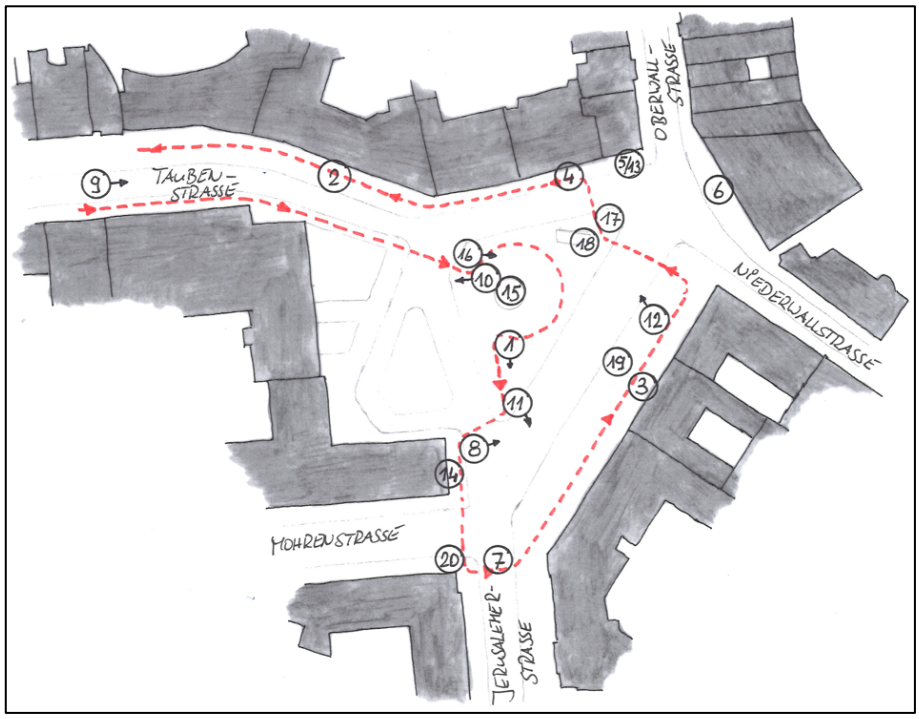


Abb. 248: Hausvogteiplatz – Laufweg Platzbegehung

2a – Form

Die Grundform des Hausvogteiplatzes ist nicht sofort erkennbar. Die Platzwände verlaufen in sechs unterschiedlichen Richtungen und stoßen nur an einer Stelle rechtwinklig aufeinander. Ein Vergleich der Schwarzkarte des Hausvogteiplatzes (vgl. Abb. 247) mit morphologischen Sammlungen von Stadträumen (Krier 1975, 16, Abb. 25) liefert für den Platz das Quadrat als Grundform.

2b – Geometrie und Proportion des Raumkörpers

Das mittlere Längen-Breiten-Verhältnis beträgt 1,3 : 1. Mit einer Grundfläche des Platzraums von ca. 8.300 m^2 gehört der Hausvogteiplatz zu den mittleren bis eher kleineren Platzräumen. Damit befindet sich das Längen-Breiten-Verhältnis voll im allgemein als gut angesehenen Bereich. Die gemessenen Höhenwinkel nach Maertens beziehen sich auf längere Sichtbeziehungen durch den gesamten Platzraum, verkürzen sich die Distanzen zu den Raumwänden, z.B. durch einen Standort im Bereich der mittig angeordneten Schmuckfläche, vergrößern sich die entsprechenden Augenaufschlagwinkel. Für die meisten typischen Sichtbeziehungen ergibt sich daher ein architektonisch-malerischer oder auch ein blickfeldfüllender Eindruck. Der Eindruck eines positiv proportionierten Raumkörpers wird durch die im Wesentlichen einheitliche Höhe der Raumwände verstärkt.

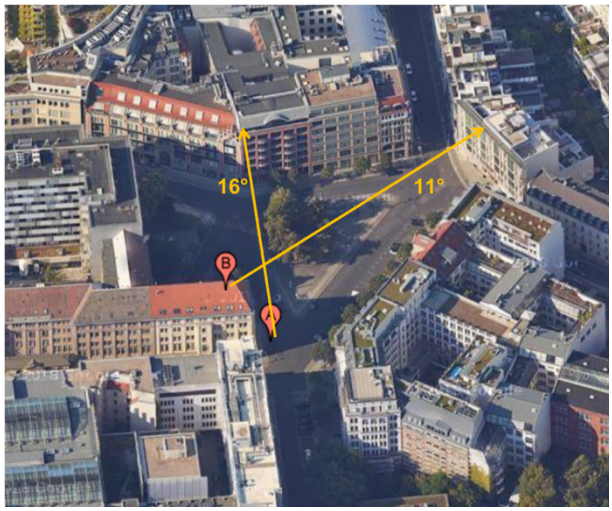


Abb. 249: Hausvogteiplatz – Winkelmessungen nach Maertens

2c – Geschlossenheit

Grundsätzlich wirkt der Hausvogteiplatz mit seiner Unregelmäßigkeit, trotz fünf einmündender Straßen, geschlossen. Die Anordnung der Öffnungen erlaubt von den meisten Standorten aus nur kurze oder gar keine Einsichten in die Straßen. Einzige Ausnahme ist der Blick von der Platzmitte in Richtung Süden, in die Jerusalemer Straße [1].

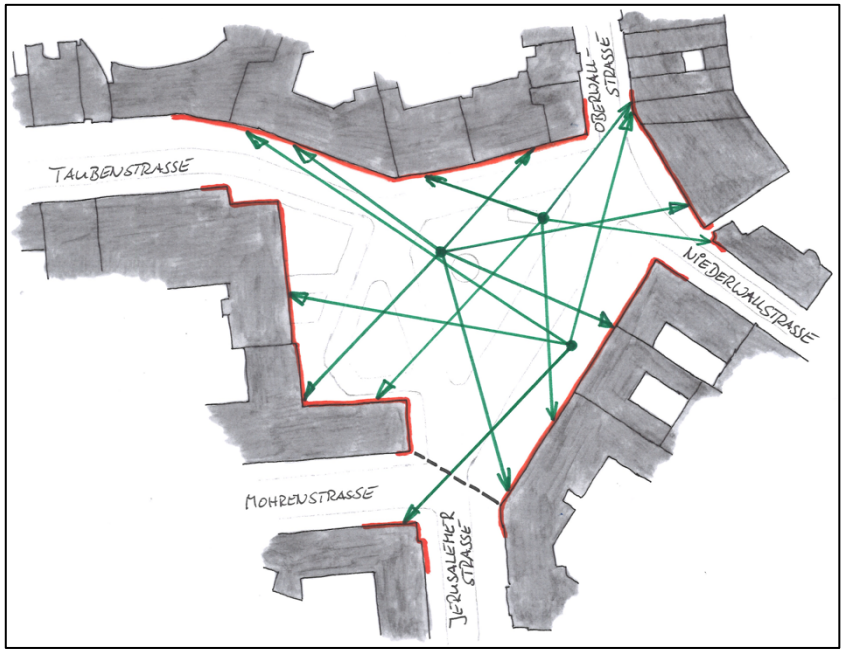


Abb. 250: Hausvogteiplatz – Geschlossenheit


[1]

Abb. 251: Hausvogteiplatz – Fotodokumentation (20 Fotos)

Der Eindruck der optischen Geschlossenheit wird bestätigt durch die Messung der tatsächlich geschlossenen Raumgrenzen, die für den Hausvogteiplatz 77 % betragen. Wird die Raumgrenze im Bereich Mohrenstraße/Jerusalemer Straße nicht entlang der markierten Platzfläche (vgl. Abb. 247) gemessen, sondern in der diagonalen Verbindung der Gebäudeecken (vgl. Abb. 250), so erhöht sich dieser Wert auf knapp 80 %.

2d – Baukörper und andere Raumbegrenzungen

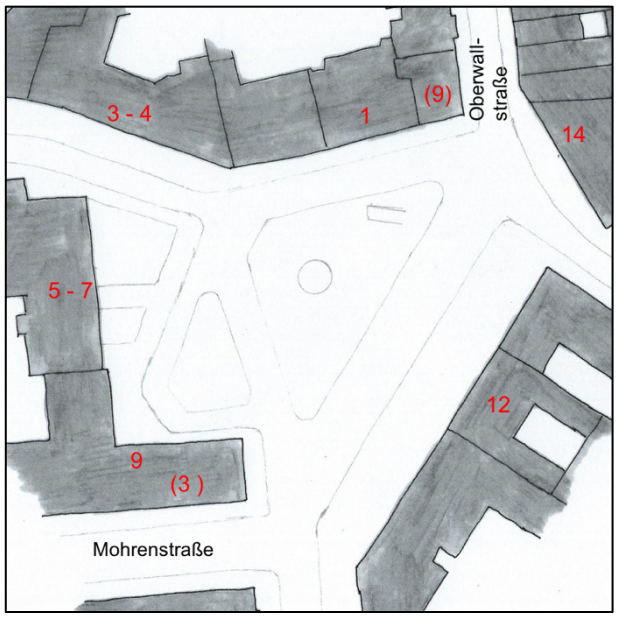


Abb. 252: Hausvogteiplatz – Hausnummern

Die den Platz umgebende Bebauung umfasst u.a. einige historische bzw. originalgetreu wiederhergestellte Gebäude/-fassaden. Dieses betrifft z.B. das Gebäude Hausvogteiplatz 3-4 „Am Bullenwinkel“, welches 1892/1893 gebaut wurde und dessen Fassade 1996/1997 originalgetreu wiederhergestellt wurde [2]. Ebenso wurde das „Haus zur Berolina“ (Hs.-Nr. 12), 1895 als Manufaktur- und Kontorhaus für den Textilhandel gebaut, 2003 nach langjährigen Umbau- und detailgenauen Restaurierungsarbeiten wieder neu eröffnet [3]. Das Gebäude Hausvogteiplatz 1 ist in den 1930er Jahren entstanden


[2]


[3]

„... und ist eines der wenigen erhaltenen Beispiele der Vorkriegsmoderne im Zentrum Berlins“ (Deutscher_Städtetag kein Datum) [4]. Direkt daneben befindet sich an der Ecke zur Oberwallstraße (Oberwallstraße Nr. 9) ein weiteres Gebäude von 1890, welches mit Fertigstellung des Nachbargebäudes, Hausvogteiplatz 1, nochmals um zwei Etagen aufgestockt wurde (Deutscher_Städtetag kein Datum) [5]. Ein weiteres markantes Gebäude ist das Geschäftshaus Hausvogteiplatz 14, welches von Nägli Architekten, Berlin entworfen und 2010/2011 gebaut wurde [6].


[4] (Zägel 2009)


[5]


[6]

Alle beschriebenen und die zwischen ihnen befindlichen Gebäude bilden gemeinsam einen festen Raumabschluss. Kein Gebäude ist platzbeherrschend, alle sind in den Raumgrenzen eingebunden. Quasi jedes Gebäude hat seine eigenen bautypischen Charakteristika, wie die Beispiele [2] - [6] zeigen. Hierbei ist festzustellen, dass sowohl die Traufhöhen [7] als auch die Dachformen [8] vari-


[7]


[8]

ieren. In Ermangelung einer regelmäßigen Platzform gibt es am Hausvogteiplatz nirgends Gebäude die sich direkt gegenüberliegen. Das bedeutet, dass alle Raumwände in einem anderen Winkel zueinander stehen (vgl. Abb. 253).

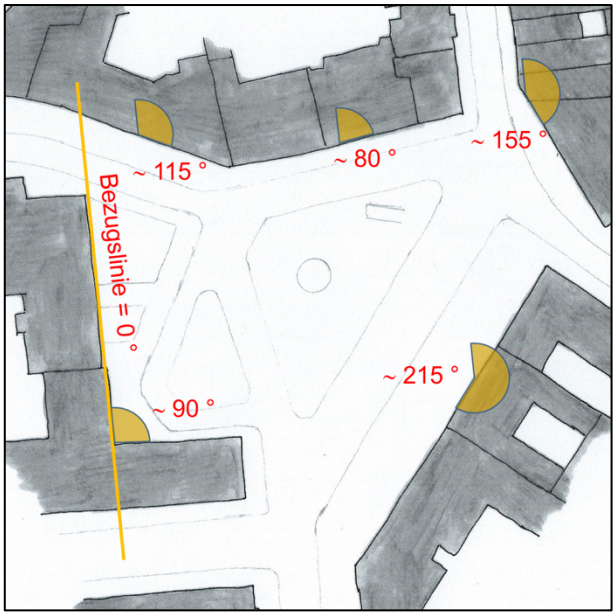


Abb. 253: Hausvogteiplatz – Stellung der Raumwände

3a – Öffnungen in den Raumbegrenzungen

Der Hausvogteiplatz als kleiner Verkehrsplatz stellt die Verbindung zwischen fünf Straßen her. Alle Einmündungen befinden sich in Eckbereichen des Platzes. An der Südspitze befinden sich zwei Straßen, die Mohrenstraße und die Jerusalemer Straße, die an einem gemeinsamen Punkt in den Platz münden. Die Stellung der Raumwände und die Anordnung der einmündenden Straßen ermöglicht es nur von ganz wenigen, speziell zu wählenden Standorten, in unterschiedliche Straßen zu schauen. Bis auf diese südliche Öffnung werden die anderen Einmündungen kaum wahrgenommen. Der Blick von außen in den Platz endet – mit Ausnahme der Jerusalemer Straße – sehr schnell an einer in Blickrichtung befindlichen Raumwand (vgl. Abb. 254). Als besonders prägnantes Beispiel ist hier der Zugang

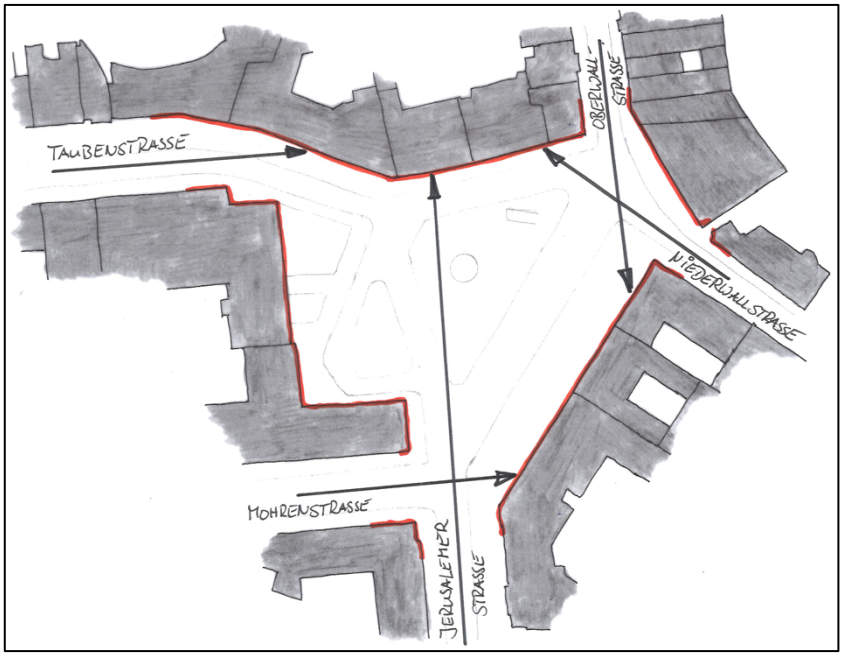


Abb. 254: Hausvogteiplatz – Sichtachsen durch die Raumwandöffnungen in den Platzraum

über die Taubenstraße zu sehen. Der Blick endet in der vermeidlichen Konkaven der Straße [9], die mit dem Gebäude „Am Bullenwinkel“ eine besondere Gestaltung erfährt. Erst wenn sich der Beo-


[9]

bachter kurz vor dem Platzeintritt befindet, offenbart sich ihm, dass dieses Gebäude gar nicht mehr an der Mohrenstraße liegt, sondern schon Teil, der den Hausvogteiplatzes umgebenden Raumwände ist.

3c – Fassadengestaltung

Die Fassaden um den Hausvogteiplatz sind vielfältig gestaltet. Neben den schon erwähnten historischen Fassaden (vgl. *2d*) finden sich modern gestaltete Fassaden, so z.B. Hausvogteiplatz 5-7 von 1983 [10], Hausvogteiplatz 11 von 2004 [11, Gebäude links] oder das schon erwähnte Gebäude Hs.-Nr. 14 von 2011 [6]. Die unterschiedlichen Fassaden vermitteln vielseitige, wechselnde Eindrücke und stellen keine Wiederholung eines Grundmusters dar. Auch die neueren Fassadengestaltungen fügen sich – mit Ausnahme Hausvogteiplatz 5-7 [10] – gut in das Gesamtbild der Raumwände ein. Obwohl bei reiner Betrachtung der Einzelfassaden die horizontalen Gliederungselemente überwiegen, ergibt sich bei Betrachtung der gesamten Raumwände, eine gute Mischung aus vertikalen und horizontalen Elementen [12]. Ein vergleichbares Bild ergibt sich auch bei Betrachtung anderer Raumwandabschnitte. Ein ‚Aufreißen‘ der Fassaden für Ladenfronten und die Fassaden störende Reklame ist um


[10]


[11]


[12]

den gesamten Hausvogteiplatz nicht zu finden. Im Gegensatz dazu finden sich aber eine Vielzahl von schmückenden Fassadenelementen. Ganz besonders gilt dieses für die historischen Fassaden [2, 3, 5, 8]. An den Ecke zur Oberwallstraße und zur Taubenstraße finden sich zudem raumwirksame Erker, die zu einer optischen Einengung der Raumwandöffnungen beitragen [13, 14].


[13]


[14]

4a – Flächenaufteilung

Der Platzraum des Hausvogteiplatzes besteht aus zwei Bereichen. Zum einen ist dieses ein Nebenbereich, bestehend aus den beiden Grünflächen und der Vorfahrt vor den Gebäuden 5 bis 9 auf der westlichen Platzseite und zum anderen, als eigentliche Platzfläche, der restliche Teil. Entlang der südöstlichen Raumwand verläuft ein sehr breiter Gehweg, der auch Außengastronomie ermöglicht, als Übergangszone zwischen den Gebäuden zur Platzfläche. Im Zentrum der Hauptfläche befindet sich die große trapezförmige Mittelinsel. Vorgegebene Querungsmöglichkeiten zur Mittelinsel sind nicht

vorhanden, aber aufgrund der nur geringen Fahrbewegungen auch nicht notwendig. Auf der Mittelinsel befindet sich der Eingang zur U-Bahn-Station Hausvogteiplatz und eine kreisförmige Brunnenanlage mit darum im Kreis gepflanzten Bäumen. Ansonsten ist die Insel komplett mit Natursteinkleinpflaster befestigt. Die umlaufenden Verkehrsflächen werden stark vom ruhenden Verkehr dominiert (vgl. Abb. 246). Die Abtrennung des fließenden Verkehrs von den angrenzenden Fußgängerbereichen geschieht durch einfache Bordsteinanlagen.



Abb. 255: Hausvogteiplatz – Flächenaufteilung

4d – Brunnen und Kunstobjekte

Auf der Mittelinsel befindet sich ein kreisförmiges, flaches Brunnenbecken mit einer kleinen Fontäne, die sich aus einem Kranz von bronzenen Akanthusblättern erhebt (Wikipedia_(Hausvogteiplatz) kein Datum) [15]. Um den Brunnen herum stehen im Schatten der Bäume Sitzbänke zum Verweilen



[15]



[16]

[16]. Ebenfalls auf der Mittelinsel befindet sich das bemerkenswerte Mahnmal von Rainer Görß, welches daran erinnert, dass hier Modegeschichte von jüdischen Kaufleuten geschrieben wurde und wie das jüdische Leben an diesem Platz zu Zeiten des Nationalsozialismus vernichtet werden sollte (Trboglav 2011) [17, 18]. Vor dem Berolina-Haus, auf dem breiten Bürgersteig, steht seit 2004 die



[17] (Sark 2009)



[18] (Sark 2009)

2,70 m große ‚Tanzende Berolina' von Axel Anklam, eine Skulptur aus einem Edelstahlgeflecht, [19]. Des weiteren befindet sich am südlichen Platzende, auf der Fassade des Bundesjustizministeriums, ein Einstein-Zitat, welches zum Einstein-Jahr 2005 angebracht wurde [20]. Es lautet: „Wenn es sich um Wahrheit und Gerechtigkeit handelt, gibt es nicht die Unterscheidung zwischen kleinen und großen Problemen" (Einstein 1955).


[19]



[20]

4e – Bepflanzung

Im Nebenbereich des Platzes (vgl. Abb. 255) befinden sich Pflanzbeete, ansonsten gibt es im Platzraum keine Grünflächen. Im Hauptbereich des Platzes gibt es entlang der Bürgersteige Straßenbäume, die im Sommer auch als Schattenspender fungieren. Die aktuelle Größe dieser Bäume steht in einem guten Verhältnis zu den Gebäuden. Auf der Mittelinsel sind die dort befindlichen Bäume kreisförmig um den Brunnen verteilt.

5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen:

Der Hausvogteiplatz wirkt eher klein, trotz einer Grundfläche von ca. 8.300 m^2. Die blickfeldfüllenden bzw. architektonisch-malerischen optischen Eindrücke (vgl. *2b u.* Abb. 257) verstärken den Eindruck von Behaglichkeit. Platzbeherrschende Gebäude, die Blickachsen auf sich fokussieren, gibt es nicht. Obwohl die umgebenden Gebäude Baujahre vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 2010er Jahre aufweisen, passt das, was bewusst zusammen gesehen wird, weitestgehend zusammen. Die ungewöhnliche Platzform erzeugt eine zusätzliche positive Raumspannung zwischen den Platzwänden und die sich von den verschiedensten Standpunkten ergebenden Blickachsen laufen – mit Ausnahme in Achsrichtung der Jerusalemer Straße – nirgends ins Leere.



Abb. 256: Hausvogteiplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B

Abb. 257: Hausvogteiplatz – Blickrichtung A – B (2 Fotos)

Zusatzparameter:

Der Hausvogteiplatz stellt in seiner Gesamtheit einen interessanten Aufenthaltsraum mit Wohlfühlatmosphäre im innerstädtischen Gefüge dar. Angenehme Aufenthalte versprechen die Bänke um den Brunnen in Platzmitte und der breite Gehweg, entlang der südöstlichen Platzwand, mit der Möglichkeit zur Außengastronomie. Die schönen alten Gebäude, der kleine Brunnen mit seinen schattigen Sitzgelegenheiten, die Ruhe, die aufgrund der nur geringen Fahrzeugbewegungen, genauso wie die Geschichte diese Ortes, bewusst wahrgenommen werden kann, sind alles Dinge, die den Nutzer auf die eine oder andere Art glücklich machen können.

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter:
Der Hausvogteiplatz ist nicht spektakulär, hat auf den ersten Blick nichts, was mir als Besucher sofort ins Auge fällt. Aber auf den zweiten Blick offenbart er seine Stärken. Der Platz wirkt auf mich behaglich und strahlt eine gewisse Intimität aus, obwohl er nicht den kleinen Plätzen zuzuordnen ist. Der ruhig gestaltete Innenbereich mit Brunnen und schattenspendenden Bäumen lädt sofort zum Verweilen ein. Der Blick schweift umher und entdeckt eine Vielzahl sehr schön gegliederter und gestalteter Fassaden. Als unrühmliche Ausnahme empfinde ich nur die Westseite, mit einer im Gegensatz zu den anderen Fassaden eher unattraktiven Gestaltung, die aber durch die im Sommer belaubten und direkt davor befindlichen Bäume, in ihrer optischen Präsenz stark abgemildert wird. Sitze ich in oder vor einem der Lokale auf der Südostseite, so genieße ich den Blick auf die Platzmitte, die fast wie eine kleine Oase wirkt. Der Hausvogteiplatz ist in seiner Gesamtheit ein feiner, kleinerer Platz innerhalb des Stadtzentrums, mit dem der unbedarfte Besucher an dieser Stelle eher nicht rechnet.

3.5.6.2 Prager Platz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Prager_Platz)), (Wikipedia_(Carstenn-Figur)), (Open-IBA), (Röhrbein 1981, 84-89)

- 1870 als Teil der ‚Castenn-Figur' entstandener Platz. Auf den Parzellen des ehemaligen Rittergutes Wilmersdorf und mehrerer bäuerlicher Parzellen planen der Charlottenburger Bauverein und Johann Anton Wilhelm von Carstenn eine neue Siedlung. Eine vornehme Villenkolonie soll hier entstehen. Carstenn konzipiert dazu u.a. die städtebauliche Straßenstruktur, bestehend aus einem umlaufenden Straßenzug mit vier Plätzen und einer zentral verlaufenden Allee. Die Insolvenz von Carstenn im Jahr 1873 führt dazu, dass die schon angelegten Straßen über viele Jahre von Brachland umgeben blieben.
- 1878 erhält der bislang namenslose Platz den Namen ‚Halberstädter Platz'.
- 1888 wird der Platz in ‚Prager Platz' umbenannt.
- 1895 wird für das gesamte Gebiet ein Bebauungsplan aufgestellt, was endlich die Entwicklung und Bebauung in Schwung brachte. Auch wenn es nicht die ursprünglich angedachte Villenkolonie wurde, so entwickelte sich in den folgenden ca. 20 Jahren dieses Gebiet doch von einem Bauerndorf (Wilmersdorf) zu einer wohlhabenden, bevorzugten Stadt, mit vornehmen Wohnlagen, gelegen zwischen Potsdam und Berlin.
- 1904 erhält der Platz eine entsprechende Gestaltung mit Grünanlagen nach Plänen von Richard Thieme.
- 1907 wird die Platzrandbebauung mit Gründerzeithäusern fertiggestellt. Der Platz und die Umgebung entwickeln sich in der Folge zu einem kulturellen und interkulturellen Zentrum im westlichen Berlin.

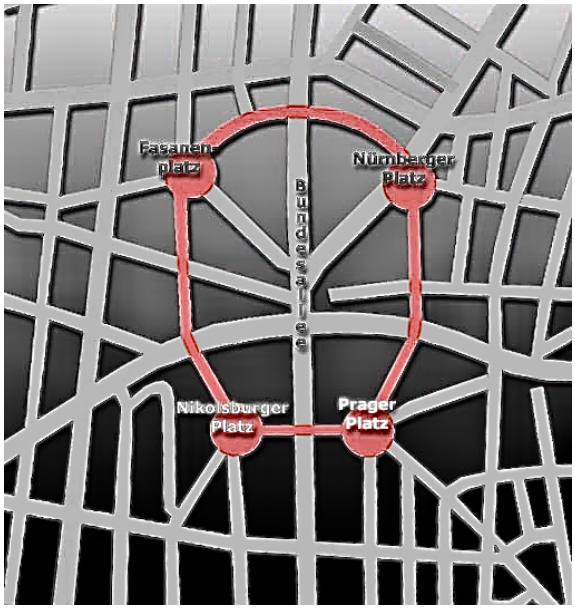


Abb. 258: Prager Platz – Carstenn-Figur (Academic, bearbeitet)



Abb. 259: Prager Platz, 1913 (Klünner 2008, 117)

- Im Zweiten Weltkrieg wird die den Platz umgebende Bebauung nahezu vollständig zerstört.
- Bis zur IBA 1984/1987 ist der Platz zum Teil von unbebauten Brachflächen umgeben.

- Der Platz wird Projekt der IBA, die, geleitet von Josef Paul Kleihues, sich den Themenschwerpunkt ‚Kritische Rekonstruktion der historischen Stadt' gesetzt hat. 1986 wird der Platz, auf Grundlage der im Rahmen des IBA-Projektes erarbeiteten Ergebnisse, in Anlehnung an das historische Vorbild von vor dem Krieg, neu interpretiert wieder aufgebaut. Dabei wird die Struktur der umgebenden Bebauung festgelegt und schon 1987 als erstes die Kopfbauten an den Straßeneinmündungen errichtet.
- 2002 wird die letzte Lücke in der Platzrandbebauung geschlossen.



Abb. 260: Prager Platz, 1946 (Lampugnani 1981, 76)



Abb. 261: Prager Platz, 1978 (Lampugnani 1981, 76)

<u>Luftbild und Schwarzkarte</u>

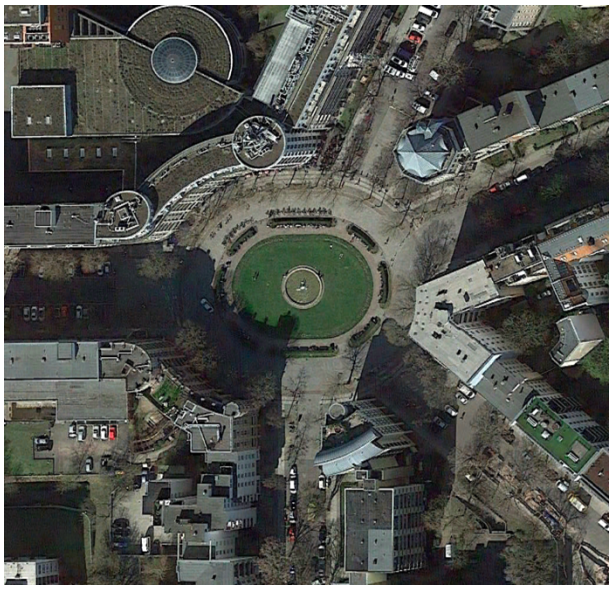


Abb. 262: Prager Platz – Luftbild

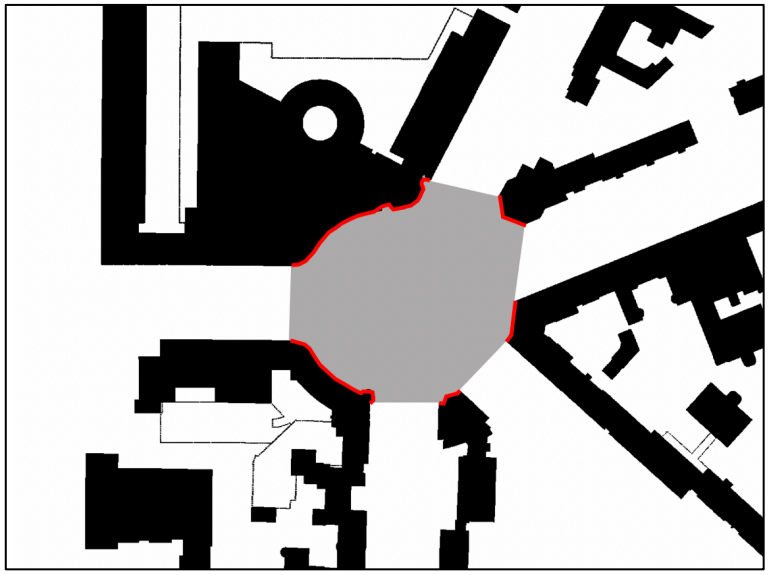


Abb. 263: Prager Platz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 5.800 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 53 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

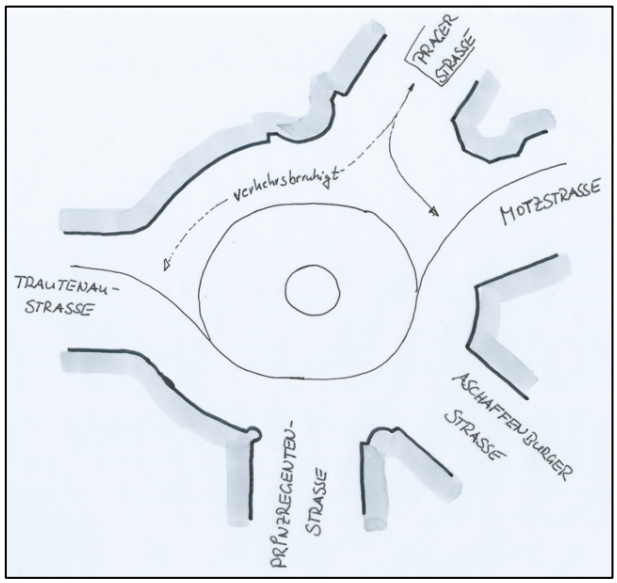


Abb. 264: Prager Platz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ kreisförmig
2b – Geometrie / Proportion	▪ das Längen-/Breitenverhältnis von 1 : 1,1 zeigt eine leicht ovale Form, was sich in der ebenfalls oval angelegten, zentralen Fläche wiederspiegelt ▪ mit 5,8 ha Grundfläche gehört der Prager Platz schon fast zu den kleinen Plätzen

- gemessene Höhenwinkel nach Maertens von 14/15° lassen auf Raumwandhöhen von $h_W \sim ¼\ b$ rückschließen
- der sich aus den Höhenwinkeln eigentlich ergebende ‚architektonisch-malerische' optische Eindruck wird von den Fotos mit natürlicher Perspektive nur in Teilen bestätigt; die vielfach eher kürzeren Sichtachsen die Platzraum führen eher zu ‚Teilansichten' der Raumwände (vgl. Abb. 267)
- grob einheitliche Höhe der Raumwände mit rhythmischer oberer Abschlusslinie

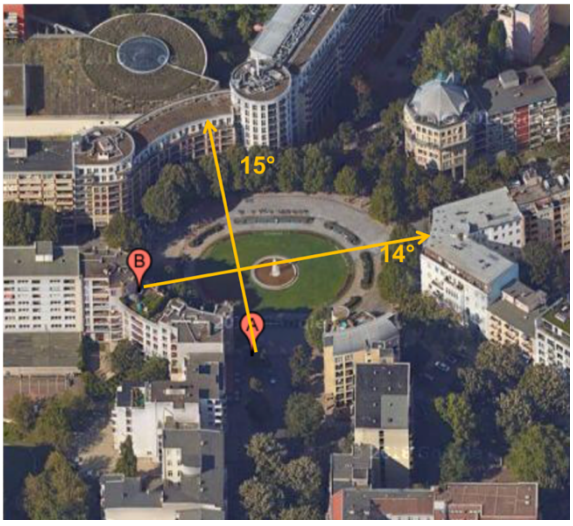


Abb. 265: Prager Platz – Winkelmessungen nach Maertens



Abb. 266: Prager Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B/Nord



Blickrichtung B/Ost



Blickrichtung B/Südost

Abb. 267: Prager Platz – Blickrichtung A – B (4 Fotos)

2c – Geschlossenheit

- nur 53 % der Raumwände sind tatsächlich geschlossen
- Platzraum erscheint nach Westen geschlossener als nach Osten
- Platzraum als Raumkörper wird von vielen Standpunkten aus erlebt, da die Einsichten in einmündenden Straßen von hier nicht weit reichen [1, 2]
- Bäume im Bereich der Einmündungen unterstützen den Eindruck der Geschlossenheit [1, 3]
- konkave Raumwände verleihen dem Raum mehr Geschlossenheit [4, 5]



[1]



[2]

Abb. 268: Prager Platz – Fotodokumentation (17 Fotos)



[3]



[4]


[5]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- Raumbildende Elemente bestehen aus Gebäuden
- Baukörper als ‚kritische Rekonstruktion' in den Grenzen der historischen Bebauung
- keine platzbeherrschenden Gebäude
- raumgrenzenbildenden Gebäude basieren auf Gesamtplanung im Zuge der IBA 1984/87
- die einzelnen Gebäude haben ihre eigenen bautypischen Charakteristika
- Gebäude folgen mit ihren Grundrissen der ovalen Platzform [4 - 7]
- in verschiedenen Gebäuden hohe Arkadengänge im EG [8, 9]


[6]


[7]



[8]



[9]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen	▪ 5 einmündende Straßen in den Platzraum ▪ durch das Fehlen direkt gegenüberliegender Öffnungen werden ‚Durchsichten' durch den Platzraum vermieden; die Sehrichtung einer einmündenden Straße endet dadurch immer an einer gegenüberliegenden Raumwand ▪ Ecken an den Platzzufahrten sind z.T. abgeschrägt oder abgerundet [6 - 9] ▪ einmündende Straßen sind gestalterisch eingebunden [2, 7]
3c – Fassadengestaltung	▪ unterschiedliche Interpretationen von Lochfassaden ▪ eher funktionale Fassadengestaltungen ▪ die einzelnen Gebäudefassaden vermitteln wechselnde Eindrücke ▪ einzelne Teile fügen sich für den Beobachter nicht zu einem Ganzen [10] ▪ Gesamteindruck ist eher ein ‚experimenteller Eindruck' ▪ trotz Funktionalität wirken einzelne Fassaden „übergestaltet" [8] ▪ verschiedene ‚rundliche Erker' machen auf den Beobachter den Eindruck eines ‚gekünstelten Appendix' [9] ▪ vielfach Fensterteilungen in unterschiedlicher Form ▪ nordwestliches Gebäude mit vielfältiger Einzelhandelsreklame, die sich aber in das Gebäuderaster einfügt und wie ein Banner weiter um den Platzraum läuft [11] ▪ Loggien, Erker und Balkonanlagen an verschiedenen Gebäuden als zusätzliche Raumelemente ▪ unterschiedlich ausgebildete obere Abschlüsse/Dachkonstruktionen bilden einen rhythmischen oberen Abschluss



[10

[11]



4a – Flächenaufteilung

- nördlicher Zufahrtsbereich und nördlicher Platzbereich nur noch für Fußgänger/Radfahrer nutzbar; dadurch ergibt sich hier eine Verbindung zur Platzmitte [12, 13]
- Hauptverkehr wird nur am südlichen Platzrand entlanggeführt [2, 10]
- Abgrenzung Fahrbereiche zum Fußgängerbereich durch flache Bordsteinanlage und einfache Metallpoller [11]
- kein ruhender Verkehr innerhalb des Platzraums
- schlicht gehaltene Grünfläche in der Platzmitte [11]



[12]



[13]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- in der Platzmitte befindet sich in der Grünfläche eine flache runde Brunnenanlage mit einer Fontäne [14]
- Brunnen ist nicht zu groß, so dass er nicht den Raum dominiert
- am Platzrand befindet sich ein 3,30 m hohes Monument aus Granit, als Teil des Projektes ‚Unsere Geschichte kennt keine namenlosen Helden' der Rilke-Stiftung [15]



[14]



[15]

4e – Bepflanzung

- zentrale Grünfläche als schlichte Rasenfläche, im Sommer mit schön bepflanzten Blumenbeeten [16]
- niedrige Hecke am Rand der Platzmitte als Abgrenzung des inneren Raums [11, 14]
- entlang der Innenseite der Hecken befinden sich viele Sitzbänke [9, 11]
- im äußeren Bereich des Platzraums viele Bäume, die im belaubten Zustand nur noch eingeschränkt Blicke auf die Raumwände ermöglichen [3, 17]
- Baumbepflanzungen setzen sich entlang der einmündenden Straßen fort
- Bäume als Schattenspender nur für die äußeren Platzbereiche, die Sitzbänke um die Platzmitte sind eher ‚sonnige Plätzchen'



[16]



[17]

5a – Statische Raumwirkung

- Platzgröße geeignet Behaglichkeit zu verbreiten
- keine besondere Raumspannung erkennbar
- Konkavität der Raumwände verstärkt Raumeindruck
- Blickachsen laufen von den meisten Standpunkten aus nicht ins Leere

Zusatzparameter

- große Anzahl kleinerer Geschäfte um den Platz (Aldi, Drogeriemarkt, Bäcker, Lotto, Blumen, Friseur, Sonnenstudio, Handyladen etc.)
- zus. mehrfach Gastronomie, Cafés und Eisdiele)
- vielfältige Sitzmöglichkeiten als Einladung zum Verweilen
- teilweise Verkehrsberuhigung verbreitet Ruhe
- Treffpunkt innerhalb des Quartiers
- Rasenfläche für Kinder als Spielfläche oder auch ‚urbanes picknicken' geeignet

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Der Prager Platz hat auf mich unterschiedliche Eindrücke hinterlassen. Im Sommer, wenn weite Teile der umgebenden Bebauung durch die großen Bäume verdeckt werden, wirkte der Platz auf mich wesentlich freundlicher und einladender. Die den Platz umgebende Bebauung führt für mich nicht zu einem Gewinn an positiver Atmosphäre, sondern eher zum Gegenteil. Grundsätzlich hat der Innenraum des Platzes bei mir einen positiven Eindruck hinterlassen, ganz besonders gilt dieses in Bezug auf seine Aufenthaltsqualität und als Treffpunkt, was durch die vorhandenen Geschäfte am Platz positiv beeinflusst wird. Insgesamt sehe ich den Prager Platz auf den zweiten Blick positiver als auf den ersten.

3.5.6.3 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Kleiner Verkehrsplatz'

besser ↑ / ↓ schlechter		Hausvogteiplatz	Prager Platz
A - Raumkörper	2a 2b	✸	★
B - Raumbildung	2c 2d 3a	★	✪
C - Fassadengestaltung	3c	★	✪
D - Platzfläche	4a 4d 4e	✪	★
E - Raumerleben	5a	★	✪
F - Erlebnisraum		★	★

Abb. 269: Platztypus ‚Kleiner Verkehrsplatz' – Bewertungsmatrix

A – Raumkörper
Der Raumkörper des Hausvogteiplatzes punktet ganz besonders mit seiner unregelmäßigen Form. Ansonsten sind die rein geometrischen Größen und Proportionen beider Plätze gleichermaßen positiv zu beurteilen.

B – Raumbildung
Bzgl. der raumbildenden Kriterien liegt der Hausvogteiplatz ebenfalls vor dem Prager Platz – dieses nicht nur wegen der größeren Geschlossenheit sondern insgesamt finden sich hier mehr Positivkriterien erfüllt. Gäbe es nicht die große Öffnung nach Süden (Jerusalemer Straße) wäre der Abstand in der Beurteilung noch größer.

C – Fassadengestaltung
Die Fassaden am Prager Platz sind durchgängig einfacher und weniger abwechslungsreich gestaltet, so dass auch hier der Hausvogteiplatz eindeutig besser abschneidet.

D – Platzfläche
Beide Platzflächen besitzen einen zentralen Bereich mit einem Brunnen. Auch gibt es bei beiden Plätzen um den Brunnenbereich herum umfangreiche Sitzmöglichkeiten – auch wenn die Bereiche vollkommen unterschiedlich gestaltet sind. Entscheidender Unterschied zwischen den Platzflächen ist allerdings der ruhende Verkehr, der im Bereich des Hausvogteiplatzes ziemlich umfangreich ist, wohingegen am Prager Platz kein ruhender Verkehr ermöglicht wird. Zudem ist ein Teilbereich um den

mittleren Platzbereich verkehrsberuhigt ausgeführt, wodurch eine Verbindung zur umgebenden Bebauung hergestellt wird. Somit ist der Prager Platz in dieser Kategorie als der Bessere zu bewerten.

E – Raumerleben
Raumerleben mit abwechslungsreichen Blicken und einer ganz besonders spürbaren Atmosphäre lassen den Hausvogteiplatz zu einem Ort werden, an dem sich der Nutzer durchaus wohlfühlt. Für ein gleichermaßen positives Raumerleben fehlt dem Prager Platz Atmosphäre und Raumspannung.

F – Erlebnisraum
Hinsichtlich der Zusatzparameter sind beide Plätze unterschiedlich, in ihrer eigenen Art aber durchaus positiv. Den einen oder anderen Platz als signifikant besser oder schlechter einzustufen, ist nicht möglich.

Gesamtbetrachtung
Am Hausvogteiplatz treffen Wege und Verbindungen im städtischen Gefüge gleich einem Gelenk zusammen. Der eigentliche Raum erschließt sich erst sukzessive durch die Bewegung durch den Platzraum. Dabei hat man den Eindruck im Schnittpunkt divergierender Raumfiguren und auseinander strebender Bewegungen zu stehen. Im Zentrum, um den Brunnen herum, ist man all diesen Richtungsimpulsen gleichermaßen ausgesetzt, behält aber von hier, quasi im Auge eines Wirbels, die beste Orientierung über den gesamten Raumkörper (Janson und Bürklin 2002, 82 u. 138). Unabhängig von dieser Beschreibung, ist das Ergebnis sehr eindeutig. Der Hausvogteiplatz erfüllt die Kriterien für einen gelungenen Platz eindeutig besser als der Prager Platz.

3.5.7 Quartiersplatz

3.5.7.1 Kollwitzplatz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Kollwitzplatz)), (Wikipedia_(Hermann_Mächtig)),
(Senatsverwaltung_für_Stadtentwicklung_und_Wohnen_Berlin 2004)

- Ab 1875 wird die Planung und anschl. Realisierung eines neuen Wohngebietes begonnen.
- Um 1880 entsteht in diesem Gebiet der zentral gelegene Platz, der ursprünglich den Namen ‚Wörther Platz' trug.
- Von 1885 – 1887 wird der Platz nach Plänen von Hermann Mächtig als begrünter Quartiersplatz gestaltet.
- Im Krieg wurde das Viertel um den Platz nur sehr wenig zerstört, so dass seine städtebaulichen Strukturen erhalten blieben.
- 1947 Umbenennung in Kollwitzplatz nach Käthe Kollwitz, die hier lange gelebt hat.
- 1949 Umgestaltung durch Reinold Lingner, einen der damals führenden Landschafts- und Gartenarchitekten der DDR.
- In den Jahren bis zur Wende erhält der Platz einige kleinere denkmalpflegerische ‚Auffrischungen'.
- Mitte der 1990er Jahre wird der Kollwitzplatz Projekt im Programm ‚Berlin schafft Frei-Räume'.
- 2002 Fertigstellung der ‚Schönen Ecke' im nordöstlichen Platzbereich, einer durch Kriegszerstörungen entstandenen und nicht wieder bebauten Baulücke.



Abb. 270: Kollwitzplatz, ca. 1920er Jahre
(Wörter_Platz_(alte_Postkarte))



Abb. 271: Kollwitzplatz, aktuell
(Stadtmodell_Berlin_2)

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 272: Kollwitzplatz – Luftbild



Abb. 273: Kollwitzplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 20.000 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 70 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

Der namentliche Kollwitzplatz öffnet sich westlich der Kollwitzstraße als Seitenplatz.

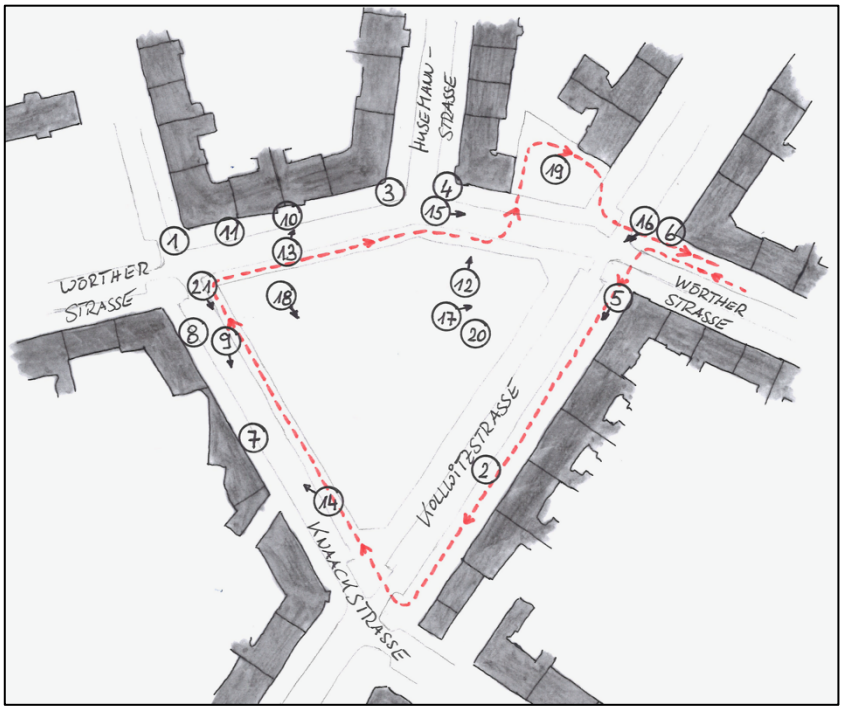


Abb. 274: Kollwitzplatz – Laufweg Platzbegehung

2a – Form
Der Kollwitzplatz hat einen dreieckigen Grundriss.

2b – Geometrie und Proportion des Raumkörpers
Mit einer Grundfläche von ca. 20.000 m^2 gehört der Kollwitzplatz zu den großen Plätzen. Als Längen-Breiten-Verhältnis für den dreieckigen Platz wurde das Verhältnis zwischen der Basislinie (Kollwitzstraße) und der Senkrechten hierzu, die durch die westlich gelegene Platzspitze verläuft, angesetzt. Das so ermittelte Verhältnis beträgt 1,1 : 1. Da der Platz ungefähr ein gleichseitiges Dreieck bildet, ändert sich das Verhältnis nur unwesentlich, wenn eine der anderen Seiten als Basislinie gewählt wird. Wird dagegen die mittlere Platzbreite als maßgebend angesetzt, verändert sich das Verhältnis ungefähr zu 2 : 1. Die gemessenen Höhenwinkel nach Maertens betragen bei Blicken über die Platzfläche ca. 12 – 13 Grad. Damit ergibt sich für den Beobachter ein rein-malerischer Eindruck, verlaufen die Blickachsen ‚über die Ecken' vergrößert sich der Augenaufschlagswinkel schnell in Richtung 20 Grad, so dass dann ein eher architektonisch-malerischer Eindruck entsteht. Die gesamten umgebenden Raumwände haben eine grob einheitliche Höhe, was den Gesamtraumeindruck positiv verstärkt.

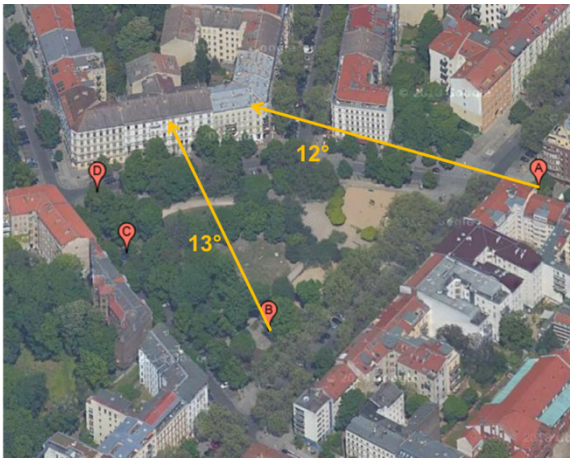


Abb. 275: Kollwitzplatz – Winkelmessungen nach Maertens

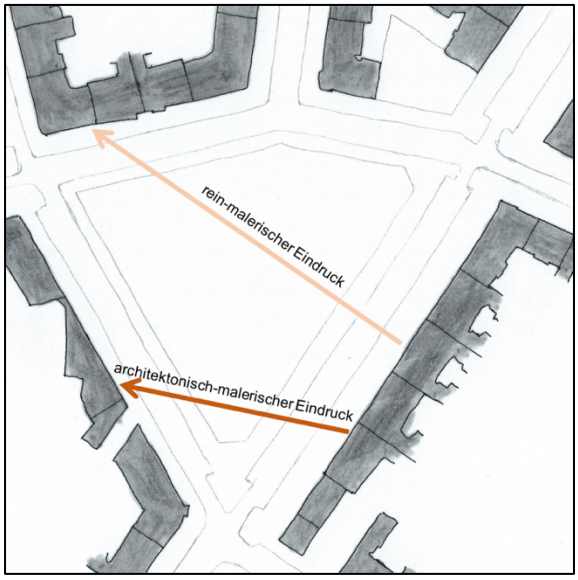


Abb. 276: Kollwitzplatz – Optischer Eindruck

2c – Geschlossenheit

Insgesamt wirkt der Platzraum auf den Beobachter geschlossen. Die Geschlossenheit ist von wesentlichen Standpunkten erlebbar. Nur die nordwestliche Spitze wirkt unnatürlich offen. Der Grund liegt in der fehlenden, früher diagonal gegenüber befindlichen Bebauung, die an dieser Stelle nach den Kriegszerstörungen nicht wieder neu errichtet wurde. Verstärkt wird dieser Effekt noch durch die Abschrägung der Gebäudeecken an beiden Seiten der Öffnung [1]. An den zwei anderen Ecken des Drei-

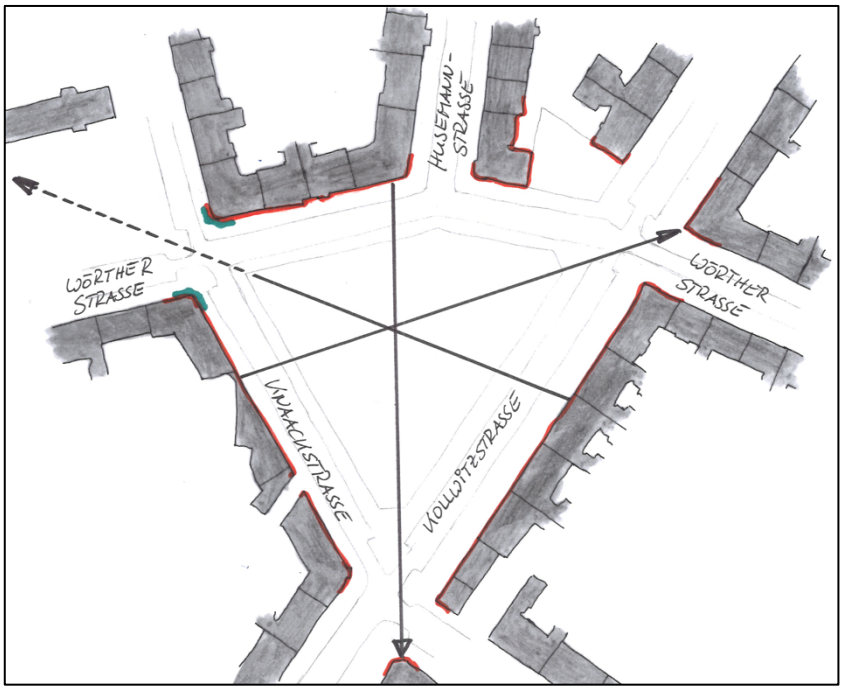


Abb. 277: Kollwitzplatz – Geschlossenheit

ecks tritt dieser Effekt durch die hier vorhandenen Baukörper nicht auf. Der lange ‚Durchblick' entlang der den Platz umgebenden Straßen, den die Schwarzkarten vermuten lassen, lässt sich in der Örtlichkeit durch die überall beidseitig gepflanzten Bäume kaum verifizieren.


[1]

Abb. 278: Kollwitzplatz – Fotodokumentation (21 Fotos)

2d – Baukörper und andere Raumbegrenzungen

Die den gesamten Platz umgebenden Gebäuden verleihen ihm viel ‚Körperlichkeit'. Einzelne platzbeherrschende Gebäude finden sich am Kollwitzplatz nicht. Die die Raumwände bildendenden Gebäude zeigen unterschiedliche Baustile, wobei trotz einer gewissen Vielfalt der gesamte Raumabschluss im Wesentlichen eine große Einheitlichkeit ausstrahlt. Dieses wird auch nicht durch in Teilbereichen variierende Gebäude- und Traufhöhen gestört [2].


[2]

3a – Öffnungen in den Raumbegrenzungen:

In den drei Ecken des Platzes kreuzen sich jeweils zwei Straßen. Hierbei wirken die westliche und südliche Öffnung jeweils als eine Öffnung. Die beiden Zufahrten an der nordöstlichen Ecke, dort wo das Eckgebäude nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut wurde, wirken durch das fehlende Gebäude als zwei separate Öffnungen. Zusätzlich mündet die Husemannstraße von Norden in den Platzraum. Damit ergeben sich fünf raumwirksame Öffnungen in den Raumbegrenzungen, die sich bis auf eine alle in den Platzecken befinden. Hierbei bleibt die im Süden befindliche schmale diagonale Öffnung zwischen zwei Gebäuden als nicht begehbar und nicht raumwirksam, unberücksichtigt. Wie auch an mehreren anderen Öffnungen, haben die Gebäude beidseitig der Einmündung Husemannstraße abgeschrägte Ecken [3, 4]. Die Sehrichtungen in den Kollwitzplatz hinein, enden – mit Ausnahme entlang der Kollwitzstraße – immer im Platzbereich bzw. an nahe gelegenen Raumbegrenzungen.



[3]


[4]

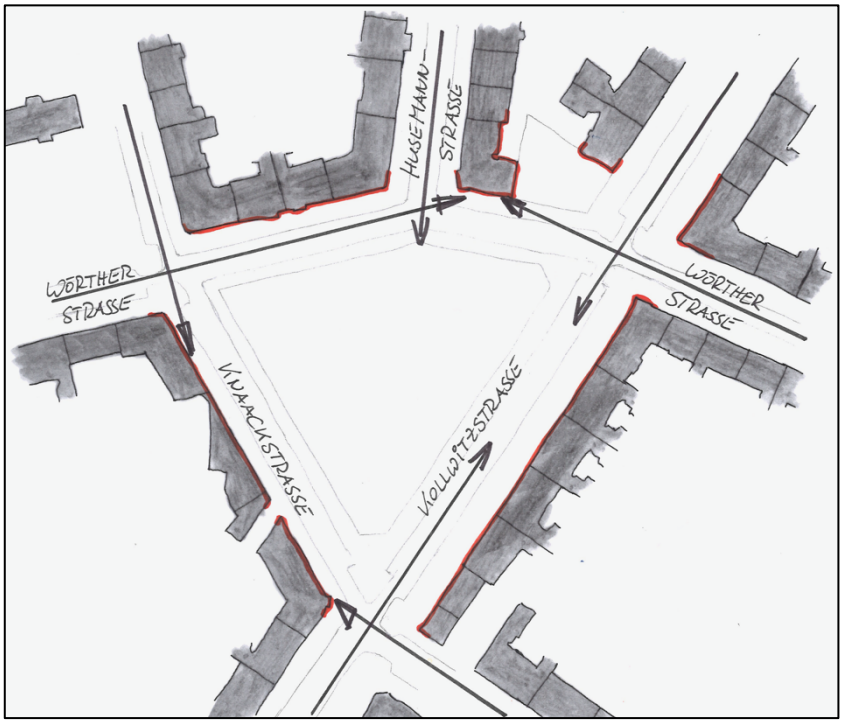


Abb. 279: Kollwitzplatz – Öffnungen in den Raumwänden

3c – Fassadengestaltung

Die Raumwände setzen sich aus Fassaden unterschiedlichen Alters zusammen, wobei die moderneren Fassaden ausschließlich entlang der Kollwitzstraße zu finden sind [2, 5, 6]. Entlang der Knaackstraße und der Wörther Straße finden sich ausschließlich Gebäude mit originalen, restaurierten oder wiederaufgebauten Fassaden aus der Gründerzeit [1, 3, 4, 7, 8]. Diese wirken insgesamt sehr harmonisch und gut zusammengehörig. Die Anzahl der Gesamtgeschosse variiert um den Platz zwischen



[5]



[6]



[7]



[8]

fünf und sechs bei unterschiedlichsten Kombinationen aus Souterrain, Erdgeschoss, Hochparterre, Obergeschossen, Dachgeschoss oder Staffelgeschoss. Dieses kann für nebeneinander befindliche Gebäude zu unterschiedlichen Geschoßhöhen führen [2, 9]. Als verbindendes Stilelement sämtlicher Fassaden um den Platz finden sich Fensterkreuze bzw. -teilungen [10, 11]. Der weitaus größte Teil der Raumwände ist charakteristisch durchformt und vermittelt ein lebhaftes Gesamtbild. Durch



[9]

 [10]  [11]

Gesimse und Farbgebung unterstützt, überwiegt sehr stark eine horizontale Gliederung [1, 3, 4, 7, 8, 12]. An den Fassaden findet sich keine unangemessene, die Fassade störende Reklame und auch in den Erdgeschossen, mit vielfältigen Läden und Lokalen, sind die Fassaden nicht durch nachträgliche

 [12]

Umbauten aufgerissen worden. Belebt werden die Fassaden zusätzlich durch eine große Vielfalt an unterschiedlichen Balkonen, Gesimsen, Erkern und sonstigen Zierelementen [2, 3, 5, 10 - 14].

 [13]  [14]

4a – Flächenaufteilung



Abb. 280: Kollwitzplatz – Flächenaufteilung

Die eigentliche Platzfläche in der Mitte des Platzraums ist zusammenhängend und verkehrsfrei. Umgeben ist sie von der Kollwitzstraße, der Wörther Straße und der Knaackstraße. Auf allen drei Straßen ist es ruhig, Durchgangsverkehr ist hier nicht festzustellen. Zusätzlich ist ein komplettes Herumfahren um den zentralen Platzbereich durch verkehrsberuhigende Maßnahmen nicht möglich [15]. Dadurch


[15]

kommt es in diesem Bereich zu einer direkten Verbindung zwischen dem mittleren Platzraum und der umgebenden Bebauung. Entlang der den Platz umgebenden Straßen, wird von den Anwohnern geparkt. Um ein unkontrolliertes Parken auf den z.T. sehr breiten Gehwegen zu vermeiden, sind vielfach Metallpoller aufgestellt worden [16]. Als Quartiersplatz ist der Kollwitzplatz in seinem zentralen


[16]

Bereich komplett begrünt bzw. schon fast als kleine Parkanlage gestaltet. Daneben gibt es schattige Sitzplätze, einen großen Spielplatz, Tischtennisplatten und offene Flächen zum freien Spielen oder auch einfach nur zum Ausruhen [17, 18]. Ein besonderer Bereich befindet sich im nordöstlichen Teil des Platzraums, mit der 2002 fertiggestellten „Schöne Ecke“ [19]. Die Sitzbank, die sich hier entlang-schlängelt, ist mit 54 Metern die längste in ganz Berlin.


[17]


[18]


[19]
(Senatsverwaltung_für_Stadtentwicklung_und_Wohnen_Berlin 2004, 25)

4d – Brunnen und Kunstobjekte
Auf dem Kollwitzplatz gibt es keinerlei Brunnen. Der Namensgeberin des Platzes wurde hier aber 1961 ein mehr als lebensgroßes Denkmal errichtet [20]. Aufgrund seiner Positionierung innerhalb des zentralen, stark bepflanzten Bereichs, ist es für den Platzraum nicht raumwirksam.



[20]

4e – Bepflanzung
Die Bepflanzung des gesamten Platzraums ist als üppig zu bezeichnen. Der zentrale Platzbereich ist parkartig angelegt. Dort finden sich sowohl Rasenflächen, Blumenbeete, Strauchpflanzungen und große Bäume [17, 18]. Die umlaufenden Straßen sind beidseitig von Bäumen gesäumt [21]. Im Sommer finden sich somit ausreichend schattige Bereiche, die zu einem längeren Verweilen einladen. Die Straßenbäume bieten zudem, den regelmäßig hier stattfindenden Märkten, einen wohltuenden Sonnenschutz. Sind die Pflanzen und Bäume belaubt, ist eine freie Sicht auf die umgebende Architektur nur sehr eingeschränkt möglich.


[21]

5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen:
Die wahre Größe des Platzraums ist durch die starke Bepflanzung kaum vollständig erfassbar. Dadurch, dass immer nur Teilbereiche ‚erlebt' werden, wirken diese auf den Beobachter eher behaglich und gemütlich. Das, was hierbei zusammen gesehen wird, ist in sich stimmig und weitestgehend harmonisch. Besondere Blickachsen gibt es nicht. Eine gewisse Raumspannung wird durch die Form und die sich dadurch ständig verändernden optischen Eindrücke (vgl. *2b*) erzeugt. Der Blick läuft von kaum einem Standpunkt ins Leere oder entlang einer der einmündenden Straßen aus dem Platzraum heraus.



Abb. 281: Kollwitzplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A



Blickrichtung B



Blickrichtung C



Blickrichtung D

Abb. 282: Kollwitzplatz – Blickrichtung A - D (4 Fotos)

Zusatzparameter:
Der Kollwitzplatz hat eine hohe Erlebnis-(Spiel-) und Aufenthaltsqualität. Mit seinen vielfältigen Angeboten an Gastronomie und Geschäften ist der Platz gleichzeitig Treffpunkt unterschiedlichster Nutzergruppen (Eltern mit kleinen Kindern, ältere und jüngere Menschen, Anwohner, Besucher etc.) inmitten des Quartiers. Die wöchentlich stattfindenden Märkte (Wochenmarkt, Ökomarkt) bieten neben den klassischen Marktprodukten aus konventioneller und ökologischer Landwirtschaft auch hochwertiges Kunsthandwerk, Kleidung, Streetfood u.a.m. Die große Vielfalt und Qualität der meisten der angebotenen Produkte führt dazu, dass die Besucher nicht nur aus der näheren Umgebung zu diesen Märkten kommen, sondern auch aus weiteren Entfernungen oder als Touristen. Mit seiner Wohlfühlatmosphäre und seinen unterschiedlichen Angeboten wird der Platz zum Handels- und Kommunikationsraum. Nicht nur das große Angebot an Außengastronomie in den warmen Monaten gibt die Möglichkeit zum Sehen und Gesehenwerden, sondern auch ganz speziell die „Schöne Ecke“ mit ihrer besonderen Sitzgelegenheit. Der Kollwitzplatz hat das Zeug, vielen Nutzern eine positive Wohlfühlatmophäre zu vermitteln.

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter:
Ich komme zu diesem Quartiersplatz, schaue mich um und fühle mich hier einfach wohl. Beim Rundgang um den Platz entdecke ich jedes Mal Neues und Lebendigkeit. Verschiedene gastronomische Angebote und nette kleine Geschäfte laden zum Verweilen und Stöbern ein. Der Platz erscheint mir nicht nur als Platzraum innerhalb einer gebauten städtischen Struktur, sondern als funktionierender sozialer Raum. Ich habe den Kollwitzplatz mit und ohne die verschiedenen Märkte, im Sommer wie im Winter, tagsüber oder auch abends besucht, immer hat der Platz mir eine Wohlfühlatmosphäre vermittelt. Die sehr starke Bepflanzung des Platzraums erschien mir erst als etwas ‚zu viel des Guten‘. Bewege ich mich aber in diesem ‚Quartiers-Platzraum‘, so spüre ich die Qualität, die dieser innerstädtische ‚Naturraum‘, den in der Umgebung wohnenden Menschen bietet. Es ist eine kleine Oase – in fast jeder Beziehung, nur ein Brunnen fehlt noch zum Glück – innerhalb der steinernen Stadtlandschaft.

3.5.7.2 Anton-Saefkow-Platz

Entwicklungsgeschichte
(Strietzel und Thiele 2017, 152-153), (Wikipedia_(Anton-Saefkow-Platz))

Ende der 1960er Jahre wurde entschieden, ein neues großes Wohngebiet im Bereich Lichtenberg, rund um das Gewässer Fennpfuhl, zu realisieren. In den Jahren 1972 – 1986 entstanden als vielgeschossiger Wohnungsbau insgesamt ca. 15.500 Wohnungen für etwas 50.000 Menschen. Das gesellschaftliche Hauptzentrum des neuen Stadtteils bildete der Anton-Saefkow-Platz und der sich in unmittelbarer Nähe befindliche Fennpfuhlpark. Der Platz selber wurde 1975 angelegt und von 2004 – 2008 neu gestaltet.

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 283: Anton-Saefkow-Platz – Luftbild

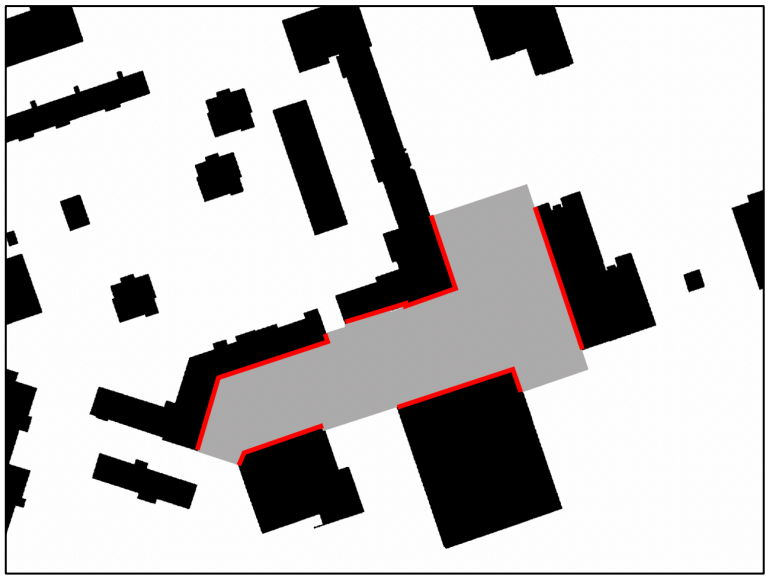


Abb. 284: Anton-Saefkow-Platz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 9.900 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 72 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

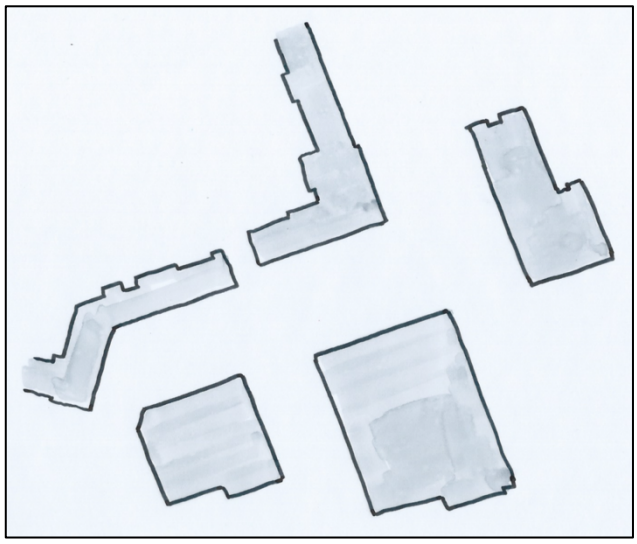


Abb. 285: Anton-Saefkow-Platz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ rechteckig (L-förmig)
2b – Geometrie / Proportion	▪ Längen-/Breitenverhältnis von 4,5 : 1 liegt oberhalb des noch allgemein als positiv angesehenen Bereichs ▪ trotz ungünstiger Flächenproportionen wirkt der Platzraum nicht wie ein Straßenraum ▪ die Raumwandhöhen variieren sehr stark; bis auf die südliche Platzbegrenzung [1] umgeben unterschiedlich hohe Hochhäuser den Platz [2, 3] ▪ aufgrund seiner Ausrichtung erhält der Platz, trotz der z.T. hohen umgebenden Gebäude, viel Licht und Sonne



Abb. 286: Anton-Saefkow-Platz – Winkelmessungen nach Maertens

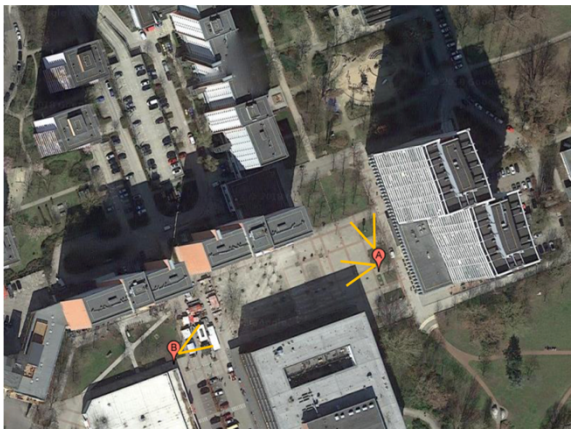


Abb. 287: Anton-Saefkow-Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/Nord



Blickrichtung A/West



Blickrichtung B

Abb. 288: Anton-Saefkow-Platz – Blickrichtung A - B (3 Fotos)



[1]



[2]

Abb. 289: Anton-Saefkow-Platz – Fotodokumentation (15 Fotos)


[3]

2c – Geschlossenheit

- 72 % der umgebenden Raumwände sind fest geschlossen
- die Anordnung der Gebäude lässt von vielen Standorten ein noch größeres Maß an Geschlossenheit vermuten; von hier aus nur kleine bis gar keine Einsichten in Raumwandöffnungen [2, 4]
- die breite Öffnung nach Norden wird durch eine dichtere Bepflanzung mit Bäumen ‚verschlossen' [5]


[4]


[5]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- weitestgehend erfolgt der Raumabschluss durch ‚echte' Raumbegrenzungen
- die raumgrenzenbildenden Gebäude unterscheiden sich in ihrer Architektur nur wenig voneinander
- die Anordnung der Gebäude und leichte Versätze in den Fluchten der Gebäudefronten (innerhalb einzelner Gebäude und zwischen benachbarten Gebäuden) verleihen dem Platz eine gewisse Rhythmik [6, 7]
- im Gegensatz zu allen anderen Raumbegrenzungen die orthogonal zueinander angeordnet sind, ist die westliche Raumwand dazu schräg ausgerichtet [8]


[6]


[7]


[8]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- der Platzraum besitzt fünf sehr unterschiedliche Öffnungen; hierbei dominieren die beiden breiten Öffnungen, die sich am östlichen Ende in nördlicher und südlicher Richtung befinden
- die Sehstrahlen in den Platzraum enden auch bei Blick in die breiten Öffnungen am östlichen Ende an Raumgrenzen, gebildet durch Bäume [9]
- ansonsten enden die Sehstrahlen, je nach Standpunkt bei Blick in den Platzraum – trotz einer anderen Vermutung, die sich aus der Schwarzkarte ableitet – in den meisten Fällen an einer Gebäudewand/Raumgrenze
- die Bebauung außerhalb des Platzraums ist vergleichbar mit der am Anton-Saefkow-Platz gestaltet


[9]

3c – Fassaden-gestaltung

- schlichte, zweckmäßige Hochhausfassaden [3, 10]
- fast alle den Platzraum umgebenden Gebäude sind mit Balkonanlagen ausgestattet[1 - 3]
- Brüstungsbänder führen zu einer stärkeren horizontalen Gliederung [1, 3, 10]
- wenig unterschiedliche Fassadengestaltungen
- Balkonanlagen, Vor- und Rücksprünge und Treppenhäuser führen zu einer Belebung der Fassaden, die ansonsten eher gleichförmig gestaltet sind


[10]

4a – Flächenaufteilung

- der Platzraum ist verkehrsfrei und ausschließlich Fußgängern vorbehalten
- östliche Platzhälfte im Wesentlichen befestigt [4]; westliche Hälfte von flachen Grünflächen dominiert [11]


[11]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- schlichte Fontänenanlage, die sich bodengleich im Pflaster befindet [12]
- Skulptur ‚Der Entfesselte' von Siegfried Krepp am östlichen Platzende [13]
- ‚Löwe' von Gheorghi Filin am westlichen Platzende [14]
- Handschwengelpumpe zur Notwasserversorgung, die aufgrund ihres historischen Aussehens etwas skulpturales hat [15]


[12]


[13]


[14]


[15]

(Bergfels 2008)

4e – Bepflanzung

- Fläche westlich des Fontänenbrunnens streng geometrisch mit Mandelbäumen bepflanzt [1]
- ansonsten flache Rasenflächen mit verschiedenen Bäumen und vereinzelten niedrigen Sträuchern [11]
- Gesamtbepflanzung zur Schattengebung im Sommer geeignet [16, 17]
- vielfältige Sitzmöglichkeiten im Schatten der Bäume [13, 14]


[16]


[17]

5a – Statische Raumwirkung	▪ insgesamt wirkt der Platz, entsprechend seiner Planung, wie ‚aus einem Guss' ▪ Platz wirkt als Platzraum, die wesentlichen Blickachsen laufen nicht ins Leere ▪ ruhiger Platz, der seine gestalterischen Qualitäten erst auf den zweiten Blick offenbart ▪ Führung des Platzraums ‚um die Ecke' am östlichen Ende führt zu einem gewissen Überraschungsmoment bei Zugang von hier ▪ innerhalb der insgesamt aufgelockerten Bebauung im Bereich Fennpfuhl erwartet man keinen zusammenhängenden Platzraum als Quartiersmittelpunkt
Zusatzparameter	▪ Aufenthaltsraum und Treffpunkt ▪ unterschiedliche Geschäfte / Dienstleistungen, wie z.B. Lebensmittel, Elektro, Bäcker, Friseur, Optiker, Schneider, Reinigung, Drogerie sind um den Platz verteilt ▪ zus. gastronomische Angebote von mehreren Restaurants, Cafés und Eisdiele ▪ trotz der verhältnismäßig wenig attraktiven Randbebauung stellt sich beim Beobachter eine gewisse Wohlfühlatmosphäre ein ▪ regelmäßiger Wochenmarkt, der bis in den Platzraum hereinragt ▪ Platzraum bietet Bühne für unterschiedliche Flohmärkte und Feste und weitere Veranstaltungen, wie regelmäßiges Stadtteilfest, was bis in den Platzraum wirkt

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Der Anton-Saefkow-Platz gehört für mich ganz eindeutig zu den Plätzen, die mich positiv überrascht haben. Gelegen inmitten einer Siedlung mit großen und sehr großen Geschosswohnungsbauten hatte ich diesen zusammenhängenden Platzraum nicht erwartet. Genauso hat mich das offensichtlich funktionierende Leben hier überrascht, spielende Kinder, gut besuchte Aussengastronomie und eine sehr entspannte Atmosphäre.

3.5.7.3 Chamissoplatz

Entwicklungsgeschichte

(Wikipedia_(Chamissoplatz)), (Architekten-_und_Ingenieurverein_Berlin 1972), (Gebhardt und Schnur 2003)

- Im Zuge der Erweiterung der Stadt Berlin wurde das Gebiet um den Chamissoplatz ab den 1870er Jahren durch Straßen erschlossen und weitgehend einheitlich mit 5-geschossigen Wohnhäusern bebaut.
- Der Chamissoplatz wurde 1887 nach den Plänen von Hermann Mächtig als städtebaulicher Mittelpunkt des neuen Quartiers – ursprünglich als ruhiger Schmuckplatz – angelegt.
- Während des zweiten Weltkriegs blieb das Quartier weitestgehend von Bombenangriffen verschont, weswegen der Platz mit seiner umgebenden Bebauung seinen ursprünglichen Charakter in weiten Teilen bewahren konnte.
- 1963 wurde der Platz durch Helmut Preuß wieder hergerichtet und umgestaltet. Der größte Teil des Platzes wird seitdem als Kinderspielplatz genutzt.



Abb. 290: Chamissoplatz, 1977 (Henschel 1977)

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 291: Chamissoplatz – Luftbild

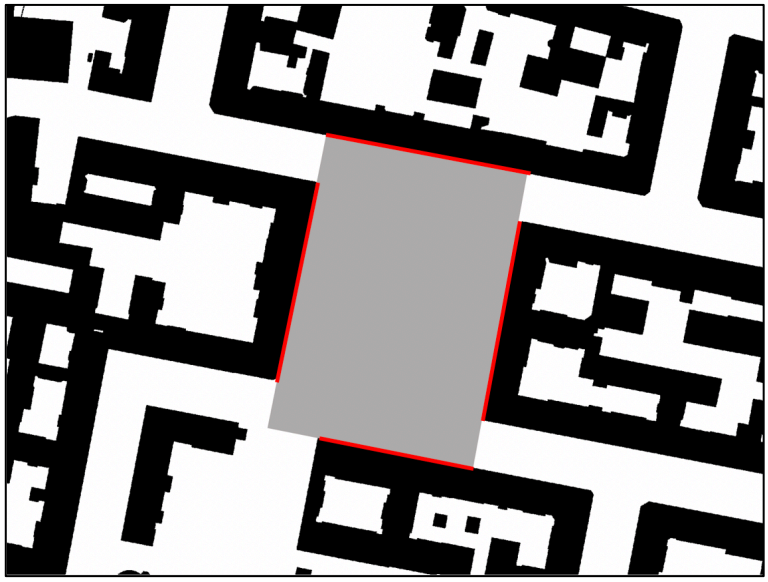


Abb. 292: Chamissoplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 9.100 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 73 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

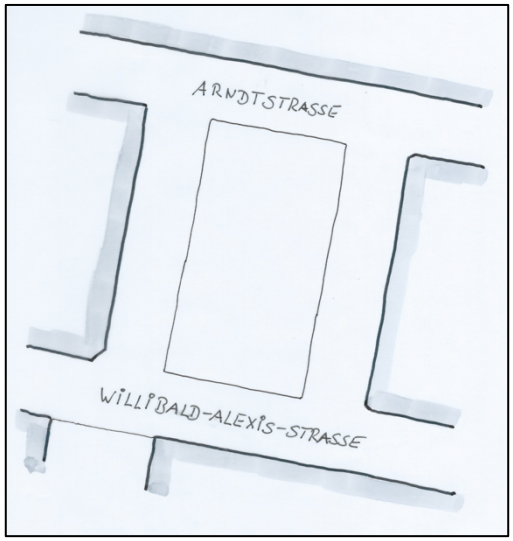


Abb. 293: Chamissoplatz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ Rechteckig
2b – Geometrie / Proportion	▪ Längen-/Breitenverhältnis von 1,4 : 1, bei einer Platzgröße von 9.100 m² (mittlere Größe); damit im allgemeinen eher im Bereich günstiger Flächenproportionen ▪ Höhenwinkel nach Maertens von ca. 8° über die lange Seite lassen auf Raumwandhöhen von $h_W \leq \frac{1}{6}$ b schließen

- je nach Blickrichtung ‚rein-malerischer' bis ‚architektonisch-malerischer optischer Eindruck
- umgebende Bebauung hat umlaufend im Wesentlichen eine einheitliche Traufhöhe von 5 Vollgeschossen [1]
- obere Abschlusslinie variiert in relativ engen Grenzen, ist aber nicht überall absolut gleich [2, 3]

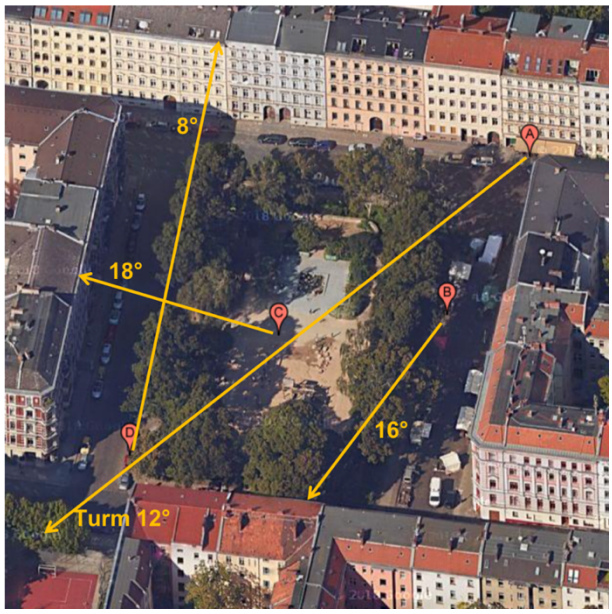


Abb. 294: Chamissoplatz – Winkelmessungen nach Maertens


[1]

[2]

Abb. 295: Chamissoplatz – Fotodokumentation (23 Fotos)


[3]

2c – Geschlossenheit

- der Platzraum wirkt sehr geschlossen, dabei noch geschlossener als es die 73 % geschlossener Raumwände vermuten lassen
- ‚Echte' Öffnungen nur im Verlauf der Arndtstraße und der Willibald-Alexis-Straße; an der südwestlichen Ecke eine ‚Fehlstelle' in der eigentlichen Raumwand [4], die allerdings kaum auffällt
- Einsichten in die tangierenden Straßen nur wenn der Beobachter sich direkt in derem Straßenraum befindet [5], ansonsten sind die Öffnungen nicht direkt wahrnehmbar [6]
- Ecken wirken von den meisten Standpunkten aus geschlossen [7]
- Geschlossenheit vermittelt Ruhe



[4]



[5]



[6]



[7]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- kompakter Raumabschluß durch feste Baukörper
- alle Gebäude mit ähnlichem Erscheinungsbild [1, 2, 7]
- Parzellierung begünstigt trotz gleicher Architekturperiode eigenständige Charakteristika der einzelnen Gebäude [6, 8, 9]
- Raumkörpergrenzen harmonieren als Ganzes, es gibt kein herausragendes oder platzbestimmendes Gebäude



[8]



[9]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- 4 ‚echte' Öffnungen und eine ‚Fehlstelle' [4]
- Öffnungsbreiten angemessen in Relation zu den Raumwänden [5, 10]
- Öffnungen befinden sich in den Platzecken
- Gebäudeecken an den Einmündungen sind abgeschrägt [11, 12, 13]
- Sehrichtung aus einer einmündenden Straße läuft entlang der Straße wieder aus dem Platzraum heraus [10]; Platz in Bezug hierauf wie Seitenplatz
- Gestaltung der Raumwände setzt sich auch entlang der einmündenden Straßen fort [11]



[10]



[11]



[12]



[13]

3c – Fassaden-gestaltung

- ausschließlich wohlproportionierte Lochfassaden [1, 2, 14]
- Fassaden vermitteln vielfältige Eindrücke
- abwechslungsreiche Gestaltung durch nicht zu große Parzellen
- alle Fassaden haben einen ähnlichen architektonischen Stil
- Platzraum vermittelt Eindruck eines ‚äußeren Raums'
- sämtliche Raumfassaden sind charakteristisch durchformt [14, 15]
- rhythmische vertikale Gliederung durch Parzellierung und unterschiedliche Farbgebung der Fassaden [1, 3, 8]
- Zusammenspiel von horizontalen und vertikalen Leitlinien insgesamt ausgewogen
- verschiedentlich Balkone mit besonderer Gestaltung [3, 16]
- Erker an abgeschrägten Ecken [11, 13]
- Fensterdächer an fast allen Gebäuden
- überall Fassadenschmuck ohne dass es überladen wirkt
- dezente Vor- und Rücksprünge beleben die Fassaden zusätzlich [2, 11, 16]



[14]



[15]


[16]

4a – Flächenaufteilung

- Anliegerstraße umgibt den gesamten Platzbereich
- Straßenbereich ermöglicht beidseitigen ruhenden Verkehr [7, 10]
- innerer Platzbereich mit starker Bepflanzung und großen Bäumen als ‚Raum im Raum' abgegrenzt [17, 18]
- innerer Bereich teilt sich in einen großen Spielplatzbereich [19] und einen ruhigeren Aufenthaltsbereich [20]
- im Eckbereich der inneren Fläche befindet sich ein im Stil der umgebenden Architektur kunstvoll gestaltetes Toilettenhäuschen [21]


[17]


[18]


[19]


[20]

 [21]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- nicht mehr im Betrieb befindliche Brunnenanlage im inneren Aufenthaltsbereich [22]

 [22]

4e – Bepflanzung

- innerer Platzbereich mit großen Bäumen und Strauchwerk umpflanzt [17 - 20]
- umfangreiche Bepflanzung der Platzmitte lässt gegenüberliegende Raumwände nur in unbelaubten Jahreszeiten sichtbar werden [23]

 [23]

5a – Statische Raumwirkung

- alles was an Raumwänden gesehen wird, passt zusammen
- vielfältige Raumeindrücke durch die immer wieder anders und gut gestalteten Fassaden
- Hauptblickachsen verlaufen entlang der Straßen, wenn der Beobachter sich im äußeren Platzbereich bewegt; Blickrichtungen Ost-West laufen aus dem Platz heraus, Nord-Süd enden an Raumwänden
- Blickachsen im inneren Bereich verbleiben im Bereich des Spielplatzes und Aufenthaltsbereichs [19, 20]



Abb. 296: Chamissoplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/West



Blickrichtung A/Süd



Blickrichtung B



Blickrichtung D

Abb. 297: Chamissoplatz – Blickrichtung A – D (4 Fotos)

Zusatzparameter

- ruhiger Platz
- Aufenthaltsmöglichkeiten im inneren Bereich
- als Treffpunkt geeignet
- fünf kleinere Gastronomieangebote (z.T., auch mit Außenbestuhlung), Weinhandlung, Friseur, Kosmetik, Keramik-Werkstatt, Galerie-Café u.a.m.
- Entspannen im Quartier – ein einfach angenehmer Ort

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Das der Chamissoplatz schon häufig als Kulisse für Filmdreharbeiten genutzt wurde, verwunderte mich nicht, als ich das erste Mal hier war. Würden statt der modernen Autos Kutschen um den Platz fahren, die Illusion sich am Ende des 19. Jahrhunderts zu befinden, wäre perfekt. Die umgebende Platzbebauung zeigt eine Einheitlichkeit, wie an kaum einem anderen Platz. Die Lage mitten im Quartier, abseits von jedem Durchgangsverkehr macht diesen Platzraum zu einem ruhigen und entspannten Raum. Mit seinen kleinen Gastronomiebetrieben, Geschäften und den historischen Fassaden strahlt er eine insgesamt positive Atmosphäre aus. Für mich bedauerlich ist allerdings der massive ruhende Verkehr, der genauso störend empfunden wurde, wie die Gestaltung des inneren Bereichs, der durch seinen sehr starken und großen Bewuchs ein echtes Erleben des Platzraums in seiner Gänze quasi unmöglich macht. Zudem wird der für diesen Bewuchs zu enge Platzraum eher als dunkel und ‚weniger freundlich' wahrgenommen als er tatsächlich ist. Insgesamt stellt der Chamissoplatz für mich einen Platzraum dar, der trotz seiner positiven Einschätzung noch echtes Potential für weitere Verbesserungen bietet.

3.5.7.4 Lipschitzplatz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Berlin-Gropiusstadt)), (Wikipedia_(Berlin_Gropiusstadt_Strassen+Plätze))

Ab Mitte der 1950er Jahre gab es Überlegungen für den Neubau einer Großsiedlung im Süden Berlins. Der städtebauliche Masterplan wurde von Walter Gropius aufgestellt. Er umfasste den Bau von fast 19.000 Wohnungen für ca. 50.000 Menschen. Die Realisierungsphase des Großprojektes begann Anfang 1963 und dauerte ca. 10 Jahre. Während dieser Zeit wurde zeitgleich ab 1965 die U-Bahn-Linie U7 von Britz-Süd bis nach Rudow verlängert. Sie verläuft entlang eines Grünzugs mitten durch den neuen Stadtteil. In direkter Nachbarschaft zu den neuen U-Bahnhöfen entstanden ebenfalls neue Stadtteilzentren, so auch am U-Bahnhof Lipschitzallee (Eröffnung 1970) im Zentrum der neuen Großsiedlung. In unmittelbarer Nähe war der Platz 572 als Quartiersplatz projektiert. 1975 wurde der Platz in ‚Lipschitzplatz' umbenannt.

Luftbild und Schwarzkarte

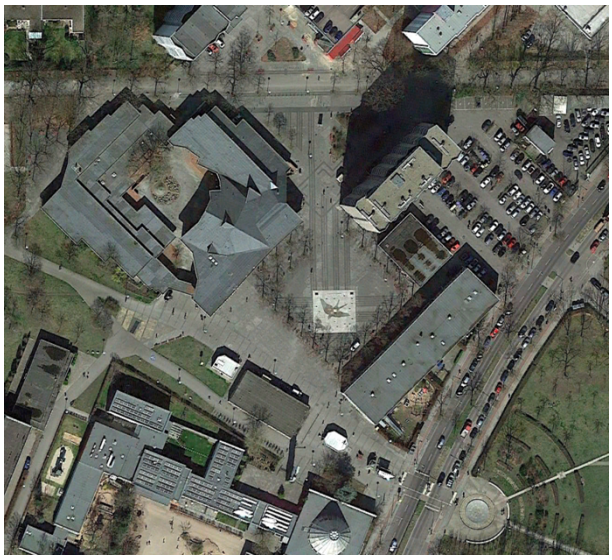


Abb. 298: Lipschitzplatz – Luftbild

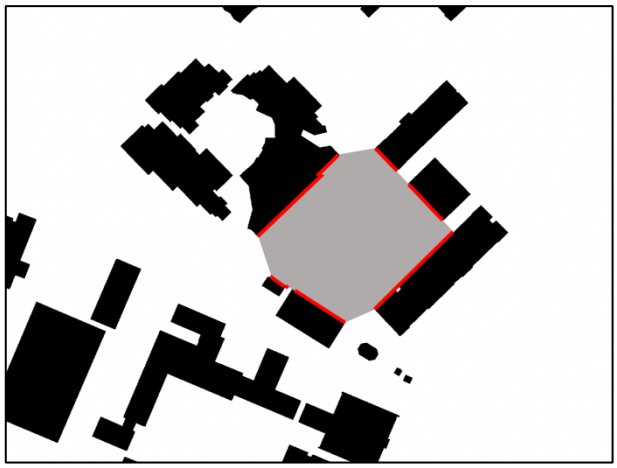


Abb. 299: Lipschitzplatz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 4.300 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 71 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

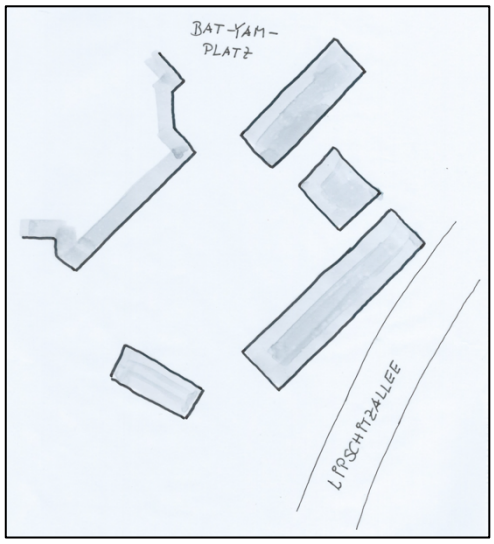


Abb. 300: Lipschitzplatz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ Rechteckig
2b – Geometrie / Proportion	▪ Längen-/Breitenverhältnis beträgt 1,2 : 1 und ist für kleinere Plätze (hier: 4.200 m²) im allgemein als günstig angesehenen Bereich ▪ Raumwandhöhen (bis auf Hochhaus an der Nordseite) sehr niedrig; zwei Vollgeschosse im Westen [1] und Osten [2], 1-geschossig im Norden neben dem Hochhaus [3] und im Süden mit dem Zugangsgebäude zur U-Bahn [4] ▪ das Hochhaus wirkt nicht dem Platz zugehörig (bis auf schmales Fensterband geschlossene, schmale Seite dem Platz zugewandt) [3] und stellt damit auch kein den Platz dominierendes Gebäude dar


[1]

[2]

Abb. 301: Lipschitzplatz – Fotodokumentation (10 Fotos)



[3]



[4]

2c – Geschlossenheit

- echte Geschlossenheit wird trotz 71 % geschlossener Raumwände nicht erlebt
- Blickachsen verlaufen häufig über die niedrigen, den Platzraum umgebenden Gebäude hinweg, bis zu den jeweils höheren Gebäuden im Hintergrund [6, Abb. 302]
- Raumgrenzen wirken diffus und unklar [5, Abb. 304]
- Blickachsen in Öffnungen hinein nicht erkennbar, da alles ‚irgendwie ineinander läuft' [5]
- alle Platzecken offen



[5]



[6]

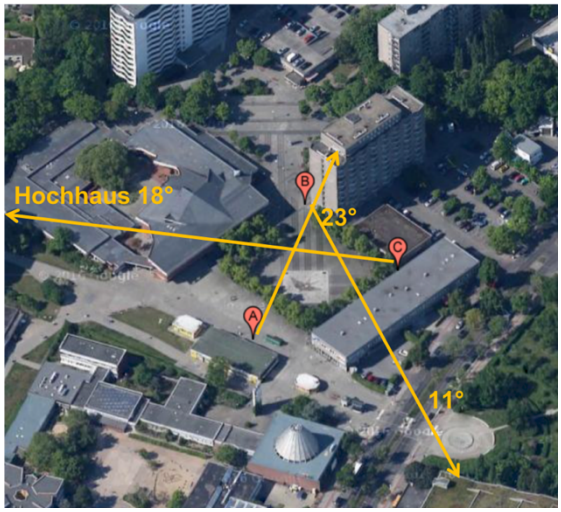


Abb. 302: Lipschitzplatz – Winkelmessungen nach Maertens

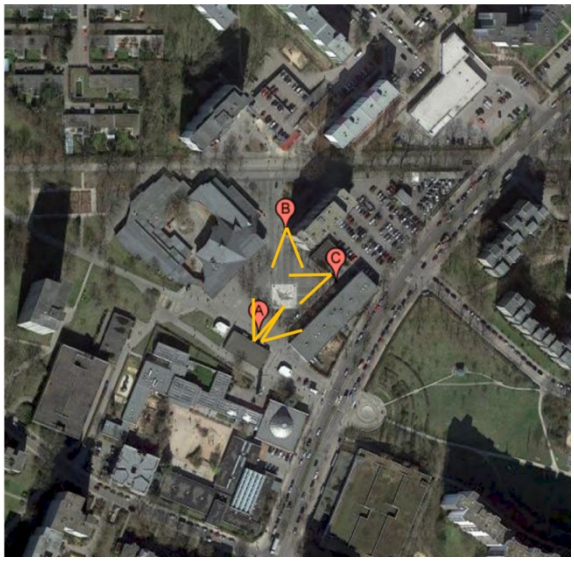


Abb. 303: Lipschitzplatz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/Nord



Blickrichtung A/Nordost



Blickrichtung B



Blickrichtung C

Abb. 304: Lipschitzplatz – Blickrichtung A - C (4 Fotos)

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen	▪ Raumgrenzen werden durch feste Baukörper gebildet ▪ die raumgrenzenbildenden Gebäude sind rein funktional und haben kaum eigene Charakteristika, eher ‚Einheitsgestaltung' [1 - 3] ▪ eine obere Abschlusslinie ist als solche nur schlecht erkennbar, da immer eine optische Mischung mit dem Hintergrund stattfindet [4 - 6] ▪ alle Gebäude – bis auf das Hochhaus – sind mit ihren Längsseiten dem Platz zugewandt ▪ Platzecken offen und damit für Fußgänger durchlässig
3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen	▪ entsprechend der Festlegung des Raumkörpers (vgl. Abb. 299) besitzt er fünf Öffnungen, die jede für sich nicht zu breit oder dominant wirkt ▪ Sehrichtungen würden theoretisch an gegenüberliegenden Raumwänden enden, laufen aber häufig darüber hinweg, da die Raumwände mit ein bzw. zwei Vollgeschossen sehr niedrig sind
3c – Fassadengestaltung	▪ funktionale Gebäudefassaden ohne jeglichen Schmuck [1, 7] ▪ U-Bahn-Zugangsgebäude und Zwischengebäude im Norden wirken ‚kioskhaft' [2, 4]

- z.T. uneinheitliche, ‚unorganisierte' Reklameflächen an den Fassaden [7]


[7]

4a – Flächenaufteilung

- der Platz ist ausschließlich Fußgängern und Radfahrern vorbehalten
- Aufteilung der Gesamtfläche in einen inneren und äußeren Platzbereich
- innerer Platzbereich von Bäumen und Pollern abgegrenzt [2, 6]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- Bodenbelag aus handwerklich verlegtem Natursteinmosaikpflaster bildet künstlerischen Gegenpol zur umgebenden Bebauung [8 - 10]


[8]


[9]


[10]

4e – Bepflanzung	▪ ausschließlich Bäume, die den inneren Bereich einfassen ▪ Baumproportionen passen zum Gesamtplatz und insbesondere zum inneren Bereich [8] ▪ Bäume bilden aber keinen zusätzlichen Abschluss des inneren Bereichs, da durch Aufastung die Blickachsen unterhalb der Baumkronen durchlaufen [2, 6]
5a – Statische Raumwirkung	▪ Raumwirkung kaum spürbar ▪ nur der von Bäumen eingefasste und damit abgegrenzte innere Bereich mit der kunstvollen Bodengestaltung, wird etwas als Raumkörper wahrgenommen, obwohl ihm wegen der ‚Durchsichtigkeit' auf Sehhöhe die Körperlichkeit fehlt ▪ insgesamt wirkt der Platz nicht als erlebbarer Raum
Zusatzparameter	▪ Treffpunkt ▪ einige kleine Geschäfte, die jedoch nicht geeignet sind, direkt Besucher anzuziehen ▪ keine Attraktivität, keine Wohlfühlatmosphäre

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Nichts an diesem Ort – ich verwende bewusst nicht das Wort ‚Platz' – ist geeignet bei mir irgendwelche positiven Gefühle oder Empfindungen zu wecken. Alles wirkt kalt, wenig anziehend und ist kein Ort an dem ich des Ortes wegen Verweilen würde. Das einzige was mir in besonderer Erinnerung an diesen Ort geblieben ist, ist die wirklich gut gemachte Mosaikpflasterung, die im völligen Kontrast zu der vollkommen missglückten Bebauung an diesem Ort steht. Insgesamt ist der Lipschitzplatz für mich das Paradebeispiel, wie man es auf keinen Fall machen sollte ...

3.5.7.5 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Quartiersplatz'

besser ↑ / ↓ schlechter		Kollwitzplatz	Anton-Saefkow-Platz	Chamissoplatz	Lipschitzplatz
A - Raumkörper	2a 2b	★	✪	★	○
B - Raumbildung	2c 2d 3a	★	★	★	○
C - Fassadengestaltung	3c	★	✪	✸	○
D - Platzfläche	4a 4d 4e	★	✸	✪	✪
E - Raumerleben	5a	★	★	★	○
F - Erlebnisraum		✸	★	★	○

Abb. 305: Platztypus ‚Quartiersplatz' – Bewertungsmatrix

A – Raumkörper
Die Platzproportionen von Kollwitz- und Chamissoplatz sind sowohl hinsichtlich der Fläche als auch bzgl. der Raumwandhöhe ausgewogen und im allgemein als gut angesehenen Bereich. Der Anton-Saefkow-Platz kann mit seinen sehr unterschiedlichen Gebäudehöhen hier nicht mithalten. Das Schlusslicht bildet der Lipschitzplatz, dessen Raumkörper kaum richtig wahrnehmbar ist.

B – Raumbildung
Bis auf den Lipschitzplatz zeigen die drei anderen Plätze eine gute Raumbildung. Dieses gilt auch – oder ganz besonders, da man es nicht erwartet – für den Anton-Saefkow-Platz.

C – Fassadengestaltung
Die Raumwandgestaltung um den Chamissoplatz ist ein wunderbares Beispiel für den Abwechslungsreichtum und eigenständigen Charakter der einzelnen Gebäude, einer Ende des 19. Jahrhunderts komplett neu entworfenen Stadterweiterung. Der Kollwitzplatz kann mit einer Vielzahl ähnlicher Gebäude aufwarten und bietet dem Platzraum in weiten Teilen ebenfalls eine wohltuend ebenmäßige Kulisse. Die Fassadengestaltung am Anton-Saefkow-Platz kann mit diesen beiden Plätzen nicht mithalten, ist aber um Längen besser als beim Lipschitzplatz, wo kaum von Gestaltung gesprochen werden kann.

D – Platzfläche
Die Platzfläche und deren Aufteilung erfüllt der Anton-Saefkow-Platz objektiv gesehen am besten. Verkehrsfrei und mit unterschiedlichen Zonen zum Treffen, Spielen von Kindern oder einfach zum

Verweilen erfüllt er die entsprechenden Positivkriterien sehr gut. Die drei anderen Plätze fallen hiergegen etwas ab. Negativ ist für Chamisso- und Kollwitzplatz, dass sie nicht verkehrsfrei sind und durch einen erheblichen ruhenden Verkehr belastet werden. Trotz der ansonsten sehr geringen aktiven Fahrbewegungen gibt es keine richtige Verbindung zwischen Gebäuden und Innenraum, mit Ausnahme im nordöstlichen Bereich des Kollwitzplatzes, der verkehrsberuhigt und für Kraftfahrzeuge gesperrt ist. Darüber hinaus wirkt der Innenraum beim Chamissoplatz noch stärker als Raum im Raum, so dass es kaum noch eine durchgängig erlebbare Platzfläche gibt. Der Lipschitzplatz ist wie der Anton-Saefkow-Platz verkehrsfrei, was ihn damit, trotz seiner tristen Erscheinung, bzgl. dieser Kriteriengruppe formal nicht schlechter stellt als den Chamissoplatz.

E – Raumerleben
Der Platz als Raum wird bei allen Plätzen – mit Ausnahme des Lipschitzplatzes – in unterschiedlicher Form gut erlebbar. Alle drei bieten eine qualitätsvolle Gesamtgestaltung, bei der nicht nur zusammenpasst was zusammen gesehen wird, sondern gleichzeitig auch die Dinge, die sich außerhalb des direkten Blickfeldes befinden.

F – Erlebnisraum
Die Vielfalt, die der Kollwitzplatz mit seinen unterschiedlichen Angeboten und Möglichkeiten bietet, wird von keinem der anderen Plätze erreicht. Chamissoplatz und Anton-Saefkow-Platz folgen hinter dem Kollwitzplatz. Alle drei sind sehr unterschiedlich in ihrer Ausprägung und doch jeder auf seine Art mit guten Angeboten und Möglichkeiten für die entsprechenden Quartiersbewohner, um ihn als das wahrzunehmen und zu nutzen was er ist, ein Quartiersplatz. Der Lipschitzplatz fällt dagegen sehr stark ab. Hier ist nichts erkennbar, was diesen Platz zu einem Erlebnisraum machen würde.

Gesamtbetrachtung
Auch wenn uns der Chamissoplatz mit seiner Gegenwart plötzlich überrascht, da noch unmittelbar vor der Ankunft der Blick in den Platzraum durch die entsprechenden Gebäudeecken verstellt ist (Janson und Bürklin 2002, 136), so reicht dieser Überraschungsmoment nicht dazu, den Kollwitzplatz in dieser Gruppe von der ersten Position zu verdrängen. Die Unterschiede zwischen Kollwitz- und Chamissoplatz sind zwar nicht sehr groß aber doch signifikant. Auch erscheint der Kollwitzplatz freundlicher und eher geeignet dem Nutzer eine positive Wohlfühlatmosphäre zu vermitteln. Der Anton-Saefkow-Platz findet sich klar auf dem dritten Platz, der Lipschitzplatz bildet ein unrühmliches Schlusslicht.

3.5.8 Schmuckplatz

3.5.8.1 Rüdesheimer Platz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Rüdesheimer_Platz)), (Rüdi-Net e.V.)

- 1910 wird ein Wettbewerb zur Bebauung des Rüdesheimer Platzes, im Rahmen des 1909 von Paul Jatzow aufgestellten Bebauungsplans, ausgelobt. Das Team aus dem Gartenarchitekten Heinrich Berg und dem Architekten von Hofen geht, mit ihrem Entwurf ‚Rüdesheimer Berg', als Gewinner aus dem Wettbewerb hervor.
- Schon 1911 wird der Entwurf nach leichter Modifikation umgesetzt.
- Die Platzrandbebauung erhält eine, in seiner Grundstruktur einheitliche Gestaltung und wird schon kurz nach Fertigstellung der eigentlichen Platzfläche bezugsfertig.



Abb. 306: Rüdesheimer Platz, um 1912 (Bezirksamt_Charlottenburg-Wilmersdorf, Rüdesheimer_Platz)



Abb. 307: Rüdesheimer Platz, 1913 (Klünner 2008, 23)

- Auch der Rüdesheimer Platz und seine umgebende Bebauung ist von den Zerstörungen durch die Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg nicht verschont geblieben. Gleichwohl sind die Schäden nicht vergleichbar mit denen in anderen Teilen Berlins.
- Nach dem Krieg erfolgt eine in weiten Teilen fast originalgetreue Wiederherstellung des Platzes, mit seiner markanten Brunnenanlage und der Platzrandbebauung.
- 1978 werden die bisherigen Rasenflächen des Platzes, auf Grundlage eines Entwurfs von Prof. Eberhard Fink, zu großzügigen Blumenbeeten umgestaltet.

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 308: Rüdesheimer Platz – Luftbild



Abb. 309: Rüdesheimer Platz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 14.600 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 69 % (85 %) des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

Der Rüdesheimer Platz ist in Bezug auf die tangential verlaufende Rüdesheimer Straße, die die Hauptverkehrsstraße des Rheingauviertels darstellt, als Seitenplatz zu sehen.

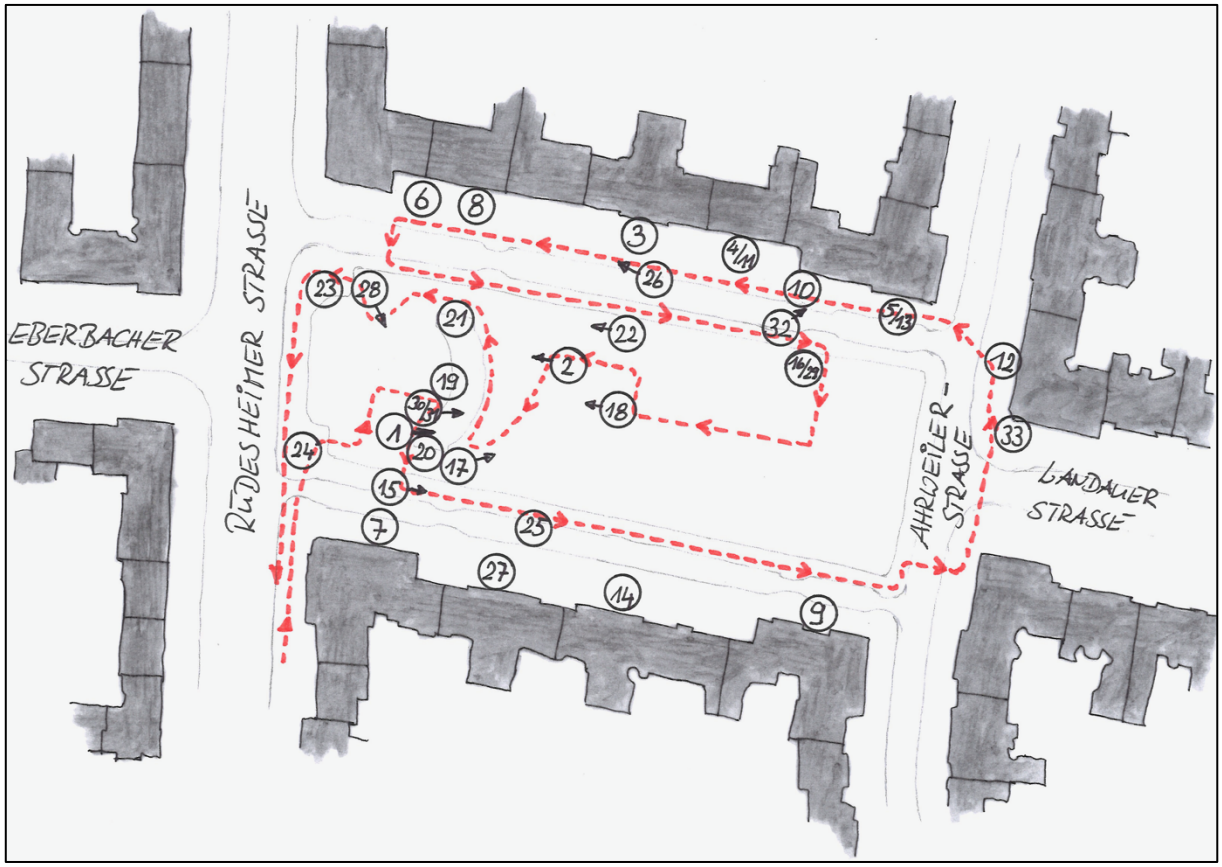


Abb. 310: Rüdesheimer Platz – Laufweg Platzbegehung

2a – Form

Die Grundform des Rüdesheimer Platzes ist ein regelmäßiges Rechteck, wobei die westliche Schmalseite leicht abgeschrägt ist.

2b – Geometrie und Proportion des Raumkörpers

Der Rüdesheimer Platz besitzt ein Längen-Breiten-Verhältnis von 1,8 : 1 und liegt damit im Bereich der allgemein als günstig angesehen Platzproportionen. Die Grundfläche des Raumkörpers beträgt knapp 15.000 m2, womit der Rüdesheimer Platz gerade noch den mittelgroßen Plätzen zuzurechnen ist. Der optische Eindruck nach Maertens, der sich dem Beobachter von den meisten Standorten der eigentlichen Platzfläche bietet, ist ein rein-malerischer bis architektonisch-malerischer.

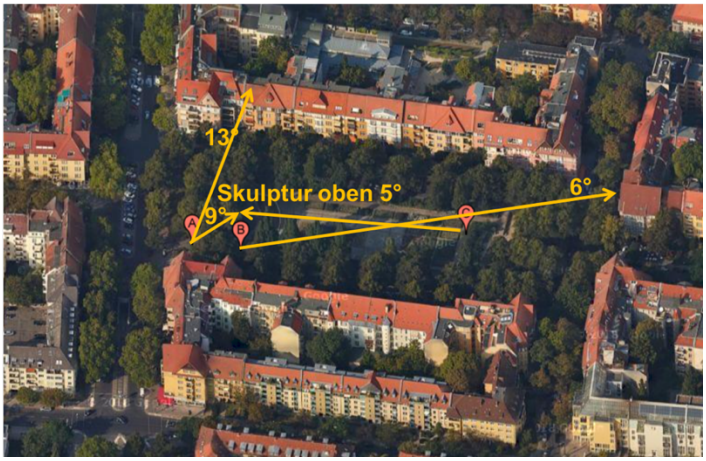


Abb. 311: Rüdesheimer Platz – Winkelmessungen nach Maertens

Die umgebenden Raumwände haben eine einheitliche Traufhöhe von 17 Metern, die Firsthöhe der Gebäude beträgt ca. 25 Meter. Bezogen auf die optisch wirksame Firsthöhe ergibt sich h_W ~ 1/4 b. Die einheitliche Traufhöhe und die nur leicht variierenden Firsthöhen verstärken den positiven Eindruck des Raumkörpers. Die Anordnung von Giebeln zur Platzfläche und vor- und zurückspringende Gebäudefluchten erzeugen eine rhythmische obere Abschlusslinie [1].


[1]

Abb. 312: Rüdesheimer Platz – Fotodokumentation (33 Fotos)

2c – Geschlossenheit

Der Rüdesheimer Platz wird von allen wichtigen Standpunkten als sehr geschlossen erlebt. Dort wo der Blick ein kurzes Stück in eine einmündende Straße läuft, endet er an gleich oder ähnlich gestalteten Fassadenflächen. Damit führt die sich über den eigentlichen Platzraum hinausziehende einheitliche Gestaltung zum Eindruck geschlossener Ecken und damit wiederum zu einer Verstärkung des Eindruck eines geschlossenen Platzraums. Einzig in der Platzachse nach Osten kann – in den Jahreszeiten mit wenig oder keiner Belaubung der Bäume – weiter in die Landauer Straße gesehen werden. In Richtung Westen wird dieses durch die Erhöhung hinter der großen Brunnenanlage und der dort in der Platzachse aufgestellten großen Skulptur, verhindert [2].

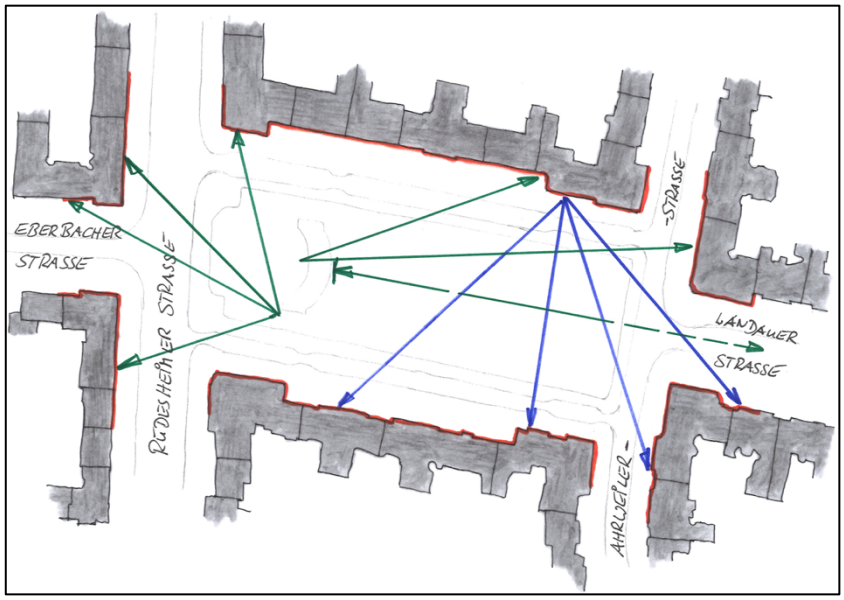


Abb. 313: Rüdesheimer Platz – Geschlossenheit


[2]

2d – Baukörper und andere Raumbegrenzungen

Der Raumabschluss am Rüdesheimer Platz erfolgt an allen Stellen durch ‚echte' Raumbegrenzungen. Einzelne platzbeherrschende Gebäude findet der Beobachter nicht, vielmehr ordnet sich die gesamte Gestaltung einer übergeordneten Planung mit entsprechenden Gestaltungsrichtlinien unter. Dieses führt zu einer Einheitlichkeit in der Gesamtgestaltung, wobei die einzelnen Gebäude ihre ganz eigenen bautypischen Charakteristika haben [3, 4]. Des Weiteren wirkt das wechselnde Ausrichten ein-


[3]


[4]

zelner Baukörper belebend auf den Raumeindruck. Diese Gebäude befinden sich vornehmlich an den Ecken zu den einmündenden Straßen und ragen um mehrere Meter aus den Fluchten der Raumwände heraus [5, 6]. Da dieses auf beiden Längsseiten des Platzes gleichermaßen geschieht, wird der


[5]


[6]

Raumkörper hier verengt und der Eindruck der Umschlossenheit gesteigert. Zusätzlich unterstützend als Raumabschluss wirkt die große Brunnenanlage (vgl. *2c*).

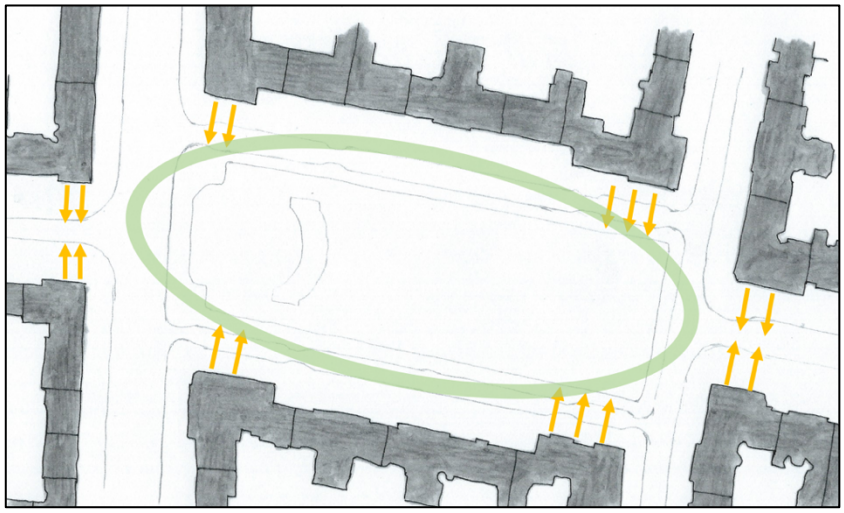


Abb. 314: Rüdesheimer Platz – Verengung des Raumkörpers

3a – Öffnungen in den Raumbegrenzungen

Der Raumkörper wird am westlichen Ende durch die Rüdesheimer Straße begrenzt und am östlichen Ende durch die Ahrweilerstraße. Zusätzlich stoßen im Westen die Eberbacher Straße auf den Platzraum und im Osten die Landauer Straße. Damit ergeben sich insgesamt sechs Öffnungen in den Raumbegrenzungen. Dabei führen die Einengungen in den Zufahrten von Eberbacher Straße und Ahrweilerstraße zu einer torähnlichen Situation, die auf den Rüdesheimer Platz vorbereitet. Die Sehrichtungen der kopfseitig einmündenden Straßen enden jeweils direkt platzseitig an blickdichten Heckenpflanzungen. Die Gestaltung um den Rüdesheimer Platz setzt sich in den einmündenden Straßen fort.

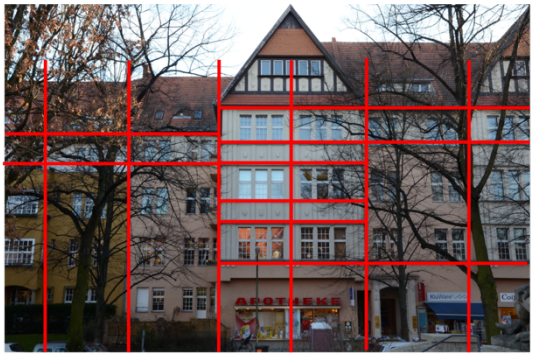


Abb. 315: Rüdesheimer Platz – Öffnungen in den Raumbegrenzungen

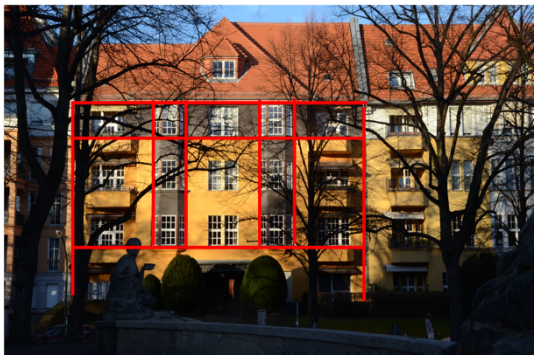
3c – Fassadengestaltung

Die gesamte Gestaltung der Fassaden ist wohlproportioniert und folgt einer einheitlichen Grundgestaltung (vgl. *2d*). Dabei vermitteln die Fassaden wechselnde Eindrücke und stellen alles andere als

eine langweilige Wiederholung des immer Gleichen dar. Die einzelnen Fassaden sind charakteristisch durchformt und mit den Vor- und Rücksprüngen ergibt sich eine rhythmische vertikale Hauptrichtung der Leitlinien in Bezug auf die gesamten Raumwände [7, 8]. Bezogen auf den einzelnen Baukörper



[7]


[8]

sind die horizontalen und vertikalen Leitlinien sehr schön ausbalanciert [7, 8]. Dort wo sich am Platz kleine Geschäfte oder Gastronomie befindet, werden Fassaden nicht aufgerissen, sondern die notwendigen Wandöffnungen sind Bestandteil der Gestaltung [9]. Auch finden sich keinerlei ‚fassaden-


[9]

zerstörende' Reklamen. Erker, Loggien, Balkone und Zierelemente finden sich überall in großer Zahl um den gesamten Platzraum verteilt [10 - 14]. Insgesamt bieten die Fassaden dem Beobachter einen lebendigen Eindruck und führen zu einer Steigerung der Behaglichkeit.


[10]


[11]


[12]


[13]


[14]

4a – Flächenaufteilung

Die Grundfläche des gesamten Raumkörpers lässt sich in mehrere Teilflächen aufteilen (vgl. Abb. 316). Die Anliegerstraße, die – betrachtet von der Rüdesheimer Straße aus – U-förmig um den inneren Platzbereich herum verläuft, bildet mit den Vorgärten der Häuser einen äußeren Ring. Entlang der Anliegerstraße finden sich viele parkende Fahrzeuge der Anwohner, da es ansonsten keinerlei Abstellmöglichkeiten für die Autos gibt. Zwei Baumreihen (Reihe 2 und 3, [15]) trennen diesen Teil



[15]

vom inneren Bereich ab, der sich wiederum in zwei Teile untergliedert. Am östlichen Ende befindet sich ein großer Spielplatz, der restliche Teil ist als achsensymmetrischer (Ost-West) Schmuckgarten gestaltet. Der Schmuckgarten wiederum besteht aus dem westlichen, erhöhten Teil und der restlichen, mittleren Gartenfläche, die gegenüber der umgebenden Straße etwas tiefer liegt, nach Osten aber langsam auf das Straßenniveau ansteigt (vgl. Abb. 317). Der innere Platzbereich wirkt in sich abgeschlossen, die z.T. immergrüne Bepflanzung am Rand schirmt ihn auch weitestgehend gegenüber den parkenden Fahrzeugen entlang der umgebenden Anliegerstraße ab [16]. Sämtliche Flächen für den Fußgänger im inneren Platzbereich sind mit schönen Natursteinpflasterflächen (Mosaikpflaster mit Kleinpflasterbänderungen) befestigt [17].


[16]


[17]

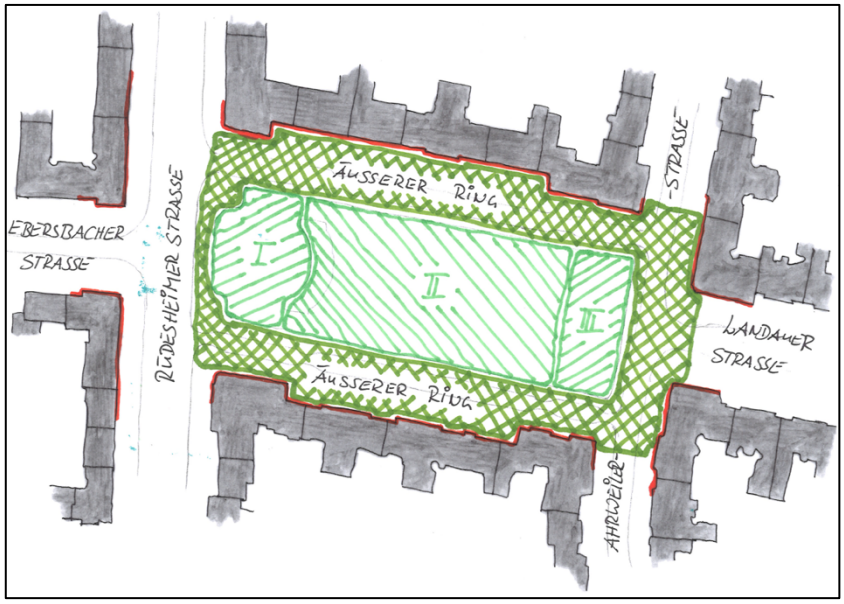


Abb. 316: Rüdesheimer Platz – Flächenaufteilung



Abb. 317: Rüdesheimer Platz – Höhenprofil (Prinzipskizze)

4d – Brunnen und Kunstobjekte

Die mittlere, insgesamt etwas tiefer liegende Platzfläche, wird an ihrem westlichen Ende durch eine große, die gesamte Breite des Raums einnehmende Brunnenanlage abgeschlossen [18]. Gleichzeitig


[18]

bildet sie den Höhenversatz zur erhöhten Teilfläche. In der Mitte, der von Emil Cauer dem Jüngeren entworfenen Brunnenanlage, überragt die namensgebende Figur des Siegfried, neben sich ein aufbäumendes Pferd, das gesamte Ensemble [19]. An der linken Seite des Siegfriedbrunnens liegt der Rhein in menschlicher Gestalt, auf der anderen Seite die Nahe als weiblicher Akt [20, 21]. Diese große Brunnenanlage, geplant als klassischer Platzschmuck, steigert durch ihren Standort am Ende der unteren


[19]


[20]


[21]

Platzfläche in ganz besonderer Weise die Raumwirkung. Der Blick auf den Siegfriedbrunnen ist dabei von allen Standorten im mittleren Platzraum frei und unverstellt möglich. Um nicht nur den Brunnen sondern den gesamten Schmuckplatz in Ruhe genießen zu können, sind um den gesamten inneren Bereich eine Vielzahl von Parkbänken zum Schauen und Verweilen aufgestellt [22].


[22]

Keine Kunstobjekte im klassischen Sinn sind Ausstattungselemente wie das historische Toilettenhäuschen [23], die alte Litfaßsäule [24] oder eine alte funktionsfähige Schwengelpumpe zur Notwasserversorgung [25] – aber sie tragen positiv zur Gesamtatmosphäre des Platzes bei.


[23]


[24]


[25]

4e – Bepflanzung

Wie schon bei der Flächenaufteilung des Platzraums, sind auch bei der Bepflanzung die zuvor unterteilten Bereiche zu unterscheiden. Im äußeren Platzbereich befinden sich entlang der Gebäude auf der Nord- und Südseite unterschiedlich gestaltete Flächen – je nachdem ob es sich um etwas privatere oder etwas öffentlichere Bereiche handelt [26, 27]. Die erhöhte Fläche oberhalb des Siegfried-


[26]


[27]

brunnens ist ausschließlich mit im Raster gepflanzten Bäumen bestanden [28]. Im Sommer bilden sie ein durchgängiges und schattenspendendes Blätterdach. Der untere Platzbereich ist in Richtung Osten und an den Seiten mit mehrjährigen kleinen und mittleren Pflanzen gestaltet [29]. Hierbei setzt


[28]


[29]

sich die Achsensymmetrie auch in der Bepflanzung der einzelnen Beetflächen fort. Das größte einzelne und zentral vor dem Brunnen befindliche Beet, zeigt sich im Winter kahl und wird zum Frühjahr mit einjährigen Blumen farbenprächtig bepflanzt [30, 31]. Die gesamte Bepflanzung des Platzraums


[30]


[31]

ist an jeder Stelle bewusst gestaltet. Ungeordnete Flächen mit Wildwuchs oder einer überflüssigen Bepflanzung findet der Beobachter an diesem Platz nicht. Gleichwohl die drei Baumreihen [15], die den inneren Platzbereich einfassen, mittlerweile so groß sind, dass in den Jahreszeiten mit Belaubung, die Hausfassaden von hier kaum noch zu sehen sind.

5a – Statische Raumwirkung / Blickachsen

Der Platzraum in seiner Gesamtheit erschließt sich dem Beobachter nur bei Durchquerung und Umrundung der als Schmuckplatz gestalteten inneren Fläche. Dabei entfaltet er seine Raumwirkung nicht gleichermaßen von jedem Standort aus. Besondere Orte sind oberhalb der Brunnenanlage, mit Blick über den gesamten inneren Bereich – in den unbelaubten Jahreszeiten mit den Gebäudefassaden im Hintergrund – und im inneren Bereich, mit Blick auf die diesen Bereich dominierende Brunnenanlage. Zentral in der Hauptblickachse gelegen, endet jeder Blick nach Westen an ihr. Die Aufteilung des Platzraums in unterschiedliche Teilflächen (vgl. *4a*) führt zu unterschiedlichen Eindrücken und lässt den Platz eher größer erscheinen als er tatsächlich ist – und das obwohl es kaum eine Möglichkeit gibt, ihn in seiner vollen Größe mit einem Blick zu erfassen. Eine Besonderheit des Rüdesheimer Platzes ist die bewusste Gestaltung als leichte Senke (vgl. Abb. 66), verstärkt noch zu den Raumrändern, durch die zu den Hausfassaden ansteigenden Vorgärten [26, 27]. Damit entsteht ein unbewusst wahrgenommenes Gefühl der Geborgenheit.



Abb. 318: Rüdesheimer Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/Ost



Blickrichtung A/Südost



Blickrichtung B



Blickrichtung C

Abb. 319: Rüdesheimer Platz – Blickrichtung A - C (4 Fotos)

Zusatzparameter

Der Rüdesheimer Platz ist ein sehr ansprechender, ruhiger Aufenthaltsraum inmitten des Rheingauviertels. Eine große Anzahl kleinerer Geschäfte und gastronomischer Angebote, im Sommer auch außen, findet sich an allen Platzecken und den Kopfseiten (Apotheke, Blumengeschäft, An- und Verkauf, Friseur, Lebensmittel und Delikatessen, Optiker und Akustiker, Café, Teeladen, Restaurant, Eisdiele etc.) [32, 33]. Zusammen mit der großen Aufenthaltsqualität wird der Rüdesheimer Platz da-



[32]



[33]

mit nicht nur zum Handels- und Kommunikationsraum, sondern auch zum Treffpunkt für Freunde und Bekannte. Ein großer Spielplatz an seinem östlichen Ende trägt hierzu ebenfalls bei. Regelmäßig seit Ende der 1960er Jahre findet am anderen Ende des Platzes, im Schatten der Bäume oberhalb des Siegfriedbrunnens, der Rheingauer Weinbrunnen, das Weinfest auf dem Rüdesheimer Platz statt – nicht nur an einem Wochenende, sondern von Mitte Mai bis Mitte September! „Neben den weit über 350 regulären Sitzplätzen rund um die Holzbude, erobern Gäste an lauen Abenden mittlerweile den gesamten Rüdesheimer Platz. An mitgebrachten Tischen, auf Decken oder auch am Rand des Brunnens sitzend, wird dann gemeinschaftlich das Abendessen mit Weinen des aktuell ausschenkenden Winzers zelebriert. ... friedlich vereint bei Wein und anregenden Gesprächen. Ein stimmungsvolles Spektakel, dass sich bei sommerlichen Temperaturen tagtäglich wiederholt“ (Hallensleben 2019). Dieser Platz hat somit viele verschiedene Angebote für unterschiedlichste Nutzer und steigert beim Aufenthalt hier, sicherlich auch auf die eine oder andere Art das Wohlbefinden.

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Der Rüdesheimer Platz hat bei mir einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die erste Begegnung startete von der Ahrweilerstraße, an der südöstlichen Platzecke. Abgesehen von kleinen Geschäften etc. ist hier noch nicht viel vom Platzraum und der Architektur zu sehen. Doch schon kurz nach dem Eintreten in den inneren Bereich wurde ich in den Bann dieses Platzes gezogen. Zentral am westlichen Ende erhebt sich die Siegfried Statue über das breite Brunnenbecken. Formal gestaltete Pflanz- und Blumenbeete prägen den Innenraum. An den Seiten laden Parkbänke zum Verweilen, Ausruhen oder einfach nur zum Schauen ein. Umrunde ich den Platz, fallen mir die schönen Fassaden der umgebenden Häuser auf, die von einer Zeit zeugen, in der Gestaltung nicht nur wirtschaftlichen Zwängen unterworfen wurde. Überraschend stellte sich für mich die Vielfalt der Warenangebote und gastronomischen Angebote um den Platz herum dar. Nicht nur die tangierende Rüdesheimer Straße säumen auf beiden Seiten viele kleine Geschäfte, sondern auch ‚quartiersinnenseitig‘, im gesamten östlichen Platzbereich mit den Einmündungen von Ahrweilerstraße und Landauer Straße. In den Sommermonaten bildet der Platz zusätzlich die Kulisse für das seit über 50 Jahren stattfindende Weinfest. Eine so lange Tradition kann nur funktionieren, wenn das Umfeld hierfür stimmt. Und das ist am Rüdesheimer Platz gegeben, der nicht spektakulär daherkommt, sondern mit der Vielfalt positiver Einzelaspekte punktet. Ein eher leiser Platz, bei dem sich Gestaltung und Atmosphäre zu einem Ganzen verdichten. Dass für die New York Times die Rüdesheimer Straße zu den zwölf schönsten Straßen in Europas zählt (Jacobs 2015), hat sicherlich nicht zuletzt auch mit seinem besonderen Seitenplatz zu tun.

3.5.8.2 Viktoria-Luise-Platz

Entwicklungsgeschichte
(Wikipedia_(Viktoria-Luise-Platz)), (Twardawa 1999)

- Die Planung und Erschließung des ‚Bayerischen Viertels' ab ca. 1890, im damaligen Berliner Vorort Schöneberg, sah ursprünglich einen Schmuckplatz (erste Bezeichnung ‚Platz Z') an der verkehrsreichen Kreuzung Martin-Luther-Straße / Motzstraße vor. Widerstände der Grundstückeigentümer führten jedoch dazu, dass der Platz entlang der Motzstraße nach Westen verschoben wurde.
- 1898 lobt die ‚Berlinische-Boden-Gesellschaft (BBG)' einen Wettbewerb zur Gestaltung des Platzes aus.
- 1899 entscheidet sich Kaiser Wilhelm II. persönlich für den Entwurf des Gartenarchitekten Fritz Encke, der zu der Zeit als Lehrer an der Königlichen Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam tätig ist. Gleichzeitig erhält der zukünftige Schmuckplatz seinen heutigen Namen nach Prinzessin Viktoria Luise von Preussen, der einzigen Tochter von Kaiser Wilhelm II.
- Mitte 1900 wird der Platz fertiggestellt und der Öffentlichkeit übergeben.
- Sehr schnell beginnt eine rege Bautätigkeit, so dass schon nach ein paar Jahren der gesamte Bereich um den Platz vollständig bebaut ist.



Abb. 320: Viktoria-Luise-Platz, 1900 (Unbekannt_(VLP) 1900)



Abb. 321: Viktoria-Luise-Platz, 1904 (Klünner 2008, 103)

- Trotz schwerer Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg bleibt der Platz in seiner Struktur fast unverändert erhalten.
- 1957 erfolgt eine umfangreiche Umgestaltung, die sich stark an den damaligen Vorstellungen eines modernen und zeitgemäßen Städtebaus orientiert.
- 1979/1980 wird der Platz durch die Berliner Gartendenkmalpflege wieder nach historischen Vorbild hergestellt.
- 1994/1995 wird als letzter Baustein der Wiederherstellung die große Brunnenanlage in der Platzmitte grundlegend instandgesetzt.

Luftbild und Schwarzkarte



Abb. 322: Viktoria-Luise-Platz – Luftbild

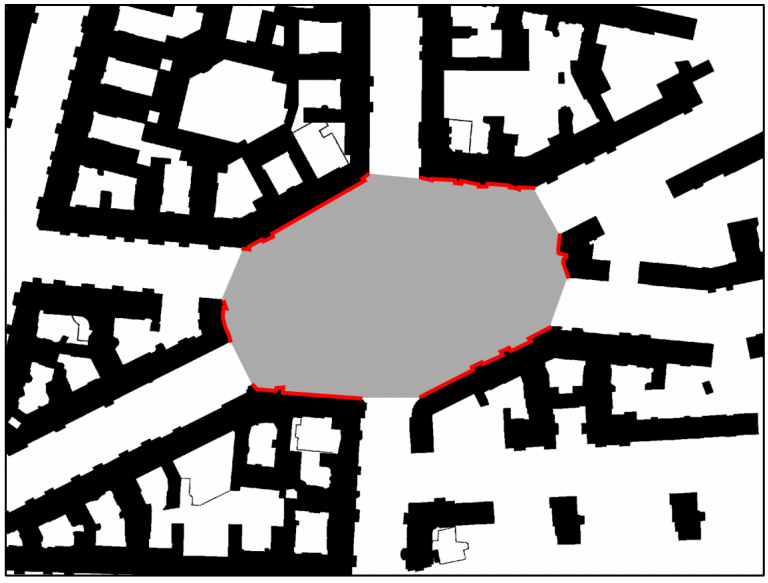


Abb. 323: Viktoria-Luise-Platz – Schwarzkarte

Die markierte Platzfläche beträgt ca. 13.900 m², die markierten Platzrandteile entsprechen ca. 66 % des gesamten Platzrandes.

Platzbegehung

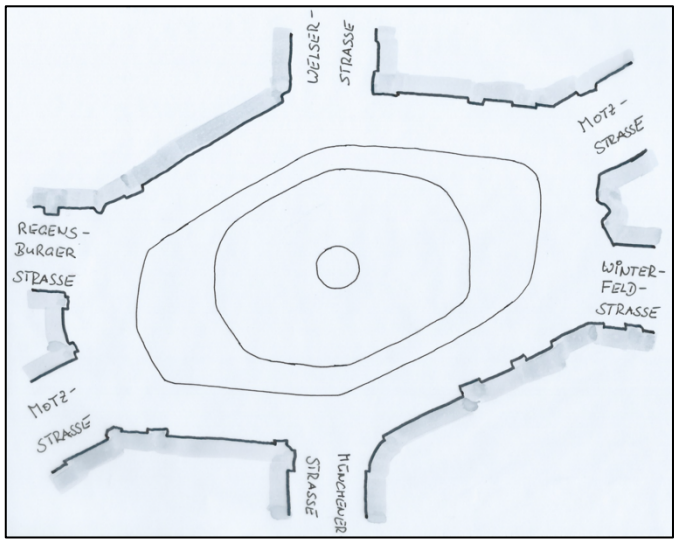


Abb. 324: Viktoria-Luise-Platz – Orientierungsskizze

2a – Form	▪ längliches Sechseck
2b – Geometrie / Proportion	▪ Längen-/Breiten-Verhältnis von 1,6 : 1 und damit im allgemein als positiv angesehenen Bereich ▪ gemessene Höhenwinkel nach Maertens lassen auf Raumwandhöhen zwischen $h_W \sim \frac{1}{3}$ b und $h_W \sim \frac{1}{8}$ b schließen, je nach gewählter Messstrecke b durch den Platzraum ▪ Gebäude sind mit 5 – 6 Vollgeschossen, bei unterschiedlicher Geschoßhöhe, grob einheitlich hoch ▪ rhythmisch variierende obere Abschlusslinie [1] ▪ kein dominierendes Hauptgebäude

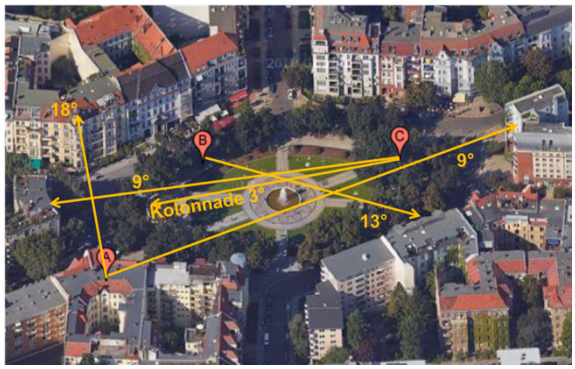


Abb. 325: Viktoria-Luise-Platz – Winkelmessungen nach Maertens

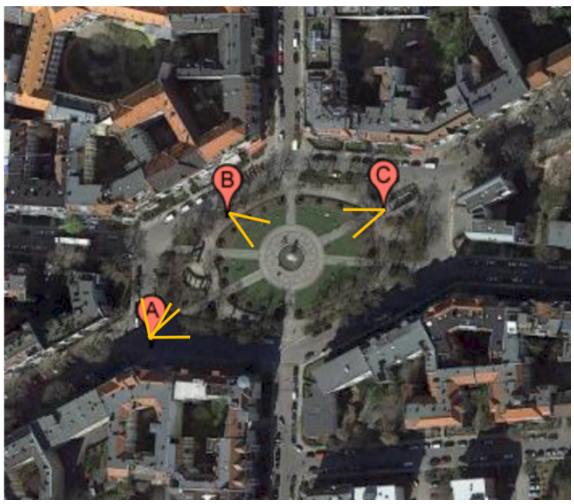


Abb. 326: Viktoria-Luise-Platz – Blickrichtung Fotos mit natürlicher Perspektive



Blickrichtung A/Nord



Blickrichtung A/Nordost



Blickrichtung B



Blickrichtung C

Abb. 327: Viktoria-Luise-Platz – Blickrichtung A - C (4 Fotos)



[1]

Abb. 328: Viktoria-Luise-Platz – Fotodokumentation (30 Fotos)

2c – Geschlossenheit

- trotz einem Anteil geschlossener Raumwände von nur 66 % wirkt der Platzraum sehr geschlossen
- Geschlossenheit wird von den meisten Standpunkten aus erlebt
- Form und innerer Bereich verhindert Möglichkeit quer durch den Raum zu sehen, daher kaum Einsichten in Öffnungen möglich, die gefühlte Geschlossenheit steigt
- Einsichten in Öffnungen sind i.d.R. nur kurz [2]
- ‚Konkavität der Raumwände' erhöht den Eindruck eines geschlossenen Raumkörpers

- innerer Platzbereich wirkt noch geschlossener durch eine ‚innere Raumwand' aus Bäumen mit unterpflanzten Büschen [3]
- Gesamtplatz wirkt in sich ruhend



[2]



[3]

2d – Baukörper / Raumbegrenzungen

- raumwandbildende Gebäude mit eigenen bautypischen Charakteristika, die die unterschiedlichen Entstehungszeiten wiederspiegeln [1, 4, 5]
- die einzelnen Baukörper harmonieren im Wesentlichen zu einem Ganzen
- Vor- und Rücksprünge führen zu rhythmischen Raumgrenzen [5, 6]
- längliches Sechseck vermittelt auf seinen Längsseiten einen konkaven Eindruck der Raumwände
- kurze Platzenden bewusst konkav gestaltet [7, 8]
- Platzecken überall durchgängig, hier befinden sich jeweils die einmündenden Straßen



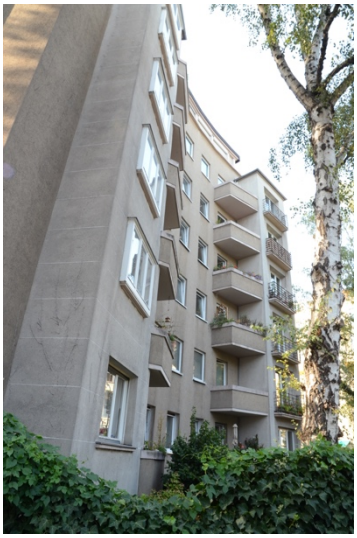
[4]



[5]

 [6]

 [7]

 [8]

3a – Öffnungen in Raumbegrenzungen

- 6 Öffnungen durch einmündende Straßen an den Ecken des Sechsecks
- Öffnungsbreite der einzelnen Öffnungen sind nicht zu breit [9]
- die Schwarzkarte (vgl. Abb. 323) lässt ein Durchblicken durch den Platzraum aus unterschiedlichen Richtungen vermuten, welches sich in der Örtlichkeit nicht verifizieren lässt; innerer Platzbereich unterbricht die Blickachsen u.a. durch Bepflanzung, Brunnenanlage, und steinerne Pergola [3, 10, 11]
- Gestaltung entlang der einmündenden Straßen entspricht derjenigen des Platzraums
- viele Ecken zu den Öffnungen sind abgeschrägt/abgewinkelt und mit Erkern versehen [4, 6, 12]


[9]


[10]


[11]


[12]

3c – Fassaden-gestaltung

- ausschließlich Lochfassaden
- die meisten Fassaden erscheinen wohlproportioniert, ebenmäßig [6, 12-14]
- Fassaden vermitteln vielfältige Eindrücke
- stark differierende Gestaltungen von sehr aufwendig [6, 12, 15] bis zu funktional einfach [8, 16, 17]
- mehrheitlich charakteristisch durchformt
- rhythmische vertikale Gliederung der Raumwände durch Parzellierung
- vielfach ausbalancierte vertikale und horizontale Leitlinien [6, 13-15]
- Erker, Loggien, Balkone, Giebel u.a.m. machen Fassaden interessant [16 - 20]
- Vor- und Rücksprünge erhöhen Belebtheit der Fassaden und steigern deren Eindruck [5, 6, 13-15]
- keine störende Reklame an den Fassaden



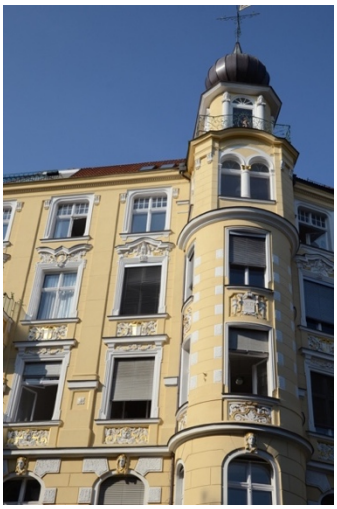
[13]



[14]



[15]



[16]



[17]



[18]



[19]



[20]

4a – Flächenaufteilung

- insgesamt Teilung des Platzraums in einen äußeren Ring und einem inneren, parkähnlichen Bereich
- umlaufende Straße in Teilbereichen verkehrsberuhigt (autofrei) [21]

- dort wo Fahrzeuge fahren dürfen, gibt es auch ruhenden Verkehr [22]
- durch verkehrsberuhigende Maßnahmen Verbindung des äußeren Bereichs mit dem inneren Bereich
- Gebäude sind z.T. durch Vorgärten (‚Puffer') von den öffentlichen Bereichen getrennt [23, 24]
- Abgrenzung des inneren vom äußeren Bereich durch umlaufende Bäume und Unterpflanzungen mit Büschen [11, 25]
- Zugang zum inneren Bereich über sechs Zugänge, die sich jeweils in den Achsen der zulaufenden Straßen befinden [26]
- strenge Aufteilung des inneren Bereichs durch Wege, die die zulaufenden Straßen fortsetzen [11]
- innerer Bereich als Grünanlage mit hoher Aufenthaltsqualität gestaltet [3, 11, 25]


[21]


[22]


[23]


[24]


[25]


[26]

4d – Brunnen / Kunstobjekte

- im Schnittpunkt der Wege, in Platzmitte, niedriges, rundes Fontänenbecken [11, 27]
- steinerne Pergola als Gestaltungselement barocker Gartenkunst [26, 28]
- Wiederholung des Pergolamotivs am U-Bahn-Eingang [29]


[27]


[28]


[29]

4e – Bepflanzung

- innere Bereiche mit Rasenflächen [11, 25]
- zwischen einem umlaufenden Weg mit zahlreichen Parkbänken und den Rasenflächen Blumenbeete und Formschnittgehölze [25, 30]
- Bäume als Abgrenzung zum äußeren Platzbereich [11, 22, 25]


[30]

5a – Statische Raumwirkung	▪ mittlere Platzgröße und ‚Raum im Raum' machen den Platz behaglich ▪ ‚elliptische Form' erzeugt durch zwei festgelegte Achsen eine zusätzliche Raumspannung ▪ Innenraum wirkt von innen als eigenständiger Raumkörper ▪ die Raumspannung wird dadurch erhöht, dass keine Raumwände orthogonal zueinander stehen ▪ Sechseck des Raumkörpers erzeugt ‚Konkavität' und damit Geborgenheitsgefühl ▪ Blickachsen innerhalb des Raumkörpers verlaufen i.d.R. nicht ins Leere ▪ Fontänenanlage als Endpunkt für Blickachsen in den Raumkörper hinein
Zusatzparameter	▪ schöner Aufenthalts-/Ruheraum ▪ geeignet als Treffpunkt (mehrere, auch größere gastronomische Angebote mit z.T. umfangreicher Außenbestuhlung, Café, Eisdiele) ▪ zus. Geschäfte z.B. für Lebensmittel, Bekleidung, Foto, Apotheke ▪ im Sommer können auch die Rasenflächen mit genutzt werden ▪ vermittelt Wohlfühlatmosphäre

Persönlicher Eindruck auf den Beobachter

Der Viktoria-Luise-Platz wird für mich zurecht als einer der schönsten Plätze in Berlin bezeichnet. Eine in weiten Teile – aber nicht ausschließliche (vgl. Fotos) – ansprechende und wohlgestaltete Platzrandbebauung, die an die Gründerzeitjahre erinnert, umgibt den parkähnlich gestalteten Innenbereich. Rasenflächen zum Spielen, ausruhen und sich sonnen, finden sich genauso wie schattige Plätze im Randbereich, um dem vielfältigen Leben zuzuschauen. Im äußeren Bereich finde ich nicht nur gastronomische Angebote, sondern auch Geschäfte zur Grundversorgung, was für mich ein wichtiger Indikator für das Funktionieren eines Quartiers ist. Wenn ich mir die Menschen anschaue, die sich hier aufhalten, so ist eindeutig erkennbar, dass dieser Platz im Wesentlichen den Quartiersbewohnern gehört und trotz seiner Bekanntheit keine Touristenattraktion mit all ihren negativen Nebenerscheinungen ist. Wann immer mich der Weg durch dieses Viertel führt, lege ich ihn bewusst hier entlang. Wenn die Fontäne läuft und ich mich insbesondere über die Nürnberger oder Welser Straße dem Platz nähere, so weist sie mir schon von weitem den Weg. Und ganz egal welche Jahreszeit, welches Wetter oder welche Uhrzeit ist, jedes Mal spüre ich die besondere Atmosphäre dieses Platzraumes.

3.5.8.3 Bewertung der Feststellungen zu den Untersuchungsobjekten für den Platztypus ‚Schmuckplatz'

besser ↑ / ↓ schlechter		Rüdesheimer Platz	Viktoria-Luise-Platz
A - Raumkörper	2a 2b	✸	✸
B - Raumbildung	2c 2d 3a	★	★
C - Fassadengestaltung	3c	✸	★
D - Platzfläche	4a 4d 4e	★	★
E - Raumerleben	5a	✸	★
F - Erlebnisraum		✸	★

Abb. 329: Platztypus ‚Schmuckplatz' – Bewertungsmatrix

A – Raumkörper
Die geometrischen Raumkörper beider Plätze sind in ihren Abmessungen und Proportionen sehr ausgewogen.

B – Raumbildung
Unabhängig vom Anteil rechnerisch geschlossener Raumwandanteile vermitteln sowohl der Rüdesheimer Platz als auch der Viktoria-Luise-Platz dem Nutzer ein hohes Maß an Geschlossenheit – und dieses von den meisten Standpunkten aus.

C – Fassadengestaltung
Ausgewogen und weitestgehend aufwendig gestaltete Raumwandflächen finden wir bei beiden Plätzen. Am Rüdesheimer Platz zieht sich dieses ausnahmslos um den gesamten Platzraum herum. Am Viktoria-Luise-Platz finden sich dagegen einige sehr funktional gehaltene Fassaden, die zu Gebäuden gehören, die an den Stellen von vollständig durch den Krieg zerstörten Häusern, neu entstanden sind.

D – Platzfläche
Die Platzfläche beider Plätze teilt sich in einen äußeren und einen inneren Bereich. Hierbei zeigen beide Plätze, dass unterschiedliche Gestaltungen durchaus zu ähnlich positiven Ergebnissen führen können.

E – Raumerleben

Grundsätzlich bieten beide Plätze eine sehr gute Raumwirkung. Allerdings kann der Rüdesheimer Platz zusätzlich mit seinen topografischen Besonderheiten, der abgesenkten Mittelfläche und den ansteigenden Flächen vor den Gebäuden, punkten.

F – Erlebnisraum

Beide Plätze bieten fast alles was es braucht um Erlebnis- und Aufenthaltsraum, Treffpunkt für Freunde und Bekannte oder Kommunikationsraum zu sein. Zudem verbreiten beide Plätze ein hohes Maß an Wohlfühlatmosphäre und lassen den Nutzer hier sicherlich häufig schöne Stunden verbringen. Allerdings ist der Rüdesheimer Platz bei vielem was oder wie etwas geboten wird, noch ein kleines wenig besser als der Viktoria-Luise-Platz.

Gesamtbetrachtung

Beide Plätze sind hervorragende Beispiele für den Platztypus ‚Schmuckplatz'. Beim Viktoria-Luise-Platz kann die schöne Fontäne als schon von weitem sichtbare Ankündigung eines Versprechens gesehen werden. Sie nimmt etwas vorweg, das erst später, beim Betreten des Platzraums eingelöst werden muss – eine unmittelbare, bildhafte räumliche Eindrücklichkeit (Janson und Bürklin 2002, 45). „Auf [dem Rüdesheimer Platz] ... bleibt es ruhig. Er wirkt wie eine aus einzelnen dünnen Begrenzungsflächen zusammengesetzte Schatulle, ein ausgesparter Hohlraum, eine Luftblase, ein Reservat, in dem eine eigene, langsamere Zeit herrscht, in sich ruhend und kaum beeinflusst von dem Außen in unmittelbarer Nähe" (Janson und Bürklin 2002, 190). Zusammenfassend suggeriert die formale Bewertungsmatrix einen größeren Vorteil des Rüdesheimer Platzes gegenüber dem Viktoria-Luise-Platz, der in dieser Klarheit in der Realität nicht erkennbar ist. Insgesamt ist es aber so, dass der Rüdesheimer Platz, unter diesen beiden herausragenden Plätzen, dem gelungenen Platz noch ein kleines wenig näher kommt als der Viktoria-Luise-Platz.

4 Schluss

Aus der Idee zum Forschungsvorhaben lässt sich entsprechend der Fragestellungen aus Kap. 1.4 die folgende Hypothese ableiten:

Alle gelungenen Plätze haben etwas gemeinsam,
was sie von ‚normalen' Plätzen unterscheidet.

Vor der eigentlichen Prüfung dieser Hypothese anhand der Feststellungen aus den Felduntersuchungen, mussten zwei wesentliche Fragestellungen bearbeitet werden:

- Kap. 2 beschäftigte sich mit der Frage, ob und wie die große Auswahl denkbarer Untersuchungskategorien so zu reduzieren ist, dass sich in der verbleibenden Auswahl voraussichtlich diejenigen Kategorien wiederfinden, die für einen gelungenen Platz ausschlaggebend sind.
- Kap. 3.4.2 ging der Frage nach, ob alle sich aus Kap. 2.3.2.ergebenden Kategorien gleich stark sind oder ob es hierbei stärkere und weniger starke Kategorien gibt.

Die aus den Felduntersuchungen resultierenden typenweisen Ergebnisse (vgl. Kap. 3.5) und hier speziell die jeweiligen Bewertungsmatrixen, bilden die Basis für die nachfolgenden Überlegungen, ob und wenn ja welche typenübergreifenden Auffälligkeiten es hierbei dergestalt gibt, dass bestimmte Kategoriengruppen stärker zu guten Bewertungen beitragen als andere (vgl. Kap. 4.1). Im Anschluss erfolgt eine Einschätzung und Diskussion der gewonnenen Erkenntnisse (vgl. Kap. 4.2). Mit einem Rückblick auf die Hypothese in Kapitel 4.3 wird die Untersuchung abgeschlossen.

4.1 Gesamtergebnis

Der Blick auf die typenweisen, tabellarischen Ergebniszusammenstellungen macht es aufgrund der Anzahl an untersuchten Plätzen (27) und den aggregierten Kategorien zu immer noch 6 Gruppen – und damit 162 Einzelergebnissen – nicht nur schwierig, sondern auch vollkommen unübersichtlich für das Erkennen von relevanten Gemeinsamkeiten. Zur Auflösung dieses Dilemmas wurden verschiedene Überlegungen zur platztypenübergreifenden Auswertung angestellt.

So wie für die Textanalyse ausgewählter Schriften der Platztheoretiker (vgl. Kap. 2.2) Häufigkeitsverteilungen für die Auswertung verwendet wurden, so gibt auch Silke Weidner dieses als Auswertemethode für Beobachtungen im Bereich der Stadt- und Regionalplanung an (2011, 13). Da sich aus den typenweisen Ergebnissen sehr einfach Häufigkeiten ableiten lassen, wird dieses Verfahren als erstes angewendet. Aufbauend auf das erste Verfahren, werden die Bewertungen nach der ordinalen Bewertungsskala als Zielerfüllungsfaktoren von 1 (besser) bis 4 (schlechter) interpretiert (Bundesverwaltungsamt kein Datum) (Jacoby und Kistenmacher 1998, 158). Die Anwendung dieser nutzwertanalytisch basierten Methode geschieht im Wissen, dass die Umsetzung der unterschiedlichen platztypenweisen qualitativen Ergebnisse in mathematisch verknüpfte Zahlenwerte nicht unproblematisch ist. Im Rahmen der Suche nach Auffälligkeiten in den Gesamtdaten, erscheint dieser Versuch legitim, wenn ein sich evtl. daraus ergebendes Ergebnis entsprechend kritisch hinterfragt wird. Neben diesen beiden ‚eher klassischen' Methoden wurde zusätzlich nach einer weiteren Möglichkeit zur Auswertung gesucht. Diese wurde mit der Darstellung und dem Vergleich der Ergebnisse

in Netzdiagrammen gefunden. Grundsätzlich lassen sich mit Hilfe von Netzdiagrammen vielfältige Muster in Daten einfach erkennen und unterscheiden (Hexelschneider 2018). Auf einen Blick lassen sich damit Stärken und Schwächen der untersuchten Plätze erkennen und vergleichen.

Auswertung mittels Häufigkeiten

Bei der Auswertung über Häufigkeiten werden vier verschiedene Varianten betrachtet. Bei allen werden jeweils die Bewertungen pro Kategoriengruppe ausgezählt:

Variante H1: Es werden nur die Ergebnisse des jeweils besten Platzes eines Platztyps (d.h. 8 Plätze entsprechend 8 Platztypen) ausgezählt (vgl. Abb. 330).

Variante H2: Es werden die Ergebnisse der jeweils zwei besten Plätze eine Platztyps (d.h. 16 Plätze) ausgezählt (vgl. Abb. 331).

Variante H3: Es werden die Ergebnisse aller 27 untersuchten Plätze ausgezählt (vgl. Abb. 332).

Variante H4: Wie Variante H3; jedoch werden jeweils die Ergebnisse der beiden besseren bzw. schlechteren Bewertungsstufen zusammengefasst (vgl. Abb. 333).

Variante H5: Die fünfte Auswertevariante betrachtet die relativ besten Ergebnisse eines Platzes unabhängig davon wie gut oder schlecht sie sind. Konkret bedeutet dieses, dass z.B. beim Kollwitzplatz F - Erlebnisraum gezählt wird und beim Lipschitzplatz D - Platzfläche. Erhalten mehrere Kategorien die jeweilige Bestbewertung, wie z.B. beim Prager Platz mit A - Raumkörper, D - Platzfläche und F - Erlebnisraum, so werden alle drei gezählt (vgl. Abb. 334).

	✸	★	✪	○
A - Raumkörper	3	5		
B - Raumbildung	4	4		
C - Fassadengestaltung	3	5		
D - Platzfläche	2	5	1	
E - Raumerleben	4	4		
F - Erlebnisraum	3	5		

Abb. 330: Auswertung Häufigkeiten – nur die jeweils besten Plätze (H1)

	✸	★	✪	○
A - Raumkörper	4	11	1	
B - Raumbildung	5	9	2	
C - Fassadengestaltung	4	9	2	1
D - Platzfläche	3	8	5	
E - Raumerleben	6	8	2	
F - Erlebnisraum	3	8	5	

Abb. 331: Auswertung Häufigkeiten – nur die jeweils zwei besten Plätze (H2)

Die Betrachtung nur der Ergebnisse der besten Plätze (vgl. Abb. 330) zeigt eine sehr ähnliche Verteilung über alle Kategorien, bis auf D - Platzfläche. Hier sind die Ergebnisse etwas breiter gestreut, als

bei den anderen Kategorien. Bei Auswertevariante H2, die die jeweils zwei besten Plätze berücksichtigt, sieht es so aus, als ob sich mit einer etwas ‚schmaleren Streuung' bei den Kategorien A - Raumkörper, B - Raumbildung und E - Raumerleben ein leichter Trend zu den besseren Bewertungen herauslesen lässt. Eine etwas ‚breitere Streuung' ergibt sich bei den drei anderen Kategorien (C - Fassadengestaltung, D - Platzfläche und F - Erlebnisraum). Die Auszählung über alle Plätze (vgl. Abb. 332) liefert in der gewählten Darstellung H3 nur noch einmal die Bestätigung, dass die Ergebnisse der

	✸	★	✪	○
A - Raumkörper	4	16	6	1
B - Raumbildung	5	15	4	3
C - Fassadengestaltung	4	15	6	2
D - Platzfläche	4	12	10	1
E - Raumerleben	6	14	5	2
F - Erlebnisraum	3	15	5	4

Abb. 332: Auswertung Häufigkeiten – alle Plätze (H3)

	✸ ★	✪ ○	Differenz
A - Raumkörper	20	7	13
B - Raumbildung	20	7	13
C - Fassadengestaltung	19	8	11
D - Platzfläche	16	11	5
E - Raumerleben	20	7	13
F - Erlebnisraum	18	9	9

Abb. 333: Auswertung Häufigkeiten – alle Plätze (H4)

Bewertungen der Kategorie D - Platzfläche, etwas breiter gestreut sind und damit tendenziell etwas weniger zu insgesamt guten Platzbewertungen beitragen, als die anderen Kategorien. Werden die gleichen Ergebnisse (alle 27 Plätze) nach Variante H4 (vgl. Abb. 333) ausgezählt, wird dieses jedoch mit Bildung der Differenz zwischen den beiden zusammengefassten beiden besseren und schlechteren Bewertungen offensichtlicher. Je größer die positive Differenz zwischen den besseren und schlechteren Bewertungen ausfällt, desto mehr trägt diese Kategorie zu einer positiven Gesamtbewertung eines Platzes bei. Die größten Differenzen sind bei den Kategorien A - Raumkörper, B - Raumbildung und E - Raumerleben feststellbar, die geringste bei D - Platzfläche.

Die Häufigkeiten bei Auszählung der relativen Ergebnisse entsprechend Variante H5 (vgl. Abb. 334). liefert bei Betrachtung aller Plätze eine vage positive Tendenz bzgl. der schon bekannten Kategoriengruppen A - Raumkörper, B - Raumbildung und E - Raumerleben, mehr aber nicht. Vergleichbar wenig eindeutig ist auch die Betrachtung nur der besten Plätze einer Typgruppe. Erst die Sicht auf die zwei besten Plätze einer Typgruppe zeigt eine klarere Tendenz zu den schon genannten Kategoriengruppen A - Raumkörper, B - Raumbildung und E - Raumerleben. Bzgl. der drei weiteren Kategoriengruppen ist keine weitere Ausdifferenzierung erkennbar.

	alle Plätze	nur der Beste einer Typgruppe	die zwei Besten einer Typgruppe
A - Raumkörper	13	3	8
B - Raumbildung	13	4	7
C - Fassadengestaltung	12	3	5
D - Platzfläche	11	2	5
E - Raumerleben	14	4	8
F - Erlebnisraum	10	3	5

Abb. 334: Auswertung Häufigkeiten – relative Ergebnisse (H5)

Aus der Summe der Feststellungen bei der Auswertung der Ergebnisse mittels Häufigkeiten wird der erste Satz zu Auffälligkeiten bei der typenübergreifenden Ergebnisbetrachtung formuliert:

(1) Schwerpunkte guter Bewertungen lassen sich bzgl. der Kategorien A - Raumkörper, B - Raumbildung und E - Raumerleben feststellen. Gleichzeitig trägt die Kategorie D - Platzfläche am wenigsten zu guten Bewertungen bei.

Auswertung mittels Zielerfüllungsfaktoren

Auch bei der Auswertung mittels Zielerfüllungsfaktoren werden verschiedene Varianten betrachtet. Grundsätzlich spiegeln bei dieser Darstellung geringe Punktzahlen, als Summation der jeweiligen Zielerfüllungsfaktoren, eher gute Bewertungen und hohe Punktzahlen eher schlechtere Bewertungen wider.

Variante Z1: Es wird die Summe der Zielerfüllungsfaktoren der jeweils bestbewerteten Plätze aller Platztypen, mit derjenigen der jeweils am schlechtesten bewerteten Plätze aller Platztypen verglichen (vgl. Abb. 335).

Variante Z2: Wie Variante Z1; jedoch nur Berücksichtigung der Platztypgruppen, in denen sich mehr als zwei Plätze befinden, d.h. die Platztypen ‚Verkehrsfreier Platz', ‚Kleiner Verkehrsplatz' und ‚Schmuckplatz' werden bei dieser Variante nicht berücksichtigt (vgl. Abb. 336).

Variante Z3: Wie Variante Z2; jedoch zusätzlich Entfall der Platztypengruppen mit drei Plätzen. Damit werden bei dieser Variante nur die Platztypen ‚Geteilter Platz', ‚Großer Verkehrsplatz' und ‚Quartiersplatz' betrachtet, wobei diese drei Gruppen allerdings 15 von 27 untersuchten Plätzen repräsentieren (vgl. Abb. 337).

Grundüberlegung zur Reduzierung der Platztypen bei den Auswertevarianten Z2 und Z3 ist, dass es bei nur zwei oder auch drei Plätzen in einer Gruppe nicht so viele Differenzierungen zwischen den Plätzen geben kann, wie bei größeren Gruppen. Gegenüber der Auswertung mittels Häufigkeiten

liegt damit der wesentliche Unterschied nicht in der Verknüpfung mit Zielerfüllungsfaktoren, sondern darin, dass bei den Auswertevarianten nicht immer alle Platztypen berücksichtigt werden, sondern z.T. nur eine Auswahl.

	Σ Punkte beste	Σ Punkte schlechteste	Differenz
A - Raumkörper	13	19	6
B - Raumbildung	12	24	12
C - Fassadengestaltung	13	23	10
D - Platzfläche	15	20	5
E - Raumerleben	12	23	11
F - Erlebnisraum	13	24	11

Abb. 335: Auswertung Zielerfüllungsfaktoren – alle Platztypen (Z1)

	Σ Punkte beste	Σ Punkte schlechteste	Differenz
A - Raumkörper	9	14	5
B - Raumbildung	7	15	8
C - Fassadengestaltung	8	15	7
D - Platzfläche	8	13	5
E - Raumerleben	7	16	9
F - Erlebnisraum	8	17	9

Abb. 336: Auswertung Zielerfüllungsfaktoren – alle Platztypen ohne 2er-Gruppen (Z2)

	Σ Punkte beste	Σ Punkte schlechteste	Differenz
A - Raumkörper	6	9	3
B - Raumbildung	4	12	8
C - Fassadengestaltung	5	9	4
D - Platzfläche	5	8	3
E - Raumerleben	4	11	7
F - Erlebnisraum	5	12	7

Abb. 337: Auswertung Zielerfüllungsfaktoren – alle Platztypen ohne 2er- und 3er-Gruppen (Z3)

Wichtig für die Interpretation der Ergebnisse der Auswertevarianten Z1 - Z3 ist die zu berücksichtigende Bewertungslogik. Niedrige Punktzahlen deuten auf eher gute Bewertungen hin, hohe Punktzahlen auf vermehrt auch schlechtere Bewertungen. Sind die Differenzen zwischen den Spalten ‚beste' und ‚schlechteste' kleiner, so ist dieses tendenziell besser zu beurteilen, als große Differenzen, die auf eine eher breite Ergebnisstreuung hindeuten. Zu beachten ist allerdings, dass die Differenzen bei steigenden Punktzahlen in der Spalte ‚beste' automatisch geringer ausfallen, so dass dieser Umstand mit in die Abwägung der Ergebnisse einfließen muss.

Nach der Auswertevariante Z1 finden sich für die Kategorien B - Raumbildung und E - Raumerleben die besten Bewertungen. Die Beurteilung für die Kategorie A - Raumkörper fällt letztlich nicht schlechter aus, was an dem niedrigen Differenzwert liegt. Erkennbar am schlechtesten schneidet die

Kategorie D - Platzfläche ab. Die Variante Z2 zeigt bzgl. der Kategorien B - Raumbildung und E - Raumerleben das gleiche Bild wie bei der Variante Z1. Als ähnlich gut würde ich hier allerdings die Kategorie D - Platzfläche einschätzen. Die drei verbleibenden Kategorien folgen den Erstgenannten, sind untereinander aber begründet nicht weiter zu differenzieren. Bei Variante Z3 tragen die Kategorien A - Raumkörper und F - Erlebnisraum am wenigsten zu guten Gesamtbewertungen bei, die vier anderen Kategorien sind besser zu beurteilen, ohne dass hier eine weitere Differenzierung erkennbar ist.

Zusammenfassend ergibt sich aus der Betrachtung der Auswertevarianten Z1 - Z3 eine Dreiteilung, die sich als zweiter Satz zu den Auffälligkeiten bei der typenübergreifenden Ergebnisbetrachtung formuliert lässt:

(2) *Schwerpunkte guter Bewertungen lassen sich bzgl. der Kategorien B - Raumbildung und E - Raumerleben feststellen. Die Kategorien D - Platzfläche und F - Erlebnisraum tragen am wenigsten zu guten Bewertungen bei.*

Auswertung mittels Netzdiagrammen

In einem spinnennetzartigen Diagramm werden auf den Hauptachsen die Ergebnisse der jeweiligen Kategoriengruppen abgetragen. Durch Verbindung der Einzelpunkte ergibt sich für jeden Platz eine typische, ringförmige Linie.

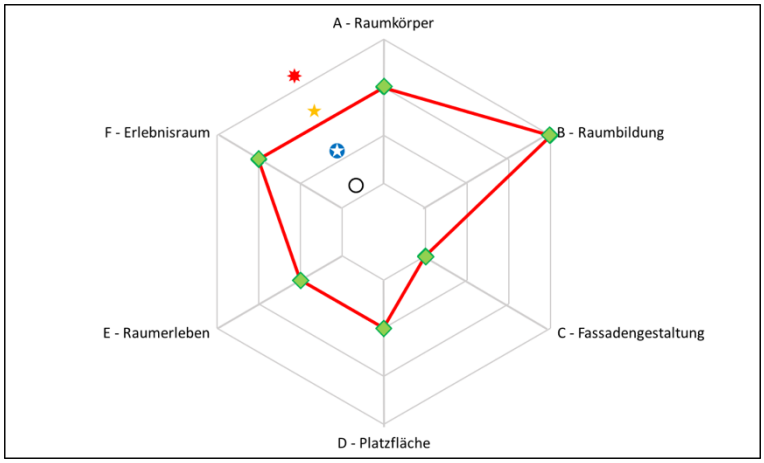


Abb. 338: Musterbeispiel Netzdiagramm

Alle Plätze eines Platztypus werden zum direkten Vergleich in einem gemeinsamen Diagramm dargestellt.

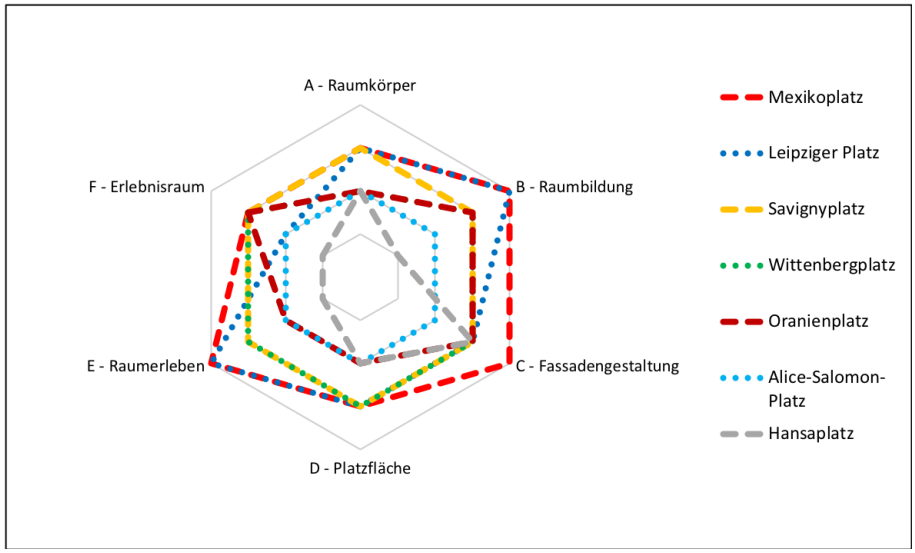
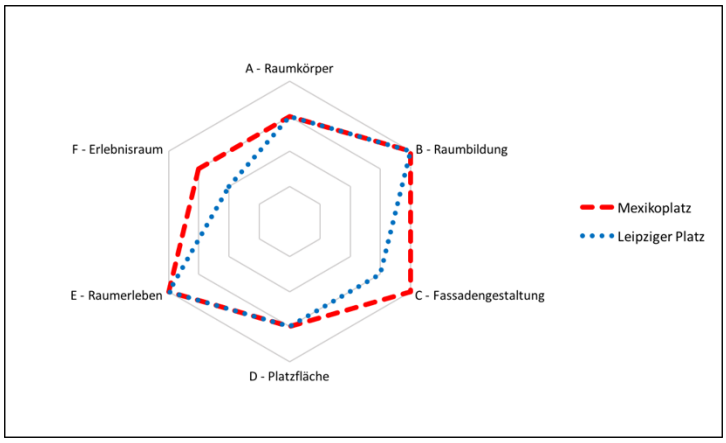
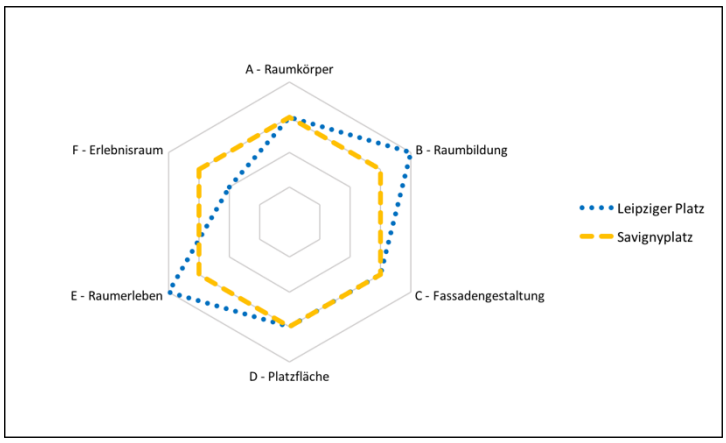
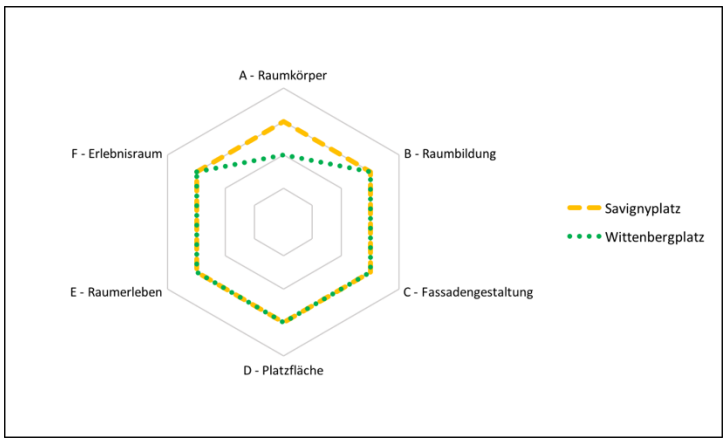


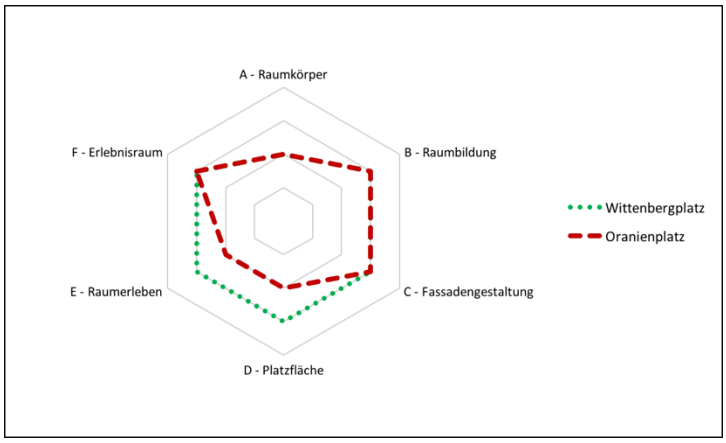
Abb. 339: Platztypus ‚Geteilter Platz' - Netzdiagramm

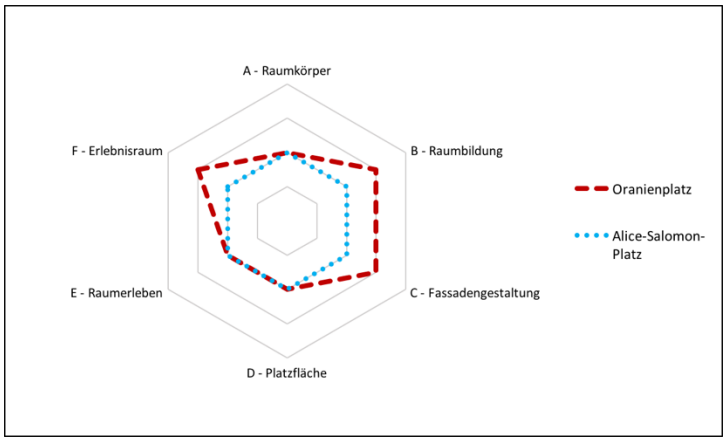
Obwohl die Gruppe ‚Geteilter Platz' mit 7 Beispielen die größte ist und die Darstellung auf den ersten Blick verwirrend erscheint, sieht es so aus, als ob es Plätze gibt, deren Linien einen größeren bzw. einen kleineren ‚Ring' bilden. Wird das Netzdiagramm in paarweise Betrachtungen (entsprechend der Gesamtbewertung aus Kap. 3.5.1.8) zerlegt, ist dieser Umstand sofort eindeutig erkennbar.











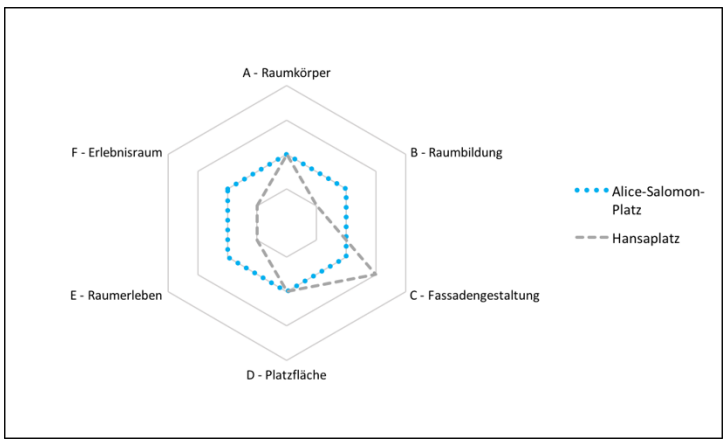


Abb. 340: Platztypus ‚Geteilter Platz' – Netzdiagramm, paarweise Auflösung (6 Einzeldiagramme)

Eine interessante Feststellung bei Betrachtung der paarweisen Netzdiagramme ist dabei, dass es in allen fünf Diagrammen nur zwei Punkte gibt, an denen die eigentlich innen liegende Linie, die äußere durchbricht und zwar am Savignyplatz bei der Kategoriengruppe ‚F - Erlebnisraum' und beim Hansaplatz bei der Kategoriengruppe ‚C - Fassadengestaltung'.

Um zu entscheiden, ob dieses eine relevante Feststellung sein könnte, ist zu prüfen, wie häufig dieser Fall theoretisch noch auftreten könnte, ohne dass die innere Linie zur äußeren wird. Dieses soll kurz an einem Beispiel des Diagramms mit Leipziger Platz und Savignyplatz (vgl. Abb. 340) erläutert werden:

Bei den Kategoriengruppen ‚B - Raumbildung' und ‚E - Raumerleben' kann die innere Linie nicht weiter außen liegen als die äußere, da die entsprechende Punkte der ‚Linie Leipziger Platz' schon ganz außen liegen. Somit verbleiben in Summe vier Möglichkeiten, wobei eine hiervon schon belegt ist, bei der Kategoriengruppe ‚F - Erlebnisraum'. Von den verbleibenden drei Möglichkeiten könnte theoretisch ein Punkt der ‚Linie Savignyplatz' weiter nach außen verschoben werden, ohne dass das zu einer Umkehrung von äußerer und innerer Linie führen würde. Vielmehr ergibt sich damit eine Pattsituation, nicht zwingend im mathematischen Sinn aber doch so nah beieinander, dass eine qualitative Gesamtbetrachtung keine eindeutige Präferenz mehr abbilden kann.

Auch bei den Netzdiagrammen zu den anderen Platztypen (vgl. Abb. 341 - 347) ist ähnliches feststellbar.

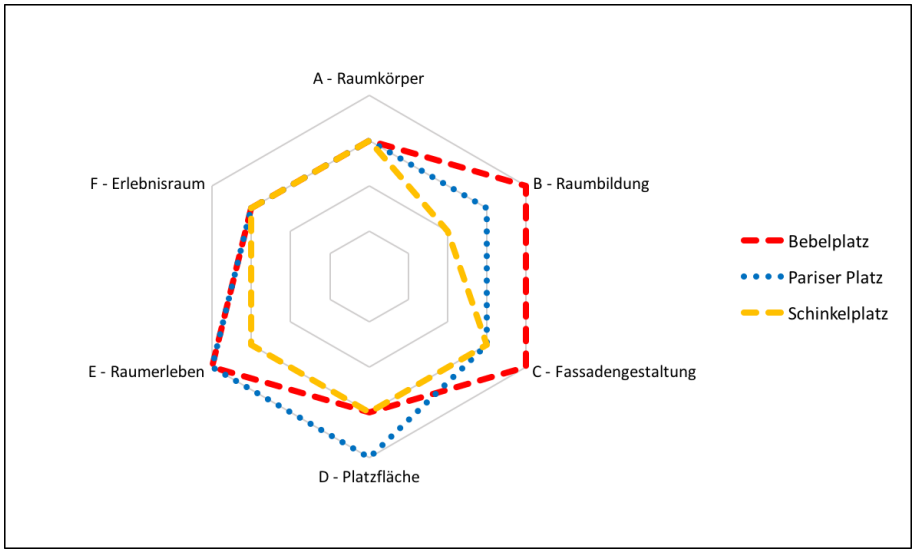


Abb. 341: Platztypus ‚Repräsentationsplatz' – Netzdiagramm

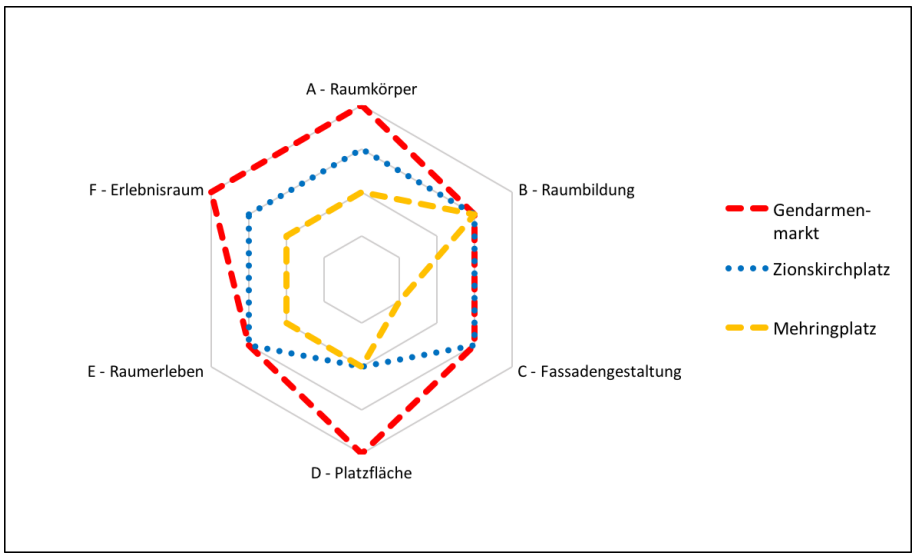


Abb. 342: Platztypus ‚Bebauter Platz' – Netzdiagramm

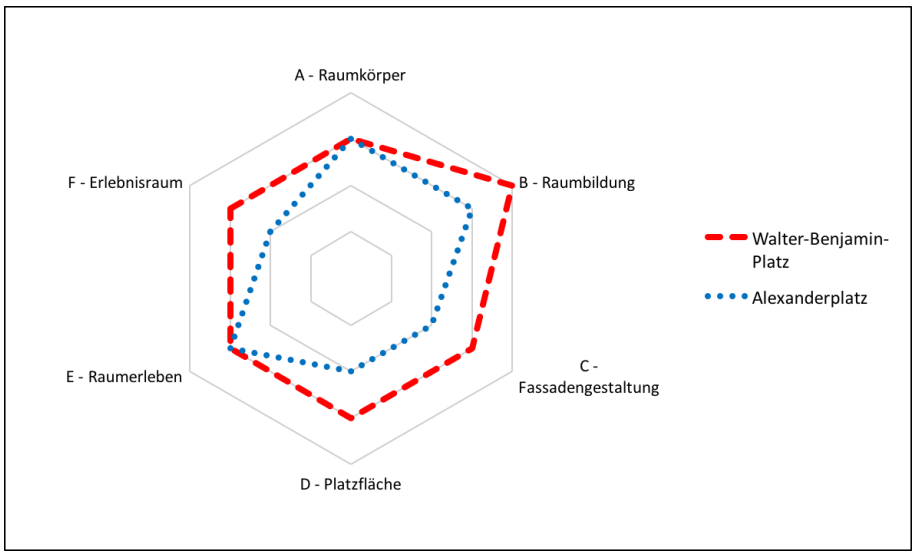


Abb. 343: Platztypus ‚Verkehrsfreier Platz' – Netzdiagramm

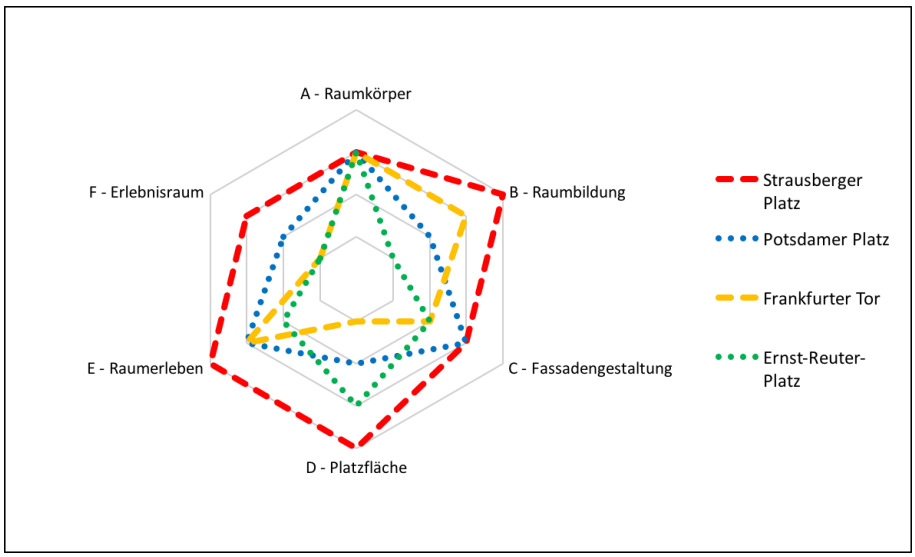


Abb. 344: Platztypus ‚Großer Verkehrsplatz' – Netzdiagramm

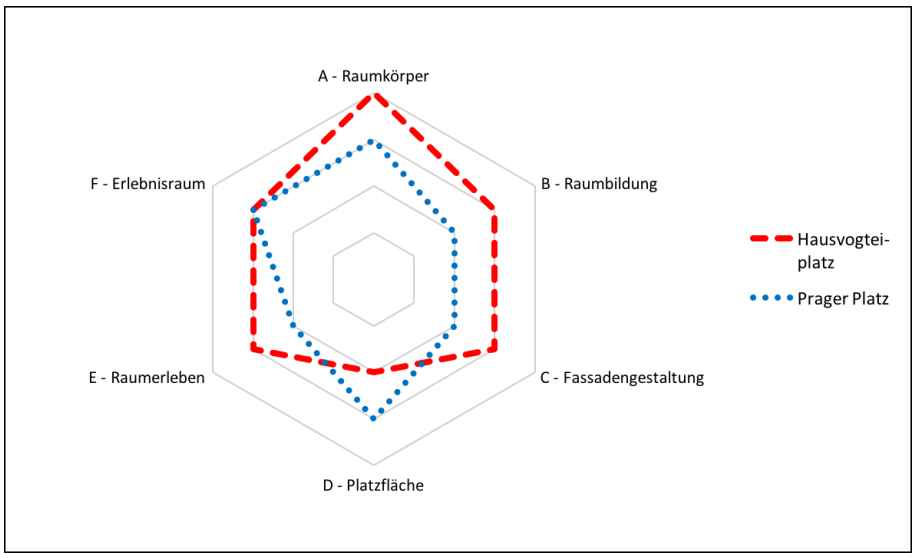


Abb. 345: Platztypus ‚Kleiner Verkehrsplatz' – Netzdiagramm

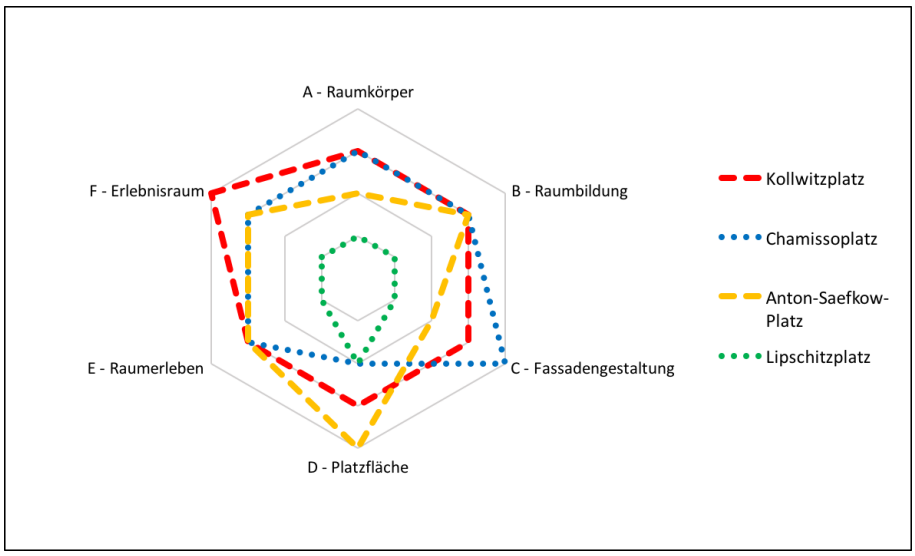


Abb. 346: Platztypus ‚Quartiersplatz' – Netzdiagramm

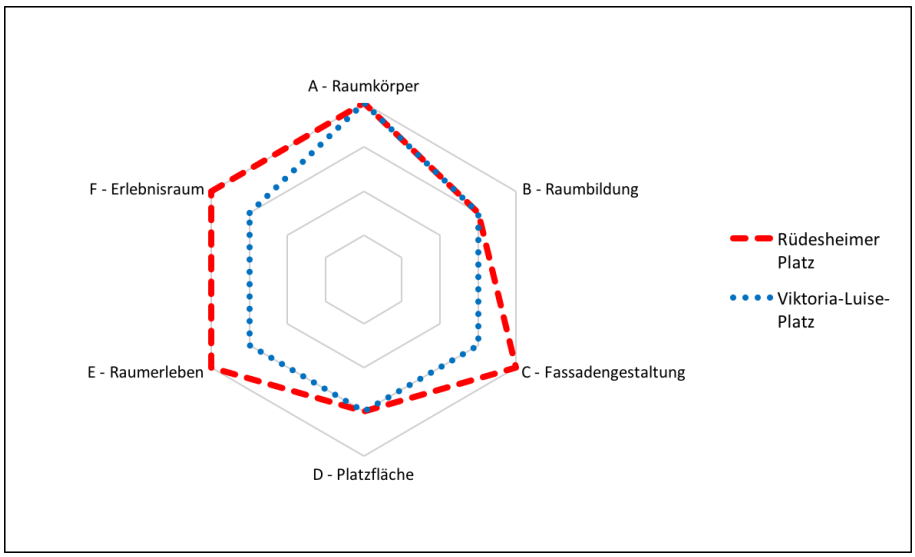
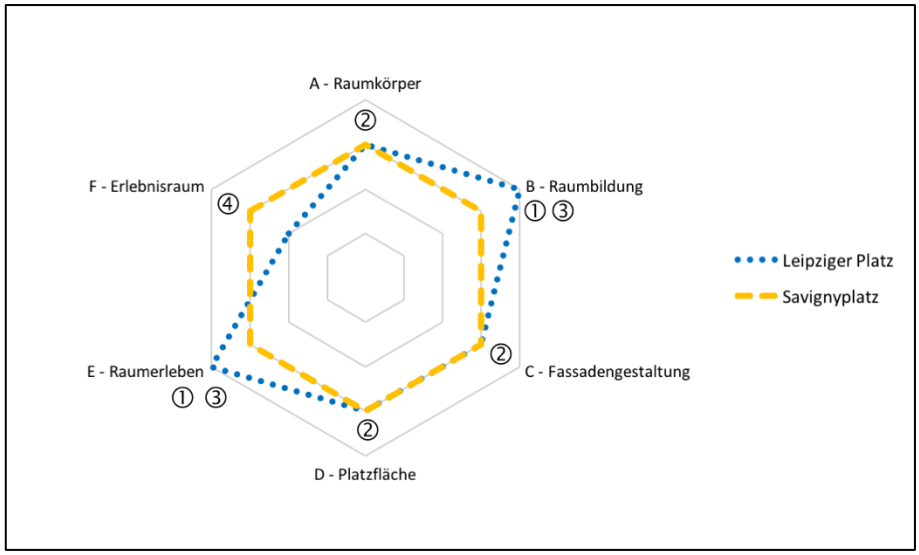


Abb. 347: Platztypus ‚Schmuckplatz' – Netzdiagramm

Da die Konstellationen der jeweiligen Linien nie gleich sind, wurde untersucht, wie viele theoretische Möglichkeiten es für das ‚Durchbrechens der äußeren Linie' unter der Randbedingung, dass dabei maximal eine Pattsituation entstehen darf, gibt. Der zugehörige Algorithmus wird an zwei Beispielen erläutert. Dieses sind die ‚Platzpaare' Leipziger Platz / Savignyplatz und Hausvogteiplatz / Prager Platz.



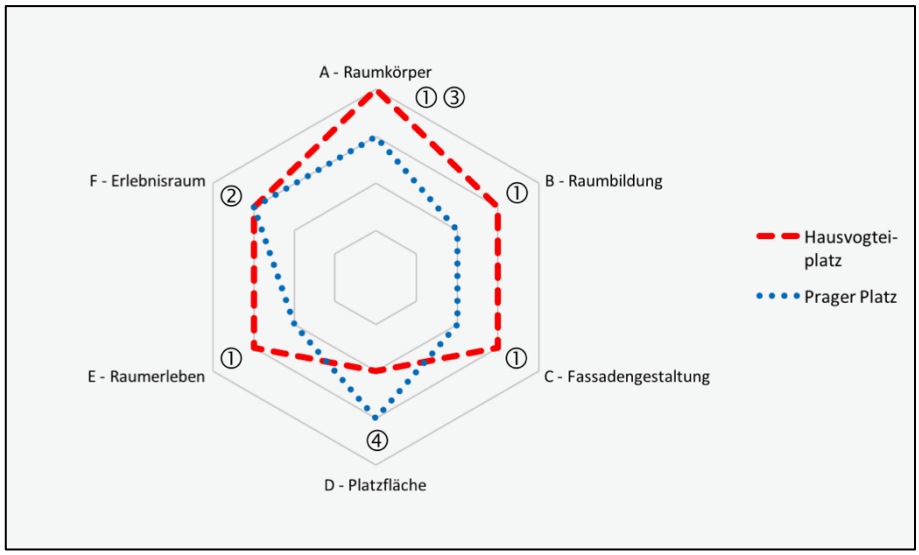


Abb. 348: Zwei Beispiele für die Auswertung der Netzdiagramme

Folgende Möglichkeiten zur Beziehung der Linien untereinander sind von Belang:

A_a – die äußere Linie hat einen Abstand von der inneren Linie [①]
G – die innere und äußere Linie sind an dieser Stelle deckungsgleich [②]
A_R – die äußere Linie liegt auf dem äußeren Ring [③]
I_a – die innere Linie liegt außerhalb der äußeren Linie [④]
M_{max} – max. Anzahl an Punkten des inneren Rings, an denen diese überhaupt außerhalb des äußeren Rings liegen können
M – Anzahl der gesuchten Möglichkeiten
X – Hilfsvariable

Mit Hilfe dieser Bezeichnungen lassen sich verschiedene Beziehungen und Bedingungen aufstellen:

(1) $M \leq M_{max}$

(2) $M \leq A_a$

(3) $M_{max} = A_a + G - A_R - I_a$

(4) $X = A_a - I_a$

(5) Wenn $X - G \geq 2$, dann ist $M = I_a + X - 1$
Wenn $X - G \geq 4$, dann ist $M = I_a + X - 2$
Wenn $X - G \geq 6$, dann ist $M = I_a + X - 3$
etc.

(6) Wenn $X - G < 2$, dann ist $M = I_a + X$

Bedingung (1) ist eine Selbstverständlichkeit, (2) ist auch einfach nachvollziehbar, da ansonsten sich der innere Kreis in den äußeren verkehrt. Dieses wurde vorher schon als ‚Pattsituation' beschrieben. (3) bedeutet in Worten, dass die maximale Anzahl an Stellen nur die Stellen sind, an denen entweder die äußere Linie außen liegt, sich hierbei aber nicht auf dem Rand befindet – so dass die innere Linie hier noch nach außen wandern kann - oder dass beide Linie deckungsgleich sind – aber ebenfalls nicht auf dem Rand - und somit die eigentlich innere Linie hier nach außen wandern könnte. Dort wo die Linien deckungsgleich sind, ist es in den meisten Fällen relativ einfach M zu ermitteln (6), vereinfachen ließe sich das für diesen Fall auch mit $M = A_a$ (beide Linien haben gleich viele Punkte außerhalb der anderen Linie liegen). Es gibt allerdings auch Konstellationen, bei denen es nicht ausreichend deckungsgleiche Punkte gibt, so dass möglicherweise auch Punkte in Betracht kommen, wo die äußere Linie außen liegt. Wenn das der Fall ist, ist zu berücksichtigen, dass dann nicht nur M um 1 größer wird, sondern sich gleichzeitig A_a um 1 reduziert, hierdurch also eine Differenz von 2 entsteht. Um diesem Sachverhalt gerecht zu werden, sind die Bedingungen (5) und (6) entsprechend gleichartig aufgestellt worden.

In der folgenden Tabelle finden sich für alle Plätze (mit Ausnahme der jeweils als beste eingeschätzten Plätze) die sich aus den vorgenannten Überlegungen ergebenden Ergebnisse.

Platz	A_a	G	A_R	I_a	M_{max}	$X = A_a - I_a$	X - G ≥ 2, dann $M = I_a + X - 1$	X - G < 2; dann $M = I_a + X$
‚Geteilter Platz‘								
Leipziger Platz	2	4	3	0	3	2		2
Savignyplatz	2	3	2	1	2	1		2
Wittenbergplatz	1	5	0	0	6	1		1
Oranienplatz	2	4	0	0	6	2		2
Alice-Salomon-Platz	3	3	0	0	6	3		3
Hansaplatz	3	2	0	1	4	2		3
Summe ‚Geteilter Platz‘								*13*
‚Repräsentationsplatz‘								
Pariser Platz	2	3	3	1	1	1		2
Schinkelplatz	3	3	2	0	4	3		3
Summe ‚Repräsentationsplatz‘								*5*
‚Platz mit Platzbebauung‘								
Zionskirchplatz	3	3	3	0	3	3		3
Mehringplatz	4	2	0	0	6	4	3	
Summe ‚Platz mit Platzbebauung‘								*6*
‚Verkehrsfreier Platz‘								
Alexanderplatz	4	2	1	0	5	4	3	
Summe ‚Verkehrsfreier Platz‘								*3*
‚Großer Verkehrsplatz‘								
Potsdamer Platz	4	2	3	0	3	4	3	
Frankfurter Tor	3	2	0	1	4	2		3
Ernst-Reuter-Platz	2	3	0	1	4	1		2
Summe ‚Großer Verkehrsplatz‘								*8*
‚Kleiner Verkehrsplatz‘								
Prager Platz	4	1	1	1	3	3	3	
Summe ‚Kleiner Verkehrsplatz‘								*3*
‚Quartiersplatz‘								
Chamissoplatz	2	3	1	1	3	1		2
Anton-Saefkow-Platz	2	3	1	1	3	1		2
Lipschitzplatz	6	0	1	0	5	6	3 *)	
Summe ‚Quartiersplatz‘								*7*
‚Schmuckplatz‘								
Viktoria-Luise-Platz	3	3	4	0	2	3		2 **)
Summe ‚Schmuckplatz‘								*2*
Gesamtsumme M								***47***

*) Beim Lipschitzplatz haben wir an der einzigen Stelle den Fall, dass bei der Ermittlung von M nicht die erste Zeile bei (5) zur Anwendung kommt, sondern die dritte, da $X - G \geq 6$.

**) Hier ist ein Beispiel dafür, dass bei der Ermittlung von M auch immer die anderen oben formulierten Bedingungen beachtet werden müssen, in diesem Fall die (1).

Abb. 349: Auswertung Netzdiagramme – ‚Durchbrechen der äußeren Linie‘

Damit ergeben sich 47 Möglichkeiten für ein ‚Durchbrechen‘ der jeweils äußeren Linie. Tatsächlich erfolgt das ‚Durchbrechen‘ aber nur an 8 Stellen. 8 von 47 entspricht ~ 1/6 und damit einem eher geringen Anteil, so dass ich davon ausgehe, dass dieses Ergebnis nicht zufallsbedingt ist. Dieser Umstand führt zum dritten Satz bzgl. der Auffälligkeiten bei der typenübergreifenden Ergebnisbetrachtung und er lautet wie folgt:

(3) Bei Auswertung der Ergebnisse der Platzbewertung in Netzdiagrammen ist eindeutig feststellbar, dass selbst bei direkt benachbarten Linien, die innere Linie die äußere Linie nur in sehr wenigen Fällen ‚durchbricht'.

4.2 Ergebnisdiskussion

Zur Strukturierung der weiteren Ausführungen werden als erstes die in Kap. 4.1 gewonnenen Feststellungen *(1)* und *(2)* zusammengefasst. Daraus ergibt sich über die unterschiedlichen Ansätze zur Auswertung folgendes Gesamtbild:

Die Kategoriengruppen B - Raumbildung und E - Raumerleben tragen durch positive Bewertungen am stärksten zu guten Platzbewertungen bei. Die Kategoriengruppe A - Raumkörper stellt sich nur unwesentlich schlechter dar. Als nächstes folgen gemeinsam die Kategoriengruppen C - Fassadengestaltung und F - Erlebnisraum . Die Kategoriengruppe, die am wenigsten zu insgesamt guten oder sehr guten Platzbewertungen beiträgt, ist hiernach die Gruppe D - Platzfläche.

Werden zusätzlich die Ergebnisse der Prioritätenanalyse aus Kap. 3.4.2 berücksichtigt, so gibt es nur geringfügige Veränderungen, der Einfluss für gute Platzbewertungen der Kategoriengruppen A - Raumkörper und E - Raumerleben sinkt etwas ab und der der Kategoriengruppe F - Erlebnisraum steigt dafür etwas an. Damit ergibt sich folgendes Gesamtbild: die Kategoriengruppe B - Raumbildung hat weiterhin den stärksten Einfluss auf gute Platzbewertungen, gefolgt von den Kategoriengruppen E - Raumerleben und F - Erlebnisraum. Als nächstes kommen die Kategoriengruppen A - Raumkörper und C - Fassadengestaltung. Das Schlusslicht bildet weiterhin die Kategoriengruppe D - Platzfläche.

Vor den weiteren Ausführungen sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die Bewertungen zwischen den Platztypen nicht direkt vergleichbar sind. Die Bewertungen stellen immer Abstufungen zwischen den jeweiligen Plätzen eines Platztypus dar.

B - Raumbildung / E - Raumerleben

Ob ein Platz eine gute Raumbildung aufweist, ist unabhängig von den verschiedenen Platztypen festzustellen. Beim Schinkelplatz als Repräsentationsplatz würde man eine gute Raumbildung – ‚fast selbstverständlich' – erwarten, beim Strausberger Platz als großen Verkehrsplatz eher weniger. Tatsächlich ist es aber genau umgekehrt. Überdurchschnittlich gute Raumbildungen finden sich auch beim Mexikoplatz und Leipziger Platz, beides Plätze die von großen Straßen durchschnitten werden, wohingegen Plätze innerhalb von Quartieren, wie z.B. Lipschitzplatz und Prager Platz weitaus schlechter abschneiden. Raumerleben als anderer Begriff für die statische Raumwirkung hat sehr viel mit der Raumbildung zu tun, denn nur ein Raum, der auch als Raum wahrnehmbar ist, kann eine entsprechende Wirkung auf den Nutzer ausüben. Insofern verwundert es nicht, dass Plätze entweder bzgl. beider Kriterien gut (z.B. Viktoria-Luise-Platz, Chamissoplatz, Frankfurter Tor) oder schlecht (z.B. Lipschitzplatz, Hansaplatz, Prager Platz) abschneiden. Das die Raumbildung besser als das Raumerleben eingeschätzt wird, findet sich insgesamt nur beim Oranienplatz, Mehringplatz und Walter-Benjamin-Platz.

F - Erlebnisraum

Die Kategorie Erlebnisraum nimmt bei den Kategorien(-gruppen) eine Sonderstellung ein, da es hierzu, im Gegensatz zu den anderen Kategorien, kein Pendant aus der Untersuchung der Schriften der Platztheoretiker gibt. Als Zusatzkategorie ist diese Kategorie ergänzt worden, um den Platz nicht nur aus der rein ästhetischen Sichtweise zu betrachten, sondern auch um hiermit die Brücke vom schönen zum gelungenen Platz zu schlagen.

Stark vom Verkehr dominierte Plätze wie z.B. Ernst-Reuter-Platz, Frankfurter Tor oder auch Hansaplatz und Leipziger Platz bieten wenig bzgl. der Einzelaspekte, die unter der Kategoriengruppe F - Erlebnisraum subsummiert wurden. Genau entgegengesetzt stellen sich Plätze wie Mexikoplatz, Gendarmenmarkt, Rüdesheimer Platz oder auch der Kollwitzplatz dar. Aufenthaltsqualität und Atmosphäre sind zwei zentrale Aspekte, die diese Kategorie beeinflussen. Öde und trist präsentieren sich Lipschitzplatz und Hansaplatz. Dagegen haben Plätze, denen man es vielleicht auf den ersten Blick gar nicht zutrauen würde, Qualitäten, die den Nutzer in einer Art und Weise berühren, die nicht direkt und einfach greifbar ist. Hierzu zählt der Hausvogteiplatz genauso wie der Zionskirchplatz und auch der Oranienplatz, der durchaus erst eines ‚zweiten Blicks' bedarf. Ein weiteres positives Element für die Kategorie F - Erlebnisraum ist die Geschichtsträchtigkeit eines Ortes, die eine spürbare Atmosphäre verbreiten kann. Bei Gendarmenmarkt, Bebelplatz und Pariser Platz ist dieses sofort augenfällig, aber auch der Strausberger Platz, als Teil eines sozialistischen Prachtboulevards, hat diese Aura.

A - Raumkörper

Die Kategorie A - Raumkörper ist neben B - Raumbildung und E - Raumerleben die dritte Kategorie, die sich mit räumlichen, dreidimensionalen Aspekten beschäftigt. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass die Auswertungen hinsichtlich der positiven Bewertungen eigentlich ein nur geringfügig anderes Ergebnis liefern als bei B - Raumbildung und E - Raumerleben. Erst nach Berücksichtigung der Prioritätenanalyse fällt diese Kategorie gegenüber den beiden anderen ‚räumlichen Kategorien' etwas ab, zu selbstverständlich ist die Notwendigkeit eines gut proportionierten Raumkörpers für Raumbildung und Raumerleben, als dass diese Kategorie ihr ‚Gewicht wirksam in die Waage legen' könnte. Im Feld der Untersuchungsobjekte bietet dabei der Hausvogteiplatz sicherlich einen der interessantesten und besten Raumkörper. Aber auch alle anderen Plätze besitzen im Wesentlichen – bis auf ganz wenige Ausnahmen – einen Raumkörper mit zwischen Grundfläche und Raumwänden gut abgestimmten Proportionen. Als Ausnahmen im negativen Sinn können der Lipschitzplatz und der Alice-Salomon-Platz angeführt werden.

C - Fassadengestaltung

Eine gute Fassadengestaltung über sämtliche Platzwände ist, aufgrund meistenteils umfangreicher Parzellierung und/oder einer fehlenden Gesamtgestaltung/-planung für den gesamten Platzbereich, nur schwer erreichbar. Als positive Ausnahmen finden sich unter den Untersuchungsobjekten Chamissoplatz, Mexikoplatz, Rüdesheimer Platz, Strausberger Platz und eingeschränkt der Walter-Benjamin-Platz. Der Bebelplatz mit seinen ihn umgebenden Einzelbauwerken nimmt eine Sonderstellung ein und ist mit den vorgenannten Plätzen nicht vergleichbar. Weniger gut schnitten z.B. Prager Platz, Mehringplatz und Alexanderplatz ab. Das bedeutet aber nicht, dass es hier überhaupt keine positiven

Fassadenbereiche geben würde, wie Alexander- und Berolinahaus am Alexanderplatz zeigen. Leipziger Platz und Pariser Platz sind erst nach der Wende in den historischen Grundrissen neu entstanden. Vielfältige Planungsvorgaben haben hier ein Ganzes entstehen lassen, was in seinen Einzelteilen jedoch nicht abschließend überzeugen kann.

D - Platzfläche

Wie auch schon bei der Fassadengestaltung handelt es sich um die Betrachtung einer zweidimensionalen Ebene in Bezug auf den Raumkörper. Ging es bei den Fassaden um vertikale Flächen, so konzentriert sich die Betrachtung der Platzfläche auf die horizontale Grundfläche des Raumkörpers. Rein physiologisch schauen wir eher geradeaus und damit den vertikalen Flächen entgegen. Auch ist der Blick auf die Platzfläche aufgrund unserer geringen Größe nur in einem sehr flachen Blickwinkel möglich. Andererseits ist die Platzfläche die Ebene, auf der sich der Nutzer durch den Platzraum bewegt. Sich die verfügbare Fläche mit anderen Nutzern, insbesondere Kraftfahrzeugen zu teilen oder sich diesen sogar stark unterordnen zu müssen, führt zu erheblichen Einschränkungen und damit schnell zu einer schlechteren Bewertung. Besonders auffällig ist dieses bei den Verkehrsplätzen, wie z.B. Frankfurter Tor, Potsdamer Platz oder auch Hausvogteiplatz. Aber die Platzfläche selbst kann auch durch die Gestaltung mit zu viel Bewuchs, Zaunanlagen o.ä. in ihrer Nutzung eingeschränkt sein (z.B. Chamissoplatz, Mehringplatz). Planungen, die den Platz offensichtlich in erster Linie über Grundrißpläne definiert haben, führen zu Ergebnissen, die unter allen untersuchten Plätzen mit zum Schlusslicht bzgl. des Kriteriums D - Platzfläche zählen (Lipschitzplatz, Alice-Salomon-Platz). Andererseits fällt auf, dass sich gerade dort, wo eine Gesamtplanung für einen Platzraum vorliegt, die besten Ergebnisse für die Gestaltung der Platzfläche finden. Exemplarisch hierfür seien genannt Strausberger Platz, Mexikoplatz, Pariser Platz, Gendarmenmarkt und Anton-Saefkow-Platz.

Die exemplarische Darstellung von platztypenunabhängigen Beispielen zeigt, dass die zuvor, anhand der Auswertungen über Häufigkeiten und Zielerfüllungsfaktoren, abgeleitete Rangfolge der Wichtigkeit der Kriteriengruppen durchaus zutreffend für alle Plätze ist, unabhängig von ihrer Funktion. Aber ist das alles? Zurück zur eingangs von Kap. 4 formulierten Hypothese, dass alle gelungenen Plätze etwas gemeinsam haben, was sie von ‚normalen' Plätzen unterscheidet, bieten diese Ergebnisse keine hinreichende Antwort. Sie geben einen Hinweis, worauf es ankommt, aber eine gute Raumbildung mit perfekten Sichtachsen macht keinen gelungenen Platz, wenn die Kriterien der anderen Kategorien nicht auch stimmig sind. Genau hier setzt die Feststellung (3) aus Kap. 4.1 an. Was dort sehr abstrakt, bezogen auf die Linien der Netzdiagramme formuliert wurde, lässt sich auch anders formulieren: Jeder Platz bewegt sich auf einem ihm eigenen Qualitätsniveau, was sich dadurch ausdrückt, dass sich die Bewertungen der verschiedenen Kategoriengruppen nicht sehr stark unterscheiden, i.d.R. nur um eine Bewertungsstufe (vgl. Abb. 350). Ausnahmen hiervon sind bei weniger als 30 % der Untersuchungsobjekte feststellbar. Diese teilen sich wiederum in drei Gruppen:

1. Plätze bei denen nur eine Kategoriengruppe eindeutig abweicht, wie beim Hansaplatz (Fassadengestaltung), Leipziger Platz (Erlebnisraum) und Anton-Saefkow-Platz (Platzfläche)
2. Plätze bei denen zwei ‚mögliche' Kategoriengruppen abweichen, allerdings unklar ist, welche als solche bezeichnet werden sollte, wie beim Mehringplatz (Raumbildung und Fassadengestaltung), Chamissoplatz (Fassadengestaltung und Platzfläche) und Hausvogteiplatz (Raumkörper und Platzfläche)
3. Plätze mit einer breiten Streuung von Bewertungen wie Ernst-Reuter-Platz und Frankfurter Tor

Platz	Anzahl Bewertungs-stufen	Verteilung Bew.-stufen (von innen nach außen)	Platz	Anzahl Bewertungs-stufen	Verteilung Bew.-stufen (von innen nach außen)
Mexikoplatz	2		Alexanderpl.	2	
Leipziger Platz	3	0 / 1 / 3 / 2	Strausb. Platz	2	
Savignyplatz	1		Potsdamer Pl.	2	
Wittenbergpl.	2		Frankf. Tor	3	2 / 1 / 3 / 0
Oranienplatz	2		Ernst-R.-Platz	3	2 / 2 / 2 / 0
Alice-Sal.-Pl.	1		Hausvogteipl.	3	0 / 1 / 4 / 1
Hansaplatz	3	3 / 2 / 1 / 0	Prager Platz	2	
Bebelplatz	2		Kollwitzplatz	2	
Pariser Platz	2		Chamissopl.	3	0 / 1 / 4 / 1
Schinkelplatz	2		Anton-S.-Platz	3	0 / 2 / 3 / 1
Gendarmenm.	2		Lipschitzplatz	2	
Zionskirchpl.	2		Rüdesh. Platz	2	
Mehringplatz	3	1 / 4 / 1 / 0	Viktoria-L.-Pl.	2	
Walter-B.-Pl.	2				

Abb. 350: Auswertung Netzdiagramme – Verteilung Bewertungsstufen

Aus der Verteilung der Bewertungsstufen lässt sich ableiten, dass i.d.R. gute Plätze über alle Kriterien gut sind und weniger gute Plätze eher auf der ganzen Linie Defizite aufweisen. Das bedeutet, dass sich die Qualität eines Platzes nicht aus einem herausragenden Ergebnis in ein oder zwei Kategoriengruppen ableitet, sondern aus der Ausgewogenheit aller Kategoriengruppen auf einem entsprechend hohen Niveau. Die besten Plätze in ihren Typengruppen sind Mexikoplatz, Bebelplatz, Gendarmenmarkt, Walter-Benjamin-Platz, Strausberger Platz, Hausvogteiplatz, Kollwitzplatz und Rüdesheimer Platz. In Summe überdurchschnittliche Bewertungen mit drei oder vier ‚roten Sternen' haben hiervon nur der Mexikoplatz, Bebelplatz, Gendarmenmarkt, Strausberger Platz und Rüdesheimer Platz. Diese Plätze haben zudem eine gute oder sogar sehr gute Bewertung bzgl. des Kriteriums F - Erlebnisraum. Aber im typenübergreifenden Vergleich gibt es dennoch Unterschiede. Ein Platz, ausgewogen wie auch immer in seiner Gesamtheit, kann durch sein extrem hohes Verkehrsaufkommen niemals als Beispiel oder Vorbild für den ‚gelungenen Platz' dienen. Damit reduziert sich die Gruppe der Plätze, die dem ‚gelungenen Platz' am nächsten kommen, um Mexikoplatz und Strausberger Platz. Auch die verbleibenden drei Plätze (Gendarmenmarkt, Bebelplatz und Rüdesheimer Platz) sind sicherlich in ihrer heutigen Form nicht die ‚perfekt gelungenen Plätze', aber sie kommen jeder auf seine Art und Weise diesem ‚Ideal' aus der Untersuchungsgruppe am nächsten. Gendarmenmarkt und Bebelplatz sind beides alte, geschichtsträchtige Plätze. Alle drei haben trotz allem ihre Defizite. Beim Bebelplatz ist dieses beispielsweise die fehlende Aufenthaltsqualität im Sinne von den Möglichkeiten des Verweilens, beim Rüdesheimer Platz ein zu üppiger Bewuchs und beim Gendarmenmarkt die Abkopplung (durch Straße) der eigentlichen Platzfläche von den Raumkörperwänden.

Was ist nun das Ergebnis dieser umfangreichen Feldforschung? Die Eingangsidee, dass es ‚das' Kriterium für den ‚gelungenen' Platz gibt, das den Unterschied macht, ist nicht zu belegen. Allerdings zeigt die Untersuchung welche Merkmale, aggregiert in Kategorien-(gruppen), für die Gestaltung eines innerstädtischen Platzes besonders wichtig sind. Dieses lässt sich auf die einfache Formel ‚Raumerlebnis und Erlebnisraum' bringen. Sowohl alle Kategorien-(gruppen), die sich mit dem Raumkörper beschäftigen (B - Raumbildung, E - Raumerleben und A - Raumkörper) als auch die Kategorie F - Erlebnisraum stellen sich am Ende der Untersuchung als etwas ‚schwergewichtiger' dar, als die Kategorien

C - Fassadengestaltung und D - Platzfläche. ‚Besonders wichtig' bedeutet aber auch, dass ‚Raumerlebnis und Erlebnisraum' für den gelungenen Platz notwendig, aber noch nicht hinreichend sind. Am Ende kommt es auf die Ausgewogenheit aller Kategorien an. Nur der Platz, der diese Ausgewogenheit auf sehr hohem Niveau zu liefern vermag, der damit eine ihm eigene Schönheit bietet und zudem noch Atmosphäre und Geborgenheit aufkommen lässt, Emotionen weckt, den Nutzer damit in irgendeiner Art berührt, kann dem ‚gelungenen' Platz ganz nahe kommen (vgl. Kap. 1.7.2).

Als zusätzliches Indiz für die Allgemeingültigkeit dieses Ergebnisses werden die bei den platztypischen Bewertungen verwendeten Zitate von Janson und Bürklin (2002) angeführt, die sich im Ursprung überhaupt nicht auf die besprochenen Berliner Plätze beziehen, sondern auf venezianische Plätze, was die Austauschbarkeit der gemachten Feststellungen zeigt, unabhängig davon um welche Plätze es sich an welchen Orten handelt.

Es gibt nicht ‚den' gelungenen Platz, es gibt nicht ‚das' Patentrezept einen gelungenen Platz zu Planen. Aber es gibt eine Reihe recht gut abgesicherter Indizien, die aufzeigen, was für eine gelungenen Platz wichtig ist. Selbstverständlich muss der Platz seiner Funktion entsprechende Proportionen aufweisen, aber noch wichtiger ist seine Geschlossenheit, nach Möglichkeit durch massive Raumbegrenzungen. Die Öffnungen sollten möglichst nicht dominant die Wände durchdringen sondern im optimalen Fall eher ‚windmühlenflügelartig' angeordnet sein. Die Grundgestaltung sollte wenigen Grundelementen folgen und durch ähnliche – aber nicht gleiche – Anordnungsformen ein erkennbares Grundmuster zu einem Ganzen formen. Strukturen, wo dauernd „Geometrien, Gebäudetypen, Höhen, Fluchten, Architekturen, Farben und Materialien dauernd und ohne erkennbare Regeln wechseln, werden als strukturlos, als chaotisch empfunden" (Curdes 1993, 79). Das Automobil ist nicht zu verteufeln, aber auf Plätzen haben Kraftfahrzeuge etwas Aufdringliches – und das gilt nicht nur für den fließenden Verkehr. Die Gestaltung von Platzflächen reduziert sich häufig nur auf die Aufteilung der Fläche zwischen Fußgänger und Kraftfahrzeug. Kunstwerke und Brunnen im Sinne von raumprägenden Elementen haben heute vielfach nur noch eine untergeordnete Bedeutung, sie verkümmern oder rücken ins Abseits. Selbstbewusst platzierte Elemente können hier einen positiven Impuls geben (z.B. Schillerdenkmal am Gendarmenmarkt, Brunnen der Völkerverständigung am Alexanderplatz oder die Brunnen von Waldemar Grzimek am Wittenbergplatz). Bäume und Pflanzungen auf Plätzen bieten Schatten und lassen Jahreszeiten erlebbar werden, zu viel des Guten behindert oder zerstört aber nicht nur die Ansichten auf die Platzwände und lässt den Raumkörper nicht mehr physisch erlebbar in Erscheinung treten sondern Plätze werden durch zu viel Grün gar nicht mehr als richtige Plätze erlebt (Burckhardt 2015, 331).

Nicht unerwähnt, wenn auch nicht Gegenstand der eigentlichen Untersuchung und auch nicht in die Bewertung eingeflossen, ist der Einfluss des Pflegezustands eines Platzes, auf den persönlichen Eindruck, den dieser Platz auf einen Besucher macht. Besonders negativ aufgefallen sind hier verschiedene der untersuchten Plätze. Am Oranienplatz und Chamissoplatz sind nicht nur die Brunnenanlagen offensichtlich schon lange defekt sondern auch die Grünanlagen zeigen sich sehr ungepflegt. Der Lipschitzplatz vermittelt insgesamt ein unansehnliches und ungepflegtes Erscheinungsbild, welches auch die direkt umgebenden Gebäude mit betrifft. Beim Zionskirchplatz gewinnt man den Eindruck, dass er irgendwie ‚abgewohnt' ist, obwohl das Potential für mehr eindeutig vorhanden ist. Der ‚alte' Mehringplatz war ebenfalls ungepflegt und unansehnlich, ob die aufwendige, kostenintensive und bei Abschluss dieser Arbeit noch nicht abgeschlossene Umgestaltung hier tatsächlich zu einer nachhaltigen Verbesserung führt, ist aus heutiger Sicht schwer abschätzbar und bleibt abzuwarten.

Und auch die große Mittelinsel des Ernst-Reuter-Platzes und die den Verkehrsraum umgebenden Fußgängerbereiche vermitteln den Eindruck starker Vernachlässigung.

Die Gesamtheit der untersuchten Plätze zeigt, dass unterschiedliche Lösungen, Gestaltungen und Planungen zu ähnlich positiven wie negativen Wirkungen führen können. Dabei ist unsere Wahrnehmung von Plätzen „nicht ungeteilt und gleichmäßig, sondern vielmehr zerstückelt, fragmentarisch, mit anderen Dingen und Interessen vermischt. Fast alle Sinne treten in Tätigkeit, und das vorgestellte Bild setzt sich aus ihnen allen zusammen“ (Lynch 1989, 10-11), was nichts anderes bedeutet, als dass sich die Qualität eines Raumes maßgeblich auch aus der Interaktion mit dem Nutzer ergibt (J. Schneider 2010, 593), aus einem Bild, dass sich aus Sequenzen von Bildern zusammensetzt, die beim Durchqueren eines Raumes wahrgenommen werden.

Der gelungene Platz entsteht damit nicht nur aus physischen Elementen und spürbarer Atmosphäre sondern auch aus der Bewegung im Raum heraus, die maßgeblich für das Wahrnehmen eines Ortes, eines Platzes ist, da sich mit der Bewegung im Raum der optische Eindruck permanent verändert.

Die abschließende Einschätzung zur Qualität des erzielten Forschungsergebnisses ist nur möglich vor dem Hintergrund der Betrachtung entsprechender Gütekriterien. Da sich mein Forschungsvorhaben nicht auf beforschte Personen, sondern Gegenstände (Platzräume) bezieht und die Methoden aus der Sozialforschung hierfür adaptiert wurden, können diese Kriterien nicht einfach von der klassischen Sozialforschung, im Hinblick auf quantitative Verfahren, übernommen werden. Das bedeutet, dass forschungsobjekt- und methodenbezogene Gütekriterien für meine Untersuchung zu formulieren sind (Mayring 2015, 140-142). Die erste Überlegung gilt hierbei dem Untersuchungsumfang. Einerseits ist dieses die betrachtete Anzahl an Platztheoretikern mit ihren Schriften und andererseits die Anzahl der eigentlichen Untersuchungsobjekte. Einheitliche Angaben zur Mindestgröße von Stichproben in der qualitativen Forschung finden sich in der Literatur nicht. Jedoch lässt sich aus unterschiedlichen Quellen (Papachristou 2006, 57), (S. Winter 2000) ableiten, dass diese nicht kleiner als 12 – 20 sein sollten. Die Auswahl von 18 Platztheoretikern mit insgesamt 28 Schriften, genügt diesen Angaben genauso, wie die Anzahl von 27 betrachteten Plätzen. Als zweites ist sicherzustellen, dass der gesamte Ablauf der Untersuchung nachvollziehbar dokumentiert und beschrieben ist, so dass bei Durchführung – insbesondere der Felduntersuchungen – eine andere Person zu möglichst ähnlichen Ergebnissen kommen würde, d.h. dass das Verfahren verlässlich ist. Die explizite Formulierung der Positiveigenschaften zu den verschiedenen Untersuchungskategorien und die ausführliche Verfahrensbeschreibung zu den Einzelelementen der Platzsteckbriefe stellt dieses sicher. Darüber hinaus ist über die Belegfotos ein jederzeitiger Abgleich eigener Feststellungen, mit den von mir gemachten Feststellungen, möglich. Drittens ist die Gültigkeit bzgl. der Forschungsfrage zu klären. Habe ich tatsächlich das erfasst, was ich erfassen wollte (Mayring 2015, 141)? Mit der Textanalyse zur abgesicherten Auswahl der Untersuchungskategorien und den in den anschl. Felduntersuchungen zu betrachtenden Kriterien, bleibt jederzeit der enge Bezug zur Ausgangsfrage gewahrt. Auch die Genauigkeit (viertes Gütekriterium), mit der die Felduntersuchungen durchgeführt wurden, ist bei allen Untersuchungsobjekten gleich und orientiert sich an denselben Kriterien. Als nächstes Gütekriterium ist zu prüfen inwieweit die Auswahl der Plätze repräsentativ ist. Bei der Auswahl der Plätze wurde darauf geachtet, eine möglichst breite Streuung, sowohl was die Platztypen, als auch was die Unterschiedlichkeit der ‚direkt sichtbaren Qualitätsunterschiede‘ betrifft, zu erreichen. So lassen sich unter den acht Platztypen sämtliche Plätze (nicht nur die Untersuchungsobjekte) subsummieren und mit einer Spanne von z.B. Gendarmenmarkt bis Lipschitzplatz wird gleichzeitig nahezu das gesamte

Spektrum der ‚direkt sichtbaren Qualitätsunterschiede' abgebildet. Als letztes Gütekriterium sehe ich für meine Forschung die Nähe zum Untersuchungsgegenstand (Mayring 2015, 146) und damit einhergehend die notwendige Intersubjektivität für die Untersuchung und das sich daraus ergebende Ergebnis. Erzielt wurde dieses durch das nicht nur einmalige, sondern mehrfache Besuchen der untersuchten Plätze zu verschiedenen Jahreszeiten, bei unterschiedlichen Witterungsverhältnissen und zu wechselnden Tageszeiten. Gleichzeitig orientierte sich die Reihenfolge der besuchten Plätze nicht an den jeweiligen Platztypen, sondern an der geografischen Lage im Stadtbild. Die damit erreichte ‚Durchmischung der Platztypen' und die Mehrfachbesuche führten iterativ, von anfangs noch in Teilen eher subjektiven Einschätzungen, zu den letztlich dokumentierten intersubjektiven Feststellungen.

4.3 Rückblick / Ausblick

Die Motivation für diese Arbeit begründet sich aus der Erkenntnis, dass die Fähigkeit schöne und gelungene Platzräume zu planen, zu gestalten und zu bauen in weiten Teilen offensichtlich verloren gegangen ist. Hieraus leiten sich die zentralen Forschungsfragen ab. Warum ist der eine Platz mehr gelungen und ein anderer weniger? Was sind die wesentlichen Einflussfaktoren, die für die Unterschiede verantwortlich sind?

Die Basis zur Beantwortung der Fragen bildet die empirische Untersuchung anhand von verschiedenen Platzbeispielen in Berlin. Hierfür wurden als erstes die Einflussfaktoren, auf die sich die Untersuchung konzentrieren sollte, anhand einer umfangreichen Literatur- und Textanalyse, ermittelt. Anschließend erfolgte die Auswahl der Untersuchungsobjekte aus einer Gesamtgruppe von über 600 möglichen Plätzen. Die Kurzbeschreibung der Untersuchungsobjekte erfolgte mittels eines kurzen stichwortartigen Abrisses zur Entwicklungsgeschichte, einer um zusätzliche Informationen ergänzten Schwarzkarte, Ergebnissen von Winkelmessungen und verschiedene Fotos zur natürlichen Perspektive. Gemeinsam mit den Feststellungen aus den Felduntersuchungen, die für alle Untersuchungsobjekten nach einer einheitlichen Struktur erfolgten, wurden diese Daten in einem ‚Platzsteckbrief' zusammengefasst. Pro Platztypus wurden dabei die Beobachtungen der Felduntersuchungen von mindestens einem Platz ausführlich und mit zahlreichen, erläuternden Skizzen und Fotos festgehalten. Bei den weiteren Plätzen erfolgte dieses mehr stichwortartig, jedoch ebenfalls mit Unterstützung zahlreicher Fotos. Die gemachten Feststellungen wurden im nächsten Schritt in Bezug auf die zuvor ermittelten Einflussfaktoren platztypenweise bewertet. Die platztypenübergreifende Betrachtung und Interpretation der gewonnenen Ergebnisse bildet dann den Abschluss der Untersuchung. Alle – bis auf ganz wenige Ausnahmen und entsprechend gekennzeichnete – Schwarzkarten, Skizzen, Fotos etc. wurden hierbei eigenständig angefertigt bzw. aufgenommen.

Die eingangs gestellten Forschungsfragen konnten durch die Untersuchung beantwortet werden. Die in Kategorien-(gruppen) zusammengefassten Einflussfaktoren ließen sich für die Frage, warum der eine Platz gelungener ist als der andere, hinsichtlich ihrer Relevanz hierfür, einordnen. Aus den Ergebnissen der Felduntersuchungen lässt sich zudem ableiten, dass die besonders positiven Beispiele unter den Untersuchungsobjekten nicht aufgrund einer bestimmten Kategorien-(gruppe) so gut sind, sondern weil das Zusammenspiel aus allen Einflussfaktoren ein Ganzes bildet. Umgekehrt gilt dieses auch für die schlechteren Beispiele aus der Untersuchungsgruppe. Damit konnte die Hypothese, dass alle gelungenen Plätze etwas gemeinsam haben, was sie von den weniger gelungenen unterscheidet,

grundsätzlich belegt werden, was sich im Wesentlichen durch eine Ausgewogenheit auf höchstem städtebaulichen Niveau zeigt. Gleichzeitig ist zu konstatieren, dass es weder den einen, alles entscheidenden Einflussfaktor gibt, noch ‚den' gelungenen Platz. Dieses zeigt, dass der städtische Platzraum ein komplexes Gebilde darstellt, welches mit seinen vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Elementen, nicht einfach zu erfassen ist.

Zur Klärung der Forschungsfrage kamen verschiedene methodische Ansätze der qualitativen Analyse zur Anwendung. Ohne im Detail hierauf nochmals näher einzugehen, ist festzuhalten, dass diese Methoden ihren Ursprung i.d.R. in der Sozialforschung haben. Mangels fehlender Handlungsleitfäden für einen gesicherten Methodentransfer auf den Bereich Architektur/Städtebau, erfolgte dieses eigenständig. In der Rückschau erscheinen die angewandten Methoden logisch und die damit erzielten Ergebnisse schlüssig. Das es sich hierbei nicht um eine ‚selbsterfüllende Prophezeiung' handelt, lässt sich u.a. daraus ableiten, dass die eigene, lange mitgetragene Vermutung, dass es nur auf einen oder zwei ganz wesentliche Einflussfaktoren ankommt, am Ende nicht nur nicht gehalten werden konnte, sondern faktisch auch widerlegt wurde.

Den zentralen Punkt des gesamten Forschungsvorhabens bilden die Felduntersuchungen. Deren Feststellungen stellen die Basis aller weitergehenden Überlegungen dar, weshalb sie sicher nachvollziehbar sein müssen. Dabei ist das systematische Erfassen und Einordnen der sinnlich wahrnehmbaren Indikatoren zuerst noch stark vom individuellen ästhetischen Empfinden des Beobachters abhängig und damit subjektiv. Beeinflusst wird es hierbei besonders stark von Jahreszeiten, Witterungsbedingungen und vom Pflegezustand, was die Plätze jeweils vollkommen unterschiedlich wirken lässt. Weitere Faktoren sind tageszeitlich schwankendes Licht und Farbe, Gerüche u.a.m. Um diese Einflüsse im Positiven wie im Negativem möglichst zu eliminieren, wurden sämtliche Untersuchungsobjekte im Schnitt vier- bis fünfmal bei unterschiedlichen äußeren Bedingungen, besucht. Durch die dadurch erfolgte intensive Beschäftigung mit jedem einzelnen Platz, konnten die gemachten Feststellungen auf die Stufe der Intersubjektivität gehoben werden. Damit sind die Feststellungen für die darauf aufbauenden Schlussfolgerungen verwertbar.

Die mit dieser Arbeit erzielten Ergebnisse lassen sich auf zwei Ebenen einordnen – der wissenschaftlichen und der praktischen. Für die städtebauliche Forschung von Relevanz sind einerseits die nachgewiesenen Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Einflussfaktoren, die die Wirkung des Raumes auf einen Beobachter maßgeblich bestimmen und andererseits die Überlegung Plätze nicht mehr nur einzeln und unabhängig voneinander zu beschreiben, sondern mittels qualitativer Verfahren vergleichend nebeneinander zu stellen. Damit einhergehend erfolgt eine Bewusstseinsschärfung für den Platzraum, der für einen gelungenen Platz nicht nur aus einer zweidimensionalen Ebene besteht, sondern aus einem dreidimensionalen Volumenkörper mit mindestens sechs Begrenzungsflächen, wobei alles gestaltet und zusammen harmonieren muss um die Grundlage für einen gelungenen Platzraum bilden zu können. Für die Praxis kann die Arbeit mit ihren vielfach dokumentierten Gestaltungsvarianten die Basis für einen Elementkatalog für gute Platzgestaltungen bilden, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Zusammenhänge zwischen den maßgebenden Kriterien zu legen ist. Bei Berücksichtigung der gewonnenen Erkenntnisse sollte es möglich sein, bessere Neuplanungen von Platzräumen zu schaffen, als es heute vielfach üblich ist. Auch Beurteilungen von vollkommen anderen Plätzen als die untersuchten und die Frage warum dieser oder jener Platz gelungener oder weniger gelungen erscheint, sollten abgesicherter beantwortet werden können.

Damit ergeben sich aus der vorliegenden Arbeit heraus drei direkte Ansatzpunkte für vertiefende und weitergehende Forschungsvorhaben. Vertiefend könnte der Einfluss der Bewegung des Beobachters im Raum für die Wahrnehmung der Umgebung und damit auch den Platzraum, untersucht werden. Die geschaffenen Grundlagen könnten dahingehend weiterentwickelt werden, so dass ein strukturiertes Manual bzw. ein Leitfaden für gute Platzgestaltung entsteht. Und drittens könnte untersucht werden, mit welchen methodischen Ansätzen aus der qualitativen Forschung städtebauliche Fragestellungen am besten beantwortet werden können. Hier fehlt es an abgesicherter Literatur zur Übertragung der Methoden aus der Sozialforschung auf Fragestellungen der Architektur und des Städtebaus.

Abschließend ist festzustellen, dass die eingangs der Arbeit plakativ kolportierte Meinung zur heutigen Unfähigkeit gelungene Plätze zu realisieren, vielfach richtig, aber keine Einbahnstraße ist. Die einzelnen Bausteine, um einen Platzraum harmonisch zu einem Ganzen zu formen, sind vorhanden – nur müssen sie im Rahmen einer ganzheitlichen Betrachtung des Raumkörpers auch angewendet werden.

5 Literaturverzeichnis

Academic. kein Datum. „Carstenn-Figur.“ Zugriff am 9. November 2018. www.deacademic.com/pictures/dewiki/67/CarstennFigurWilmersdorf.jpg.

Akademie_der_Künste_Berlin, Hrsg. 1981. *Berlin zwischen 1789 und 1848. Facetten einer Epoche. Ausstellung der Akademie der Künste vom 30. August bis 1. November 1981.* Berlin: Frölich & Kaufmann.

Albers, Gerd. 1997. *Zur Entwicklung der Stadtplanung in Europa. Begegnungen, Einflüsse, Verflechtungen (Bauwelt-Fundamente 117).* Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg.

Alberti, Leon Battista. 1975. *Zehn Bücher über die Baukunst.* Unveränderter reprografischer Nachdruck der 1. Auflage, Wien und Leipzig: Hugo Heller & Co. 1912. Übersetzung: Max Theuer. Darmstadt: WBG.

Albrecht, Katrin, Helene Bihlmaier, Vittorio Magnago Lampugnani, und Lukas Zurfluh. 2017a. „Manuale zum Städtebau.“ In *Manuale zum Städtebau. Die Systematisierung des Wissens von der Stadt 1870 - 1950*, Herausgeber: Katrin Albrecht, Helene Bihlmaier, Vittorio Magnago Lampugnani und Lukas Zurfluh. Berlin: DOM publishers.

Albrecht, Katrin, Helene Bihlmaier, Vittorio Magnago Lampugnani, und Lukas Zurfluh, . 2017b. *Manuale zum Städtebau. Die Systematisierung des Wissens von der Stadt 1870 - 1950.* Berlin: DOM publishers.

Alexander, Christopher, Sara Ishikawa, und Murray Silverstein. 1995. *Eine Muster-Sprache.* Herausgeber: Hermann Czech. Wien: Löcker.

Alexander, Matthias. 2009. *Gute Plätze, schlechte Plätze.* Herausgeber: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 11. November. Zugriff am 19. Oktober 2015. http://www.faz.net/-gzg-z2hz.

Altrock, Uwe. 2010. „Kult des öffentlichen Raumes .“ In *Plätze, Parks & Co.*, Herausgeber: Antje Havemann und Klaus Selle. Detmold: Dorothea Rohn.

Aminde, Hans-Joachim. 1994. „Auf die Plätze ... Zur Gestalt und zur Funktion städtischer Plätze heute.“ In *Plätze in der Stadt*, Herausgeber: Hans-Joachim Amide. Stuttgart: Hatje.

—. 1996. „Stadtplätze.“ *Deutsches Architektenblatt*, Dezember: 2010-2012.

Aminde, Hans-Joachim, und Manfred Schacher. 1987. „Platznutzung - Platzfeste. Beobachtungen auf dem Marktplatz in Stuttgart.“ *Bauwelt*, Januar/Februar: 26-29.

Architekten-_und_Ingenieurverein_Berlin, Hrsg. 1972. *Berlin und seine Bauten. Teil XI Gartenwesen.* Berlin, München, Düsseldorf: Wilhelm Ernst & Sohn.

Architekturzentrum_Wien, Hrsg. 2017. *Architektenlexikon Wien 1770-1945.* Zugriff am 15. Mai 2017. http://www.architektenlexikon.at/de/603.htm.

Böhme, Gernot. kein Datum. „betonprisma99.“ *Wahrnehmung - Atmosphären sind nicht subjektiv.* Zugriff am 22. Juli 2019. https://www.beton.org/inspiration/betonprisma/rubriken/position/atmosphaeren-sind-nicht-subjektiv/.

Bacon, Edmund N. 1968. *Stadtplanung von Athen bis Brasilia.* Übersetzung: K. Schelbert und T. Schelbert. Zürich: Verlag für Architektur (Artemis).

Barth, Erwin. 1913. „Architekturmuseum TU Berlin.“ Zugriff am 1. Dezember 2018. https://architekturmuseum.ub.tu-berlin.de/index.php?p=79&POS=1.

Barth, Jürgen. 1972. „Stadtplätze.“ In *Berlin und seine Bauten. Teil XI Gartenwesen*. Berlin, München, Düsseldorf: Wilhelm Ernst & Sohn.

Battisti, Eugenio. 1992. „Der leere Platz.“ In *La Piazza. Kunst und öffentlicher Raum*, Herausgeber: Gisela Febel und Gerhart Schröder. Stuttgart: Hatje.

Baumeister, Reinhard. 1876. *Stadterweiterungen in technischer, baupolizeilicher und wirtschaftlicher Beziehung.* Berlin: Ernst & Korn.

BauNetz. 1998. *Steinernes Berlin. Richtfest für Kollhoff-Bau an der Wielandstraße.* 29. Juni. Zugriff am 30. November 2018. https://www.baunetz.de.

Bellmann, Günther, Hrsg. 1997. *Potsdamer Platz. Drehscheibe der Weltstadt.* Berlin: Ullstein.

Benevolo, Leonardo. 1993. *Die Stadt in der europäischen Geschichte.* München: C. H. Beck.

Bergfels. 2008. „Löwe Fennpfuhl.“ *flickriver.* 19. Juni. Zugriff am 1. November 2020. https://www.flickriver.com/photos/54359823@N03/42341052661/.
Berlin, Stadtmodell. kein Datum. *Planmodell DDR "Zentrum Ost-Berlin". Maßstab 1:500.* Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen.
Betthausen, Peter, Peter H. Feist, und Christiane Fork. 1999. *Metzler Kunsthistoriker Lexikon.* Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler.
Bezirksamt_Charlottenburg-Wilmersdorf. XXXXc. *Savignyplatz.* Zugriff am 22. November 2018. https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/gruenflaechen/gartendenkmale/mdb-09sy01a.jpg.
—. XXXXb. *Savignyplatz.* Zugriff am 22. November 2018. https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/gruenflaechen/gartendenkmale/mdb-04sy03.jpg.
—. kein Datum. „Rüdesheimer_Platz.“ Zugriff am 20. November 2018. https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/gruenflaechen/gartendenkmale/mdb-hf01ruedes.jpg.
—. XXXXa. *Savignyplatz.* Zugriff am 22. November 2018. https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/gruenflaechen/gartendenkmale/artikel.196711.php.
Biwer, Julia Carla Maria. 2011. „Von Chill-Out-Zonen und Tanzflächen.“ Bachelorarbeit, Raum- und Umweltplanung, TU Kaiserslautern, Kaiserslautern.
BMVBS. 2010. „Reurbanisierung der Innenstadt. BMBVS-Online-Publikation 19/2010.“ Herausgeber: BMBVS. Zugriff am 07. 11 2015. http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Online/2010/DL_ON192010.pdf?__blob=publicationFile&v=2 .
BMVBS/BBR. 2008. „Gestaltung urbaner Freiräume. Werkstatt: Praxis Heft 61.“ November. Zugriff am 7. November 2015. www.bgmr.de/system/publications/files/000/000/025/original/WP_61.pdf?1523001.
Bodenschatz, Harald. 2011. „Städtebau und Architektur des Ernst-Reuter-Platzes. Vortrag auf der ersten Standortkonferenz Ernst-Reuter-Platz am 30.11.2011 in der TU Berlin.“ Zugriff am 28. September 2018. www.berlin-city-west.de/sites/default/files/Downloads/01_Bodenschatz_Ernst-Reuter-Platz.pdf.
Boenke, Michaela. 1999. „Leon Battista Alberti. Philosophie des privaten und öffentlichen Lebens wie der Kunst.“ In *Philosophen der Renaissance*, Herausgeber: Paul Richard Blum. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
Bornemann, David, und Thomas Rox. 2017. „Wiederaufbau und Nutzung der Bauakademie von Karl Friedrich Schinkel - Historie, künftige Nutzung, Grundrisse, Baukosten, Wirtschaftlichkeitsberechnungen.“ Vers. 3. Quartal 2017. *Förderverein Bauakademie.* Zugriff am 2. Mai 2020. www.foerderverein-bauakademie.de/tl_files/foerderverein-bauakademie/pdf/P%20pdf%20591a%20Plankompendium%202017%20III%2020170701.pdf.
Brandl, Anne. 2013. „Die Sinnliche Wahrnehmung von Stadtraum. Städtebautheoretische Überlegungen (Diss. ETH Zürich).“ *urban emotions.* Zugriff am 7. April 2020. https://urban-emotions.ru.uni-kl.de/wp-content/uploads/sites/15/2015/04/Brandl-2013-Die-sinnliche-Wahrnehmung-von Stadtraum.pdf.
—. kein Datum. „Seminar Methoden der Stadtanalyse.“ *ETH Zürich Institut für Geschichte und Theorie der Architektur.* Zugriff am 9. Februar 2021. https://www.gta.arch.ethz.ch/lehrveranstaltungen/methoden-der-stadtanalyse.
Braunfels, Wolfgang. 1976. *Abendländische Stadtbaukunst.* Köln: DuMont.
Brinckmann, Albert Erich. 1956. *Baukunst.* Tübingen: Ernst Wasmuth.
—. 1921. *Deutsche Stadtbaukunst in der Vergangenheit.* 2. Auflage. Frankfurt a. M.: Frankfurter Verlags-Anstalt.
—. 1908. *Platz und Monument.* Berlin: Ernst Wasmuth.
Brockhaus_Enzyklopädie. 1992a. 19. Auflage. Bde. 17 (Pes.-Pac.). Mannheim: F.A. Brockhaus.
—. 1992b. 19. Auflage. Bde. 19 (Rut-Sch). Mannheim: F.A. Brockhaus.

—. 1995b. Bde. 27 (Dt. Wörterbuch Bd. 2 Gluc-Reg). Mannheim: F.A. Brockhaus.
—. 1995a. Bde. 26 (Dt. Wörterbuch Bd. 1 A-Glub). Mannheim: F.A. Brockhaus.
Browning, Robert. 1855. „Gedicht: Up at a Villa - Down in the City."
Bundesverwaltungsamt. kein Datum. *Qualitative Bewertungsmethoden.* Herausgeber: Bundesverwaltungsamt. Zugriff am 15. Dezember 2019. https://www.orghandbuch.de/OHB/DE/Organisationshandbuch/6_MethodenTechniken/65_Wirtschaftlichkeitsuntersuchung/652_Qualitative/qualitative_node.html.
Burckhardt, Lucius. 2015. *Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft.* 4. Auflage. Berlin: Martin Schmitz.
Colin, Rowe, und Fred Koetter. 1984. *Collage City.* Basel/Boston/Stuttgart: Birkhäuser.
Controlling_Wiki_(Nutzwertanalyse). 2019. 16. August. Zugriff am 20. Januar 2020. https://www.controlling-wiki.com/de/index.php/Nutzwertanalyse.
c't_Fotografie. kein Datum. Zugriff am 19. Februar 2018. https://www.heise.de/foto/artikel/Weitwinkelobjektive-228689.html.
Cullen, Gordon. 1991. *Townscape. Das Vokabular der Stadt.* Übersetzung: Renate Gerhardt. Basel/Berlin/Boston: Birkhäuser.
Curdes, Gerhard. 1993. *Stadtstruktur und Stadtgestaltung.* Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer.
Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hrsg.). kein Datum. *DenkmalDebatten - Cornelius Gurlitt - Biografisches.* Zugriff am 12. Juli 2017. http://www.denkmaldebatten.de/fileadmin/dateien/Download-Materialien/C._Gurlitt_-Biografisches.pdf.
Deutscher_Städtetag. kein Datum. „Die Häuser des Deutschen Städtetages in Berlin und Köln." *staedtetag.de.* Zugriff am 4. Januar 2020. www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/haeuserdstgeschichte.pdf.
Durth, Werner. 1986. *Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900-1970.* Braunschweig, Wiesbaden: Friedr. Vieweg & Sohn.
Eco, Umberto. 1991. *Kunst und Schönheit im Mittelalter.* München, Wien: Carl Hanser.
Eder, Philipp. 2014. „Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen in Berlin." Zugriff am 11. September 2019. https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebau-projekte/leipziger_platz/de/realisierung/oeff_raeume/leipz_platz/index/shtml.
Einstein, Albert. 1955. „Einstein's unfinished draft of his proposed address for Israel's Independance Day, 1955; this was the last writing of his life." *Einstein Archives Online.* Zugriff am 18. Januar 2020. alberteinstein.info/vufind1/Record/EAR000046992.
Eisinger, Angelus. 2005. *Die Stadt der Architekten. Anatomie einer Selbstdemontage (Bauwelt Fundamente; Bd. 131).* Basel: Birkhäuser.
Förderverein_Zionskirche_Berlin. kein Datum. Zugriff am 2. Dezember 2018. zionskirche-berlin.de.
Fürst, Franz, Ursus Himmelbach, und Petra Potz. 1999. „Leitbilder der räumlichen Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert - Wege zur Nachhaltigkeit." Herausgeber: Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung Institut für Raumplanung. Zugriff am 07. 11 2015. http://www.irpud.raumplanung.tu-dortmund.de/irpud/pro/struktur/ber41.pdf .
Faust, A.W. 2018. „Funktion : Emotion." In *Atmosphären entwerfen*, Herausgeber: Jürgen Weidinger. Berlin: Universitätsverlag TU Berlin.
Favole, Paolo. 1995. *Plätze der Gegenwart. Der öffentliche Raum in der Architektur.* Frankfurt a. M./New York: Campus.
Feldtkeller, Andreas. 2002. „Konstruktionslehre für den öffentlichen Raum." In *Was ist los mit den öffentlichen Räumen? Analysen, Positionen, Konzepte*, Herausgeber: Klaus Selle. Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur.
Feraboli, Maria Teresa. 2007. *Berühmte Plätze in den Städten der Welt.* Wiesbaden: White Star.
Fis-Broker. kein Datum. „Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen in Berlin." Zugriff am Mai 2017. http://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp.
Fischer, Günther. 2012. *Leon Battista Alberti. Sein Leben und seine Architekturtheorie.* Darmstadt: WBG.

Fischer, Theodor. 2012. *Sechs Vorträge über Stadtbaukunst.* 2. Auflage des erweiterten Nachdrucks der Originalausgabe von 1920. Herausgeber: Matthias Castorph. München: Franz Schiermeier.

Franke, Peter. kein Datum. „Kreuzung Große Frankfurter Straße / Petersburger und Warschauer Straße (Foto 1907).“ *kiezapp-friedrichshain.* Zugriff am 2. Oktober 2018. http://kiezapp-friedrichshain.de.

Frick, Dieter. 2011. *Theorie des Städtebaus.* 3. Auflage. Tübingen, Berlin: Ernst Wasmuth.

Gebhardt, Dirk, und Olaf Schnur. 2003. „Wohnmobilität und Lebensstile.“ Herausgeber: Humbuldt-Universität zu Berlin. Geografisches Institut. Zugriff am 27. September 2018. https://www.geografie.hu-berlin.de/de/institut/publikationsreihen/arbeitsberichte/download/a90.pdf.

GEO_Themenlexikon. 2008. Herausgeber: Peter-Matthias Gaede. Bde. 23 (A-Got). Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus.

Girouard, Mark. 1987. *Die Stadt : Menschen, Häuser, Plätze.* Frankfurt a. Main/New York: Campus.

Glabau, Leonie. 2010. *Plätze in einem geteilten Land.* Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang.

Grimm, Jacob und Wilhelm. 1854-1961. *Deutsches Wörterbuch.* Bd. 13. Leipzig: Online-Version vom 22.01.2017.

Gruber, Karl. 1952. *Die Gestalt der deutschen Stadt.* München: Georg D.W. Callwey.

Gurlitt, Cornelius. 1920. *Handbuch des Städtebaues.* Berlin: Der Zirkel.

—. 1968. *Zur Befreiung der Baukunst. Ziele und Taten deutscher Architekten im 19. Jahrhundert.* unveränderter Nachdruck der Originalausgabe. Basel/Berlin/Boston: Birkhäuser.

Haffner, Horst. 2005. *Orte - Plätze - Räume. Vom Umgang mit der Stadt.* München: Callwey.

Hallensleben, Constanze. 2019. „Rheingauer Weinbrunnen - Weinfest auf dem Rüdesheimer Platz.“ *Creme Guides.* 11. Juli. Zugriff am 22. Januar 2020. https://www.cremeguides.com/de/berlin/artikel/rheingauer-weinbrunnen-ruedesheimer-platz/.

Hanna, John. 1990. *Zu den Städtebautheorien von R. Unwin bis E. May: Anmerkungen zum geschichtlichen Hintergrund.* Zugriff am 19. September 2016. https://e-pub.uni-weimar.de/opus4/files/1067/John_Hanna.pdf.

Hartbaum, Verena. 2013. *Der Walter-Benjamin-Platz. Materialien zur Decodierung.* Herausgeber: Arno Brandlhuber. Berlin: epubli.

Hassenpflug, Dieter. 2010. „Die Theatralisierung des öffentlichen Raums.“ In *Plätze, Parks & Co.*, Herausgeber: Antje Havemann und Klaus Selle. Detmold: Dorothea Rohn.

Hauskeller, Michael. 2018. „Begriff und Wahrnehmung von Atmosphären.“ In *Atmosphären entwerfen*, Herausgeber: Jürgen Weidinger. Berlin: Universitätsverlag TU Berlin.

Havermann, Antje, und Klaus Selle, . 2010. *Plätze, Parks & Co.* Detmold: Rohn.

Hegemann, Werner. 1911. *Der Städtebau nach den Ergebnissen der allgemeinen Städtebau-Ausstellung in Berlin, nebst einem Anhang, die internationale Städtebau-Ausstellung in Düsseldorf.* Reprint der Originalausgabe bei Forgotten Books, London, 2017. Berlin: Ernst Wasmuth.

Hegemann, Werner, und Elbert Peets. 1922. *The American Vitruvius. An Architect's Handbook of Urban Design.* Nachdruck der Original-Ausgabe, ergänzt um eine Einführung von Christiane Crasemann Collins, bei Dover Publications, Mineola, 2010. New York: The Architectural Book Publishing Co.

Heimatverein_Zehlendorf. kein Datum. „Mexikoplatz, um 1910.“ *Heimatmuseum Zehlendorf.* Zugriff am 29. Oktober 2018. https://www.heimatmuseum-zehlendorf.de.

Henckmann, Wolfhart, und Konrad Lotter. 1992. *Lexikon der Ästhetik.* München: Beck.

Henschel, Jürgen. 1977. „Chamissoplatz. Fotografien von Jürgen Henschel vom 04.11.1977.“ Zugriff am 26. September 2018. https://berlin.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=42893.

Heubner, Thomas. kein Datum. „Frankfurter Tor.“ *KiezApp Friedrichshain.* Zugriff am 2. Oktober 2018. http://kiezapp-friedrichshain.de/blog/frankfurter-tor--aus-der-friedrichshainer-chronik-von-thomas-heubner.html.

Hexelschneider, Annette. 2018. „Das Netzdiagramm weiß mehr!“ *wissendenken.com.* 21. November. Zugriff am 22. November 2019. https://wissendenken.com/visuelle-kommunikation/netzdiagramm/.

Hilpert, Thilo. 1984. „Der Historismus und die Ästhetik der Moderne. Eine Einführung.“ In *Le Corbusiers "Charta von Athen". Texte und Dokumente (Bauwelt Fundamente Bd. 56)*, Herausgeber: Thilo Hilpert. Braunschweig: Vieweg.

Hoffmann-Axthelm, Dieter. 1991. „Bausteine zur Rekonstruktion der Großstadt.“ In *Nachdenken über Städtebau. Stadtpolitik, Baukultur, Architekturkritik (Bauwelt Fundamente; Bd. 93)*, Herausgeber: Klaus Novy und Felix Zwoch. Braunschweig/Wiesbaden: Vieweg.

Holländer, Hans. 1992. „Platzperspektiven und absurde Räume in der Malerei des 20. Jahrhunderts.“ In *La Piazza. Kunst und öffentlicher Raum*, Herausgeber: Gisela Febel und Gerhart Schröder. Stuttgart: Hatje.

Humpert, Klaus. 1994. „Die neue Lust am Stadtraum.“ In *Plätze in der Stadt*, Herausgeber: Hans-Joachim Aminde. Stuttgart: Hatje.

Jöchner, Cornelia. kein Datum. „Plätze als städtische Räume. Die kunsthistorische Forschungsliteratur.“ Zugriff am 3. November 2015. http://archiv.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2008/409.

Jacobs, Luisa. 2015. „Warum die "New York Times" die Rüdesheimer Straße so mag.“ *tagesspiegel.de.* 22. April. Zugriff am 18. Mai 2017. http://www.tagesspiegel.de/berlin/berlin-wilmersdorf-warum-die-new-york-times-die-ruedesheimer-strasse-so-mag/11669082.html.

Jacoby, Christian, und Hans Kistenmacher. 1998. „Bewertungs- und Entscheidungsmethoden.“ In *Methoden und Instrumente räumlicher Planung*, Herausgeber: Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Hannover: ARL.

Janson, Alban, und Thorsten Bürklin. 2002. *AuftrittеScenes. Interaktionen mit dem architektonischen Raum: die Campi Venedigs.* Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser.

Jesberg, Paulgerd. 1986. *Ästhetik der Sparsamkeit. Forschungsbericht zum Thema "Wechselwirkungen kostendämpfender und ästhetischer Aspekte".* Stuttgart: Fraunhofer IRB.

Kallmorgen, Werner. 1969. „Redigierung und Kommentierung von 'Zur Befreiung der Baukunst'.“ In *Zur Befreiung der Baukunst - Ziele und Taten deutscher Architekten im 19. Jahrhundert*, von Cornelius Gurlitt, Herausgeber: Ulrich Conrads. Gütersloh/Berlin: Bertelsmann.

Kaltenbrunner, Robert. 2010. „Gemeinplätze. Entwicklungsperspektiven des öffentlichen Raumes.“ In *Stadträume in Spannungsfeldern*, Herausgeber: Ulrich Berding, Antje Havemann, Juliane Pegels und Bettina Perenthaler. Detmold: Dorothea Rohn.

Kaufhold, Enno, und Jürgen Hohmuth. 2010. *Berlin Zeitsprünge. Die Entwicklung der Stadt.* Berlin: Nicolai.

KHMM. 2011. „Foto: Wasserspiele auf dem Walter-Benjamin-Platz.“ 6. Juli. Zugriff am 3. Dezember 2019. https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-gebaeude-und-anlagen/wilmersdorf/ueber-den-bezirk/brunnen/artikel.118298.php.

Klünner, Hans-Werner. 2008. *Berliner Plätze. Photographien von Max Missmann.* 4. Auflage. Berlin: Nicolai.

Klamt, Martin. 2010. „Ästhetik der Grenzen - Grenzen der Ästhetik: Zur Wahrnehmung und Wahrnehmbarkeit des öffentlichen Raums aus Nutzersicht.“ In *Stadträume in Spannungsfeldern*, Herausgeber: Ulrich Berding, Antje Havemann, Juliane Pegels und Bettina Perenthaler. Detmold: Dorothea Rohn.

Klingemann, Hans-Dieter. 1989. „Die programmatischen Profile der politischen Parteien in der Bundesrepublik Deuschland. Eine quantitative Inhaltsanalyse der Wahlprogramme von SPD, FDP und CDU von 1949 bis 1987.“ In *Konfliktpotentiale und Konsensstrategien*, Herausgeber: Dietrich Herzog und Bernhard Wessels. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Koard, Peter. 1967. „Wikimedia Commons.“ *Bundesarchiv.* 9. August. Zugriff am 25. November 2018. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-F0809-0027-001,_Berlin,_Marx-Engels-Brücke,_Aussenministerium.jpg.

Kokoschka, Oskar. Download: 2. November 2018. „Pariser Platz in Berlin (1925/1926).“ Staatliche Musseen zu Berlin, Nationalgalerie. *https://www.bildindex.de/document/obj02510052?medium=ng2642_030.* Berlin.

Kollhoff, Hans. 2013. „eMail an 'Annette Zimmer' vom 20.01.2012.“ In *Der Walter-Benjamin-Platz. Materialien zur Decodierung*, von Verena Hartbaum, Herausgeber: Arno Brandlhuber. Berlin: epubli.

Kostof, Spiro. 1992. *Das Gesicht der Stadt.* Frankfurt a. M./New York: Campus.

—. 1993. *Die Anatomie der Stadt. Geschichte städtischer Strukturen.* Übersetzung: Klaus Binder und Jeremy Gaines. Frankfurt a. M./New York: Campus.

Krüssmann, Holger. 2017. „Plätze in der Geschichte.“ In *Architektur der Essener Plätze*, Herausgeber: Berger Bergmann und Peter Brdenk. Essen: Klartext.

Krier, Rob. 1975. *Stadtraum in Theorie und Praxis.* Stuttgart: Karl Krämer.

Kruft, Hanno-Walter. 1991. *Geschichte der Architekturtheorie.* 3. Auflage. München: C.H. Beck.

Kuckartz, Udo. 2012. *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung.* 2. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Lüscher, Regula. 2020. „Deutschlandfunk Kultur.“ *Hochhäuser in Berlin. Neue Skyline am Alex.* 24. September. Zugriff am 5. Dezember 2020. https://www.deutschlandfunkkultur.de/hochhaeuser-in-berlin-neue-skyline-am-alex.1001.de.html?dram:article_id=484569.

Lässig, Konrad, Rolf Linke, und Gerd Wessel. 1968. *Straßen und Plätze.* München: Georg D. W. Callwey.

Lampugnani, Vittorio Magnagno, Harald R. Stühlinger, und Markus Tubbesing, . 2018. *Atlas zum Städtebau - Plätze.* Bd. I. München: Hirmer.

Lampugnani, Vittorio Magnago. 1981. „Das bescheidene Modell. Der Prager Platz und die Wiederentdeckung des Stadtraumes.“ In *Schriftenreihe zur Internationalen Bauausstellung Berlin 1984. Die Neubaugebiete. Dokumente. Projekte*, Herausgeber: Bauausstellung Berlin GmbH. Berlin: Quadriga.

Lampugnani, Vittorio Magnago. 2018. *Eine Auslegeordnung von stadträumlichem Wissen.* Bd. I, in *Atlas zum Städtebau. Plätze*, Herausgeber: Vittorio Magnago Lampugnani, Harald R. Stühlinger und Markus Tubbesing. München: Hirmer.

Lampugnani, Vittorio Magnago, Hrsg. 1998. *Hatje-Lexikon der Architektur des 20. Jahrhunderts.* Vollst. überarb. Neuauflage. Ostfildern-Ruit: Hatje.

Lampugnani, Vittorio Magnago, und Romana Schneider, . 1994. *Ein Stück Großstadt als Experiment. Planungen am Potsdamer Platz in Berlin.* Stuttgart: Gerd Hatje.

Landesarchiv_Berlin. ca. 1920. „Hausvogteiplatz. Luftaufnahme 1920.“ Zugriff am 14. Oktober 2018.

Lange, Katrin. 2017. „Mexikoplatz: Ein Ort mit Geschichte.“ *Berliner Morgenpost.* 5. September. Zugriff am 14. September 2017. https://www.morgenpost.de/bezirke/steglitz-zehlendorf/article211818305/Mexikoplatz-Ein-Ort-mit-Geschichte.html.

Laubner, Dirk, und Richard Schneider. 2003. *Berlin. Luftaufnahmen damals und heute.* Berlin: Nicolai.

Lavaland Berlin. 2015. „15_Mehringplatz Berlin.“ Zugriff am 5. Mai 2020. www.lavaland.de/index.php/competitions/15mehringplatz-berlin/.

Le Corbusier. 1945. *Grundfragen des Städtebaues.* Übersetzung: Claudia Neuenschwander und Eduard Neuenschwander. Stuttgart: Hatje.

Ley, Karsten. kein Datum. *Die Intellektualisierung des Städtebaus in Deutschland.* Zugriff am 19. Oktober 2015. http://publications.rwth-aachen.de/record/48277/files/2012.pdf.

Library_of_Congress. kein Datum. Zugriff am 6. August 2017. http://memory.loc.gov/pnp/habshaer/ut/ut0500/ut0568/data/.

Liessmann, Konrad Paul. 2009. *Schönheit.* Wien: Facultas.

Lynch, Kevin. 1989. *Das Bild der Stadt.* 2. Auflage. Herausgeber: Ulrike Conrads und Peter Neitzke. Braunschweig, Wiesbaden: Friedr. Vieweg & Sohn.

Mönninger, Michael. 1991. „Vom Vakuum zur Weltstadt.“ *Bilder und Zeiten* (Frankfurter Allgemeine Zeitung).

Mäckler, Christoph. 2005. *Platz den Plätzen! Von der Kunst schöne Stadträume zu planen.* Bayern 2. 9. Juli.
Machule, Dittmar, Anne-Sophie Fulda, Claudia Köster, und Jens Usadel. 2003. *Stadtplätze. Strategien für den Umgang mit innerstädtischen Außenräumen am Beispiel von Lyon.* Frankfurt a. M.: Societäts-Verlag.
MacNeille, Andrew. 2004. *Zwischen Tradition und Innovation. Historische Plätze in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 (Diss. Uni Köln).* Köln.
Mad_B. 2017. „Unter mir wohnt Karl Marx." *puriy unterwegs.* 21. Mai. Zugriff am 16. Dezember 2019. https://puriy.de/unter-mir-wohnt-karl-marx.
Maertens, Hermann. 1890. *Optisches Maß für den Städtebau.* Bonn: Max Cohen & Sohn.
Maier-Solgk, Frank, und Andreas Greuter. 2004. *Europäische Stadtplätze. Mittelpunkte urbanen Lebens.* München: Deutsche Verlags-Anstalt.
Matzig, Gerhard. 2012. „Platz da." *Süddeutsche Zeitung*, 5./6. Mai: Wochenendbeilage.
Mauter, Horst. 1993. „Der Potsdamer Platz im Wandel der Zeiten." In *Der Potsdamer Platz*. Berlin: Nishen.
Mayring, Philipp. 2015. *Qualitative Inhaltsanalyse.* 12. überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.
Meisenheimer, Wolfgang. 2004. *Das Denken des Leibes und der architektonische Raum.* Köln: Walther König.
Miotto, Luciana. 1994. „Der Park von La Villette oder eine erweiterte Idee des Platzes." In *Plätze in der Stadt*, Herausgeber: Hans-Joachim Amide. Stuttgart: Hatje.
Moldt, Dirk. 2015. *Friedrichshainer_ZeitZeiger.* 1. August. Zugriff am 28. November 2018. https://fhzz.de/der-rabenstein-strausberger-platz/.
Naredi-Rainer, Paul v. 1986. *Architektur und Harmonie. Zahl, Maß und Proportion in der abendländischen Baukunst.* 3. Auflage. Köln: DuMont.
Nielebock, Henry. 1996. *Berlin und seine Plätze.* Potsdam: Strauss.
Open-IBA. kein Datum. Zugriff am 9. November 2018. https://www.open-iba.de.
Orth, August. 1864. „Architekturmuseum TU Berlin." Zugriff am 2. Dezember 2018. https://architekturmuseum.ub.tu-berlin.de/index.php?p=79&POS=4.
Pahl, Jürgen. 1963. *Die Stadt im Aufbruch der perspektivischen Welt (Bauwelt Fundamente Bd. 9).* Berlin/Frankfurt a. M./Wien: Ullstein.
Papachristou, Christina. 2006. „Die Entscheidung zur Leberlebendspende - gesetzliche Standards und subjektives Erleben. Dissertation an der Charité Berlin." *Refubium - Repositorium der Freien Universität Berlin.* Zugriff am 23. September 2020. https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/10688/02_kapitel2.pdf?sequence=3&isAllowed=y.
Paravicini, Ursula. 1999. „Stadtumbau durch öffentliche Räume - öffentliche Räume durch Stadtumbau? Projekt im Pariser Osten." In *Ohne Leitbild? Städtebau in Deutschland und Europa*, Herausgeber: Heidede Becker, Johann Jessen und Robert Sander. Stuttgart/Zürich: Karl Krämer.
Parzinger, Hermann. 2016. „Stiftung Preußischer Kulturbesitz." *Schinkels Bauakademie neu denken.* 11. Oktober. Zugriff am 25. November 2018. https://www.preussischer-kulturbesitz.de/newsroom/dossiers-und-nachrichten/dossiers/dossier-bauakademie/schinkels-bauakademie-neu-denken.html.
Paul, André. 1999. „Eine italienische Piazza zwischen den Leibniz-Kolonnaden." *welt.de.* 30. Juni. Zugriff am 3. Dezember 2019. https://www.welt.de/103718637.
Pehnt, Wolfgang. 1983. *Der Anfang der Bescheidenheit : Kritische Aufsätze zur Architektur des 20. Jahrhunderts.* München: Prestel.
Pehnt, Wolfgang. 2018. „Plätze, offen oder geschlossen. Zu einer Kontroverse in Moderne und Nachmoderne." In *Platz-Architekturen*. Berlin, München: Deutscher Kunstverlag.
Pevsner, Nikolaus, Hugh Honour, und John Fleming. 1992. *Lexikon der Weltarchitektur.* 3. Auflage. München: Prestel.
Pfister, Roland. 2007. „Roland Pfister." *Methoden der Analyse Qualitativer Daten. Mitschrift der Vorlesung WS 07/08 von Dr. Rainer Scheuchenpflug an der Julius-Maximilians-Universität*

Würzburg. Zugriff am 13. Januar 2021. www.roland-pfister.net/downloads/studium/HS_Meth_Qualitative_Daten.pdf.
Piccinato, Giorgio. 1983. *Städtebau in Deutschland 1871-1914. Genese einer wissenschaftlichen Disziplin (Bauwelt Fundamente; Bd. 62).* Braunschweig/Wiesbaden: Vieweg.
Pohl, Jürgen. 1998. „Qualitative Verfahren." In *Methoden und Instrumente räumlicher Planung*, Herausgeber: Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Hannover: ARL.
Probst, Peter. 1958. „Berlin-Ost. Stalinallee 1958." *Süddeutsche Zeitung Photo.* Zugriff am 2. Oktober 2018. https://www.sz-photo.de.
Qualtrics LLC, Utath, USA, Hrsg. kein Datum. *Qualitative Forschung.* Zugriff am 23. September 2020. https://www.qualtrics.com/de/erlebnismanagement/marktforschung/qualitative-forschung/.
Röhrbein, Richard. 1981. „Prager Platz." In *Schriftenreihe zur Internationalen Bauausstellung Berlin 1984. Die Neubaugebiete. Dokumente. Projekte*, Herausgeber: Bauausstellung Berlin GmbH. Berin: Quadriga.
Rückers, Thilo. 2016. „Foto: Mexikoplatz mit Brunnen." *Tagesspiegel.* 7. Juli. Zugriff am 7. Juli 2019. https://www.tagesspiegel.de/berlin/steglitz-zehlendorf-brunnen-am-mexikoplatz-kann-wieder-plaetschern/1384574.html.
e.V., Rüdi-Net, Hrsg. kein Datum. *Rüdi-Net e.V.* Zugriff am 17. November 2018. https://www.ruedi-net.net/historie-rheingau-viertel/.
Rauda, Wolfgang. 1957. *Lebendige städtebauliche Raumbildung.* Stuttgart: Julius Hoffmann.
—. 1956. *Raumprobleme im europäischen Städtebau.* München: Georg D. W. Callwey.
Rauterberg, Hanno. 2010. „Drinnen ist draußen, draußen ist drinnen. Hat der öffentliche Raum noch eine Zukunft?" In *Plätze, Parks & Co.* , Herausgeber: Antje Havemann und Klaus Selle. Detmold: Dorothea Rohn.
Reiß-Schmidt, Stephan. kein Datum. *Der öffentliche Raum: Traum, Wirklichkeit, Perspektiven.* Zugriff am 13. 12 2016. http://www.urbanauten.de/reiss-schmidt.pdf.
Reiß-Schmidt, Stephan, und Felix Zwoch. 1991. „Städtebau jetzt! Von der Verantwortung für die Schönheit der Stadt." In *Nachdenken über Städtebau. Stadtbaupolitik, Baukultur, Architekturkritik (Bauwelt Fundamente; Bd. 93)*, Herausgeber: Klaus Novy und Felix Zwoch. Braunschweig/Wiesbaden: Vieweg.
Rheinische_Geschichte_(Hermann_Josef_Stübben). kein Datum. Zugriff am 26. Juli 2017. http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoenlichkeiten/S/Seiten/HermannJosefSt%C3%BCbbea.aspx#.
Rossi, Aldo. 1998. *Die Architektur der Stadt (Leseheft 1, Grundlagen für das Architekturstudium).* Nachdruck der zweiten (italienischen) Ausgabe von 1969 in einer Übersetzung von Arianna Giachi (1973 bei Bertelsmann, Düsseldorf). Herausgeber: Fakultät für Architektur, Lehrstuhl für Baukonstruktion und Entwurfsmethodik TU München. München.
Sark, Kat. 2009. „Foto: Hausvogteiplatz_Denkzeichen_Teil1." *Suites Culturelles.* Zugriff am 18. Januar 2020. https://suiteculturelles.files.worldpress.com/2011/11/img_2662.jpg.
—. 2009. „Foto: Hausvogteiplatz_Denkzeichen_Teil2." *Suits Culturelles.* Zugriff am 18. Januar 2020. https://suiteculturelles.files.worldpress.com/2011/11/img_2666.jpg.
Sauerbruch_Hutton_Architects. kein Datum. „Hochhaus am Alex, Berlin." *SauerbruchHutton.de.* Zugriff am 5. Dezember 2020. www.sauerbruchhutton.de/de/project/hab.
Schöffel, Joachim. 2003. *Symbol und Bühne der Stadt. Die historische Mitte im Wandel städtebaulicher Leitbilder (Diss. TU Darmstadt).* Darmstadt.
Schütrumpf, Eckart. 1991. *Aristoteles, Politik, Buch I.* Herausgeber: Hellmut Flashar (Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt). Berlin: Akademie-Verlag.
—. 2005. *Aristoteles, Politik, Buch VII/VIII.* Herausgeber: Hellmut Flashar (Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt). Berlin: Akademie-Verlag.
2015. *Peter Behrens - Vom Skizzenblock zum Alexanderplatz.* Dokumentarfilm. Regie: Alexander Lorenz. Produzent: mindnapped GmbH. Interpret: Thorsten Scheer.

Schneider, Bernhard. 2002. „Die Stadt als System öffentlicher Räume.“ In *Was ist los mit den öffentlichen Räumen? Analysen, Positionen, Konzepte*, Herausgeber: Klaus Selle. Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur.
Schneider, Jochem. 2010. „Ein Platz ist ein Platz ist ein Platz?“ In *Plätze, Parks & Co.*, Herausgeber: Antje Havemann und Klaus Selle. Detmold: Dorothea Rohn.
Schneider, Richard. 1988. „Platz der Akademie.“ In *Berliner Strassen und Plätze*, Herausgeber: Sender Freies Berlin. Berlin: Nicolai.
Schröder, Gerhart. 1992. „La Piazza - Einleitung.“ In *La Piazza. Kunst und öffentlicher Raum*, Herausgeber: Gisela Febel und Gerhart Schröder. Stuttgart: Hatje.
Schröder, Uwe. 2007. „Lehrraum. Das Olevanische Konzept.“ In *RaumGeschichte RaumTheorie RaumEntwurf*, Herausgeber: Fachhochschule Köln. Fakultät für Architektur. Köln.
Schriner, Christopher. 2007. „Leon Battista Alberti: De re aedificatoria. Zehn Bücher über die Baukunst (1485).“ In *RaumGeschichte RaumTheorie RaumEntwurf*, Herausgeber: Fachhochschule Köln. Fakultät für Architektur. Köln.
Schulz, Stefanie, und Carl-Georg Schulz. 2008. *Das Hansaviertel. Ikone der Modern.* Berlin: Braun.
Schumacher, Fritz. 1986. *An dieser Hoffnung habe ich bis zuletzt festgehalten ... Fritz Schumacher über Probleme der Großstadt.* Berlin: Archibook-Verlag Düttmann.
—. 1983. *Der Geist der Baukunst.* Unveränderter Nachdruck der 1938 erschienenen Original-Ausgabe. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
—. 1942. *Die Sprache der Kunst.* 4.-6. Tausend. Stuttgart/Berlin: Deutsche Verlags Anstalt.
Selle, Klaus. 2010a. „Stadträume im Wandel.“ In *Plätze, Parks & Co.*, Herausgeber: Antje Havemann und Klaus Selle. Detmold: Dorothea Rohn.
Selle, Klaus. 2010. „Stadträume im Wandel.“ In *Plätze, Parks & Co.*, Herausgeber: Antje Havemann und Klaus Selle. Detmold: Dorothea Rohn.
Selle, Klaus. 2010b. „Stadträume in Spannungsfeldern: Untersuchungsperspektiven.“ In *Stadträume in Spannungsfeldern*, Herausgeber: Ulrich Berding, Antje Havemann, Juliane Pegels und Bettina Perenthaler. Detmold: Dorothea Rohn.
Senat_von_Berlin, Hrsg. 1981. *Karl Friedrich Schinkel. Werke und Wirkungen. Ausstellung im Martin-Gropius-Bau 13. März -17. Mai 1981.* Nicolai.
Senatsverwaltung_für_Stadtentwicklung_und_Wohnen_Berlin. 2004. *Berlin schafft Frei-Räume.* Zugriff am 13. März 2017. http://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/download/broschuere_freiraeume.pdf.
—. 2016. *Denkmalgerechte Erneuerung des Zionskirchplatzes und der Gehwege an der Zionskirchstraße.* Zugriff am 2. Dezember 2018. www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/denkmalschutz/de/foerdervorhaben/rosenthaler_vorstadt/zionskirchplatz.shtml.
—. 2018. *Platz Frankfurter Tor.* Zugriff am 2. Oktober 2018. https://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/liste-karte_datenbank/de/denkmaldatenbank/daobj.php?obj_dok_nr=09085171.
Siebel, Walter. 2010. „Wesen und Zukunft der europäischen Stadt.“ In *Plätze, Parks & Co.*, Herausgeber: Antje Havemann und Klaus Selle. Detmold: Dorothea Rohn.
Sieverts, Thomas. 2010. „Die Gestaltung des öffentlichen Raums.“ In *Plätze, Parks & Co.*, Herausgeber: Antje Havemann und Klaus Selle. Detmold: Dorothea Rohn.
Sieverts, Thomas. 1999. „Was leisten städtebauliche Leitbilder?“ In *Ohne Leitbild? Städtebau in Deutschland und Europa*. Stuttgart/Zürich: Karl Krämer.
Sitte, Camillo . 2002. *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen.* 5. Auflage, unveränderter Nachdruck der 4. Auflage von 1909 (1909 bei Karl Graeser, Wien). Basel: Birkhäuser.
Sitte, Camillo. 2006. „Das Wien der Zukunft. Festrede vom 4. Januar 1891 im Wissenschaftlichen Club in Wien.“ In *Formationen der Stadt. Camillo Sitte weitergelesen*, Herausgeber: Karin Wilhelm und Detlef Jessen-Klingenberg. Gütersloh/Berlin: Bauverlag.
Smithson, Alison, und Peter Smithson. 1996. *Italienische Gedanken, Beobachtungen und Reflexionen zur Architektur.* Herausgeber: Hermann Koch und Karl Unglaub. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg (Bauwelt-Fundamente 111).

Spiegel, Erika. 2003. „Stadtplätze als öffentliche Freiräume: Wer nutzt sie wann, wie und warum?“ In *Was ist los mit den öffentlichen Räumen? Analysen, Positionen, Konzepte*, Herausgeber: Arbeitsgruppe Bestandsverbesserung / Klaus Selle. Aachen/Dortmund/Hannover: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur.

Stübben, Josef. 1907. *Der Städtebau (als 4. Teil/9. Halbband des Handbuchs der Architektur).* 2. Auflage. Stuttgart: Alfred Kröner.

Stühlinger, Harald R. 2018. „Im Sinne der Anschaulichkeit.“ In *Atlas zum Städtebau. Band 1. Plätze*, Herausgeber: Vittorio Magnago Lampugnani, Harald R. Stühlinger und Markus Tubbesing. München: Hirmer.

Stadtbild_Deutschland_Forum_260. kein Datum. Zugriff am 15. Oktober 2018. https://www.stadtbild-deutschland.org/forum/index.php?thread/260-berlin-in-alten-bildern/.

Stadtbild_Deutschland_Forum_43. kein Datum. Zugriff am 15. Oktober 2018. https://www.stadtbild-deutschland.org/forum/index.php?thread/43-berlin-vorher-nachher-heute/.

Stadtmodell_Berlin_1. kein Datum. *Berlin-Modell. Historisches Zentrum. Planstand ab 1990. Maßstab 1:500.* Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin.

Stadtmodell_Berlin_2. kein Datum. *Stadtmodell. Maßstab 1:1000.* Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin.

Stadtmodell_Berlin_3. kein Datum. *Planmodell DDR. Zentrumsbereich Ost-Berlin. Planstand 1989. Maßstab 1:500.* Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin.

Stadtwiki_Dresden_(Cornelius_Gurlitt). kein Datum. Zugriff am 12. Juli 2017. http://www.stadtwikidd.de/wiki/Cornelius_Gurlitt.

Stiftung_Stadtmuseum_Berlin, Hrsg. 2006. *Camera Berolinensis. Das Berliner Album des Fotografen F. Albert Schwartz.* Berlin: Nicolai.

Stimmann, Hans. 2008. *Gärten, Plätze, Promenaden. Neueste Gartenkunst in Berlin.* Berin: Nicolai.

Strietzel, Steffen Maria, und Thomas Thiele. 2017. *Die moderne Stadt Berlin-Lichtenberg. Ein Architekturführer.* 2. Auflage. Herausgeber: Dirk Moldt. Berlin: Berlin Story.

Switaiski, Bernhard. 1980. *Stadtgeschichte.* Herausgeber: Paul A. Mäcke Lehrstuhl für Stadtbauwesen RWTH Aachen. Aachen.

Thoenes, Christof. 1994. „Römische Plätze: Planung und Nicht-Planung.“ In *Plätze in der Stadt*, Herausgeber: Hans-Joachim Amide. Stuttgart: Hatje.

Titscher, Stefan, Ruth Wodak, Michael Meyer, und Eva Vetter. 1998. *Methoden der Textanalyse.* Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher.

Trboglav, Nikola. 2011. „Denkzeichen Modezentrum Hausvogteiplatz.“ *Berlin.de.* Dezember. Zugriff am 18. Januar 2020. https://www.berlin.de/aktuell/ausgaben/2011/dezember/ereignisse/artikel.223866.php.

Twardawa, Susanne. 1999. *Viktoria-Luise-Platz.* Zugriff am 30. November 2018. www.viktorialuiseplatz.de.

Uhlenhut, Manfred. 1967. „V-like-Vintage.“ 1. Juni. Zugriff am 29. November 2018. https://www.v-like-vintage.media/photo/21150/hochhaeuser-am-strausberger-platz-in-berlin-entlang-der-karl-mar.

Ullmann, Gerhard. 1989. „Die Wiedereroberung des öffentlichen Raumes.“ *db - deutsche bauzeitung* , Juni.

Unbekannt. um 1912. „Zehlendorf, Beerenstraße. Am Bahnhof.“ *Ansichtskarte.* Berlin.

Unbekannt_(ASP). 2012. „Brunnen Alice-Salomon-Platz.“ 19. April. Zugriff am 10. April 2020. https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Brunnen_Alice-Salomon-Platz.jpg.

Unbekannt_(ERP). kein Datum. „Ernst-Reuter-Platz.“ *LIA Laboratory for integrative Architecture.* Zugriff am 14. Oktober 2020. https://www.lia-berlin.de/images/monospace_3/Ernst%20Reuter%20Platz/arc-xx-11-xx-ernst_reuter_platz-65.jpg.

Unbekannt_(ERPB). 2010. „Brunnenanlage Ernst-Reuter-Platz.“ *Berliner Stadtplan.* Herausgeber: Pharus-Verlag. Zugriff am 14. Oktober 2020. https://www.berliner-stadtplan.com/poi/51503_Ernst-Reuter-Platz_Brunnenanlage#&gid=0&pid=4.

Unbekannt_(OTFW). 2017. „Wikimedia Commons.“ *Denkmal Mehringplatz (Kreuz) Friedenssäule.* 23. August. Zugriff am 12. Oktober 2020. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Denkmal_Mehringplatz_(Kreuz)_Friedenssäule.jpg.

Unbekannt_(VLP). 1900. „Viktoria-Luise-Platz_1900.“ Zugriff am 30. November 2018. https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Berlin,_Schöneberg,_Viktoria-Luise-Platz,_1900.jpg.

Unbekannt_(WBP_1). 1920. „Wikipedia_Wittenbergplatz.“ Zugriff am 1. Dezember 2018. https://de.wikipedia.org/wiki/Wittenbergplatz#/media/File:Luftbild_Wittenbergplatz_1920.jpg.

Unbekannt_(WBP_2). 1968. „Wittenbergplatz 1968 - Postkarte.“ Berlin: Hans Anders.

Unbekannt_(ZKP). kein Datum. „Förderverein Zionskirche Berlin.“ Zugriff am 2. Dezember 2018. zionskirche-berlin.de.

Unwin, Raymond. 1909. *Town Planning In Practice.* London/Leipzig: T. Fisher.

Viefhaus, Marianne, und Annegret Holtmann-Mares. kein Datum. *Stadtlexikon Darmstadt.* Zugriff am 22. Mai 2017. http://www.darmstadt-stadtlexikon.de/g/gruber-karl.html.

Vitruv. 1987. *Baukunst; Bücher I - V.* Übersetzung: August Rode. Bd. 1. 2 Bde. Zürich, München: Artemis.

Wörter_Platz_(alte_Postkarte). kein Datum. Zugriff am 15. Oktober 2018. https://www.kaethe-kollwitz.de/kaethe-kollwitz/kaethe-kollwitz-in-berlin/das-wohnhaus/.

Webb, Michael. 1990. *Die Mitte der Stadt.* Übersetzung: Christa Broermann und Helmut Dierlamm. Frankfurt a.M.: Campus.

Wehner, Thomas. kein Datum. „pinterest.“ Zugriff am 10. Oktober 2018. https://www.pinterest.de/pin/288652657351872431/.

Wehrheim, Jan. 2011. „Die Öffentlichkeit der Räume und der Stadt.“ *Die Öffentlichkeit der Räume und der Stadt.* Februar. Zugriff am 13. 12 2016. https://www.uni-due.de/imperia/md/content/biwi/wehrheim/wehrheim_2011-die_%C3%96ffentlichkeit_der_r%C3%A4ume_und_der_stadt.pdf.

Weiß, Günter. 1954. „Bundesarchiv.“ *Bild 183-23310-0007.* Februar. Zugriff am 28. November 2018. www.bild.bundesarchiv.de.

Weidinger, Jürgen. 2018. „Atmosphären für Gestalter essenziell.“ In *Atmosphären entwerfen*, Herausgeber: Jürgen Weidinger. Berlin: Universitätsverlag TU Berlin.

Weidner, Silke. 2011. „Ausgewählte Methoden der empirischen Sozialforschung und deren Anwendung im Studiengang Stadt- und Regionalplanung. Eine Handreichung. hier: Beobachtung.“ *b-tu Brandenburgische Technische Universiät Cottbus.* Herausgeber: Institut für Städtebau und Landschaftsplanung INSL. 12. September. Zugriff am 22. Dezember 2019. www-does.b-tu.de/fg-stadtmanagement/public/Homepage/Lehre/Wiss-Arbeiten/handreichung_sozialwissenschaftliche_methoden_insl.2011.pdf.

Wendland, Ulrike. 1999. *Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil.* Bde. Teil 2 L-Z. München: K. G. Saur.

Wendling, Martin. 2010. „Der architektonische Raum XI - Die Stadt der Räume.“ Zugriff am 11. Februar 2017. http://www.wendling-architektur.de/pdf/mw_projekte-studien-6-paul-zucker.pdf.

Wentz, Martin. 2002. „Der öffentliche Raum als das Wesentiche des Städtebaus.“ In *Was ist los mit den öffentlichen Räumen? Analysen, Positionen, Konzepte*, Herausgeber: Klaus Selle. Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur.

Wikipedia_(Öffenticher_Raum). kein Datum. Zugriff am 13. Dezember 2016. https://de.wikipedia.org/wiki/Öffentlicher_Raum.

Wikipedia_(Albert_Erich_Brinckmann). kein Datum. Zugriff am 26. Juli 2017. http://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Erich_Brinckmann.

Wikipedia_(Alexanderplatz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017. https://de.wikipedia.org/wiki/Alexanderplatz.

Wikipedia_(Anton-Saefkow-Platz). kein Datum. Zugriff am 22. März 2017. https://de.wikipedia.org/wiki/Anton-Saefkow-Platz.

Wikipedia_(Bebelplatz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Bebelplatz.
Wikipedia_(Berlin_Gropiusstadt_Strassen+Plätze). kein Datum. Zugriff am 22. Oktober 2018.
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Strassen_und_Plaetze_in_Berlin-Gropiusstadt.
Wikipedia_(Berlin-Gropiusstadt). kein Datum. Zugriff am 22. Oktober 2018.
https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Gropiusstadt.
Wikipedia_(Brunnen_auf_dem_Wittenbergplatz). kein Datum. Zugriff am 1. Dezember 2018.
https://de.wikipedia.org/wiki/Brunnen_auf_dem_Wittenbergplatz.
Wikipedia_(Camillo_Sitte). kein Datum. Zugriff am 31. Januar 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Camillo_Sitte.
Wikipedia_(Carstenn-Figur). kein Datum. Zugriff am 9. November 2018.
https://de.wikipedia.org/wiki/Carstenn-Figur.
Wikipedia_(Chamissoplatz). kein Datum. Zugriff am 22. März 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Chamissoplatz.
Wikipedia_(Ernst-Reuter-Platz). kein Datum. Zugriff am 19. März 2018.
https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst-Reuter-Platz.
Wikipedia_(Forum_Fridericianum). kein Datum. Zugriff am 24. September 2018.
https://de.wikipedia/wiki/Forum_Fredicianum.
Wikipedia_(Gendarmenmarkt). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Gendarmenmarkt.
Wikipedia_(Gerhard_Curdes). kein Datum. Zugriff am 18. Mai 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Gerhard_Curdes.
Wikipedia_(Hansaplatz_(Berlin)). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Hansaplatz_(Berlin).
Wikipedia_(Hans-Joachim_Aminde). kein Datum. Zugriff am 26. Juli 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Hans-Joachim_Aminde.
Wikipedia_(Hausvogteiplatz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Hausvogteiplatz.
Wikipedia_(Helle_Mitte). kein Datum. Zugriff am 15. August 2018.
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title:Helle_Mitte&oldid=172666634.
Wikipedia_(Hermann_Mächtig). kein Datum. Zugriff am 15. Oktober 2018.
https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Mächtig.
Wikipedia_(Karl_Gruber). kein Datum. Zugriff am 31. Januar 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Gruber.
Wikipedia_(Kollwitzplatz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Kollwitzplatz.
Wikipedia_(Leipziger_Platz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Leipziger_Platz.
Wikipedia_(Luisenstädtischer_Kanal). kein Datum. Zugriff am 1. November 2018.
https://de.wikipedia.org/wiki/Luisenstädtischer_Kanal.
Wikipedia_(Mehringplatz). kein Datum. Zugriff am 13. März 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Mehringplatz.
Wikipedia_(Mexikoplatz). kein Datum. Zugriff am 14. September 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Mexikoplatz_(Berlin).
Wikipedia_(Oranienplatz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Oranienplatz.
Wikipedia_(Pariser_Platz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Pariser_Platz.
Wikipedia_(Platz). kein Datum. Zugriff am 22. Januar 2017. https://de.wikipedia.org/wiki/Platz.
Wikipedia_(Potsdamer_Platz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Potsdamer_Platz.
Wikipedia_(Prager_Platz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017.
https://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Platz.

Wikipedia_(Rüdesheimer_Platz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017. https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%BCdesheimer_Platz.
Wikipedia_(Rob_Krier). kein Datum. Zugriff am 3. Februar 2017. https://de.wikipedia.org/wiki/Rob_Krier.
Wikipedia_(Savignyplatz). kein Datum. Zugriff am 22. März 2017. https://de.wikipedia.org/wiki/Savignyplatz.
Wikipedia_(Schinkelplatz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017. https://de.wikipedia.org/wiki/Schinkelplatz.
Wikipedia_(Strausberger_Platz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017. https://de.wikipedia.org/wiki/Strausberger_Platz.
Wikipedia_(Viktoria-Luise-Platz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017. https://de.wikipedia.org/wiki/Viktoria-Luise-Platz.
Wikipedia_(Werner_Hegemann). kein Datum. Zugriff am 31. Januar 2017. https://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Hegemann.
Wikipedia_(Wittenbergplatz). kein Datum. Zugriff am 12. Juni 2017. https://de.wikipedia.org/wiki/Wittenbergplatz.
Wilhelm, Karin. 2006. „Ordnungsmuster der Stadt. Camillo Sitte und der moderne Städtebaudiskurs." In *Formationen der Stadt. Camillo Sitte weitergelesen*, Herausgeber: Karin Wilhelm und Detlef Jessen-Klingenberg. Gütersloh/Berlin: Bauverlag.
Winter, Helmut. 1988. *Zum Wandel der Schönheitsvorstellungen im modernen Städtebau: Die Bedeutung psychologischer Theorien für das architektonische Denken.* Herausgeber: Regional- und Landesplanung ETH Zürich Institut für Orts-. Zürich: vdf Hochschulverlag ETH Zürich.
Winter, Stefanie. 2000. „Quantitative vs. Qualitative Methoden." *Methodenliste Uni Karlsruhe.* 15. Mai. Zugriff am 2. April 2020. www.nosnos.synology.me/MethodenlisteUniKarlsruhe/imihome.imi.uni-karlsruhe.de/nquantitative_vs_qualitative_methoden_b.html.
Wolfrum, Sophie, Hrsg. 2015. *Stadtatlas - Stadträume in Europa.* Basel: Birkhäuser.
—. 2012. *Theodor Fischer Atlas.* München: Franz Schiermeier.
Wolfrum, Sophie, und Alban Janson. 2016. *Architektur der Stadt.* Stuttgart: Karl Krämer.
Zägel, Jörg. 2009. „Foto: Hausvogteiplatz 1, Berlin." *Wikipedia.* 3. Juli. Zugriff am 5. Januar 2020. https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Berlin,_Hausvogteiplatz_1,_Geschaeftshaus_03.jpg.
Zimmermann, Monika. 1983. 14. April. Zugriff am 25. Oktober 2015. http://www.gbv.de/dms/faz-rez/830414_FAZ_0011_11_0003.pdf.
Zucker, Paul. 1986. *Entwicklung des Stadtbildes.* Reprint der 1. Auflage von 1929, erschienen im Drei Masken Verlag, München/Berlin. Braunschweig/Wiesbaden: Friedr. Vieweg & Sohn.
—. 1966. *Town and Square. From the Agora to the Village Green.* 2. Auflage. New York/London: Columbia University Press.
zukunftsgeraeusche_GbR, Hrsg. 2019. „BHR OX, bauhaus reuse, Ernst-Reuter-Platz, Berlin."
Zumpe, Manfred. 2007. *Das neue Dresden (Dresdner Universitätsjournal 11/2007).* Zugriff am 2. August 2017. http://www.das-neue-dresden.de/wolfgang-rauda.html.
Zwoch, Felix. 1991. „Einleitung." In *Nachdenken über Städtebau. Stadtbaupolitik, Baukultur, Architekturkritik (Bauwelt Fundamente; Bd. 93)*, Herausgeber: Klaus Novy und Felix Zwoch. Braunschweig/Wiesbaden: Vieweg.

Anhang

Anlage 01: Einzelergebnisse der Thesenanalysen der Platztheoretiker

(Die Reihenfolge der Platztheoretiker orientiert sich am Jahr der Erstveröffentlichung, der jeweils ältesten betrachteten Schrift; vgl. Abb. 7)

Vitruv		
Quellen: I. Baukunst, Bücher I-V [um 30 v. Chr.] (Vitruv 1987)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
1a	▪ Der Platz sollte möglichst windgeschützt liegen. ▪ Die Ausrichtung sollte so sein, dass wichtige Gebäude an den wärmsten Stellen mit der größten Sonneneinstrahlung stehen.	I, 44 I, 202
2b	▪ Das Verhältnis Länge : Breite sollte möglichst 3:2 betragen.	I, 201
2c	▪ Der Platz sollte geschlossen sein.	I, 201
2d	▪ Jedes Gebäude sollte die für seine Nutzungen bequemste Erreichbarkeit haben. ▪ Gebäude zum Raumabschluss müssen in ihrer Größe zur Größe des Platzes passen.	I, 31 I, 207
3c	▪ Die Fassadengestaltung soll ebenmäßig sein.	I, 31

Leon Battista Alberti		
Quellen: I. Zehn Bücher über die Baukunst [1452] (Alberti 1975)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
1a	▪ Der Platz ist unter Berücksichtigung der Windrichtung anzulegen. ▪ Der Platz soll schattenspendende Aufenthaltsbereiche haben.	I, 186 I, 437
2a	▪ Rechteckige Formen sind für mittelgroße oder weitläufige Plätze zu bevorzugen.	I, 499
2b	▪ Weite Plätze sollten ausreichend Bürger aufnehmen können. ▪ Plätze allgemein: Mittelgroße Plätze: Länge : Breite 2:1 / 9:4 / 16:9 Große Plätze: Länge : Breite 3:1 / 4:1 / 8 9 ▪ Foren und Marktplätze: Länge : Breite 3:2 oder auch 2:1 ▪ Die Höhe der Raumwände sollte optimal ca. 1/3 der Platzbreite betragen. Die untere Grenze beträgt ca. 1/6 der Platzbreite.	I, 191 I, 499 I, 438 I, 438
2c	▪ Plätze sollen geschlossen sein.	I,438
2d	▪ Säulenhallen und Gebäude sind besonders als Platzbegrenzung geeignet.	I, 438
3a	▪ Die Zufahrten zum Platz sollten durch Bögen führen, um den Raum noch besser abzugrenzen und Geschlossenheit zu erzeugen.	I, 438
3c	▪ Fassaden sollen dem Betrachter vielfältige und ständig wechselnde Eindrücke vermitteln. ▪ Schön gestaltete Fassaden schmücken den Platz. ▪ Die Einzelteile der Fassade sind so anzuordnen (ebenmäßig), dass sie durch ihre Wechselwirkung einen schönen Anblick gewähren. ▪ Ebenmaß als Zusammenfassung aus Zahl, Beziehung und Anordnung der einzelnen Teile einer Fassade.	I, 436 I, 436-437 I, 491-492 I, 491
4c	▪ Ein Platz als Teilstück einer Straße muss ordentlich gepflastert sein. ▪ Das Pflaster ist so anzulegen, dass das Regenwasser abgeleitet werden kann.	I, 435 I, 211
6a	▪ Plätze dienen im Wesentlichen unterschiedlichen Marktfunktionen.	I, 437
6b	▪ Plätze sollen Kommunikation, Spielen der Kinder und soziale Kontakte ermöglichen.	I, 216/437

Reinhard Baumeister		
Quellen: I. Stadterweiterungen in technischer, baupolizeilicher und wirtschaftlicher Beziehung [1876] (Baumeister 1876)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
2a	▪ Die Form sollte regelmäßig sein.	I, 180
2b	▪ Plätze sollten eher eine mäßige Größe aufweisen als zu groß sein.	I, 179
2d	▪ Besondere Gebäude an Plätzen sollten freigestellt werden.	I, 183
4a	▪ Den Erfordernissen des Verkehrs ist besonders Rechnung zu tragen.	I, 179
4d	▪ Brunnen und Kunstobjekte sind vornehmlich in Platzmitte zu errichten.	I, 183
4e	▪ Plätze sind aus hygienischen und ästhetischen Gründen in Teilen zu begrünen. ▪ Bäume und Baumreihen sind nicht zu nahe an den Gebäuden zu platzieren, so dass die Sicht aus den Gebäuden nicht behindert wird, d.h. Bäume eher auf größere Plätze mit entsprechenden Abständen zu den Gebäuden. ▪ Rasenflächen, kleine Pflanzungen und schattenspendende Bäume zur Verschönerung der Platzflächen für die Bewohner.	I, 185 I, 188 I, 189
5a	▪ Unterstützung der Blickachsen zur Unterstützung der malerischen Gesamtwirkung. ▪ Herausragende Baukörper sollten in den Achsen der Zufahrtstraßen liegen und damit die Raumwirkung verstärken.	I, 182 I, 182-183

Camillo Sitte		
Quellen: I. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Gesichtspunkten [1889] (Sitte 2002)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
1a	▪ Die Windrichtung ist bei der Anlage von Plätzen und den zugehörigen Gebäudestellungen zu beachten, so dass es nicht zugig auf dem Platz ist.	I, 146
2a	▪ Unregelmäßige Plätze sind von Vorteil gegenüber rein symmetrisch aufgebauten Plätzen. ▪ Dreieckplätze sind nur in Ausnahmefällen denkbar.	I, 61-62 I, 64
2b	▪ Tiefenplatz (Hauptgebäude an der kurzen Seite): Höhe Gebäude ≤ l ≤ 2 x Höhe Gebäude (wenn b > Hauptgebäude, zus. Länge möglich) Breitenplatz (Hauptgebäude bildet quasi die lange Seite): Höhe Gebäude ≤ b ≤ 2 x Höhe Gebäude ▪ Die Platzproportionen sollten zwischen l = b und l = 3b liegen. ▪ Die Platzgröße ist auch abhängig von der Breite der einmündenden Straßen. Je breiter die Straßen, desto größer muss der Platz sein um als Platz gegenüber der Straße wahrgenommen zu werden. ▪ Je größer der Raum, desto kleiner i.d.R. die Wirkung. ▪ Nicht gleichförmige und nicht vollkommen gleich hohe Gebäude für den horizontalen Abschluss sind i.d.R. interessanter.	I, 55 I, 55 I, 56 I,56 I, 100
2c	▪ Geschlossenheit des Raumes ist Hauptbedingung dafür, dass es sich um einen Platz handelt. ▪ Geschlossenheit als Voraussetzung für eine zusammenhängende Platzwirkung.	I, 38 I, 96
2d	▪ Die Platzmitte ist von Gebäuden freizuhalten, da ansonsten kein eigentlicher Platz übrig bleibt. ▪ Freistellung von Gebäuden verhindert ein Verwachsen mit der Umgebung und führt meistens zu einer einförmigen Raumleere ringsherum. ▪ Der Raumabschluss sollte durch ‚echte' Raumbegrenzungen, also Gebäude, erfolgen. ▪ Die Raumfassung muss maßvoll sein.	I, 29/34 I, 33/35 I, 38 I, 117
3a	▪ In den Ecken einmündende Straßen sollten sich dort nicht kreuzen, sondern eher ‚windmühlenflügelartig' angeordnet werden. ▪ Im Bereich einmündender Straßen sollen diese möglichst durch Torbögen geführt werden, um so die Platzwand möglichst wenig zu beeinträchtigen. ▪ Verkehrsplätze mit vielen Einmündungen sind sehr negativ zu sehen.	I, 40/155 I, 44 I, 108
3b	▪ Unregelmäßigkeiten in der Parzellierung und dadurch auch im Grundriss von Plätzen, schaffen eine „malerische" Grundlage, die es auszufüllen gilt.	I, 118
3c	▪ Die Fassaden dürfen sich nicht als langweilige Wiederholung des immer Gleichen zeigen. ▪ Freitreppen, Loggien, Erker, Giebel, Aufgänge und Lauben verschönern jede Fassade derart, dass sie einzigartig und nicht uniform wirkt. ▪ Die Verwendung architektonischer Innenmotive (Steigen, Treppen, Hallen etc.) in der Außenarchitektur verschafft dem entsp. Ort einen ganz besonderen Reiz.	I, 117 I, 119 I, 120

3d	▪ Kostbares Fassadenmaterial um den Platz alleine schon daraus über das Gewöhnliche hinweg zu heben.	I, 66
4d	▪ Brunnen und Monumente als klassische Platzelemente (‚figurale Ausschmückung').	I, 20
	▪ ‚Freihalten der Mitte', Monumente und Brunnen sollten auf den toten Punkten des Platzes oder am Rand aufgestellt werden.	I, 26/28
4e	▪ Bäume dürfen kein Blickhindernis zu künstlerisch wertvoller Architektur/-ensemble sein.	I, 112/198
	▪ Bei der Neuanlage sollten möglichst vorhandene Bäume und Pflanzgruppen erhalten und in die Planung integriert werden.	I, 196
	▪ Bäume einzeln oder als Gruppen sind genauso zu platzieren wie Brunnen etc. (an die toten Punkte des Verkehrs, in lauschige Ecken etc.).	I, 198
	▪ „Dekoratives Grün", gepaart mit reichlich Wasser, gehört im Wesentlichen auf Verkehrsplätze und ist auf ‚Wirkung' angelegt.	I, 209
4f	▪ Schattige Ruheplätze zur Erholung steigern die Aufenthaltsqualität.	I, 167
5a	▪ In die Hauptblickachsen sollten keine Brunnen oder Monumente gestellt werden – es sei denn, die Blickachse endet bei diesen.	I, 29
	▪ Auf kleineren Plätzen fühlt man sich wohler und behaglicher als auf großen Plätzen.	I, 56
	▪ Gestaltete Konkavität der Raumgrenzen verstärkt die Raumwirkung.	I, 150
	▪ Was man zur gleichen Zeit überschauen/sehen kann, soll zusammenpassen.	I, 168

Josef Stübben		
Quellen: I. Der Städtebau [1890] (Stübben 1907)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
1b	▪ Gartenplätze sollten tendenziell eher niedriger als die umgebenden Straßen/Bebauung liegen, so dass die Vogelperspektive zum Erleben hinzukommt. ▪ Der Platz darf in seiner Hauptrichtung kein zu starkes Gefälle haben. ▪ Für Plätze gilt ganz besonders, dass ein konkaves Relief zu bevorzugen ist. Durch Senkung der Platzmitte wird das Gesamtbild übersichtlicher und schöner.	I, 168 I, 180 I, 224
2a	▪ Unregelmäßigkeit darf nicht willkürlich geschaffen sein. Wenn sie jedoch geschichtlich gewachsen ist, kann ein unregelmäßiger Platz besonders schön und stimmungsvoll sein. ▪ Die Form ist so zu wählen, dass der Platz als Raum zwischen umschließenden Wänden wahrgenommen wird. ▪ Plätze müssen nicht symmetrisch angelegt sein.	I, 180 I, 208 I, 209
2b	▪ Die Platzproportionen müssen so sein, dass alle sie umgebenden Gebäude in dem für sie erwünschten Abstand betrachtet werden können. Sowohl zu groß, als auch zu klein ist zu vermeiden. ▪ Auch die richtigen Proportionen zwischen Platz und umgebenden Gebäuden muss stimmen. Dieses betrifft insbesondere die Gebäudehöhe. Gute Größenverhältnisse tragen zur Schönheit bei. ▪ Die Platzgröße ist abhängig von der Höhe der maßgebenden umgebenden Gebäude. Ganz allgemein ist ein 2- bis 3-facher Betrachtungsabstand als gut zu bezeichnen. Ein 4- bis 5-facher Betrachtungsabstand ist in Ausnahmefällen geeignet, um ein vorhandenes malerisches Gesamtbild der Platzanlage zu erfassen. ▪ Ab einem Breiten-/Längenverhältnis von ungefähr 1:4 bis 1:5 wirkt ein Platz nicht mehr als Platz, sondern als Straße.	I, 170/182 I, 159/173/182 I, 210 I, 213
2c	▪ Geschlossenheit wirkt positiv. ▪ Geschlossenheit als Voraussetzung für Schönheit eines Platzes.	I, 150/180 I, 159
2d	▪ Freigestellte Bauwerke sollten weder auf zu weiten noch auf zu engen Plätzen stehen und auch nicht in der Platzmitte angeordnet werden. ▪ Die den Platz umschließenden Gebäude sind angemessen hinsichtlich Art und Form zu gruppieren. ▪ Die Raumgrenzen müssen den Charakter einer architektonischen Wand besitzen, ansonsten fehlt dem Platz das Körperliche. ▪ Den Häusern vorgelagerte oder ins Erdgeschoss integrierte Kolonnaden bilden einen sehr guten Raumabschluß. ▪ Die Stellung von umrahmenden Gebäuden ist harmonisch abzustimmen, d.h. dass sich an platzbestimmende Gebäude weitere Gebäude als zierende Fassung anschließen, um so die Gesamtwirkung der Platzanlage zu verstärken. ▪ Durch die geschickte Stellung von Baukörpern können Platzgruppen entstehen, die besonders herrliche Stadtbilder liefern. ▪ Die platzbestimmenden Gebäude gehören bei ansteigenden Plätzen nach oben.	I, 176/215 I, 180 I, 204 I, 204 I, 208 I, 219 I, 225
3a	▪ Die Blickrichtungen der zulaufenden Straßen sollten sich nicht in einem Punkt treffen, d.h. reine Sternplätze sind zu vermeiden.	I, 150

	▪ Die Platzumrahmung sollte möglichst wenig von Zufahrtsstraßen zerteilt werden. ▪ Straßeneinmündungen sollten so angelegt sein, dass sie sich nicht über der Platzfläche oder neben derselben fortsetzen. Die Sehrichtung der Straßen sollte an einer Platzwand enden.	I, 204 I, 205
3c	▪ Keine uniformen Platzabschlüsse/Fassaden. ▪ Fassadenrücksprünge, -ausbuchtungen und allg. Unregelmäßigkeiten können zum malerischen Gesamtbild einer Platzanlage beitragen.	I, 181 I, 209
4a	▪ Verkehrsplätze sind mit Inseln etc. zu versehen, so dass Fußgänger bequemer und sicherer die Platzfläche überqueren können. ▪ Verkehrsplätze sind i.d.R. unbehagliche Orte, weswegen der Verkehr nach Möglichkeit von den Plätzen fernzuhalten ist. ▪ Der Hauptverkehr sollte nur an der Seite eines Nutz-/Marktplatzes vorbeiführen. ▪ Das Zerschneiden von Garten-/Schmuckplätzen durch Verkehrswege für den Fahrverkehr ist zu vermeiden.	I, 150 I, 154-155 I, 155 I, 166
4b	▪ Fußwegerichtungen sollten nicht durch Brunnen, Beete, Bäume etc. versperrt werden.	I, 154
4c	▪ Die Oberflächengestaltung trägt zur Verschönerung bei.	I, 150
4d	▪ Brunnen, Skulpturen und Pflanzbeete dienen der Verschönerung der Platzfläche und sollten verstärkt zur Gestaltung eingesetzt werden. ▪ Nutz- und Marktplätze sind mit Brunnen, Denkmälern, Obelisken etc. zu verschönern, die der Zierde des Platzes dienen. ▪ Die Aufstellung von Denkmälern am Rand einer Platzfläche kann die Platzwirkung steigern.	I, 150/223 I, 156/159 I, 164
4e	▪ Bäume sind auf Marktplätzen positiv für die Einteilung und als Schattenspender. ▪ Pflanzenwuchs muss zum innerstädtischen Charakter passen und nicht die Architektur stören, sollte daher eher niedrig und untergeordnet erscheinen. ▪ Pflanzen und Beete erhöhen die Behaglichkeit.	I, 156-157 I, 168 I, 223
4f	▪ Ausstattungsgegenstände wie Laternenmasten, Verkaufsbuden, Einfriedungen etc. sind ganz im Besonderen unter künstlerischen Gesichtspunkten zu sehen und entsprechend zu gestalten.	I, 223
5a	▪ Es sollten nicht zu viele einspringende Ecken vorhanden sein, da sie die Raumwirkung zerstören. ▪ Konkavität der Raumgrenzen verstärkt die positive Raumwirkung. ▪ Blickachsen dürfen nicht durch Bäume, Brunnen, Skulpturen etc. verstellt werden.	I, 208 I, 208 I, 223

Cornelius Gurlitt		
Quellen: I. Handbuch des Städtebaues [1900] (Gurlitt 1920) II. Zur Befreiung der Baukunst [1920] (Gurlitt 1968)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
2a	▪ Sternförmige Plätze sind ästhetisch so ziemlich das Schlechteste, was der moderne Städtebau geschaffen hat. ▪ Es gibt keine absolut beste Form für einen Platz. Symmetrie ist nicht Voraussetzung für Schönheit. ▪ Symmetrie und immer gleiche Stadtplätze sind langweilig!	I, 343/II, 133 I, 351-352 II, 132
2b	▪ Der Raumabschluss sollte möglichst eine einheitliche Höhe aufweisen. ▪ Die Platzgröße und Höhe der Umfassung stehen in einem ästhetischen Verhältnis. Hohe Wände und kleiner Platz ist ebenso unglücklich wie niedrige Wände und großer Platz. ▪ Der Mensch als Maßstab darf nicht verloren gehen. Bei Bauten, die „über ihn hinaus gehen“ (Kirchen, Staat, Gemeingut etc.) kann er mehr Größe ertragen, dort wo es nur gleichgültige Masse ist, wirkt es erdrückend. ▪ Die Wandungen unter sich sollten in einem guten Verhältnis stehen.	I, 346-347 I, 353 I, 354 II, 133
2c	▪ Die Platzwände sollten möglichst geschlossen sein. Die Ecken haben hierbei für den Raumeindruck eine besondere Bedeutung. ▪ Plätze sollten umschlossen sein und die Wandungen (Raumgrenzen) eine Einheitlichkeit zeigen. ▪ Geschlossenheit erzeugt saalartigen Charakter.	I, 335 I, 346 II, 133
2d	▪ Besondere gestalterische Beachtung bedürfen die Gebäudeecken an den Platzecken. Diese sollten im Erdgeschoß für den Fußverkehr frei sein und können in den Obergeschossen durch Überbauung als Raumabschluss aufgefüllt werden. ▪ Bescheiden zu Bemessendes an das Große heranrücken, bedeutet, das Große noch Größer in seiner Wirkung zu machen. ▪ Der den Platz beherrschende Hauptbau muss in einem guten Verhältnis zur Platzgröße stehen. ▪ Freilegungen von Gebäuden schaden häufig dem Gebäude und auch dem angrenzenden Platz.	I, 334-335 I, 364 II, 133 II, 133
3a	▪ Straßen sollten so in den Platz einmünden, dass man nicht gleichzeitig auf der anderen Seite herausschauen kann. Der Blick sollte auf der gegenüberliegenden Platzwand enden.	I, 337
3c	▪ Bei regelmäßigen Plätzen ist die Gestaltung der Fassaden noch erheblich wichtiger als bei unregelmäßigen Platzformen – schon ein stark auffallendes Gebäude kann den kompletten Gesamteindruck zerstören. ▪ Unregelmäßigkeiten führen zu einem Reichtum wechselnder Eindrücke.	I, 340 I, 355
4a	▪ Der Platz sollte frei von Verkehr sein. ▪ Der Verkehr sollte an den Platzrändern verlaufen.	I, 161/II, 133 I, 332
4b	▪ Sich bildende Fußwegeachsen sind von sonstigem Verkehr möglichst freizuhalten.	I, 333
4d	▪ Brunnen und Monumente sind außerhalb der Mitte anzuordnen.	I, 331
4e	▪ Bepflanzung sollte nur verhalten vorgenommen werden, Buschwerk als Hemmnis für die Platzübersicht sollte gänzlich vermieden werden.	I, 162

	Blumenbeete können hingegen, bei gezieltem Einsatz, etwas zur Lebhaftigkeit beitragen. ▪ Bepflanzung und Blumenbeete verschönern nicht nur, sondern können einem Platz auch seine vornehme Wirkung durch Kleinteiligkeit entziehen. ▪ Die Bepflanzung hat sich immer dem architektonischen Grundgedanken unterzuordnen. ▪ Bepflanzte Plätze sind so anzulegen, dass sich Spaziergänger, Kinder und Erholungssuchende dort vom Verkehr ungestört aufhalten können.	I, 348-349 I, 349 I, 368-369
4f	▪ Buden und kleine Verkaufsgebäude können einem Platz Maßstab geben.	I, 330
5a	▪ Der Platz muss in Bezug auf die beherrschenden Gebäude so ausgerichtet sein, dass er die besten Ausblicke auf dieselben ermöglicht.	I, 350
5b	▪ Der Platzraum wird nicht als starrer Raum wahrgenommen, sondern als Abfolge von Bildern, die sich beim Durchschreiten dem Betrachter bieten.	I, 352
6a	▪ Plätze müssen belebt sein. Ansonsten wirken sie schnell unerfreulich und langweilig.	I, 330

Albert Erich Brinckmann		
Quellen: I. Baukunst [1956] (Brinckmann 1956) II. Deutsche Stadtbaukunst in der Vergangenheit [1911] (Brinckmann 1921) III. Platz und Monument [1908] (Brinckmann 1908)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
1a	▪ Licht beeinflusst den Raumeindruck. ▪ Die Mitwirkung des Lichtes ist zu beachten, d.h. auch Reflexionen der verwendeten Materialien.	I, 187 II, 113-114
1b	▪ Eine geschickte Wahl der Platzneigung kann den optischen Gesamteindruck maßgeblich beeinflussen.	I, 180
2a	▪ Den klarsten Raumeindruck eines Platzes vermittelt eine regelmäßige Form. ▪ Quadratische, klare Platzform ist positiv. ▪ Die Differenzierung des Platzraums ist bei einem kreisförmigen Grundriss besonders empfindlich, da letztlich alle Teile gleichwertig sind.	II, 161 III, 95 III, 104
2b	▪ Räume und Körper formen, so dass der schöpferische Prozess der Gestaltwerdung vom Betrachter nachvollzogen werden kann. ▪ Der obere Abschluss sollte eine gewisse Lebendigkeit aufweisen, wobei ähnliche Formen, Materialien, Öffnungen etc. den Zusammenhalt bilden. ▪ Die Platzproportionen und die umgebenden Bauwerke müssen harmonisch zusammenpassen und sich in ihrer Wirkung gegenseitig unterstützen. ▪ Der (Platz-) Raum darf nicht zu Gunsten des einzelnen Baukörpers vernachlässigt werden. ▪ Es gibt keine ewig gültige arithmetische Gesetze für die Darstellung des ewig sich Wandelnden und keine allgemeingültigen, über alle Zeiten richtigen Proportionen, die als gut gelten. Diese wechseln mit den verschiedenen Menschen in den unterschiedlichen Epochen. ▪ Der optische Maßstab ist eine gute Relation zur Beurteilung der raumplastischen Elemente. ▪ Das plastische und räumlich empfundene Verhältnis der einzelnen Teile zum Ganzen einer architektonischen Situation ist wichtig. ▪ Bei einer schematischen Durchführung gleicher Dachgesimshöhen ist die Möglichkeit von Lebendigkeit im oberen Abschluss genommen. ▪ Die max. Größe von Stadtplätzen liegt bei ca. 50.000 m^2. ▪ Eine einheitliche obere Abschlusslinie ist positiv. ▪ Ein klarer einfacher Raumkörper ist positiv.	I, 30 I, 51 I, 153 I, 168 I, 171-172 I, 178 II, 20-21 II, 54 II, 158 III, 95 III, 95
2c	▪ Besondere Raumwirkungen entstehen, wenn der Platz geschlossen ist. ▪ Geschlossenheit kann auch schon durch zusammenhängende Arkadengänge entstehen. ▪ Ein Platzraum muss nicht zwingend ummauert sein, seine raumbildenden Elemente müssen nur widerstandsfähig genug sein. ▪ Geschlossene Umbauung ist nicht wesentlich für die Schönheit eines Stadtplatzes. ▪ Räumliche Geschlossenheit und nur kurze Einsichten in einmündende Straßen führt zur positiven Raumwirkung. ▪ Geschlossenheit ist positiv.	I, 146 I, 151 II, 92 II, 131 III, 2 III, 95

	▪ Grundsätzlich ist die Geschlossenheit der Platzwandungen keine zwingende Grundvoraussetzung für eine gute Platzwirkung. ▪ Die Raumwirkung eines Platzes beruht nicht auf der lückenlosen Umbauung, sondern in der Behandlung der Wände.	III, 97 III, 105
2d	▪ Vorplätze für Baukörper benötigen den in die Umfassung integrierten Baukörper. ▪ Platzwände mit Wandelgängen/Arkaden versehen. ▪ Nicht das einzelne Gebäude muss alleine wirkungsvoll sein, sondern es muss sich in die umgebende architektonische Situation einbringen. ▪ Rhythmische Raumgrenzen erfordern eine gewisse Regelmäßigkeit. ▪ Der Raumeindruck entsteht durch die bedeutenden Architekturen (Baukörper) am Platz und ihre gesteigerten Größenverhältnisse. ▪ Raumabschließende Bauten dürfen nicht freigestellt werden. ▪ Ein wechselndes Ausrichten der Baukörper belebt den Raum.	I, 151 I, 156 II, 15 II, 97 II, 132 II, 144 III, 46
3c	▪ Gliederung der einzelnen Baukörper durch Horizontalen und Vertikalen, entsprechend dem lagernden und dem aufschichtenden Bauprinzips folgend. ▪ Einheitliche Fassadenflächen sind Voraussetzung jeder Raumwirkung. ▪ Je mehr differenzierendes Relief die Platzwandungen zeigen, um so weniger kann der Platz eine Raumwirkung herausbilden.	I, 56/73 I, 147 II, 145
4a	▪ Verkehr ist vom eigentlichen Platz zu trennen. ▪ Ruhender Verkehr schädigt den Platzraum und die Wahrnehmung seiner Raumproportionen.	I, 156 I, 185
4c	▪ Kunstvolle Oberflächengestaltung unterstützt eine Platzanlage.	III, 28
4d	▪ Skulpturen und Brunnen tragen zur Schönheit des Platzes bei. ▪ Brunnen sollten außerhalb der Verbindungen, die den Platz queren, d.h. meistens außerhalb der Mitte, angeordnet werden. ▪ Brunnen, Skulptur und Monument brauchen Halt zur größeren Architektur, woraus sich meistens eine Anordnung heraus aus der Mitte ergibt. ▪ Brunnen u.a. würden eine kunstvolle Oberflächengestaltung stören. ▪ Skulptur und Monument sollten unter Berücksichtigung perspektivischer Grundsätze aufgestellt werden. ▪ Brunnen stehen nie in der Mitte eines Vorplatzes vor einer wertvollen Fassade. Wenn trotzdem Wasser gewünscht wird, dann zwei Brunnen rechts und links. ▪ Monumente sollten nicht einfach in die Mitte von Verkehrsplätzen gestellt werden, ohne auf die Feinheiten im Verhältnis zu den einmündenden Straßen, in Proportion und Bindung zum Platzraum, zu achten.	I, 165 II, 132 III, 6 III, 28 III, 49 III, 73 III, 158
4e	▪ Eine die Architektur verdeckende Bepflanzung ist als negativ anzusehen. ▪ Eine überflüssige Bepflanzung schadet der räumlichen Wirkung eines Platzes.	III, 95 III, 97
4f	▪ Lichtmasten können den Fassadeneindruck negativ beeinflussen.	I, 185
5a	▪ Blickachsen (auf besondere Bauwerke oder -teile) zur Erzeugung von ‚malerischen Reizen'. ▪ Straßen sollten ruhig schon von außen einen Blick auf den Platz gewähren, um ihn so übergreifend für das weitere Stadtbild zu nutzen.	I, 136/163 II, 133

5b	▪ Die Rhythmik der Baukörper (Raummasse) führt beim Durchschreiten einzelner Bewegungsabschnitte zu einem positiven räumlichen Empfinden.	II, 64/66
6c	▪ Der eigentliche Platzraum ist wichtig für soziale Kontakte, Kommunikation etc.	I, 168

Raymond Unwin		
Quellen: I. Town Planning In Practice [1909] (Unwin 1909)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
2a	▪ Es gibt keine feste Regel für eine beste Platzform. ▪ Unregelmäßige Formen führen meistenteils zu interessanteren/schöneren Plätzen.	I, 194 I, 215
2b	▪ Die Platzgröße muss mit den sie umgebenden Gebäuden harmonieren. ▪ Für Platzproportionen können keine feststehenden Regeln angegeben werden. Sie müssen aber mit den umgebenden Gebäuden im Einklang stehen.	I, 52 I, 208
2c	▪ Ein Platz benötigt Geschlossenheit. ▪ Geschlossenheit gibt dem Platz Ruhe. ▪ Geschlossenheit muß optisch von den wichtigsten Standpunkten vorhanden sein.	I, 197 I, 198 I, 221
2d	▪ Öffentliche Gebäude sind so am Platz anzuordnen, dass sie gut und vollständig gesehen werden können. ▪ Fest definierte Raumgrenzen geben den anliegenden öffentlichen Gebäuden einen natürlichen Rahmen. ▪ Die öffentlichen Gebäude bilden einen Teil der Raumgrenzen und sind i.d.R. mit diesen verbunden. Falls keine feste Verbindung besteht, sollten nur schmale, optisch nicht bedeutende Abstände/Durchgänge zu den nebenliegenden Gebäuden bestehen. ▪ Die (wichtigsten) Baukörper sollten niemals isoliert in der Mitte eines Platzes stehen. ▪ Die verbundene Stellung von Baukörpern ist auch für die Begreifbarkeit ihrer Größe notwendig. Nur durch die bekannten Proportionen eines angebauten Hauses lässt sich die gewaltige Größe der Kathedrale abschätzen. ▪ Raumgrenzen sollten eher konkav als konvex sein.	I, 189 I, 198 I, 198 I, 198 I, 207 I, 223
3a	▪ Die Zugänge zu einem Platz dürfen nicht zu groß im Verhältnis zu den umgebenden Wandflächen sein und sie sollten nicht so offensichtlich sein. ▪ Der Blick sollte nicht von einem Platzeingang direkt wieder in einen Ausgang führen, d.h. die Zugänge sollten versetzt angeordnet sein. ▪ Die Öffnungen der Raumgrenzen dürfen auf keinen Fall zu breit sein und den Rahmen so aufbrechen, dass die Geschlossenheit verloren geht. ▪ Öffnungen sind in den Platzwänden für Straßen so anzulegen, dass sie möglichst in den Ecken liegen, mit versetztem Verlauf, so dass immer ein Gebäude den Blick am Ausgang versperrt.	I, 197 I, 197 I, 208 I, 222
3c	▪ Kontraste in der Platzfassung bieten ein befriedigendes Bild. ▪ Das Aufbrechen der Fassaden führt zu einer schönen Gestaltung.	I, 207 I, 259
4d	▪ Brunnen und Statuen sind so anzuordnen, dass sie in Ruhe betrachtet werden können und nicht mitten im Verkehr (Trubel) stehen.	I, 225
5a	▪ Die Blickachsen sollten am Platzende nicht ins ‚Leere/Unendliche' laufen, sondern einen Bezugspunkt finden. ▪ Eine ausschließliche Berücksichtigung der Blickachsen auf das/die Hauptgebäude am Platz ist für den Gesamteindruck kontraproduktiv.	I, 52/60 I, 215 I, 221

	▪ Falls Straßen an/über den Platz führen, sollten die Blickachsen von den Hauptstandpunkten nicht in sie hineingehen.	

Werner Hegemann		
Quellen: I. The American Vitruvius [1922] (Hegemann und Peets 1922) II. Der Städtebau nach den Ergebnissen der allg. Städtebau-Ausstellung in Berlin [1911] (Hegemann 1911)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
2a	▪ Die geometrische Form des Platzes ist eher unbedeutend.	II, 18
2b	▪ Eine niedrige obere Abschlusslinie für die anschließenden untergeordneten Gebäude erhöht die Wichtigkeit eines besonderen Gebäudes. ▪ Platz- und Gebäudeproportionen müssen aufeinander abgestimmt sein. ▪ Die zweifache Höhe des Hauptgebäudes eines Platzes ist für die meisten Plätze ein gutes Maß. ▪ Proportionierung zwischen Platz und umgebender Bebauung sehr wichtig.	I, 10 I, 10 I, 14 II, 18
2c	▪ Die Platzwände sollen geschlossen sein. ▪ Plätze/Platzräume benötigen eine Umbauung/Geschlossenheit. ▪ Geschlossenheit führt zu schönen Platzräumen.	I, 10 II, 39 II, 120
2d	▪ Den Platz beherrschende Gebäude sollten nicht in die Mitte eines Platzes gestellt werden. Die Einbindung in die umgebende Fassade verstärkt den Eindruck. ▪ Die Raumgrenzen sind wichtig für das Wahrnehmen der Größenverhältnisse. ▪ Ein perfekt symmetrisches Bauwerk (oder Monument) auf einem perfekt symmetrischen Platz funktioniert auch! ▪ Der Platz ergibt sich aus den umgebenden Gebäuden, deren Wichtigkeit und deren Stellung.	I, 10 I, 27 I, 27 I, 29
3a	▪ Die Zugänge zum Platz sollten eigentlich möglichst verdeckt an den Ecken liegen, so dass i.d.R. nur immer eine Zufahrt/Zugang sichtbar ist.	I, 10
3c	▪ Gut geplante Fassaden sind für die Platzwirkung wichtig.	II, 18
4d	▪ Skulpturen und Monumente sollten nicht einfach im Mittelpunkt des Platzes aufgestellt werden. Besser sind i.d.R. Standpunkte außerhalb der Mitte.	I, 9
4e	▪ Bepflanzung darf die Architektur nicht verdecken. ▪ Überflüssiger Baumwuchs zerstört die Raumwirkung.	II, 119 II, 122
4f	▪ Der Raum darf nicht durch Einzelobjekte wie Litfaßsäulen, Toilettenhäuschen etc. vollgestopft werden. ▪ Lichtmasten und Möblierungselemente dürfen durch ihre Positionierung keine eigene Wichtigkeit bekommen.	II, 119 II, 119
5a	▪ Sichtachsen auf das Hauptgebäude eines Platzes sind wünschenswert. ▪ Gut gewählte Sichtachsen verstärken den Eindruck, den der Platz auf den Betrachter ausübt.	I, 14 I, 27

Theodor Fischer		
Quellen: I. Sechs Vorträge über Stadtbaukunst [1920] (T. Fischer 2012)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
2d	▪ Eine vorherrschende Größe kann einem beherrschenden Gebäude dienen, woraus sich ein rhythmisches Gesamtbild mit tiefster künstlerischer Wirkung bilden kann.	I, 21
3c	▪ Ruhe durch Unterordnung des Einzelnen unter ein Ganzes.	I, 14
4a	▪ Der Verkehr ist an den Platzrändern/-wänden entlang zu führen. ▪ Der Verkehr sollte einen Platz nicht durchqueren. ▪ Plätze sollten nicht überall begrünt werden, wo kein Verkehr ist.	I, 34 I, 54 I, 55
4b	▪ Flächen mit Begrünung und Wegen, die keinerlei Wegebeziehungen widerspiegeln, sind tunlichst zu vermeiden.	I, 56
4e	▪ Stadtbaukunst und Gartenbaukunst haben im Wesentlichen nichts miteinander zu tun. ▪ Malerisch bewegte Baumgruppen oder linienförmige Bepflanzungen können die Architektur aufnehmen und ausklingen lassen.	I, 55 I, 56

Paul Zucker		
Quellen: I. Entwicklung des Stadtbildes [1929] (Zucker 1986) II. Town and Square [1959] (Zucker 1966)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
1a	▪ Licht und Schatten bilden bei individuell gestalteten Fassaden ein zusätzliches gestalterisches Mittel.	II, 96
2a	▪ Grundform ist eine regelmäßige geometrische Form.	II, 9
2b	▪ Der menschliche Körper als Maßstab ist wesentlich für das Empfinden von Proportionen und Raumkörper. ▪ Ein dominierendes Gebäude an einem Platz ist maßgebend für dessen Proportionen/Größe. ▪ Ein Platz darf nicht zu groß sein, da er dann trotz Umfassung als offen empfunden wird.	II, 7 II, 11 II, 16
2c	▪ Geschlossene Platzwände sind für einen Platz wichtig.	II, 9
2d	▪ Raumabschluss durch individuell erkennbare Gebäude, die den Platz einfassen. ▪ Rhythmische obere Abschlusslinie durch unterschiedlich hohe Gebäude.	II, 9 II, 9
3a	▪ Einmündende Straßen sind gestalterisch einzubinden.	II, 233
3b	▪ Ähnliche Fassaden um den Platz, bestehend aus mehreren Grundtypen die sich rhythmisch wiederholen, um so keine Monotonie zu erzeugen.	II, 9
3c	▪ Die Platzwände sollten, um nicht plastisch unergiebig zu sein, eine charakteristische Durchformung aufweisen. ▪ Fassaden sollten individuell gestaltet sein, mit ausbalancierten horizontalen und vertikalen Gliederungen.	I, 32 II, 9
4d	▪ Skulpturen und Brunnen können dazu beitragen, die räumliche Differenz zwischen beherrschendem Gebäude und Platzfläche zu mindern oder gar aufzuheben, womit ihnen eine ganz besondere Bedeutung zukommt. ▪ Brunnen, Skulpturen, Arkaden etc. steigern ganz allgemein den Eindruck des Platzes. ▪ Die Positionierung von Brunnen und Skulpturen ist nach der Bewegung im Raum auszurichten, d.h. Wegebeziehungen sind freizuhalten.	II, 83 II, 91 II, 233
5b	▪ Blickachsen und sich ändernde Raumwirkung durch die eigene Bewegung sind wesentlich für ein positives Erleben eines Platzes. ▪ Bei einem dominierenden Gebäude ist die Hauptzufahrt zum Platz häufig hierauf ausgerichtet, mit der Folge einer stärkeren dynamischen Bewegung in Richtung der Hauptachse des Gebäudes. ▪ Wechselnde Blickachsen und Raumwirkungen entstehen durch Bewegung im Raum. Entsprechend ist der Raum als Bewegungsraum zu gestalten.	II, 6 II, 11 II, 233

Karl Gruber		
Quellen: I. Die Gestalt der deutschen Stadt [1937] (Gruber 1952)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
2a	▪ Die Form von (Markt-) Plätzen hat sich sehr häufig aus der Struktur der Verkehrswege ergeben.	I, 56
2b	▪ Eine einheitliche Gesimshöhe verstärkt den positiven Eindruck eines ‚äußeren Raumes'.	I, 148
2c	▪ (Markt-) Plätze sollen geschlossen sein. ▪ Geschlossenheit als Voraussetzung um einen Platz zu einem ‚äußeren Raum' zu machen.	I, 13 I, 148
2d	▪ Wandelhalle/-gänge als Raumabschluss und zum Schutz vor Witterung. ▪ Raumgrenzen mit durchlaufender Ordnung lassen das Typische im Allgemeinen aufgehen. ▪ Die die Raumgrenzen bildenden Gebäude sollten ihre eigenen bautypischen Charakteristika haben.	I, 13 I, 153 I, 156
3a	▪ Die Platzwände sollten nicht durch zu viele Straßenöffnungen aufgerissen werden.	I, 189
3c	▪ Eine einheitliche Fassadengestaltung macht einen Platz zu einem ‚äußeren Raum'.	I, 148
4a	▪ Verkehr ist am Rand eines Platzes entlangzuführen. ▪ Der eigentliche Platz sollte von Verkehr freigehalten, bestenfalls ganz an ihm vorbeigeführt werden.	I, 13 I, 148

Fritz Schumacher		
Quellen: I. Die Sprache der Kunst [1942] (Schumacher 1942) II. Der Geist der Baukunst [1938] (Schumacher 1983) III. An dieser Hoffnung habe ich bis zuletzt festgehalten ... [1940] (Schumacher 1986)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
1b	▪ Positiv wirkt ein Relief mit Steigen und Fallem, Treppenstufen und horizontalen Flächen zum Entspannen.	I, 289
2b	▪ Am Platz sollten sich maßstabsgebende Baukörper befinden.	I, 289
2d	▪ Raumgrenzen sollen so aufgeteilt sein, dass sich ‚Ruhe und Bewegung' richtig verteilen. ▪ Baukörper im Mittelpunkt eines (Platz-) Raumes fressen diesen gleichsam auf. ▪ Große und übergroße Bauwerke benötigen verbindende Elemente zu den ‚Alltagsbauten' zur Raumbildung.	I, 284 II, 225 II, 226
3c	▪ Die Fassaden sollten weder einheitlich glatt, noch ausschließlich ein reich gegliedertes Schattenspiel zeigen. ▪ Nichts ist schlimmer als eine bunte Mannigfaltigkeit der Erscheinungen.	I, 288 III, 52
5a	▪ Raumwirkungen werden erzeugt durch unerwartete Durchblicke / Blickachsen. ▪ Die Raumwirkung kann durch überdominante Baukörper zerstört werden.	I, 289 II, 225
5b	▪ Die stärksten dynamischen Architekturwirkungen verlangen nach räumlichen Verbindungen und Vorbereitungen, damit der Nahende nicht erdrückt wird und ihm bestimmte optische Beziehungen gegeben werden, damit das Wesen des Ganzen erfassbar wird. ▪ Es sind nicht die statischen Blickachsen für den optischen Eindruck entscheidend, sondern die dynamischen, die sich durch die Bewegung im Raum ergeben.	II, 226 II, 226

Wolfgang Rauda		
Quellen: I. Raumprobleme im europäischen Städtebau [1956] (Rauda 1956) II. Lebendige städtebauliche Raumbildung [1957] (Rauda 1957)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
1a	▪ Die rechte Lage zur Sonne und zum Licht ist zu beachten. ▪ Licht und Schatten können bei entsprechender Ausrichtung das Körperliche herausmodellieren. ▪ Sonnenlicht/-richtung zur Verstärkung eines wirkungsvollen Fassadenreliefs.	I, 18 II, 42 II, 161
1b	▪ Ein konkav ansteigendes Gelände kann den Raumeindruck wesentlich steigern.	II, 83
2a	▪ Rhythmische Gestaltungsweisen zur Auflösung der räumlichen Grundgestalt, zur Vermeidung von schematischer Einengung in der Architektur.	II, 196
2b	▪ Die Größe eines städtebaulichen Raumes sollte dem menschlichen Maß angepasst und damit ‚natürlich' sein. ▪ Die obere Abschlusslinie (Silhouette der Raumwände) sollte eine rhythmische Architektur mit Wechseln von Hoch und Tief aufweisen. ▪ Die Höhenbegrenzung eines Platzraumes ist insbesondere auch unter dem Gesichtspunkt der ‚Erhöhung' dominanter Baukörper zu sehen, d.h. durch ein bewusstes Niedrighalten der allgemeinen Bebauung auf ein menschliches Maß, wird die Großartigkeit des Hauptbaukörpers hervorgehoben.	I, 18 I, 19 II, 249
2d	▪ Das Herausschwenken einzelner Baukörper aus den Wandfluchten kann genauso wie das Vor- und Zurücksetzen der Baufluchten Raumgrenzen und Erlebnisabschnitte optisch ablesbar machen. ▪ Herausschwenken der Schauseite eines Bauwerks aus der Bauflucht gibt dem Gebäude eine erhöhte Bedeutung. Raumgrenzen und Erlebnisabschnitte werden ablesbar gemacht. ▪ Das Herausziehen von Gebäuden aus der Fluchtlinie kann zu einer notwendigen Raumabgrenzung führen. ▪ Brunnen als Raumabschluß im Bereich ‚eigentlich zu breiter Öffnungen' in den Raumwänden.	I, 89 II, 15 II, 82 II, 104
3a	▪ Geschickte Führung der einmündenden Straßen führt zu einem, trotz der Unterbrechungen in den Raumwänden, geschlossenen Raumbild. ▪ Einmündungen in Plätze sollten möglichst schmal und versetzt gehalten werden. ▪ Durch Abschrägen der Ecken ist ein einfaches Rückverlegen von Einmündungen hinter die Hauptfluchtlinien der Platzbegrenzungen möglich.	II, 24 II, 270 II, 276
3b	▪ Schmale Parzellen führen häufig zur Wahrung eines intimen Maßstabs und damit zu einem engen und nachbarlichen Zu-/Miteinander.	II, 259
3c	▪ Der architektonische Freiraum muss durch die reliefartige und plastische Behandlung der Raumwände fassbar gemacht werden (durch die sich dabei ergebenden Licht- und Schattenwirkungen). ▪ Gliederung der Raumgrenzen mit vertikalen und horizontalen Leitlinien. ▪ Optische Leitkörper, -flächen und -linien und ihr Erkennen durch die menschlichen Sinne sind zum Ablesbarmachen von räumlichen Werten unerlässliche Gestaltungselemente. ▪ Erker können zur Raumabgrenzung beitragen.	I, 12 I, 88 I, 92 II, 86/153

	▪ Eine eindrucksvolle künstlerische Wirkung der Platzwände erfordert eine architektonische Beziehung der einzelnen Hausfronten zueinander. ▪ Keine Fassade eines Baukörpers sollte ein Eigenleben führen, sondern sich vielmehr seiner Bedeutung gemäß bzgl. seiner Nachbarn ergänzen, dienen oder herausheben. ▪ Fassaden dürfen nicht durch zu breit aufgerissene Ladenfronten zerstört werden. ▪ Zerstörerische Reklame ist zu vermeiden. ▪ Waagerechte Leitlinien in den Fassaden benötigen zum architektonischen Spannungsausgleich ein vertikales Gegengewicht. ▪ Erker zur Ankündigung wichtiger Raumeindrücke. ▪ Die Platzfronten/-fassaden sollen sich nicht einzeln hervorheben oder sich gegenseitig übertrumpfen, sondern sich einer gemeinsamen Raumidee unterordnen.	II, 89 II, 107 II, 185 II, 185 II, 256 II, 302 II, 306
3d	▪ Die Farbe der Raumwände ist abhängig von der Stellung zum Licht – wegen der sich verändernden Farben bei Licht und Schatten. ▪ Eine einheitliche Wirkung ergibt sich stark vom stofflichen her. ▪ Materialverwandtschaft nach Art, Form und Farbe bildet ein wesentliches Ordnungsprinzip für eine ganzheitliche stadtbaukünstlerische Erscheinung.	I, 12 II, 7 II, 393
4d	▪ Die Stellung von Brunnen und Denkmälern ist so zu wählen, dass sie nicht zu einer ungewollten Abtrennung von Teilräumen führen. ▪ Die Stellung von Brunnen kann die Abgrenzung rhythmischer Platzfolgen unterstützen.	II, 25 II, 65
5a	▪ Raumwirkung entsteht durch einen räumlich-architektonischen Aufbau, der eine gewisse innere ‚Übereinkunft' widerspiegelt. ▪ Raumspannung durch nicht gegenüberliegende wesentliche Gebäude an einem Platz. ▪ Konkave Ausbildung von Platzwänden will etwas betonen oder auf das Wesentliche innerhalb eines Raumgebildes hinlenken. ▪ Ein vollständig geschlossener Raumkörper führt häufig zu einem ‚wohnraumähnlichen' Eindruck	II, 7 II, 22 II, 162 II, 306
5b	▪ Entscheidend sind die sich bei der Bewegung durch den Raum ergebenden ‚bewegten Bilder'. ▪ Eine rein statische Betrachtung von Blickachsen mit einem festen Standpunkt (wer sagt, dass es der einzig richtige ist?) ist abzulehnen.	I, 14 I, 14

Rob Krier		
Quellen: I. Stadtraum in Theorie und Praxis [1975] (Krier 1975)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
2a	▪ Unregelmäßige Plätze mit verschieden hohen Gebäuden verzeihen eher architektonische Einzelfehler. Sie fallen hier nicht so stark ins Gewicht wie bei klaren geometrischen Stadtraumformen.	I, 17
2b	▪ Der Platzraum darf nicht zu groß werden, da er dann nicht mehr als Raum erlebbar ist. ▪ Der menschliche Maßstab ist das Maß der Dinge, wenn es um Größe und Proportionen geht. ▪ Kleinmaßstäbliche Platzformen haben sich als typenhafte Kommunikationszonen bewährt. ▪ Der menschliche Maßstab stellt sich so dar, dass die Fläche gut zu Fuß abgeschritten und in der Höhe über Treppen zu Fuß begangen werden kann.	I, 9 I, 48 I, 150 I, 150
2c	▪ Sittes Vorstellungen vom Stadtraum (Geschlossenheit, klare Raumgrenzen etc.) haben bis heute Gültigkeit.	I, 50
2d	▪ Arkaden als Raumabschluss auf der Fußgängerebene eines massiven Baukörpers schaffen einen angenehmen kleinteiligen Maßstab.	I, 10
3c	▪ Die architektonische Formensprache muss mit evtl. schon vorhandener Bausubstanz im Einklang stehen. ▪ Fassaden dürfen nicht durch unnötige und zu viele Werbeflächen verunstaltet werden.	I, 53 I, 150
6a	▪ Kulturelle Aktivitäten auf und um einen Platz herum beleben denselben.	I, 5
6b	▪ Kommerzielle Aktivitäten auf und um einen Platz herum beleben denselben.	I, 5

Wolfgang Braunfels		
Quellen: I. Abendländische Stadtbaukunst [1976] (Braunfels 1976)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
2d	▪ Bei einer inneren Logik der Bautenfolge wird diese als Teil einer ästhetischen Vollkommenheit erlebt. ▪ Gebäudeansichten werden durch Schrägstellung in ihrer Wirkung/Plastizität gesteigert.	I, 80 I, 111
4d	▪ Brunnen erhöhen die Großflächigkeit von Platzflächen.	I, 111
5a	▪ Mannigfaltigkeit führt zu Überraschungsmomenten und häufig zu einem gesteigerten Raumeindruck, wie z.B. dass der Platz in der Realität kleiner ist als er erscheint.	I, 313
6a	▪ Auch der schönste Platz braucht Leben, ansonsten ist er von Anbeginn ein Pflegefall.	I, 131

Hans-Joachim Aminde		
Quellen: I. Platznutzung – Platzfeste [1987] (Aminde und Schacher 1987) II. Stadtplätze [1996] (Aminde 1996) III. Auf die Plätze ... Zur Gestalt und zur Funktion städtischer Plätze heute [1994] (Aminde 1994)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
1b	▪ Erhöhte Bereiche lassen besondere Blickachsen/-richtungen zu. ▪ Bewegung im Platzboden kann zur Steigerung räumlicher Wirkungen führen.	III, 58 III, 64-65
2b	▪ Als gute Proportionen gelten Verhältnisse von Länge/Breite von 3:2 und von Platzwänden/Platzboden von 1:4.	III, 66
2c	▪ Räumliche Geschlossenheit durch zusammenhängende Platzwände. ▪ Stadtplätze sind von eindeutiger dreidimensionaler Räumlichkeit mit geschlossenen Raumgrenzen. ▪ Räumliche Geschlossenheit ist für einen Platz wichtig. ▪ Auch Verkehrsplätze sollten eine räumliche Fassung haben.	I, 29 III, 44 III, 59 III, 62
2d	▪ Erdgeschossig sollten die Platzränder mit Schutzdächern vor Schaufenstern oder Arkaden versehen sein.	III, 58
3a	▪ Die Zufahrt zu Plätzen sollte möglichst verdeckt erfolgen.	III, 64
3c	▪ Eine rhythmische vertikale Fassadengliederung ist freundlicher als eine geschichtete horizontale Gliederung.	III, 64
4a	▪ Verkehr muss aus den Platzräumen herausgenommen werden. ▪ Verkehr sollte von den Platzflächen fern gehalten werden.	II, 2011 III, 58
4d	▪ Brunnen sollten eher am Rand platziert werden. ▪ Skulpturen und Kunstobjekte beleben Plätze. ▪ Brunnen und Skulpturen verschönern das Gesamtbild eines Platzes. ▪ Bei Verkehrsplätzen Kunstobjekte und Skulpturen in den Blickachsen positionieren.	I, 29 II, 2011-2012 III, 60 III, 62
4e	▪ Bäume sollten möglichst am Rand platziert werden. ▪ Bepflanzung als Schmuck und Schattenspender bevorzugt bei Stadtteilplätzen.	I, 29 III, 60
4f	▪ Lampen etc. sollten möglichst am Rand platziert werden. ▪ Platzmöblierung sollte nicht zu üppig eingesetzt werden. ▪ Möblierung zum Verweilen ist besonders für Stadtteilplätze zu berücksichtigen. ▪ Aufräumen von Verkehrsplätzen hinsichtlich Schilderwald	I, 29 II, 2012 III, 60 III, 62
5b	▪ Die sich durch Bewegung im Platzraum ändernde Raumwirkung und Blickachsen sind zu berücksichtigen.	III, 66
6b	▪ Geschäfte und Cafés am Platzrand führen zur Steigerung der Aufenthaltsqualität.	III, 58

Gerhard Curdes		
Quellen: I. Stadtstruktur und Stadtgestaltung [1993] (Curdes 1993)		
Krit.	***Inhalt***	***Fundstelle***
1a	▪ Ausrichtung so, dass sich Aufenthaltsbereiche sowohl in der Sonne als auch im Schatten ohne Zugwind ergeben. ▪ Nord- und Ostseite sollten die bevorzugten Standorte für Cafés und Außengastronomie sein.	I, 132 I, 133
1b	▪ Die Platzfläche sollte möglichst eben sein. ▪ Die Platzfläche sollte im Ganzen aus relativ ebenen (Teil-) Flächen bestehen.	I, 132 I, 135
2a	▪ Unregelmäßige Platzformen führen zu dynamischen Raumeindrücken und sind daher zu bevorzugen. ▪ Unregelmäßige Platzformen wirken wegen ihrer ständigen Veränderung der Raumwirkung anregender auf die Wahrnehmung.	I, 129 I, 139
2b	▪ Das Längen-/Breitenverhältnis von 3:1 ist als meistens ideal zu betrachten. ▪ Gute Proportionen mit einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Größe und Bedeutung. ▪ Maßgeblich für die Gesamtproportionen eines Platzes ist das Verhältnis von Platzfläche zur mittleren Wandhöhe. ▪ Das Verhältnis von Platzwandhöhe und -breite kann zwischen 1:1 bis ca. 1:8 liegen, je nachdem ob der Platz eher eine intimere oder einen sehr öffentlichen Charakter hat.	I, 129 I, 132 I, 135 I, 135
2c	▪ Geschlossenheit	I, 132
2d	▪ Ein Verzicht auf die Einheitlichkeit des Randes kann zu einer lebendigen Randbebauung führen und damit einen spannungsreichen Widerspruch zu einer vielleicht eher regelmäßigen Grundform bieten.	I, 137
3a	▪ Die Raumgrenzen sollten nicht zu stark durch einmündende Wege und Straßen unterbrochen werden.	I, 133
3b	▪ Die Aufteilung der Raumwände in schmale, hohe Gebäude führt zu abwechslungsreichen Fassaden.	I, 130
3c	▪ Eine vertikale Orientierung der Fassaden ist zu bevorzugen. ▪ Wichtiger als die Form ist für einen Platz die Fassadengestaltung der raumabschließenden Wände.	I, 132 I, 136
4a	▪ Die mittlere Platzfläche darf nicht ringsherum von Straßen abgetrennt werden, da sie sonst den Nutzungen in den Gebäuden entzogen wird. ▪ Die Übergangszonen zwischen Gebäuden und Platzflächen sind von besonderer Bedeutung. Arkaden sind hierfür im besonderen Maße günstig. ▪ In den Laufbereichen/-wegen sollten sich keinerlei Einbauten o.ä. befinden. ▪ Die Trennung von Pkw-Verkehr zur Platzfläche muss ohne zusätzliche Einbauten gelingen, da ansonsten häufig die tragende Platzidee gestört wird.	I, 133 I, 141 I, 141 I, 142
4b	▪ Wichtige Wegebeziehungen innerhalb des städtischen Geflechts sollten über den Platz führen.	I, 133
4c	▪ Es sollte auf allzu modisches Design und aufgeregte Flächenmuster verzichtet werden.	I, 139

	▪ Mehr Gestaltung in der Fläche bedeutet nicht gleichzeitig mehr Qualität. Das Füllen von Flächen mit Ornamenten deutet häufig auf ein verkürztes formales Entwurfsverständnis hin. ▪ Je ruhiger die Flächentextur, umso weniger mode-/zeitgeistabhängig ist die Wirkung.	I, 139 I, 139
4b	▪ Denkmäler und Brunnen sollten Stufen für einen zwanglosen Aufenthalt haben (als Sitzgelegenheit).	I, 133
4d	▪ Brunnen, Kunstobjekte etc. zur Steigerung von Emotionalität.	I, 132
4f	▪ Es ist für ausreichende Sitzgelegenheiten zu sorgen.	I, 132
6a	▪ Ausgewogene Mischung von Ruhe- und Bewegungszonen. ▪ Möglichkeit zur Abhaltung von Märkten, politischen Veranstaltungen und Konzerten oder einfach als Treffpunkt etc.	I, 132 I, 132
6b	▪ Gemischte Nutzungen auch mit teilweisen Abend- und Wochenendöffnungen.	I, 132

Anlage 02: Platzauswahl

Nr.	Platzidentifikation			Besuchte Plätze	Vorauswahl	Endauswahl
	Bezirk	Ortsteil	Name			
1	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Adenauerplatz			
2	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Alt-Lietzow			
3	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Amtsgerichtsplatz			
4	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Breitscheidplatz			
5	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Dernbergplatz			
6	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Eosandeplatz			
7	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Ernst-Reuter-Platz			
8	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Erwin-Bath-Platz			
9	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	George-Grosz-Platz			
10	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Gierkeplatz			
11	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Goslarer Platz			
12	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Götz-Friedrich-Platz			
13	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Hardenbergplatz			
14	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Herbert-Lewin-Platz			
15	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Hindemithplatz			
16	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Joachimsthaler Platz			
17	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Karl-August-Platz			
18	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Kläre-Bloch-Platz			
19	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Klausenerplatz			
20	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Kracauerplatz			
21	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Kuno-Fischer-Platz			
22	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Lehniner Platz			
23	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Los-Angeles-Platz			
24	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Luisenplatz			
25	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Meyerinckplatz			
26	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Mierendorfplatz			
27	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Richard-Wagner-Platz			
28	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Savignyplatz			
29	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Shakespeareplatz			
30	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Sophie-Charlotte-Platz			
31	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Steinplatz			
32	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Stuttgarter Platz			
33	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg	Walter-Benjamin-Platz			
34	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg-Nord	Goebelplatz			
35	Charlottenburg-Wlmersdorf	Charlottenburg-Nord	Jakob-Kaiser-Platz			
36	Charlottenburg-Wlmersdorf	Grunewald	Am Bahnhof Grunewald			
37	Charlottenburg-Wlmersdorf	Grunewald	Bismarckplatz			
38	Charlottenburg-Wlmersdorf	Grunewald	Hagenplatz			
39	Charlottenburg-Wlmersdorf	Grunewald	Johannaplatz			
40	Charlottenburg-Wlmersdorf	Grunewald	Josef-Joachim-Platz			
41	Charlottenburg-Wlmersdorf	Grunewald	Karmielplatz			
42	Charlottenburg-Wlmersdorf	Grunewald	Leo-Blech-Platz			
43	Charlottenburg-Wlmersdorf	Grunewald	Rathenauplatz			
44	Charlottenburg-Wlmersdorf	Grunewald	Roseneck			
45	Charlottenburg-Wlmersdorf	Grunewald	Schmetterlingsplatz			
46	Charlottenburg-Wlmersdorf	Halensee	Agathe-Lasch-Platz			
47	Charlottenburg-Wlmersdorf	Halensee	Hachmeisterplatz			
48	Charlottenburg-Wlmersdorf	Halensee	Henriettenplatz			
49	Charlottenburg-Wlmersdorf	Schmargendorf	Berkaer Platz			
50	Charlottenburg-Wlmersdorf	Schmargendorf	Betty-Hirsch-Platz			
51	Charlottenburg-Wlmersdorf	Schmargendorf	Flinsberger Platz			
52	Charlottenburg-Wlmersdorf	Schmargendorf	Gieser Platz			
53	Charlottenburg-Wlmersdorf	Schmargendorf	Kissinger Platz			
54	Charlottenburg-Wlmersdorf	Schmargendorf	Kolberger Platz			
55	Charlottenburg-Wlmersdorf	Schmargendorf	Krampasplatz			
56	Charlottenburg-Wlmersdorf	Schmargendorf	Platz am Wilden Eber			
57	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Anneliese-und-Georg-Groscurth-Platz			
58	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	August-Bier-Platz			
59	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Branitzer Platz			
60	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Brixplatz			
61	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Conbertinplatz			
62	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Frauenplatz			
63	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Fürstenplatz			
64	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Gebhardtplatz			
65	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Georgiiplatz			
66	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Hammarskjöldplatz			
67	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Hanns-Braun-Platz			
68	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Hindenburgplatz			
69	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Hueppeplatz			
70	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Jahnplatz			
71	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Karolingerplatz			
72	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Körnerplatz			

Nr.	Platzidentifikation			Besuchte Plätze	Vorauswahl	Endauswahl
	Bezirk	Ortsteil	Name			
73	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Martha-Jacob-Platz			
74	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Olympischer Platz			
75	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Raußendorfplatz			
76	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Rositter Platz			
77	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Schenchendorffplatz			
78	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Scholzplatz			
79	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Soldauer Platz			
80	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Steubenplatz			
81	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Theodor-Heuss-Platz			
82	Charlottenburg-Wlmersdorf	Westend	Wurfplatz			
83	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Bergheimer Platz			
84	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Birger-Forell-Platz			
85	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Brabauter Platz			
86	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Bundesplatz			
87	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Emser Platz			
88	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Fasanenplatz			
89	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Fehrbelliner Platz			
90	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Friedrich-Hollaender-Platz			
91	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Habermannplatz			
92	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Heidelberger Platz			
93	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Hoffmann-von-Fallersleben-Platz			
94	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Hohenzollernplatz			
95	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Julius-Morgenroth-Platz			
96	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Leon-Jessel-Platz			
97	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Los-Angeles-Platz			
98	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Ludwig-Bornay-Platz			
99	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Ludwigkirchplatz			
100	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Nikolsburger Platz			
101	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Nürnberger Platz			
102	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Olivaer Platz			
103	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Prager Platz			
104	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Rüdesheimer Platz			
105	Charlottenburg-Wlmersdorf	Wilmersdorf	Rudolf-Mosse-Platz			
106	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Am Comeliusplatz			
107	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Annemirl-Bauer-Platz			
108	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Besarinplatz			
109	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Boxhagener Platz			
110	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Caroline-Herschel-Platz			
111	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Comeniusplatz			
112	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Forckenbeckplatz			
113	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Frankfurter Tor			
114	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Franz-Mehring-Platz			
115	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Helsingforser Platz			
116	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Hermann-Stohr-Platz			
117	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Max-Fettling-Platz			
118	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Mercedes-Platz			
119	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Petersburger Platz			
120	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Platz der Vereinten Nationen			
121	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Rudolfplatz			
122	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Rummelburger Platz			
123	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Samariterplatz			
124	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Schleidenplatz			
125	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Stralauer Platz			
126	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Straußberger Platz			
127	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Traveplatz			
128	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Warschauer Platz			
129	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Wismarplatz			
130	Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain	Wühlischplatz			
131	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Alfred-Döblin-Platz			
132	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Askanischer Platz			
133	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Blücherplatz			
134	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Chamissoplatz			
135	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Eberhard-Roters-Platz			
136	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz			
137	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Hafenplatz			
138	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Heinrichsplatz			
139	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Hermannplatz			
140	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Hohenstaufenplatz			
141	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Ida-Wolff-Platz			
142	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Kastanienplatz			
143	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Kottbusser Tor			
144	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Lausitzer Platz			

Nr.	Platzidentifikation			Besuchte Plätze	Vorauswahl	Endauswahl
	Bezirk	Ortsteil	Name			
145	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Marheinekeplatz			
146	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Mariannenplatz			
147	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Mehringplatz			
148	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Moritzplatz			
149	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Oranienplatz			
150	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Schlesisches Tor			
151	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Spreewaldplatz			
152	Friedrichshain-Kreuzberg	Kreuzberg	Tivoliplatz			
153	Lichtenberg	Alt-Hohenschönhausen	Kätheplatz			
154	Lichtenberg	Alt-Hohenschönhausen	Oberseeplatz			
155	Lichtenberg	Alt-Hohenschönhausen	Roderickplatz			
156	Lichtenberg	Alt-Hohenschönhausen	Straußberger Platz			
157	Lichtenberg	Fennpfuhl	Anton-Saefkow-Platz			
158	Lichtenberg	Fennpfuhl	Roederplatz			
159	Lichtenberg	Friedrichsfelde	Am Lindenplatz			
160	Lichtenberg	Friedrichsfelde	Heinrich-Dathe-Platz			
161	Lichtenberg	Friedrichsfelde	Hülsenplatz			
162	Lichtenberg	Karlshorst	Johanna-und-Willy-Bauer-Platz			
163	Lichtenberg	Karlshorst	Johannes-Fest-Platz			
164	Lichtenberg	Karlshorst	Platz an der Eiche			
165	Lichtenberg	Lichtenberg	Freyaplatz			
166	Lichtenberg	Lichtenberg	Hendrichplatz			
167	Lichtenberg	Lichtenberg	Loeperplatz			
168	Lichtenberg	Lichtenberg	Roedeliusplatz			
169	Lichtenberg	Lichtenberg	Stefan-Heym-Platz			
170	Lichtenberg	Lichtenberg	Tucholaplatz			
171	Lichtenberg	Neu-Hohenschönhausen	Prenower Platz			
172	Lichtenberg	Rummelsberg	Medaillenplatz			
173	Lichtenberg	Rummelsberg	Mouimboplatz			
174	Lichtenberg	Rummelsberg	Münsterlandplatz			
175	Lichtenberg	Rummelsberg	Nöldnerplatz			
176	Lichtenberg	Rummelsberg	Tucholaplatz			
177	Marzahn-Hellersdorf	Biesdorf	Balzerplatz			
178	Marzahn-Hellersdorf	Biesdorf	Boschpoler Platz			
179	Marzahn-Hellersdorf	Biesdorf	Buschiner Platz			
180	Marzahn-Hellersdorf	Biesdorf	Elsterwerdaer Platz			
181	Marzahn-Hellersdorf	Biesdorf	Fred-Löwenberg-Platz			
182	Marzahn-Hellersdorf	Biesdorf	Garziner Platz			
183	Marzahn-Hellersdorf	Biesdorf	Lappiner Platz			
184	Marzahn-Hellersdorf	Biesdorf	Schwabenplatz			
185	Marzahn-Hellersdorf	Biesdorf	Walslebener Platz			
186	Marzahn-Hellersdorf	Hellersdorf	Alice-Solomon-Platz			
187	Marzahn-Hellersdorf	Hellersdorf	Cecillienplatz			
188	Marzahn-Hellersdorf	Hellersdorf	Clara-Zetkin-Platz			
189	Marzahn-Hellersdorf	Hellersdorf	Cottbusser Platz			
190	Marzahn-Hellersdorf	Hellersdorf	Fritz-Lang-Platz			
191	Marzahn-Hellersdorf	Hellersdorf	Kokoschkaplatz			
192	Marzahn-Hellersdorf	Hellersdorf	Kurt-Weill-Platz			
193	Marzahn-Hellersdorf	Hellersdorf	Paul-Levi-Platz			
194	Marzahn-Hellersdorf	Hellersdorf	Peter-Weiss-Platz			
195	Marzahn-Hellersdorf	Hellersdorf	Theaterplatz			
196	Marzahn-Hellersdorf	Kaulsdorf	Heinrich-Grüber-Platz			
197	Marzahn-Hellersdorf	Kaulsdorf	Iselbergplatz			
198	Marzahn-Hellersdorf	Kaulsdorf	Wilhelmplatz			
199	Marzahn-Hellersdorf	Mahlsdorf	Alice-Herz-Platz			
200	Marzahn-Hellersdorf	Mahlsdorf	Durlacher Platz			
201	Marzahn-Hellersdorf	Mahlsdorf	Frans-Hals-Platz			
202	Marzahn-Hellersdorf	Mahlsdorf	Graffplatz			
203	Marzahn-Hellersdorf	Mahlsdorf	Guthmannplatz			
204	Marzahn-Hellersdorf	Mahlsdorf	Jacques-Offenbach-Platz			
205	Marzahn-Hellersdorf	Mahlsdorf	Römerplatz			
206	Marzahn-Hellersdorf	Mahlsdorf	Langenbeckplatz			
207	Marzahn-Hellersdorf	Mahlsdorf	Lehnitzplatz			
208	Marzahn-Hellersdorf	Mahlsdorf	Simrockplatz			
209	Marzahn-Hellersdorf	Mahlsdorf	Ullrichplatz			
210	Marzahn-Hellersdorf	Marzahn	Ahrensfelder Platz			
211	Marzahn-Hellersdorf	Marzahn	Altlandsberger Platz			
212	Marzahn-Hellersdorf	Marzahn	Bamimplatz			
213	Marzahn-Hellersdorf	Marzahn	Gerorg-Knorr-Platz			
214	Marzahn-Hellersdorf	Marzahn	Helene-Weigel-Platz			
215	Marzahn-Hellersdorf	Marzahn	Otto-Rosenberg-Platz			
216	Marzahn-Hellersdorf	Marzahn	Victor-Klemperer-Platz			

Nr.	Platzidentifikation			Besuchte Plätze	Vorauswahl	Endauswahl
	Bezirk	Ortsteil	Name			
217	Mitte	Gesundbrunnen	Blochplatz			
218	Mitte	Gesundbrunnen	Brunnenplatz			
219	Mitte	Gesundbrunnen	Gartenplatz			
220	Mitte	Gesundbrunnen	Hanne-Sobek-Platz			
221	Mitte	Gesundbrunnen	Nauener Platz			
222	Mitte	Gesundbrunnen	Vinetaplatz			
223	Mitte	Hansaviertel	Hansaplatz			
224	Mitte	Mitte	Alexanderplatz			
225	Mitte	Mitte	Arkonaplatz			
226	Mitte	Mitte	Bebelplatz			
227	Mitte	Mitte	Bertolt--Brecht-Platz			
228	Mitte	Mitte	Bethlehemkirchplatz			
229	Mitte	Mitte	Charitéplatz			
230	Mitte	Mitte	Dorothea-Schlegel-Platz			
231	Mitte	Mitte	Elisabeth-Schwarzhaupt-Platz			
232	Mitte	Mitte	Friedrich-Ebert-Platz			
233	Mitte	Mitte	Garmisonkirchplatz			
234	Mitte	Mitte	Gendarmenmarkt			
235	Mitte	Mitte	Hackescher Markt			
236	Mitte	Mitte	Hausvogteiplatz			
237	Mitte	Mitte	Hegelplatz			
238	Mitte	Mitte	Heiligegeistkirchplatz			
239	Mitte	Mitte	Heinrich-Heine-Platz			
240	Mitte	Mitte	Henriette-Herz-Platz			
241	Mitte	Mitte	Karlplatz			
242	Mitte	Mitte	Koppelplatz			
243	Mitte	Mitte	Leipziger Platz			
244	Mitte	Mitte	Litfaß-Platz			
245	Mitte	Mitte	Lustgarten			
246	Mitte	Mitte	Marion-Gräfin-Dönhoff-Platz			
247	Mitte	Mitte	Märkischer Platz			
248	Mitte	Mitte	Michaelkirchplatz			
249	Mitte	Mitte	Monbijouplatz			
250	Mitte	Mitte	Neustädtischer Kirchplatz			
251	Mitte	Mitte	Nikolaikirchplatz			
252	Mitte	Mitte	Pappelplatz			
253	Mitte	Mitte	Pariser Platz			
254	Mitte	Mitte	Petriplatz			
255	Mitte	Mitte	Platz der Märzrevolution			
256	Mitte	Mitte	Platz des 18. März			
257	Mitte	Mitte	Platz des Volksaufstandes von 1953			
258	Mitte	Mitte	Platz vor dem neuen Tor			
259	Mitte	Mitte	Potsdamer Platz			
260	Mitte	Mitte	Robert-Koch-Platz			
261	Mitte	Mitte	Rosa-Luxemburg-Platz			
262	Mitte	Mitte	Rosenthaler Platz			
263	Mitte	Mitte	Schinkelplatz			
264	Mitte	Mitte	Schloßplatz			
265	Mitte	Mitte	Schulze-Delitzsch-Platz			
266	Mitte	Mitte	Werderschder Markt			
267	Mitte	Mitte	Wilhelmplatz (Thälmannplatz)			
268	Mitte	Mitte	Zietenplatz			
269	Mitte	Mitte	Zionskirchplatz			
270	Mitte	Moabit	Europaplatz			
271	Mitte	Moabit	Eyke-von-Repkow-Platz			
272	Mitte	Moabit	Mathilde-Jacob-Platz			
273	Mitte	Moabit	Ottoplatz			
274	Mitte	Moabit	Stephanplatz			
275	Mitte	Moabit	Unionplatz			
276	Mitte	Moabit	Washingtonplatz			
277	Mitte	Tiergarten	DIN-Platz			
278	Mitte	Tiergarten	Fontaneplatz			
279	Mitte	Tiergarten	Friedrich-Ebert-Platz			
280	Mitte	Tiergarten	Großer Stern			
281	Mitte	Tiergarten	Inge-Beisheim-Platz			
282	Mitte	Tiergarten	Kemperplatz			
283	Mitte	Tiergarten	Lützowplatz			
284	Mitte	Wedding	Augustenburger Platz			
285	Mitte	Wedding	Eckernförder Platz			
286	Mitte	Wedding	Leopoldplatz			
287	Mitte	Wedding	Louise-Schroeder-Platz			
288	Mitte	Wedding	Max-Josef-Metzger-Platz			

Nr.	Platzidentifikation			Besuchte Plätze	Vorauswahl	Endauswahl
	Bezirk	Ortsteil	Name			
289	Mitte	Wedding	Mettmannplatz			
290	Mitte	Wedding	Nachtigallplatz			
291	Mitte	Wedding	Nettlbeckplatz			
292	Mitte	Wedding	Pekinger Platz			
293	Mitte	Wedding	Sparrplatz			
294	Mitte	Wedding	Weddingplatz			
295	Mitte	Wedding	Wilhelm-Hasenclever-Platz			
296	Mitte	Wedding	Zeppelinplatz			
297	Neukölln	Britz	Buschrosenplatz			
298	Neukölln	Britz	Friedensbrunner Platz			
299	Neukölln	Gropiusstadt	Bat-Yam-Platz			
300	Neukölln	Gropiusstadt	Lipschitzplatz			
301	Neukölln	Gropiusstadt	Rotraut-Richter-Platz			
302	Neukölln	Neukölln	Albert-Schweitzer-Platz			
303	Neukölln	Neukölln	Alfred-Scholz-Platz			
304	Neukölln	Neukölln	Boddinplatz			
305	Neukölln	Neukölln	Böhmischer Platz			
306	Neukölln	Neukölln	Eduard-Müller-Platz			
307	Neukölln	Neukölln	Esperantoplatz			
308	Neukölln	Neukölln	Hermannplatz			
309	Neukölln	Neukölln	Herrfurthplatz			
310	Neukölln	Neukölln	Hertzbergplatz			
311	Neukölln	Neukölln	Karl-Marx-Platz			
312	Neukölln	Neukölln	Kirsten-Heisig-Platz			
313	Neukölln	Neukölln	Kranoldplatz			
314	Neukölln	Neukölln	Lohmühlenplatz			
315	Neukölln	Neukölln	Reuterplatz			
316	Neukölln	Neukölln	Richardplatz			
317	Neukölln	Neukölln	Schierker Platz			
318	Neukölln	Neukölln	Siegfried-Aufhäuser-Patz			
319	Neukölln	Neukölln	Venusplatz			
320	Neukölln	Neukölln	Wartheplatz			
321	Neukölln	Neukölln	Weichselplatz			
322	Neukölln	Neukölln	Wildenbruchplatz			
323	Neukölln	Rudow	Helene-Jung-Platz			
324	Neukölln	Rudow	Lieselotte-Berger-Platz			
325	Neukölln	Rudow	Ottilie-Baader-Platz			
326	Pankow	Französisch-Buchholz	Hugenottenplatz			
327	Pankow	Französisch-Buchholz	Kamisaderplatz			
328	Pankow	Französisch-Buchholz	Navarraplatz			
329	Pankow	Französisch-Buchholz	Pfarrer-Hurtienne-Platz			
330	Pankow	Heinersdorf	Platz A			
331	Pankow	Heinersdorf	Sleipnerplatz			
332	Pankow	Karow	Ballonplatz			
333	Pankow	Karow	Danewendplatz			
334	Pankow	Karow	Lossebergplatz			
335	Pankow	Karow	Schmiedebachplatz			
336	Pankow	Niederschöneweide	Cajamarcaplatz			
337	Pankow	Niederschöneweide	Weiderichplatz			
338	Pankow	Niederschönhausen	Heinrich-Mann-Platz			
339	Pankow	Niederschönhausen	Herthaplatz			
340	Pankow	Niederschönhausen	Ossietzkyplatz			
341	Pankow	Niederschönhausen	Paul-Niemöller-Platz			
342	Pankow	Pankow	Andreas-Hofer-Platz			
343	Pankow	Pankow	Garbátyplatz			
344	Pankow	Pankow	Heinz-Knobloch-Platz			
345	Pankow	Pankow	Kissingerplatz			
346	Pankow	Prenzlauer Berg	Arminplatz			
347	Pankow	Prenzlauer Berg	Amswalder Platz			
348	Pankow	Prenzlauer Berg	Falkplatz			
349	Pankow	Prenzlauer Berg	Fröbelplatz			
350	Pankow	Prenzlauer Berg	Helmholtzplatz			
351	Pankow	Prenzlauer Berg	Humannplatz			
352	Pankow	Prenzlauer Berg	Kollwitzplatz			
353	Pankow	Prenzlauer Berg	Minna-Flake-Platz			
354	Pankow	Prenzlauer Berg	Ostseeplatz			
355	Pankow	Prenzlauer Berg	Platz des 9. November 1989			
356	Pankow	Prenzlauer Berg	Senefelderplatz			
357	Pankow	Prenzlauer Berg	Syringerplatz			
358	Pankow	Prenzlauer Berg	Teutoburger Platz			
359	Pankow	Rosenthal	Kräuterplatz			
360	Pankow	Stadtrandsiedlung Malchow	Gnomerplatz			

Nr.	Platzidentifikation			Besuchte Plätze	Vorauswahl	Endauswahl
	Bezirk	Ortsteil	Name			
361	Pankow	Stadtrandsiedlung Malchow	Ullerplatz			
362	Pankow	Weißensee	Antonplatz			
363	Pankow	Weißensee	Arnold-Schönberg-Platz			
364	Pankow	Weißensee	Caligariplatz			
365	Pankow	Weißensee	Hamburger Platz			
366	Pankow	Weißensee	Joe-May-Platz			
367	Pankow	Weißensee	Markus-Reich-Platz			
368	Pankow	Weißensee	Mirbachplatz			
369	Pankow	Weißensee	Pasedagplatz			
370	Pankow	Weißensee	Piesporter Platz			
371	Pankow	Weißensee	Pistoriusplatz			
372	Pankow	Weißensee	Platz C			
373	Pankow	Weißensee	Solonplatz			
374	Reinickendorf	Borsigwalde	(kein Platz)			
375	Reinickendorf	Frohnau	Am Poloplatz			
376	Reinickendorf	Frohnau	Am Rosenanker			
377	Reinickendorf	Frohnau	Donnersmarckplatz			
378	Reinickendorf	Frohnau	Konzer Platz			
379	Reinickendorf	Frohnau	Ludolfingerplatz			
380	Reinickendorf	Frohnau	Zeltinger Platz			
381	Reinickendorf	Heiligensee	Borsigplatz			
382	Reinickendorf	Heiligensee	Marktplatz			
383	Reinickendorf	Hermsdorf	Bahnhofplatz			
384	Reinickendorf	Hermsdorf	Cecilienplatz			
385	Reinickendorf	Hermsdorf	Dr.-Ilse-Kassel-Platz			
386	Reinickendorf	Hermsdorf	Fellbacher Platz			
387	Reinickendorf	Hermsdorf	Max-Beckmann-Platz			
388	Reinickendorf	Konradshöhe	Barschelplatz			
389	Reinickendorf	Konradshöhe	Falkenplatz			
390	Reinickendorf	Reinickendorf	Erpensteinplatz			
391	Reinickendorf	Reinickendorf	Franz-Neumann-Platz			
392	Reinickendorf	Reinickendorf	Heusotterplatz			
393	Reinickendorf	Reinickendorf	Kolpingplatz			
394	Reinickendorf	Reinickendorf	Kurt-Schumacher-Platz			
395	Reinickendorf	Reinickendorf	Letteplatz			
396	Reinickendorf	Tegel	Bernhard-Lichtenberg-Platz			
397	Reinickendorf	Tegel	Brunowplatz			
398	Reinickendorf	Tegel	Buddeplatz			
399	Reinickendorf	Tegel	Emstaler Platz			
400	Reinickendorf	Tegel	Marie-Schlei-Platz			
401	Reinickendorf	Tegel	Otto-Dibelius-Platz			
402	Reinickendorf	Waidmannslust	Antony-Platz			
403	Reinickendorf	Waidmannslust	Dianaplatz			
404	Reinickendorf	Wittenau	Göschenplatz			
405	Spandau	Falkenhagener Feld	Germersheimer Platz			
406	Spandau	Falkenhagener Feld	Henri-Dunant-Platz			
407	Spandau	Gatow	Hellebergeplatz			
408	Spandau	Gatow	Krielower Platz			
409	Spandau	Hakenfelde	Ella-Augustin-Platz			
410	Spandau	Hakenfelde	Havelkaiser Platz			
411	Spandau	Hakenfelde	Klinkeplatz			
412	Spandau	Hakenfelde	Platz E			
413	Spandau	Hakenfelde	Wansdorfer Platz			
414	Spandau	Haselhorst	Ferdinand-Friedensberg-Platz			
415	Spandau	Kladow	Imchenplatz			
416	Spandau	Siemensstadt	Jugendplatz			
417	Spandau	Siemensstadt	Schuckertplatz			
418	Spandau	Spandau	Bismarckplatz			
419	Spandau	Spandau	Falkenseer Platz			
420	Spandau	Spandau	Lutherplatz			
421	Spandau	Spandau	Markt			
422	Spandau	Spandau	Reformationsplatz			
423	Spandau	Spandau	Stresowplatz			
424	Spandau	Staaken	Kirchplatz			
425	Spandau	Wilhelmstadt	Bochsfeldplatz			
426	Spandau	Wilhelmstadt	Carlo-Schmid-Platz			
427	Spandau	Wilhelmstadt	Ebersdorfer Platz			
428	Spandau	Wilhelmstadt	Földerichplatz			
429	Spandau	Wilhelmstadt	Melanchthonplatz			
430	Spandau	Wilhelmstadt	Metzer Platz			
431	Spandau	Wilhelmstadt	Wörther Platz			
432	Steglitz-Zehlendorf	Dahlem	Breitenbachplatz			

Nr.	Platzidentifikation			Besuchte Plätze	Vorauswahl	Endauswahl
	Bezirk	Ortsteil	Name			
433	Steglitz-Zehlendorf	Dahlem	Corrensplatz			
434	Steglitz-Zehlendorf	Dahlem	Jürgen-Fuchs-Platz			
435	Steglitz-Zehlendorf	Dahlem	Kaiser-Wilhelm-Platz			
436	Steglitz-Zehlendorf	Dahlem	Königin-Luise-Platz			
437	Steglitz-Zehlendorf	Dahlem	Otto-Hahn-Platz			
438	Steglitz-Zehlendorf	Dahlem	Thielplatz			
439	Steglitz-Zehlendorf	Lankwitz	Berndkastler Platz			
440	Steglitz-Zehlendorf	Lankwitz	Hanna-Renate-Laurien-Platz			
441	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Asternplatz			
442	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Augustaplatz			
443	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Begonienplatz			
444	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Brauerplatz			
445	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Eurgen-Gerstenmaier-Platz			
446	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Händeplatz			
447	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Hochbergplatz			
448	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Hortensienplatz			
449	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Johanneskirchplatz			
450	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Karlplatz			
451	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Klingsorplatz			
452	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Kranoldplatz			
453	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Ludwig-Beck-Platz			
454	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Marienplatz			
455	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Oberhofer Platz			
456	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Oskar-Lange-Platz			
457	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Pestalozziplatz			
458	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Platz der US Berlin Brigade			
459	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Platz des 4. Juli			
460	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Rütliplatz			
461	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Saaleckplatz			
462	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Thunner Platz			
463	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Viktoriaplatz			
464	Steglitz-Zehlendorf	Lichterfelde	Waltroper Platz			
465	Steglitz-Zehlendorf	Nikolassee	Guernicaplatz			
466	Steglitz-Zehlendorf	Nikolassee	Hohenzollernplatz			
467	Steglitz-Zehlendorf	Nikolassee	Julius-Posener-Platz			
468	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Althoffplatz			
469	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Breitenbachplatz			
470	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Carmerplatz			
471	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Franz-Amrehm-Platz			
472	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Friedrichsruher Platz			
473	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Gustav-Mahler-Platz			
474	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Hermann-Ehlers-Platz			
475	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Jochemplatz			
476	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Knausplatz			
477	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Lauenburger Platz			
478	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Markusplatz			
479	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Oehlertplatz			
480	Steglitz-Zehlendorf	Steglitz	Paul-Henchels-Platz			
481	Steglitz-Zehlendorf	Wannsee	Gustav-Hartmann-Platz			
482	Steglitz-Zehlendorf	Wannsee	Hahn-Meitner-Platz			
483	Steglitz-Zehlendorf	Wannsee	Wilhelmplatz			
484	Steglitz-Zehlendorf	Zehlendorf	Alfred-Grenander-Platz			
485	Steglitz-Zehlendorf	Zehlendorf	Dubrowplatz			
486	Steglitz-Zehlendorf	Zehlendorf	Hedwig-und-Georg-Flatow-Platz			
487	Steglitz-Zehlendorf	Zehlendorf	Heinrich-Albertz-Platz			
488	Steglitz-Zehlendorf	Zehlendorf	Marga-Meusel-Platz			
489	Steglitz-Zehlendorf	Zehlendorf	Mexikoplatz			
490	Steglitz-Zehlendorf	Zehlendorf	Nentershäuser Platz			
491	Steglitz-Zehlendorf	Zehlendorf	Sandmeyer Platz			
492	Steglitz-Zehlendorf	Zehlendorf	Sderotplatz			
493	Steglitz-Zehlendorf	Zehlendorf	Selmaplatz			
494	Steglitz-Zehlendorf	Zehlendorf	Sven-Hedin-Platz			
495	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Adam-Kuckhoff-Platz			
496	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Breslauer Platz			
497	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Cosimaplatz			
498	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Friedrich-Wilhelm-Platz			
499	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Innsbrucker Platz			
500	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Kaisereiche			
501	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Liane-Berkowitz-Platz			
502	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Perelsplatz			
503	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Renée-Sintenis-Platz			
504	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Schillerplatz			

Nr.	Platzidentifikation			Besuchte Plätze	Vorauswahl	Endauswahl
	Bezirk	Ortsteil	Name			
505	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Varziner Platz			
506	Tempelhof-Schöneberg	Friedenau	Walther-Schreiber-Platz			
507	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Alvenslebenplatz			
508	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Augsburger Platz			
509	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Ekensunder Platz			
510	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Erich-Hermann-Platz			
511	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Hermann-Wundrich-Platz			
512	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Hermione-von-Preuschen-Platz			
513	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Kaiserplatz			
514	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Küstriner Platz			
515	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Leopoldplatz			
516	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Lessingplatz			
517	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Lortzingplatz			
518	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Pfarrer-Lüthkehaus-Platz			
519	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Rehagener Platz			
520	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenrade	Seydlitzplatz			
521	Tempelhof-Schöneberg	Marienfelde	Kiepertplatz			
522	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Alboinplatz			
523	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Barbarossaplatz			
524	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Bautzener Platz			
525	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Bayerischer Platz			
526	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Dennewitzplatz			
527	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Dürerplatz			
528	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Erika-Gräfin-von Brockdorff-Platz			
529	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Grazer Platz			
530	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Gustav-Müller-Platz			
531	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Hans-Rosenthal-Platz			
532	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Harkortplatz			
533	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Hildegard-Knef-Platz			
534	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Innsbrucker Platz			
535	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	John-F.-Kennedy-Platz			
536	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Kaiser-Wilhelm-Platz			
537	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Lenthemer Platz			
538	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Nollendorfplatz			
539	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Viktoria-Luise-Platz			
540	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Wartburgplatz			
541	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Winterfeldtplatz			
542	Tempelhof-Schöneberg	Schöneberg	Wittenbergplatz			
543	Tempelhof-Schöneberg	Tempelhof	Adolf-Scheidt-Platz			
544	Tempelhof-Schöneberg	Tempelhof	Alarichplatz			
545	Tempelhof-Schöneberg	Tempelhof	Attilaplatz			
546	Tempelhof-Schöneberg	Tempelhof	Berlincheplatz			
547	Tempelhof-Schöneberg	Tempelhof	Friedensplatz			
548	Tempelhof-Schöneberg	Tempelhof	Kurt-Pfennig-Platz			
549	Tempelhof-Schöneberg	Tempelhof	Metzplatz			
550	Tempelhof-Schöneberg	Tempelhof	Platz der Luftbrücke			
551	Tempelhof-Schöneberg	Tempelhof	Reinhardtplatz			
552	Treptow-Köpenick	Adershof	Amdtplatz			
553	Treptow-Köpenick	Adershof	Forum			
554	Treptow-Köpenick	Adershof	Havestadtplatz			
555	Treptow-Köpenick	Adershof	Marktplatz			
556	Treptow-Köpenick	Adershof	Platz der Befreiung			
557	Treptow-Köpenick	Alt-Glienecke	Ehrenfelder Platz			
558	Treptow-Köpenick	Alt-Glienecke	Germauerplatz			
559	Treptow-Köpenick	Alt-Glienecke	Normannerplatz			
560	Treptow-Köpenick	Alt-Treptow	Platz am Spreetunnel			
561	Treptow-Köpenick	Alt-Treptow	Schmollerplatz			
562	Treptow-Köpenick	Bohnsdorf	Dorfplatz			
563	Treptow-Köpenick	Bohnsdorf	Eichbuschplatz			
564	Treptow-Köpenick	Bohnsdorf	Sandbacher Platz			
565	Treptow-Köpenick	Bohnsdorf	Sandowitzer Platz			
566	Treptow-Köpenick	Friedrichshagen	Hirteplatz			
567	Treptow-Köpenick	Friedrichshagen	Steinplatz			
568	Treptow-Köpenick	Johannisthal	Albineaplatz			
569	Treptow-Köpenick	Johannisthal	Rollettplatz			
570	Treptow-Köpenick	Johannisthal	Winckelmannplatz			
571	Treptow-Köpenick	Köpenick	Alt-Köpenick			
572	Treptow-Köpenick	Köpenick	Alter Markt			
573	Treptow-Köpenick	Köpenick	Am Spielplatz			
574	Treptow-Köpenick	Köpenick	Brandenburgplatz			
575	Treptow-Köpenick	Köpenick	Cardinalplatz			
576	Treptow-Köpenick	Köpenick	Ekhofplatz			

Nr.	Platzidentifikation			Besuchte Plätze	Vorauswahl	Endauswahl
	Bezirk	Ortsteil	Name			
577	Treptow-Köpenick	Köpenick	Elchnerplatz			
578	Treptow-Köpenick	Köpenick	Essenplatz			
579	Treptow-Köpenick	Köpenick	Futranplatz			
580	Treptow-Köpenick	Köpenick	Köllnischer Platz			
581	Treptow-Köpenick	Köpenick	Mandrellaplatz			
582	Treptow-Köpenick	Köpenick	Müggelbergplatz			
583	Treptow-Köpenick	Köpenick	Pflanzgartenplatz			
584	Treptow-Köpenick	Köpenick	Platz es 23. April			
585	Treptow-Köpenick	Köpenick	Schloßplatz			
586	Treptow-Köpenick	Köpenick	Schüßlerplatz			
587	Treptow-Köpenick	Oberschönweide	Marktplatz			
588	Treptow-Köpenick	Oberschönweide	Platz am Kaisersteg			
589	Treptow-Köpenick	Oberschönweide	Waldowplatz			
590	Treptow-Köpenick	Schmöchwitz	Platz 764			
591	Treptow-Köpenick	Schmöchwitz	Platz 768			
592	Treptow-Köpenick	Schmöchwitz	Platz 770			
593	Treptow-Köpenick	Schmöchwitz	Platz 777			